

Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen

LEHRPLANPLUS BAYERN MIT SERVICE ONLINE

Der hier vorliegende Lehrplan für die Förderschule wurde im Rahmen des Projekts LehrplanPLUS entwickelt.

LehrplanPLUS verknüpft in elektronischer Form den hier als Printfassung vorliegenden genehmigten Lehrplan mit einem Serviceteil, der weiterführende Informationen und vielfältige Unterstützungsmaterialien enthält und nutzerfreundliche Funktionalitäten bietet.

Unter der Adresse www.lehrplanplus.bayern.de steht Ihnen dieses Angebot zur Verfügung.

Dort finden Sie über den Hilfebutton oder die unten gezeigte Fläche Zugang zu Hilfeseiten, die Ihnen die zentralen Fragen zum Lehrplan beantworten.



Inhalt

Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit	4
Bildungs- und Erziehungsauftrag für den Förderschwerpunkt Lernen	12
Schulart- und fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	37
Fächer	42
Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales	44
Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik.....	69
Berufs- und Lebensorientierung - Theorie	91
Deutsch	111
Englisch.....	125
Ernährung und Soziales	144
Ethik.....	165
Evangelische Religionslehre	184
Geschichte/Politik/Geographie und Natur und Technik.....	213
Heimat- und Sachunterricht.....	256
Informatik	297
Katholische Religionslehre	320
Kunst	346
Mathematik	361
Musik	382
Sport	398
Werken und Gestalten.....	416

BAYERISCHE LEITLINIEN FÜR DIE BILDUNG UND ERZIEHUNG VON KINDERN BIS ZUM ENDE DER GRUNDSCHULZEIT

Die *Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit* umfassen sowohl den Bereich der Elementar- als auch den der Primarpädagogik. Sie sind im Bayerischen Bildungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen (BayBEP) ebenso verankert wie im LehrplanPLUS Grundschule.

1 NOTWENDIGKEIT UND GELTUNGSBEREICH GEMEINSAMER LEITLINIEN FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG

Zu den Hauptaufgaben verantwortungsvoller Bildungspolitik zählt es, allen Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und -chancen zu bieten. Im Fokus steht das Recht des Kindes auf Bildung von Anfang an. Da Bildungsprozesse auf Anschlusslernen beruhen, kommt der Kooperation aller außerfamiliären Bildungsorte mit der Familie und untereinander eine hohe Bedeutung zu. Zukunftsweisende Bildungssysteme und -konzepte stellen das Kind als aktiven Mitgestalter seiner Bildung in den Mittelpunkt.

Die Leitlinien schaffen sowohl einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen als auch Grundlagen für den konstruktiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bildungsorten. Sie definieren ein gemeinsames Bildungsverständnis, entwickeln eine gemeinsame Sprache für eine kooperative und anschlussfähige Bildungspraxis und ermöglichen dadurch Kontinuität im Bildungsverlauf. Ihr Geltungsbereich umfasst alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen: Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, Grund- und Förderschulen, Kindertagespflege, Schulvorbereitende Einrichtungen, Heilpädagogische Tagesstätten und sonstige Bildungseinrichtungen sowie Einrichtungen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Auf der Basis der Leitlinien werden der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und der Lehrplan für die bayerische Grundschule weiterentwickelt, ebenso die Konzepte für die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen.

2 BILDUNGSauftrag VON KINDERTAGESEINRICHTUNGEN, KINDERTAGESPFLEGE UND SCHULEN

Der Bildungsauftrag ist in internationalen und nationalen grundlegenden Dokumenten festgeschrieben. Auf internationaler Ebene sind dies insbesondere die UN-Konventionen über die Rechte des Kindes und über die Rechte der Menschen mit Behinderungen, denen Deutschland beigetreten ist, sowie der Europäische und der Deutsche Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR/DQR), die Bildungssysteme zwischen EU-Staaten vergleichbar machen. In Bayern ist der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen,

Tagespflege und Schulen in verschiedenen Landesgesetzen verankert (z. B. BayKiBiG, BayEUG), die mit Verabschiedung der Leitlinien eine Verbindung erfahren. Die weitere Öffnung von Bildungsinstitutionen für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist eine wichtige Aufgabe, ebenso wie die Optimierung der Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen und die Sicherung der Bildungsqualität auf einem hohen Niveau für alle Kinder.

3 MENSCHENBILD UND BILDUNGSVERSTÄNDNIS

3.1 BILDUNG VON ANFANG AN – FAMILIE ALS ERSTER UND PRÄGENDESTER BILDUNGSORT

Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab. Von zentraler Bedeutung sind die Erfahrungen, die das Kind in den ersten Lebensjahren in der Familie macht; die Qualität der Bindungen in der Familie ist jedoch auch noch im Schulalter bestimmend für den Lernerfolg jedes Kindes. In der Familie als primärem Ort der sozial-emotionalen Entwicklung legen die Eltern den Grundstein für lebenslanges Lernen, aber auch für die emotionale, soziale und physische Kompetenz. Bildung – ob in der Kindertageseinrichtung oder in der Schule – kann daher nur aufbauend auf die Prägung in der Familie erreicht werden. Daraus ergibt sich die Aufgabe aller außerfamiliären Bildungsorte, Eltern in ihrer Unersetzlichkeit, ihrer Wichtigkeit und ihrer Verantwortung wertzuschätzen und entsprechend in ihrer Aufgabe zu unterstützen.

Bildung vollzieht sich als individueller und sozialer Prozess. Kinder gestalten ihren Bildungsprozess aktiv mit. Sie sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotenzial ausgestattet. Eine elementare Form des Lernens ist das Spiel, das sich zunehmend zum systematischeren Lernen entwickelt.

Nachhaltige Bildung

Nachhaltige Bildung bedeutet, dass Gelerntes dauerhaft verfügbar und auf neue Situationen übertragbar ist. Mithilfe des Gelernten kann das eigene Lernen reflektiert und neues Wissen erworben werden. Wichtige Faktoren hierfür sind Interesse, Motivation, Selbstbestimmung, Eigenaktivität und Ausdauer des Lernenden. Damit frühe Lernangebote einen positiven Einfluss auf Lern- und Entwicklungsprozesse haben, sind kognitive Herausforderungen auf einem angemessenen Anspruchsniveau notwendig, aber auch eine Atmosphäre der Wertschätzung und der Geborgenheit. Besonders gut gelingt dies, wenn Lernen und die Reflexion der eigenen Lernprozesse im Dialog mit anderen stattfinden. Die lernende Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen hat für nachhaltige Bildung einen besonderen Stellenwert.

3.2 LEITZIELE VON BILDUNG UND ERZIEHUNG – EIN KOMPETENZORIENTIERTER BLICK AUF DAS KIND

Oberstes Bildungs- und Erziehungsziel ist der eigenverantwortliche, beziehungs- und gemeinschaftsfähige, wertorientierte, weltoffene und schöpferische Mensch. Er ist fähig und

bereit, in Familie, Staat und Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen, und offen für religiöse und weltanschauliche Fragen.

Zentrale Aufgabe an allen Bildungsorten ist es, Kinder über den gesamten Bildungsverlauf hinweg in ihren Kompetenzen zu stärken. Die Akzentsetzung verändert sich entsprechend dem individuellen Entwicklungsverlauf sowie den Bedürfnissen und Ressourcen des Kindes. Von Geburt an bilden personale, kognitive, emotionale und soziale Basiskompetenzen die Grundlage für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess. Sie befähigen Kinder, mit anderen zu kooperieren und zu kommunizieren sowie sich mit der dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen. Weiterhin sind sie Voraussetzung für den kompetenten Umgang mit Veränderungen und Belastungen sowie den Erwerb von lernmethodischer Kompetenz.

Kompetenzen bedingen sich gegenseitig. Sie entwickeln sich weiter in Abhängigkeit voneinander und in der Auseinandersetzung mit konkreten Lerninhalten und Anforderungen. Mit fortschreitender Entwicklung und höherem Alter gewinnt auf bestimmte Inhaltsbereiche bezogene Sachkompetenz an Bedeutung. Schulische Bildung knüpft an die Kompetenzen an, die in der frühen Bildung grundgelegt und entwickelt wurden. Es erfolgt eine systematische Erweiterung.

3.3 BILDUNG ALS INDIVIDUELLER UND SOZIALER PROZESS

Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus basieren und das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen.

Im Dialog mit anderen lernen

Lernen ist ein Prozess der Verhaltensänderung und des Wissenserwerbs, bei dem der Mensch von Geburt an – auf der Basis seiner Erfahrungen, Kenntnisse und Kompetenzen – aktiver Konstrukteur seines Wissens ist. Kommunikation ist ein zentrales Element des Wissensaufbaus. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis durch den Austausch mit anderen. In dieser Auseinandersetzung und Aushandlung konstruieren sie Bedeutung und Sinn und entwickeln ihr eigenes Weltbild. Mit zunehmendem Alter gewinnen hierfür neben den erwachsenen Bezugspersonen auch Gleichaltrige an Wichtigkeit. Bildung und Lernen finden somit im Rahmen kooperativer und kommunikativer Alltagshandlungen und Bildungsaktivitäten statt, an denen Kinder und Erwachsene gleichermaßen aktiv beteiligt sind. Im Vordergrund steht das gemeinsame Erforschen von Bedeutung, d. h. Sinnzusammenhänge zu entdecken, auszudrücken und mit anderen zu teilen ebenso wie die Sichtweisen und Ideen der anderen anzuerkennen und wertzuschätzen. Die Steuerungsverantwortung für die Bildungsprozesse liegt bei den Erwachsenen.

Partizipation als Kinderrecht

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Alle Bildungsorte stehen in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen

und Demokratie mit Kindern zu leben. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Basierend auf dem Bild vom Kind als aktivem Mitgestalter seiner Bildung sind Partizipation und Ko-Konstruktion auf Dialog, Kooperation, Aushandlung und Verständigung gerichtet. Partizipation ist Bestandteil ko-konstruktiver Bildungsprozesse und Voraussetzung für deren Gelingen.

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Deshalb erfordert gelingende Partizipation der Kinder immer auch die Partizipation der Eltern und des Teams bzw. Kollegiums. Aus der Kultur des gemeinsamen Lernens und Entscheidens ergibt sich eine neue Rolle und Haltung des pädagogischen Personals.

3.4 INKLUSION – PÄDAGOGIK DER VIELFALT

An Bildungsorten treffen sich Kinder, die sich in vielen Aspekten unterscheiden, z. B. hinsichtlich Alter, Geschlecht, Stärken und Interessen, Lern- und Entwicklungstempo, spezifischem Lern- und Unterstützungsbedarf sowie ihrem kulturellen oder sozioökonomischen Hintergrund. Inklusion als gesellschafts-, sozial- und bildungspolitische Leitidee lehnt Segregation anhand bestimmter Merkmale ab. Sie zielt auf eine Lebenswelt ohne Ausgrenzung und begreift Diversität bzw. Heterogenität als Normalfall, Bereicherung und Bildungschance. Für Kinder mit Behinderungen betont sie das Recht auf gemeinsame Bildung; bei der Entscheidung über den Bildungsort, die in der Verantwortung der Eltern liegt, steht das Wohl des Kindes im Vordergrund. Eine an den individuellen Bedürfnissen ausgerichtete Bildungsbegleitung, die sich durch multiprofessionelle Teams und multiprofessionelles Zusammenwirken verschiedener Bildungseinrichtungen realisiert, sichert Bildungsgerechtigkeit. Auch Differenzierungsangebote und der bewusste Wechsel zwischen heterogenen und homogenen Gruppen tragen dazu bei. Partizipation und Ko-Konstruktion bieten einen optimalen Rahmen, in dem sich die Potenziale einer heterogenen Lerngruppe entfalten können.

4 ORGANISATION UND MODERIERUNG VON BILDUNGSPROZESSEN

Damit Prozesse der Ko-Konstruktion, Partizipation und Inklusion gelingen, ist die Haltung entscheidend, die dem Handeln der Pädagoginnen und Pädagogen zugrunde liegt. Diese Haltung basiert auf Prinzipien wie Wertschätzung, Kompetenzorientierung, Dialog, Partizipation, Experimentierfreudigkeit, Fehlerfreundlichkeit, Flexibilität und Selbstreflexion.

Zentrale Aufgaben der Pädagoginnen und Pädagogen sind die Planung und Gestaltung optimaler Bedingungen für Bildungsprozesse, die eigenaktives, individuelles und kooperatives Lernen nachhaltig ermöglichen. Dies erfordert eine stete Anpassung der Lernumgebungen, die individuelle Kompetenzentwicklung im Rahmen der heterogenen Lerngruppe zulassen. Im pädagogischen Alltag wird dies anhand einer Methodik umgesetzt, bei der kommunikative Prozesse sowie vielfältige Formen der inneren Differenzierung und Öffnung im Vordergrund stehen. Für die Organisation von Lernumgebungen (äußere

Bedingungen, Lernmaterialien und -aufgaben, Sozial- und Arbeitsformen) sind eine konsequente Orientierung an den Kompetenzen der Kinder und deren aktive Beteiligung notwendig. Das Interesse der Kinder ist Ausgangspunkt der Bildungsaktivitäten. Wichtige Prinzipien einer kompetenzorientierten Bildungs- und Unterrichtsgestaltung sind die Vernetzung von Einzelinhalten, ihre Einbettung in größere Zusammenhänge (bereichsübergreifendes bzw. fächerverbindendes Lernen), Anwendungssituationen für erworbene Kompetenzen in verschiedenen Bereichen und die Reflexion des eigenen Lernens.

Um den komplexen Anforderungen bei der Organisation, Planung und Dokumentation adaptiver Lernangebote und -umgebungen gerecht werden zu können, sind sachbezogene, didaktisch-methodische, pädagogische, personal-soziale und reflexive Kompetenz sowie kollegiale Unterstützung und politisch-gesellschaftliche Wertschätzung unabdingbar.

Grundlage für eine stärkenorientierte und prozessbegleitende Rückmeldung an die Lernenden in allen Bildungsinstitutionen sind die systematische Beobachtung und die Dokumentation der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse. In der Schule haben Lehrerinnen und Lehrer zudem die Aufgabe, Ergebnisse von Lernprozessen zu überprüfen und zu bewerten sowie ihre gesamte Arbeit an Bildungsstandards und festgelegten Kompetenzerwartungen zu orientieren. Notwendig ist der Einsatz verschiedener Verfahren und Instrumente. Viel Einblick in die Interessen, Kenntnisse und Fähigkeiten der Kinder geben Portfolios. Sie dienen den Kindern zur Reflexion ihrer Lernprozesse und den Pädagoginnen und Pädagogen als Grundlage für die weitere Planung sowie den Austausch mit Eltern und anderen Bildungsorten.

5 DIE BILDUNGSBEREICHE

Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen Hand in Hand. Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder Lernprogrammen. Ihre Kompetenzen entwickeln sie nicht isoliert, sondern stets in der Auseinandersetzung mit konkreten Situationen und bedeutsamen Themen und im sozialen Austausch. Kompetenzorientiert und bereichsübergreifend angelegte Bildungsprozesse, die Kinder aktiv mitgestalten, fordern und stärken sie in all ihren Kompetenzen. Dem Bildungsbereich *Sprache und Literacy* kommt für die Persönlichkeitsentwicklung, den Schulerfolg, den kompetenten Medienumgang und die Teilhabe am Gesellschaftsleben zentrale Bedeutung zu.

6 KOOPERATION UND VERNETZUNG DER BILDUNGSORTE

6.1 PLURALITÄT DER BILDUNGSORTE

Kinder erwerben Kompetenzen an vielen verschiedenen Bildungsorten. Ihre Bildung beginnt in der Familie und ist im Lebenslauf das Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte, deren Kooperation und Vernetzung zentrale Bedeutung zukommt. Wie

Bildungsangebote genutzt werden und in welchem Maße Kinder von den Bildungsleistungen dort profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familien und deren Stärkung ab. Die Familie ist für Kinder der wichtigste und einflussreichste Bildungsort.

6.2 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN

Als Mitgestalter der Bildung ihres Kindes und als Experten für ihr Kind sind Eltern die wichtigsten Gesprächspartner – gute Elternkooperation und -beteiligung ist daher ein Kernthema für alle außerfamiliären Bildungsorte und gesetzliche Verpflichtung für Kindertageseinrichtungen, Tagespflege und Schulen. Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft entwickelt bestehende Konzepte der Elternarbeit weiter. Es fokussiert die gemeinsame Verantwortung für das Kind und sieht eine veränderte Mitwirkungs- und Kommunikationsqualität vor. Zu den familien- und einrichtungsunterstützenden Zielen zählen die Begleitung von Übergängen, Information und Austausch, Stärkung der Elternkompetenz, Beratung und Fachdienstvermittlung sowie Mitarbeit und Partizipation der Eltern. Zu den Gelingensfaktoren für eine solche Partnerschaft zählen eine wertschätzende Haltung gegenüber den Eltern, die Anerkennung der Vielfalt von Familien, Transparenz sowie Informations- und Unterstützungsangebote.

6.3 KOOPERATION DER BILDUNGSEINRICHTUNGEN UND TAGESPFLEGEPERSONEN

Die Kooperation von Bildungseinrichtungen und Tagespflegepersonen ist landesgesetzlich verankert und für Kindergarten und Grundschule detailliert geregelt. Das Kooperationsgeschehen ist komplex und umfasst verschiedene Aufgaben und Formen. Dazu zählen gegenseitiges Kennenlernen und Einblickgewähren, Kooperationsabsprachen für gemeinsame Aufgaben, Konzeptentwicklung für die gemeinsame Übergangsbegleitung mit den Eltern, die Herstellung anschlussfähiger Bildungsprozesse, die Planung und Durchführung gemeinsamer Angebote für Kinder, Eltern und Familien sowie der Austausch über einzelne Kinder unter Beachtung des Datenschutzes.

6.4 ÖFFNUNG DER BILDUNGSEINRICHTUNGEN NACH AUßEN

Bildungseinrichtungen haben den gesamten Lebensraum der Kinder im Blick, nutzen Beteiligungsmöglichkeiten aktiv und öffnen sich für Impulse aus dem Umfeld. Mögliche Kooperationen mit externen Institutionen und Personen umfassen Angebote für Kinder (z. B. Besuche, Einbeziehung in aktuelle Projekte) wie auch für Eltern und Familien. Es entsteht eine stärkere Verbindung der Bildungseinrichtungen mit dem Gemeindeleben und der Arbeitswelt. Von der Öffnung profitieren nicht nur die Kinder (z. B. durch die Ausweitung ihrer Lernumgebung und die Bereicherung ihrer Bildungserfahrungen), sondern auch Eltern und das pädagogische Personal (z. B. durch neue Informationsquellen und Möglichkeiten des Fachdialogs sowie der Fortbildung).

6.5 GESTALTUNG DER ÜBERGÄNGE IM BILDUNGSVERLAUF

Im Bildungssystem finden immer wieder Übergänge zwischen den Bildungsorten statt. Von den Kompetenzen, die Kinder bei gelingenden Übergängen erwerben, profitieren sie bei

allen weiteren Übergängen. Erfolgreiche Übergänge (auch in weiterführende Schulen) sind ein Prozess, der von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet und vom Kind und den Eltern aktiv und im eigenen Tempo bewältigt wird. Die Institutionen bieten vielfältige Informations- und Gesprächsmöglichkeiten an, da Übergänge wie der Schuleintritt auch für Eltern oft mit Herausforderungen und Informationsbedarf verbunden sind. Beim Übertritt in die Grundschule kommt es nicht nur auf den Entwicklungsstand des Kindes, sondern auch darauf an, dass die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Kinder eingeht, um einen erfolgreichen Anfang zu ermöglichen.

6.6 SOZIALE NETZWERKARBEIT BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Zu den Aufgaben außerschoolischer Bildungsorte zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen gefährdet ist, sowie deren Schutz vor weiteren Gefährdungen. Ein gutes Netzwerk der mit Kindeswohlgefährdung befassten Stellen vor Ort trägt zur Prävention, Früherkennung und Unterstützung in konkreten Fällen bei.

6.7 KOMMUNALE BILDUNGSLANDSCHAFTEN

Die Umsetzungschancen der Leitlinien in allen Bildungsorten steigen in dem Maße, in dem es gelingt, Bildungsfragen zum Schwerpunktthema der Kommunalpolitik zu machen. Kommunale Bildungslandschaften bündeln und vernetzen die Bildungsangebote vor Ort und liefern einen Rahmen für deren Weiterentwicklung. Sie verstehen sich als lernende Region. Kommunale Innovationsprozesse werden in gemeinsamer Verantwortung ressort- und institutionenübergreifend geplant und gestaltet, möglichst alle bildungsrelevanten Einrichtungen und Bürger einbezogen und innovative Kooperationsformen und Handlungskonzepte für lebenslanges Lernen und Bildungsgerechtigkeit entwickelt. Positive Kooperationserfahrungen schaffen Netzwerkidentität und sorgen dafür, dass Veränderungsprozesse von allen mitgetragen werden.

7 QUALITÄTSENTWICKLUNG IN BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Die Anforderungen an ein Bildungssystem unterliegen aufgrund der gesellschaftlichen Veränderungen einem fortlaufenden Wandel. Die aktuelle Praxis und neue Entwicklungen werden reflektiert und so eine Balance zwischen Kontinuität und Innovation gefunden. Daraus resultiert das Selbstverständnis von Bildungseinrichtungen als lernenden Organisationen.

7.1 TEAM ALS LERNENDE GEMEINSCHAFT

Als lernende Organisationen schaffen Bildungseinrichtungen den Transfer von neuem Wissen in die gesamte Organisation und sind daher fähig, auf neue Herausforderungen angemessen zu reagieren und gemeinsam aus ihnen zu lernen. Gelingende Teamarbeit ist maßgeblich für die Qualitätsentwicklung der Prozesse und Ergebnisse in Bildungseinrichtungen. Erforderlich ist die Kompetenz, in Arbeitsgruppen gemeinsam zu planen und zu handeln sowie diese Prozesse zu reflektieren. Teamlernen erfordert Übung

und stellt kein punktuell Vorhaben dar, sondern erfordert den konsequenten Dialog mit Kolleginnen und Kollegen sowie die gemeinsame Verantwortung aller für die gesteckten Ziele und die Festlegung von Strategien und Regeln innerhalb einer zeitlichen und organisatorischen Struktur.

7.2 SCHLÜSSELROLLE DER LEITUNG

Leitungskräften in Bildungseinrichtungen kommt eine zentrale Rolle zu. Sie initiieren Lernprozesse, sie etablieren und unterstützen kontinuierliche Reflexion und Rückmeldung und suchen den Dialog mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zentrale Anliegen sind die Entwicklung eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses, die Einbindung des gesamten Teams oder Kollegiums in den Qualitätsentwicklungsprozess und unterstützende Strukturen für den Austausch und die Beratung. Diese Leitungsaufgaben erfordern spezifische Vorbereitung, stete Weiterqualifizierung und Angebote kollegialer Beratung und Supervision.

7.3 EVALUATION ALS QUALITÄTSENTWICKELNDE MAßNAHME

Lernende Organisationen nutzen Evaluationsverfahren zur Bestandsaufnahme, Zielbestimmung und Ergebnisüberprüfung. Qualitätsentwicklungsprozesse können angestoßen, geplant und reflektiert werden durch interne und externe Evaluation, die Bildungseinrichtungen Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse und Ergebnisse gibt.

7.4 AUS-, FORT- UND WEITERBILDUNG

Alle beteiligten Institutionen verbindet die Aufgabe, das gemeinsame inklusive, ko-konstruktive und partizipative Bildungsverständnis der Leitlinien als herausragenden Inhalt und zentrales Gestaltungsprinzip in die Aus-, Fort- und Weiterbildung einzubeziehen. Ein professioneller Umgang mit der Heterogenität von Gruppen und der Ausbau institutionen-übergreifender Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen tragen zur Realisierung der Leitlinien in der Praxis bei.

8 BILDUNG ALS LEBENSLANGER PROZESS

In einer Wissensgesellschaft ist Bildung von zentraler Bedeutung, Kompetenzentwicklung ein lebenslanger Prozess. Damit dies gelingt, ist es Aufgabe aller Bildungsorte, in allen Lebensphasen und -bereichen individuelles Lernen anzuregen und so zu unterstützen, dass es lebenslang selbstverständlich wird. Die Grundlagen dafür werden in der Kindheit gelegt.

BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSaufTRAG FÜR DEN FÖRDERSchWERPUNKT LERNEN

1 KINDER UND JUGENDLICHE MIT DEM FÖRDERBEDARF LERNEN

Erziehung, Unterricht und Förderung orientieren sich an den individuellen Unterstützungs- und Förderbedürfnissen der einzelnen Schülerin, des einzelnen Schülers und haben neben dem Erwerb der fachbezogenen Kompetenzen die Ausbildung entwicklungsbezogener Kompetenzen in den Bereichen Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache und Emotionen und soziales Handeln zum Ziel.

1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG

Die Entwicklung von Motorik und Wahrnehmung ist von zentraler Bedeutung. Die Aufnahme von Sinneseindrücken und deren zentralnervöse Verarbeitung sowie zielgerichtete Bewegungen sind die ersten Handlungen des Säuglings, mit denen er sich seine unmittelbare Umgebung aneignet. Vom Säuglingsalter an sind Kinder damit beschäftigt, Motorik und Wahrnehmung aufeinander abzustimmen und zu koordinieren. Später sind motorische Fähigkeiten und Wahrnehmungsprozesse die Grundvoraussetzungen für den Aufbau von Handlungen und auch für die Bildung von kognitiven Strukturen.

Unter dem Begriff Motorik wird im Folgenden die Gesamtheit aller willkürlichen aktiven und unwillkürlich reflektorischen Bewegungen verstanden. Neben der engen Wechselwirkung zwischen Motorik und Wahrnehmung, der Sensuomotorik, beschreiben die Psycho- und Soziomotorik weitere Dimensionen der Motorik. Sensuomotorik verweist darauf, dass Bewegung auf Informationen aus Sinneseindrücken beruht. Die Ausführung der Bewegung wird wechselnden Bedingungen angepasst und ggf. korrigiert. Um z. B. einen Ball zu fangen, bringt eine Person die Arme in eine bestimmte Position. Sie beobachtet die Bewegungsamplitude des zu fangenden Balls und je nach Ergebnis der Beobachtung verändert sich die Stellung der Arme oder sogar die Position der Person im Raum. Gedanken, Stimmungen und Gefühle können sich durch Bewegung und Körperhaltung ausdrücken. Psychomotorik beschreibt diesen Zusammenhang. Psychomotorik oder psychomotorische Übungsbehandlung bezeichnet aber auch einen therapeutischen Ansatz, der durch Bewegung eine positive Entwicklung der Persönlichkeit erreichen will.

Wahrnehmung beschreibt den übergreifenden Prozess der Aufnahme, Differenzierung, Selektion, Verarbeitung und Strukturierung von Reizen. Sie ist damit eine individuelle Aktivität der Erkundung und Sinnggebung und kann nicht auf eine funktionierende Sinnestätigkeit reduziert werden. Die Wechselwirkung und enge Verzahnung von Motorik und Wahrnehmung ist grundlegend für erfolgreiches Lernen in allen Lernbereichen. Kinder und Jugendliche entdecken und konstruieren ihre Welt im Zusammenwirken von Motorik und Wahrnehmung. Dieses Zusammenspiel fördert das Fühlen, Erleben, Denken und Lernen und trägt zur Entwicklung der personalen und sozialen Identität bei.

Im Mittelpunkt eines Unterrichts, der Motorik und Wahrnehmung fördert, stehen motivierende und altersbezogene Handlungssituationen. Dem oft gesteigerten Bewegungsdrang oder der deutlichen Bewegungsarmut von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen muss im Unterricht und auf dem Schulgelände begegnet werden. Insbesondere vor dem Hintergrund einer bewegungsarmen Kindheit gilt es, die Eigenaktivität der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen sowie ihre Bewegungsimpulse zu stärken, um ihre individuellen Bewegungs- und Handlungsspielräume zu erweitern. Dementsprechend sind die äußeren schulischen Bedingungen ausschlaggebend, z. B. Klassenzimmer, die Raum für Bewegungsangebote und Positionswechsel bieten, individuell einstellbares Sitzmobiliar und ein motivierender Pausenhofbereich.

Eine klare Unterrichtsstruktur, eindeutige Regeln und eine ruhige Unterrichtsatmosphäre mit rhythmisierenden Elementen erleichtern Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen im Wahrnehmungsbereich das Lernen. Selbsttätigkeit, Aktivierung sowie Lernen mit verschiedenen Sinnen für die unterschiedlichen Lerntypen, sind im Hinblick auf die Gedächtnisleistung des Kindes und des Jugendlichen tragende Unterrichtsprinzipien.

Die Inhalte des Entwicklungsbereichs Motorik und Wahrnehmung stehen in enger Verbindung zu den Inhalten des Fachs Sport. Die Förderung im Bereich Motorik und Wahrnehmung sollte unterrichtsimmanent erfolgen und darüber hinaus in einem umfassenden Schulkonzept verankert sein. Sie setzt eine eingehende individuelle Beobachtung von motorischen Fähigkeiten und Wahrnehmungsprozessen in unterschiedlichen Lernsituationen voraus. Beeinträchtigungen im Bereich der Motorik oder Wahrnehmung können auch eine Abklärung durch den Facharzt bzw. die Fachärztin notwendig machen. Gerade in diesem Entwicklungsbereich kann auf ein breitgefächertes Angebot von außerschulischen Fördermöglichkeiten und Therapeutinnen bzw. Therapeuten zurückgegriffen werden. Die entwicklungsorientierten Fördermaßnahmen bedürfen daher enger Abstimmung mit möglichen externen Fachdiensten, etwa aus den Bereichen Ergotherapie, Physiotherapie, Orthoptik, Pädaudiologie oder Motopädagogik.

1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN

Denkleistungen setzen sich aus einer Vielzahl geistiger Vorgänge zusammen, welche die Auseinandersetzung mit der Umwelt sowie kompetentes Handeln ermöglichen. Zu entscheidenden Elementen des Denkens zählen Aufmerksamkeit, Symbolverständnis, Begriffsbildung, Kategoriebildung und die Fähigkeit zu strukturieren. Daneben sind Erinnerungs- und Vorstellungsvermögen sowie abstrahierendes und kreatives Denken von besonderer Bedeutung, um ziel- und situationsorientiert handeln zu können. Mit der Entwicklung des Denkens ist die Ausbildung von Lernstrategien eng verbunden, um Lernpotenziale zu nutzen und erfolgreich lernen zu können. Lernen ist eine komplexe Handlung, die unter anderem Selbstreflexion, Planungsprozesse, die Anwendung von Strategien, Abstraktion und Zielbewusstheit erfordert. Insbesondere in diesen Punkten

zeigen Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten zum Teil erheblichen Förderbedarf.

Wenn Lernen als selbständige und entwicklungsfördernde Auseinandersetzung des Kindes mit seiner (Um-)Welt verstanden wird, muss die Lehrkraft im Unterricht Bedingungen schaffen, die diesen Prozess auslösen und unterstützen können. Ein Unterricht, der das Denken fördert, muss Raum für entdeckendes, handelndes und problemorientiertes Lernen geben. Nur so nimmt sich die Schülerin bzw. der Schüler als Subjekt seines individuellen Lernprozesses wahr. Eigenaktivität und Handlungsorientierung fördern die Entwicklung des Denkens ebenso wie Strategien zur Organisation und Strukturierung des eigenen Lernens. Eine isolierte Schulung von Fähigkeiten aus dem Bereich Denken und Lernstrategie ohne lebensbedeutsamen Kontext führt nicht zum Ziel. Denkerziehung realisiert sich immer an konkreten Inhalten.

Es gilt, Situationen zu gestalten, die autonomes Lernen ermöglichen. Dazu zählen vor allem das Bewusstmachen von Problemen sowie das Herstellen von Bezügen zwischen bereits Gelerntem und zukünftigen Anforderungen. Grundsätzlich ist Denken in Analogien förderlich für die Problemlösefähigkeit. Hierfür notwendige Kompetenzen werden durch handelndes Lernen entwickelt, ausdifferenziert und über Transferbildung im lebenspraktischen Kontext angewendet. Die Lehrkraft ist bei der Anbahnung und Förderung von Denkprozessen und Lernstrategien Modell und Vorbild.

1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE

Der Entwicklungsbereich Kommunikation und Sprache legt im Hinblick auf die gesellschaftliche und berufliche Eingliederung der Schülerin bzw. des Schülers mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen großes Gewicht auf die situationsangemessene sprachliche Handlungskompetenz. Grundlegende Sprachdimensionen wie auditive Wahrnehmung, Aussprache etc. schaffen in Wechselwirkung mit nonverbaler und verbaler Kommunikation die Basis für eine gelingende sprachliche Entwicklung und Sozialisation. Kinder und Jugendliche entwickeln im Dialog kommunikative Fähigkeiten und wenden diese in unterschiedlichen Alltagssituationen an. Die Inhalte des Entwicklungsbereichs Kommunikation und Sprache stehen in enger Verbindung zu den Inhalten des Fachs Deutsch, wobei im Entwicklungsbereich der Schwerpunkt auf den grundlegenderen Bereichen liegt. Gleichwohl lassen sich Überschneidungen finden. Sprache als zentrales Medium schulischen Lernens durchzieht alle Fächer sowie das gesamte Schulleben. Sprachfördernder Unterricht regt zu aktivem Sprachgebrauch an und schafft kommunikationsförderliche Erziehungs- und Unterrichtssituationen. Sprachliches Lernen muss immer lebensbedeutsam sein. Sprache und Sprechen ist dabei sowohl handlungsbegleitend als auch handlungsleitend zu verstehen.

Die Förderung kommunikativer und sprachlicher Kompetenzen wird unterrichtsimmanent realisiert. Dabei ist stets auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen individuellen sprachlichen Voraussetzungen der Schülerin bzw. des Schülers und dem sprachlichen

Anforderungsniveau des Unterrichtsgegenstands zu achten. Ggf. sind differenzierende oder individualisierende Maßnahmen durchzuführen. Um Ausgrenzungen zu vermeiden und Barrieren abzubauen sind gerade im sprachlichen Bereich die Interessen sowie soziokulturellen Erfahrungshintergründe der Schülerinnen und Schüler in besonderer Weise zu berücksichtigen. Die Rolle der Lehrkraft besteht darin, sprachanregende, dialogische Situationen anzubieten, diese durch klare, strukturierte und durchdachte Lehrersprache zu begleiten und Modellierungstechniken im Unterricht einzusetzen.

1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN

Emotionen und soziales Handeln sind zwei Bereiche, die eng miteinander verknüpft sind und sich gegenseitig bedingen. Die Entwicklung von Kompetenzen zum gesellschaftlich akzeptierten und sozial angemessenen Umgang mit eigenen und fremden Emotionen führt zum Auf- und Ausbau sozialer Handlungsfähigkeit. Dies ist nicht nur wichtig für das Zusammenleben in einer Gemeinschaft, sondern auch für die persönliche und berufliche Integration jeder einzelnen Person innerhalb dieser Gesellschaft. Die intensive Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung entsprechend dem individuellen Entwicklungsstand der Schülerin bzw. des Schülers schafft Grundvoraussetzungen für schulisches Lernen und trägt dadurch zur erfolgreichen gesellschaftlichen Integration bei.

Der Bereich Emotionen umfasst die emotionale Grundhaltung der Schülerin bzw. des Schülers und die Fähigkeit, Emotionen bei sich und anderen erkennen zu können, sowie eigene Emotionen in einer angemessenen Form zum Ausdruck zu bringen. Auch das Selbstbild der Schülerin bzw. des Schülers mit den Unterkategorien Selbstwert/Selbstsicherheit, Selbstkonzept und Selbststeuerung ist dem Bereich Emotionen zugeordnet. Kompetenzen im Zusammenhang mit Team- und Gemeinschaftsfähigkeit wie Kontaktverhalten, Kooperationsfähigkeit und kommunikative Kompetenzen sind im Bereich soziales Handeln aufgeführt. Ebenso gehören zu diesem Bereich Kompetenzen zur Konfliktwahrnehmung und Konfliktlösung sowie Umgangsformen und Tugenden.

Förderbedarf im Bereich Emotionen und soziales Handeln kann sich stark hemmend auf schulisches Lernen auswirken. Der aktuelle Entwicklungsstand der Schülerin bzw. des Schülers muss daher bei der individuellen Lern- und Förderplanung stets Berücksichtigung finden. Eine gestaltete Lernumgebung, eine sozial verträgliche Sitzordnung und ein entspanntes Gruppen-/Klassenklima tragen dazu bei, Unterrichtsstörungen oder Lernhemmnisse zu mindern. Soziale Arbeitsformen wie Partner- und Gruppenarbeit sowie offene Lernformen wie Wochenplanarbeit ermöglichen es, fachliche, soziale und kommunikative Kompetenzen gleichzeitig zu fördern. Regelmäßiges Reflektieren des gezeigten Verhaltens erlaubt es der Schülerin bzw. dem Schüler, eigene Fortschritte wahrzunehmen und weitere Ziele zu formulieren, z. B. im Rahmen von sozialen Wochenzielen.

Um erzieherische Intentionen im Bereich des emotionalen Erlebens und sozialen Handelns wirksam werden zu lassen, bedarf es einer wertschätzenden, pädagogischen Grundhaltung. Interventionen sind in diesem Sinne überwiegend präventiv zu verstehen. Die

unterschiedlichen Maßnahmen werden dementsprechend eingesetzt, um erwünschtes Verhalten aufzubauen oder die Entwicklung angemessener sozialer Interaktion zu unterstützen. Das Hauptaugenmerk wird auf positive Entwicklungen in diesem Bereich gelenkt. Reaktive Interventionen sollten sich auf erwünschte Verhaltensweisen beziehen und zunehmend zu sozial angemessenem Handeln befähigen.

Neben einem umfangreichen Methodenrepertoire der Lehrkraft bedeutet Erziehungskompetenz in diesem Zusammenhang ebenso, Interventionen entwicklungsgemäß auszuwählen und der jeweils erreichten Entwicklungsstufe der Schülerin bzw. des Schülers anzupassen. Zur Einschätzung des individuellen Entwicklungsstandes einer Schülerin bzw. eines Schülers im Entwicklungsbereich Emotionen und soziales Handeln gelangt man über detaillierte Schülerbeobachtungen und die Durchführung standardisierter Testverfahren.

Die Förderung im Entwicklungsbereich Emotionen und soziales Handeln ist immanenter Bestandteil des gesamten Schullebens und isoliert nicht umsetzbar. Um den Entwicklungsprozess der Schülerin bzw. des Schülers im Bereich des sozialen Lernens optimal zu unterstützen, wird sowohl von der einzelnen Lehrkraft als auch vom gesamten Kollegium ein hohes Maß an Erziehungskompetenz verlangt. Ein wertschätzendes Menschenbild und eine entsprechende subsidiäre pädagogische Haltung der Lehrkraft sind hierfür Voraussetzung. Das Gesamtkonzept der Schule trägt diesen Anforderungen Rechnung. Ein entsprechendes Schulkonzept oder Leitbild muss von allen Beteiligten gleichermaßen wertschätzend getragen werden.

1.5 BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE

Für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen haben die Bildungs- und Erziehungsaufgaben, die im LehrplanPLUS der Grundschule und im LehrplanPLUS der Mittelschule formuliert sind, uneingeschränkte Gültigkeit. Die erzieherische Aufgabe, das Bewusstsein für gesellschaftliche und persönliche Grundfragen zu schulen und Hilfen zu deren Bewältigung zu geben, besteht unabhängig vom Förderort.

Ein besonderer Leitgedanke von Erziehung und Unterricht der Schülerinnen und Schüler ist die Orientierung an der Lebenswelt und den Interessen der Schülerinnen und Schüler. Die Vorbereitung auf die Teilhabe am gesellschaftlichen und beruflichen Leben zieht sich durch Erziehung und Unterricht in allen Jahrgangsstufen und Fächern.

2 WERTEORIENTIERUNG IN EINER DEMOKRATISCHEN GESELLSCHAFT

Das pädagogische Handeln im Bildungs- und Erziehungsprozess von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf Lernen orientiert sich an den in Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern genannten Bildungszielen sowie an den Grundsätzen von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit im Sinne des Grundgesetzes der Bundesrepublik

Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern. Eine weitere Grundlage bildet das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen.

Auf der Grundlage dieser Bildungsziele, Grundsätze und Werte beobachten und überdenken die Schülerinnen und Schüler ihr Handeln und ihre Begegnungen mit Mitschülerinnen und Mitschülern in alters- und entwicklungsangemessener Weise. Sie erfahren in ihrem schulischen Alltag die Bedeutung und Notwendigkeit eines demokratischen, achtsamen, toleranten und respektvollen Umgangs. Im gemeinsamen Schulleben und durch die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen und Lebensweisen erweitern sie ihren Erfahrungshorizont, ihre Bewertungsmaßstäbe sowie ihre Handlungsmöglichkeiten. Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg, Verantwortung gegenüber sich selbst und anderen zu übernehmen, um als mündige Bürgerinnen und Bürger am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und dieses mitzugestalten. Kinder und Jugendliche haben das Recht, im Rahmen ihrer Möglichkeiten an Entscheidungen mitzuwirken, die sie selbst sowie die Klassen- und Schulgemeinschaft betreffen.

3 BILDUNG UND ERZIEHUNG VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN MIT DEM FÖRDERBEDARF LERNEN

Die Persönlichkeiten von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf Lernen sind gekennzeichnet durch unterschiedliche Stärken, Interessen, Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen, verschiedene kulturellen und sozioökonomische Hintergründe sowie unterschiedlich verlaufende Biografien. Ihre individuellen Förderbedürfnisse erstrecken sich vor allem auf die Bereiche Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung.

Alle Schulen, in denen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen unterrichtet werden, haben den Auftrag, ein Lernumfeld zu gestalten, in dem Kinder und Jugendliche ihre Gesamtpersönlichkeit entwickeln können mit dem Ziel größtmöglicher Selbständigkeit in der Gesellschaft. Die Lern- und Lebensumgebung von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf Lernen wird so gestaltet, dass sie ganzheitlich und individuell die fachlichen, methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen fordert und fördert und dabei an den biografischen, kulturellen, weltanschaulichen und religiösen Erfahrungen anknüpft. Eine wertschätzende und annehmende pädagogische Beziehung begleitet die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zu einer positiven Lebenssicht und bei der Entwicklung personaler Identität. Eine der zentralen Herausforderungen eines gelingenden Bildungsprozess stellt das Finden der Balance zwischen notwendiger Unterstützung und weitestgehender Selbständigkeit dar.

Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum ist neben der allgemeinen Schule ein alternativer schulischer Lernort oder kann temporärer Förderort sein. Im Anschluss an den Besuch des Kindergartens, der Kindertageseinrichtung oder der schulvorbereitenden Einrichtung wird der Bildungs-,

Erziehungs- und Förderauftrag am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. am Sonderpädagogischen Förderzentrum oder in der allgemeinen Schule verwirklicht.

Den Anspruch des bayerischen Bildungssystems nach einer hohen Durchlässigkeit erfüllt das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum in zweifacher Weise: zum einen durch eine hohe Flexibilität der Bildungsgänge innerhalb des Förderzentrums, die entweder zum erfolgreichen Abschluss der Mittelschule nach Abschlussprüfung, zum erfolgreichen Abschluss im Bildungsgang des Förderschwerpunkts Lernen oder zum individuellen Abschluss führen; zum anderen durch die Möglichkeit eines Wechsels aus dem Förderzentrum in eine allgemeinbildende Schule. Dieser Wechsel wird einerseits unterstützt durch eine enge Verknüpfung des vorliegenden Lehrplans mit dem LehrplanPLUS Grundschule und dem LehrplanPLUS Mittelschule, andererseits durch die Möglichkeit der Unterrichtung einer Teilgruppe nach dem LehrplanPLUS Grundschule bzw. LehrplanPLUS Mittelschule. Die Durchlässigkeit ermöglicht Schülerinnen und Schülern zu jeder Zeit, eine ihren individuellen Leistungsmöglichkeiten entsprechende Schulart zu besuchen. Beim Übergang an eine allgemeinbildende Schule spielt das partnerschaftliche Zusammenwirken aller am Unterricht, an der Förderung und der Erziehung beteiligten Personen mit den Eltern, Erziehungs- und Sorgeberechtigten, Familien sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anderer Bildungseinrichtungen eine besondere Rolle.

3.1 PROFILBILDENDE ELEMENTE DES FÖRDERZENTRUMS MIT DEM FÖRDERSCHEWERPUNKT LERNEN UND DES SONDERPÄDAGOGISCHEN FÖRDERZENTRUMS

Förderzentren, die die Förderschwerpunkte Lernen, Sprache sowie emotionale und soziale Entwicklung umfassen, sind Sonderpädagogische Förderzentren. Sie bieten eine große Vielfalt an Angeboten, die sich auf einen Förderbedarf in den Bereichen Lernen, Sprache und emotionale und soziale Entwicklung beziehen sowie diagnostische, didaktisch-methodische und pädagogische Fachlichkeit. Somit stellen sie Kompetenzzentren für den Förderschwerpunkt Lernen in Verbindung mit den Förderschwerpunkten Sprache und emotionale und soziale Entwicklung dar.

Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum besuchen Kinder und Jugendliche, die aufgrund von persönlichen, familiären und bzw. oder sozialen Bedingungen im Lernen oder in der Entwicklung so beeinträchtigt sind, dass der individuelle Bildungsweg gefährdet ist. Es ist die Schule sonderpädagogischer Professionalität und Fachlichkeit, die in besonderer Weise den Lern-, Erziehungs- und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder oder Jugendlichen mit dem Förderbedarf im Bereich Lernen bzw. den Bereichen Lernen, Sprache und emotionale und soziale Entwicklung entspricht. Mit hoher Diagnosekompetenz, qualifizierten methodisch-didaktischen, pädagogischen und individuellen Förderangeboten sowie durch die Gestaltung der Übergänge in die allgemeine Schule oder in die berufliche Vorbereitung oder Ausbildung unterstützt es die Schülerinnen und Schüler in ihrer individuellen Entwicklung. Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische

Förderzentrum stellt ein alternatives schulisches Angebot dar, für dessen freiwillige Inanspruchnahme sich die Erziehungsberechtigten entscheiden können. Durch die Entwicklung regionaler Modelle der Kooperation mit der Grundschule und der Mittelschule sowie durch die Vernetzung mit inner- und außerschulischen Hilfen bildet es ein Kompetenzzentrum für die Unterstützung individueller Bildungs- und Lebenswege.

Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. Sonderpädagogische Förderzentren können sich zu inklusiven Schulen weiterentwickeln und das Schulprofil „Inklusion“ erwerben.

Interdisziplinarität und Kooperation

Eine ganzheitliche Sichtweise auf Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf in den Bereichen Lernen, Sprache und emotionale und soziale Entwicklung erfordert die Zusammenarbeit aller an der Erziehung und Bildung Beteiligten. Dies sind neben den Eltern und Erziehungs- und Sorgeberechtigten Fachkräfte innerhalb eines interdisziplinären Teams aus Lehrkräften, Heilpädagoginnen und -pädagogen, Erzieherinnen und Erziehern, Schulbegleitungen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Jugend- oder Erziehungshilfe.

Neben der Interdisziplinarität verschiedener Professionen innerhalb des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums besteht eine enge Kooperation mit außerschulischen Partnern wie Heilpädagogischen Tagesstätten, Einrichtungen der Jugendhilfe, Fachdiensten, Arbeitsagenturen, der Kinder- und Jugendpsychiatrie und anderen an der Erziehung und Förderung beteiligten Unterstützungssystemen. Ihre kooperative Vernetzung ist Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Maßnahmen, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Erleben, Verhalten und im Lernen unterstützen, entfalten umso intensiver ihre Wirkung, je regelmäßiger sie eingesetzt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der offenen oder gebundenen Ganztagschule, den Pädagoginnen und Pädagogen der Heilpädagogischen Tagesstätte und den Erziehungs- und Sorgeberechtigten ermöglicht die Aufrechterhaltung pädagogischer Konzepte über die gesamte Tages- und Wochenstruktur der Kinder und Jugendlichen hinweg. Enge Absprachen zwischen allen beteiligten Personen ermöglichen den Kindern und Jugendlichen eine Sicherheit gebende Orientierung an festen Regeln, Werten und Haltungen. So können sie erwünschte Verhaltensmuster aufbauen.

Die Familie ist der prägende Bildungsort für Kinder und Jugendliche, deshalb sind die Eltern der wichtigste Gesprächspartner für das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum. Eine vertrauensvolle Kooperation von Elternhaus und Schule unterstützt die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler und bereichert Unterricht und Schulleben. Die Schule zeigt eine wertschätzende Haltung gegenüber allen Erziehungsberechtigten und erkennt die Vielfalt von Familien und ihrer Lebensentwürfe an. In regelmäßigen Gesprächen werden Informationen über die

individuelle Entwicklung des Lern- und Sozialverhaltens und entsprechende Fördermaßnahmen ausgetauscht. Eltern werden aktiv in Schulprozesse eingebunden und beteiligen sich an der Gestaltung des Schullebens. Dies unterstützt auch die Vernetzung des Förderzentrums innerhalb des regionalen Umfelds, im Stadtteil, in der Gemeinde und in der Kooperation mit kulturellen Einrichtungen.

Ab der Jahrgangsstufe 7 des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums kommen den Eltern und Erziehungs- und Sorgeberechtigten sowie außerschulischen Partnern im Zuge der Berufsorientierung wichtige Beratungs- und Entscheidungsfunktionen zu. Bei Fragen der Berufsvorbereitung unterstützen Beraterinnen und Berater der Agentur für Arbeit und der Betriebe die Jugendlichen. Eine regionale (und überregionale) Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und dem Integrationsfachdienst sowie die Kooperation mit Berufsschulen und Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung ist ein wichtiger Bestandteil im Bereich der beruflichen Orientierung. Eine verantwortungsbewusste und auf die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingehende Planung des Berufswegs wird durch einen umfassenden Austausch aller Beteiligten unter Beachtung der gesetzlichen Vorgaben für den Datenschutz sichergestellt. In regelmäßigen Gesprächen werden Informationen über die individuelle Entwicklung des Lern- und Sozialverhaltens und entsprechende Fördermaßnahmen, Hilfsmittel und Therapien ausgetauscht.

Lehrkräfte des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums arbeiten in die Kommune eingebunden mit weiteren außerschulischen Partnern wie Unternehmen, Innungen, Kammern, Vereinen, Kirchen und Stiftungen zusammen. Dies erweitert das schulische Erziehungs- und Bildungsangebot und unterstützt die berufliche Orientierung der Jugendlichen. Das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum bezieht außerschulische Partner und externe Experten in den Unterricht mit ein. Dabei werden außerschulische Lernorte und Lernangebote genutzt.

Offene und gebundene Ganztagschule

Offene und gebundene Ganztagsangebote am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. am Sonderpädagogischen Förderzentrum erfüllen neben der Betreuung von Schülerinnen und Schülern am Nachmittag auch erzieherische und unterrichtliche Aufgaben. Im Klassenverband oder in einer jahrgangsübergreifenden Gruppe begleiten Lehrkräfte oder pädagogisches Fachpersonal konzeptorientiert die Schülerinnen und Schüler während der Mittags- und Hausaufgabenzeit, beim verpflichtenden Unterricht der Regelklasse oder bei Wahlfach- und Freizeitangeboten mit sportlichen, musischen und gestalterischen Aktivitäten.

In der gebundenen Ganztagschule ermöglicht eine rhythmisierte Verteilung von Pflichtunterricht und Entspannungsphasen über den gesamten Unterrichtstag die Orientierung an den speziellen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf im Bereich Lernen. Schulische Konzepte zu Erziehung und Bildung werden durch den ganztägigen Einsatz der Lehrkräfte bis in den Nachmittag hinein fortgeführt und

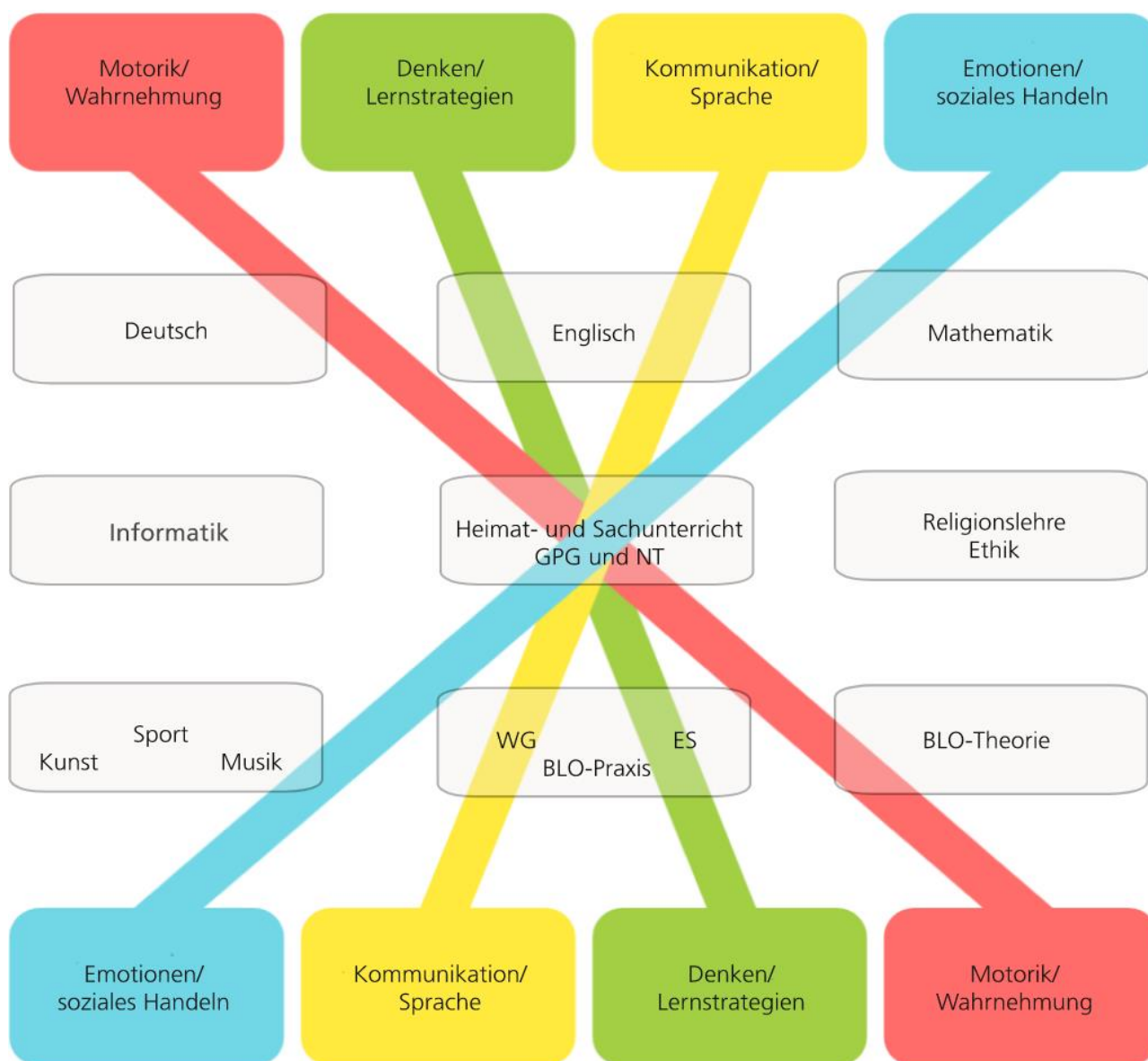
erfahren dadurch eine nachhaltige Wirkung. Daneben ermöglicht der Besuch einer gebundenen Ganztagschule Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen, Interessen oder Lerndefiziten zusätzliche Lern- und Übungszeiten und bietet gleichzeitig den Raum und die Zeit für die Durchführung von Projekten, z. B. zur Gewaltprävention, Freizeitgestaltung, Berufsorientierung.

Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schulsozialarbeit und Jugendsozialarbeit an Schulen, die räumlich am jeweiligen Förderzentrum verankert sind, unterstützen Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung. Insbesondere bei sozialen oder individuellen Benachteiligungen erhalten diese Schülerinnen und Schüler somit frühzeitig und niederschwellig geeignete Angebote zum Ausgleich ihrer Problemlagen. Unterstützt werden sie dabei durch eine enge Zusammenarbeit mit der Schulleitung und den Lehrkräften des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums.

LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen als Rahmenlehrplan am Förderzentrum

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen löst sich – wie bereits der Rahmenlehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen – von der direkten Koppelung an einen Schultyp. Er ist als Rahmenlehrplan zu verstehen, der synchron zum jeweiligen Lehrplan der allgemeinen Schule zum Einsatz kommt. Dabei steht die Schülerin bzw. der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Vordergrund. Um dies zu untermauern, beschreibt der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen die vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln, die die Grundlage für den gelingenden schulischen Kompetenzerwerb im Förderschwerpunkt Lernen bilden.



Die Entwicklungsbereiche sind eng mit den Kompetenzerwartungen der Lernbereiche verzahnt, die in den einzelnen Fachlehrplänen formuliert sind. An den LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen angeknüpft unterstützen diagnostische Leitfragen und entwicklungsorientierte Fördermaßnahmen sowohl zu den Entwicklungsbereichen als auch zu den einzelnen Fächern die Lehrkräfte an unterschiedlichen Förderorten dabei, das Potenzial der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und in geeigneter Weise zu fördern.

Schulinternes Curriculum

Wird an einer Schule hauptsächlich nach dem LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen unterrichtet, so erstellt die Schule ein schulinternes Curriculum. Dabei werden den Kompetenzerwartungen der einzelnen Fächer Inhalte aus dem LehrplanPLUS für die Grundschule bzw. aus dem LehrplanPLUS für die Mittelschule zugeordnet und in eine zeitliche Reihenfolge gesetzt. Faktoren wie sonderpädagogische Förderung, Standort der Schule, Schulstruktur und Schulprofil werden bei der Auswahl berücksichtigt. Die gemeinsame Planung und Umsetzung eines schulinternen Curriculums verändert

Kommunikations- und Organisationsstrukturen der Schule. Für die Planung und Umsetzung sind Teamorientierung und die Einbeziehung der verschiedenen Fachlehrkräfte nötig. Somit wird eine ganzheitliche Sichtweise auf die sonderpädagogische Förderung und eine umfassende Lern- und Förderplanung ermöglicht.

Lernen durch Zusammenwirken der Entwicklungsbereiche

Dem Unterricht am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. am Sonderpädagogischen Förderzentrum auf der Grundlage des LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen liegt die Erkenntnis zugrunde, dass Lernen besonders dann gut gelingt, wenn Schülerinnen und Schüler ihren eigenen Lernprozess gestalten und die Lernergebnisse selbst hervorbringen. Vor diesem Hintergrund erwerben Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die ein lebenslanges Lernen ermöglichen. Unterstützung erhalten sie durch anregende Lernumgebungen und Ermutigung seitens der Erwachsenen. Sie berücksichtigen, dass Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen häufig aus erschwerten Lebenssituationen in die Schule eintreten. Dabei spielen Traumatisierungen und organische Erschwernisse ebenso eine mögliche Rolle wie das Leben in einem prekären, sozioökonomisch benachteiligten Umfeld. Solche Belastungen können zu Entwicklungsverzögerungen im kognitiven Bereich beitragen.

Erfolgreiche Lernprozesse vollziehen sich auf der Basis eines intakten Zusammenwirkens der Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln. Lernschwierigkeiten und Lernhemmnisse resultieren meist aus einer komplexen Störung in diesem Zusammenspiel, sie sind in ihren Erscheinungsformen entsprechend vielfältig. Häufig fehlen die grundlegenden Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse bei der Schulaufnahme, was zu Versagenserlebnissen und Resignation führen kann.

Förderdiagnostik und Förderplan

Die individuelle Lernausgangslage wird regelmäßig bei Schuleintritt, zu Beginn des Schuljahrs oder vor einer Lernsequenz mithilfe standardisierter und informeller Verfahren erfasst. Dadurch können differenzierte Lernangebote auf dem jeweiligen Entwicklungsniveau geplant und angeboten werden. Förderdiagnostik versteht sich in diesem Zusammenhang als Verlaufsdagnostik und wird lernprozessbegleitend durchgeführt. Während des Lernprozesses beobachtet die Lehrkraft z. B. anhand eines Beobachtungsbogens das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten sowie gezeigte Fach- und Methodenkompetenzen der Schülerin bzw. des Schülers. Die Methodenkompetenz einer Schülerin bzw. eines Schülers ist als eigenständiger Förderschwerpunkt in der Lern- und Förderplanung zu betrachten. Der individuelle Lernfortschritt wird in einem Lern- oder Förderplan dokumentiert. Die diagnostischen Leitfragen können helfen, den Stand der Entwicklung zu erkennen und geben mit den entwicklungsorientierten Fördermaßnahmen Hinweise darauf, wie neue Entwicklungsschritte erreicht werden können. Wird eine Schülerin bzw. ein Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt

Lernen an der Grundschule bzw. an der Mittelschule unterrichtet, so ist für diese bzw. diesen ein individueller Förderplan zu erstellen und entsprechend der individuellen Entwicklung fortzuführen.

Schulvorbereitung

An das Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. das Sonderpädagogische Förderzentrum kann eine schulvorbereitende Einrichtung (SVE) angegliedert sein. Pädagogische, heil- und sonderpädagogische Fachkräfte fördern entwicklungsgemäß die motorischen, kognitiven, sprachlichen, emotionalen und sozialen Voraussetzungen für erfolgreiches schulisches Lernen der Kinder bis zur Einschulung. Im Anschluss an die SVE besucht das Kind eine Grundschule oder ein Förderzentrum.

Schulstufen

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen beschreibt Unterrichtsinhalte für die Grundschulstufe und die Mittelschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums.

Die Grundschulstufe des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums umfasst die Jahrgangsstufen 1 bis 4. In der Regel erarbeiten die Schülerinnen und Schüler in den Eingangsklassen die Kompetenzen und Inhalte des LehrplanPLUS der Grundschule der Jahrgangsstufe 1 und 2 in drei Jahren.

Die Mittelschulstufe baut unter Berücksichtigung der Altersgemäßheit auf den in der Grundschulstufe erlangten Kompetenzen auf und führt in den Klassen der Jahrgangsstufen 5 bis 9 zu einem individuellen Abschluss, zum erfolgreichen Abschluss im Bildungsgang des Förderschwerpunkts Lernen oder zum erfolgreichen Abschluss der Mittelschule.

Die Klassen und Gruppen am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. am Sonderpädagogischen Förderzentrum setzen sich nach Kriterien und Schwerpunkten zusammen, die jede Schule nach pädagogischen Überlegungen selbst festlegt (z. B. Alter, Jahrgangsstufe, Schulbesuchsjahr, Entwicklungsstand, Förderschwerpunkt, Leistungsstand, soziale Kompetenzen, Schulprofil, berufliche Orientierung, Rückführung, Zusammenarbeit mit Grundschulen und Mittelschulen). Individuelle Förderung wird auch in jahrgangsübergreifenden Gruppen realisiert.

Berufs- und Lebensorientierung

In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 steht am Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. am Sonderpädagogischen Förderzentrum die Berufs- und Lebensorientierung im Mittelpunkt des Lernens und der Entwicklungsförderung. Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen ist in diesen Jahrgangsstufen durch eine Eigenständigkeit gegenüber dem LehrplanPLUS Mittelschule gekennzeichnet. Im Bereich Berufs- und Lebensorientierung wird die selbstständige und erfolgreiche Lebensgestaltung angestrebt.

Berufsvorbereitung

Die Zielperspektive für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen ist langfristig eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt. Dafür bahnt die Schule neben der Vermittlung der notwendigen Schlüsselkompetenzen auch den Aufbau des Selbstvertrauens an. Sie bietet außerunterrichtliche Betätigungsfelder und überlässt den Schülerinnen und Schülern Raum für eigenverantwortliches Handeln. In den Jahrgangsstufen 7 bis 9 wird die enge Kooperation mit der Arbeitsverwaltung, den örtlichen Betrieben und den erreichbaren Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung und Berufsbildungswerken gesucht. Praxistagen, Betriebserkundungen und Praktika wird ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet. Beim Übergang in eine berufliche Ausbildung oder eine berufsvorbereitende Einrichtung sorgt die Schule für einen engen Austausch zwischen der abgebenden und der aufnehmenden Einrichtung.

Qualitätsentwicklung

Förderzentren überprüfen regelmäßig die Qualität ihrer Arbeit. Sie entwickeln sich unter Berücksichtigung der sich stets verändernden gesellschaftlichen Bedingungen auf der Basis von Rückmeldungen und gemeinsamen Zielsetzungen weiter. Die Qualitätsentwicklung ist eine zentrale Aufgabe, für die verschiedene Instrumente der internen und externen Evaluation zur Verfügung stehen. Aus den Rückmeldungen zur eigenen Arbeit und Zusammenarbeit können gemeinsam mit Schulaufsichten, Schulleitungen, Lehrerkollegien, Schulgremien und mit den kommunalen oder privaten Trägern anzustrebende Ziele formuliert werden. Schulhausinterne Fortbildungen, Teambesprechungen und Hospitationen sowie institutionenübergreifende und interdisziplinäre Kooperationen helfen den Kollegien dabei, die Qualität schulischer Prozesse beständig weiterzuentwickeln und nachhaltig zu sichern. Zur Förderung der Lehrergesundheit sind Supervision, Coaching, kollegiale Fallberatung und Fortbildungen für Lehrkräfte geeignet. Damit kann gesundheitlichen Belastungen präventiv und interventiv begegnet werden, und Lehrkräfte finden Anregungen für einen konstruktiven Umgang mit spezifischen beruflichen Belastungen.

3.2 PROFILBILDENDE ELEMENTE FÜR DIE INKLUSION VON SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN MIT DEM FÖRDERBEDARF LERNEN

„Inklusiver Unterricht ist Aufgabe aller Schulen.“ (Art. 2 Abs. 2 BayEUG)

Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. Sonderpädagogische Förderzentren sind in Bayern zum einen Lernorte mit bedarfsgerechten Bildungsangeboten und zum anderen Beratungs- bzw. Kompetenzzentren mit sonderpädagogischen Angeboten für allgemeine Schulen. Lehrkräfte für Sonderpädagogik beraten als Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD) oder als mobile sonderpädagogische Hilfe (msH) Kindertagesstätten, Lehrkräfte der allgemeinen Schule oder anderer Förderzentren, Eltern, Erziehungs- und Sorgeberechtigte. Sie unterrichten, erziehen und fördern Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in den Bereichen Lernen und/oder Sprache

und/oder emotionale und soziale Entwicklung in Klassen der allgemeinen Schule, in Kooperationsklassen sowie an Schulen mit dem Schulprofil Inklusion. Alle kooperativen Lernformen eröffnen Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf Möglichkeiten der Beteiligung an gemeinsamer Bildung und Erziehung und das Ausschöpfen der eigenen Entwicklungspotenziale.

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen unterstützt die Beschulung von Schülerinnen und Schülern insbesondere mit sonderpädagogischen Förderbedarfen in den Bereichen Lernen und/oder Sprache und/oder emotionale und soziale Entwicklung in einem inklusiven Schulsystem. Er gibt Hinweise zur Diagnostik und Förderung für die Lehrkräfte, die mit einer heterogenen Schülerschaft arbeiten, ohne dass dabei sonderpädagogischer Förderbedarf explizit festgestellt sein muss. Durch die synchrone Verwendung des LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen mit dem LehrplanPLUS Grundschule und dem LehrplanPLUS Mittelschule sind die Übergänge zwischen den Förderorten und Schularten fließend gestaltbar.

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen ist als Rahmenlehrplan konzipiert. Er formuliert fachliche und methodische Kompetenzen, die anhand der Inhalte in LehrplanPLUS der Grundschule und in LehrplanPLUS der Mittelschule im Unterricht erworben werden. Dem Konzept des Rahmenlehrplans entsprechend werden diese Inhalte durch die für die Fächer beschriebenen Kompetenzerwartungen eingerahmt und vernetzt. Durch diese enge Verknüpfung wird eine Voraussetzung für eine Beschulung im inklusiven Bildungssystem geschaffen.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen an der Mittelschule werden im Fach Wirtschaft und Beruf und in den berufsorientierenden Wahlpflichtfächern gemäß der Stundentafel der Mittelschule unterrichtet. Für sie sind bei Bedarf regionale und individuelle Lösungen zur Verwirklichung der Kompetenzen im Bereich der Berufs- und Lebensorientierung zu finden.

Die Vielfalt schulischer Lernorte für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen und/oder Sprache und/oder sozial-emotionale Entwicklung realisiert sich in folgenden Unterstützungs- und Organisationsformen:

Mobile sonderpädagogische Hilfe (msH)

Die mobile sonderpädagogische Hilfe bietet noch nicht schulpflichtigen Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf und deren Familien Angebote früher Förderung und berät Kindertageseinrichtungen bei deren Umsetzung.

Mobiler Sonderpädagogischer Dienst (MSD)

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst bietet individuelle Unterstützung bei der Erziehung und Unterrichtung von Kindern und Jugendlichen an Förderzentren mit anderen Förderschwerpunkten, an der wohnortnahen Grund- und Mittelschule sowie an weiterführenden Schulen. Ziel von Beratung und Förderung ist es, gemeinsam mit allen

Erziehungsverantwortlichen den Kindern und Jugendlichen das Lernen und Leben in ihrem schulischen Umfeld ihren persönlichen Möglichkeiten entsprechend zu gewährleisten. Die Aufgaben des MSD werden im BayEUG (Art. 21 Abs. 1 Satz 2) beschrieben: „Mobile Sonderpädagogische Dienste diagnostizieren und fördern die Schülerinnen und Schüler, sie beraten Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte und Schülerinnen und Schüler, koordinieren sonderpädagogische Förderung und führen Fortbildungen für Lehrkräfte durch.“ Der Mobile Sonderpädagogische Dienst des Förderzentrums mit dem Förderschwerpunkt Lernen bzw. des Sonderpädagogischen Förderzentrums ist Ansprechpartnerin bzw. Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche mit den Förderschwerpunkten Lernen, Sprache und emotionale und soziale Entwicklung.

Kooperationsklassen

In Kooperationsklassen werden Schülerinnen und Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet. Kooperationsklassen werden an der Grundschule bzw. der Mittelschule gebildet.

Lehrkräfte für Sonderpädagogik beschreiben den individuellen Unterstützungsbedarf des Kindes oder Jugendlichen und beraten die Lehrkräfte der allgemeinen Schule, welche Methoden, Arbeits- und Hilfsmittel, individuelle Aufgabenstellungen sowie Möglichkeiten des sozialen und emotionalen Lernens den Entwicklungsprozess der Schülerin oder des Schülers voranbringen können.

Allgemeine Schulen mit dem Schulprofil Inklusion

An allgemeinen Schulen mit dem Schulprofil Inklusion werden Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wohnortnah beschult. Eine Lehrkraft für Sonderpädagogik berät und unterstützt die Lehrkräfte der allgemeinen Schule bei der Unterrichtung und Förderung von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Förderzentren mit dem Schulprofil Inklusion

Förderzentren mit dem Profil Inklusion zeichnen sich durch eine vielfältige Unterstützung der Inklusion in der Region aus. Diese Schulen entwickeln regional angepasste, innovative Ideen und gestalten deren Umsetzung in Unterricht und Schulleben.

3.3 ORGANISATION DES UNTERRICHTS UND DER FÖRDERUNG

Die Umsetzung des Klassenlehrerprinzips ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, die Lehrkraft als Bezugsperson zu erleben und Vertrauen zu ihr aufzubauen. Dies unterstützt ihre Entwicklung auch im sozial-emotionalen Bereich positiv. Die zeitliche Einteilung des Unterrichtstages orientiert sich an den Möglichkeiten und Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und berücksichtigt Phasen der Konzentration und das Bedürfnis nach Bewegung und Pausen. Rituale strukturieren den schulischen Alltag und schaffen eine

Atmosphäre der Sicherheit und des Vertrauens. Sowohl fächerübergreifender als auch fächerverbindender Unterricht und zunehmend projektorientiertes Arbeiten tragen zur Ganzheitlichkeit des Unterrichts bei. Profilbildende Fächer fördern maßgeblich die Stärkung der Persönlichkeit und vermitteln Kompetenzen und Inhalte, die die Schülerinnen und Schüler zu einem selbstbestimmten Leben befähigen.

Der Unterricht ermöglicht jeder Schülerin und jedem Schüler, entsprechend seiner Bedürfnisse und Möglichkeiten zu lernen. Die Grundlage hierfür kann der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen oder ein anderer Lehrplan sein. Liegen dem Unterricht einer Lerngruppe oder einer Klasse verschiedene Lehrpläne zugrunde, erfordert dies eine hohe didaktisch-methodische Kompetenz der Lehrkräfte. Möglichkeiten der Heterogenität zu begegnen sind z. B. adaptive Aufgaben, kooperatives Lernen, Differenzierung oder Lernen am gemeinsamen Gegenstand.

Die Organisation des Unterrichtsangebots erfordert von allen Beteiligten eine hohe Bereitschaft und Fähigkeit zur Zusammenarbeit, denn für jede Schülerin und jeden Schüler müssen Ziele, Materialien, Inhalte, Methoden und Maßnahmen abgestimmt und kontinuierlich gestaltet werden. Dies bezieht auch die Kooperation mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der schulischen Ganztagsangebote und der Heilpädagogischen Tagesstätten mit ein, denn Absprachen und der Austausch von Informationen sind notwendig, um Erziehungs- und Lernprozesse abzustimmen. Für eine optimale sonderpädagogische Förderung wirken Grund- und Mittelschulen sowie die Förderschulen zum Wohl der Schülerin bzw. des Schülers zusammen. Dabei steht die einzelne Schülerin bzw. der einzelne Schüler im Mittelpunkt aller Planungen.

3.4 ÜBERGÄNGE: AUFNAHME UND SCHULWECHSEL

Die Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungsorten geprägt: der Übergang von der Familie in Kindertageseinrichtungen, in die Schule und der Wechsel zwischen Schulen. Die Erfahrung mit Übergängen beeinflusst den Umgang mit allen weiteren Übergängen im Entwicklungsverlauf.

Bisherige Erfahrungen und individuelle Unterstützung tragen dazu bei, dass das Kind und die bzw. der Jugendliche die Übergangsphase entsprechend seiner Ressourcen bewältigen können. Erfolgreiche Übergänge sind Prozesse, die Kinder bzw. Jugendliche und ihre Eltern gemeinsam und aktiv gestalten, unterstützt von vorschulischen und schulischen Einrichtungen. Kinder und Jugendliche, die schulische und familiäre Veränderungen zeitgleich erleben, benötigen mehr Aufmerksamkeit und entsprechende Unterstützung.

Alle Personen, die in diesen Phasen für die Kinder und Jugendlichen verantwortlich sind, haben die Aufgabe, den Übergang positiv zu gestalten. In Gesprächen wird geklärt, was der Übergang für die Kinder bzw. Jugendlichen, die Eltern und die Lehrkräfte bedeutet, und welchen Beitrag jeder Einzelne zum Gelingen leisten kann. Der Familie kommt bei allen Übergängen im Bildungsverlauf eine besondere Rolle zu.

Die Einschulung stellt einen wichtigen Übergang in der Bildungsbiografie eines Kindes dar. Der Unterricht im Förderzentrum knüpft an die Kenntnisse und Fähigkeiten an, die die Kinder beim Schuleintritt mitbringen, baut Stärken aus und ermöglicht den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Lehrkräfte arbeiten, unter Einwilligung und Beteiligung der Eltern, mit externen Experten und Pädagogen aus früher besuchten Einrichtungen zusammen, um die Bedürfnisse einzelner Kinder frühzeitig zu erkennen und zu beachten. Wenn Kinder die Schulvorbereitende Einrichtung eines Förderzentrums oder eine Heilpädagogische Kindertagesstätte besucht haben oder von der Mobilen Sonderpädagogischen Hilfe betreut wurden, liegen bereits Entwicklungsbeobachtungen vor, die Lehrkräfte des Förderzentrums für die individuelle Förderung nützen.

Der Übergang vom Förderzentrum in die wohnortnahe allgemeine Schule hat für die Schülerinnen und Schüler eine hohe Bedeutung. Eine enge Kooperation der aufnehmenden Schule mit der abgebenden Förderschule bereitet intensiv den Übergang vor, der verbunden ist mit der Eingewöhnung in eine neue Klassengemeinschaft, einem räumlichen Wechsel und neuartigen Leistungsanforderungen.

Beim Übergang in die berufliche Bildung findet die Vorbereitung auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt statt. Zur Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 auf die Berufs- und Arbeitswelt werden am Förderzentrum praxisbezogene Maßnahmen zur Berufsorientierung und Berufsfindung (Betriebserkundungen, Praktika an Berufsschulen zur sonderpädagogischen Förderung, an Berufsbildungswerken, in überbetrieblichen Werkstätten und Betrieben) angeboten. Die Förderzentren arbeiten mit der Berufs- bzw. Rehabilitationsberatung zusammen.

4 HALTUNG UND ROLLE DER LEHRKRAFT

Pädagoginnen und Pädagogen sehen jedes Kind und jede Jugendliche bzw. jeden Jugendlichen als Person mit allen Schwierigkeiten und Möglichkeiten, akzeptieren sie ohne zu werten und begegnen ihnen offen. Neben den jeweils eigenen Potenzialen und Ressourcen der Schülerin oder des Schülers nehmen die Lehrkräfte die Gestaltung der gegenwärtigen Situation und zukünftiger Perspektiven als Bezugspunkt für pädagogisches Handeln in den Blick. Dabei unterstützen und helfen sie Kindern, Jugendlichen und Erziehungs- und Sorgeberechtigten soweit wie nötig und fordern jede Schülerin bzw. jeden Schüler entwicklungsgemäß soweit wie möglich.

Sie gestalten die Beziehung zur Schülerin bzw. zum Schüler auf der Grundlage von Echtheit und Achtung, um Erziehung und Förderung möglichst wirksam zu gestalten. Dazu gehört es, als Pädagogin oder Pädagoge dem Kind oder Jugendlichen sowie den Erziehungs- und Sorgeberechtigten vertrauensvoll und wertschätzend entgegenzutreten und Erfahrungen und Gefühle im Umgang mit Einschränkungen und Erschwernissen zu erkennen und zu verstehen.

Pädagoginnen und Pädagogen zeigen Gelassenheit im Umgang mit den eigenen Grenzen und denen der anderen. Sie hinterfragen das eigene Handeln auch im Hinblick darauf,

inwieweit die Selbstbestimmtheit der Schülerin bzw. des Schülers unter Umständen dadurch eingeschränkt wird. Die Lehrkräfte gehen konstruktiv mit Erziehungssituationen um, indem sie lern- und entwicklungsfördernde, verlässliche Rahmenbedingungen und Strukturen in Schule und Unterricht einbinden, Grenzen setzen und Raum für Mitbestimmung und Gestaltung des Schullebens geben. Sie sind sich dessen bewusst, dass sie als Verhaltensvorbild und Vertrauensperson wahrgenommen werden.

Lehrkräfte verstehen sich als Lernbegleiter. Sie unterstützen und beraten die Schülerinnen und Schüler dabei, das Lernen aktiv und verantwortlich umzusetzen sowie zu reflektieren. Lehrkräfte handeln als Partnerinnen und Partner der Eltern und Erziehungsberechtigten in der Erziehung und Bildung. Lehrerinnen und Lehrer koordinieren Fördermaßnahmen innerhalb der Schule, sie sind Ansprechpartnerinnen bzw. Ansprechpartner für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interner und externer Angebote, z. B. Heilpädagogische Tagesstätte, Ergotherapie, Psychotherapie und weitere Fachdienste.

5 UNTERRICHT IM FÖRDSCHWERPUNKT LERNEN

5.1 SCHÜLERORIENTIERUNG IM UNTERRICHT

Lernen ist ein aktiver und individueller Prozess, bei dem sich die Schülerinnen und Schüler handelnd mit der Welt auseinandersetzen. Sie bilden unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, persönliche Einstellungen und Begabungen zu verschiedenen Zeiten aus. Der Erwerb von Kulturtechniken, von Fach- und Methodenkompetenzen, die Entwicklung von Selbstvertrauen, eines realistischen Selbstbildes sowie von Kritik- und Kooperationsfähigkeit münden in eine Handlungskompetenz, die es ermöglicht, zukünftige Anforderungssituationen und Problemstellungen selbständig und eigenverantwortlich zu bewältigen und zu lösen. Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte gestalten Lernen gemeinsam und tauschen sich über Ergebnisse und Vorgehen aus. Die Beziehung der Pädagoginnen und Pädagogen zum Kind oder zum Jugendlichen ist von entscheidender Bedeutung, wenn sie Beobachter, Gestalter, Dialogpartner und Verhaltensmodell von und für Lernen sind.

Folgende Elemente unterstützen einen schülerorientierten Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen:

Individualisierung

Kinder und Jugendliche erwerben Kompetenzen anhand gemeinsamer Aufgabenstellungen, die unterschiedliche Lernwege, Lernergebnisse und Lerntempi zulassen und damit verschiedene Lern- und Entwicklungsvoraussetzungen sowie spezifische Wahrnehmungsvoraussetzungen beachten. Förderdiagnostik ist wesentliche Aufgabe der Lehrkraft für Sonderpädagogik: Für die Planung individualisierter Lernprozesse ist Voraussetzung, dass der individuelle Kompetenzstand vor Beginn des Lernprozesses festgestellt wird. Die Beschreibung der erreichten individuellen Kompetenzen nach dem Lernprozess und der Vergleich mit dem vorherigen Lernstand zeigen der Lehrkraft den

individuellen Lernfortschritt. Lernwege und Lernergebnisse werden für die Schülerin oder den Schüler verständlich dokumentiert und in Lerngesprächen thematisiert.

Entwicklungsorientierung

Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen verläuft individuell. Erfolgreiche Lernprozesse vollziehen sich auf der Basis des Zusammenwirkens der Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln. Angebote der Förderung orientieren sich am aktuellen Entwicklungsstand, unabhängig von Alter oder Jahrgangsstufe.

Lernumgebungen

Die Lehrkraft initiiert Lernen, indem sie Lernanlässe schafft und Lernumgebungen gestaltet, die die individuelle Situation der Klasse und der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers berücksichtigen. Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen im Dialog und in Kooperation und organisieren ihre Lernprozesse möglichst eigenständig. Dadurch erfahren die Kinder und Jugendlichen Erfolgserlebnisse und Selbstwirksamkeit. Offene Lernarrangements und Formen des kooperativen und individuellen Lernens werden unter Berücksichtigung der jeweiligen Unterstützungsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler gestaltet. Sie eröffnen Entwicklungsmöglichkeiten und beziehen individuelle Förderangebote ein. Kompetenzorientierte Aufgaben ermöglichen den Schülerinnen und Schülern individuelle Zugänge und lassen vielfältige Lösungswege und Unterstützungsmöglichkeiten zu. Sie berücksichtigen auch unterschiedliches Lerntempo.

Lebensweltbezug

Die Auswahl der Unterrichtsinhalte orientiert sich an der aktuellen Lebensbedeutsamkeit für Kinder und Jugendliche und bezieht die bisherigen Alltagserfahrungen mit ein. Sie zielen ebenso auf Perspektiven, die die einzelne Schülerin bzw. der einzelnen Schüler für die Zeit nach der Schule anstrebt.

Stärkenorientierung

Die Erschließung individueller und sozialer Stärken richtet den Blick in die Zukunft, um Selbstbestimmung zu erreichen. Die Lehrkraft versteht sich als Bezugsperson, die bei der Gestaltung einer guten Beziehung zum Kind oder zum Jugendlichen dessen Ressourcen, Interessen und Kompetenzen in den Blick nimmt. Die Schülerinnen und Schüler erleben Erfolge beim Lernen, dies stärkt ihre Lern- und Leistungsmotivation und steigert ihr Selbstwertgefühl. Damit Kinder und Jugendliche unterschiedliche, auch belastende Situationen bewältigen, müssen sie sich als erfolgreich in ihren Handlungen sehen, eigene Ressourcen effektiv einsetzen und erleben, dass sie Einfluss auf die Problemlösung haben. Die Lehrkraft fördert diese Strategien, indem sie sich ihrer Rolle als Modell bewusst ist, dem Kind und dem Jugendlichen Wertschätzung und Akzeptanz entgegenbringt und eine stabile, emotional-positive Beziehung zur Schülerin oder zum Schüler gestaltet. Sie schafft ein

positives emotionales Klima in der Klasse, geht offen mit dem eigenen Ausdruck von Gefühlen um und drückt in unterschiedlichen Situationen Gefühle auch sprachlich aus. Lob, Anerkennung und Ermutigung fließen in die Kommunikation zwischen Lehrkraft und Schülerin bzw. Schüler ein. Das Zusammenleben in der Schule und die Gemeinschaft der Klasse fördert den respektvollen Kontakt zwischen den Schülerinnen und Schülern und basiert auf klaren, konsistenten Regeln.

Selbsttätigkeit

Die Fähigkeit zu selbständigem Lernen ist ein notwendiger Aspekt der Selbstbestimmung und ein Beitrag zur Entwicklung der Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit. Kompetenzorientierter Unterricht macht Lernangebote in Form von Aufgaben und Lernumgebungen, die den Schülerinnen und Schülern eine selbständige und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Themen und Lerngegenständen ermöglicht, die dem Entwicklungs- und Lernstand entspricht. Mit Blick auf die Zukunftsgestaltung erweitert eine weitgehende Selbsttätigkeit die Möglichkeiten der persönlichen und beruflichen Orientierung, indem Methoden, Strategien, Arbeitsweisen und Arbeitstechniken für Problemlösungen eingesetzt werden und z. B. als Spiralcurriculum kontinuierlich aufgebaut und erweitert werden. Für Schülerinnen und Schüler bedeutet Selbsttätigkeit auch eine Hilfe zur Fokussierung der Aufmerksamkeit, Förderung der Lernmotivation, Steigerung der Merkfähigkeit und der Anwendung von Wissen und Können.

Präventives Handeln

Neben der zentralen Aufgabe des Lernens müssen Schülerinnen und Schüler auch die Herausforderung bewältigen, sich im sozialen Gefüge der Klasse und der Schulgemeinschaft zu positionieren. Dadurch wird Schule ein soziales Lernfeld. Mit ihrem Verhalten leisten die Lehrkräfte einen entscheidenden Beitrag zu einem Unterricht, der möglichst störungsarm ist. Dazu gehören Aspekte wie eine klare und präzise Lehrersprache, Gelassenheit in schwierigen Situationen oder Äußerungen und Handlungen nicht auf die eigene Person zu beziehen sowie sich klarer Prinzipien bewusst zu werden und diese konsequent umzusetzen, z. B. die Vermeidung von Eskalation oder das Einlösen von Ankündigungen.

Durch die klare Strukturierung des Unterrichts erhalten die Schülerinnen und Schüler den notwendigen Rahmen und die Sicherheit, sich möglichst störungs- und konfliktfrei zu entfalten und zu lernen. Rituale und Regeln, die sich an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Klasse, der Lehrkraft und den Regelungen der Schule orientieren, entlasten Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte.

Präventives Handeln zeichnet sich dadurch aus, dass die Lehrkraft proaktiv handelt, damit eine Schülerin bzw. ein Schüler Fähigkeiten, Fertigkeiten und positives Verhalten aufbauen kann. Für das Verhalten der Schülerinnen und Schüler ist die Lehrkraft ein entscheidendes Modell, ein Vorbild. Die regelmäßige strukturierte Selbstreflexion ist eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den eigenen Verhaltensweisen.

Präventives Denken und Handeln betrifft alle in Schule und Unterricht verantwortlichen Personen sowie die Erziehungs- und Sorgeberechtigten und außerschulische Kooperationspartner. Präventiv wirksam und entlastend wirkt ein positives Sozialklima zwischen Pädagoginnen und Pädagogen, das auch durch einen Konsens in pädagogischen Fragen getragen ist. Wertschätzung, Vertrauen und gegenseitige Unterstützung durch die Schulleitung und in der Zusammenarbeit mit Eltern sowie professionelle Hilfe und Betreuung durch außerschulische Fachdienste und schulhausinterne pädagogische Angebote unterstützen die Prävention von Störungen und Konflikten.

Wahrnehmen und Akzeptanz

Akzeptanz stellt in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erziehungs- und Sorgeberechtigten eine bedeutsame Grundhaltung dar, von der ausgehend ein Lern- und Entwicklungsprozess initiiert werden kann. Auch in der Begegnung mit Mitschülerinnen und Mitschülern, mit anderen Lehrkräften und mit der Schulleitung werden die Kinder und Jugendlichen angehalten, sich respektvoll und wertschätzend zu verhalten, um einen Ort des gemeinsamen Lernens und Lebens zu gestalten. Die Lehrkräfte zeigen, dass sie jede Schülerin und jeden Schüler mit ihren und seinen Interessen, Fähigkeiten und Möglichkeiten wahrnehmen und es als ihre zentrale Aufgabe verstehen, diese in den Mittelpunkt der Gestaltung von Lernen, Zusammenleben und Erziehung zu stellen.

Soziales Lernen

In der Schule begegnen sich Kinder, die unterschiedliche Werte und soziale Kompetenzen aus ihrem Erfahrungsbereich mitbringen. Als Lern- und Lebensraum bietet die Schule natürliche und sowohl strukturierte als auch unstrukturierte Situationen für soziales Lernen. Die Kinder und Jugendlichen erleben sich als Individuen, das in der Auseinandersetzung mit anderen erfährt, dass es das eigene Interesse durchsetzen kann, dass Verhalten Konsequenzen nach sich zieht, dass Arbeitsergebnisse durch die Beteiligung mehrerer entstehen können oder dass eine Mitschülerin oder ein Mitschüler Hilfe und Unterstützung sein kann. Die Lehrkräfte nehmen Unterricht und Schule als Möglichkeit wahr, Phasen sozialen Lernens bewusst einzusetzen und Situationen gemeinsamen Lernens zu gestalten, zu reflektieren und damit die Entwicklung sozialer Kompetenzen für die Stärkung der Persönlichkeit, Beteiligung in der Gesellschaft und berufliche und arbeitsweltliche Integration zu fördern.

Übung und Transfer

Erlernes bleibt nicht automatisch abrufbar und erhalten. Üben bedeutet, erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten auf neue und unterschiedliche Situationen zu übertragen, um damit Kompetenzen, auch Strategien und Abläufe, zu erweitern, zu automatisieren oder zu festigen. Neben fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten wie der Leseflüssigkeit können die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen der Bereiche Motorik und Wahrnehmung (z. B. Blick fokussieren), Denken und Lernstrategien (z. B. Selbstregulation, Handlungsplanung), Kommunikation und Sprache (z. B. Präsentieren) und Emotionen und soziales Handeln (z.

B. um Hilfe bitten) in Rollenspielen, mithilfe von Algorithmen, handlungsbegleitendem Sprechen oder durch das Erstellen einer Mindmap etc. trainieren. Sinnvoll ist die Verknüpfung der Aspekte mit dem individuellen Förderplan und der Ausbau der Kompetenzen im Sinne einer Erweiterung in den folgenden Jahrgangsstufen.

5.2 LERNPROZESSBEGLEITENDE FÖRDERDIAGNOSTIK

Die individuellen Lern-, Entwicklungs- und Wahrnehmungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen sind Ausgangspunkt des Unterrichts und eine Chance für das Voneinander- und Miteinanderlernen. Grundlage für eine individuelle stärkenorientierte und prozessbegleitende Förderung sowie Rückmeldung an die Lernenden ist eine gezielte Erhebung des Lernstandes sowie die Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse. Diese orientieren sich an den Kompetenzerwartungen und Inhalten der Fachlehrpläne und somit an den Bildungsstandards sowie an den entwicklungsbezogenen Kompetenzen. Die Wertschätzung des individuellen Lernfortschritts ist ein wesentlicher Aspekt im Prozess der Lernstandserhebung.

Reflexion und Bewertung der eigenen Lernwege treten im kompetenzorientierten Unterricht gleichwertig neben die Erarbeitung, Übung und Anwendung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen werden damit vertraut gemacht auszudrücken, was und auf welchem Weg sie erfolgreich gelernt haben, was ihnen beim Üben noch schwerfällt und welche erreichbaren Ziele sie sich setzen. Dazu gehört auch ein konstruktiver Umgang mit Umwegen und Fehlern.

Je nach Entwicklungsstand und Förderschwerpunkt erfolgen zunächst verbale oder nonverbale Rückmeldungen durch die Lehrkraft oder auch durch Mitschülerinnen und Mitschüler. Zunehmend differenzierte, individuelle und entwicklungsgemäße Formen der Rückmeldung sowie der Lerndokumentation und -reflexion binden die Schülerinnen und Schüler als Dialogpartner auf Augenhöhe ein. Dadurch übernehmen sie schrittweise Verantwortung für ihr Lernen.

Die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen erwerben unter erschwerten Bedingungen Fähigkeiten und Fertigkeiten und wenden Wissen und Können an. Soweit wie möglich diejenigen Kompetenzen zu erreichen, die in den Lehrplänen der allgemeinen Schule verankert sind, ist Ziel des Unterrichts. Die Lehrkräfte nehmen dies wahr und berücksichtigen Leistungen in den Entwicklungsbereichen als individuellen Lernfortschritt.

5.3 KOMPETENZORIENTIERUNG IM UNTERRICHT

Ausgehend von der individuellen Lernausgangslage, die auch den Stand der Entwicklung in den Bereichen Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache, Emotionen und soziales Handeln einbezieht, setzen sich die Schülerinnen und Schüler handelnd mit lebenswelt- und zukunftsbedeutsamen Themen und Fragestellungen auseinander. Sie erweitern ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf der Basis ihrer bisherigen Lebens- und Lernerfahrungen, unter Einbezug ihrer Interessen und ihrer Motivation und übertragen Erkenntnisse und Ergebnisse auf neue Aufgabenstellungen.

Der Unterricht mit Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf Lernen rückt deren individuellen Lernprozess in den Mittelpunkt. Unterstützung, Arbeits- und Hilfsmittel, Materialien sowie räumliche, organisatorische und personelle Rahmenbedingungen ermöglichen erfolgreiche Lernprozesse. Die Lehrkraft plant ggf. in Kooperation mit weiteren an Unterricht und Erziehung beteiligten Personen Lernvorhaben unter Einbeziehung der im individuellen Förderplan beschriebenen Fördermaßnahmen. Ausgangspunkt für die Planung der nächsten Lernschritte sind die erreichten individuellen Kompetenzen, die die Lehrkraft beobachtet und beschreibt. Auf die Förderung der Lernmotivation richten Lehrkräfte eine besondere Aufmerksamkeit und stärken diese vor allem durch Aufgabenstellungen, die erfolgreiche Lernergebnisse und passende Lernwege zulassen, sowie durch die Berücksichtigung persönlicher Interessen und Stärken. Durch die Reflexion von Lernwegen und Lernergebnissen nehmen die Kinder und Jugendlichen eigene Leistungen wahr und beschreiben den eigenen Lernfortschritt. Die Lehrkraft gestaltet diese Phasen des gemeinsamen Sprechens über Lernen als Dialogpartner und Lernbegleiter.

LehrplanPLUS versteht Kompetenzen als fachspezifische und überfachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die Wissen und Können miteinander verknüpfen. Dies befähigt die Schülerinnen und Schüler, zu verstehen, zu reflektieren, schlüssig zu argumentieren, fundiert zu urteilen und neue Anforderungen zu bewältigen.

6 ARBEITEN MIT DEM LEHRPLANPLUS

Der Lehrplan PLUS umfasst die Kapitel Leitlinien (Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit), Bildungs- und Erziehungsauftrag, Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele, Fachprofile und Fachlehrpläne.

Die Fächer des Lehrplans sind im digitalen Lehrplaninformationssystem (LIS) des LehrplanPLUS in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Jedes Fach besitzt für bestimmte Jahrgangsstufen Gültigkeit und wird durch ein Fachprofil und einen Fachlehrplan beschrieben.

Das Fachprofil erläutert die Bedeutsamkeit des Fachs für die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen sowie theoretische Grundlagen der Fachdidaktik. In den Fachprofilen sind die Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Sprache und Kommunikation, Emotionen und soziales Handeln im Kontext der jeweiligen Fachkompetenzen beschrieben.

In den Fachlehrplänen des LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen werden Methoden- und Fachkompetenzen beschrieben, die anhand der Inhalte des LehrplanPLUS Grundschule und LehrplanPLUS Mittelschule realisiert und ausgebildet werden. Vorangestellt sind entwicklungsbezogene Kompetenzerwartungen, die Hinweise geben auf den individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler.

Kompetenzerwartungen werden auf zwei Niveaustufen formuliert, die eine Orientierung für das Ende der Jahrgangsstufe 4 und der Jahrgangsstufe 9 darstellen. Im Sinne der

Entwicklungsorientierung erfolgt keine weitere Zuordnung der Kompetenzen zu Jahrgangsstufen. Diese Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers.

Ergänzend zum LehrplanPLUS stellt das Lehrplaninformationssystem (LIS) Nutzerinnen und Nutzern verschiedene Servicematerialien zur Verfügung. Sie sind an speziellen Symbolen am rechten Bildrand zu erkennen und umfassen Illustrierende Aufgaben, Materialien und Erläuterungen. Die Illustrierenden Aufgaben greifen ausgewählte Kompetenzen auf und zeigen exemplarisch, wie sich diese im Unterricht anbahnen lassen. In den Materialien finden sich zahlreiche zusätzliche Informationen, wie z. B. Möglichkeiten zur Organisation eines Praxistags, Richtformen für Buchstaben oder Ziffern oder methodische Hinweise zum Zählen. Die Erläuterungen bilden ein Glossar für wichtige im Fachlehrplan verwendete Begrifflichkeiten.

Für Schülerinnen und Schüler mit einer anderen Muttersprache als Deutsch wird auf den Lehrplan Deutsch als Zweitsprache verwiesen.

SCHULART- UND FÄCHERÜBERGREIFENDE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE

Die folgenden Kurzbeschreibungen der schulart- und fächer-über-greifenden Bildungs- und Erziehungsziele gelten für alle unter LehrplanPLUS erfassten Lehrpläne. Diese Kurzbeschreibungen befinden sich gegenwärtig im Entwurfsstadium. Sie werden erst nach dem Abschluss der Anhörungsverfahren für die Lehrpläne der weiterführenden und der beruflichen Schulen verbindlich.

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in Gesellschaft, Kultur, Politik, Natur und Technik mit Phänomenen und Entwicklungen konfrontiert, die – soweit sie im schulischen Kontext relevant sind – über die Grenzen eines einzelnen Unterrichtsfaches hinausreichen.

Die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele beschreiben entsprechende Themenbereiche, denen die Schülerinnen und Schüler in der Schule sowohl im Fachunterricht als auch in fächerverbindenden Projekten und im Schulleben begegnen. Die Auseinandersetzung mit ihnen trägt zur Entwicklung einer ganzheitlich gebildeten und alltagskompetenten Persönlichkeit bei.

Die folgenden Kurzbeschreibungen geben einen für alle Schularten gültigen Überblick über die zentralen Aussagen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele und die Handlungsfelder der Alltagskompetenz und Lebensökonomie im LehrplanPLUS. Schulart- und fachspezifische Verknüpfungen finden sich im Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulart, in den Fachprofilen, den Grundlegenden Kompetenzen und den Fachlehrplänen. Die den schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen zugrunde liegenden verbindlichen Richtlinien, amtlichen Verlautbarungen und Empfehlungen, Landtagsbeschlüsse sowie die schulartübergreifende Matrix zu Alltagskompetenz und Lebensökonomie werden im Serviceteil zum Download angeboten.

Alltagskompetenz und Lebensökonomie

In der Auseinandersetzung mit Inhalten aus den fünf Handlungsfeldern *Gesundheitsvorsorge*, *Ernährung*, *Haushaltsführung*, *selbstbestimmtes Verbraucherverhalten* und *Umweltverhalten* liegt ein besonderer Schwerpunkt des fächerübergreifenden Ansatzes. Die Schülerinnen und Schüler überdenken dabei ihre Einstellungen und optimieren ihr Handeln im Bereich Alltagskompetenz und Lebensökonomie. Sie erkennen die Bedeutung einer wirtschaftlichen und nachhaltigen Lebensführung sowie einer überlegten Haushaltsökonomie für ihr eigenes Leben. Die Entwicklung von Alltagskompetenz und Lebensökonomie veranschaulicht eine schulartübergreifende Matrix für die Jahrgangsstufen 1 bis 10.

Berufliche Orientierung

Berufliche Orientierung in den weiterführenden und beruflichen Schulen legt den Grundstein für die spätere berufliche Ausrichtung von Schülerinnen und Schülern. Auf der Basis ihrer persönlichen Stärken und Schwächen sowie ihrer Neigungen und Interessen setzen sie sich mit verschiedenen Berufsbildern auseinander. Sie beobachten und reflektieren Strukturen und Entwicklungen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt, um tragfähige Entscheidungen für ihre berufliche Ausrichtung zu treffen.

Externe Partner sowie fachkundige Beratung (Bundesagentur für Arbeit, Beratungslehrkräfte) unterstützen die Entwicklung der für die berufliche Orientierung notwendigen Kompetenzen.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (Umweltbildung, Globales Lernen)

Im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung entwickeln Schülerinnen und Schüler Kompetenzen, die sie befähigen, nachhaltige Entwicklungen als solche zu erkennen und aktiv mitzugestalten.

Sie entwickeln Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt und erweitern ihre Kenntnisse über die komplexe und wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch und Umwelt. Sie gehen sorgsam mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Ressourcen um, damit Lebensgrundlage und Gestaltungsmöglichkeiten der jetzigen und der zukünftigen Generationen in allen Regionen der Welt gesichert werden.

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich Wissen über Umwelt- und Entwicklungsprobleme, deren komplexe Ursachen sowie Auswirkungen an und setzen sich mit Normen und Werten auseinander, um ihre Umwelt wie auch die vernetzte Welt im Sinne des Globalen Lernens kreativ mitgestalten zu können.

Familien- und Sexualerziehung

Die Familien- und Sexualerziehung begleitet den seelischen und körperlichen Reifungsprozess von Schülerinnen und Schülern. Sie hilft ihnen, auf der Grundlage eines sachlich begründeten Wissens zu Fragen der menschlichen Sexualität ihre individuelle Entwicklung vorbereitet zu erleben und ihre Geschlechtlichkeit anzunehmen. Zuneigung, gegenseitige Achtung und Verlässlichkeit begreifen die Schülerinnen und Schüler als wichtige Bestandteile persönlicher Beziehungen, beständiger Partnerschaft und des Familienlebens.

Die Schülerinnen und Schüler äußern sich zu sexuellen Themen sprachlich angemessen. Sie erkennen die Notwendigkeit eines vorbeugenden und verantwortungsvollen Verhaltens, um ihre Gesundheit und die anderer vor Krankheit, z. B. AIDS, zu schützen und um wertschätzend miteinander umzugehen. Die Schülerinnen und Schülern erkennen Gefahrensituationen für sexuelle Belästigungen und Gewalt und erlernen präventive

Verhaltensweisen und Handlungsstrategien, um in gefährdenden Situationen angemessen zu reagieren.

Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung zielt auf eine aktive Gesundheitsvorsorge, Suchtprävention und die Entwicklung eines gesunden Lebensstils, der auf einer physischen, psychischen, sozialen, ökologischen und spirituellen Balance beruht.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Themenfeldern *Ernährung, Bewegung, Hygiene, Stress/psychische Gesundheit, Sucht-/Gewaltprävention* auseinander und lernen, achtsam und verantwortungsvoll mit sich selbst umzugehen. Eine aktive Freizeitgestaltung sowie die Kenntnis von Bewältigungsstrategien in Belastungssituationen stärken und schützen die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler.

Interkulturelle Bildung

Im Rahmen der Interkulturellen Bildung erwerben die Schülerinnen und Schüler elementare Kenntnisse über andere Kulturen und Religionen, die in einer pluralistischen und globalisierten Gesellschaft ein kultursensibles Verhalten und ein friedvolles Zusammenleben ermöglichen.

Im Vergleich eigener Einstellungen und Haltungen mit denen anderer entwickeln sie Interesse und Offenheit, gegenseitigen Respekt sowie Toleranz gegenüber anderen Menschen mit ihren kulturspezifischen Vorstellungen und Verhaltensweisen, z. B. hinsichtlich Lebensführung, Sprache und Religion. Interkulturelle Kompetenz zeigt sich darin, dass Menschen und Kulturen voneinander lernen und sich so gegenseitig bereichern.

Kulturelle Bildung

Die Auseinandersetzung mit Gegenständen der Kulturellen Bildung eröffnet den Schülerinnen und Schülern Zugänge zu Kunst und Kultur sowie zum eigenen künstlerischen Potenzial. Ein differenziertes ästhetisches Wahrnehmen, Erleben und Gestalten erfahren sie als Bereicherung des Lebens und der eigenen Persönlichkeit.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Bewusstsein für künstlerisches Schaffen und schätzen die Bedeutung kultureller Leistungen für die Gesellschaft.

Kulturelle Bildung dient einer ganzheitlichen Bildung. Sie fördert eine Lebensgestaltung, in der sowohl Individualität, z. B. Werthaltungen und Identität, als auch gesellschaftliche Teilhabe ihren Ausdruck finden.

Den jährlichen Kulturtag an bayerischen Schulen nutzen die Schülerinnen und Schüler z. B. zum Ausbau künstlerisch-kultureller Netzwerke mit externen Kulturschaffenden und kulturellen Einrichtungen.

Medienbildung/Digitale Bildung

Schülerinnen und Schüler erwerben im Rahmen der schulischen Medienbildung Kenntnisse und Fertigkeiten, um sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in einer multimedial geprägten Gesellschaft zu handeln.

Sie analysieren und bewerten Vorzüge und Gefahren von Medien und nutzen diese bewusst und reflektiert für private und schulische Zwecke. Insbesondere wägen sie kriteriengeleitet ihren Umgang mit sozialen Netzwerken ab.

Ökonomische Verbraucherbildung

Das wachsende Angebot an Konsummöglichkeiten und der immer früher einsetzende Zugang zu allen Formen der modernen Kommunikationsmedien unterstreichen die Notwendigkeit, dass Schülerinnen und Schülern zuverlässig ein bewusstes Verbraucherverhalten entwickeln. Im Rahmen der Ökonomischen Verbraucherbildung erwerben sie vor allem Markt-, Finanz- sowie Daten- und Informationskompetenzen, die sie zu einem verantwortungsvollen, nachhaltigen und wertorientierten Konsumhandeln befähigen. Dabei gewinnen sie auch einen Einblick in die Möglichkeiten der finanziellen Vorsorge und in die Notwendigkeit des bewussten Umgangs mit persönlichen Daten.

Politische Bildung

Politische Bildung basiert auf der Kenntnis und Akzeptanz von Demokratie und freiheitlich-demokratischer Grundordnung sowie dem Wissen um den föderalen, rechtsstaatlichen und sozialstaatlichen Aufbau der Bundesrepublik Deutschland. Die Schülerinnen und Schüler achten und schätzen den Wert der Freiheit und der Grundrechte. Auf der Grundlage einer altersgemäßen Fähigkeit und Bereitschaft zur Teilhabe am politischen Prozess tragen sie zu einer positiven wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Gesellschaft und zum Erhalt des Friedens bei. Sie nehmen aktuelle Herausforderungen an, etwa im Zusammenhang mit der Entwicklung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls oder mit zentralen gesellschaftlichen und politischen Veränderungen von der kommunalen und Landesebene bis hin zu prägenden Tendenzen der Globalisierung.

Soziales Lernen

Im Sinne der obersten Bildungsziele der Bayerischen Verfassung achten die Schülerinnen und Schüler die Würde anderer Menschen in einer pluralen Gesellschaft. Sie üben Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft. Sie gestalten Beziehungen auf der Grundlage von Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Toleranz und Selbstbestimmtheit; sie haben Respekt vor anderen Standpunkten und sind fähig, Kompromisse zu schließen, die der Gemeinschaft nützen.

Sprachliche Bildung

Sprache ermöglicht die kommunikative Teilhabe an einer Gemeinschaft. Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Voraussetzung für schulischen Erfolg und ihre Pflege nicht nur ein Anliegen des Faches Deutsch, sondern eine zentrale Aufgabe aller Fächer. Durch die Versprachlichung eigener und fremder Gedanken in Wort und Schrift fördern die Schülerinnen und Schüler die Begriffsentwicklung und festigen ihr Sprachhandeln. Sie halten die Regeln der Standardsprache als verbindlicher Norm ein, um verständlich und situationsangemessen kommunizieren zu können, und bedienen sich einer treffenden, angemessenen und wertschätzenden Ausdrucksweise.

Technische Bildung

Technik ist die gezielte nutzbringende Anwendung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Technik bedeutet Fortschritt, kann aber auch Gefahren für den Einzelnen, die Gesellschaft und die Umwelt in sich bergen. Die Schülerinnen und Schüler kennen den Entwicklungsprozess von der Idee zum Produkt und reflektieren die Chancen und Risiken neuer technischer Entwicklungen und deren Folgen. Sie handeln auf der Grundlage eines ethisch-moralischen Bewusstseins nach ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Kriterien.

Verkehrserziehung

Verkehrserziehung zielt auf die Befähigung der Schülerinnen und Schüler zu einer sicheren Teilhabe am Verkehr sowie zu selbstverantwortlicher und altersgerechter Mobilität.

Sie schulen ihre motorischen Fähigkeiten sowie ihr antizipatorisches Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen, um als Fußgänger, Radfahrer, Mitfahrer und Benutzer motorisierter Fahrzeuge sowie öffentlicher Verkehrsmittel gefahrenbewusst und verantwortungsvoll zu agieren. Ihr Mobilitätshandeln zeigt Problembewusstsein für ökologische und ökonomische Fragen und Bereitschaft zu Rücksichtnahme und defensivem Verhalten.

Werteerziehung

Die Schülerinnen und Schüler begegnen in einer offenen und globalisierten Gesellschaft der Vielfalt von Sinnangeboten und Wertvorstellungen. Sie setzen sich mit den verschiedenen Antworten auf Sinnfragen auseinander, um in politischen, religiösen und sozialen Zusammenhängen zu eigenen, reflektierten Werthaltungen zu finden. Das christliche Menschenbild und die daraus abzuleitenden Bildungs- und Erziehungsziele sind Grundlage und Leitperspektive für die Achtung vor dem Leben und vor der Würde des Menschen. Die Schülerinnen und Schüler respektieren unterschiedliche Überzeugungen und handeln aufgeschlossen und tolerant in einer pluralen Gesellschaft.

FÄCHER

Fächer	42
Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales	44
Fachprofil	44
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	55
Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik.....	69
Fachprofil	69
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	79
Berufs- und Lebensorientierung - Theorie	91
Fachprofil	91
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	101
Deutsch	111
Fachprofil	111
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	121
Englisch.....	125
Fachprofil	125
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	134
Ernährung und Soziales	144
Fachprofil	144
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	153
Ethik.....	165
Fachprofil	165
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	174
Evangelische Religionslehre	184
Fachprofil	184
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	199
Geschichte/Politik/Geographie und Natur und Technik.....	213
Fachprofil	213
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	228

Heimat- und Sachunterricht.....	256
Fachprofil	256
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	269
Informatik	297
Fachprofil	297
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	308
Katholische Religionslehre	320
Fachprofil	320
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	332
Kunst	346
Fachprofil	346
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	355
Mathematik	361
Fachprofil	361
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	372
Musik	382
Fachprofil	382
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	390
Sport	398
Fachprofil	398
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	408
Werken und Gestalten.....	416
Fachprofil	416
Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen)	425

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 PROFILBILDENDE FÄCHER BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES UND BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

Der Unterricht im Fach Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales strebt die selbständige und erfolgreiche Lebensgestaltung an. Dieser Unterricht ist profilbildend für Erziehung und Bildung am Sonderpädagogischen Förderzentrum und an der Schule zur Lernförderung. Das Fach Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales vernetzt Kompetenzerwartungen und Inhalte stark mit denen des Faches Berufs- und Lebensorientierung – Theorie. Ihre praktischen Erfahrungen werten die Schülerinnen und Schüler im Fach Berufs- und Lebensorientierung – Theorie aus, um ein persönliches Begabungsprofil zu erstellen.

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen zeichnet sich in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Bereich *Berufs- und Lebensorientierung* durch eine Eigenständigkeit gegenüber dem LehrplanPLUS für die Mittelschule aus. Die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen an der Mittelschule werden im Fach Wirtschaft und Beruf in den berufsorientierenden Wahlpflichtfächern gemäß der Stundentafel der Mittelschule unterrichtet. Für sie sind bei Bedarf regionale und individuelle Lösungen zur Verwirklichung der entsprechenden Kompetenzen im Bereich der Berufs- und Lebensorientierung zu finden.

1.2 BEITRAG DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES ZUR BILDUNG

Die Fächer Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales sowie Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales sind durch die gemeinsamen praktischen bzw. berufs- und lebensorientierten Zielsetzungen verbunden. Dazu lösen die Schülerinnen und Schüler häufig Aufgaben erfolgreich im Team. Dabei erkennen sie den Sinn und die Notwendigkeit des gemeinsamen Tuns unter realen Bedingungen, z. B. im Rahmen von Projekten. Ergänzend findet außerschulische Praxis durch Betriebserkundungen, Berufsorientierungstage und Betriebspraktika statt.

Die Schülerinnen und Schüler erstellen in der Schule fächerübergreifend zu ausgewählten Vorhaben Arbeitsberichte und nutzen damit ein Übungsfeld zum zielgerichteten Einsatz der Fachsprache, deren angemessene Verwendung den Sprachschatz im Hinblick auf die Berufswelt bereichert. Die individuellen sprachlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und

Schüler stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zum sprachlichen Anforderungsniveau des Unterrichtsvorhabens, das die Fachlichkeit bei notwendiger didaktischer Reduktion wahrt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in die Bereiche *Praxis Ernährung und Soziales* sowie *Praxis Technik*. In der Individualisierungsphase wählt jede Schülerin bzw. jeder Schüler einen Bereich, in dem auch die Projektprüfung stattfindet. Der Erwerb der Kompetenzen des Faches Informatik setzt den Einsatz digitaler Medien, insbesondere im Bereich Technisches Zeichnen, voraus. Die Vorschriften und Unfallverhütungsmaßnahmen der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) sind verbindlich einzuhalten.

1.3 ZUSAMMENHANG DER FÄCHER WERKEN UND GESTALTEN, ERNÄHRUNG UND SOZIALES, BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS

Ausgehend vom Fach *Werken und Gestalten* erwerben die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 die Grundlagen für eine Anbahnung von praktischen Kompetenzen, die sie in den darauf folgenden Jahrgangsstufen 5 und 6 erweitern. Diese bilden das Fundament für die gesamte Berufs- und Lebensorientierung in den Jahrgangsstufen 7 bis 9. Aufgrund der herausragenden Bedeutung für die Bewältigung zukünftiger Alltagssituationen ist *Ernährung und Soziales* im Förderschwerpunkt Lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 ein eigenständiges Fach. Die in den beiden Fächern *Werken und Gestalten* sowie *Ernährung und Soziales* bis dahin erworbenen Kompetenzen vertiefen die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 in den Bereichen *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* und *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales*. Kompetenzerwartungen des Faches *Informatik* werden sowohl in *Praxis Technik* wie auch in *Praxis Soziales* integriert.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Berufs- und Lebensorientierung - Praxis Ernährung und Soziales



Den Fächern *Werken und Gestalten*, *Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* liegen gemeinsame Gegenstandsbereiche zugrunde, die die praktischen bzw. berufs- und lebensorientierenden Kompetenzbereiche miteinander verknüpfen und die Entwicklung vertiefter, vernetzter und nachhaltig erworbener Kompetenzen stärken.

Das Kompetenzstrukturmodell erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Analysieren

Im Fühlen, Begreifen und Betrachten liegt der Schlüssel zur Wahrnehmung ästhetischer Produkte und gestalterischer Prozesse. Die Schülerinnen und Schüler erkunden und

erproben unterschiedliche Materialien, Objekte, Sachverhalte oder Handlungssituationen. Dadurch sind sie in der Lage, Arbeitsprozesse zu strukturieren, zu planen und zu organisieren und vorhandene Erfahrungen mit bereits erworbenen Kompetenzen zu verknüpfen.

Handeln

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, individuelle Produkte herzustellen und zu gestalten bzw. anzurichten. Um das Bewusstsein für die vollständige Handlung zu erweitern, planen, fertigen bzw. bereiten zu und gestalten die Schülerinnen und Schüler ihre Werkstücke und Produkte nach ihrem persönlichen Entwurf oder eigenen Ideen. Anleitungen und Rezepte dienen als Planungs- und Produktionsgrundlage. Sie organisieren und optimieren den Arbeitsprozess. Erworbenene Kenntnisse in den Bereichen Material und Bearbeitung setzen sie im Herstellungsprozess bewusst um. Sie sind bereit und in der Lage, für Sachverhalte Lösungen zu finden, begründete Entscheidungen zu treffen und diese vor dem Hintergrund einer persönlichen Lebensgestaltung praktisch umzusetzen.

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben gestalterische, soziale bzw. hauswirtschaftliche Lösungsmöglichkeiten und Handlungsabläufe unter Verwendung von Fachbegriffen. Sie äußern Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich und wertschätzend. Sie beraten sich zunehmend gegenseitig, um eigene Vorhaben voranzubringen und beschreiben dabei diese unter Verwendung der Fachsprache. Sie präsentieren ihre Produkte bzw. Arbeitsergebnisse und erläutern ihre Entscheidungen bei der individuellen Präsentation.

Beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Lösungswege, Arbeitsergebnisse und Gestaltungsideen zur Einschätzung ihres individuellen Lernfortschritts. Sie vergleichen ihre Produkte unter Beachtung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Reflektieren und bewerten umfasst sowohl die Wertschätzung eigener und fremder Arbeitsergebnisse als auch die Beurteilung handwerklicher, kreativer und sozialer Fähigkeiten und die Herstellung eines Bezugs zu den eigenen Berufszielen.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Zusammenleben und Zusammenarbeiten

Ein soziales Miteinander ermöglicht durch Interaktion und Kommunikation sowohl das Arbeiten im Team und in der Gemeinschaft als auch ein Erkennen und Reflektieren der eigenen Fähigkeiten, Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten durch Selbst- und Fremdeinschätzung. Dadurch erlernen, üben und ggf. korrigieren die Schülerinnen und

Schüler Verhaltensweisen und optimieren das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in Schule und Familie, Beruf und Freizeit.

Ernährung und Gesundheit

Grundlagen im Bereich *Ernährung und Gesundheit* werden von Beginn an vor allem im *Heimat- und Sachunterricht* sowie im Fach *Sport* gelegt. Die angestrebten Kompetenzen greifen sowohl auf familiäre als auch auf schulische Vorerfahrungen zurück, die strukturiert und mit einfachen ernährungswissenschaftlichen Grundlagen verknüpft werden. Die Schülerinnen und Schüler setzen exemplarische und lebensnahe Aufgaben handlungsorientiert um. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Fertigkeiten bilden die Grundlage für den weiterführenden Lernprozess in den Bereichen *Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken, Gestaltung und Berufsorientierung*.

Umwelt- und Verbraucherschutz

Die Schülerinnen und Schüler gehen als umsichtige Verbraucher verantwortungsbewusst mit Umwelt und Natur sowie mit wirtschaftlichen Ressourcen um. Im Sinne der Nachhaltigkeit erlangen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in die lokalen und globalen Folgen ihres ökologischen und ökonomischen Verhaltens. Somit werden sie auf ihre zukünftige selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Teilnahme am Marktgeschehen vorbereitet.

Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken

Die Kompetenzen im Bereich *Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken* sind Grundlagen für erfolgreiches praktisches Handeln, dabei führen Strategien zur Organisation und Strukturierung von Arbeitsprozessen zu einer fundierten Handlungsplanung und Routine. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aufgaben und teilen sie in überschaubare Phasen der Vorbereitung, Herstellung und Nachbearbeitung ein. Dabei entwickeln sie Fähigkeiten und Fertigkeiten stets in einem lebensbedeutsamen Kontext. Von Beginn an setzt ein gelingender Lernprozess das Einhalten von festgelegten Abläufen voraus. Dies müssen die Schülerinnen und Schüler einüben. Ein ansprechendes Arbeitsergebnis motiviert die Schülerinnen und Schüler erheblich. Ein zentrales Anliegen bei der Umsetzung von Arbeitsprozessen ist die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen und Ordnungsprinzipien am Arbeitsplatz. Zunehmend planen und organisieren die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsprozesse selbständig als Grundlage für die anschließende praktische Umsetzung.

Die Schülerinnen und Schüler setzen Gestaltungsmittel und Gestaltungsprinzipien ein. Dabei vermeidet die gezielte Auswahl der Gestaltungsaufgabe sowie eine sinnvolle Einschränkung des Materials entsprechend dem Alter und der Kreativität der Schülerinnen und Schüler eine Überforderung und steigert die ästhetische Qualität des Produktes. Die Schülerinnen und Schüler schätzen individuelle Leistungen ein und erfahren Anerkennung, indem sie Gestaltungsprozesse reflektieren und Ergebnisse präsentieren.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen im sachgerechten Umgang mit Materialien bzw. Lebensmitteln und setzen Werkzeuge, Geräte und ggf. Maschinen fachgerecht und aufgabenbezogen ein, später auch mit Bezug zum Berufsfeld. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der Materialien und deren Eigenschaften und Fähigkeit, diese zu unterscheiden. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein kontinuierliches Üben und Wiederholen der Handhabung von Werkzeugen, Geräten und Maschinen notwendig. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem selbstständigen und bewussten Umgang mit bisher bekannten und berufsfeldspezifischen Materialien und Geräten, die Schülerinnen und Schüler aufgrund der Kenntnis von Arbeits- bzw. Lebensmitteln unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten sinnvoll auswählen.

Berufsorientierung

Die Schülerinnen und Schüler erweitern als Vorbereitung auf die außerschulische Praxis spezifisch die in den Fächern *Werken und Gestalten* sowie *Ernährung und Soziales* erworbenen Kompetenzen, indem sie die Perspektive auf die Berufsfelder richten. Sie dienen der Vorbereitung auf die außerschulische Praxis. Die Ergebnisse der außerschulischen Praxis tauschen die Lehrkräfte unter allen an der Berufsorientierung der Schülerin bzw. des Schülers Beteiligten innerhalb der Schule aus und bereiten die Informationen mit ihr bzw. ihm in verständlicher Form nach. Ziel ist es, die Interessen und Fähigkeiten kritisch einzuschätzen, um sie für spätere Berufsentscheidungen nutzen zu können.

Lebensorientierung

Im Unterricht des Faches *Berufs- und Lebensorientierung - Praxis Ernährung und Soziales* erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen im Hinblick auf eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lebensführung. Dabei richten sie den Blick auf die Anforderungen zur Bewältigung von Alltagssituationen (z. B. Wie gehe ich mit Geld um? Wie ernähre ich mich und meine Familie gesund?) über die Schulzeit hinaus. Dazu greifen Aufgabenstellungen und Situationsbeschreibungen einen konkreten Lebensweltbezug auf und motivieren zu einer handlungsorientierten Problemlösung durch lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

2.4 PERSPEKTIVEN

Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihre gegenwärtigen bzw. zukünftigen Rollen als Konsumentinnen und Konsumenten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in einer zunehmend komplexeren wirtschaftlichen, beruflichen, rechtlichen, technisierten und durch Innovationen geprägten Welt vorbereitet.

2.5 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Bei der Vorbereitung und Säuberung des Arbeitsplatzes, bei der Gestaltung von Produkten und beim fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Maschinen sind die Teilbereiche Auge-Hand-Koordination, visuelle Differenzierungsfähigkeit, Raum-Lage-Wahrnehmung, Grob- und Feinmotorik sowie Bewegungskoordination des Entwicklungsbereiches Motorik und Wahrnehmung grundlegend für eine erfolgreiche Handlungsplanung und -ausführung. Die verschiedenen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in diesen Bereichen können z. B. durch den gezielten Einsatz von Hilfsmitteln kompensiert werden. Im Hinblick auf die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen bilden ausreichende feinmotorische und grobmotorische Fähigkeiten sowie eine ausreichende visuelle und akustische Wahrnehmungsfähigkeit die Voraussetzung für den sicheren und fachgerechten Umgang mit Werkzeugen, Geräten und Maschinen. Ausgehend von den individuellen motorischen Fähigkeiten und der visuellen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit bietet die Lehrkraft Aufgabenstellungen an, die jedem Kind bzw. jeder Jugendlichen oder jedem Jugendlichen ein erfolgreiches Arbeitsergebnis zu erreichen ermöglichen, indem Material, Werkzeuge und Geräte entwicklungsgemäß ausgewählt und verwendet werden.

Denken und Lernstrategien

Das Visualisieren und Verbalisieren von Handlungsabfolgen fördert selbstgesteuertes Verhalten und das Einhalten von Reihenfolgen. Durch die Verwendung von Piktogrammen können die Schülerinnen und Schüler optisch geleitet Werkzeuge und Materialien ordnen, einräumen und dabei Fachbegriffe verwenden. Erfolgserlebnisse und die Reflexion eigener Stärken auch im Austausch mit anderen fördern die Leistungsmotivation, die Selbständigkeit und geben Raum für ein zunehmend realitätsorientiertes Zeitmanagement. Die Rhythmisierung zwischen theoretischen und praktischen Tätigkeiten ermöglicht einen Ausbau der Konzentrationsfähigkeit und des kreativ-problemlösenden Denkens.

Kommunikation und Sprache

Für das Beschreiben von Handlungsabläufen, von Reihenfolgen, bei der Präsentation von Arbeitsergebnissen, für die Erläuterung von Farbe, Form und Anordnung eines Arbeitsproduktes und für das Planen von Herstellungsprozessen verwenden die Schülerinnen und Schüler fachsprachlichen Wortschatz. Unterricht im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* nutzt die Möglichkeit, Fachbegriffe in der praktischen Umsetzung kompetenzorientiert einzuführen und situationsbezogen einzusetzen. Unterstützend ist hier der Einsatz von Piktogrammen, Wortkarten, Satzmustern, Karteikästen, Wortspeichern und Checklisten. Berufsvorbereitend erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Bereich Lesen anhand von entwicklungsgemäßen Fachtexten und im Umgang mit Leittexten. Aspekte der Textoptimierung fördern das Textverständnis und den Einsatz von Lesestrategien.

Sprachhandeln trainieren die Schülerinnen und Schüler u. a. in Rollenspielen, Präsentationen etc.

Emotionen und soziales Handeln

Die Erfahrung und Rückmeldung, ansprechend und individuell gestaltete Werkstücke oder Arbeitsergebnisse erreichen zu können, indem eigene Interessen, Fähigkeiten und Stärken eingesetzt werden, unterstützt das Gefühl des eigenen Selbstwerts und des eigenen Selbstkonzepts positiv. Durch kooperative Handlungssituationen, in denen z. B. ein Produkt in arbeitsteiligen Schritten gemeinsam hergestellt wird, entstehen Lernsituationen, die Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und soziale Umgangsformen erfordern und fördern.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS

Der Fachlehrplan konkretisiert die Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells in sieben Lernbereichen:

- Zusammenleben und Zusammenarbeiten
- Gesunde Lebensführung – Gesunde Ernährung
- Arbeitsprozess
- Gestaltung
- Werkzeuge, Geräte und Maschinen
- Berufsorientierung
- Methodenkompetenzen

Der Unterricht im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* entwickelt Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand von Arbeits- oder Projektaufgaben, die stets Kompetenzerwartungen aus mehreren Lernbereichen verbinden, ggf. eine Kompetenz eines Lernbereichs in den Mittelpunkt stellen, aber wiederholt aufgegriffen und vielfältig vernetzt werden. Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN UND AUßERSCHULISCHEN KOOPERATIONSPARTNERN

Die Kompetenzen und Inhalte des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* sind stark vernetzt mit denen des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie*.

Die allgemeinbildenden Fächer *Deutsch* und *Mathematik* vermitteln grundlegende Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Die Schülerinnen und Schüler übertragen diese Kompetenzen auf fachbezogene Aufgaben, z. B. beim Lesen von Rezepten, Gebrauchsanleitungen und Leittexten sowie beim Recherchieren, Aufbereiten und

Präsentieren von Informationen. Sie berechnen u. a. Zutatenmengen und berechnen Einnahmen und Ausgaben.

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit in den Fächern Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales, Berufs- und Lebensorientierung – Theorie, Deutsch, Mathematik und Informatik ist von entscheidender Bedeutung im Hinblick auf die Teilnahme an der Projektprüfung.

Das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* vermittelt die notwendigen Schlüsselkompetenzen für den Übergang in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt bzw. in die Berufsvorbereitung. Es bietet den Raum für eigenverantwortliches Handeln und unterstützt den Aufbau des notwendigen Selbstvertrauens. Die enge Kooperation mit der Arbeitsverwaltung, den örtlichen Betrieben und den erreichbaren Förderberufsschulen und Berufsbildungswerken ermöglicht außerschulische Betätigungsfelder und einen engen Austausch zwischen abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen.

5 BEITRAG DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

5.1 ALLTAGSKOMPETENZ UND LEBENSÖKONOMIE

Alle Gegenstandsbereiche des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* ermöglichen den Erwerb von Alltagskompetenzen und Lebensökonomie. Die Handlungsfelder *Gesundheit, Ernährung* und *Umweltverhalten* des übergreifenden Bildungs- und Erziehungsziels Alltagskompetenz und Lebensökonomie finden sich in den Kompetenzen wieder.

5.2 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Im Gegenstandsbereich *Ernährung und Gesundheit* werden Grundsätze einer gesunden Ernährungs- und Lebensweise in Zusammenhang mit anderen Faktoren, wie z. B. Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit, gebracht und bei der Zubereitung entsprechender Speisen und Getränke berücksichtigt. Aspekte der Gesundheitsförderung finden dabei durchgängig Beachtung.

5.3 SOZIALES LERNEN

Das übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel *Soziales Lernen* ist insbesondere im Bereich der Methodenkompetenzen verankert. Durch den Austausch mit anderen über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse sowie durch die Reflexion von Handlungsschritten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kooperationsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit.

5.4 ÖKONOMISCHE VERBRAUCHERBILDUNG

Die *Ökonomische Verbraucherbildung* ist ein Aspekt im Gegenstandsbereich *Umwelt- und Verbraucherschutz*. Durch vielfältige Handlungssituationen und damit verbundene Aufgabenstellungen wie Lebensmitteleinkauf, Haushaltsbuchführung, Einsatz von Geräten etc. erlangen die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen verantwortungsbewusster Verbraucherinnen und Verbraucher.

5.5 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Der ökologische Wert von Lebensmitteln und der nachhaltige Umgang mit Ressourcen sind wesentliche Aspekte der Gegenstandsbereiche *Umwelt- und Verbraucherschutz* sowie *Ernährung und Gesundheit*.

5.6 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Die *Berufliche Orientierung* findet in der Vernetzung mit dem Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* und in Kooperation mit inner- und außerschulischen Partnern statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen hier verschiedene Berufsbilder im hauswirtschaftlichen, sozialen und technischen Bereich kennen, entdecken diesbezüglich eigene Begabungen, Neigungen sowie Interessen und berücksichtigen diese bei der eigenen Berufsorientierung. Sie entwickeln für das Berufsleben wichtige Schlüsselqualifikationen (z. B. Teamfähigkeit, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz) und zeigen die für das Arbeitsleben erforderlichen Werthaltungen im schulischen Alltag.

5.7 KULTURELLE BILDUNG

In ästhetisch-gestalterischen Aufgaben setzen die Schülerinnen und Schüler Grundsätze der Ess- und Tischkultur, wie Anrichten und Garnieren von Speisen und Getränken sowie die Tisch- und Raumgestaltung individuell um.

5.8 INTERKULTURELLE BILDUNG

Interkulturelle Themen werden im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* durch die Zubereitung landestypischer Speisen und Getränke, durch die Gestaltung von Festen, bei der Brauchtumpflege etc. aufgegriffen.

5.9 WERTEEZIEHUNG

Ein grundlegender Wert bei Entscheidungen im Ernährungsverhalten stellt der Aspekt der Nachhaltigkeit dar. Daneben leistet auch ein verantwortungsbewusstes und respektvolles Verhalten untereinander einen wichtigen Beitrag zur *Werteerziehung*.

5.10 SPRACHLICHE BILDUNG

Bei der sozialen Interaktion im Lernprozess, beim sinnerfassenden Lesen von Texten oder Rezepten bzw. Anleitungen, bei Präsentationen oder Reflexionen, bei begleitenden

Erklärungen zu Arbeitsdemonstrationen, aber auch beim Erlernen und Anwenden der Fachsprache wird die *Sprachliche Bildung* in allen Gegenstandsbereichen des Faches kontinuierlich gefördert.

5.11 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Medien kritisch, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt. Dabei werden sie befähigt, auch mit digitalen Systemen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit aktuellen Informations- und Medienangeboten und beachten die rechtlichen Bestimmungen für die schulische sowie private Mediennutzung und -gestaltung (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Sie recherchieren zielgerichtet Informationen und verarbeiten diese u. a. bei der Gestaltung von Digital- und Printmedien.

5.12 TECHNISCHE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen bei praktischen Aufgabenstellungen vielfältige technische Klein- und Großgeräte und setzen diese fach- und sicherheitsgerecht ein. Dabei gehen sie verantwortlich und nachhaltig mit Technik um.

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

ZUSAMMENLEBEN UND ZUSAMMENARBEITEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: ZUSAMMENLEBEN UND ZUSAMMENARBEITEN

Jahrgangsstufen 7-9

1.2 IN SCHULE UND ALLTAG ZUSAMMEN LEBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- berücksichtigen die Bedürfnisse und Verhaltensweisen von unterschiedlichen Personengruppen bei der Ernährung, Versorgung und Betreuung in Schule, Alltag und Praktikum.
- begründen die soziale und gesellschaftliche Bedeutung der Ess- und Tischkultur.
- beachten Anforderungen im Hinblick auf Umgangsformen, Körperhygiene und Kleidung bei Tisch in Schule, Alltag und Praktikum.

1.3 ERFOLGREICH ZUSAMMENARBEITEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- planen alleine und im Team ein Vorhaben oder ein Projekt im sozialen oder hauswirtschaftlichen Bereich.
- führen ein Vorhaben oder ein Projekt im sozialen oder hauswirtschaftlichen Bereich alleine und im Team unter Beachtung von Zuständigkeiten und eigener Verantwortlichkeit fachgerecht durch.
- berücksichtigen Besonderheiten im Umgang und in der Kommunikation mit spezifischen Personengruppen im schulischen und außerschulischen Kontext (z. B. Kinder, Senioren, Gäste).
- analysieren die eigene Leistung und die der Mitschülerinnen und Mitschüler, um die Zusammenarbeit und das Arbeitsergebnis zu verbessern.

1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbessern feinmotorische Fertigkeiten. (Feinmotorik) • steigern das Durchhaltevermögen bei sozialen und hauswirtschaftlichen Vorhaben und Projekten. (Kondition) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • fokussieren ihre Aufmerksamkeit über den Zeitraum eines Vorhabens oder eines Projektes. (Aufmerksamkeit) • strukturieren ein Vorhaben oder ein Projekt in eine sinnvolle Abfolge von Einzelschritten und nutzen individuelle Möglichkeiten wie Notizen oder Algorithmen zur Unterstützung der Durchführung. (Handlungsplanung und Merkfähigkeit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entnehmen aus Aufgaben, Darstellungen und einfachen Fachtexten mündlich und schriftlich die wesentlichen Informationen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • beschreiben Situationen und Handlungsschritte sachlich und fachlich richtig. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • verwenden Fachbegriffe und benennen Symbole, Bilder und Gegenstände richtig. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben eigene Fähigkeiten und Stärken sowie Ziele für die Zusammenarbeit mit anderen. (Selbstkonzept) • vermeiden Konfliktsituationen. (Konfliktlösung) • arbeiten konstruktiv und aktiv in der Gruppe zusammen. (Kooperationsfähigkeit)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

GESUNDE LEBENSFÜHRUNG – GESUNDE ERNÄHRUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

2.2 GRUNDLAGEN EINER GESUNDEN LEBENSFÜHRUNG UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- überprüfen, hinterfragen und ändern ggf. eigene Essgewohnheiten.
- planen die positive Wirkung von Ernährung in Verbindung mit Bewegung im Alltag ein.
- erkennen einen Zusammenhang zwischen Ernährung und geistig-körperlicher Leistungsfähigkeit und setzen dies um.
- interpretieren ein Vermittlungsmodell (z. B. Ernährungspyramide, Ernährungskreis) und übertragen dieses auf die eigene Ernährungsplanung.
- informieren sich über Ernährungsempfehlungen und wenden diese in verschiedenen Berufsfeldern, im Hinblick auf eine zukünftige Arbeit auch unabhängig von eigenen Vorlieben, an.
- reagieren auf aktuelle Situationen der Nahrungsmittelindustrie.
- akzeptieren Ernährung und Esskultur verschiedener Kulturkreise und lassen sich darauf ein.
- erkennen und praktizieren Essen als kommunikative Handlung.

2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> •betätigen sich körperlich. (Bewegungsfreude) •spüren den Körper (z. B. Hunger, Durst) und schätzen die Grenzen des eigenen Körpers ein. (Körpererfahrung) •orientieren sich in Fachräumen. (Raumorientierung) •setzen die eigene Händigkeit gezielt ein und entwickeln sie weiter. (Lateralität) •ordnen taktile Reize am eigenen Körper richtig ein. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> •wenden sich einem Lernangebot zu (z. B. zusehen, zuhören, beobachten). (Aufmerksamkeit und Konzentration) •entnehmen aus Symbolen Informationen. (Symbolverständnis) •erkennen einfache Gesetzmäßigkeiten und stellen Wenn-dann-Beziehungen her. (Schlussfolgerndes Denken) •behalten Informationen über einen längeren Zeitraum und geben sie wieder. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> •verstehen interkulturelle Unterschiede in der Gestik, nehmen während des Gespräches den Blickkontakt auf und erwidern, halten oder beenden diesen. (Mimik, Blickbewegung und Gestik) •hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) •tauschen sich über Sachverhalte aus. (Sprechen in Lernsituationen) •unterhalten sich beim gemeinsamen Essen angemessen. (Sprechen in sozialen Situationen) •verwenden Fachbegriffe gezielt. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> •schätzen die eigene Lebensführung kritisch ein und hinterfragen die Konsequenz des eigenen Tuns. (Selbstkonzept) •beziehen die Konsequenzen des eigenen Tuns in die Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) •orientieren sich an gesellschaftlichen Werten und Normen. (Soziale Verantwortung) •praktizieren Tischmanieren und verwenden gebräuchliche Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3: ARBEITSPROZESS

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

3.2 ARBEITSPROZESSE PLANEN, DURCHFÜHREN UND REFLEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- gliedern ein soziales oder hauswirtschaftliches Vorhaben nach den Phasen des Arbeitsprozesses in Einzelschritte.
- planen die Handlungsschritte des Arbeitsablaufes unter Berücksichtigung von Materialien bzw. Lebensmitteln, Werkzeugen bzw. Geräten, Zeit und Kosten.
- bereiten Speisen und Getränke nach Rezepten und Anleitungen zu und führen dabei Arbeitstechniken der Vor- und Zubereitung fachgerecht durch.
- führen Tätigkeiten der Haushaltsführung (z. B. Wäschepflege, Reinigung) fachgerecht durch.
- präsentieren Speisen und Getränke durch Anrichten und Garnieren.
- decken Tische fachgerecht und ansprechend ein.
- reflektieren Arbeitsabläufe und Arbeitsergebnisse.

3.3 MAßNAHMEN DER HYGIENE, DER ARBEITSSICHERHEIT UND DES UMWELTSCHUTZES UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- wählen aus und tragen geeignete Arbeitskleidung situationsgerecht.
- halten sich an ein vorgegebenes Ordnungssystem und an eine Fachraum- bzw. Werkstattordnung.
- verhalten sich am Arbeitsplatz rücksichtsvoll und überlegt und halten Vorschriften ein.
- berücksichtigen Grundsätze der Arbeitssicherheit und des Umweltschutzes.
- beachten Hygienevorschriften.
- setzen Geräte funktionsgerecht und energiesparend ein.
- arbeiten nachhaltig und entsorgen Abfälle und Werkstoffe sachgerecht.
- gestalten den eigenen Arbeitsplatz und den eigenen Arbeitsprozess ökonomisch.

3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen mit beiden Händen gleiche und unterschiedliche Bewegungen aus, dosieren gezielt Hand- und Fingerkraft, setzen Werkzeuge und Geräte zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) • teilen den Arbeitsplatz sinnvoll und aufgabebezogen ein. (Raumorientierung) • verwenden die Werkzeuge der Händigkeit entsprechend. (Lateralität) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Informationen, komplexe Arbeitsanweisungen und Fertigkeiten längerfristig. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • entwickeln Handlungsroutinen im Laufe des Arbeitsprozesses und halten den Handlungsablauf komplexer Arbeitsprozesse ein. (Routine und Handlungsplanung) • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • erkennen und verbalisieren Gesetzmäßigkeiten. (Schlussfolgerndes Denken) • gehen mit dem Arbeitsmaterial sorgfältig um. (Ordnung und Sorgfalt) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • holen Informationen ein, fragen gezielt nach und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) • sprechen höflich, verständlich und situationsangemessen, tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • verstehen Arbeitsanweisungen und führen sie aus. (Zuhörkompetenz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren Regeln und halten sie ein, führen Dienste regelmäßig und selbständig aus. (Soziale Verantwortung) • arbeiten in einer Gruppe gemeinsam ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • lösen Konflikte verbal, gehen Kompromisse ein und halten sich an Absprachen. (Konfliktlösung) • verwenden gebräuchliche Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4: GESTALTUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: GESTALTUNG

Jahrgangsstufen 7-9			
4.2 GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN NUTZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen im Rahmen von bestimmten Vorgaben eine Gestaltungsaufgabe um. • bringen Funktion, Form- und Farbgestaltung unter Berücksichtigung des Materials und der Aufgabe in Einklang. • präsentieren und reflektieren Arbeitsergebnisse aus der innerschulischen und außerschulischen Praxis. 			
4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • koordinieren bei Gestaltungsprozessen Auge und Hand grobmotorisch, nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen Bewegungsmuster (z. B. reißen, klopfen, schlagen, kneten) mit Gegenständen aus, dosieren dabei gezielt Hand- und Fingerkraft. (Feinmotorik) • berühren Materialien und Lebensmittel ohne Scheu und gehen damit um. (Taktilkinästhetische Wahrnehmung) 	<p style="text-align: center;">4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bleiben bei einer Gestaltungsaufgabe, die längere Zeit in Anspruch nimmt, bei der Sache. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • planen Handlungsschritte bei einer komplexen Gestaltungsaufgabe und halten diese ein. (Routine und Handlungsplanung) • beurteilen Werkstücke und Ergebnisse nach Kriterien. (Urteilsbildung) • planen Arbeitsabläufe zeitlich passgenau. (Zeitmanagement) • schließen von allgemeinen Regeln und Gesetzmäßigkeiten auf den Einzelfall. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten vereinbarte Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft/Gesprächssicherheit) • erklären Aufgabenstellungen, verbalisieren Vorwissen, holen Informationen ein und geben diese weiter, fragen gezielt nach und präsentieren eigene Werkstücke. (Sprechen in Lernsituationen) • führen komplexe Arbeitsanweisungen aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • benennen Gegenstände, Symbole und Bilder richtig und verwenden Fachbegriffe. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen eigene Emotionen in der Gestaltung zum Ausdruck. (Emotionen erkennen und äußern) • bilden sich eine eigene Meinung über Werkstücke und präsentieren eigene Werkstücke selbstsicher. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • gehen respektvoll und wertschätzend mit Mitschülerinnen und Mitschülern um. (Team- und Gemeinschaftsfähigkeit) • halten die Arbeitsmittel in Ordnung und tragen für die Vollständigkeit Sorge. (Selbstdisziplin) • arbeiten in einer Gruppe kooperativ ohne jemanden auszugrenzen, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam, würdigen die Leistungen anderer anerkennend. (Kooperationsfähigkeit)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

WERKZEUGE, GERÄTE UND MASCHINEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 5: WERKZEUGE, GERÄTE UND MASCHINEN

Jahrgangsstufen 7-9

5.2 MATERIALIEN FACHGERECHT AUSWÄHLEN UND ÖKONOMISCH VERWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen, unterscheiden und verarbeiten bzw. bearbeiten fachgerecht Materialien.
- gehen mit Materialien und Lebensmitteln sparsam und umweltbewusst um.

5.3 WERKZEUGE UND GERÄTE AUSWÄHLEN UND FACHGERECHT BENUTZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen grundlegende Werkzeuge und Geräte der sozialen und hauswirtschaftlichen Berufsfelder.
- wählen Werkzeuge und Geräte aufgaben- und materialbezogen aus und setzen sie selbständig ein.
- säubern und pflegen Werkzeuge und Geräte, halten sie instand und beachten den Stand der Technik.

5.4 GERÄTE UND MASCHINEN EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen elektrische Geräte und Maschinen der sozialen und hauswirtschaftlichen Berufsfelder.
- wählen elektrische Geräte und Maschinen aufgaben- und materialbezogen aus und setzen sie den Sicherheitsvorschriften entsprechend fachgerecht ein.
- gehen mit verschiedenen Stromquellen ökonomisch um.
- säubern elektrische Geräte und Maschinen sachgerecht und pflegen sie.

5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

5.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	5.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	5.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	5.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen beim Umgang mit Werkzeug, Geräten und Maschinen eine rückengerechte Körperhaltung ein. (Grobmotorik) • handhaben Werkzeuge, Geräte und Maschinen richtig. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an die Handlungsabfolge beim fachgerechten Bedienen, Säubern und Pflegen von Werkzeugen, Geräten und Maschinen. (Routine und Handlungsplanung) • setzen Werkzeuge und Maschinen im Hinblick auf Material und Aufgabe richtig ein. (Schlussfolgerndes Denken) • bedienen Werkzeuge, Geräte und Maschinen selbständig. (Selbständigkeit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen und beachten zentrale Inhalte und Vorschriften im Umgang mit Werkzeugen, Geräten und Maschinen. (Zuhörkompetenz) • verbalisieren komplexe Handlungsschritte im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. (Sprechen in Lernsituationen) • führen Anweisungen aus, ohne andere nachzuahmen oder nachzufragen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten gemeinsam in einer Gruppe, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsgeräte und Maschinen gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • halten sich an Ordnungsprinzipien und halten die Arbeitsmittel instand. (Selbstdisziplin) • verwenden einen situationsangemessenen Umgangston und achten fremdes Eigentum. (Umgangsformen)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 6: BERUFSORIENTIERUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: BERUFSORIENTIERUNG

Jahrgangsstufen 7-9

6.2 EINBLICK IN BERUFSFELDER GEWINNEN UND DEN BEZUG ZUR PERSÖNLICHEN EINSTELLUNG AUFZEIGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen die Berufsfelder der Praxis Soziales (Hauswirtschaft, Textilpflege/Bekleidung, Verkauf, Service/Gastgewerbe, Dienstleistung und Körperpflege) und beschreiben und unterscheiden die Merkmale einzelner Berufe aus den Berufsfeldern.
- beschreiben spezifische Tätigkeiten des sozialen und hauswirtschaftlichen Berufsfeldes und führen diese fachgerecht und selbständig aus.
- nutzen inner- und außerschulische Praxiserfahrungen für die Einschätzung eigener Interessen und Fähigkeiten für die spätere Berufsentscheidung.
- verfassen eigenständig Arbeitsberichte.

6.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	6.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	6.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	6.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen mit beiden Händen gleiche bzw. unterschiedliche Bewegungen aus, dosieren Hand- und Fingerkraft gezielt, setzen Werkzeuge und Geräte zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • zeigen Ausdauer bei motorischen Tätigkeiten. (Kondition) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • orientieren sich mithilfe von Begriffen. (Begriffsbildung) • planen und organisieren selbstständig Handlungsschritte zielbezogen. (Routine und Handlungsplanung) • gestalten den Arbeitsplatz entsprechend des Ablaufs effektiv und funktional. (Arbeitsplatzgestaltung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) • äußern sich in neuen Situationen und einem unbekanntem Adressaten gegenüber sprachlich. (Gesprächsbereitschaft) • stellen höflich, verständlich und situationsangemessen Fragen und fragen nach. (Sprechen in Alltagssituationen) • präsentieren Lösungswege, Lernergebnisse und Sachverhalte. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen eigene Gefühle und Befindlichkeiten in ihrer Intensität ein. (Emotionen erkennen und äußern) • nehmen die eigene Körperlichkeit realistisch wahr, z. B. Hygiene und Erscheinungsbild. (Selbstkonzept) • beziehen die Unterscheidung von Recht und Unrecht in die eigene Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) • reagieren angemessen auf eine Kontaktaufnahme. (Kontaktverhalten)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES

LERNBEREICH 7: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

7.1 FACHSPEZIFISCHE METHODEN GEWINNEN UND ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden die Gestaltung von Arbeitsplätzen und Arbeitsprozessen an.
- beobachten und führen Arbeitsabläufe genau und zielgerichtet aus, z. B. beim Einsatz von Werkzeugen und Geräten und bei der Lebensmittelverarbeitung.
- wenden die Handlungsschritte für Erprobungen mit Werkzeugen, Geräten, Materialien und Lebensmitteln an.
- lesen und nutzen Arbeitsanleitungen, Skizzen und Handzeichnungen oder Rezepte als Unterstützung bei der Umsetzung der Anwendungsaufgabe.
- nutzen die Fehleranalyse als Methode zum Erkennen der richtigen Arbeitsweise.
- wenden Ordnungsprinzipien und Sicherheitsbestimmungen an.
- arbeiten ökonomisch.
- beachten ökologische Aspekte.
- wenden Inhalte aus anderen Fächern in neuen Zusammenhängen an und vertiefen diese.

7.2 SICH ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ARBEITSERGEBNISSE AUSTAUSCHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- tauschen sich über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse adäquat aus, indem sie Fachbegriffe sicher verwenden, z. B. Bezeichnungen für die verschiedenen Materialien, Werkzeuge, Geräte, Arbeitstechniken und Arbeitsschritte.
- kommunizieren, indem sie Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich, zusammenhängend und wertschätzend äußern.
- nutzen Techniken für eine wirkungsvolle Präsentation von Arbeitsergebnissen.

7.3 ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ERGEBNISSE REFLEKTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen kritisch die Handlungsschritte und Arbeitsprozesse einer praktischen Aufgabe.

7.4 EIGNUNG FÜR BERUFSFELDER UND INDIVIDUELLE BERUFLICHE PERSPEKTIVEN EINSCHÄTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen eigene Interessen und Fähigkeiten in Bezug zu den Anforderungen der Berufsfelder kritisch.
- entwickeln realistische Berufsziele.

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 PROFILBILDENDE FÄCHER BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK UND BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

Der Unterricht im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* strebt die selbständige und erfolgreiche Lebensgestaltung an. Dieser Unterricht ist profilbildend für Erziehung und Bildung am Sonderpädagogischen Förderzentrum und an der Schule zur Lernförderung. Das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* vernetzt Kompetenzerwartungen und Inhalte stark mit denen des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie*. Ihre praktischen Erfahrungen werten die Schülerinnen und Schüler im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* aus, um ein persönliches Begabungsprofil zu erstellen.

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen zeichnet sich in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 im Bereich Berufs- und Lebensorientierung durch eine Eigenständigkeit gegenüber dem LehrplanPLUS für die Mittelschule aus. Die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen an der Mittelschule werden im Fach Wirtschaft und Beruf in den berufsorientierenden Wahlpflichtfächern gemäß der Stundentafel der Mittelschule unterrichtet. Für sie sind bei Bedarf regionale und individuelle Lösungen zur Verwirklichung der entsprechenden Kompetenzen im Bereich der Berufs- und Lebensorientierung zu finden.

1.2 BEITRAG DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK ZUR BILDUNG

Die Fächer *Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* sind durch die gemeinsamen praktischen bzw. berufs- und lebensorientierten Zielsetzungen verbunden. Dazu lösen die Schülerinnen und Schüler häufig Aufgaben erfolgreich im Team. Dabei erkennen sie den Sinn und die Notwendigkeit des gemeinsamen Tuns unter realen Bedingungen, z. B. im Rahmen von Projekten. Ergänzend findet außerschulische Praxis durch Betriebserkundungen, Berufsorientierungstage und Betriebspraktika statt.

Die Schülerinnen und Schüler erstellen fächerübergreifend zu ausgewählten Vorhaben Arbeitsberichte und nutzen damit ein Übungsfeld zum zielgerichteten Einsatz der Fachsprache, deren angemessene Verwendung den Sprachschatz im Hinblick auf die Berufswelt bereichert. Die individuellen sprachlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zum sprachlichen Anforderungsniveau

des Unterrichtsvorhabens, das die Fachlichkeit bei notwendiger didaktischer Reduktion wahrt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblick in die Bereiche *Praxis Ernährung und Soziales* sowie *Praxis Technik*. In der Individualisierungsphase wählt jede Schülerin bzw. jeder Schüler einen Bereich, in dem auch die Projektprüfung stattfindet. Der Erwerb der Kompetenzen des Faches Informatik setzt den Einsatz digitaler Medien, insbesondere im Bereich Technisches Zeichnen, voraus. Die Vorschriften und Unfallverhütungsmaßnahmen der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) sind verbindlich einzuhalten.

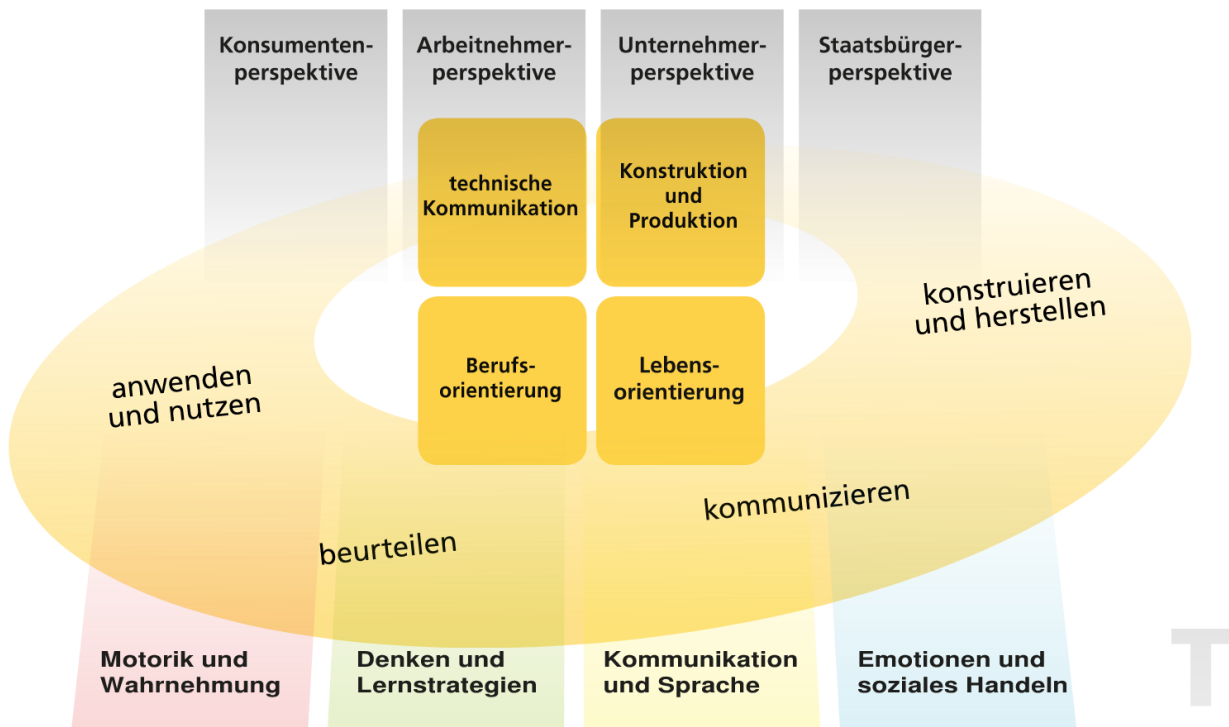
1.3 ZUSAMMENHANG DER FÄCHER WERKEN UND GESTALTEN, ERNÄHRUNG UND SOZIALES, BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

Ausgehend vom Fach *Werken und Gestalten* erwerben die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 die Grundlagen für eine Anbahnung von praktischen Kompetenzen, die sie in den darauf folgenden Jahrgangsstufen 5 und 6 erweitern. Diese bilden das Fundament für die gesamte Berufs- und Lebensorientierung in den Jahrgangsstufen 7 bis 9. Die in den beiden Fächern *Werken und Gestalten* sowie *Ernährung und Soziales* bis dahin erworbenen Kompetenzen vertiefen die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 in den Bereichen *Berufs- und Lebensorientierung - Praxis Technik* und *Berufs- und Lebensorientierung - Praxis Soziales*, in die das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis*. Kompetenzerwartungen des Faches Informatik werden sowohl in *Praxis Technik* wie auch in *Praxis Soziales* integriert.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Berufs- und Lebensorientierung - Praxis Technik



Den Fächern *Werken und Gestalten*, *Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* liegen gemeinsame Gegenstandsbereiche zugrunde, die die praktischen bzw. berufs- und lebensorientierenden Kompetenzbereiche miteinander verknüpfen und die Entwicklung vertiefter, vernetzter und nachhaltig erworbener Kompetenzen stärken.

Das Kompetenzstrukturmodell erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönliche Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Anwenden und nutzen

Die Schülerinnen und Schüler wenden Technik an und nutzen technische Systeme im Herstellungsprozess eines technischen Gegenstandes. Diese wählen sie gezielt für ihre

Zwecke aus und nehmen sie selbständig in Betrieb. Während des Gebrauchs pflegen und warten sie die Geräte vorschriftsmäßig, ggf. suchen sie Fehler und nehmen Reparaturen vor. Letztlich nehmen sie die Geräte auch sachgerecht außer Betrieb und entsorgen sie verantwortungsbewusst.

Beurteilen

Im Fühlen, Begreifen und Betrachten liegt der Schlüssel zur Wahrnehmung ästhetischer Produkte und gestalterischer Prozesse. Die Schülerinnen und Schüler erkunden und erproben unterschiedliche Materialien, Objekte, Sachverhalte oder Handlungssituationen. Dadurch sind sie in der Lage, Arbeitsprozesse zu strukturieren, zu planen und zu organisieren und vorhandene Erfahrungen mit bereits erworbenen Kompetenzen zu verknüpfen.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Lösungswege, Arbeitsergebnisse und Gestaltungsideen zur Einschätzung ihres individuellen Lernfortschritts. Sie vergleichen ihre Werkstücke und Produkte unter Beachtung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Reflektieren und bewerten umfasst sowohl die Wertschätzung eigener und fremder Arbeitsergebnisse als auch das Beurteilen handwerklicher und kreativer Fähigkeiten und die Herstellung eines Bezugs zu den eigenen Berufszielen.

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben technische und gestalterische Lösungsmöglichkeiten unter Verwendung von Fachbegriffen. Sie äußern Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich und wertschätzend. Sie beraten sich zunehmend gegenseitig, um eigene Vorhaben voranzubringen und beschreiben diese unter Verwendung der Fachsprache. Sie präsentieren ihre Werkstücke oder Produkte und erläutern ihre Entscheidungen bei der individuellen Präsentation.

Konstruieren und herstellen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, individuelle Werkstücke oder Produkte herzustellen und zu gestalten bzw. anzurichten. Damit die Schülerinnen und Schüler die vollständige Handlung verstehen, planen, fertigen bzw. bereiten zu und gestalten die Schülerinnen und Schüler ihre Werkstücke und Produkte nach ihrem persönlichen Entwurf oder eigenen Ideen. Zeichnungen und Anleitungen dienen als Planungs- und Fertigungs- bzw. Produktionsgrundlage. Sie organisieren und optimieren den Herstellungsprozess. Erworbenene Kenntnisse in den Bereichen Material und Bearbeitung setzen sie im Herstellungsprozess bewusst um. Sie sind bereit und in der Lage, für Sachverhalte Lösungen zu finden, begründete Entscheidungen zu treffen und diese vor dem Hintergrund einer persönlichen Lebensgestaltung praktisch umzusetzen.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Technische Kommunikation

Im Bereich *Technische Kommunikation* entwickeln die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse im Umgang mit Zeichenwerkzeugen und durch Erfahrungen mit Längenmaßen und Symmetrien, die sie in enger Vernetzung mit den Kompetenzen der Bereiche *Raum und Form* sowie *Größen und Messen* des Faches Mathematik erwerben. Einfache Grundtechniken des Technischen Zeichnens, wie z. B. Parallelprojektion oder Maßantragung setzen die Schülerinnen und Schüler anwendungsbezogen um. Diese Kompetenzen differenzieren sie im Bereich *Praxis Technik* aus und verknüpfen sie mit berufsrelevanten Inhalten. Eine eigene oder vorgegebene technische Zeichnung bildet dabei die Grundlage für die Umsetzung einer Werkaufgabe oder eines Projektes.

Konstruktion und Produktion

Der Gegenstandsbereich *Konstruktion und Produktion* fasst die Aspekte *Arbeitsprozess*, *Gestaltung* sowie *Werkzeuge und Maschinen* zusammen.

Die Kompetenzen im Bereich *Arbeitsprozess* sind Grundlagen für erfolgreiches praktisches Handeln, dabei führen Strategien zur Organisation und Strukturierung von Arbeitsprozessen zu einer fundierten Handlungsplanung und Routine. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aufgaben und teilen sie in überschaubare Phasen der Vorbereitung, Herstellung und Nachbearbeitung ein. Dabei entwickeln sie Fähigkeiten und Fertigkeiten stets in einem lebensbedeutsamen Kontext. Von Beginn an setzt ein gelingender Lernprozess das Einhalten von festgelegten Abläufen voraus. Dies müssen die Schülerinnen und Schüler einüben. Ein ansprechendes Arbeitsergebnis motiviert die Schülerinnen und Schüler erheblich. Ein zentrales Anliegen bei der Umsetzung von Arbeitsprozessen ist das Einhalten von Sicherheitsbestimmungen und Ordnungsprinzipien am Arbeitsplatz. Zunehmend planen und organisieren die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsprozesse selbständig als Grundlage für die anschließende praktische Umsetzung.

Im Bereich *Gestaltung* setzen die Schülerinnen und Schüler Gestaltungsmittel und Gestaltungsprinzipien ein. Dabei vermeidet die gezielte Auswahl der Gestaltungsaufgabe sowie eine sinnvolle Einschränkung des Materials entsprechend dem Alter und der Kreativität der Schülerinnen und Schüler eine Überforderung und steigert die ästhetische Qualität des Werkstücks. Die Schülerinnen und Schüler schätzen individuelle Leistungen ein und erfahren Anerkennung, indem sie Gestaltungsprozesse reflektieren und Ergebnisse präsentieren.

Im Bereich *Werkzeuge und Maschinen* erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen im sachgerechten Umgang mit Materialien und setzen Werkzeuge, Geräte und Maschinen fachgerecht und aufgabenbezogen ein, später auch mit Bezug zum Berufsfeld. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der Materialien und deren Eigenschaften und die Fähigkeit, dies zu unterscheiden. Besonders beim Umgang mit Maschinen beachten

die Schülerinnen und Schüler die Sicherheitsvorschriften. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein kontinuierliches Üben und Wiederholen der Handhabung von Werkzeugen und Maschinen notwendig. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einem selbständigen und bewussten Umgang mit bisher bekannten und berufsfeldspezifischen Materialien und Geräten, die die Schülerinnen und Schüler aufgrund der Kenntnis von Arbeitsmitteln unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten auswählen.

Berufsorientierung

Die Schülerinnen und Schüler erweitern als Vorbereitung auf die außerschulische Praxis spezifisch die in den Fächern *Werken und Gestalten* sowie *Ernährung und Soziales* erworbenen Kompetenzen, indem sie die Perspektive auf die *Berufsfelder* richten. Sie dienen der Vorbereitung auf die außerschulische Praxis. Die Ergebnisse der außerschulischen Praxis tauschen die Lehrkräfte unter allen an der Berufsorientierung der Schülerin bzw. des Schülers Beteiligten innerhalb der Schule aus und bereiten die Informationen mit ihr bzw. ihm in verständlicher Form nach. Ziel ist es, die Interessen und Fähigkeiten kritisch einzuschätzen, um sie für spätere Berufsentscheidungen nutzen zu können.

Lebensorientierung

Im Unterricht des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen im Hinblick auf eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lebensführung und richten den Blick damit auf die Anforderungen zur Bewältigung von Alltagssituationen (z. B. Wie gehe ich mit Geld um? Wie kann ich handwerkliche Aufgaben selbst bewältigen?) über die Schulzeit hinaus. Dazu greifen Aufgabenstellungen und Situationsbeschreibungen einen konkreten Lebensweltbezug auf und motivieren zu einer handlungsorientierten Problemlösung durch lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

2.4 PERSPEKTIVEN

Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihre gegenwärtigen bzw. zukünftigen Rollen als Konsumentinnen und Konsumenten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in einer zunehmend komplexeren wirtschaftlichen, beruflichen, rechtlichen, technisierten und durch Innovationen geprägten Welt vorbereitet.

2.5 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Bei der Vorbereitung und Säuberung des Arbeitsplatzes, bei der Gestaltung von Werkstücken und beim fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Maschinen sind die Teilbereiche Auge-Hand-Koordination, visuelle Differenzierungsfähigkeit, Raum-Lage-Wahrnehmung, Grob- und Feinmotorik sowie Bewegungskoordination des

Entwicklungsbereiches Motorik und Wahrnehmung grundlegend für eine erfolgreiche Handlungsplanung und -ausführung. Die verschiedenen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in diesen Bereichen können z. B. durch den gezielten Einsatz von Hilfsmitteln kompensiert werden. Im Hinblick auf die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen bilden ausreichende feinmotorische und grobmotorische Fähigkeiten sowie eine ausreichende visuelle und akustische Wahrnehmungsfähigkeit die Voraussetzung für den sicheren und fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. Ausgehend von den individuellen motorischen Fähigkeiten und der visuellen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit bietet die Lehrkraft Aufgabenstellungen an, die jedem Kind bzw. jeder Jugendlichen oder jedem Jugendlichen ein erfolgreiches Arbeitsergebnis zu erreichen ermöglichen, indem Material und Werkzeuge entwicklungsgemäß ausgewählt und verwendet werden.

Denken und Lernstrategien

Das Visualisieren und Verbalisieren von Handlungsabfolgen fördert selbstgesteuertes Verhalten und die Einhaltung von Reihenfolgen. Durch die Verwendung von Piktogrammen können die Schülerinnen und Schüler optisch geleitet Werkzeuge und Materialien ordnen, einräumen und dabei Fachbegriffe verwenden. Erfolgserlebnisse und die Reflexion eigener Stärken auch im Austausch mit anderen fördern die Leistungsmotivation, die Selbständigkeit und geben Raum für ein zunehmend realitätsorientiertes Zeitmanagement. Die Rhythmisierung zwischen theoretischen und praktischen Tätigkeiten ermöglicht einen Ausbau der Konzentrationsfähigkeit und des kreativ-problemlösenden Denkens.

Kommunikation und Sprache

Für das Beschreiben von Handlungsabläufen, von Reihenfolgen, bei der Präsentation von Werkstücken, für die Erläuterung von Farbe, Form und Anordnung eines Arbeitsproduktes und für das Planen von Herstellungsprozessen verwenden die Schülerinnen und Schüler fachsprachlichen Wortschatz. Unterricht im Fach Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik nutzt die Möglichkeit, Fachbegriffe in der praktischen Umsetzung kompetenzorientiert einzuführen und situationsbezogen einzusetzen. Unterstützend ist hier der Einsatz von Piktogrammen, Wortkarten, Satzmustern, Karteikästen, Wortspeichern und Checklisten. Berufsvorbereitend erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Bereich Lesen anhand von entwicklungsgemäßen Fachtexten und im Umgang mit Leittexten. Aspekte der Textoptimierung fördern das Textverständnis und den Einsatz von Lesestrategien. Sprachhandeln trainieren die Schülerinnen und Schüler u. a. in Rollenspielen, Präsentationen etc.

Emotionen und soziales Handeln

Die Erfahrung und Rückmeldung, ansprechend und individuell gestaltete Werkstücke oder Arbeitsergebnisse erreichen zu können, indem eigene Interessen, Fähigkeiten und Stärken eingesetzt werden, unterstützt das Gefühl des eigenen Selbstwerts und des eigenen Selbstkonzepts positiv. Durch kooperative Handlungssituationen, in denen z. B. ein Produkt in arbeitsteiligen Schritten gemeinsam hergestellt wird, entstehen Lernsituationen, die

Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und soziale Umgangsformen erfordern und fördern.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

Der Fachlehrplan konkretisiert die Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells in sechs Lernbereichen:

- Technische Kommunikation
- Arbeitsprozess
- Gestaltung
- Werkzeuge und Maschinen
- Berufsorientierung
- Methodenkompetenzen

Der Unterricht im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* entwickelt Fähigkeiten und Fertigkeiten anhand von Werk- und Projektaufgaben, die stets Kompetenzerwartungen aus mehrer Lernbereichen verbinden, ggf. eine Kompetenz eines Lernbereichs in den Mittelpunkt stellen, aber wiederholt aufgegriffen und vielfältig vernetzt werden. Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN UND AUßERSCHULISCHEN KOOPERATIONSPARTNERN

Die Kompetenzen und Inhalte des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* sind stark vernetzt mit denen des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie*.

Die allgemeinbildenden Fächer *Deutsch* und *Mathematik* vermitteln grundlegende Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Die Schülerinnen und Schüler übertragen diese Kompetenzen auf fachbezogene Aufgaben, z. B. beim Lesen Gebrauchsanleitungen und Leittexten sowie beim Recherchieren, Aufbereiten und Präsentieren von Informationen. Sie berechnen u. a. Materialmengen, wandeln Längenmaße um und berechnen Einnahmen und Ausgaben.

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit in den Fächern *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik*, *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie*, *Deutsch*, *Mathematik* und *Informatik* ist von entscheidender Bedeutung im Hinblick auf die Teilnahme an der Projektprüfung.

Das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* vermittelt die notwendigen Schlüsselkompetenzen für den Übergang in eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt bzw. in die Berufsvorbereitung. Es bietet den Raum für eigenverantwortliches Handeln und unterstützt den Aufbau des notwendigen Selbstvertrauens. Die enge Kooperation mit der

Arbeitsverwaltung, den örtlichen Betrieben und den erreichbaren Förderberufsschulen und Berufsbildungswerken ermöglicht außerschulische Betätigungsfelder und einen engen Austausch zwischen abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen.

5 BEITRAG DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG - PRAXIS TECHNIK ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

5.1 TECHNISCHE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen bei praktischen Aufgabenstellungen vielfältige technische Klein- und Großgeräte und setzen diese fach- und sicherheitsgerecht ein. Dabei gehen sie verantwortlich und nachhaltig mit Technik um.

5.2 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Die Berufliche Orientierung findet in der Vernetzung mit dem Fach Berufs- und Lebensorientierung – Theorie und in Kooperation mit inner- und außerschulischen Partnern statt. Die Schülerinnen und Schüler lernen hier verschiedene Berufsbilder im gewerblich-technischen Bereich kennen, entdecken diesbezüglich eigene Begabungen, Neigungen sowie Interessen und berücksichtigen diese bei der eigenen Berufsorientierung. Sie entwickeln für das Berufsleben wichtige Schlüsselqualifikationen (z. B. Teamfähigkeit, Methodenkompetenz, soziale Kompetenz) und zeigen die für das Arbeitsleben erforderlichen Werthaltungen im schulischen Alltag.

5.3 SPRACHLICHE BILDUNG

Bei der sozialen Interaktion im Lernprozess, beim sinnerfassenden Lesen von Texten oder Anleitungen, bei Präsentationen oder Reflexionen, bei begleitenden Erklärungen zu Arbeitsdemonstrationen, aber auch beim Erlernen und Anwenden der Fachsprache wird die Sprachliche Bildung in allen Gegenstandsbereichen des Faches kontinuierlich gefördert.

5.4 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Medien kritisch, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt. Dabei werden sie befähigt, auch mit digitalen Systemen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit aktuellen Informations- und Medienangeboten und beachten die rechtlichen Bestimmungen für die schulische sowie private Mediennutzung und -gestaltung (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Sie recherchieren zielgerichtet Informationen und verarbeiten diese u. a. bei der Gestaltung von Digital- und Printmedien.

5.5 SOZIALES LERNEN

Das übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel Soziales Lernen ist insbesondere im Bereich der Methodenkompetenzen verankert. Durch den Austausch mit anderen über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse sowie durch die Reflexion von Handlungsschritten

erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kooperationsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit. Fachlehrplan (Fach- und Methodenkompetenzen).

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

TECHNISCHE KOMMUNIKATION

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

1.2 INFORMATIONEN AUS TECHNISCHEN ZEICHNUNGEN ENTNEHMEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- entnehmen Informationen aus eigenen und vorgegebenen technischen Zeichnungen und nutzen diese in Verbindung mit Werkaufgaben.

1.3 SKIZZEN UND ZEICHNUNGEN ANFERTIGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- unterscheiden und zeichnen wesentliche Linienarten.
- skizzieren und zeichnen flache Werkstücke ohne und mit Veränderungen.
- zeichnen in einfachen Maßstäben.
- skizzieren und zeichnen die rechtwinklige Parallelprojektion.
- wenden einfache Bemaßungsregeln an.
- verwenden CAD-Programme als Medium zum Erstellen von technischen Zeichnungen.

1.4 KÖRPER RÄUMLICH DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden die Kabinettprojektion und eventuell die Isometrie als Darstellungsart der räumlichen Perspektive an.

1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> setzen Zeichenwerkzeuge zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) erkennen unterscheidende Feinheiten in technischen Zeichnungen. (Visuelle Differenzierung und Figur-Grund-Wahrnehmung) beachten räumliche Beziehungen und setzen sie um. (Raumwahrnehmung und Raumlage) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> steuern und fokussieren beim Skizzieren die Aufmerksamkeit gezielt. (Aufmerksamkeit) berücksichtigen bei der Entnahme von Informationen aus technischen Zeichnungen die Bedeutung von Linienarten und erkennen die Funktion und die Notwendigkeit von Symbolen. (Symbolverständnis) bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Konzentration) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) holen Informationen ein und präsentieren Lösungswege. (Sprechen in Lernsituationen) verstehen Fachbegriffe und zentrale Inhalte und handeln gemäß den Anweisungen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) verwenden Fachbegriffe und benennen Symbole, Bilder und Gegenstände richtig. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen eigene motorische Fähigkeiten realistisch wahr und schätzen sie ein. (Selbstkonzept) hören aufmerksam zu, lassen andere ausreden und akzeptieren Gesprächsregeln. (Kommunikative Kompetenzen) erkennen Konfliktsituationen und finden Lösungsstrategien. (Konfliktlösung)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

ARBEITSPROZESS

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

2.2 ARBEITSPROZESSE PLANEN, DURCHFÜHREN UND REFLEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- entnehmen Informationen zu Werkstücken und Produkten aus Skizzen, Zeichnungen und Plänen.
- gliedern den Herstellungsprozess in Fertigungsschritte und bereiten diese vor.
- erstellen Planungs- und Fertigungsunterlagen (z. B. Skizzen, Stücklisten) und nutzen diese bei der Arbeit.
- wählen Materialien, Werkzeuge und Maschinen aus.
- wenden Fertigungsverfahren an.
- berechnen Materialmengen.
- stellen Produkte, Werkstücke und technische Systeme alleine und im Team her.
- reflektieren Arbeitsabläufe und Arbeitsergebnisse.

2.3 MAßNAHMEN DES ARBEITS- UND UMWELTSCHUTZES UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- wählen geeignete Arbeitskleidung aus und tragen diese situationsgerecht.
- halten sich an ein vorgegebenes Ordnungssystem und an eine Fach- und Werkraumordnung.
- verhalten sich am Arbeitsplatz rücksichtsvoll und überlegt und halten Vorschriften ein.
- bedienen Maschinen und Werkzeuge unter Einhaltung der Arbeits- und Umweltschutzbestimmungen.
- setzen Maschinen und Werkzeuge funktionsgerecht und energiesparend ein.
- arbeiten nachhaltig und entsorgen Abfälle und Wertstoffe sachgerecht.
- gestalten den eigenen Arbeitsplatz und den eigenen Arbeitsprozess ökonomisch.

2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen mit beiden Händen gleiche und unterschiedliche Bewegungen aus, dosieren gezielt Hand- und Fingerkraft, setzen Werkzeuge und Arbeitsgeräte zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) • teilen den Arbeitsplatz sinnvoll und aufgabebezogen ein. (Raumorientierung) • verwenden die Werkzeuge der Händigkeit entsprechend. (Lateralität) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Informationen, komplexe Arbeitsanweisungen und Fertigkeiten längerfristig. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • entwickeln Handlungsroutinen im Laufe des Arbeitsprozesses und halten den Handlungsablauf komplexer Arbeitsprozesse ein. (Routine und Handlungsplanung) • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • erkennen und verbalisieren Gesetzmäßigkeiten. (Schlussfolgerndes Denken) • gehen mit dem Arbeitsmaterial sorgfältig um. (Ordnung und Sorgfalt) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • holen Informationen ein, fragen gezielt nach und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) • sprechen höflich, verständlich und situationsangemessen, tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • verstehen Arbeitsanweisungen und führen sie aus. (Zuhörkompetenz) • erklären ihren Mitschülerinnen und Mitschülern oder der Lehrkraft weiterführende Arbeitsschritte und führen diese praktisch vor. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren Regeln und halten sie ein, führen Dienste regelmäßig und selbständig aus. (Soziale Verantwortung) • arbeiten in einer Gruppe gemeinsam ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • lösen Konflikte verbal, gehen Kompromisse ein und halten sich an Absprachen. (Konfliktlösung) • verwenden gebräuchliche Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

GESTALTUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: GESTALTUNG

Jahrgangsstufen 7-9			
3.2 GESTALTUNGSMÖGLICHKEITEN NUTZEN <small>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</small>			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen im Rahmen von bestimmten Vorgaben eine Gestaltungsaufgabe für ein Werkstück oder ein Vorhaben um. • bringen Funktion, Form- und Farbgestaltung unter Berücksichtigung des Materials und der Aufgabe in Einklang. • präsentieren und reflektieren Arbeitsergebnisse aus der innerschulischen und außerschulischen Praxis. 			
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • koordinieren bei Gestaltungsprozessen Auge und Hand grobmotorisch, nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen Bewegungsmuster, wie z. B. gleichmäßiges Schleifen, aus und dosieren dabei gezielt Hand- und Fingerkraft. (Feinmotorik) • berühren Materialien ohne Scheu und gehen damit um. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung) 	<p style="text-align: center;">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bleiben bei einer Gestaltungsaufgabe, die längere Zeit in Anspruch nimmt, bei der Sache. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • planen Handlungsschritte bei einer komplexen Gestaltungsaufgabe und halten diese ein. (Routine und Handlungsplanung) • beurteilen Werkstücke und Ergebnisse nach Kriterien. (Urteilsbildung) • planen Arbeitsabläufe. (Zeitmanagement) • schließen von allgemeinen Regeln und Gesetzmäßigkeiten auf den Einzelfall. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten vereinbarte Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft/Gesprächssicherheit) • erklären Aufgabenstellungen, verbalisieren Vorwissen, holen Informationen ein und geben diese weiter, fragen gezielt nach und präsentieren eigene Werkstücke. (Sprechen in Lernsituationen) • führen komplexe Arbeitsanweisungen aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • benennen Gegenstände, Symbole und Bilder richtig und verwenden Fachbegriffe. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen eigene Emotionen in der Gestaltung zum Ausdruck. (Emotionen erkennen und äußern) • bilden sich eine eigene Meinung über Werkstücke und präsentieren eigene Werkstücke. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • gehen respektvoll und wertschätzend mit Mitschülerinnen und Mitschülern um. (Team- und Gemeinschaftsfähigkeit) • halten die Arbeitsmittel in Ordnung und tragen für die Vollständigkeit Sorge. (Selbstdisziplin) • arbeiten in einer Gruppe kooperativ ohne jemanden auszugrenzen, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam, würdigen die Leistungen anderer. (Kooperationsfähigkeit)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

WERKZEUGE UND MASCHINEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: WERKZEUGE UND MASCHINEN

Jahrgangsstufen 7-9			
<p>4.2 MATERIALIEN FACHGERECHT AUSWÄHLEN UND ÖKONOMISCH VERWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen, unterscheiden und verarbeiten bzw. bearbeiten fachgerecht Materialien. • gehen mit Materialien sparsam und umweltbewusst um. <p>4.3 WERKZEUGE UND MASCHINEN AUSWÄHLEN UND FACHGERECHT EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Werkzeuge und Geräte der gewerblich-technischen Berufsfelder. • wählen Werkzeuge und Geräte aufgaben- und materialbezogen aus und setzen sie den Sicherheitsvorschriften entsprechend fachgerecht ein. • gehen mit verschiedenen Stromquellen ökonomisch um. • säubern und pflegen Werkzeuge und Geräte, halten sie instand und beachten den Stand der Technik. 			
4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen beim Umgang mit Werkzeug und Maschinen eine rückengerechte Körperhaltung ein. (Grobmotorik) • handhaben Werkzeuge. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) 	<p style="text-align: center;">4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an die Handlungsabfolge beim fachgerechten Bedienen, Säubern und Pflegen von Werkzeugen und Maschinen. (Routine und Handlungsplanung) • setzen Werkzeuge und Maschinen im Hinblick auf Material und Aufgabe richtig ein. (Schlussfolgerndes Denken) • bedienen Werkzeuge und Maschinen selbständig. (Selbständigkeit) 	<p style="text-align: center;">4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen und beachten zentrale Inhalte und Vorschriften im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. (Zuhörkompetenz) • verbalisieren komplexe Handlungsschritte im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. (Sprechen in Lernsituationen) • führen Anweisungen aus, ohne andere nachzuahmen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p style="text-align: center;">4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten gemeinsam in einer Gruppe, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsgeräte und Maschinen gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • halten sich an Ordnungsprinzipien und halten die Arbeitsmittel instand. (Selbstdisziplin) • verwenden einen situationsangemessenen Umgangston, achten fremdes Eigentum. (Umgangsformen)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

BERUFSORIENTIERUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 5: BERUFSORIENTIERUNG

Jahrgangsstufen 7-9

5.2 EINBLICK IN BERUFSFELDER GEWINNEN UND DEN BEZUG ZUR PERSÖNLICHEN EINSTELLUNG AUFZEIGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen die Berufsfelder der Praxis Technik (Holztechnik, Metalltechnik, Bautechnik, Elektrotechnik, Kunststofftechnik, Gartenbau, Farbtechnik und Raumgestaltung), beschreiben und unterscheiden die Merkmale einzelner Berufe dieser Berufsfelder.
- beschreiben Tätigkeiten der gewerblich-technischen Berufsfelder und führen diese fachgerecht und selbständig aus.
- nutzen inner- und außerschulische Praxiserfahrungen für die Einschätzung eigener Interessen und Fähigkeiten für die spätere Berufsentscheidung.
- verfassen eigenständig Arbeitsberichte.

5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

5.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	5.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	5.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	5.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen mit beiden Händen gleiche bzw. unterschiedliche Bewegungen aus, dosieren Hand- und Fingerkraft gezielt, setzen Werkzeuge und Arbeitsgeräte zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • zeigen Ausdauer bei motorischen Tätigkeiten. (Kondition) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • orientieren sich mithilfe von Begriffen. (Begriffsbildung) • planen und organisieren selbständig Handlungsschritte zielbezogen. (Routine/Handlungsplanung) • gestalten den Arbeitsplatz entsprechend des Ablaufs effektiv und funktional. (Arbeitsplatzgestaltung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) • äußern sich in neuen Situationen und einem unbekanntem Adressaten gegenüber sprachlich. (Gesprächsbereitschaft) • stellen höflich, verständlich und situationsangemessen Fragen. (Sprechen in Alltagssituationen) • präsentieren Lösungswege, Lernergebnisse und Sachverhalte. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen eigene Gefühle und Befindlichkeiten in ihrer Intensität ein. (Emotionen erkennen und äußern) • nehmen die eigene Körperlichkeit realistisch wahr, z. B. Hygiene, Körperkraft. (Selbstkonzept) • beziehen die Unterscheidung von Recht und Unrecht in die eigene Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) • reagieren angemessen auf eine Kontaktaufnahme. (Kontaktverhalten)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

6.1 FACHSPEZIFISCHE METHODEN GEWINNEN UND ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden die Gestaltung von Arbeitsplätzen und Arbeitsprozessen an.
- beobachten und führen Arbeitsabläufe genau und zielgerichtet aus, z. B. beim Einsatz von Werkzeugen.
- wenden die Handlungsschritte für Erprobungen mit Werkzeugen und Materialien an.
- lesen und nutzen Arbeitsanleitungen, Skizzen und Handzeichnungen als Unterstützung bei der Umsetzung der Anwendungsaufgabe.
- nutzen die Fehleranalyse als Methode zum Erkennen der richtigen Arbeitsweise.
- wenden Ordnungsprinzipien und Sicherheitsbestimmungen an.
- arbeiten ökonomisch.
- beachten ökologische Aspekte.
- wenden Inhalte aus anderen Fächern in neuen Zusammenhängen an und vertiefen diese.

6.2 SICH ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ARBEITSERGEBNISSE AUSTAUSCHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- tauschen sich über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse adäquat aus, indem sie Fachbegriffe sicher verwenden, z. B. Bezeichnungen für die verschiedenen Materialien, Werkzeuge, Arbeitstechniken und Arbeitsschritte.
- kommunizieren, indem sie Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich, zusammenhängend und wertschätzend äußern.
- nutzen Techniken für eine wirkungsvolle Präsentation von Arbeitsergebnissen.

6.3 ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ERGEBNISSE REFLEKTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen kritisch die Handlungsschritte und Arbeitsprozesse einer praktischen Aufgabe.

6.4 EIGNUNG FÜR BERUFSFELDER UND INDIVIDUELLE BERUFLICHE PERSPEKTIVEN EINSCHÄTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen eigene Interessen und Fähigkeiten in Bezug zu den Anforderungen der Berufsfelder kritisch.
- entwickeln realistische Berufsziele.

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG - THEORIE

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG

1.1 PROFILBILDENDES FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

Im Bereich Berufs- und Lebensorientierung wird die selbständige und erfolgreiche Lebensgestaltung der Schülerinnen und Schüler angestrebt. Er ist profilbildend für Erziehung und Bildung am Sonderpädagogischen Förderzentrum. Das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* vernetzt Kompetenzerwartungen und Inhalte stark mit denen der Fächer *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* und *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik*. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre praktischen Erfahrungen, die sie im Unterricht in den Fächern *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* bzw. *Technik* gemacht haben, um ihr persönliches Begabungsprofil zu erstellen.

Der LehrplanPLUS für den Förderschwerpunkt Lernen zeichnet sich in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 durch eine Eigenständigkeit im Bereich der Berufs- und Lebensorientierung gegenüber dem LehrplanPLUS der Mittelschule aus. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen an der Mittelschule besuchen den Unterricht im Fach Wirtschaft und Beruf und in den berufsorientierenden Wahlpflichtfächern gemäß der Stundentafel der Mittelschule. Sie werden bei Bedarf im Bereich der Berufs- und Lebensorientierung individuell und mithilfe regionaler Unterstützungsmaßnahmen gefördert.

1.2 BEITRAG DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE ZUR BILDUNG

Vorrangiges Ziel des Faches *Berufs- und Lebensorientierung* ist die Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Organisation des Alltags und auf ein Leben als Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer sowie Konsumentin bzw. Konsument. Dafür werden die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler festgestellt und der individuelle Erwerb weiterer personaler, fachlicher und methodischer Kompetenzen reflektiert, insbesondere im Hinblick auf die berufliche Orientierung.

Verfahren der Realbegegnung und der Simulation erleichtern im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* den Schülerinnen und Schülern die Verknüpfung der theoretischen Inhalte mit ihren eigenen Erfahrungen. Die Aufnahme außerschulischer Tätigkeiten, mit einem besonderen Augenmerk auf soziale Umgangsformen und der Förderung von arbeits- und lebensbedeutsamen Kompetenzen, wird im Rahmen des Unterrichts vorbereitet. Eine vertiefte Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Agentur für Arbeit, die fortwährende Reflexion des Lernfortschritts der Schülerinnen und Schüler sowie der interdisziplinäre Austausch spielen im Hinblick auf Ausbildungs- und Berufswahlreife eine besondere Rolle.

Im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* werden die in allen weiteren Fächern erworbenen Kompetenzen durch Themenstellungen aus der Arbeits- und Berufswelt sowie aus dem Bereich Lebensplanung und Lebensgestaltung verbunden. Dies ermöglicht den Erwerb einer komplexen Handlungskompetenz in beiden Bereichen. Das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* nimmt Bezug auf die im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis* erworbenen individuellen praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Grundlage für eine erfolgreiche Berufsorientierung bilden.

Die *Berufs- und Lebensorientierung* entwickelt sich in drei Phasen, die je nach regionalen Rahmenbedingungen der Schulen und Kooperationspartner und der individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler ineinandergreifen und sich am Förderprozess orientieren.

In der *Vorbereitungsphase* gewinnen die Schülerinnen und Schüler erste Einblicke in die Vielfalt der Berufe und in berufliche Anforderungen. Sie sammeln bei Betriebserkundungen an außerschulischen Lernorten grundlegende Informationen in unterschiedlichen Berufsfeldern.

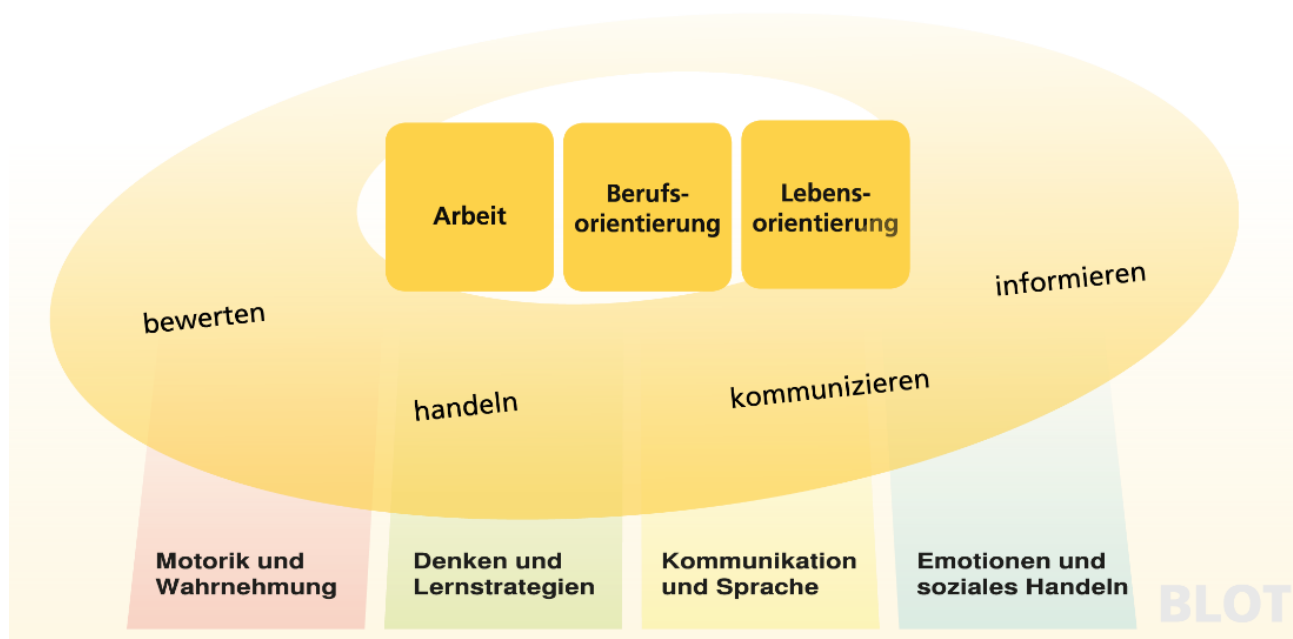
In der *Orientierungsphase* erwerben die Schülerinnen und Schüler durch berufsfeldbezogene Aufgaben berufsspezifische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensweisen. Am außerschulischen Lernort nehmen sie an Berufsorientierungstagen teil und gewinnen in Orientierungswochen einen Einblick in die Arbeitswelt. Sie erleben ihre Möglichkeiten und setzen sich Ziele; zugleich finden sie durch Selbst- und Fremdeinschätzungen heraus, in welchen Berufsfeldern ihre Neigungen und Eignungen liegen. Dadurch ergibt sich eine Fokussierung auf ein oder ggf. mehrere Berufsfelder.

In der *Individualisierungsphase* vertiefen die Schülerinnen und Schüler ihre bisherigen Erkenntnisse und Erfahrungen soweit möglich in einem ausgewählten Berufsfeld. An Berufspraktikumstagen und während Praktikumswochen gewinnen sie durch Unterstützung ihrer Lehrkräfte, der Betreuerinnen und Betreuer in den Betrieben, der Berufsberaterin bzw. des Berufsberaters und weiterer Fachdienste zunehmend Sicherheit über die eigenen Berufswahlmöglichkeiten. So gelangen sie zu einer weitgehend eigenverantwortlichen und tragfähigen Berufswahlentscheidung.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Berufs- und Lebensorientierung – Theorie



Die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen erwerben Kompetenzen im Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie*, indem sie theoretische Inhalte und praktische Erfahrungen verbinden. Das Kompetenzstrukturmodell gliedert sich in prozessbezogenen Kompetenzen (äußere Ringe) und Gegenstandsbereiche (innerer Bereich), welche zusammen die berufs- und lebensorientierten Kompetenzen bilden.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für das Planen und das Gestalten von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Informieren

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Informationen über berufliche und wirtschaftliche Handlungssituationen, indem sie in verschiedenen Medien recherchieren oder Befragungen durchführen und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse auswerten.

Handeln

Die Schülerinnen und Schüler übernehmen in Realbegegnungs- oder Simulationsverfahren, in Praktika oder Planspielen die Rolle der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers oder die Rolle der Konsumentin bzw. des Konsumenten. Sie gewinnen dadurch Erfahrungen und Informationen, werten diese aus und erweitern so ihr Verhaltensrepertoire, um fundierte Entscheidungen der Lebens- und Berufswegegestaltung zu treffen.

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren in Diskussionen, Gesprächen, Interviews und in Lernsituationen mit anderen sowohl schriftlich als auch mündlich, um Informationen zu erhalten, eigenes Wissen weiterzugeben und Themen der Berufs- und Lebensorientierung darzustellen.

Bewerten

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre Erfahrungen, die sie während der Phase der Berufsorientierung machen, und vergleichen die Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung unterschiedlicher anderer Personen, z. B. der Lehrkraft oder verantwortlicher Personen im betrieblichen Praktikum. Die Ergebnisse der Berufsorientierung stellen sie in einem Portfolio oder in einem Berufswahlpass dar.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Arbeit

Arbeit bestimmt das menschliche Leben sowohl im eigenen Haushalt als auch im Beruf. Arbeit wird durch den Zusammenhang zwischen wirtschaftlichen Möglichkeiten, rechtlichen Bestimmungen und technischen Einrichtungen bestimmt. Sie ist immer zielgerichtet und planvoll, wird bewusst ausgeführt, findet an unterschiedlichen Arbeitsplätzen statt und ist mit körperlicher und/oder geistiger Anstrengung verbunden.

Berufsorientierung

Anknüpfend an Vorerfahrungen bzw. Informationen aus dem privaten Umfeld erwerben die Schülerinnen und Schüler Einblicke in die Vielfalt von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten, erkunden Arbeitsplätze und Berufe und beschreiben die Notwendigkeit von arbeits- und lebensbedeutsamen Kompetenzen für die

Berufsorientierung und den Weg in die berufliche Integration. Sie erschließen die Anforderungsprofile einzelner Berufsbilder durch praktische Erfahrungen im Unterricht und an außerschulischen Lernorten. Dadurch gewinnen sie ein Verständnis für die wesentliche Bedeutung von Schlüsselqualifikationen in der Berufs- und Arbeitswelt, die die individuelle Berufsorientierung und den Weg zur beruflichen Integration unterstützen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich intensiv mit eigenen beruflichen Wunschvorstellungen auseinander und konkretisieren diese als Grundlage für eine passgenaue berufliche Integration.

Die reale Begegnung mit der Berufs- und Arbeitswelt am außerschulischen Lernort ermöglicht eine bessere Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit sowohl hinsichtlich fachlicher als auch kommunikativer und sozialer Anforderungen. Durch den Vergleich von Selbst- und Fremdeinschätzung sowohl in der schulischen als auch in der außerschulischen Praxis erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die eigenen Kompetenzen besser zu beurteilen.

Lebensorientierung

Im Unterricht des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Theorie* erwerben die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen im Hinblick auf eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lebensführung und richten den Blick damit auf die Anforderungen zur Bewältigung von Alltagssituationen (z. B. Wie gehe ich mit Geld um? Wie gestalte ich meine Freizeit sinnvoll?) über die Schulzeit hinaus. Dazu greifen Aufgabenstellungen und Situationsbeschreibungen einen konkreten Lebensweltbezug auf und motivieren zu einer handlungsorientierten Problemlösung durch lebenspraktische Fähigkeiten und Fertigkeiten.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Fähigkeiten in den Bereichen Raumorientierung, visuelles und auditives Gedächtnis, visuelle Differenzierung, Feinmotorik und Grobmotorik sind Voraussetzungen für die Berufs- und Ausbildungsreife und stehen daher in den berufs- und lebensorientierenden Fächern im Mittelpunkt der individuellen Förderung. Anhand von unterschiedlichen Simulations- und Realbegegnungssituationen sowie verschiedenen handlungsorientierten Lernumgebungen werden diese Fähigkeiten gefördert. Die Schülerinnen und Schüler erfahren zunehmende Sicherheit in der Planung und Organisation des eigenen Alltags und sind in der Lage, realistisch ihre individuellen Voraussetzungen mit beruflichen Anforderungen abzugleichen.

Das Ausfüllen von Steckbriefen und das Beschreiben von Berufsbildern setzt eine ausreichende visuelle Differenzierungsfähigkeit bei der Beobachtung oder Betrachtung von Personen oder Abbildungen voraus. Wörterlisten, Fragebögen und der Einsatz eines Aufnahmegeräts helfen, die Aufmerksamkeit zielgerichtet zu fokussieren und unterstützen das visuelle Gedächtnis. Mithilfe von Markierungen und formatierten Vorlagen gelingt es den Schülerinnen und Schülern, standardisierte Texte wie Anschreiben oder Lebenslauf normgerecht (Schriftart, Abstände) zu gestalten und dahingehend zu überarbeiten. Arbeiten

die Schülerinnen und Schüler mit Texten u. a. in Vorbereitung auf die Projektprüfung, bietet es sich an, Aspekte der Textoptimierung wie Abschnittsüberschriften, Verwenden von Hauptsätzen und Aktivkonstruktionen zu nutzen. Dies unterstützt die Orientierung im Text und die zielgerichtete Informationsentnahme. Sowohl die Lehrkraft als auch die Schülerinnen und Schüler müssen die Voraussetzungen im Bereich Motorik und Wahrnehmungen realistisch und sicher einschätzen, um Gefahrensituationen im Unterricht zu vermeiden.

Denken und Lernstrategien

Die Schülerinnen und Schüler konzentrieren sich bei der Erkundung von Betrieben und bei den eigenen Praktika über einen längeren Zeitraum auf unterschiedliche, auch neue Aufgaben und unterscheiden selbständig wichtige von unwichtigen Aspekten. Sowohl Aufmerksamkeitsfokussierung als auch Handlungsplanung wird hierbei gefordert und gefördert. Die Schülerinnen und Schüler nutzen erworbene praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten, um berufliche und lebensbezogene Problemstellungen handelnd zu lösen, indem sie ggf. unterstützt durch visualisierte Ablaufschemata und mithilfe von Techniken der verbalen Selbstinstruktion die einzelnen Handlungsschritte planen, auf eine sinnvolle Reihenfolge achten und diese bei der Ausführung einhalten.

Sie wählen geeignete Mittel und Strategien aus, um ihren Handlungsplan durchzuführen und setzen auch mit Unterstützung durch die Lehrkraft metakognitive Strategien der Überwachung und Regulierung des Lernprozesses ein, um zunehmend selbständig die Phasen der vollständigen Handlung durchzuführen und dabei Risiken und Gefahren einzubeziehen sowie Maßnahmen der Hygiene und Sicherheit zu beachten. Unterstützt durch die Darstellung von Zusammenhängen, die Verbalisierung von Schlussfolgerungen und durch die Beschreibung möglicher Lösungswege erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, Kompetenzen für die Bewältigung neuer und herausfordernder Situationen flexibler einzusetzen. Mnemotechniken entlasten das Arbeitsgedächtnis und helfen, Situationen, Informationen, Abläufe oder Arbeitsaufträge im beruflichen und lebenspraktischen Kontext zu sichern, einzuordnen und im weiteren Kompetenzerwerbsprozess abrufen zu können.

Kommunikation und Sprache

Aspekte des Bereichs Kommunikation und Sprache sind im berufs- und lebensorientierenden Kontext zum einen für den Kompetenzerwerb während des Unterrichts relevant, darüber hinaus auch in neuen und unbekanntem kommunikativen Situationen, wenn die Schülerinnen und Schüler Arbeitsplätze, Betriebe und andere außerschulische Orte besuchen, ein Praktikum absolvieren oder ein Vorstellungsgespräch führen. Die Vorbereitung auf diese Situationen und die Möglichkeit, Fähigkeiten der Situationsbewältigung zunächst im Rahmen der Schule zu erwerben, sind zentrale Aufgaben in den Jahrgangsstufen 7 bis 9, auch im Hinblick auf den weiteren beruflichen Weg.

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen und analysieren verschiedene Kommunikationsstrategien, z. B. anhand von Bildern oder Filmen, und leiten daraus gesprächsfördernde Verhaltensweisen ab. Sie reflektieren das eigene Gesprächsverhalten hinsichtlich Mimik, Gestik und Körperhaltung und arbeiten z. B. in Rollenspielen an individuellen Entwicklungsschwerpunkten wie Blickkontakt halten, sprachbegleitende Handbewegungen einsetzen oder Distanz einhalten. Sie entwickeln zunehmend Gesprächssicherheit, indem sie u. a. üben, in beruflichen und lebenspraktischen Situationen einen Beratungstermin zu vereinbaren, sich nach Freizeitmöglichkeiten zu erkundigen oder Informationen über einen Betrieb zu erfragen sowie ein Vorstellungsgespräch zu führen eine Person freundlich anzusprechen, sich dem Gesprächspartner zuzuwenden und sich in einem Gespräch inhaltsbezogen zu äußern. Satzstarter, Rollenkarten, Redemittelübersichten und Formulierungshilfen unterstützen den Erwerb des benötigten Wortschatzes und geeigneter Redemittel.

Die Schülerinnen und Schüler verwenden zunehmend Texte, die fachsprachliche Begriffe und Strukturen enthalten. Sie erweitern individuell ihre Strategien zur Erschließung von Elementen der Fachsprache, die im Unterricht der beruflichen Vorbereitung und Ausbildung eine wesentliche Rolle spielt, und nutzen geeignete Techniken, um auch komplexere berufs- und lebensbezogene Begriffe in den aktiven und passiven Wortschatz zu integrieren, und setzen diese sowohl schriftlich als auch mündlich situationsbezogen ein, z. B. beim Tätigkeitsbericht zum Praktikum oder bei der Präsentation eines Berufsbildes.

Emotionen und soziales Handeln

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Themen auseinander, die sich unmittelbar auf die Lebenspraxis und Arbeitswelt beziehen. Dies bietet die Möglichkeit, neue Perspektiven für Lernprozesse und den Erwerb von individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu eröffnen und dadurch eine offene, neugierige und motivierte Grundhaltung zu stärken oder zu entwickeln. In der Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Interessen, durch den Vergleich der Selbsteinschätzung mit der Fremdeinschätzung durch verschiedene Personen, auch außerhalb der Schule wie Berufsberaterin bzw. Berufsberater und Praktikumsbetreuerin bzw. Praktikumsbetreuer, nehmen sich die Schülerinnen und Schüler zunehmend realistisch wahr und entwickeln ein positives Selbstkonzept.

Außerschulische Lernorte eröffnen neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten, Kooperations- und Konfliktlösefähigkeiten zu erwerben oder zu erweitern, indem sich die Schülerinnen und Schüler z. B. in betriebliche Abläufe eingliedern, höflich zeigen, Absprachen einhalten und Meinungsverschiedenheiten angemessen selbst lösen oder Hilfe hinzuziehen. Die Schülerinnen und Schüler trainieren individuelle angemessene Verhaltensweisen in Rollenspielen, analysieren die emotionalen und sozialen Aspekte verschiedener beruflicher und lebenspraktischer Situationen, reflektieren eigene Motive und Lösungsstrategien und setzen sich Ziele für das eigene werteorientierte Handeln, auch im Umgang mit Enttäuschungen und Unmut.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

Der Lehrplan Berufs- und Lebensorientierung – Theorie gliedert sich in die Lernbereiche Beruf und Arbeit; Berufsorientierung; Mensch, Arbeit und Betrieb; Lebensplanung und Lebensgestaltung sowie Methodenkompetenzen.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Das Fach Berufs- und Lebensorientierung – Theorie ist stark vernetzt mit den Kompetenzen und Inhalten der Fächer Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales bzw. Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik.

Die allgemeinbildenden Fächer Deutsch und Mathematik vermitteln grundlegende Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Die Schülerinnen und Schüler übertragen diese Kompetenzen auf fachbezogene Aufgaben, z. B. beim Lesen von Rezepten, Gebrauchsanleitungen und Leittexten sowie beim Recherchieren, Aufbereiten und Präsentieren von Informationen. Sie berechnen u. a. Zutatenmengen, wandeln Längenmaße um und berechnen Einnahmen und Ausgaben.

Die fächerübergreifende Zusammenarbeit in den Fächern Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales bzw. Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik, Berufs- und Lebensorientierung – Theorie, Deutsch, Mathematik und Informatik ist von entscheidender Bedeutung im Hinblick auf die Teilnahme an der Projektprüfung.

Die Kooperation des Faches Berufs- und Lebensorientierung – Theorie mit den Fächern Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales bzw. Technik und Informations- und Kommunikationstechnologie ermöglicht es, praktische Erfahrungen für die Erstellung eines persönlichen Begabungsprofils auszuwerten. An der Nahtstelle zwischen Schule und beruflicher Eingliederung werden die grundlegenden Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler und der individuelle Erwerb weiterer personaler, fachlicher und methodischer Kompetenzen festgestellt und reflektiert, insbesondere im Hinblick auf die individuelle berufliche Orientierung der Schülerin bzw. des Schülers.

Die enge Kooperation mit der Arbeitsverwaltung, den örtlichen Betrieben und den erreichbaren Förderberufsschulen und Berufsbildungswerken ermöglicht außerschulische Betätigungsfelder und einen engen Austausch zwischen abgebenden und aufnehmenden Einrichtungen.

5 BEITRAG DES FACHES BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

5.1 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* trägt im Schwerpunkt zu diesem übergreifenden Bildungs- und Erziehungsziel bei, da ein wesentlicher und kennzeichnender Aspekt des Faches der Erwerb von Handlungskompetenz ist, die im Anschluss an den Unterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum den Übergang in die Berufsvorbereitung oder die Berufsausbildung ermöglicht.

5.2 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Medien kritisch, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt. Dabei werden sie befähigt, auch mit digitalen Systemen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit aktuellen Informations- und Medienangeboten und beachten die rechtlichen Bestimmungen für die schulische sowie private Mediennutzung und -gestaltung (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Sie recherchieren zielgerichtet Informationen und verarbeiten diese u. a. bei der Gestaltung von Digital- und Printmedien.

5.3 ÖKONOMISCHE VERBRAUCHERBILDUNG

Die Gegenstandsbereiche des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* sind geprägt von diesem übergreifenden Bildungs- und Erziehungsziel. Es geht darum, als verantwortungsbewusste Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Wirtschaftsbürgerinnen und Wirtschaftsbürger überlegt mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler planen die Lebensführung und das Konsumverhalten in Abhängigkeit zu finanziellen Möglichkeiten.

5.4 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Die Gegenstandsbereiche des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* bieten Ansatzpunkte für dieses übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren kritisch die Anforderungen unterschiedlicher Betriebsstrukturen und verstehen Arbeit als Einkommensquelle und Existenzsicherung.

5.5 SOZIALES LERNEN

Soziales Lernen findet in Situationen der Reflexion und des Feedbacks, in kooperativen Aufgaben und im projektorientierten Arbeiten statt. Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende Sozialkompetenzen, insbesondere im Hinblick auf den Übergang in eine Berufsausbildung. Sie nehmen Rücksicht, setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander und ordnen sich in ein Team ein. Arbeits- und lebensbedeutsame Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit stehen im Zentrum der individuellen Förderung.

5.6 WERTEERZIEHUNG

Das übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel *Werteerziehung* findet sich in allen Gegenstandsbereichen des Faches *Berufs- und Lebensorientierung – Theorie* wieder. Stets geht es um verantwortungsbewusstes Handeln oder um den Aufbau von Grundhaltungen, die das Zusammenleben in unserer pluralistischen Gesellschaft ermöglichen. Respekt und Toleranz gegenüber anderen sowie Rücksicht und Achtung vor Natur und Umwelt sind dabei die übergeordneten Werte.

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1: BERUF UND ARBEIT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

1.2 BERUFLICHE ANFORDERUNGSPROFILE UND EINGLIEDERUNGSMÖGLICHKEITEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- unterscheiden kriteriengeleitet (z. B. Anforderungen und Belastungen) ausgewählte Berufsbilder in Betrieben der näheren Umgebung.
- nennen ausgewählte Berufe, die unter Berücksichtigung des angestrebten Schulabschlusses Möglichkeiten einer beruflichen Ausbildung bieten.
- bereiten Betriebserkundungen in ausgewählten Betrieben der Region vor, gestalten sie aktiv und bereiten sie nach.
- benennen verschiedene Ausbildungsformen, verfolgen den aktuellen Ausbildungsstellenmarkt in der Region und beurteilen dessen Auswirkungen auf berufliche Möglichkeiten.
- nennen unterschiedliche berufsvorbereitende Maßnahmen und ordnen Schwerpunkte sowie Zielgruppe zu.
- nennen wichtige Rechte und Pflichten von Auszubildenden und erklären die Bedeutung eines Ausbildungsvertrages.

1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich längerfristig Informationen, komplexe Arbeitsanweisungen und Fertigkeiten. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • holen Informationen ein, fragen gezielt nach und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren Regeln und halten sie ein, führen Dienste regelmäßig und selbständig aus. (Soziale Verantwortung)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

BERUFSORIENTIERUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: BERUFSORIENTIERUNG

Jahrgangsstufen 7-9

2.2 INDIVIDUELLE ERFAHRUNGEN IN DER BERUFS- UND ARBEITSWELT [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben persönliche berufliche Vorstellungen.
- nehmen gezielt Unterstützung durch Berufswahlhelferinnen und -helfer in Anspruch und bereiten sich auf ein Beratungsgespräch vor.
- bereiten individuelle Berufsorientierungs- und Berufspraktikumstage bzw. -wochen mit Unterstützung vor, gestalten sie aktiv und bereiten sie nach bzw. dokumentieren diese.
- beobachten den Tagesablauf einer Auszubildenden bzw. eines Auszubildenden oder einer Praktikantin bzw. eines Praktikanten und erleben den Tagesablauf selbst im Betriebspraktikum.
- vergleichen und bewerten persönliche berufliche Vorstellungen, Interessen und Voraussetzungen mit den Anforderungen einzelner Ausbildungsberufe.
- beurteilen sich selbst und gleichen das Ergebnis mit einer Fremdbeurteilung ab.
- wählen den für sich passenden beruflichen Bildungsweg und dokumentieren den Prozess.
- erstellen Bewerbungsunterlagen form- und sachgerecht und bereiten sich auf ein Vorstellungsgespräch bzw. Beratungsgespräch vor.
- nennen die Vorteile einer beruflichen Ausbildung.

2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben berufswahlrelevante Informationen inhaltlich richtig wieder. (Auditives Gedächtnis) • orientieren sich an schulischen und außerschulischen Lernorten. (Raumorientierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beobachten gezielt und beschreiben Handlungsabläufe aus der Berufs- und Arbeitswelt unter berufsspezifischen Aspekten. (Routine und Handlungsplanung) • schätzen die eigene Leistungsfähigkeit ein. (Urteilsbildung) • aktivieren Wissen über Anforderungen von Berufen und vergleichen sie mit den eigenen Vorstellungen. (Elaborationsstrategien) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen situationsadäquat die eigene Mimik im fiktiven Vorstellungsgespräch ein. (Mimik und Blickbewegung) • entnehmen aus Gesprächen zur Berufswahl zentrale Inhalte und reagieren angemessen darauf. (Zuhörkompetenz) • kommunizieren angemessen mit Gesprächspartnern und halten Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • präsentieren sich situationsadäquat an schulischen und außerschulischen Lernorten. (Umgangsformen) • vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • erbitten und nehmen konkrete Hilfe bei der Vorbereitung von Bewerbungsverfahren an. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • halten Regeln am Arbeitsplatz ein. (Soziale Verantwortung) • nehmen angemessen Kontakt zu Personen auf, die die Berufswahl unterstützen. (Kontaktverhalten)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

MENSCH, ARBEIT UND BETRIEB

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

3.2 BETRIEBLICHE ANFORDERUNGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- vergleichen wesentliche Merkmale von Arbeitsplätzen und formulieren besondere Arbeitsbelastungen.
- beschreiben das Organisationsgefüge einer betrieblichen Struktur in wesentlichen Punkten.
- schätzen elementare und grundlegende Schlüsselqualifikationen als arbeitsplatzbedeutsam ein und handeln danach.
- nennen wichtige Sicherheitsregeln und Vorschriften des Gesundheits- und Arbeitsschutzes.
- beachten Betriebsordnungen.
- erläutern den Zusammenhang von Lohn, Qualifikation und Leistung.

3.3 HILFEN IM KONFLIKTFALL [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen Kündigungsarten und Gründe für eine Kündigung.
- nutzen Personen und Institutionen, an die man sich im persönlichen und beruflichen Konfliktfall wenden kann.

3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

<p style="text-align: center;">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen sprachliche und visuelle Informationen als bedeutsam für die Arbeitssicherheit und die Arbeitsqualität. (Auditives und visuelles Gedächtnis) • beachten am Arbeitsplatz Symbole für den Gesundheitsschutz. (Visuelle Differenzierung) 	<p style="text-align: center;">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen sachbezogen arbeitsplatzerhaltende und gefährdende Situationen ein und werten diese. (Urteilsbildung) • entnehmen Informationen aus Symbolen der Arbeitssicherheit. (Symbolverständnis) • erfahren handelnd Gründe für besondere Anforderungen und Belastungen ausgewählter Berufsbilder. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entnehmen und verstehen zentrale Inhalte aus Gesprächen mit Lehrkräften und Vorgesetzten und handeln danach. (Zuhörkompetenz) • reagieren angemessen in Konfliktsituationen. (Sprechen in sozialen Situationen) • verstehen die Bedeutungen auf Anweisungen am Arbeitsplatz und passen das Verhalten daran an. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p style="text-align: center;">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • begreifen die Strukturierung der Arbeitsumgebung als wesentliches Merkmal einer Betriebsstruktur. (Selbstdisziplin) • erkennen Konfliktsituationen am Arbeitsplatz, entwickeln Lösungsstrategien und nehmen konkrete Hilfestellung an. (Konfliktlösungen)
---	--	---	--

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – THEORIE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

LEBENSPLANUNG UND LEBENSGESTALTUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

4.2 LEBENSFÜHRUNG, KONSUMVERHALTEN UND SOZIALE SICHERUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- tätigen konsumbewusst und planvoll Einkäufe, bewerten Produkte nach Qualitätskriterien und wägen Vor- und Nachteile eines Ratenkaufs ab.
- betrachten Werbung und deren Wirkung kritisch.
- benennen Beratungsstellen und Verbraucherorganisationen und suchen sie auf.
- planen und kontrollieren Einnahmen und Ausgaben.
- verstehen Arbeit als Einkommensquelle und persönliche Existenzsicherung.
- beschreiben Auswirkungen von Arbeitslosigkeit auf die Lebensplanung und Lebensgestaltung.
- gewinnen einen Überblick über vielfältige Leistungen der Geldinstitute.
- führen Zahlungen und Überweisungen durch und gebrauchen verantwortungsbewusst elektronische Karten.
- beurteilen eigene Handlungsmöglichkeiten für den Abschluss von Kaufverträgen.
- verschaffen sich einen Überblick über verschiedene Arten der Versicherungen und deren Leistungen.

4.3 FREIZEITGESTALTUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- verschaffen sich einen Überblick über verschiedene lokale und regionale Angebote.
- nutzen verschiedene Medien gezielt zur Veranstaltungssuche.

4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben Informationen aus Beratungsgesprächen inhaltlich richtig wieder. (Auditives Gedächtnis) • orientieren sich an schulischen und außerschulischen Lernorten. (Raumorientierung) • füllen Formulare und Anträge aus. (Feinmotorik) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erarbeiten Lösungsmöglichkeiten für Probleme der sozialen Sicherung an Fallbeispielen und übernehmen diese für die eigene Lebensplanung. (Kreativ-problemlösendes Denken) • schätzen Leistungen und Angebote für ein selbstverantwortliches Leben ein und vergleichen diese anhand von Beurteilungsmaßstäben. (Urteilsbildung) • aktivieren, hinterfragen und wenden Wissen über Informationsmöglichkeiten an. (Elaborationsstrategien) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen zentrale Inhalte aus Informationsgesprächen auf. (Zuhörkompetenz) • entnehmen und ordnen Informationen aus Beratungsgesprächen zu, stellen Fragen und bilden sich eine eigene Meinung. (Sprechen in Alltagssituationen) • kommunizieren angemessen mit Gesprächspartnerinnen und -partnern und halten allgemeine Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • präsentieren sich situationsadäquat an schulischen und außerschulischen Lernorten. (Umgangsformen) • bewerten die eigenverantwortliche soziale Sicherung als wesentlich für eine an gesellschaftlichen Werten orientierte Lebensführung und handeln danach. (Soziale Verantwortung) • nehmen angemessen Kontakt zu Beratungsstellen und Dienstleistern auf. (Kontaktverhalten)

BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS TECHNIK

LERNBEREICH 5:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines dreijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 7-9

5.1 INFORMATIONEN BESCHAFFEN UND AUSWERTEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschaffen und werten Informationsmaterial in Form von Fachbroschüren und Fachbüchern aus.
- finden durch Internet-Recherche Informationen, wählen die nützlichen aus und bewerten diese.
- gewinnen und werten Informationen und Erkenntnisse mithilfe von Befragungen aus.

5.2 VERFAHREN AUSWERTEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- planen, führen durch und werten Realbegegnungen unter beruflichen und persönlichen Fragestellungen aus.
- sammeln in Praktika individuelle Erfahrungen und verwerten diese für die eigene Berufsorientierung.
- entwickeln und setzen bei Projekten eigene Ideen im Team um und überprüfen deren Wirtschaftlichkeit.
- verknüpfen in Planspielen Handeln, Lernen und Wissen, um wirtschaftliche Situationen unter bestimmten Bedingungen erfolgreich zu bewerten.
- erzielen durch Probehandeln in Form von Rollenspielen eine Erweiterung des Verhaltensrepertoires.
- stellen Sachzusammenhänge anhand von Fallstudien sowohl aus privaten als auch aus beruflichen Lebensbereichen her, beschaffen Informationen und treffen Entscheidungen.

5.3 SICH MÜNDLICH UND SCHRIFTLICH MITTEILEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- untersuchen und erörtern Themen der Berufs- und Lebensorientierung durch Diskussionen und Gespräche.
- bereiten vor, führen durch und werten Interviews aus, um daraus Informationen und Erkenntnisse zu entnehmen.
- geben im Austausch eigenes Wissen strukturiert weiter und präsentieren sich dabei.
- treten in Realbegegnungsverfahren und Simulationsverfahren in Kommunikation mit anderen Menschen.

5.4 ERFahrungen BEWERTEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- füllen verantwortungsbewusst, vollständig und selbstkritisch Frage- und Bewertungsbogen aus.
- beschreiben und bewerten Prozesse und deren Ergebnisse innerhalb der Berufs- und Lebensorientierung.
- vergleichen Selbst- und Fremdbeurteilungen auf Übereinstimmungen und Abweichungen.
- stellen dar und überprüfen die eigene Berufsorientierung mithilfe eines selbst erstellten Berufswahlpasses oder Portfolios bestehend aus Selbsteinschätzungsbögen und fachspezifischen Beurteilungen im Bereich Berufs- und Lebensorientierung.

DEUTSCH

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES DEUTSCH UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 BEDEUTUNG UND AUFGABE DES FACHES

Der Aufbau von nachhaltiger Lese- und Schreibmotivation ist im Deutschunterricht für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen die Voraussetzung für den Erwerb einer Lese- und Schreibkompetenz, die möglichst lebenslang erhalten bleibt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass Lesen und Schreiben als Grundlage für weiteres Lernen und für die Bewältigung alltagspraktischer und berufsorientierter Anforderungen das Medium der Verständigung ist.

Aufmerksames, den Inhalt strukturierendes Zuhören und das Erfassen der Aussagen der Umwelt sind ebenso Grundlage für Sprachhandlungskompetenz wie für situations- und adressatenbezogenes strukturiertes Sprechen. Die Freude und Fähigkeit, folgerichtig zu erzählen und zu berichten, werden sowohl im Alltag als auch für schulisches Lernen benötigt.

- Lesen und Schreiben sind grundsätzlich miteinander verbunden, da
- die Erwerbsprozesse parallel ablaufen,
- die frühe Verzahnung von Lesen und Schreiben die Einsicht in das phonologische Prinzip der Schrift unterstützt und für die Schülerinnen und Schüler einen höheren Motivationscharakter erzeugt,
- Schülerinnen und Schüler durch eine Lese- und Schreiborientierung Ordnungen und Strukturen der Schrift und Sprache entdecken,
- es für die Schülerinnen und Schüler motivierend ist, sich zu Gelesenem auszudrücken und selbst Verfasstes zu lesen,
- damit die Sinnhaftigkeit des Erwerbs von Lesen und Schreiben unterstrichen wird und die Schülerinnen und Schüler frühzeitig einen Einblick in die kommunikative Funktion von Schrift erhalten.

1.2 KOMPETENZERWERB IM DEUTSCHUNTERRICHT

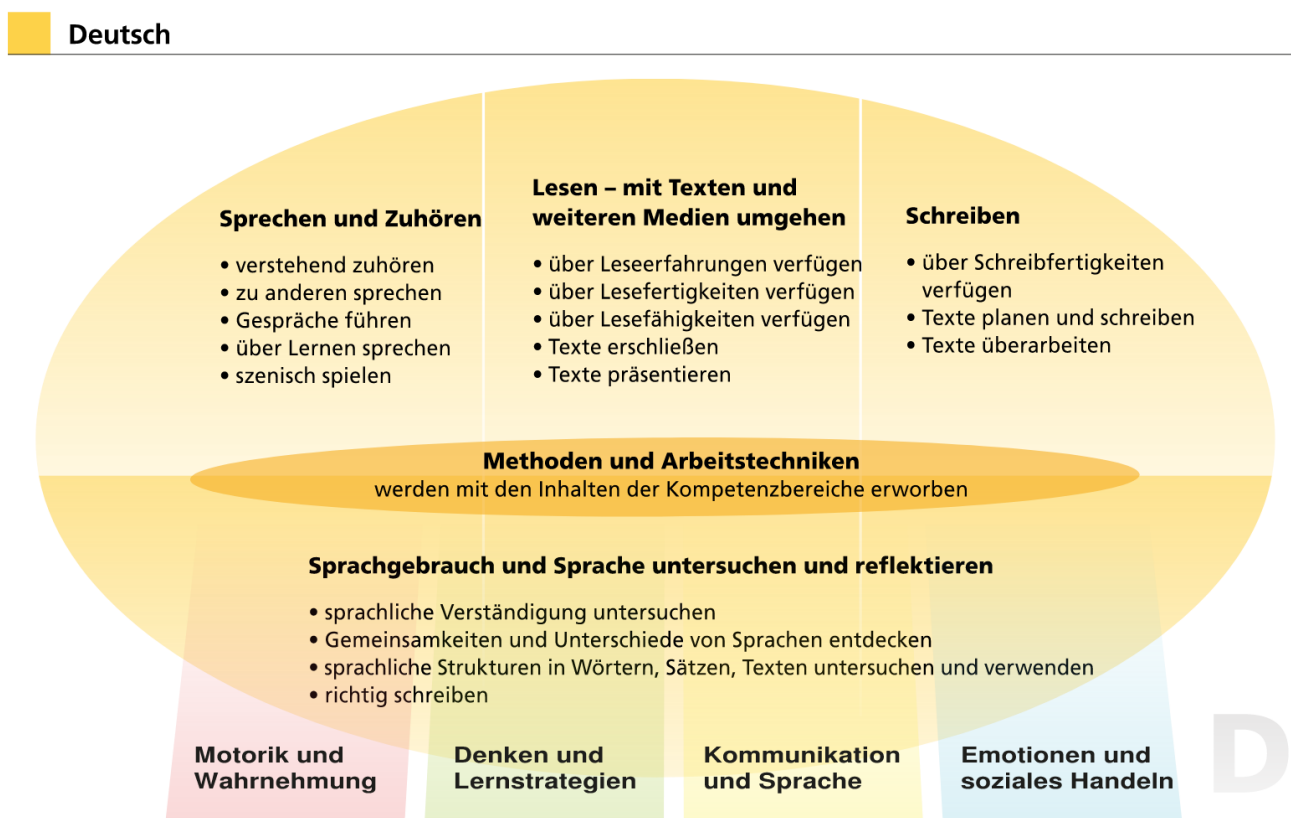
Die Schülerinnen und Schüler erwerben durch vielfältige Lese- und Schreiberfahrungen eine Sprachhandlungs- bzw. Handlungskompetenz, die für den Alltag in der Mediengesellschaft grundlegend ist, und bauen eine Gesprächs-, Erzähl-, Lese- und Schreibkultur auf. Im Sinne des integrativen Deutschunterrichts entwickeln Schülerinnen und Schüler sich ergänzende Kompetenzen aus den Kompetenzbereichen Hören, Sprechen, Lesen, Schreiben und Umgang mit Medien gemeinsam weiter.

Im Erwerbsprozess von Lesen und Schreiben ist eine Balance zwischen vorgegebenen Schritten und einem experimentellen Umgang mit Schriftsprache bzw. Sprache sinnvoll. So können die Funktionen und Strukturen von Schriftsprache erfahren und erworben werden. Lese- und Schreiberwerbsprozesse sind stets mit handlungs- und produktionsorientierten Aufgaben verbunden. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich aktiv und entwicklungsgemäß mit lebensnahen Themen und Aufgaben des Faches auseinander. Durch gemeinsames Untersuchen von Sprache, ihren Strukturen und ihrem Gebrauch erweitern sie ihre Sprachbewusstheit. Sinnvolles Üben und die Ausbildung von Routinen haben im kompetenzorientierten Deutschunterricht einen hohen Stellenwert. Die Lehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler, indem sie berät, direkte Hinweise gibt, in neue Themen und Fragestellungen einführt, Kooperationen zwischen Schülerinnen und Schülern fördert und gezielt Übungen anleitet.

Die deutsche Sprache begegnet den Schülerinnen und Schülern in unterschiedlichen Medien. Daher ist es Aufgabe des Deutschunterrichts, Anregungen zu bieten, mit aktuellen Medien rezeptiv und produktiv kompetent umzugehen. Kompetenzorientierter Deutschunterricht berücksichtigt die individuellen sprachlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler und bietet offene und sprachlich differenzierte Aufgaben, die es ermöglichen, selbstverantwortlich zu handeln.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH DEUTSCH

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Deutsch basiert auf den Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz (KMK) im Fach Deutsch für den Primarbereich (2004). Das Modell ist zudem für alle Schularten gleich und basiert auf den Modellen der Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Hauptschulabschluss (in Bayern: erfolgreicher bzw. qualifizierender Abschluss der Mittelschule, 2004) und den Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss (2003) der Kultusministerkonferenz (KMK).

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen bezieht sich auf die drei Kompetenzbereiche Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen sowie Schreiben, die im integrativen Deutschunterricht miteinander verbunden sind. Der Kompetenzbereich Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren ist in die Bereiche Lesen und Schreiben integriert.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Deutsch erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 KOMPETENZBEREICHE

Sprechen und Zuhören

Der Aufbau einer Gesprächs- und Erzählkultur findet unter Berücksichtigung des individuellen sprachlichen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler statt. Die Förderung des Sprechens und Zuhörens als Unterrichtsprinzip für alle Fächer wird dadurch betont, dass der Entwicklungsbereich *Kommunikation und Sprache* mit den Schwerpunkten nonverbale und verbale Kommunikation sowie den grundlegenden Sprachdimensionen in allen Fächern und Lernbereichen eine grundlegende Bedeutung hat.

Die Teilbereiche des Kompetenzbereiches *Sprechen und Zuhören* werden im Fachprofil Deutsch des LehrplanPLUS der Grundschule und des LehrplanPLUS der Mittelschule beschrieben.

Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen

Der Aufbau von Lesekompetenz gelingt durch eine an Texten und Medien orientierte, motivierende Leseförderung, die in lebensnahen Kontexten handlungs- und produktionsorientiert stattfindet. Literarisches Lernen und Leseförderung ergänzen sich gegenseitig. Ausgehend von Vorlese-Situationen entfaltet sich literarisches Lernen weiter, wenn die Schülerinnen und Schüler eine Lesemotivation und Lesefertigkeiten aufbauen. Der Literaturunterricht soll grundlegende Erfahrungen und Kenntnisse im Umgang mit Literatur vermitteln. Literarisches Lernen unterstützt nicht nur die Persönlichkeitsentwicklung, es ist auch Grundlage für eine kompetente Teilhabe am kulturellen Leben.

Der Erwerb der Schriftsprache ist eine der zentralen Aufgaben des Unterrichts im Förderschwerpunkt Lernen und, abhängig von der individuellen Entwicklung, auch darüber hinaus. Das Lesen umfasst im engeren Sinne den Umgang mit gedruckten und geschriebenen Texten. Im weiteren Sinne meint es auch die Fähigkeit, Texte in anderer medialer Darstellung zu verstehen und sich mit ihnen reflexiv und handelnd zu beschäftigen, dies können Print-, Hör-, audiovisuelle oder digitale Texte sein. Die Prozesse des Lesen- und Schreibenlernens sind eng miteinander verbunden. Methoden im Anfangsunterricht integrieren unterschiedliche Zugänge und berücksichtigen die individuellen Lern- und Wahrnehmungsvoraussetzungen jedes Kindes. Lesen ist von Anfang an mit der Konstruktion von Sinn verbunden. Zentrale Aufgabe ist der Aufbau einer nachhaltigen Lesemotivation. Dies gelingt, wenn Schülerinnen und Schüler ein Selbstkonzept entwickeln, in dem sie sich als erfolgreiche Leserinnen und Leser wahrnehmen. In höheren Jahrgangsstufen werden grundlegende Lesetechniken weiterentwickelt und Lesestrategien zur gezielten Informationsentnahme, Strukturierung und Verarbeitung aufgebaut.

Die Teilbereiche des Kompetenzbereiches *Lesen* werden im Fachprofil Deutsch des LehrplanPLUS der Grundschule und des LehrplanPLUS der Mittelschule beschrieben.

Schreiben

Ausgangspunkte für die Entwicklung von Schreibkompetenz sind vielfältige vorlagengebundene, kontextbezogene und freie Schreibaufgaben, die unterschiedliche Funktionen von Schreiben zum Ziel haben, z. B. an andere Schreiben, Gefühle ausdrücken, Schreiben zur Gedächtnisentlastung. Innerhalb dieses Rahmens verfassen die Schülerinnen und Schüler nach individuellem Entwicklungsstand Schreibprodukte auf Wort-, Satz- und Textebene, entwickeln eine persönliche Handschrift und bauen Rechtschreibbewusstheit auf. Wesentliches Ziel ist die Bewältigung alltäglicher, lebensrelevanter und adressatenbezogener Schreibsituationen.

Ausgehend von Schriftformen, wie z. B. der Grundschrift, können Schülerinnen und Schüler von Anfang an eine persönliche Handschrift entwickeln. Das Erlernen und Einüben von zwei Ausgangsschriften (Druckschrift, Vereinfachte Ausgangsschrift bzw. Schulausgangsschrift) wird dadurch umgangen. Die Grundschrift stellt ein Forminventar dar, das den Schülerinnen und Schülern eine Orientierungshilfe auf dem Weg hin zu einer lesbaren, flüssigen und situationsangemessen eingesetzten Handschrift bietet.

Den Schreibunterricht prägen folgende Prinzipien:

- Prinzip der Richtvorgaben: Anstelle von Normvorgaben, aber unter Einhaltung der Kriterien der Leserlichkeit, Schreibflüssigkeit und Schreibschnelligkeit, können Buchstabenformen so abgewandelt werden, dass sie den Bewegungsbedürfnissen der Schülerinnen und Schüler entgegenkommen.
- Prinzip der Wahlmöglichkeit: Um den individuellen Schreibbedürfnissen einer Schülerin bzw. eines Schülers zu entsprechen, gibt es eine Wahlmöglichkeit zwischen verschiedenen Lineaturen und Buchstabenverbindungen.

- Prinzip der Selbsteinschätzung und der Reflexion des eigenen Schreibprozesses

Die Teilbereiche des Kompetenzbereiches *Schreiben* werden im Fachprofil Deutsch des LehrplanPLUS der Grundschule und des LehrplanPLUS der Mittelschule beschrieben.

Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren

Ausgehend von lebensnahen Situationen entdecken die Schülerinnen und Schüler handelnd Sprache und sprachliche Strukturen, mit deren Verwendung und Funktion sie in unterschiedlichen Zusammenhängen experimentieren. Dadurch entwickeln sie Sprachbewusstheit und gewinnen Einsicht in metasprachliche Begriffe. Sie nutzen diese Erfahrungen, um ihre eigenen Verständnis- und Ausdrucksmöglichkeiten beim Sprechen, Lesen und Schreiben zu erweitern.

Der Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen weist keinen Lernbereich Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren auf. Die Kompetenzen in diesem Bereich sind in den Lernbereichen Lesen und Schreiben integriert, da der Aufbau von Sprachbewusstheit in enger Vernetzung mit dem Erwerb der Lese- und Schreibkompetenz stattfindet. Isolierter Grammatikunterricht soll nicht praktiziert werden.

Die Teilbereiche des Kompetenzbereiches *Sprachgebrauch und Sprache untersuchen und reflektieren* werden im Fachprofil Deutsch des LehrplanPLUS der Grundschule und des LehrplanPLUS der Mittelschule beschrieben.

2.3 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Wahrnehmungsprozesse sind Grundvoraussetzungen für den Erwerb von Sprachkompetenz und ermöglichen erst den Erwerbsprozess von Lesen und Schreiben. Die Schülerinnen und Schüler richten im Deutschunterricht ihre Aufmerksamkeit bewusst auf das Gesagte und Geschriebene, fassen dies in eigenen Worten zusammen und geben gezielt Rückmeldung. Durch differenzierte Höraufträge, die dem individuellen Verstehensniveau entsprechen, wird die Aufmerksamkeit für gesprochene Sprache geschult. Dabei unterstützen eine ruhige Unterrichtsatmosphäre, klare Strukturen, Rituale, Visualisierungshilfen (z. B. Bildkarten, Symbole, Lauthandzeichen) sowie eine in der Geschwindigkeit angemessene und deutlich artikulierte Lehrersprache das Hörverstehen. Übungen zur auditiven Identifikation, Lokalisation und Differenzierung einzelner Laute ermöglichen zudem den Aufbau grundlegender laut- und schriftsprachlicher Kompetenzen.

Die Schülerinnen und Schüler profitieren beim Lesen und Schreiben von klar strukturierten (vereinfachten) Texten und Anschriften sowie optischen Markierungen als Orientierungshilfe. Ergänzende Visualisierungen dienen zudem als Verständnis- und Merkhilfen. Regelmäßiges Üben schult die Wahrnehmung visueller Details von Buchstaben und Signalgruppen sowie das Erfassen häufiger Buchstabenverbindungen, Wortteile und Wörter als Ganzes. Feinmotorische Übungen, individuell angepasstes Schreibwerkzeug und

Schreibhilfen unterstützen die Schülerinnen und Schüler beim Auf- und Ausbau graphomotorischer Kompetenzen sowie dem deutlichen und sicheren Schreiben mit der dominanten Schreibhand. Dabei achten sie stets auf eine lockere Stifthaltung, einen angemessenen Schreibdruck sowie eine adäquate Körperhaltung.

Denken und Lernstrategien

Zu entscheidenden Elementen des Denkens zählen Aufmerksamkeit, Symbolverständnis, Begriffsbildung, Kategoriebildung und die Fähigkeit zu strukturieren. Die Ausbildung von Lernstrategien hilft, Lernpotenziale zu nutzen und erfolgreich lernen zu können. Die Schülerinnen und Schüler stellen eigene Lernergebnisse vor, bewerten und reflektieren diese, setzen sich angemessene Ziele und wählen geeignete Übungsmethoden und Übungsmaterialien aus. In gemeinsamen Gesprächen begründen sie ihre Meinung und formulieren Beobachtungen und Vermutungen beim Lösen von Aufgaben und Problemen. Die Lehrkraft wirkt dabei unterstützend und stellt je nach individuellen Fähigkeiten Verbalisierungshilfen (z. B. Satzstarter, Schlüsselwörter) sowie Strukturen (z. B. Bewertungsraster) zur Verfügung.

Auf der Grundlage eigener Lese- und Medienerfahrungen bauen die Schülerinnen und Schüler schrittweise grundlegende Lesestrategien zur Texterschließung und Textpräsentation auf und wenden diese selbständig oder gemeinsam mit Partnerkindern an (z. B. mit Leselotsen oder in Lesekonferenzen). Je nach Lesekompetenz werden Lesetexte bezüglich Komplexität, Wortschatz, Sprachstruktur und Inhalt angepasst.

Kommunikation und Sprache

Sprachfördernder Unterricht regt zu aktivem Sprachgebrauch an und schafft kommunikationsförderliche Erziehungs- und Unterrichtssituationen. Dabei hat die Sprache der Lehrkraft stets Vorbild- und Modellfunktion. Sprache und Sprechen sind sowohl handlungsbegleitend als auch handlungsleitend zu verstehen. Im Deutschunterricht erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Zuhör- und Gesprächstechniken und setzen diese reflektiert ein. Dabei profitieren sie von einer ruhigen Lernumgebung, von visuellen Impulsen und Verstehenshilfen sowie einer klar artikulierten und deutlichen Sprechweise. Die Lehrkraft bietet den Schülerinnen und Schülern durch Modellierungstechniken und korrekatives Feedback sowohl Formulierungshilfen als auch direkte Rückmeldung an. Eine vertraute Gesprächsatmosphäre erleichtert hierbei das Äußern von Nichtverstehen und fördert eine aktive Nachfragehaltung.

Die Schülerinnen und Schüler erweitern und reflektieren beispielsweise in Rollenspielen ihre nonverbalen Fähigkeiten hinsichtlich Mimik, Gestik und Körperhaltung und gewinnen in kommunikativen Situationen an Sicherheit. Sowohl beim Lesen als auch freiem Erzählen achten sie auf eine angemessene Lautstärke und Geschwindigkeit, eine sinnvolle Intonation sowie adäquate Sprechpausen. Mithilfe von Entspannungsübungen und Atemübungen kann eine bewusste Atmung und lockere Körperhaltung angeregt werden. Als Grundlage des Lese- und Schreiblernprozesses erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre

phonologische Bewusstheit mithilfe von Übungen zum Reimen, Silbensegmentieren sowie zur Lautanalyse und schreiben lautgetreue Wörter richtig. Im Bereich der Aussprache profitieren die Schülerinnen und Schüler von gezielten mundmotorischen Übungen sowie lautunterstützenden Handzeichen oder Symbolen, die Artikulationsart oder -ort verdeutlichen können. Sie nutzen deutliches Sprechen als Grundlage für richtiges Schreiben und steigern ihre Fähigkeit, verständlich vorzulesen und zu präsentieren.

Durch aktives Nachfragen sowie das Arbeiten mit Wortfamilien und Wortfeldern erweitern die Schülerinnen und Schüler systematisch Verstehens- und Mitteilungswortschatz. Texte und Aufgabenstellungen werden passend zum jeweiligen Fähigkeitsniveau ausgewählt und gestaltet. Eine ausführliche Klärung und Vorentlastung des benötigten Wortschatzes erweist sich zudem als sehr förderlich für eine erfolgreiche Textbegegnung. Innerhalb schülerbezogener Kontexte, in denen grammatikalische Zielstrukturen präsentiert, produziert und reflektiert werden, setzen sich die Schülerinnen und Schüler mithilfe ausgewählter Modellierungstechniken mit grammatikalischen Strukturen auseinander und formulieren Texte und Aussagen grammatikalisch richtig.

Emotionen und soziales Handeln

Die intensive Förderung der emotionalen und sozialen Entwicklung schafft Grundvoraussetzungen für schulisches Lernen und ermöglicht eine erfolgreiche gesellschaftliche Integration. Die Schülerinnen und Schüler bauen ein positives Selbstbild im Fach Deutsch auf, indem sie ihre eigene Sprachkompetenz beim Sprechen, Lesen und Schreiben reflektieren und wertschätzende und positive Reaktionen erhalten. Sie setzen sich schrittweise realistische Ziele, erfahren hierdurch Erfolgserlebnisse und bauen Vertrauen in ihre sprachliche Kompetenz auf. Motivierende Medien (z. B. Bilderbücher, Filme) werden den individuellen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler angepasst und als Gesprächs- und Schreibanlass aufgegriffen. Anregungen für Textüberarbeitungen und Hilfestellungen nehmen sie an und geben diese angemessen auch an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler weiter. Dabei profitieren sie von erarbeiteten Strukturen und Ritualen sowie von sprachlicher Anleitung der Lehrkraft.

Eine wertschätzende Lern- und Arbeitsatmosphäre, in der die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Emotionen zugelassen wird, ermöglicht den Aufbau von Empathie. In der Auseinandersetzung mit literarischen Werken sowie im szenischen Spiel versetzen sich die Schülerinnen und Schüler bewusst in unterschiedliche Rollen und passen ihre Sprech- und Schreibstile der Situation an. Sie interpretieren gesprochene und geschriebene Sprache anhand von verbalen und nonverbalen Merkmalen, wie z. B. Körpersprache, Betonung, und nehmen unterschiedliche Perspektiven ein. Durch das Arbeiten mit einem oder mehreren Lernpartnern erhöhen die Schülerinnen und Schüler ihre Team- und Gemeinschaftsfähigkeiten. Sie beachten im Umgang mit anderen sprachliche Höflichkeitsformen und stellen eigene Bedürfnisse zurück. Klare Strukturen und Rituale helfen den Lernenden, Konflikte zu vermeiden bzw. adäquat zu lösen und erfolgreich miteinander zu lernen und zu arbeiten.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH DEUTSCH

Der Fachlehrplan Deutsch gliedert sich – angelehnt an die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz im Fach Deutsch – im Förderschwerpunkt Lernen in die drei Lernbereiche Sprechen und Zuhören, Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen sowie Schreiben.

Der Bereich Entwicklungsbezogene Kompetenzen bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Der Lernbereich Methodenkompetenzen beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Als Leitfach für die *Sprachliche Bildung* steht *Deutsch* in enger Verbindung mit anderen Fächern. Sprechen und Zuhören, Lesen und Schreiben sowie der Umgang mit Medien und die Ausbildung von Sprachkompetenz bilden die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungsbeteiligung und für die Persönlichkeitsentwicklung. In der Mittelschulstufe greift das Fach *Deutsch* auch Fachsprache bzw. fachsprachliche Begriffe auf. Beteiligt ist das Fach *Deutsch* an allen Projekten bis hin zur Projektprüfung durch Recherche, Textverarbeitung und sprachliche wie mediale Gestaltung von Arbeitsergebnissen.

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit nichtdeutscher Herkunftssprache erfolgt auf der Basis des Lehrplans *Deutsch als Zweitsprache*.

5 BEITRAG DES FACHES DEUTSCH ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

5.1 SPRACHLICHE BILDUNG

Sprachliche Bildung ist im Sonderpädagogischen Förderzentrum Unterrichtsprinzip und Aufgabe aller Fächer. Gespräche über Fragestellungen, Vorgehensweisen und Ergebnisse finden zu einem großen Teil im Fachunterricht statt. Sach- und Gebrauchstexte erschließen die Schülerinnen und Schüler mithilfe von Lesestrategien und erweitern ihre Verstehens- und Ausdrucksmöglichkeiten, sowohl was ihre gesprochene Sprache als auch ihre schriftlichen Texte anbelangt. Sie differenzieren ihren fachspezifischen Wortschatz aus und achten auf sprachliche Genauigkeit. Sie festigen ihr Sprachhandeln, indem sie sich mit den Normen von Alltags- und Standardsprache auseinandersetzen und diese bewusst anwenden.

5.2 INTERKULTURELLE BILDUNG

Zur *Interkulturellen Bildung* trägt der Deutschunterricht bei, indem er Verschiedenheit und ihre Wertschätzung erfahrbar macht. In einer Lerngruppe mit Kindern und Jugendlichen unterschiedlicher Herkunft und Erstsprache lernen diese, dass es neben sprachlichen auch

kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt, nicht nur was Feiern, Feste oder Rituale betrifft, sondern auch das Repertoire an bekannten Geschichten und Figuren. In enger Kooperation mit dem Fach Deutsch als Zweitsprache erwerben mehrsprachige Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch die sprachliche Basis, die für den schulischen und beruflichen Bildungsweg in allen Fachbereichen notwendig ist.

Neben der sprachlichen Kompetenzerweiterung bieten die vielfältigen Themen des Faches eine Möglichkeit, mit der deutschen Gesellschaft und ihren Grundwerten vertraut zu werden. Informationen aus Texten unterschiedlicher Kulturen werden erweitert durch persönliche Erfahrungen der mehrsprachigen Schülerinnen und Schüler, die damit einen wertvollen Beitrag zur interkulturellen Bildung aller leisten. Das Finden gemeinsamer Werte bei kulturell unterschiedlicher Ausrichtung bereitet auf die zunehmend internationale Verflechtung von Gesellschaft und Wirtschaft vor.

5.3 KULTURELLE BILDUNG

Der Deutschunterricht des Sonderpädagogischen Förderzentrums leistet einen Beitrag zur *Kulturellen Bildung*. In der Auseinandersetzung mit Sprache, Medien und Literatur erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Fähigkeiten zu differenziertem Wahrnehmen, Erfahren und Erleben sowie ihre eigenen Gestaltungsmöglichkeiten und erfahren Zugänge zu Werten der Kultur unserer Gesellschaft.

5.4 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in entwicklungsgemäßer Weise mit Medien (z. B. Hörmedien, digitale und interaktive Medien) auseinander und nutzen sie auch zur Produktion eigener Texte und Medienbeiträge. Sie lernen die Vielfalt der Medien, insbesondere auch der digitalen, kennen und beurteilen mögliche Wirkungen und Gefahren durch deren Nutzung im Austausch mit anderen. Kreativität und Medienkompetenz zeigen sich in der Gestaltung von Medienprodukten für Vorträge, Projekte und Unterhaltung, auch in Kooperation mit anderen Fächern.

5.5 SOZIALES LERNEN

Der Deutschunterricht fördert das *Soziale Lernen* der Schülerinnen und Schüler. Die Schülerinnen und Schüler nutzen sprachliche Formen der Höflichkeit und Wertschätzung sowie Möglichkeiten einer konstruktiv-dialogischen Gesprächsführung. Unterschiede im sprachlichen Entwicklungsstand sowie die Verwendung verschiedener Sprachvarietäten bieten zahlreiche Lerngelegenheiten. Um Konflikte konstruktiv auszutragen, wenden sie die im Deutschunterricht erworbenen Diskussionsregeln und Argumentationstechniken an. Diese beinhalten auch die Kompetenz, bei unterschiedlichen Standpunkten Kompromisse zu schließen.

5.6 WERTERZIEHUNG

Der Deutschunterricht trägt durch Texte, Gespräche oder Projekte zu unterschiedlichen gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, religiösen und kulturellen Themen zur Persönlichkeitsbildung bei, indem unterschiedliche Positionen dargestellt und auf der Grundlage von Werten begründet werden. Das Lesen und Reflektieren literarischer Werke konfrontiert mit unterschiedlichen Werten, die eine eigene Stellungnahme erfordern. Implizite Wertevermittlung durch mediale Bilder und Filme kann erkannt und besprochen werden. Eigenes soziales und mediales Handeln in sozialen Netzwerken wird wertorientiert reflektiert.

Berufliche Orientierung

Die *Berufliche Orientierung* ist ein profilbildendes Anliegen der Mittelschulstufe des Sonderpädagogischen Förderzentrums. Das Fach Deutsch unterstützt dies durch berufsorientierende Texte, die Klärung des Fachwortschatzes sowie der spezifischen Abkürzungen und Wendungen. Beteiligt ist das Fach Deutsch auch an der Erstellung von Schriftstücken für Bewerbungs-, Präsentations- und Projektmappen, der Gestaltung von Vorträgen und Präsentationen sowie der Entwicklung eines kompetenten Auftretens im Rahmen einer Bewerbung.

DEUTSCH

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IN DEN

LERNBEREICHEN 1, 2 UND 3:

SPRECHEN UND ZUHÖREN

LESEN – MIT TEXTEN UND WEITEREN MEDIEN UMGEHEN

SCHREIBEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICHE 1, 2 UND 3: SPRECHEN UND ZUHÖREN, LESEN – MIT TEXTEN UND WEITEREN MEDIEN UMGEHEN, SCHREIBEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
LERNBEREICH 1: SPRECHEN UND ZUHÖREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse und Motivation an (schrift-)sprachlichem Handeln. • hören aufmerksam zu. • entnehmen und verarbeiten Informationen. • sprechen situationsangemessen und adressatenbezogen zu, vor und mit anderen. • wenden erlernte Zuhör- und Gesprächstechniken beim Erzählen, Erörtern und Vortragen von Sachverhalten, Ereignissen und Erlebnissen an. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse und Motivation an (schrift-)sprachlichem Handeln. • hören aufmerksam zu. • entnehmen und verarbeiten Informationen. • sprechen situationsangemessen und adressatenbezogen zu, vor und mit anderen. • setzen Zuhör- und Gesprächstechniken reflektiert ein. • nutzen Präsentationstechniken. 	
LERNBEREICH 2: LESEN – MIT TEXTEN UND MEDIEN UMGEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über grundlegende Lesefertigkeiten und zeigen Lesegeläufigkeit bei geübten Texten. • entnehmen aus entwicklungsgemäßen Texten und Medien den Sinn, indem sie Lesestrategien nutzen. • unterscheiden durch regelmäßige Leseerfahrungen literarische Texte von Sach- und Gebrauchstexten, nutzen sie sachgerecht und verarbeiten Inhalte und Informationen in handlungs- und produktionsorientierten Aufgaben. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen Lesegeläufigkeit im Umgang mit verschiedenen Texten und Medien um. • entnehmen aus Texten und Medien Informationen zusammenfassend und setzen individuelle Lesestrategien zur Erschließung von Inhalten und Zusammenhängen lebensrelevanter und berufsbezogener Texte und Medien ein. • setzen sich mit literarischen Texten, Sach- und Gebrauchstexten sowie Medien handlungs- und produktionsorientiert auseinander und präsentieren Inhalte und Informationen. 	
LERNBEREICH 3: SCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln und reflektieren Bausteine für eine persönliche Handschrift und schreiben flüssig und lesbar durch vielfältige Schreiberfahrungen. • beschreiben verschiedene Funktionen des Schreibens und bereiten vor, verfassen, überarbeiten und präsentieren eigene Schreibprodukte auf Wort-, Satz- und Textebene. • zeigen Sprachbewusstheit und Rechtschreibbewusstsein auf der Basis von Lese- und Schreiberfahrungen sowie im handelnden Umgang mit Sprache und benennen Schreibhilfen. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden an und reflektieren situationsangemessen eine flüssige und lesbare persönliche Handschrift. • gestalten selbständig Schreibprozesse und setzen die Funktionen des Schreibens in lebens- und berufsrelevanten Kontexten ein. • nutzen erworbenes Rechtschreibbewusstsein und Schreibhilfen sowie grammatikalische Kenntnisse und Sprachbewusstheit zur Überarbeitung von Texten. 	
ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p align="center">MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • festigen die eigene graphomotorischen Kompetenzen als Grundlage für die Entwicklung von Schreibfertigkeiten. (Feinmotorik) • erfassen als Ganzes visuelle Details von Buchstaben und Signalgruppen, von Wörtern und Wortgruppen. (Visuelle Differenzierung und Raumlage) • nutzen differenzierte Wahrnehmung von Lautunterschieden als Grundlage für richtiges Schreiben. (Lautanalyse und Lautsynthese) • prägen sich Wortschatz und grammatikalische Fachbegriffe ein und erkennen Strukturen wieder. (Visuelles und auditives Gedächtnis) 	<p align="center">DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich kurz- und mittelfristig räumlich-visuelle und auditive Informationen. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • nutzen Lesestrategien zur Texterschließung und planen Textpräsentationen sowie Textaufbau. (Routine und Handlungsplanung) • entwickeln Lern- und Leistungsmotivation für Lesen und Schreiben und bauen Frustrationstoleranz auf. (Motivation) • nutzen Buchstaben und Silben als Lautsymbole bzw. Sinnträger. (Symbolverständnis) 	<p align="center">KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • lesen vor und präsentieren verständlich durch flüssiges Lesen und deutliches Sprechen. (Aussprache) • nutzen deutliches Sprechen als Grundlage für richtiges Schreiben. (Aussprache) • verwenden neu erlernte Begriffe. (Wortschatz) • formulieren Texte grammatikalisch richtig. (Wort- und Satzbau) • schreiben lautgetreue Wörter richtig. (Phonologische Bewusstheit) 	<p align="center">EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen die eigenen Sprachkompetenzen ein und setzen sich realistische Ziele. (Selbstkonzept) • lesen in gesprochener und geschriebener Sprache zwischen den Zeilen und wechseln Perspektiven, z. B. beim literarischen Lesen. (Empathie) • setzen Sprech- und Schreibstile situationsgerecht ein. (Kontaktverhalten) • halten sprachliche Höflichkeitsformen ein, z. B. in Briefen oder Anfragen. (Umgangsformen)

DEUTSCH

LERNBEREICH 4: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-9

4.1 RECHERCHIEREN UND MEDIEN NUTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- nutzen gezielt Informationsquellen (z. B. Nachschlagewerke, Bibliotheken, Hörfunk, Filme, Internet).
- unterscheiden verschiedene Textfunktionen, Textsorten und Medien.
- nutzen digitale Medien sowie Textverarbeitungsprogramme für die Textproduktion und für richtiges Schreiben.

4.2 HANDLUNGSSCHRITTE ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wählen individuelle Lernaufgaben aus und arbeiten an den eigenen Förderschwerpunkten.
- nutzen Handlungsschritte der Selbstinstruktion, z. B. beim Auf- und Abschreiben.
- planen aufgabenbezogen Texte und Schreibprozesse.
- bereiten mithilfe von Schreib- und Strukturierungshilfen Texte vor, verfassen und überarbeiten diese.
- nutzen vor, während und nach dem Lesen Lesestrategien für das Textverstehen.

4.3 REGELN UND GESETZMÄßIGKEITEN ABLEITEN UND NUTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden grammatikalische Proben an, z. B. Klang-, Weglass-, Ersatz- und Umstellprobe.
- nutzen Methoden zum Nachdenken über Sprache, z. B. Wörter sammeln und nach fachspezifischen Gesichtspunkten oder Kriterien ordnen.
- benennen und wenden gezielt Rechtschreibstrategien (alphabetisch, orthographisch und morphematisch) an.

4.4 GESCHRIEBENE UND GESPROCHENE SPRACHE GEBRAUCHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- verständigen sich mit anderen über Schrift, Sprache, eigene Texte, Textinhalte und Textdeutungen.
- führen Schreibkonferenzen durch.
- veranschaulichen und präsentieren Inhalte mithilfe von Medien.
- wenden Fachbegriffe zur Beschreibung von Sprache und deren Gebrauch an.

4.5 WIRKSAMKEIT EINSCHÄTZEN UND BEWERTUNGSKRITERIEN NUTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- nutzen Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und der richtigen Rechtschreibung.
- wenden Kriterien zur Reflexion über Schrift und Schreibprodukte an.
- überprüfen Aufbau, Inhalt und Formulierungen eigener Texte hinsichtlich der Aufgabenstellung.
- überprüfen eigene Lernstrategien.

ENGLISCH

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES ENGLISCH UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

Im Englischunterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum erwerben die Schülerinnen und Schüler Sprachkenntnisse und entwickeln Fertigkeiten, um in Alltagssituationen kommunikatives Handeln zu zeigen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in die Vielfalt der englischsprachigen Welt, vergleichen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der englischen und der deutschen Kultur und Sprache sowie anderer Erstsprachen und lernen mit einer multikulturellen Wirklichkeit offen und tolerant umzugehen. Dadurch erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Sprachbewusstheit (*language awareness*) und lernen die englische Sprache als weltweites Verständigungsmittel kennen.

Die Basis des Englischunterrichts bilden anschaulich konkret und mit authentischen Materialien gestaltete Lernsituationen, deren Ausgangspunkt die Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler ist und die deren Interessen aufgreifen und vertiefen. Kompetenzorientierter Englischunterricht bereitet die Schülerinnen und Schüler auf reale Begegnungssituationen mit Englisch sprechenden Personen vor. Der Unterricht in der Grundschulstufe aktiviert ein grundlegendes Repertoire an Redemitteln, um sicherzustellen, dass sich die Kinder altersgemäß mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln verständigen können. Dabei werden alle Lernbereiche miteinander verknüpft und anwendungsbezogen genutzt. Die Erweiterung der Sprachkompetenzen in der Mittelschulstufe erfolgt situationsadäquat sowie themenbezogen. Außerschulische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit der Fremdsprache Englisch werden im Sinne eines vergleichenden Lernens mit bereits vorhandenen Sprachen in der heterogenen Lerngruppe berücksichtigt.

Die Feststellung des individuellen Lern- und Entwicklungsstandes in den Kompetenzbereichen bildet die Grundlage für den gezielten Spracherwerb, indem diese Informationen für die Entscheidungen zur didaktisch-methodische Gestaltung der Lernsituationen liefert, die einen individualisierten Kompetenzzuwachs ermöglichen. Jedes Kind und jede Jugendliche bzw. jeder Jugendlicher erhält differenzierte Rückmeldungen, die den individuellen Lernprozess beratend würdigen, korrigierend begleiten und für den weiteren Lernfortschritt hilfreich sind. Ziel ist es, die Entwicklung der Selbsteinschätzungsfähigkeit zu unterstützen, Nachdenken über das eigene Sprachenlernen anzuregen und die Entwicklung effektiver Lernstrategien zu stärken. Ein sensibler Umgang mit Fehlern sowie positives Feedback, das kommunikativ-inhaltliche Aspekte würdigt und die Anstrengungen der Lernenden wertschätzt, stärkt ihr Selbstvertrauen und erhält ihre Sprach- und Mitteilungsfreude.

Der Unterricht berücksichtigt ritualisiertes und multisensorisches Lernen, häufige und vielfältige Übungen sowie regelmäßige Wiederholungen als sonderpädagogische Prinzipien.

Die Lehrkraft strukturiert Lernsituationen und setzt digitale Medien zielgerichtet und sprachunterstützend ein. Den spezifischen Förderbedürfnissen und Grenzen der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers trägt die Gestaltung der Lernsituationen gebührend Rechnung. Vor allem im Bereich des mündlichen Sprachgebrauchs kommen Verfahren der sensiblen Fehlerbehandlung zum Einsatz.

Grundsätze des Englischunterrichts bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen sind im Bereich der mündlichen Kompetenzen neben einem hohen sprachlichen Input und häufiger Wiederholung auch ein reduziertes Sprachtempo sowie eine Segmentierung beim Vor- und Nachsprechen. Außerdem umfassen die Grundsätze vielfältige, das Nachsprechen erleichternde Übungen und ein verstärktes Einbringen rhythmischer Elemente. Lieder, Reime, Geschichten mit immer wiederkehrenden, gleichbleibenden Satzstrukturen und der verstärkte Einsatz von Mimik, Gestik und Körpersprache unterstützen den Kompetenzerwerb im Mündlichen. Sicherheit in der Anwendung gewährleisten auch *pattern drills* zum Satz-Training. In einer mehrspaltigen Tabelle sind flexibel verwendbare Einheiten in der Struktur Subjekt-Prädikat-Objekt verfügbar.

Im Bereich der schriftlichen Kompetenzen leistet lautes Vorlesen einen Beitrag zur Ausspracheschulung und Lesen sowie Schreiben dienen als Einpräge- und Merkhilfe. Unterstützend wirken beim Schreiben Aufgabenvarianten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden sowie Schreibprodukte auf basalem, lebenspraktischen Niveau.

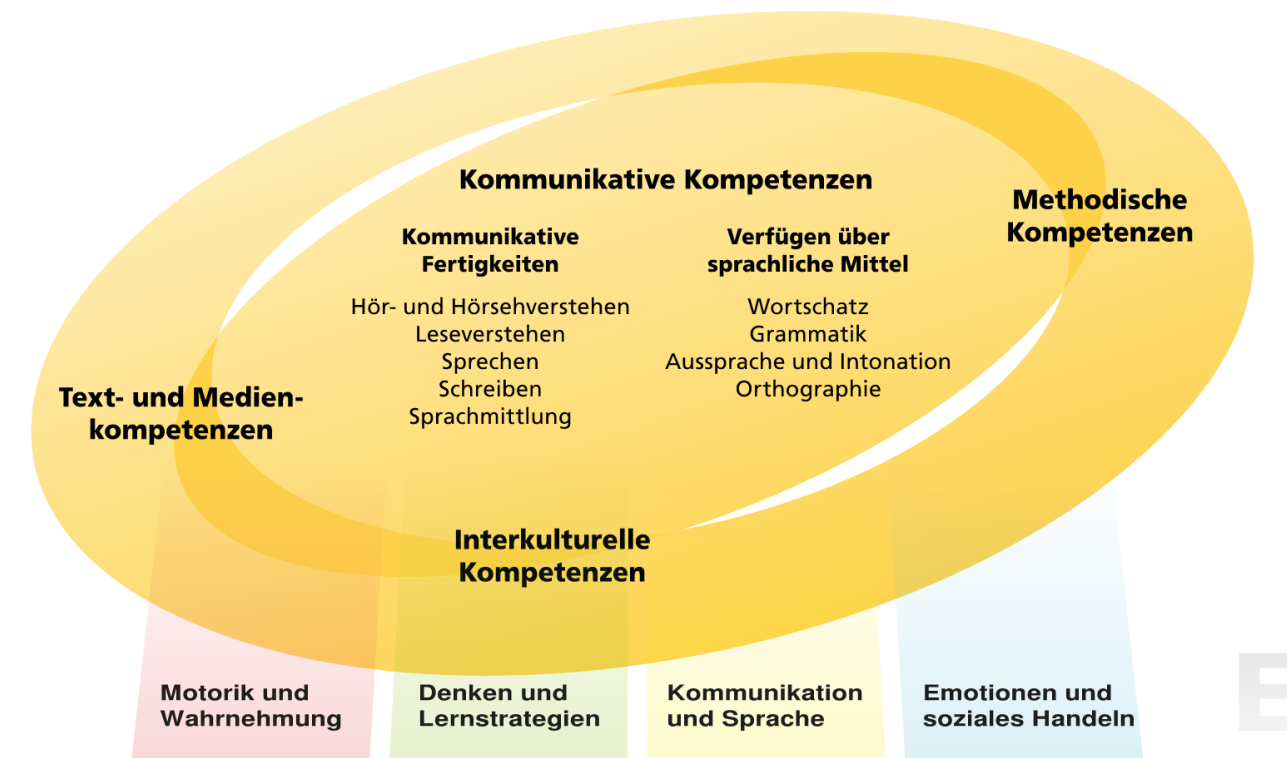
Im Bereich Wortschatz, Formen und Funktionen erwerben die Schülerinnen und Schüler einen grundlegenden Wortschatz und ein elementares Regelwissen.

Im Bereich der landeskundlichen und interkulturellen Kompetenzen hilft anschauliches Arbeiten mit Bildmaterial, Filmen etc. und eine starke Vorentlastung der Themen. Die Orientierung der Themenauswahl an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler wirkt motivierend und die Reduktion von Themenanzahl und Inhaltsumfang gewährleistet eine erfolgreiche vertiefte Auseinandersetzung mit den für die Lernenden bedeutsamen Themen.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH ENGLISCH

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Moderne Fremdsprachen



Das Kompetenzstrukturmodell für *Englisch* orientiert sich an den *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache für den Hauptschulabschluss (2004)* und den *Bildungsstandards für die erste Fremdsprache für den Mittleren Schulabschluss (2003)* und ist schulartübergreifend abgestimmt. Es zeigt die anwendungsbezogene Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts und umfasst sowohl Fertigkeiten und Einstellungen als auch grundlegendes Wissen.

Der Unterricht im Fach *Englisch* im Förderschwerpunkt Lernen konkretisiert das schulartübergreifende Kompetenzstrukturmodell in den Kommunikativen Kompetenzen und in den Interkulturellen Kompetenzen. Dabei werden die Kommunikativen Kompetenzen in *Mündliche Kompetenzen* und *Schriftliche Kompetenzen* sowie *Wortschatz, Formen und Funktionen* unterteilt. Die *Mündlichen Kompetenzen* enthalten die kommunikativen Fertigkeiten *Hör- und Hörsehverstehen* und *Sprechen*; zu den *Schriftlichen Kompetenzen* gehören *Leseverstehen* und *Schreiben*. Die kommunikative Fertigkeit *Sprachmittlung* als sinngemäßes Übertragen ist in beiden Bereichen vertreten. Sowohl die Kommunikativen Kompetenzen als auch die Interkulturellen Kompetenzen sowie die Methodischen Kompetenzen sind mit dem Kompetenzbereich *Text- und Medienkompetenz* verknüpft, der im Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen nicht als eigenständiger Lernbereich abgebildet ist. Der Bereich *Interkulturelle Kompetenzen* umfasst auch landeskundliche Aspekte.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches *Englisch* erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 KOMPETENZBEREICHE

Kommunikative Kompetenzen

Zu den Kommunikativen Kompetenzen gehören Kommunikative Fertigkeiten und das Verfügen über sprachliche Mittel.

Kommunikative Fertigkeiten

Hörverstehen und Sprechen sind eng miteinander verknüpft. Die Auswahl der Sprachvorbilder orientiert sich an den sonderpädagogischen Förderbedürfnissen und betrifft sowohl die Sprache von Medienträgern bzw. computerbasierten Lernprogrammen als auch die Lehrersprache. Mimik und Gestik sowie der Einsatz von Anschauungsmaterialien erleichtern den Schülerinnen und Schülern das Verstehen. Wiederholtes Hören und Nachsprechen von Wörtern und Wendungen unterstützen die Lernenden dabei, elementare Satzbaumuster imitativ zu erfassen und sich einzuprägen. Der kommunikative Aspekt nimmt im Englischunterricht eine zentrale Rolle ein. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich dialogisch und monologisch zu äußern. Hierbei sind stets die individuellen sprachlichen Beeinträchtigungen zu berücksichtigen. Das allgemeine Sprachgefühl der Schülerinnen und Schüler wird durch den Einsatz geeigneter Medien geschult.

Lesen setzt die Vertrautheit mit dem Klangbild von Wörtern und Sätzen voraus. Im Anschluss daran lernen die Schülerinnen und Schüler das Schriftbild ausgewählter Wörter und Satzformeln kennen. Zuordnungsübungen von Wort und Bild sowie gelegentliches Abschreiben festigen den Zusammenhang zwischen Wortbild und Bedeutung. Das Mitlesen von gehörten Texten ist von großer Wichtigkeit: Das Schriftbild unterstützt das Gehörte, erleichtert die Zuordnung des Klangbildes und trägt gleichzeitig zum Einprägen des Schriftbildes bei. Die schriftliche Sprachproduktion ist nachrangig. Gleichwohl zielen alle Fördermaßnahmen in diesem Bereich darauf ab, dass die Schülerinnen und Schüler kurze Texte möglichst fehlerfrei abschreiben. Eigenständige und kreative Schreibleistungen werden jedoch angeregt, individuell gefördert und sensibel bewertet.

Beim mündlichen Sprachmitteln übertragen die Schülerinnen und Schüler sinngemäß einfache gehörte Aussagen in die englische bzw. in die deutsche Sprache, um andere beim Verstehen zu unterstützen. Beim sinngemäßen Übertragen geschriebener Texte erfolgt die Sprachmittlung nur aus dem Englischen ins Deutsche und beschränkt sich auf wesentliche Aussagen.

Verfügen über sprachliche Mittel

Ein Repertoire an sprachlichen Mitteln bildet die Basis für die mündliche und schriftliche Verständigung in der Fremdsprache. Diese wirken beim Spracherwerb mit den mündlichen Kompetenzen zusammen und werden im Englischunterricht in ihrer Verschränkung mit diesen erworben. Aufbauend auf einem verlässlichen Mindestwortschatz, der verständlich ausgesprochen und intoniert wird, sowie auf den ersten Begegnungen mit sprachlichen Phänomenen, die sich situativ aus dem Unterricht ergeben und dem vertrauten Umgang mit einfachen grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der englischen Sprache, erweitern und vertiefen die Schülerinnen und Schüler situations- und kontextbezogen sprachliche Mittel. Die Schülerinnen und Schüler erwerben diese, indem sie Wörter von geeigneten Vorlagen abschreiben (z. B. *word cards*), Nachschlagewerke und Lernhilfen aller Art nutzen, wiederkehrende Regelmäßigkeiten gezielt einsetzen (z. B. *word order*), Einprägestrategien anwenden (z. B. Karteikasten, *word webs*) und Medienträger sowie Computerprogramme zielgerichtet nutzen. Angeboten wird ein situationsadäquater themenbezogener Wortschatz. Darüber hinaus eignen sich die Lernenden einen unterschiedlich umfangreichen, interessenorientierten Individualwortschatz selbst an.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben diese Fertigkeiten in der praktischen Anwendung. In situativen Sprechanschlüssen und abwechslungsreichen Interaktionsformen festigen sie erlernte Redemittel und erwerben kommunikative Strategien. Erlernte Kommunikationsmuster wenden sie situationsbezogen an. Die Schülerinnen und Schüler erwerben eine verständliche Aussprache und Intonation, indem sie möglichst oft authentische sprachliche Vorbilder hören und imitieren. Neben der Lehrkraft dienen vor allem authentische Sprecherinnen und Sprecher von medialen Tonträgern als sprachliche Vorbilder.

Neben Lauten und Lautkombinationen erfassen die Kinder beim Hören, Nachsprechen und freiem Sprechen wiederkehrende Wörter und Satzformeln. Im Bereich Formen und Funktionen werden ausgewählte grammatikalische Strukturen in sinnvollen Sprachsituationen angeboten und haben stets dienende Funktion. Im Mittelpunkt des Englischunterrichts stehen der themenbezogene und persönliche Wortschatz. In diesem Zusammenhang erkennen die Schülerinnen und Schüler auch, dass die korrekte Aussprache und Intonation der Wörter wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Kommunikation darstellen.

Text- und Medienkompetenzen

Das konzentrierte und zielgerichtete Zuhören, z. B. bei Bearbeitung von Höraufträgen, bildet einen wichtigen Bestandteil des Englischunterrichts. Die Schülerinnen und Schüler finden Informationen in Texten, markieren diese und setzen diese in Handlungen um (z. B. Dialoge und Geschichten nachspielen). Die Schülerinnen und Schüler verstehen vorgegebene, mehrschrittige, bildgestützte Anweisungen und führen diese aus. Darauf aufbauend setzen sie sich mit gesprochenen und schriftlichen, auch einfachen authentischen Texten auseinander und nutzen geeignete Methoden und Texterschließungsmöglichkeiten, um

englische Hör-/Hörseh- und Lesetexte trotz unbekanntem Wortschatz oder weniger vertrauter Thematik selbstständig zu erschließen. Die Schülerinnen und Schüler bringen sich in Kommunikationsprozesse ein, reagieren auf Ansprache, nehmen Kontakt auf und können geschriebene Informationen versprachlichen.

Interkulturelle Kompetenzen

Der Bereich der *Interkulturellen Kompetenzen* weckt das Interesse an der Begegnung mit der fremden Sprache und Kultur. Dies geschieht durch die Auswahl der einzelnen Themen, die sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler orientieren. Die Lernenden erwerben schwerpunktmäßig Kenntnisse über landesbezogene Besonderheiten Großbritanniens und der USA.

Methodische Kompetenzen

Methodische Kompetenzen umfassen neben fachgemäßen auch fachspezifische Arbeitsweisen und Lerntechniken sowie Sprachlernstrategien, die im Englischunterricht im Förderschwerpunkt Lernen aktiv geübt und aufgebaut werden. Methodische Kompetenzen fokussieren auch verschiedene Hör- und Lesetechniken sowie Wege, den eigenen Lernfortschritt einzuschätzen und zu dokumentieren.

2.3 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Eine ablenkungsarme Zuhöratmosphäre und die Reduktion von Störgeräuschen fördern den Aufbau von Hörgerichtetheit für gezielte auditive Wahrnehmungs- und Verarbeitungsprozesse. Ausspracheübungen und der zielgerichtete Einsatz der Gebärden der *American Sign Language* bzw. der *British Sign Language* unterstützen die akustische Differenzierung von englischen Lauten und deren Unterscheidung von deutschen Lauten. Akustische Signale und das Wiederholen von Wörtern in der Reihenfolge Englisch – Deutsch – Englisch ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, die auditive Wahrnehmung zu fokussieren, um z. B. Schlüsselwörter aus einem gesprochenen Text herauszuhören. Die Schülerinnen und Schüler üben die Bildung der englischen Laute und variieren dabei Lautstärke und Stimmlage, um englische Laute verständlich nachzusprechen.

Denken und Lernstrategien

Auf der Grundlage vielfältiger Hör- und Leseerfahrungen bauen die Schülerinnen und Schüler individuelle Strategien auf, um gesprochene und geschriebene englische Sprache in Alltagssituationen zu verstehen. Thematische Vorentlastung und zusätzliche visuelle Hilfen fördern die Auseinandersetzung mit Hör- und Hörseh- sowie Lesetexten. Wort- und Schreibvorlagen, Satzstarter, Symbole für Wortarten und Wörterbücher ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, Gesetzmäßigkeiten der Satzbildung zu übertragen, um einfache kurze Formulare und Notizen sowie andere alltagsbedeutsame Schreibprodukte

eigenständig auf Englisch zu verfassen. Die Rezeption von Handlungen, Ereignissen und Sachverhalten und deren zeitliche Einordnung erleichtern mediale Beispiele und Zeitleisten, die auch dazu dienen, diese mithilfe der englischen Sprache zu beschreiben, zu vergleichen und Abläufe und Schritte darzustellen.

Kommunikation und Sprache

Sprachfördernder Unterricht regt zu aktivem Sprachgebrauch an und bietet Sprachlernprozesse auf verschiedenen Sprachebenen. Sprache und Sprechen ist dabei sowohl handlungsbegleitend als auch handlungsleitend zu verstehen. Die Schülerinnen und Schüler reagieren zielbezogen auf unterschiedlich lange und zunehmend komplexe englische Höreinheiten, z. B. auf Lieder, Verse und Gedichte, und führen einfache, in englischer Sprache gegebene Aufforderungen und Anweisungen aus, z. B. die Zuordnung von Bildern, Worten und Sätzen zu den entsprechenden Textabschnitten. Ausgehend von der Bild-Text-Kombination erschließen sie zunehmend selbständig entsprechend den individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten Handlungen und Aussagen in englischen Texten, die vorstrukturiert und vorentlastet sein können. In alltagsbezogenen kurzen Dialogen wenden die Schülerinnen und Schüler sprachliche Wendungen und Strukturen an, indem sie z. B. Wort- und Bildkarten als visuelle Gedächtnisstütze verwenden und *brick words* und *substitution tables* als Sprechvorlagen einsetzen.

Emotionen und soziales Handeln

Die Schülerinnen und Schüler erleben durch die Auswahl englischsprachiger Hör-, Hörseh- und Lesetexte einen positiven Bezug zur fremden Sprache. Durch die wiederholte Anwendung ausgewählter Redemittel in einfachen und für die Lernenden bedeutsamen kommunikativen Strukturen bauen die Schülerinnen und Schüler ein Selbstkonzept auf, in dem sie sich als erfolgreiche Sprecherinnen und Sprecher wahrnehmen und Zutrauen in ihre sprachlichen Fähigkeiten entwickeln. Die Lehrkraft reagiert dabei auf sprachliche Äußerungen mit Wertschätzung und schafft damit ein vertrauensvolles Lernklima. Ritualisierte Redewendungen, z. B. *classroom phrases*, stellen verlässliche Mittel dar, mit denen die Schülerinnen und Schüler sicher um Hilfe bitten, auf einfache Fragen antworten und Wünsche und Anliegen äußern. Sie setzen sich anhand der englischen Sprache intensiver mit landeskundlichen und interkulturellen Aspekten auseinander, vergleichen diese mit dem eigenen Lebensumfeld und entwickeln dadurch Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Sprachen und Lebensweisen.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH ENGLISCH

Der Fachlehrplan Englisch gliedert sich in die Lernbereiche

- Mündliche Kompetenzen
- Schriftliche Kompetenzen
- Wortschatz, Formen und Funktionen
- Landeskundliche und interkulturelle Kompetenzen

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 3 bis 9.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 3 bis 9.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Der Englischunterricht ermöglicht vielfältige Verbindungen zu anderen Fächern, indem er dort behandelte Themen und Inhalte berücksichtigt. Ebenso können interkulturelle Elemente aus dem Englischunterricht in fächerverbindende Unterrichtseinheiten oder Projekte einfließen.

Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden durch einen sprachsensiblen Unterricht beim erfolgreichen Kompetenzerwerb im Fach Englisch unterstützt.

5 BEITRAG DES FACHES ENGLISCH ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach Englisch leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 SPRACHLICHE BILDUNG

Der Englischunterricht bietet vielfältige Situationen zum differenzierten, situations- und partnerbezogenen Anwenden der englischen Sprache. Die Schülerinnen und Schüler festigen und erweitern dabei ständig ihre mündliche und schriftliche Sprachhandlungskompetenz. Die kontinuierliche sprachliche Bildung im Englischunterricht schafft wichtige Voraussetzungen für den schulischen und beruflichen Erfolg und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung.

5.2 INTERKULTURELLE BILDUNG

Die *Interkulturelle Bildung* wird im Englischunterricht durch die bewusste Auseinandersetzung mit kulturellen Gemeinsamkeiten und Unterschieden gefördert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Fremdes wertschätzend und respektvoll wahrzunehmen und interkulturelle Begegnungen als bereichernd zu erleben.

5.3 KULTURELLE BILDUNG

Im Englischunterricht beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler wiederholt mit dem kulturellen Erbe der englischsprachigen Welt. Dadurch werden sie mit anderen ästhetischen Sichtweisen vertraut und lernen, ihre Wirklichkeit auch aus einer neuen Perspektive zu begreifen. In der Auseinandersetzung mit künstlerischen Leistungen der englischsprachigen Kulturen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Zugänge zu Kunst und Kultur, die ihr Leben und ihre Persönlichkeit bereichern.

5.4 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich in der Mittelschulstufe zielgerichtet mit dem eigenen Berufswunsch auseinander und werden darin unterstützt, eine Vorstellung über verschiedene berufliche Möglichkeiten und Chancen zu erhalten. Im Englischunterricht erwerben sie einen grundlegenden individuell bedeutsamen englischen Fachwortschatz als Basis für die Bewältigung künftiger beruflicher Herausforderungen. Sie setzen sich mit englischen Mustern für Bewerbungsanschreiben und Lebenslauf auseinander und üben typische Redemittel in verschiedenen Interviewsituationen.

5.5 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler verwenden mediale/digitale Hilfsmittel als Recherche-, Kommunikations-, Gestaltungs- und Lernwerkzeuge im Englischunterricht. Sie setzen sich mit Vor- und Nachteilen digitaler und analoger Medien auseinander und lernen, diese jeweils zielgerichtet einzusetzen. Dadurch wird das selbst gesteuerte und entdeckende Lernen der Schülerinnen und Schüler gefördert. Gleichzeitig werden sie auch für urheber- und datenschutzrechtliche Fragen sensibilisiert.

5.6 POLITISCHE BILDUNG

Im Englischunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über die wichtigsten Ereignisse der englischsprachigen Welt und erhalten Einblicke in die Wertesysteme unterschiedlicher ethnischer Gruppen. Dadurch wird ihre Bereitschaft zu einer vorurteilsfreien Verständigung und zu einem konstruktiven Miteinander auf lokaler, regionaler, nationaler, europäischer und internationaler Ebene ausgebaut.

5.7 SOZIALES LERNEN

Während der Zusammenarbeit in englischsprachigen Kommunikationssituationen, beispielsweise bei Rollenspielen, erleben die Schülerinnen und Schüler motivierende Ergebnisse eines rücksichtsvollen Umgangs miteinander, bei dem die Möglichkeiten und Bedürfnisse des Einzelnen geachtet werden. Sie erwerben die Fähigkeit der Perspektivenübernahme und lernen, sich verantwortungsbewusst in Partner- oder Gruppenarbeiten einzubringen und konstruktiv im Team zu kommunizieren.

ENGLISCH

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

MÜNDLICHE KOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zwei- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: MÜNDLICHE KOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 3-4		Jahrgangsstufen 5-9	
1.2 HÖR- UND HÖRSEHVERSTEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören und drücken aus, dass sich englische und (hoch-)deutsche Laute unterscheiden. • entwickeln Sensibilität für ähnlich klingende englische Laute sowie für einfache Wörter. • ordnen Bildern und Gegenständen einfache Höreinheiten zu. • erfassen Höreinheiten sowie gehörte Handlungsabläufe, verstehen diese in Ansätzen und reagieren darauf. • verstehen von Lehrkräften, native speakers bzw. anderen Personen deutlich und langsam gesprochene, mehrfach präsentierte Texte. • verstehen classroom phrases und reagieren darauf sowohl nonverbal als auch verbal auf Deutsch oder Englisch. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen den Klang englischer Laute und Lautfolgen und diskriminieren englische Laute und Lautfolgen akustisch. • unterscheiden ähnlich klingende Laute und Wörter. • gehen mit zunehmend komplexen Hör- oder Hörseheinheiten um und reagieren situationsangemessen in der Muttersprache oder in Englisch. • hören Schlüsselsätze aus einer Hör- oder Hörsehvorlage heraus und treffen Aussagen zum Inhalt. • verstehen deutlich, langsam und mehrfach gesprochene Texte. • verstehen komplexe classroom phrases sowie Kombinationen von classroom phrases und setzen sie in (Sprach-)Handlungen um. 	
1.3 SPRECHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sprechen Wörter und chunks lautgetreu nach. • beachten bei Aussprache und Intonation Satzrhythmus und Betonung. • benennen Gegenstände, Bilder und Aktionen. • benutzen einfache geübte Wendungen und Strukturen. • verwenden einfache classroom phrases. • verwenden geübte Wörter und Strukturen für isolierte Äußerungen zu Gegenständen, Bildern und Aktionen sowie in einfachen Gesprächen im richtigen Kontext. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beachten Aussprache und Intonation und nutzen dabei akustische, visuelle oder sonstige Hilfen. • verbalisieren Bildfolgen und verwenden beim Sprechen komplexe classroom phrases bzw. Kombinationen von classroom phrases. • beantworten bei der Führung von Gesprächen Fragen auf einfachem Niveau und teilen sich mit. • geben in kurzen Gesprächen wichtige Kerninformationen oder nehmen diese entgegen und fragen bei Nichtverstehen nach. • unterstützen bei Bedarf andere beim Verstehen, indem Wesentliches aus der einen in die andere Sprache sinngemäß übertragen wird. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • reagieren grob- und feinmotorisch auf englischsprachige Anweisungen. (Grobmotorik und Feinmotorik) • differenzieren auditiv Schlüsselwörter und situationsrelevante Details. (Auditive Differenzierung) • selektieren bedeutungstragende Dialoganteile. (Auditive Differenzierung) 	<p style="text-align: center;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • richten die Aufmerksamkeit gezielt auf englischsprachige Lernangebote. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • speichern englischsprachige Informationen kurz-, mittel- und langfristig. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) 	<p style="text-align: center;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • signalisieren situationsangemessenes Verstehen, Deuten und Einsetzen, Verstehen und Nichtverstehen. (Mimik, Blickbewegung und Gestik) • üben Gesprächsformen ein. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • verbessern gezielt die Aussprache. (Aussprache) • führen Übungen im Bereich Reime, Silben und Lauterkennung durch. (Phonologische Bewusstheit) 	<p style="text-align: center;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen Emotionen im Hinblick auf englischsprachige Bilder, Wörter, Sätze und Dialoge und äußern sich. (Emotionen erkennen und äußern) • verwenden englischsprachige Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

ENGLISCH

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

SCHRIFTLICHE KOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zwei- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: SCHRIFTLICHE KOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 3-4		Jahrgangsstufen 5-9	
2.2 LESEVERSTEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> bestimmen Anglizismen und Internationalismen englischer Herkunft in der deutschen Sprache. ordnen Bildkarten lauttreuem englischen Wortmaterial und Schriftbildern von Wörtern, die im Englischen ähnlich geschrieben werden wie im Deutschen, Bildkarten zu. lesen englisches Wortmaterial (Wörter, elementare Wendungen, kurze Texte), indem sie Wort- und Bildlisten zur Bedeutungserschließung nutzen. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken komplexe Wörter wieder, lesen sie ansatzweise sicher und verstehen sie. erfassen beim stillen Mitlesen sinngemäß Texte mit bekanntem Inhalt. unterstützen bei Bedarf beim Verstehen, indem Wesentliches aus einem englischen Text sinngemäß ins Deutsche übertragen wird. verstehen wesentliche Einzelheiten einer kurzen, textunterlegten Bildergeschichte oder eines bildgestützten Lesetextes. nutzen Wörterlisten und Nachschlagewerke zur Bedeutungserschließung. festigen Nachschlagetechniken. verstehen Gebrauchstexte mit vertrauter Thematik in wesentlichen Einzelheiten und setzen diese in Handlungsabläufe um. 	
2.3 SCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> schreiben ausgewählte Wörter ab. ergänzen Lückenwörter oder einfache Lückentexte nach Vorlage. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> schreiben aktiv beherrschten Wortschatz fehlerfrei ab. ergänzen Lückentexte. schreiben ausgewählte Vokabeln fehlerfrei auf. verfassen einfache Mitteilungen wie Postkarten oder Einladungen oder erstellen Einkaufslisten. 	
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> halten beim Ab- und Aufschreiben englischen Wort- und Textmaterials Begrenzungen und Zeilen ein, schreiben ausdauernd und in angemessenem Tempo. (Feinmotorik) unterscheiden ähnlich aussehende Buchstaben und Silben in englischen Wörtern. (Visuelle Differenzierung) prägen sich englischsprachiges Wortmaterial ein bzw. merken sich die Form von Buchstaben. (Visuelles Gedächtnis) 	<p style="text-align: center;">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> beachten im Umgang mit Nachschlagewerken Ordnungsmerkmale. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) speichern und geben englischsprachige Informationen kurz-, mittel- und langfristig wieder. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) nutzen Strategien zum Einprägen von Wörtern. (Wiederholungsstrategien und Mnemotechniken) 	<p style="text-align: center;">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> verstehen deutsch- und englischsprachige Wörter, Begriffe und Sätze bzw. stellen Bedeutungszusammenhänge her und geben zu Fragen passende Antworten. (Sprach- und Anweisungsverständnis) versprachlichen verständlich ausgewähltes englischsprachiges Wort- und Textmaterial. (Aussprache) 	<p style="text-align: center;">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> verfolgen bei der Durchführung von Arbeitsaufträgen in Partner- und Gruppenarbeiten zusammen ein Ziel. (Kooperationsfähigkeit)

ENGLISCH

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

WORTSCHATZ, FORMEN UND FUNKTIONEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zwei- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: WORTSCHATZ, FORMEN UND FUNKTIONEN

Jahrgangsstufen 3-4		Jahrgangsstufen 5-9	
3.2 WORTSCHATZ [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • strukturieren Wortschatz mit Hilfestellung nach vertrauten Themenfeldern. • nutzen Wortlisten oder Wortkarten als Einprägehilfe. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • strukturieren den produktiven Wortschatz aufgabenbezogen. • nutzen Lernhilfen zum Hör- und Leseverstehen und wenden sie nach individuellen Fähigkeiten an, z. B. Wörter und Sätze von Tonträgern selbständig nachsprechen. • schlagen im zweisprachigen Wörterbuch nach. • trainieren die Sprachanwendungen mithilfe von Reisesprachführern. 	
3.3 FORMEN, FUNKTIONEN UND REGELWISSEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]		3.3 SPRACHHANDLUNGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]	
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Aussagen, Fragen und Verneinungen in der Gegenwart als patterns im lebenspraktischen Bereich nach individueller Möglichkeit an. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Kommunikationsmuster situationsbezogen an, z. B. um etwas bitten, sich bedanken und entschuldigen, jemanden ansprechen und begrüßen, sich vorstellen. • führen unter Verwendung von Hilfsmitteln einfache Dialoge, z. B. flow charts. • führen Dialoge in lebenspraktischen Bereichen. 	
		3.4 FORMEN, FUNKTIONEN UND REGELWISSEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]	
		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen Aussagen, Fragen und Verneinungen in der Gegenwart, der Vergangenheit bzw. Zukunft als patterns im lebenspraktischen Bereich und wenden sie nach individuellen Möglichkeiten an. • wenden die Grammatikregeln Subjekt-Prädikat-Objekt bei der Bildung einfacher Sätze an. • ordnen den Gebrauch von tenses wie present progressive sowie von simple present entsprechenden Situationen zu. 	
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden optisch ähnliches englischsprachiges Wortmaterial. (Visuelle Differenzierung) • prägen sich englischsprachiges Wortmaterial ein. (Visuelles Gedächtnis) • verstehen englischsprachige Audio-Sequenzen. (Auditive Differenzierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • rufen erarbeitete englischsprachige Wörter und Satzmuster situationsbezogen ab. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • wenden einfache Gesetzmäßigkeiten bei der Strukturierung von Wortmaterial an. (Schlussfolgerndes Denken) • nutzen erworbene Lerntechniken zum Einprägen von englischen Wörtern. (Wiederholungsstrategien und Mnemotechniken) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Kommunikationsmuster im Unterricht und führen situationsbezogen Dialoge. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen und setzen deutsch- und englischsprachige classroom phrases um. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • sprechen englischsprachiges Wort- und Satzmaterial nach. (Aussprache) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen beim Einüben von englischen Kommunikationsmustern und Dialogen Umgangsformen gezielt ein. (Umgangsformen)

ENGLISCH

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

LANDESKUNDLICHE UND INTERKULTURELLE KOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zwei- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: LANDESKUNDLICHE UND INTERKULTURELLE KOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 3-4	Jahrgangsstufen 5-9		
4.2 LANDESKUNDLICHE KOMPETENZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse und Freude an der Beschäftigung mit der englischen Sprache und Kultur. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse und Freude an der Beschäftigung mit der englischen Sprache und Kultur. • singen Lieder und verstehen Geschichten. • nennen weitere ausgewählte Feste und/oder Bräuche Großbritanniens sowie der USA. • gewinnen einen geographischen Überblick über Großbritannien und die USA. • nennen die Sehenswürdigkeiten einer Großstadt und einer charakteristischen Landschaft Großbritanniens sowie der USA. • beschreiben eine Persönlichkeit aus Sport, Wirtschaft und/oder Kultur Großbritanniens sowie der USA. • erläutern ein wichtiges historisches Ereignis für die Erschließung und Entwicklung Großbritanniens sowie der USA. 		
4.3 INTERKULTURELLE KOMPETENZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen das Lebensumfeld Gleichaltriger aus englischsprachigen Ländern mit dem eigenen, nehmen Gemeinsamkeiten wahr und akzeptieren Unterschiede. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen das Lebensumfeld Gleichaltriger aus englischsprachigen Ländern mit dem eigenen, nehmen Gemeinsamkeiten wahr und akzeptieren Unterschiede. • setzen sich mit landestypischen Besonderheiten von Schule und Schulleben der USA auseinander und stellen diese dem eigenen Schulleben gegenüber. 		
4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen bei der Umsetzung landestypischer Melodien und Rhythmen Bewegungsformen ein. (Bewegungsfreude) 	<p style="text-align: center;">4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden sehr einfache englische und amerikanische Begriffe bzw. Aussprachevarianten. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) 	<p style="text-align: center;">4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen zentrale Inhalte und Schlüsselstellen bei interkulturellen Themen. (Zuhörkompetenz) • verstehen ausgewählte englische Wörter und Begriffe. (Auditive Wahrnehmung) • sprechen ausgewählte englische Wörter und Satzstrukturen verständlich nach. (Aussprache) 	<p style="text-align: center;">4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind aufgeschlossen für Lebensweisen anderer Kulturen. (Emotionale Grundhaltung)

ENGLISCH

LERNBEREICH 5: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines siebenjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 3-9

5.1 SPRACHLICHE MITTEL ERWERBEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schreiben Wörter von geeigneten Vorlagen ab, z. B. word cards.
- nutzen Nachschlagewerke und Lernhilfen aller Art, z. B. Wörterbücher.
- setzen gezielt wiederkehrende Regelmäßigkeit ein, z. B. word order.
- wenden Einprägestrategien an, z. B. Karteikasten, word webs.

5.2 HÖR- UND LESETECHNIKEN ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- hören konzentriert und zielgerichtet zu, z. B. Höraufträge bearbeiten.
- finden und markieren Informationen in Texten und setzen diese ggf. in Handlungen um, z. B. Dialoge bzw. Geschichten nachspielen.

5.3 SPRACHLICHE MITTEL EINSETZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden den erarbeiteten Wortschatz in kommunikativen Situationen an, z. B. einfache Fragen oder einfache Aussagen formulieren.
- wenden elementare Intonationsmuster an und geben Aussprache verständlich wieder, z. B. Sprachvorbilder wie die Lehrkraft nachahmen.
- wenden Kommunikationsmuster situationsbezogen an, z. B. einen gelenkten Dialog führen.

5.4 SPRACHE HÖREND UND LESEND VERSTEHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- verstehen vorgegebene, mehrschrittige, bildgestützte Anweisungen und setzen diese unmittelbar in Handlung um.
- setzen globales, suchendes und genaues Lesen aufgaben- und funktionsbezogen ein, z. B. Fragen durch Markieren von Textstellen beantworten.

5.5 SPRACHE MÜNDLICH UND SCHRIFTLICH VERWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen durch nachahmendes und variierendes Sprechen und Reaktionen in der Muttersprache bzw. der Fremdsprache Kontakt auf, reagieren auf Ansprache und bringen sich so in Kommunikationsprozesse ein.

5.6 LERNFORTSCHRITTE REFLEKTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- kontrollieren schriftliche Aufgaben mit Lösungshilfen.
- schätzen eigene Lernfortschritte ein und dokumentieren diese.

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES ERNÄHRUNG UND SOZIALES UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 DER BEITRAG DES FACHES ERNÄHRUNG UND SOZIALES ZUR BILDUNG

Das Fach *Ernährung und Soziales* zeichnet sich für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen durch eine herausragende Bedeutung im Hinblick auf die spätere Lebensbewältigung aus und ist zusammen mit den praktischen bzw. berufs- und lebensorientierten Fächern Werken und Gestalten sowie den Fächern im Bereich Berufs- und Lebensorientierung – Praxis profilbildend für den Unterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum. Im Mittelpunkt des Faches steht der Erwerb von Kompetenzen hauswirtschaftlicher Tätigkeiten. Dazu geht der Unterricht vom Alltagswissen, von den Lernvoraussetzungen und von den individuellen Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler aus und berücksichtigt ihre Interessen und Vorlieben sowie gesellschaftliche und kulturelle Anlässe bei hauswirtschaftlichen Aufgabenstellungen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Aspekten der Ernährung, der gesunden Lebensführung, der Verbraucherbildung und des Umweltbewusstseins handlungs- und produktorientiert auseinander und leiten gesundheitsfördernde und nachhaltige Verhaltensweisen ab, die sie dazu befähigen, im Alltag zukünftig selbstbestimmt und verantwortungsbewusst zu handeln. Mit Blick auf die Projektprüfung und den Übergang in die berufliche Vorbereitung bzw. Ausbildung orientiert sich die Gestaltung der Lernprozesse im Fach Ernährung und Soziales an den Prinzipien der vollständigen Handlung mit den Phasen Planung, Vorbereitung, Durchführung, Präsentation und Reflexion und bindet methodenorientiertes und kooperatives Lernen ein. Dabei bereichert die angemessene Verwendung der Fachsprache den Sprachschatz im Hinblick auf die Berufswelt. Die individuellen sprachlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler stehen in einem ausgewogenen Verhältnis zum sprachlichen Anforderungsniveau des Unterrichtsvorhabens, das die Fachlichkeit bei notwendiger didaktischer Reduktion wahrt.

Besuchen Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen die Mittelschule, sind regionale und individuelle Lösungen zur Verwirklichung der Kompetenzen im Bereich Ernährung und Soziales zu finden.

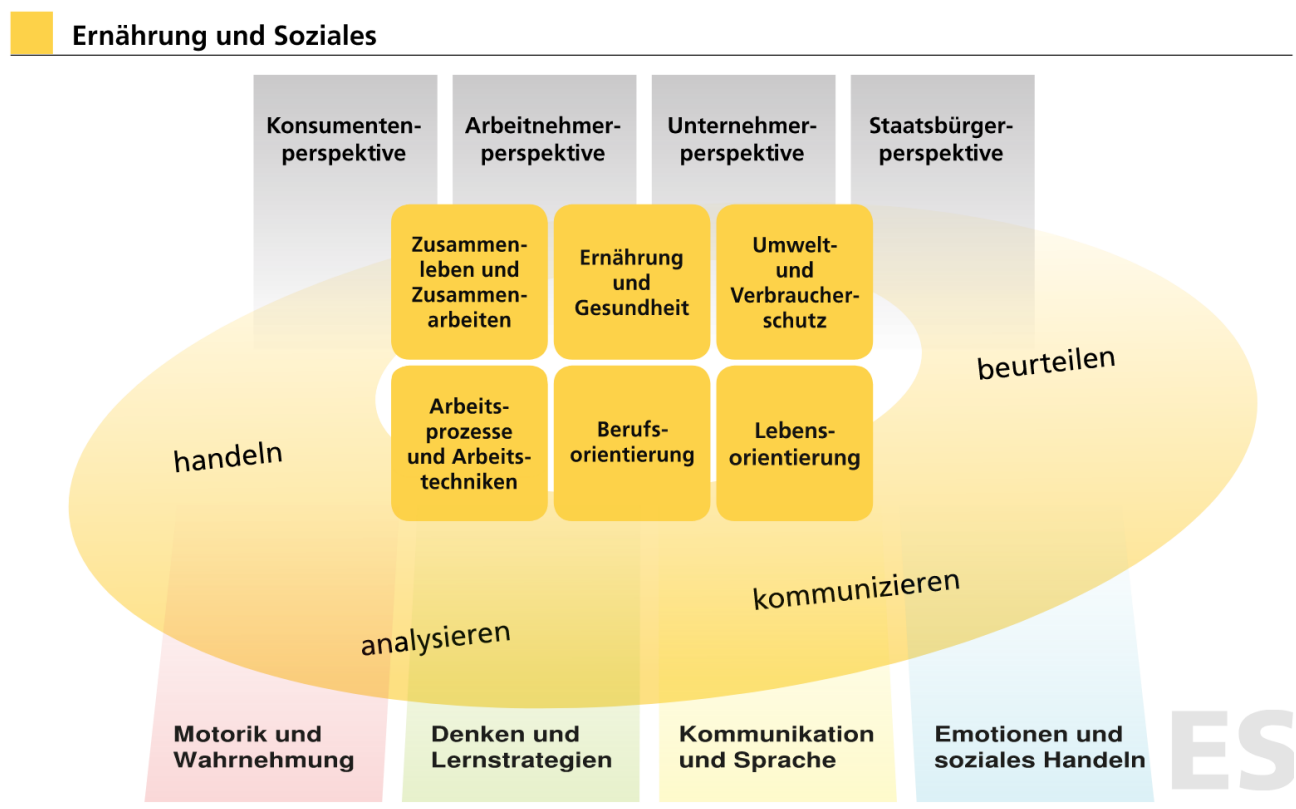
1.2 ZUSAMMENHANG DER FÄCHER WERKEN UND GESTALTEN, ERNÄHRUNG UND SOZIALES UND BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS ERNÄHRUNG UND SOZIALES BZW. TECHNIK

Ausgehend vom Fach *Werken und Gestalten* erwerben die Schülerinnen und Schüler ab dem Schuleintritt die Grundlagen für eine Anbahnung von Kompetenzen, die sie in den darauf folgenden Jahrgangsstufen 5 und 6 erweitern. Diese bilden das Fundament für die

gesamte Berufs- und Lebensorientierung in den Jahrgangsstufen 7 bis 9. Aufgrund der herausragenden Bedeutung für die Bewältigung zukünftiger Alltagssituationen ist *Ernährung und Soziales* im Förderschwerpunkt Lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 ein eigenständiges Fach. Die in den beiden Fächern *Werken und Gestalten* sowie *Ernährung und Soziales* bis dahin erworbenen Kompetenzen vertiefen die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 in den Bereichen *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik*.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH ERNÄHRUNG UND SOZIALES

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL



Den Fächern *Werken und Gestalten*, *Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis* liegen gemeinsame Gegenstandsbereiche zugrunde, die die praktischen bzw. berufs- und lebensorientierenden Kompetenzbereiche miteinander verknüpfen und die Entwicklung vertiefter, vernetzter und nachhaltig erworbener Kompetenzen stärken.

Das Kompetenzstrukturmodell erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Handeln

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, individuelle Produkte herzustellen und zu gestalten bzw. anzurichten. Um das Bewusstsein für die vollständige Handlung zu erweitern, planen, fertigen bzw. bereiten zu und gestalten die Schülerinnen und Schüler ihre Produkte nach ihrem persönlichen Entwurf oder eigenen Ideen. Anleitungen dienen als Planungs- und Produktionsgrundlage. Sie organisieren und optimieren den Herstellungsprozess. Erworbene Kenntnisse in den Bereichen Material und Bearbeitung setzen sie im Herstellungsprozess bewusst um. Sie sind bereit und in der Lage, für Sachverhalte Lösungen zu finden, begründete Entscheidungen zu treffen und diese vor dem Hintergrund einer persönlichen Lebensgestaltung praktisch umzusetzen.

Analysieren

Im Fühlen, Begreifen und Betrachten liegt der Schlüssel zur Wahrnehmung ästhetischer Produkte und gestalterischer Prozesse. Die Schülerinnen und Schüler erkunden und erproben unterschiedliche Materialien, Objekte, Sachverhalte oder Handlungssituationen. Dadurch sind sie in der Lage, Arbeitsprozesse zu strukturieren, zu planen und zu organisieren und vorhandene Erfahrungen mit bereits erworbenen Kompetenzen zu verknüpfen.

Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben hauswirtschaftliche Lösungsmöglichkeiten und Handlungsabläufe unter Verwendung von Fachbegriffen. Sie äußern Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich und wertschätzend. Sie beraten sich gegenseitig, um eigene Vorhaben voranzubringen und beschreiben dabei diese unter Verwendung der Fachsprache. Sie präsentieren ihre Produkte und erläutern ihre Entscheidungen bei der individuellen Präsentation.

Beurteilen

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Arbeitsweise, Arbeitsergebnisse und auch Gestaltungsideen zur Einschätzung ihres individuellen Lernfortschritts. Sie vergleichen ihre Produkte unter Beachtung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Reflektieren und bewerten umfasst sowohl die Wertschätzung eigener und fremder Arbeitsergebnisse als auch die Beurteilung handwerklicher und kreativer Fähigkeiten und die Herstellung eines Bezugs zu den eigenen Berufszielen.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Zusammenleben und Zusammenarbeiten

Dieser Gegenstandsbereich ermöglicht ein soziales Miteinander durch Interaktion und Kommunikation beim Arbeiten im Team und in der Gemeinschaft. Dadurch werden Verhaltensweisen erlernt, geübt, ggf. korrigiert und somit das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in Schule, Alltag und Beruf gestärkt.

Ernährung und Gesundheit

Grundlagen im Bereich *Ernährung und Gesundheit* werden von Beginn an vor allem im *Heimat- und Sachunterricht* sowie im Fach *Sport* gelegt. Die angestrebten Kompetenzen greifen sowohl auf familiäre als auch auf schulische Vorerfahrungen zurück, die strukturiert und mit einfachen ernährungswissenschaftlichen Grundlagen verknüpft werden. Die Schülerinnen und Schüler setzen exemplarische, lebensnahe Aufgaben handlungsorientiert um. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und Fertigkeiten bilden die Grundlage für den weiterführenden Lernprozess und befähigen die Schülerinnen und Schüler zu einem selbstbestimmten, verantwortungsvollen und genussvollen Ernährungshandeln im Alltag.

Umwelt- und Verbraucherschutz

Die Schülerinnen und Schüler gehen als umsichtige Verbraucher verantwortungsbewusst mit Umwelt und Natur sowie mit wirtschaftlichen Ressourcen um. Im Sinne der Nachhaltigkeit erlangen die Schülerinnen und Schüler Einsicht in die lokalen und globalen Folgen ihres ökologischen und ökonomischen Verhaltens. Somit werden sie auf ihre zukünftige selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Teilnahme am Marktgeschehen vorbereitet.

Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken

Die Kompetenzen im Bereich *Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken* sind Grundlagen für erfolgreiches praktisches Handeln, dabei führen Strategien zur Organisation und Strukturierung von Arbeitsprozessen zu einer fundierten Handlungsplanung und Routine. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aufgaben und teilen sie in überschaubare Phasen der Vorbereitung, Herstellung und Nachbearbeitung ein. Dabei entwickeln sie Fähigkeiten und Fertigkeiten stets in einem lebensbedeutsamen Kontext. Von Beginn an setzt ein gelingender Lernprozess das Einhalten von festgelegten Abläufen voraus. Dies müssen die Schülerinnen und Schüler einüben. Ein ansprechendes Arbeitsergebnis motiviert die Schülerinnen und Schüler erheblich. Ein zentrales Anliegen bei der Umsetzung von Arbeitsprozessen ist die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen und Ordnungsprinzipien am Arbeitsplatz. Zunehmend planen und organisieren die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsprozesse selbständig als Grundlage für die anschließende praktische Umsetzung.

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen im sachgerechten Umgang mit Materialien bzw. Lebensmitteln und setzen Werkzeuge, Arbeitsgeräte und Maschinen

fachgerecht und aufgabenbezogen ein. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der Materialien und deren Eigenschaften und die Fähigkeit, diese zu unterscheiden. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein kontinuierliches Üben und Wiederholen der Handhabung von Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen notwendig. Dabei entwickeln die Schülerinnen und Schüler technisches Verständnis. Die Schülerinnen und Schüler wählen aufgrund der Kenntnis von Arbeitsmitteln bzw. Lebensmitteln passende Werkzeuge, Arbeitsgeräte und Maschinen unter ökonomischen sowie ökologischen Gesichtspunkten sinnvoll aus.

Berufsorientierung

Den Schülerinnen und Schülern werden vielfältige Möglichkeiten zum Erwerb fachlicher, methodischer, sozialer und personaler Kompetenzen für Ausbildung und Beruf geboten. Sie intensivieren ihre Fähigkeiten und Kenntnisse über Berufe im hauswirtschaftlichen und sozialen Bereich und stärken berufsspezifische Kompetenzen.

Lebensorientierung

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen im Hinblick auf eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Lebensführung. Die Aufgabenstellungen greifen dazu einen konkreten Lebensweltbezug auf und motivieren zum Erwerb lebenspraktischer Fähigkeiten und Fertigkeiten.

2.4 PERSPEKTIVEN

Die Schülerinnen und Schüler werden auf ihre gegenwärtigen bzw. zukünftigen Rollen als Konsumentinnen und Konsumenten, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Unternehmerinnen und Unternehmer sowie Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in einer zunehmend komplexeren wirtschaftlichen, beruflichen, rechtlichen, technisierten und durch Innovationen geprägten Welt vorbereitet.

2.5 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Bei der Vorbereitung und beim Aufräumen des Arbeitsplatzes, bei der Gestaltung von Produkten und beim fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Maschinen sind die Teilbereiche Auge-Hand-Koordination, visuelle Differenzierungsfähigkeit, Raum-Lage-Wahrnehmung, Grob- und Feinmotorik sowie Bewegungskoordination des Entwicklungsbereiches Motorik und Wahrnehmung grundlegend für eine erfolgreiche Handlungsplanung und -ausführung. Die verschiedenen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in diesen Bereichen können z. B. durch den gezielten Einsatz von Hilfsmitteln, wie geeignete Schere (Doppelgriff-, Therapieschere, selbstöffnende Schere), breites Metalllineal, Fixierungen, Markierungen, Schablone, Hilfsraster und Handführung, kompensiert werden.

Im Hinblick auf die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen bilden ausreichende feinmotorische und grobmotorische Fähigkeiten sowie ausreichende visuelle und akustische Wahrnehmungsfähigkeit die Voraussetzung für den sicheren und fachgerechten Umgang mit Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen. Ausgehend von den individuellen motorischen Fähigkeiten und der visuellen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit bietet die Lehrkraft Aufgabenstellungen an, die jedem Kind bzw. jeder Jugendlichen oder jedem Jugendlichen ein erfolgreiches Arbeitsergebnis zu erreichen ermöglichen, indem Material, Werkzeuge und Geräte entwicklungsgemäß ausgewählt und verwendet werden.

Denken und Lernstrategien

Das Visualisieren und Verbalisieren von Handlungsabfolgen fördert selbstgesteuertes Verhalten und die Einhaltung von Reihenfolgen. Durch das Verwenden von Piktogrammen können die Schülerinnen und Schüler optisch geleitet Werkzeuge und Materialien ordnen, einräumen und dabei Fachbegriffe verwenden. Erfolgserlebnisse und die Reflexion eigener Stärken auch im Austausch mit anderen fördern Leistungsmotivation und Selbständigkeit und geben Raum für ein zunehmend realitätsorientiertes Zeitmanagement. Die Rhythmisierung zwischen theoretischen und praktischen Tätigkeiten ermöglicht einen Ausbau der Konzentrationsfähigkeit und des kreativ-problemlösenden Denkens.

Kommunikation und Sprache

Für das Beschreiben von Handlungsabläufen und von Reihenfolgen, bei der Präsentation von Arbeitsergebnissen, für das Erläutern von Farbe, Form und Anordnung eines Arbeitsproduktes und für das Planen von Herstellungsprozessen verwenden die Schülerinnen und Schüler fachsprachlichen Wortschatz. Unterricht im Fach Ernährung und Soziales nutzt die Möglichkeit, Fachbegriffe in der praktischen Umsetzung kompetenzorientiert einzuführen und situationsbezogen einzusetzen. Unterstützend ist hier der Einsatz von Piktogrammen, Wortkarten, Satzmustern, Karteikästen, Wortspeichern und Checklisten.

Berufsvorbereitend erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Bereich Lesen anhand von entwicklungsgemäßen Fachtexten. Aspekte der Textoptimierung fördern das Textverständnis und den Einsatz von Lesestrategien. Sprachhandeln trainieren die Schülerinnen und Schüler u. a. in Rollenspielen, z. B. indem sie ein Kundengespräch führen.

Emotionen und soziales Handeln

Die Erfahrung und Rückmeldung, ansprechend und individuell gestaltete Werkstücke oder Arbeitsergebnisse erreichen zu können, indem eigene Interessen, Fähigkeiten und Stärken eingesetzt werden, unterstützt das Gefühl des eigenen Selbstwerts und des eigenen Selbstkonzepts positiv. Durch kooperative Handlungssituationen, in denen z. B. ein Produkt in arbeitsteiligen Schritten gemeinsam hergestellt wird, entstehen Lernsituationen, die Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und soziale Umgangsformen erfordern und fördern.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH ERNÄHRUNG UND SOZIALES

Der Fachlehrplan gliedert sich in sechs Lernbereiche:

- Arbeitsprozess
- Gestaltung
- Werkzeuge, Geräte, Maschinen und Materialien
- Gesunde Lebensführung – Gesunde Ernährung
- Privater Haushalt
- Methodenkompetenzen

Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr sollen Lernbereiche für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb wiederholt aufgegriffen und vielfältig vernetzt werden.

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern *Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* bzw. *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik*. Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in diesen Fächern.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Gemeinsame Formulierungen der Kompetenzerwartungen in den Fächern *Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales* bzw. *Technik* bilden die Grundlage für einen vertieften, vernetzten und nachhaltigen Kompetenzerwerb im lebenspraktischen und berufsorientierenden Bereich. Die allgemeinbildenden Fächer *Deutsch* und *Mathematik* vermitteln grundlegende Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Die Schülerinnen und Schüler übertragen diese Kompetenzen auf fachbezogene Aufgaben, z. B. beim Lesen von Rezepten und Gebrauchsanleitungen sowie beim Recherchieren, Aufbereiten und Präsentieren von Informationen. Sie berechnen u. a. Zutatenmengen, wandeln Maße um und berechnen Einnahmen und Ausgaben.

5 BEITRAG DES FACHES ERNÄHRUNG UND SOZIALES ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

5.1 ALLTAGSKOMPETENZ UND LEBENSÖKONOMIE

Alle Gegenstandsbereiche des Faches *Ernährung und Soziales* ermöglichen den Erwerb von *Alltagskompetenzen und Lebensökonomie*. Die Handlungsfelder *Gesundheit, Ernährung* und *Umweltverhalten* des übergreifenden Bildungs- und Erziehungsziels *Alltagskompetenz und Lebensökonomie* finden sich in den Kompetenzerwartungen wieder.

5.2 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Im Gegenstandsbereich *Ernährung und Gesundheit* werden Grundsätze einer ausgewogenen Ernährungsweise in Zusammenhang mit anderen Faktoren, wie beispielsweise Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit, gebracht und bei der Zubereitung entsprechender Speisen und Getränke berücksichtigt. Aspekte der Gesundheitsförderung finden dabei durchgängig Beachtung.

5.3 SOZIALES LERNEN

Das übergreifende Bildungs- und Erziehungsziel *Soziales Lernen* ist insbesondere im Bereich der Methodenkompetenzen verankert. Durch den Austausch mit anderen über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse sowie durch die Reflexion von Handlungsschritten erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kooperationsfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit.

5.4 ÖKONOMISCHE VERBRAUCHERBILDUNG

Die *Ökonomische Verbraucherbildung* ist ein Schwerpunkt im Gegenstandsbereich *Ernährung und Gesundheit*. Durch vielfältige Handlungssituationen und damit verbundene Aufgabenstellungen, wie Lebensmitteleinkauf, Haushaltsbuchführung, Einsatz von Geräten etc., erlangen die Schülerinnen und Schüler Kompetenzen verantwortungsbewusster Verbraucherinnen und Verbraucher.

5.5 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Der ökologische Wert von Lebensmitteln und der nachhaltige Umgang mit Ressourcen sind wesentliche Aspekte in den Gegenstandsbereichen *Arbeitsprozesse und Arbeitstechniken* sowie *Ernährung und Gesundheit*.

5.6 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Die Berufliche Orientierung findet in der Erweiterung durch die Fächer Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Ernährung und Soziales bzw. Technik und Berufs- und Lebensorientierung – Theorie statt. Die Schülerinnen und Schüler entdecken ihre Begabungen, Neigungen sowie Interessen und berücksichtigen diese bei der eigenen Berufsorientierung. Sie entwickeln für das Berufsleben wichtige Schlüsselqualifikationen (z. B. Teamfähigkeit, Methodenkompetenz) und zeigen die für das Arbeitsleben erforderlichen Werthaltungen im schulischen Alltag.

5.7 KULTURELLE BILDUNG

In ästhetisch-gestalterischen Aufgaben setzen die Schülerinnen und Schüler Grundsätze der Ess- und Tischkultur wie Anrichten und Garnieren von Speisen und Getränken sowie die Tisch- und Raumgestaltung individuell um.

5.8 INTERKULTURELLE BILDUNG

Interkulturelle Themen werden im Fach *Ernährung und Soziales* durch die Zubereitung landestypischer Speisen und Getränke, durch die Gestaltung von Festen, bei der Brauchtumpflege etc. aufgegriffen.

5.9 WERTEERZIEHUNG

Ein grundlegender Wert bei Entscheidungen im Ernährungsverhalten ist der Aspekt der Nachhaltigkeit. Daneben leistet auch ein verantwortungsbewusstes und respektvolles Verhalten untereinander einen wichtigen Beitrag zur Werteerziehung.

5.10 SPRACHLICHE BILDUNG

Bei der sozialen Interaktion im Lernprozess, beim sinnerfassenden Lesen von Texten oder Rezepten bzw. Anleitungen, bei Präsentationen oder Reflexionen, bei begleitenden Erklärungen zu Arbeitsdemonstrationen, aber auch beim Erlernen und Anwenden der Fachsprache wird die *Sprachliche Bildung* in allen Gegenstandsbereichen des Faches kontinuierlich gefördert.

5.11 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen verschiedene Medien kritisch, verantwortungsbewusst und selbstbestimmt. Dabei werden sie befähigt, auch mit digitalen Systemen umzugehen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten mit aktuellen Informations- und Medienangeboten und beachten die rechtlichen Bestimmungen (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Sie recherchieren zielgerichtet Informationen und verarbeiten diese u. a. bei der Gestaltung von Digital- und Printmedien.

5.12 TECHNISCHE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen bei praktischen Aufgabenstellungen vielfältige technische Klein- und Großgeräte und setzen diese fach- und sicherheitsgerecht ein. Dabei gehen sie verantwortlich und nachhaltig mit Technik um.

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

ARBEITSPROZESS

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: ARBEITSPROZESS

Jahrgangsstufen 5-6			
1.2 ARBEITSPROZESSE PLANEN UND DURCHFÜHREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • gliedern den Arbeitsprozess in die Phasen Vorbereitung, Herstellung und Nachbereitung und berücksichtigen dies selbständig in der praktischen Umsetzung. 			
1.3 SICHERHEITS- UND ORDNUNGSPRINZIPIEN UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • beachten eine Fachraumordnung und verhalten sich entsprechend. • halten sich an relevante Sicherheitsbestimmungen. 			
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center; margin: 0;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen mit beiden Händen gleiche oder unterschiedliche Bewegungen aus, dosieren gezielt Hand- und Fingerkraft, setzen Werkzeuge und Arbeitsgeräte zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) • teilen den Arbeitsplatz sinnvoll und aufgabebezogen ein. (Raumorientierung) • verwenden die Werkzeuge der Händigkeit entsprechend. (Lateralität) 	<p style="text-align: center; margin: 0;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Informationen, komplexe Arbeitsanweisungen und Fertigkeiten längerfristig. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • entwickeln Handlungsroutinen im Laufe des Arbeitsprozesses und halten den Handlungsablauf komplexer Arbeitsprozesse ein. (Routine und Handlungsplanung) • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • erkennen und verbalisieren Gesetzmäßigkeiten. (Schlussfolgerndes Denken) • gehen mit dem Arbeitsmaterial sorgfältig um. (Ordnung und Sorgfalt) 	<p style="text-align: center; margin: 0;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • holen Informationen ein, fragen gezielt nach und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) • sprechen höflich, verständlich und situationsangemessen, tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • verstehen Arbeitsanweisungen und führen sie aus. (Zuhörkompetenz) 	<p style="text-align: center; margin: 0;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren Regeln und halten sie ein, führen Dienste regelmäßig und selbständig aus. (Soziale Verantwortung) • arbeiten in einer Gruppe gemeinsam ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • lösen Konflikte verbal, gehen Kompromisse ein und halten sich an Absprachen. (Konfliktlösung) • verwenden gebräuchliche Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

GESTALTUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-6

2.2 GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- zeigen ihre Vorstellung zur Realisierung einer Gestaltungsaufgabe.
- setzen Gestaltungskriterien aufgabenbezogen um.
- setzen Zusammenhänge der Farbenlehre bei der Farbgestaltung um.
- richten an und garnieren Speisen nach aufgestellten Kriterien.
- decken und dekorieren Tische entsprechend des Anlasses.
- präsentieren Arbeitsergebnisse und beurteilen diese unter Berücksichtigung der erlernten Kriterien zur Werkbetrachtung.

2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • koordinieren bei Gestaltungsprozessen Auge und Hand grobmotorisch, nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen Bewegungsmuster (z. B. reißen, klopfen, schlagen, kneten) mit Gegenständen aus und dosieren Hand- und Fingerkraft gezielt. (Feinmotorik) • berühren Materialien oder Lebensmittel ohne Scheu und gehen damit um. (Taktilkinästhetische Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bleiben bei einer Gestaltungsaufgabe, die längere Zeit in Anspruch nimmt, bei der Sache. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • planen Handlungsschritte bei einer komplexen Gestaltungsaufgabe und halten diese ein. (Routine und Handlungsplanung) • beurteilen Werkstücke und Ergebnisse nach Kriterien. (Urteilsbildung) • planen Arbeitsabläufe zeitlich passgenau. (Zeitmanagement) • schließen von allgemeinen Regeln und Gesetzmäßigkeiten auf den Einzelfall. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten vereinbarte Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • erklären Aufgabenstellungen, verbalisieren Vorwissen, holen Informationen ein und geben diese weiter, fragen gezielt nach und präsentieren eigene Werkstücke. (Sprechen in Lernsituationen) • führen komplexe Arbeitsanweisungen aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • benennen Gegenstände, Symbole und Bilder richtig und verwenden Fachbegriffe. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen eigene Emotionen in der Gestaltung zum Ausdruck. (Emotionen erkennen und äußern) • bilden sich eine eigene Meinung über Werkstücke und präsentieren selbst hergestellte Werkstücke selbstsicher. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • gehen respektvoll und wertschätzend mit Mitschülerinnen und Mitschülern um. (Team- und Gemeinschaftsfähigkeit) • halten die Arbeitsmittel in Ordnung und tragen für die Vollständigkeit Sorge. (Selbstdisziplin) • arbeiten in einer Gruppe kooperativ ohne jemanden auszugrenzen, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam und würdigen die Leistungen anderer anerkennend. (Kooperationsfähigkeit)

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

WERKZEUGE, GERÄTE, MASCHINEN UND MATERIALIEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-6

3.2 MATERIALIEN VERWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- wählen Materialien funktions- und zweckbezogen aus und ver- bzw. bearbeiten sie.

3.3 WERKZEUGE BENUTZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- wählen Werkzeuge aufgaben- und materialbezogen aus und setzen sie weitgehend selbständig ein.
- wählen aus einem erweiterten Werkzeugangebot aus.
- begründen und beachten Sicherheitsaspekte im Umgang mit Werkzeugen.
- säubern und pflegen Werkzeuge fachgerecht.

3.4 GERÄTE UND MASCHINEN EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- bedienen elektrische Geräte und Maschinen nach dem Stand der Technik.
- beschreiben und beachten die Sicherheitsvorschriften im Umgang mit Maschinen.
- wenden den Aufbau und die Funktionsweise des Stromkreises an.
- säubern und pflegen Geräte und Maschinen sachgerecht.

3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen beim Umgang mit Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen eine rückengerechte Körperhaltung ein. (Grobmotorik) • handhaben Werkzeuge, Arbeitsgeräte und Maschinen richtig. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an die Handlungsabfolge beim fachgerechten Bedienen, Säubern und Pflegen von Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen. (Routine und Handlungsplanung) • setzen Werkzeuge und Maschinen im Hinblick auf Material und Aufgabe richtig ein. (Schlussfolgerndes Denken) • bedienen Werkzeuge, Arbeitsgeräte und Maschinen selbständig. (Selbständigkeit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen und beachten zentrale Inhalte und Vorschriften im Umgang mit Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen. (Zuhörkompetenz) • verbalisieren komplexe Handlungsschritte im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. (Sprechen in Lernsituationen) • führen Anweisungen aus, ohne andere nachzuahmen oder nachzufragen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten gemeinsam in einer Gruppe, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsgeräte und Maschinen gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • halten sich an Ordnungsprinzipien und halten die Arbeitsmittel instand. (Selbstdisziplin) • verwenden einen situationsangemessenen Umgangston und achten fremdes Eigentum. (Umgangsformen)

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

GESUNDE LEBENSFÜHRUNG – GESUNDE ERNÄHRUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-6

4.2 GRUNDLAGEN EINER GESUNDEN LEBENSFÜHRUNG UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen bewusst die Wirkung von Essen und Trinken auf den eigenen Körper wahr, beschreiben Essgewohnheiten, reagieren darauf und berücksichtigen dies sinnvoll bei der Ernährung.
- schätzen die positive Wirkung von gesunder Ernährung in Verbindung mit Bewegung auf die Gesundheit ein.
- übertragen ein einfaches Vermittlungsmodell (z. B. Ernährungspyramide, Ernährungskreis) auf das eigene Ernährungsverhalten.
- stellen den Zusammenhang von Nahrungsmitteln und Ernährung her und wenden dies bei der praktischen Arbeitsaufgabe an.
- lassen sich auf bekannte und unbekannte Lebensmittel bzw. Gerichte ein und probieren diese.
- erfahren Essen in einer Gemeinschaft als persönliche Bereicherung und integrieren es in den Alltag.

4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • betätigen sich körperlich. (Bewegungsfreude) • spüren den Körper (z. B. Hunger, Durst) und schätzen die Grenzen des eigenen Körpers ein. (Körpererfahrung) • orientieren sich in Fachräumen. (Raumorientierung) • setzen die eigenen Händigkeit gezielt ein und entwickeln sie weiter. (Lateralität) • ordnen taktile Reize am eigenen Körper richtig ein. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden sich einem Lernangebot zu, z. B. zusehen, zuhören, beobachten. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • entnehmen aus Symbolen Informationen. (Symbolverständnis) • erkennen einfache Gesetzmäßigkeiten und stellen Wenn-dann-Beziehungen her. (Schlussfolgerndes Denken) • behalten Informationen über einen längeren Zeitraum und geben sie wieder. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen interkulturelle Unterschiede in der Gestik, nehmen während des Gespräches den Blickkontakt auf und erwidern, halten oder beenden diesen. (Mimik, Blickbewegung und Gestik) • hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) • tauschen sich über Sachverhalte aus. (Sprechen in Lernsituationen) • unterhalten sich beim gemeinsamen Essen angemessen. (Sprechen in sozialen Situationen) • verwenden Fachbegriffe gezielt. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen die eigene Lebensführung kritisch ein und hinterfragen die Konsequenz des eigenen Tuns. (Selbstkonzept) • beziehen die Konsequenzen des eigenen Tuns in die Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) • orientieren sich an gesellschaftlichen Werten und Normen. (Soziale Verantwortung) • praktizieren Tischmanieren und verwenden gebräuchliche Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

PRIVATER HAUSHALT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 5: PRIVATER HAUSHALT

Jahrgangsstufen 5-6

5.2 MATERIALIEN FACHGERECHT AUSWÄHLEN UND ÖKONOMISCH VERWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- überblicken den Hauswirtschaftsbereich und finden sich bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zurecht.
- beschreiben die Bedeutung der persönlichen Hygiene und setzen Hygiene am Arbeitsplatz fachgerecht um.
- führen Reinigungsarbeiten aus.
- führen einfache Techniken der Lebensmittelverarbeitung aus (z. B. zerkleinern, vermengen, verrühren) und handhaben grundlegende Arbeitsgeräte der Nahrungszubereitung fachgerecht, z. B. Messer, Schäler, Schneebesen, Kochlöffel.
- wenden Verfahren des Messens und Wiegens mit verschiedenen Arbeitsgeräten an.
- setzen einfache technische Geräte für die Nahrungszubereitung entsprechend dem aktuellen technischen Stand ein.
- lesen sinnerfassend Gebrauchsanleitungen, einfache Rezepte und Arbeitsanweisungen und setzen das Gelesene in konkrete Handlungen um.
- wenden einfache Formen der Tischgestaltung der Aufgabe entsprechend an.
- akzeptieren grundlegende Tischmanieren und beachten diese beim gemeinsamen Essen.
- planen und führen Einkäufe nach ökonomischen und ökologischen Kriterien durch.
- setzen umweltbewusstes Verhalten im privaten Haushalt situationsangemessen um.

5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

5.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	5.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	5.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	5.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen eine richtige Körperhaltung beim Arbeiten ein und handhaben Arbeitsgeräte fachgemäß. (Bewegungskoordination) • orientieren sich in der Küche. (Raumwahrnehmung) • bereiten Lebensmittel vor und stellen Gerichte her. (Raumlage) • nehmen Eigenschaften von Lebensmitteln wahr und beachten sie bei der Verarbeitung. (Taktile-ästhetische Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Aufdrucke auf Lebensmitteln, Reinigungsmitteln und Rezepten. (Symbolverständnis) • ordnen Tätigkeiten und Geräte einander zu und zerlegen Handlungen in Teilschritte. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) • führen Fertigkeiten und Arbeitsabläufe über einen längeren Zeitraum durch. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • halten feststehende Arbeitsschritte ein. (Routine und Handlungsplanung) • führen Arbeitsaufträge in der vorgegebenen Zeit aus. (Zeitmanagement) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) • halten vereinbarte Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • wenden handlungsbegleitendes Sprechen an und beschreiben Vorgänge. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen Bedienungsanleitungen und führen Arbeitsanweisungen richtig aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • verwenden Fachbegriffe. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen mit neuen Situationen um und überwinden Schwierigkeiten. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • beziehen die Konsequenzen des eigenen Tuns in die Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) • orientieren sich an gesellschaftlichen Werten und Normen. (Soziale Verantwortung) • arbeiten im Team. (Kooperationsfähigkeit) • halten die verwendeten Arbeitsgeräte in Ordnung und tragen Sorge für die Vollständigkeit. (Selbstdisziplin)

ERNÄHRUNG UND SOZIALES

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-6

6.1 FACHSPEZIFISCHE METHODEN GEWINNEN UND ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden Gestaltungskriterien von Arbeitsplätzen und Arbeitsprozessen an.
- beobachten und führen Arbeitsabläufe genau und zielgerichtet aus, z. B. beim Einsatz von Werkzeugen und Arbeitsgeräten, bei der Lebensmittelverarbeitung.
- wenden die Handlungsschritte für Erprobungen mit Werkzeugen, Arbeitsgeräten, Materialien und Lebensmitteln an.
- lesen und nutzen Arbeitsanleitungen, Skizzen und Handzeichnungen oder Rezepte unterstützend bei der Umsetzung der Anwendungsaufgabe.
- nutzen die Fehleranalyse als Methode zum Erkennen der richtigen Arbeitsweise.
- wenden Ordnungsprinzipien und Sicherheitsbestimmungen an.
- arbeiten ökonomisch.
- beachten ökologische Aspekte.
- wenden Inhalte aus anderen Fächern in neuen Zusammenhängen an und vertiefen diese.

6.2 SICH ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ARBEITSERGEBNISSE AUSTAUSCHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen kritisch die Handlungsschritte und Arbeitsprozesse einer praktischen Aufgabe.
- verwenden Fachbegriffe sicher, z. B. Bezeichnungen für die verschiedenen Materialien, Werkzeuge, Arbeitsgeräte, Arbeitstechniken und Arbeitsschritte.
- äußern Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich, zusammenhängend und wertschätzend.
- nutzen Techniken für eine wirkungsvolle Präsentation von Arbeitsergebnissen.

6.3 EIGNUNG FÜR BERUFSFELDER UND INDIVIDUELLE BERUFLICHE PERSPEKTIVEN EINSCHÄTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen ihre Eignung für Berufsfelder realistisch ein, indem sie eigene Interessen und Fähigkeiten in Bezug zu den Anforderungen der Berufsfelder kritisch hinterfragen.
- denken über realistische Berufsziele nach.

ETHIK

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES ETHIK UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 AUFGABEN UND BEDEUTUNG DES FACHES ETHIK

Das Fach *Ethik* will den Schülerinnen und Schülern eine Orientierungshilfe bei Fragen und Problemen aus ihrem unmittelbaren Erfahrungsbereich in Alltag, Familie und Schule geben. Im Lauf der Schulzeit weitet sich der Blick auf größere Zusammenhänge und gesellschaftliche und globale ethische Probleme und Antworten. Dabei hat das Fach im Fächerkanon des Sonderpädagogischen Förderzentrums die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler bei ihrer Suche nach eigenen Lebenszielen und dem damit verbundenen Zurechtfinden in der Gesellschaft zu unterstützen. Die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit soll im Bewusstsein sozialer Bindungen auf der Grundlage von Wertmaßstäben gefördert werden, die einer pluralistischen Gesellschaftsordnung entsprechen. Indem das Fach Ethik die Schülerinnen und Schüler zu „werteinsichtigem Urteilen und Handeln“ (Art. 47 BayEUG) befähigt, leistet es einen wesentlichen gesellschaftlichen Beitrag zu einem Miteinander auf der Grundlage gesellschaftlich anerkannter Wertvorstellungen. Gleichzeitig schafft es damit eine wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Leben des Einzelnen.

Für Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, ist der Ethikunterricht Pflichtfach (Art. 47 Abs. 1 BayEUG). Er orientiert sich in seiner grundlegenden Zielsetzung an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Freistaates Bayern und im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Im Übrigen berücksichtigt er die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Insbesondere orientiert er sich bezüglich seiner inhaltlichen Rahmenbedingungen an den Aussagen der Bayerischen Verfassung in Artikel 131 und den Festlegungen des Grundrechtekatalogs im Grundgesetz. Die Erziehung zu Toleranz, Selbstbeherrschung und Achtung der Überzeugungen der Andersdenkenden sowie zur Übernahme von Verantwortung sind weitere Beispiele dieser Orientierung. Die Achtung vor der Würde des Menschen ist unverzichtbare Grundlage des Ethikunterrichts, der auf diese Weise auch einen Beitrag zur Wissensbildung der Schülerinnen und Schüler leistet.

1.2 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES ETHIK

Im Mittelpunkt des Ethikunterrichts stehen die Schülerinnen und Schüler als Personen, die über sich selbst und ihre eigenen Werte nachdenken, die bewusst handeln und ihr Leben verantwortlich führen. In diesem Sinne zielt das Fach bereits ab der Grundschulstufe auf die Entwicklung einer reflektierten, von Vernunft geleiteten Persönlichkeit, die selbständig überlegt und handelt, die eigene Haltungen und Denkmuster kritisch infrage stellt und die

sich der Bedeutung des Mitmenschen und der Mitwelt bewusst ist. Dem altersgemäßen Philosophieren kommt – soweit möglich – ein besonderer Stellenwert zu.

Die Schülerinnen und Schüler erleben in der Mittelschulstufe wichtige Phasen ihrer Persönlichkeitsentwicklung. Die Suche nach Selbstfindung und das Streben nach größerer Unabhängigkeit führen häufig zur Ablösung von bisher vertrauten und anerkannten Autoritäten. Im Ethikunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler, ihre eigenen Wünsche nach individueller Entfaltung nicht isoliert zu sehen. Sie erkennen in der Auseinandersetzung mit eigenen Bedürfnissen und Haltungen die Bedeutung von Werten und Normen, die einem menschlichen und solidarischen Zusammenleben förderlich sind. Indem der Ethikunterricht die Schülerinnen und Schüler dazu anleitet, sich selbst und ihre Mitmenschen bewusst wahrzunehmen, fördert er nicht nur die Entwicklung des eigenen Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls, sondern ebenso das Bewusstsein für die Würde des anderen und die Achtung gegenüber dessen Bedürfnissen und berechtigten Ansprüchen. Dabei spielt auch der Respekt für das Selbstbestimmungsrecht und die Selbständigkeit von Menschen mit Behinderung eine Rolle.

1.3 BEITRAG DES FACHES ETHIK ZUR BILDUNG

Der Schwerpunkt im Fach *Ethik* liegt auf der individuellen Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler, eingebettet in eine Werteerziehung, die Orientierung und Handlungskompetenzen vermittelt. Gerade Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen, häufig gekoppelt mit einem hohen Förderbedarf im emotionalen und sozialen Bereich, brauchen in dieser Hinsicht besondere Unterstützung. Das Fach Ethik bietet die Möglichkeit, einen Beitrag zur Moralerziehung und Charakterbildung zu leisten. Der Ethikunterricht gibt Orientierungshilfe für eine verantwortliche Lebensführung gegenüber sich selbst und anderen. Dies geschieht durch Auseinandersetzung mit den individuellen Stärken und Schwächen sowie bereits vorhandenen Ressourcen mit der Zielsetzung, die eigene Persönlichkeit zu entwickeln. In der Begegnung mit Ästhetik, anderen Kulturen und Medien soll es den Schülern gelingen, sich zu öffnen und Toleranz zu entwickeln sowie sich spezifischer Gefahren bewusst zu werden. Das Einnehmen unterschiedlicher Rollen, z. B. Eltern – Kind, Täter – Opfer und Chef – Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer, unterstützt die Lebens- und Berufsorientierung.

Im Vordergrund des Ethikunterrichts steht die Würde des Menschen als grundlegender ethischer Wert, der für die Einzigartigkeit und Unantastbarkeit eines jeden Menschen steht. Die Würde des Menschen ist eine Grundhaltung des Respekts vor dem Menschsein. Ziel des Ethikunterrichts ist es, dies auch für benachteiligte, sozial und emotional gefährdete junge Menschen spürbar und erfahrbar zu machen.

Es gehört zu den Aufgaben des Unterrichts,

- die Wahrnehmung zu sensibilisieren für die eigenen Gefühle und die Gefühle der anderen,
- die Empfindsamkeit zu steigern für Beglückendes und Schönes, aber auch Verletzendes und Trauriges,
- Strategien zu vermitteln, um mit Ängsten, Wut und Unsicherheiten umzugehen und das Anwenden von Gewalt gegen sich selbst und andere zu vermeiden.

Dazu ist es notwendig, Handlungskompetenzen sowie Kommunikationskompetenzen auszubauen, Formen des kooperativen Zusammenarbeitens zu erproben, das kritische Denken zu schulen und konstruktive Konfliktbewältigung zu trainieren.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH ETHIK

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL



Im Kompetenzstrukturmodell für das Fach *Ethik* sind die Gegenstandsbereiche mit den ethischen Leitbegriffen *Werte*, *Normen*, *Moral* und *Sinn* verbunden, wodurch der spezifische Charakter des Faches sichtbar wird. Die prozessbezogenen Kompetenzen, die in Ethik gefördert werden, gliedern sich in die vier Bereiche *erkennen und verstehen*, *überlegen und urteilen*, *einfühlen und Anteil nehmen* sowie *ethisch handeln und kommunizieren*, wobei Kompetenzen eines Bereichs solche eines anderen voraussetzen bzw. einschließen oder ergänzen können.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches *Ethik* erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die individuellen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Erkennen und verstehen

Diese kognitive prozessbezogene Kompetenz befähigt dazu, ethisch bedeutsame Dinge, Sachverhalte und Herausforderungen im Leben und Zusammenleben gedanklich zu durchdringen oder sich zu vergegenwärtigen.

Einfühlen und Anteil nehmen

Diese Kompetenz steht für die verschiedenen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, ihre Mitmenschen mit ihren Bedürfnissen bewusst wahrnehmen und darauf angemessen reagieren zu können. In diesem Zusammenhang spielt das Einüben von Perspektivenwechseln eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur die eigene Position bezüglich eines Themas formulieren können, sondern sich auch die emotionalen Konsequenzen für eine fremde handelnde Person vorstellen und ausdrücken können.

Überlegen und urteilen

Überlegen und urteilen umfasst alle geistigen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich Problemen eigenständig reflektierend, wertend und urteilend zu stellen und konstruktive Lösungswege aufzuzeigen. Konfrontiert mit vielfältigen, auch gegensätzlichen Ansichten, Ideen und Lebensbildern sollen die Schülerinnen und Schüler verschiedenartige Entscheidungsmöglichkeiten erkennen, gegeneinander abwägen und versuchen, sich begründete, eigenständige Meinungen zu bilden.

Ethisch handeln und kommunizieren

Ethisch handeln und kommunizieren beinhaltet Kompetenzen, mit denen die Schülerinnen und Schüler konkrete ethische Herausforderungen in altersgemäßer Weise in Wort und Tat verantwortlich bewältigen.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Menschsein

Menschsein artikuliert sich insbesondere in der Beschäftigung der Schülerinnen und Schüler mit ihren Fähigkeiten, Wünschen und Gedanken und den verschiedenen Möglichkeiten, ihr Leben zu führen und selbst zu gestalten.

Zusammenleben

Der Gegenstandsbereich *Zusammenleben* bildet im besonderen Maße den Rahmen zur Entwicklung vielfältiger sozialer Kompetenzen, wie sie z. B. in Familie, Freundschaft und Partnerschaft zum Tragen kommen.

Religion und Kultur

Dieser Gegenstandsbereich entwickelt ethische Kompetenzen in der Auseinandersetzung mit den Wertvorstellungen verschiedener Kulturen und der sie prägenden Religionen und befähigt dazu, das eigene Welt- und Menschenbild zu überprüfen, zu erweitern und zu festigen.

Die moderne Welt

Der Gegenstandsbereich *Die moderne Welt* trägt dem Umstand Rechnung, dass mit den technischen Errungenschaften, welche die menschliche Zivilisation seit mehr als 150 Jahren in immer neuer Form prägen, neuartige ethische Herausforderungen entstanden sind.

2.4 DIE LEITBEGRIFFE DES FACHS ETHIK

Der Unterricht im Fach *Ethik* bezieht sich in unterschiedlicher Weise immer auf *Moral* und *Normen*, *Werte* und *Sinn*. Im Mittelpunkt der Beschäftigung mit den verschiedenen Gegenstandsbereichen in Ethik steht oft die Frage nach einem moralisch vertretbaren Handeln, also danach, was ein richtiges von einem falschen Handeln unterscheidet. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich darüber hinaus regelmäßig damit auseinander, welche Bedeutung bestimmte Normen und Werte für unsere Haltungen und unser Verhalten haben. Und schließlich stellt sich im Ethikunterricht die zentrale Frage nach dem Sinn des menschlichen Lebens. Die Schülerinnen und Schüler erfassen in altersgemäßer Weise die Tragweite dieser Frage für das eigene Handeln und Planen.

2.5 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Individuelle Wahrnehmungsprozesse sind Bestandteile ethischen Denkens und Handelns. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit subjektiven Empfindungen auseinander und nehmen Gefühle der Mitmenschen differenziert wahr. Ausgangspunkt hier können Erfahrungen des eigenen Bewegungserlebens sein, das in das Beobachten und

Beschreiben von Mimik, Gestik, Körperhaltung, Bewegung und Stimme des Gegenübers übergeht. Die Lehrkraft kann dies durch das Spiegeln von Verhalten, Emotionscoaching und Übungen zur sozialen Wahrnehmung unterstützen.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Ansätze für Strategien zur Steuerung der eigenen Impulse wie ein gedanklicher Stopp vor einer Reaktion oder Techniken der Selbstinstruktion. Sie nehmen Situationen differenziert wahr, reflektieren die eigene Präsenz und regulieren ggf. Bewegung, Körperhaltung und Stimme. Über die Auseinandersetzung mit Bildern und Hör- bzw. Filmsequenzen beschreiben die Schülerinnen und Schüler möglichst genau, welche Normen, Regeln und Werte die gesehenen und gehörten Handlungen begründen und formulieren ggf. mit Unterstützung Möglichkeiten für moralisch vertretbare Entscheidungen, anhand derer sie einen Bezug zur Gestaltung des eigenen Lebenswegs herstellen.

Denken und Lernstrategien

Der Erwerb ethischer Kompetenzen ist mit der Aneignung von Denkstrategien zur Entwicklung von Urteils- und Entscheidungsfähigkeit verknüpft. Ausgehend von eigenen Erfahrungen hinterfragen die Schülerinnen und Schüler Verhaltensweisen, Handlungsmotive und Regeln in ihrem Lebensumfeld, in den Medien und bei ausgewählten Persönlichkeiten der Zeitgeschichte oder der Kultur. Anhand von Dilemmageschichten formulieren die Schülerinnen und Schüler Handlungsmöglichkeiten und die sich daraus entwickelnden Folgen und leiten so bewusste, moralisch begründete Verhaltensweisen ab. Spiele und Projekte motivieren die Schülerinnen und Schüler dazu, sich mit Regeln, Konsequenzen und Fairness auseinanderzusetzen, um sich zunehmend situativ für ein werteorientiertes Verhalten zu entscheiden.

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Phasen des eigenen Lebens wie den Tagesablauf und reflektieren diese vor dem Hintergrund einer sinnstiftenden Lebensorientierung. Wunschzettel, Gegenstände, Fotos, Lernpläne und Tagebücher visualisieren zeitliche und inhaltliche Schwerpunkte und können Ansatzpunkt für das Nachdenken über den eigenen Lebensweg und das Erwägen von zukünftigen Möglichkeiten sein. Aus dem Wahrnehmen von Krisensituationen in Geschichten, Filmen und im eigenen Lebensumfeld leiten die Schülerinnen und Schüler Hilfen ab, z. B. Beratungsangebote.

Kommunikation und Sprache

Das Verstehen von Sprache ist Voraussetzung für den Erwerb ethischer Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler erweitern das individuelle Sprachverstehen und Sprachhandeln in Rollenspielen, kooperativen und sozialen Lernsituationen, indem sie differenziert Empfindungen, Bedürfnisse und Handlungsmotive beschreiben und die benötigten Wörter, Fachbegriffe und Satzmuster strukturiert darstellen, überprüfen und zielgerichtet einsetzen. Beschreiben, Bewerten und Beurteilen sind wesentliche ethische Fähigkeiten, die sprachlich zum Ausdruck kommen. Definitionen, Satzstarter, Satzstrukturen und Gesprächstechniken entnehmen die Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Medien, die im

Ethikunterricht zum Einsatz kommen, und wenden diese in schriftlicher oder mündlicher Form in Dialogen, Schreibaufgaben, Stellungnahmen, Lerntagebucheinträgen etc. an, auch indem sie verschiedene Perspektiven einnehmen.

Emotionen und soziales Handeln

Das Fach Ethik fördert die emotionale Entwicklung sowie das soziale Handeln der Schülerinnen und Schüler. Ausgehend von der Wahrnehmung der eigenen Stärken, Fähigkeiten, Wünsche und Bedürfnisse entwickeln die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, die Befindlichkeit bei anderen Menschen zu erkennen und zu beschreiben. Sie erweitern ihr Handlungsrepertoire, indem sie in Rollen- und Theaterspielen und in Dialogen angemessene Formen der Äußerung von Wünschen und Gefühlen einsetzen, üben und reflektieren, auch indem sie verschiedene Rollen einnehmen. Aus der Beschreibung und dem Vergleichen von Lebensbiografien, der Beziehungen zwischen Menschen und verschiedener Lebensbereiche leiten die Schülerinnen und Schüler Grundsätze für die eigene moralisch-ethische Grundhaltung ab.

Sie analysieren und vergleichen Konfliktsituationen, Gruppenprozesse und die Regeln für verschiedene öffentliche und private Lebensbereiche und entwickeln soziale Verantwortung, um mit Eigentum verantwortungsbewusst umzugehen, die eigenen Überzeugungen werte- und normenorientiert zu begründen und kulturelle Vielfalt zu schätzen. Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, welches Bild sie von sich selbst haben, welche Fähigkeiten und Talente in ihnen stecken und entwickeln eine Vorstellung von der eigenen Rolle und den eigenen Hoffnungen für die private und berufliche Zukunft.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH ETHIK

Von den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells leiten sich im Fachlehrplan die einzelnen Lernbereiche ab. Die Lernbereiche beziehen sich auf die schulische und außerschulische Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler:

- Selbstwahrnehmung und Selbstfindung
- Sich selbst in Beziehungen wahrnehmen und verantworten
- Sich selbst, sein eigenes und zukünftiges Leben wahrnehmen
- Sich selbst im kulturellen Umfeld und der Umwelt orientieren und reflektieren
- Zu sich selbst und seinen Überzeugungen stehen

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Grundsätzlich können die Lernbereiche unabhängig von einer chronologischen Ordnung erarbeitet werden, wobei die Kompetenzerwartungen innerhalb der Lernbereiche aufeinander aufbauen sollen. Die Progression wird im Fach Ethik über eine thematische

Ausweitung bei der Beschäftigung mit den Gegenstandsbereichen abgebildet. Über die Jahrgangsstufen hinweg ist ein Fortschreiten vom nahen Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler hin zu einer gesellschaftlichen und globalen Betrachtungsweise und vom Anschaulich-Konkreten zum Abstrakteren impliziert.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Der Ethikunterricht stellt die Fragen nach dem Menschen und seinem Leben im Sinn eines ganzheitlichen Verständnisses und stützt sich daher vielfach inhaltlich auf einen fächerverbindenden Ansatz. Die Beschäftigung mit Themen wie Nachhaltigkeit, Medien oder Partnerschaft geben Gelegenheit zu einer fächerübergreifenden Zusammenarbeit mit *Deutsch, Heimat- und Sachunterricht, Natur und Technik, Geschichte/Politik/Geographie* sowie *Berufs- und Lebensorientierung*.

Eine Verbindung zum Deutschunterricht und dessen Kompetenzerwartungen ergibt sich im Ethikunterricht auch aus der Förderung vielfältiger sprachlicher Fähigkeiten bis zur Anbahnung eines philosophischen Dialogs: So sollen die Schülerinnen und Schüler eigene Gedanken verständlich und begrifflich differenziert ausdrücken, in Diskussionen Argumente austauschen und Texte verstehen und interpretieren. Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Leben und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

Im Nachdenken insbesondere über Fragen der Religion, aber z. B. auch der Familien- und Sexualerziehung besteht eine Parallele zum konfessionellen Religionsunterricht. Daher ist ein Austausch mit den Lehrkräften für *Katholische* bzw. *Evangelische Religionslehre* wünschenswert, nicht zuletzt im Hinblick auf eine interkulturelle Verständigung unter den Schülerinnen und Schülern.

Die Beschäftigung mit Themen der Umweltgefährdung, des Naturschutzes, der Nachhaltigkeit, des Nutzens moderner Medien oder aus dem Bereich des Brauchtums legt ein fächerverbindendes Lernen mit den *Sachfächern* nahe. Nicht zuletzt ergeben sich Verbindungen zu den Fächern *Kunst* und *Musik*, wenn es um die kreative Darstellung der Inhalte geht.

5 BEITRAG DES FACHES ETHIK ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach Ethik steht in enger Verbindung mit vielen der fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele.

5.1 WERTERZIEHUNG

Im Nachdenken darüber, wie eigene Werthaltungen das Handeln und Verhalten bestimmen, erweist sich die *Werterziehung* als eine wesentliche Grundlage des Ethikunterrichts.

5.2 SOZIALES LERNEN

Eine besondere Bedeutung hat im Ethikunterricht das *Soziale Lernen*. Hier finden sich übergreifende Berührungspunkte zu dem Gegenstandsbereich *Zusammenleben*, indem die Schülerinnen und Schüler u. a. lernen, achtsam und respektvoll miteinander umzugehen.

5.3 POLITISCHE BILDUNG

Eng verbunden mit dem Sozialen Lernen ist die Dimension der *Politischen Bildung*, die sich in den vielfältigen Ansätzen einer Demokratie- und Friedenserziehung im Ethikunterricht widerspiegelt.

5.4 KULTURELLE UND INTERKULTURELLE BILDUNG

Kulturelle Bildung und Interkulturelle Bildung findet im Ethikunterricht immer dann statt, wenn die Vielfalt von Brauchtum und Kultur sowie Religionen und Glaubensbekenntnisse als deren Vermittlungsinstanzen in den Blick geraten.

5.5 FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG

Ein gelingendes Leben in Familie und Partnerschaft wird im Ethikunterricht insbesondere im Hinblick auf konstruktive Kommunikation und die Wahrnehmung von Gefühlen und Bedürfnissen thematisiert.

5.6 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Der Ethikunterricht fördert im besonderen Maße die *Bildung für Nachhaltige Entwicklung*, wenn er die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt, sich in altersgemäßer Weise kritisch mit den Fragen des eigenen Umwelt- und Konsumverhaltens und des Natur- und Tierschutzes auseinanderzusetzen.

5.7 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Der Ethikunterricht gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, ihre persönlichen Stärken und moralische Fragen der Arbeitswelt zu reflektieren, was sie in ihrer beruflichen Orientierung unterstützt.

ETHIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

MENSCHSEIN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: MENSCHSEIN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>1.2 SELBSTWAHRNEHMUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen sich selbst und andere wahr und beschreiben sich und andere. • gehen mit Erfolg und Versagen um. • entdecken und reflektieren das eigene Wunschverhalten. <p>1.3 NORMENREFLEXION [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren die eigenen Gefühle. • erhöhen ihre Frustrationstoleranz. • respektieren die Gefühle anderer. • wenden einfache Handlungsmuster in Konfliktsituationen an. 		<p>1.2 SELBSTWAHRNEHMUNG UND SELBSTREFLEXION [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen sich selbst und andere differenziert wahr und reflektieren dies. • formulieren Erwartungen an das eigene Leben. • hinterfragen das eigene Handeln, verändern dieses eventuell und bauen Werthaltungen auf. <p>1.3 SELBSTBEHAUPTUNG UND NORMENREFLEXION [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Rücksicht auf die Erwartungen und Interessen anderer. • wenden Konfliktlösungsmöglichkeiten an. • erkennen Autoritäten und respektieren diese als solche. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p>1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sensibilisieren ihr Berührungsempfinden. (Körpererfahrung) • nehmen eigene Bewegungsimpulse wahr und setzen ihre motorische Aktivität kontrolliert ein. (Angepasste motorische Aktivität) • nehmen Berührungen wahr. (Taktilkinästhetische Wahrnehmung) • deuten verbale Signale richtig. (Auditive Aufmerksamkeit und Differenzierung) 	<p>1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beachten eigene und fremde Körpersignale. (Aufmerksamkeit) • setzen Formulierungen zum Hinterfragen und Reflektieren ein. (Begriffsbildung) • erkennen und lösen Konflikte im Alltag. (Kreativ-problemlösendes Denken) • probieren neue Handlungsmuster aus und reflektieren diese. (Problemlösend-abstrahierendes Denken) • setzen persönliche und ethische Beurteilungsmaßstäbe ein und begründen diese. (Urteilsbildung) • arbeiten gemeinsam mit anderen an Lösungen. (Kooperationsfähigkeit) • setzen geübte Verhaltensmuster geplant ein. (Selbstkontrolle) 	<p>1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören zu. (Zuhörkompetenz) • schaffen Vertrauen und bauen dadurch Gesprächsbereitschaft auf. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • beziehen bei Interessenskonflikten Stellung. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • thematisieren das Verhalten anderer in angemessener Sprache. (Sprechen in sozialen Situationen) • wenden erlernte Sprachmuster und Schemata in Übungssituationen an. (Sprechen in sozialen Situationen) • deuten die Körpersprache anderer richtig, kennen die eigenen Körpersignale und setzen diese situationsangemessen ein. (Mimik, Blickbewegung, Körperhaltung, Körperstellung, Proxemik und Raumverhalten) 	<p>1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen eigene Gefühle und die Gefühle anderer wahr, erkennen und beschreiben diese und zeigen Mitgefühl. (Emotionen erkennen und äußern, Empathie) • trainieren Handlungsmuster im Rollenspiel. (Selbstkonzept) • werden sich der Wirkung eigener Äußerungen und Handlungen auf andere über konstruktive Rückmeldung bewusst. (Selbststeuerung) • stellen eigenes und fremdes Verhalten zur Diskussion. (Kommunikative Kompetenz) • nehmen Konfliktauslöser im Vorfeld wahr und wenden Konfliktlösungen nach erlernten Modellen an. (Konfliktwahrnehmung) • zeigen höflichen Umgang. (Umgangsformen)

ETHIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

ZUSAMMENLEBEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: ZUSAMMENLEBEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
2.2 SOZIALE WAHRNEHMUNG UND VERANTWORTUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entwerfen ein eigenes Familienbild, nehmen ihren Platz darin wahr und beschreiben Chancen und Schwierigkeiten familiären Zusammenlebens. erfahren, wie wertvoll die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft ist. erleben, dass Regeln und Kooperation das Leben erleichtern und bereichern. wechseln im Spiel Rollen, um sich in verschiedenen Rollen erleben zu können. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> akzeptieren Regeln des sozialen Umgangs für sich und wenden diese an. entwickeln Konfliktbewältigungsstrategien und probieren sie aus. übernehmen Mitverantwortung für das Gemeinwohl. 	
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> bemerken Gefühle an Mimik und Gestik. (Visuelle Differenzierung und Gedächtnis) nehmen Regeln wahr, verstehen diese und merken sie sich. (Auditive Aufmerksamkeit und Gedächtnis) 	<p style="text-align: center;">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> formulieren eigene Regeln. (Begriffsbildung) erkennen vereinbarte Zeichen. (Symbolverständnis) entwickeln Handlungsstrategien. (Problemlösend-abstrahierendes Denken) rufen kooperative Handlungsmuster ab. (Routine und Handlungsplanung) stellen Wenn-dann-Beziehungen her. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> gehen mit Körpersprache situationsangemessen in der Konfliktbewältigung um. (Mimik, Blickbewegung, Körperhaltung und Körperstellung) wenden kooperative Sprachmuster an. (Sprechen in sozialen Situationen) setzen Aussprache und Stimme gezielt ein. (Aussprache und Stimme) 	<p style="text-align: center;">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> prüfen das eigene Tun und verändern dies eventuell. (Selbststeuerung) fühlen sich in Spielsituationen in die Mitspielenden ein. (Empathie) übernehmen und tragen gemeinsam Verantwortung. (Soziale Verantwortung und Kooperationsfähigkeit) nehmen Ursachen von Konfliktsituationen wahr. (Konfliktwahrnehmung) benehmen sich situationsangemessen. (Umgangsformen und Tugenden)

ETHIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

SINNSUCHE IM LEBEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: SINNSUCHE IM LEBEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
3.2 SINNFINDUNG UND LEBENSORIENTIERUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erleben Rhythmisierung, Rituale und Ordnungen als hilfreich. • denken über das eigene Leben nach. • denken über Sterben und Tod nach. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken und nutzen Orientierungshilfen für eigenes Handeln. • hinterfragen das eigene Medienverhalten und entdecken alternative Beschäftigungsmöglichkeiten. • verinnerlichen Tugenden, Werte und Normen. • entwerfen und hinterfragen persönlich mögliche Lebenspläne. • benennen realistische Vorstellungen über eine künftige Lebensgestaltung. 	
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen den Körper bewusst durch Bewegungsangebote wahr. (Körpererfahrung) 	<p style="text-align: center;">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • überprüfen ihr Medienverhalten in Bezug auf Zeitverbrauch. (Zeitmanagement) • erschließen Ursachen für Wendepunkte in Biografien. (Schlussfolgerndes Denken) • vergleichen die eigene Meinung mit Meinungen, die in den Medien vertreten werden. (Urteilsbildung) 	<p style="text-align: center;">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen Emotionen mimisch und gestisch spielerisch dar. (Mimik, Blickbewegung und Gestik) • achten auf Wertvorstellungen anderer. (Zuhörkompetenz) 	<p style="text-align: center;">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • lassen Gefühle zu, bringen diese zum Ausdruck und schätzen sie ein. (Emotionen erkennen und äußern) • bauen eine eigene Identität auf. (Selbstwert, Selbstsicherheit, Selbstkonzept) • zeigen Mitgefühl. (Empathie) • zeigen soziale Verantwortung auch in der virtuellen Welt. (Soziale Verantwortung)

ETHIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

RELIGION UND KULTUR

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: RELIGION UND KULTUR

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
4.2 LEBEN IM KULTURELLEN UND ÄSTHETISCHEN UMFELD [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfahren ein Fest als Gemeinschaftserlebnis. • stellen Elemente aus der eigenen Kultur vor. • lernen Elemente aus anderen Kulturen der Mitschülerinnen und Mitschüler verstehen. • achten unterschiedliche Religionen. • gehen wertschätzend und fürsorglich mit Sacheigentum um. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Offenheit und Verständnis für Religionen des eigenen Umfelds. • erkennen die grundlegenden Gemeinsamkeiten und Gebote der Weltreligionen bezüglich eines ethischen Menschenbildes. • orientieren sich an Gemeinsamkeiten der Weltreligionen und werden sich extremer Auslegungen bewusst. • gehen verantwortungsbewusst mit persönlichem und fremdem Sacheigentum um. 	
4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen Tänze aus der eigenen Kultur ein. (Bewegungsfreude) 	<p style="text-align: center;">4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschäftigen sich mit Interesse mit Elementen aus anderen Kulturen. (Aufmerksamkeit) • analysieren gemeinsam Situationen und stellen Fragen. (Problemlösend-abstrahierendes Denken) • entwickeln Urteilsvermögen, gehen mit Eigentum verantwortungsbewusst um und beurteilen den Umgang mit eigenem und fremdem Eigentum kritisch. (Urteilsbildung) 	<p style="text-align: center;">4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen in Alltagssituationen Gesprächsbereitschaft und führen Gespräche. (Gesprächsbereitschaft) • wenden gängige Umgangsformen an. (Gesprächssicherheit) 	<p style="text-align: center;">4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • empfinden Freude an einem Fest und teilen dies (mit). (Emotionen erkennen und äußern) • bauen Kontakt auf und pflegen diesen. (Kontaktverhalten) • wertschätzen Eigentum. (Soziale Verantwortung)

ETHIK

LERNBEREICH 5: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 3-9

5.1 SELBSTWAHRNEHMUNG ENTWICKELN

Die Schülerinnen und Schüler...

- führen Stille- und Wahrnehmungsübungen durch.
- machen sich Gedanken über sich selbst.
- nehmen eigene Gefühle wahr und drücken sie aus.
- werden sich über die eigene Lebenssituation bewusst.

5.2 MIT MEDIEN UND ETHISCHEN AUSSAGEN UMGEHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- lesen sinnentnehmend, hören aufmerksam zu und beobachten aktiv.
- machen sich über Gelesenes, Gehörtes und Gesehenes Gedanken.
- analysieren Handlungsabläufe und Geschehnisse.
- bringen Gelesenes, Gehörtes und Gesehenes mit dem eigenen Leben und eigenen Erfahrungen in Verbindung und vergleichen dies.
- finden und geben wesentliche ethische Aussagen wieder.
- verbalisieren ethisch-moralische Grundsätze als mögliche Orientierungshilfen.
- erfassen Wertmaßstäbe zur Meinungs- und Urteilsbildung sowie zur Entscheidungsfindung.

5.3 IN ALLTÄGLICHEN SITUATIONEN HANDELN

Die Schülerinnen und Schüler...

- fühlen sich in verschiedene Personen und Situationen ein.
- artikulieren und reflektieren Gefühle.
- nehmen eigenes und fremdes Verhalten wahr und reflektieren es.
- stellen Fragen, um den anderen kennenzulernen und zu verstehen.
- nehmen die Perspektive eines anderen ein und versuchen, seine Beweggründe zu erfassen.
- vergleichen verschiedene Sichtweisen und nehmen dazu Stellung.
- verbalisieren und wenden alternative Verhaltens- und Handlungsmöglichkeiten an.

5.4 SICH VERSTÄNDIGEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- drücken sich verbal angemessen und verständlich aus.
- drücken eigene Gedanken und Gefühle sowie die eigene Meinung aus.
- geben eigene Bewertungen ab und begründen diese.
- wenden verständigungsfördernde Sprachmuster, Verhaltensweisen und Strategien an.

5.5 EINE KRITISCHE GRUNDHALTUNG ENTWICKELN

Die Schülerinnen und Schüler...

- überdenken eigenes Handeln und überprüfen Verhaltensweisen.
- hinterfragen eigene und fremde Bewertungen.
- probieren aus und reflektieren neue Verhaltensmuster in Rollenspielen und Projekten.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES

Der evangelische Religionsunterricht hat im Fächerkanon der Schule die Aufgabe, der Kommunikation der Schülerinnen und Schüler mit der christlichen Tradition in der gegenwärtigen Welt zu dienen. Mit dem Religionsunterricht nimmt die Kirche Bildungsverantwortung in der pluralen Gesellschaft am Ort der Schule wahr. Sie tut dies in konfessioneller Deutlichkeit und ökumenischer Offenheit. Der Religionsunterricht geschieht unter den Gegebenheiten und Bedingungen der Schule und wird von Kirche und Staat gemeinsam verantwortet.

Aus dieser Aufgabe ergeben sich folgende Ziele:

- Der Religionsunterricht informiert und orientiert über die christliche Tradition und ihre jüdischen Wurzeln, über die Kirche in Geschichte und Gegenwart, über Fragen der Ökumene und des interreligiösen Dialogs sowie über philosophische und außerchristliche Deutungen von Mensch und Welt. Er will Schülerinnen und Schülern Wege zu einem lebensbezogenen Umgang mit der biblischen Überlieferung eröffnen.
- Der Religionsunterricht bringt Fragen und Herausforderungen unserer Zeit zur Sprache; er will Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit christlichem Glauben und Handeln anregen und sie ermutigen, vom Evangelium her Perspektiven für die eigene Orientierung zu entwickeln. Bei den damit verbundenen Lernprozessen sind die religiöse Entwicklung und Sozialisation der Schülerinnen und Schüler zu beachten.
- Der Religionsunterricht fördert die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler; er will sie hinführen zu einem vor Gott verantwortlichen achtsamen Umgang mit Mensch und Welt. Er bietet den Schülerinnen und Schülern im Rahmen der schulischen Möglichkeiten Lebenshilfe und Begleitung an. Dazu gehört auch, im Leben der Schule Raum zu schaffen für Innehalten und Feiern, für Gebet und Gottesdienst. Der Religionsunterricht unterstützt von seinem christlichen Menschenbild her soziales und kommunikatives Lernen; er fördert Toleranz und Empathie.
- Der Religionsunterricht bringt die biblische Botschaft nicht nur als historisch Gegebenes zur Sprache, sondern will zugleich offen sein für die persönliche Anrede Gottes an den Menschen. Er will Wege zum Glauben eröffnen und Schülerinnen und Schülern dabei helfen, ihren Ort in der Gemeinschaft der Christen zu bestimmen. Die Schülerinnen und Schüler sollen, auch im Umgang mit bedrückenden

Lebenserfahrungen, zu einem Leben aus der Hoffnung des christlichen Glaubens ermutigt werden.

Der Religionsunterricht ist heute geprägt von einer Vielfalt an Konzeptionen und Methoden. Seiner Aufgabe entspricht ein mehrdimensionales Lernen und Lehren. In der spannungsvollen Einheit von Wirklichkeitserfahrung und Glaubensauslegung begegnen sich im Unterricht Lernende und Lehrende als Personen mit einer je eigenen Geschichte. Dass der Religionsunterricht im Vertrauen auf Gott geschehen kann, schließt die Bejahung der menschlichen Grenzen allen Lehrens und Lernens ebenso ein wie die Möglichkeit, immer wieder neu anzufangen.“ (Leitlinien der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für den evangelischen Religionsunterricht in Bayern)

In manchen Fällen ist es empfehlenswert, unter Berücksichtigung sonderpädagogischer und seelsorgerlicher Aspekte, den Unterricht im Lernbereich Religion in der vertrauten Umgebung durchzuführen. Besonders für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderbedarf Lernen, die sehr häufig in einem emotional-sozial schwierigen Umfeld leben, ist eine Atmosphäre des Vertrauens, des Verstehens und der Geborgenheit von entscheidender Bedeutung. Hierzu gehören der Klassenraum, die gleichbleibende Zusammensetzung der Gruppe sowie eine vertraute Lehrkraft.

In solchen Lerngruppen, die aus Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher kultureller und familiärer Prägung bestehen, ist der Unterricht differenzsensibel zu gestalten. Hierzu gehören die Wahrnehmung und der angemessene Umgang mit individuellen Einstellungen und Haltungen der Schülerinnen und Schüler.

1.2 BEITRAG DES FACHES ZUR BILDUNG IN DER SCHULE MIT DEM FÖRDERSCHWERPUNKT LERNEN

Die religiös-weltanschauliche Perspektive stellt einen der für das Menschsein grundlegenden Zugänge zu Welt und Wirklichkeit dar. Im Bildungswirken der Schule nimmt der evangelische Religionsunterricht den Anspruch der Schülerinnen und Schüler auf religiöse Bildung ernst und trägt zu einer werteorientierten, ganzheitlichen Entwicklung und Entfaltung der Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen bei. Hierbei knüpft er an Erfahrungen aus der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen an, nimmt den Anspruch jedes Schülers auf religiöse Bildung ernst und trägt zur ganzheitlichen Entfaltung und Entwicklung seiner Persönlichkeit bei.

Die vielfältigen Dimensionen und Ausdrucksformen von Religion und christlichem Glauben bieten den Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht besonders gute Möglichkeiten, ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken zu entfalten und von- und miteinander zu lernen. Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf erfahren durch unterschiedliche Formen der Auseinandersetzung, z. B. in Sprache, Bild, Musik und Bewegung, individuelle Möglichkeiten, die eigenen Kompetenzen zu entwickeln.

Während ihrer Zeit am Förderzentrum erleben die Heranwachsenden Phasen wichtiger Umbrüche und Entscheidungen, die auch in religiöse Fragestellungen hineinreichen. Der

Religionsunterricht bietet hier besondere Begleitung und Orientierung an. Dabei ist es besonders wichtig, das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler zu fördern und zu festigen. Dies geschieht im Religionsunterricht ganz besonders im Horizont des christlichen Menschenbildes und der Zusage, dass Gottes Zuwendung und Annahme allen Menschen gilt, unabhängig von ihren Begabungen, Möglichkeiten und Leistungen.

Im Religionsunterricht werden die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung eigener, reflektierter Überzeugungen, gerade auch in Fragen des Glaubens, begleitet. So können sie den Weg vom Kinderglauben zu einem mündigen Glauben gehen. Dazu werden die Schülerinnen und Schüler im Lauf der Schulzeit in einen Prozess des Fragens, Suchens und Entdeckens hineingeführt, in dem es vor allem um ihr Welt- und Selbstverständnis und um ihre Wertvorstellungen und existenziellen Fragen geht. Anfragen an überlieferte Glaubensvorstellungen und -formen und Zweifel werden dabei ernst genommen und ins Gespräch gebracht. In der Begegnung mit anderen und deren Vorstellungen schulen Kinder und Jugendliche ihre Fähigkeit zu Perspektivwechsel und Empathie. Der sorgfältigen und fundierten Entwicklung ihrer religiösen Sprache, Fachsprache und Symbolsprache kommt dabei hohe Bedeutung zu.

Die Frage nach Gott, seinem Wesen, seinem Wirken in der Welt und die Frage nach Jesus Christus sind Ausgangs- und Zielpunkt vielfältiger didaktischer Überlegungen und theologischer Gespräche. Dabei können die Schülerinnen und Schüler eigene Vorstellungen entwickeln und zu biblischem Reden von Gott in Beziehung setzen. Geschichten der Bibel nehmen in diesem Prozess einen zentralen Raum ein. In der Auseinandersetzung mit ihnen erfahren und entdecken Kinder und Jugendliche, dass ihnen diese Geschichten helfen, Situationen des eigenen Lebens zu deuten. Das kann Mut machen und zum Handeln herausfordern. Im evangelischen Religionsunterricht erhalten Schülerinnen und Schüler Raum für ihr Nachdenken zu Umbrüchen und Grenzsituationen im Leben von Menschen. Dabei dürfen Fragen zu Leid und Tod oder zu Schuld und Ungerechtigkeit ebenso wenig ausgeklammert werden, wie das Angebot einer Auseinandersetzung mit dem eigenen Förderbedarf bzw. der eigenen Lebensform. Heranwachsende werden dabei aufmerksam auf den Wert tragender Beziehungen und die liebende Zuwendung und Begleitung Gottes – gerade in besonderen Lebensphasen.

Phasen der Stille, der Ruhe und der Besinnung sind unverzichtbare Elemente eines zeitgemäßen evangelischen Religionsunterrichts. Hier lernen Schülerinnen und Schüler, zu sich selbst zu kommen, zu lauschen, zu staunen, ihre ganz persönlichen Gefühle und Gedanken wahrzunehmen und im Gebet Worte dafür zu finden. Im Erleben und zunehmend eigenverantwortlichen Mitgestalten der Feste und Feiern im Kirchenjahr denken Schülerinnen und Schüler über deren Bedeutung und Hintergrund nach, erleben eigentlichen und bereichernden Sinn und gehen mit altersgemäßen Ausdrucksformen des christlichen Glaubens um.

In einem Lebensumfeld, in dem vielfältige Weltanschauungen, Glaubensvorstellungen und ihre Ausdrucksformen aufeinandertreffen, hat der schulische Religionsunterricht die Aufgabe, Religion zu erklären und zu deuten. Er leistet dabei einen wesentlichen Beitrag zu

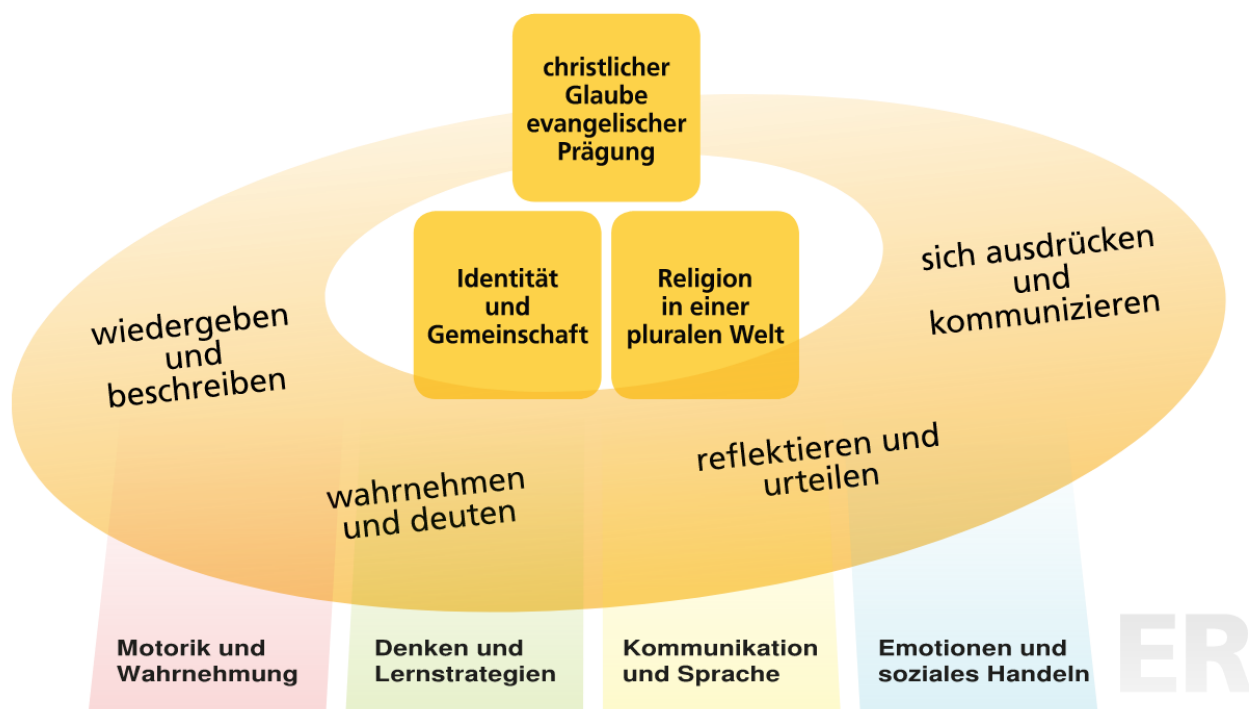
Toleranz und respektvollem Umgang miteinander. Vielfalt als Chance, gegenseitige Wertschätzung, Achtsamkeit im Umgang mit sich selbst und mit anderen sind zentrale Elemente eines Religionsunterrichts, der den Menschen in seiner Gottesebenbildlichkeit ernst nimmt und Inklusion als Grundhaltung anstrebt. Eingebunden in die Religionsgruppe oder -klasse können Schülerinnen und Schüler entdecken, wie wertvoll es ist, Teil einer Gemeinschaft zu sein. Zugleich erfahren sie in der Auseinandersetzung mit anderen Konfessionen und Religionen, wie wichtig es ist, zum einen von anderen zu erfahren, was ihnen ihr Glaube bedeutet, zum anderen aber auch über den eigenen Glauben Bescheid zu wissen, eigene Positionen immer wieder zu überdenken und andere Vorstellungen zu respektieren.

Der evangelische Religionsunterricht bietet die Möglichkeit, ethische Orientierung in einer sich ständig wandelnden Gesellschaft zu finden. Er bietet den Raum, Lebensfragen zu diskutieren, Zusammenhänge zu erkennen und Perspektiven für ein menschenwürdiges und verantwortliches Reden und Handeln im Sinne des Evangeliums zu entwickeln. Auf dieser Basis werden die Schülerinnen und Schüler zunehmend auskunftsfähiger und dialogfähiger für die Begegnung mit Mitschülerinnen und Mitschülern anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Evangelische Religionslehre



Das Kompetenzstrukturmodell spiegelt die Strukturen des Faches Evangelische Religionslehre wider, an denen die langfristigen Lernprozesse ausgerichtet werden und mit

denen kompetenzorientierter Unterricht geplant wird. Es ist für alle Schularten einheitlich. Die prozessbezogenen Kompetenzen bilden den äußeren Rahmen des Modells und gliedern sich in vier Bereiche: *wiedergeben und beschreiben, wahrnehmen und deuten, reflektieren und urteilen, sich ausdrücken und kommunizieren*. Sie greifen fortlaufend ineinander. Die drei Gegenstandsbereiche *Christlicher Glaube evangelischer Prägung, Identität und Gemeinschaft* sowie *Religion in einer pluralen Welt* sind aufeinander bezogen und miteinander verschränkt.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Evangelische Religionslehre erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die individuellen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Wiedergeben und beschreiben

In diesem Kompetenzbereich lernen Schülerinnen und Schüler, wesentliche Inhalte sprachlich und fachsprachlich genau *wiedergeben* und zu *beschreiben*. In der Grundschulstufe werden damit wichtige Grundlagen für den Verständigungsprozess untereinander und mit Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Kulturen gelegt. Grundlegendes Wissen und Können aus der Grundschulstufe wird in der Mittelschulstufe mit weiterführenden Inhalten verknüpft, um die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zu erweitern.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, indem sie z. B.

- grundlegende Texte und Geschichten aus der Bibel in altersgemäßer Differenziertheit wiedergeben,
- Inhalte der biblischen Überlieferung beschreiben und einordnen,
- Phänomene religiöser Gegenwartskultur (Lebensformen auch anderer Religionen, Bauwerke etc.) beschreiben,
- mit Begriffen aus der Fachsprache altersgemäß umgehen,
- Gefühle und Befindlichkeiten sprachlich angemessen beschreiben,
- religiöse, weltanschauliche und ethische Positionen zusammenfassen, vergleichen und präsentieren.

Wahrnehmen und deuten

Differenziertes *Wahrnehmen* von realen und fiktiven Situationen, Texten, Gegenständen und Bildern, aber auch von Befindlichkeiten von Menschen ist die Basis für alle Prozesse des Interpretierens und *Deutens*, die gerade im Religionsunterricht eine besondere Rolle spielen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen in diesem Kompetenzbereich eigene Lebenserfahrung und Situationen in ihrem Alltag aus verschiedenen Perspektiven wahrzunehmen und zu deuten. Religiöse Motive und Erscheinungsformen unterschiedlicher Religionen, denen die Schülerinnen und Schüler begegnen, werden von ihnen erkannt und in ihrer Bedeutung erfasst.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, wenn sie z. B.

- sich und ihre Umwelt mit allen Sinnen aufmerksam wahrnehmen,
- eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und deuten,
- spielerisch und denkerisch unterschiedliche Sichtweisen erproben und darüber Auskunft geben,
- die Ursachen von Konflikten erläutern und differenziert deuten,
- Symbole und Erfahrungen von Menschen miteinander in Beziehung bringen,
- wichtige Gedanken aus der christlichen Überlieferung zu eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Beziehung setzen,
- religiöse Motive und Elemente im Lebensumfeld, in der Kunst oder in der Gesellschaft erkennen und sachgerecht zuordnen.

Reflektieren und urteilen

Mit Blick auf die Bedeutung einer Erziehung zur Mündigkeit im religiösen Bereich kommt diesen beiden Kompetenzen eine hohe Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler lernen, zu einer eigenen Sicht der Dinge zu gelangen, eigene theologische und ethische Vorstellungen in Worte zu fassen und diese in das Gespräch mit anderen einzubringen.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, indem sie z. B.

- eigene Fragen nach Gott und Welt stellen und offen halten,
- in religiösen und ethischen Fragestellungen um einen eigenen Standpunkt ringen,
- sich mit der Not anderer Menschen auseinandersetzen und über Handlungsmöglichkeiten nachdenken,
- weltanschauliche Angebote kritisch prüfen, eine eigene Position finden und vertreten,
- ethische Entscheidungssituationen im individuellen und gesellschaftlichen Leben sowie unterschiedliche Handlungs- oder Verhaltensoptionen aus christlicher Sicht reflektieren,
- über ihre eigene Religiosität bzw. weltanschauliche Prägung nachdenken und sie im Austausch mit anderen weiterentwickeln.

Sich ausdrücken und kommunizieren

Kommunizieren meint zunächst sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Nach der lateinischen Bedeutung des Wortes sind auch Formen des verantwortungsvollen, diakonischen und sozialen Handelns eingeschlossen. Im Sinne einer ganzheitlich ausgerichteten Bildung

werden in diesem Kompetenzbereich neben sprachlichen auch künstlerische, musikalische und spielerische Fähigkeiten gefördert.

Schülerinnen und Schüler zeigen diese Kompetenz, wenn sie z. B.

- eigene Erfahrungen, Glaubensüberzeugungen und -zweifel zum Ausdruck bringen,
- in religiösen und ethischen Fragen unterschiedlichen Gesprächspartnern aufmerksam zuhören, eigene Gedanken ins Gespräch einbringen und dabei respektvoll mit den Äußerungen anderer umgehen,
- sich ihren Fähigkeiten entsprechend aktiv, etwa in Formen diakonischen Lernens oder im projektorientierten Arbeiten, an der Gestaltung des Zusammenlebens beteiligen,
- mit der Sprache des Gebets und mit liturgischen Formen kreativ und eigenständig umgehen und so persönliche Ausdrucksformen von Spiritualität entdecken und erproben,
- Schulgottesdienste oder Feiern im Rahmen des Kirchenjahrs gestalten,
- ausgehend von christlichen Werten wie Gerechtigkeit oder Frieden Handlungsoptionen im Blick auf ihr soziales und gesellschaftliches Umfeld entwickeln.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Im Religionsunterricht im Förderschwerpunkt Lernen steht der Schüler, die Schülerin im Mittelpunkt. Ausgangspunkt aller unterrichtlichen Überlegungen und Gestaltungen ist somit das Kind bzw. der Jugendliche und seine Lebenswelt, seine Fragen und Interessen sowie seine Stärken und Schwächen, Fähigkeiten und Bedürfnisse. Deswegen wird der zweite Gegenstandsbereich *Identität und Gemeinschaft* im Förderschwerpunkt Lernen auch eine besondere Bedeutung erhalten.

Christlicher Glaube evangelischer Prägung

Im Gegenstandsbereich *Christlicher Glaube evangelischer Prägung* geht es um die Beschäftigung mit grundlegenden Fragen und Glaubensfragen, christlichen Traditionen und Werten sowie Ausdrucksformen des christlichen Glaubens, z. B. *Worauf verlasse ich mich?, Worauf darf ich hoffen?, Woher weiß ich das?, Was trägt mich in einer Krisensituation?*

Identität und Gemeinschaft

Der Gegenstandsbereich *Religion in einer pluralen Welt* nimmt Fragen nach anderen Religionen und öffentlichen Ausdrucksformen von Religion in den Blick. Im Dialog, in der Auseinandersetzung und in konkreten Begegnungen können Gemeinsamkeiten und Unterschiede differenziert betrachtet werden, z. B. *Wie zeigt sich Andersartigkeit?, Wie begegne ich Fremden und Fremdem?, Wie finde ich meinen eigenen Standpunkt im Angebot der Religionen und Weltanschauungen?*

Religion in einer pluralen Welt

Der Gegenstandsbereich *Religion in einer pluralen Welt* nimmt Fragen nach anderen Religionen und öffentlichen Ausdrucksformen von Religion in den Blick. Im Dialog, in der Auseinandersetzung und in konkreten Begegnungen können Gemeinsamkeiten und Unterschiede differenziert betrachtet werden, z. B. *Wie zeigt sich Andersartigkeit?, Wie begegne ich Fremden und Fremdem?, Wie finde ich meinen eigenen Standpunkt im Angebot der Religionen und Weltanschauungen?*

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Im Unterricht mit Menschen mit Lernbeeinträchtigungen ist die große Heterogenität zu beachten. Sie führt zu unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Bedürfnissen. Der evangelische Religionsunterricht bietet die Chance, diese jungen Menschen in ihrer individuellen Entwicklung wahrzunehmen und zu unterstützen. In der Unterrichtsvorbereitung und im Unterricht ist hierfür besonders auf die Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und auf die Entwicklungsmöglichkeiten in den folgenden Bereichen einzugehen:

- Motorik und Wahrnehmung
- Denken und Lernstrategien
- Kommunikation und Sprache
- Emotionen und soziales Handeln

Motorik und Wahrnehmung

Die Schülerinnen und Schüler begegnen im evangelischen Religionsunterricht klaren Unterrichtsstrukturen, Phasen gestalteter Ruhe sowie einer auf Achtsamkeit und Wertschätzung abzielenden Unterrichts Atmosphäre. Auf diese Weise nehmen die Schülerinnen und Schüler zunehmend sich selbst, ihre Mitmenschen und auch die Umwelt und Schöpfung als wertvoll wahr.

Verschiedene spielerische und musische Elemente des Religionsunterrichts, wie z. B. Rollenspiel, Standbild, Stegreifspiel, Bewegungslieder und Tanz, zielen auf die motorischen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Diese helfen den Schülerinnen und Schülern nicht nur, abstrakte Unterrichtsinhalte besser zu erfassen; sie machen auf diese Weise auch individuelle sowie gemeinschaftliche Bewegungs- und Körpererfahrungen, die auf eine Verbesserung der Selbst- und Fremdwahrnehmung abzielen.

Möglichst oft suchen die Schülerinnen und Schüler im evangelischen Religionsunterricht die im Nahbereich der Schule befindlichen Lernorte auf, die ein religiöses Lernpotenzial besitzen. Zu denken ist hier an Kirchen und Kapellen, an Gebetsräume (auch nichtchristlicher Gemeinschaften), an Kreuzwege, an Orte diakonischen Handelns, Ausstellungen, Friedhöfe, an Orte regionalen Brauchtums wie Osterbrunnen und Krippenwege etc. Dies kommt nicht nur den motorischen Bedürfnissen der Schülerinnen und

Schüler entgegen, sondern unterstützt ebenfalls das Erlernen bzw. Begreifen abstrakter Unterrichtsinhalte.

Denken und Lernstrategien

Eine Grundvoraussetzung sowohl für die Entwicklung des Denkens als auch für den Erwerb von Lernstrategien sind Aufmerksamkeit und Konzentration. Die Schülerinnen und Schüler machen im evangelischen Religionsunterricht bereits vom ersten Schuljahr an Erfahrungen mit gestalteter Ruhe, Kontemplation und Meditation und lernen deren positive Wirkungen auf das eigene Lernverhalten schätzen.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich im evangelischen Religionsunterricht mit Themen auseinander, die nach den didaktischen Grundsätzen der Elementarisierung und Reduktion auf ihre spezifischen Lernvoraussetzungen und Interessenlagen zugeschnitten sind. Eine besondere Herausforderung stellt hierbei das Erlernen symbolhafter Sprache dar. Religiöse Sprache ist grundsätzlich mehrdeutig und stellt damit eine hohe Anforderung an die religiös Lernenden. Die Schülerinnen und Schüler lernen diese Welt der Symbole behutsam kennen, indem sie sich (z. B.) zunächst die symbolischen Bedeutungen von Farben erschließen, dann die von Zahlen, Zeichen etc., bis sie dann auch mit den Grundsätzen symbolhafter Sprache vertraut werden.

Abstrakte Unterrichtsinhalte erschließen sich die Schülerinnen und Schüler im evangelischen Religionsunterricht zudem durch die auf Ganzheitlichkeit abzielenden Unterrichtsangebote. Die Schülerinnen und Schüler nutzen zum Beispiel leibhaft-spielerische Zugänge (Rollenspiel, Stegreifspiel, Bibliodramatische Elemente etc.) ebenso wie Phasen, die auf eigenes Handeln oder Projektorientierung gerichtet sind. Auch Unterrichtsgänge zu außerschulischen religiösen Lernorten sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

Dem gleichen Ziel dient die im evangelischen Religionsunterricht verankerte Strategie des spiralförmigen Lernens: Bestimmte, insbesondere kirchenjahreszeitliche Unterrichtsinhalte begegnen den Schülerinnen und Schülern während ihrer Schullaufbahn – auf je etwas höherem Niveau – immer wieder, sodass sich hier leicht der Effekt des Wiedererkennens und Einprägens einstellt.

Kommunikation und Sprache

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen bringen im Entwicklungsbereich Kommunikation und Sprache besondere Lernvoraussetzungen mit.

Sprache als zentrales Medium schulischen Lernens durchzieht auch das Fach Evangelische Religionslehre. Die Schülerinnen und Schüler bauen personale Kompetenzen auf, indem sie Gefühle, Gedanken, Gaben und Grenzen wahrnehmen und anderen mitteilen.

Erzählungen sind wichtiger Bestandteil vom Religionsunterricht. Die Schülerinnen und Schüler hören aktiv zu und verwenden bei der Wiedergabe und Präsentation religiöser Sachverhalte Fachbegriffe (z. B. Schöpfung).

Auch lebt der Religionsunterricht von nonverbaler Kommunikation. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Standbilder und Rollenspiele, um beispielsweise Gefühle auszudrücken.

Des Weiteren ist es hilfreich, eine sozial angemessene Sprache zu finden und zu nutzen. Gerade im Gespräch und in der verbalen Auseinandersetzung mit religiösen Sachverhalten sowie aktuellen Themen werden eigene Positionen entwickelt und vertreten. Die Schülerinnen und Schüler erwerben religiöse Sprach- und Ausdrucksfähigkeit. Sie beschreiben Sachverhalte mit eigenen Worten sowie in religiöser Fachsprache. Auf diese Weise entwickeln sie im Dialog kommunikative Fähigkeiten.

Emotionen und soziales Handeln

„Du bist von Gott geliebt – so wie Du bist. Mit allen deinen Stärken und Fähigkeiten. Mit dem, was du gut kannst, und dem, was dir schwerfällt, und mit allen deinen Gefühlen.“ Diese bedingungslose Wertschätzung ist der zentrale Beitrag des Religionsunterrichts von der biblischen Botschaft her. Dazu gehört, dass die Kinder und Jugendlichen dieses Gefühl des „Angenommensein-so-wie-ich-bin“ auch erfahren können: durch den Religionslehrer oder, wenn möglich, durch die Klassenkameraden, durch ein offenes Ohr, das zuhört, Worte der Anerkennung, erfahrene Unterstützung in schwierigen Situationen etc. Sich für den Aufbau dieser wertschätzenden und vertrauensvollen Unterrichtsatmosphäre ausreichend Zeit zu nehmen, ist eine wichtige Aufgabe im Religionsunterricht. Gleichzeitig werden auch zentrale Fragen des Gottesbildes berührt: Nicht alle Kinder haben die Erfahrung eines liebevollen Vaters gemacht. Die Beschäftigung mit anderen Gottesbildern kann für diese Schülerinnen und Schüler hilfreich sein.

Die Schülerinnen und Schüler spüren nach, wie es ihnen geht, und werden sprachfähig, dieses Gefühl in Worte zu fassen, teilen es den anderen mit und bringen es vor Gott. Zusätzlich erwerben sie hier soziale Kompetenzen. Das Zuhören, wie es anderen geht, fördert Einfühlungsvermögen und Verständnis füreinander und trägt zum Aufbau einer vertrauensvollen Atmosphäre im Religionsunterricht bei, die sich wiederum positiv auf die Fähigkeit, Gefühle zuzulassen und mitzuteilen, auswirkt. In der Identifikation mit biblischen Figuren oder mit Personen aus Beispielgeschichten erleben die Schülerinnen und Schüler Emotionen und äußern diese stellvertretend für diese Personen. Dies ist besonders dort hilfreich, wo es Schülerinnen und Schülern schwerfällt, eigene Emotionen zuzulassen. Auf inhaltlicher Ebene können sich die Kinder und Jugendlichen biblische Gebote und Weisungen wie das Doppelgebot der Liebe im Horizont ihrer Lebenswirklichkeit über Beispiel- oder Dilemmageschichten oder das Lösen von konkreten Konflikten aus dem Schulleben erschließen, Problemlösungen durchdenken und Handlungsoptionen einüben. Im Zusammenleben mit Menschen verschiedener Religionen und Konfessionen können sie im Schulleben Respekt und Toleranz in Bezug auf andere Glaubensformen entwickeln.

Diakonisches Lernen ermöglicht ihnen, sich nicht nur als Objekte, sondern als aktive Subjekte diakonischen Handelns zu erleben.

2.5 BESONDERHEITEN DER KOMPETENZORIENTIERUNG IM EVANGELISCHEN RELIGIONSUNTERRICHT

Kompetenzorientierter Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre erfordert auch ein Verständnis für die Grenzen dieses Konzepts.

- Kompetenzerwartungen beschreiben die Ergebnisse von Lernprozessen und stoßen dort an ihre Grenzen, wo diese Ergebnisse mit Rücksicht auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit der Schülerinnen und Schüler nicht vorgegeben werden können und dürfen, z. B. bei Glaubensüberzeugungen oder religiösen Handlungen. Gleichwohl bietet der Religionsunterricht zahlreiche Gelegenheiten, eigene Überzeugungen auszubilden und diese im Austausch mit anderen zu vertreten.
- Neben dieser eher formalen Grenze sind es die Inhalte des Faches selbst, die eine Einschränkung erfordern: Ausgehend von einem christlichen Menschenbild ist eine einseitige Ausrichtung auf das Können und die Fähigkeiten eines Menschen zu relativieren. Stattdessen ist ein Bewusstsein dafür anzubahnen und wachzuhalten, dass der Mensch mehr ist, als in seinen Kompetenzen sichtbar zum Ausdruck kommen kann. Er ist Geschöpf Gottes und bezieht seine Würde nicht aus seinem Handeln.

Es ist Aufgabe und Herausforderung für Religionslehrerinnen und -lehrer, mit diesen Besonderheiten des Faches bewusst umzugehen.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* und *Emotionen und soziales Handeln* bilden die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb im Fach Evangelische Religionslehre.

Im Förderschwerpunkt Lernen werden in sechs Lernbereichen inhaltliche Schwerpunkte gesetzt. Dabei werden in der Regel innerhalb eines Lernbereichs mehrere Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells aufgegriffen.

Die dort formulierten Kompetenzen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern

- sich im christlichen Horizont mit dem Wert des Lebens und Fragen des Lebenssinns auseinanderzusetzen,
- sich dabei selbstständig zu orientieren und zu entscheiden,
- sich des eigenen religiösen und konfessionellen Standorts zu vergewissern und darüber mit anderen ins Gespräch zu treten,
- mit ihren Fragen nach Gott und der Welt angemessen umzugehen,

- sich im Raum Kirche zu orientieren und dort Heimat zu finden.

Die einzelnen Lernbereiche der Jahrgangsstufen 1 bis 4 (Grundschulstufe) korrespondieren mit jenen der Jahrgangsstufen 5 bis 9 (Mittelschulstufe). Dadurch werden vielfältige Möglichkeiten für aufbauendes Lernen geschaffen. Dabei werden die Zugänge und Fragestellungen vertieft und zunehmend differenzierter. Innerhalb der genannten Jahrgangsstufen sind die Lernbereiche untereinander stark vernetzt. Bestimmte biblische Geschichten etwa sind Teil mehrerer Lernbereiche und werden dort unter unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis der Lernprozesse in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Die Inhalte können den jeweiligen Bezugslehrplänen der Grund- und Mittelschule entnommen werden. Dort findet man – in der Grundschule aufgeteilt auf die Jahrgänge 1./2. und 3./4. sowie in der Mittelschule nach den einzelnen Jahrgangsstufen getrennt – inhaltliche Zuordnungen zu den Kompetenzen. Allerdings erfolgt die Zuordnung der Kompetenzen zu den Lernbereichen im Grund- und Mittelschullehrplan nach einer anderen Systematik (z. B. eine andere Anzahl sowie eine andere Benennung der Lernbereiche). Auch gilt es zu beachten, dass im Förderschwerpunkt Lernen die jeweiligen Kompetenzen und Inhalte immer mit Blick auf den Schüler, die Schülerin ausgewählt werden.

Ausgehend von der einzelnen Schülerin bzw. dem einzelnen Schüler im Förderschwerpunkt Lernen in der je individuellen Lebenssituation liegt der Schwerpunkt vor allem darauf,

- sich auf Grundlinien und Grundaussagen von Bibel, Glauben und Kirche zu konzentrieren,
- den Selbstwert der Schülerinnen und Schüler im Spiegel des biblischen Menschenbildes zu stärken,
- die thematische Auswahl auf die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler zu beziehen,
- Identifikationsangebote bereitzustellen und Handlungsmuster anzubieten,
- die integrative Kraft des Religionsunterrichtes für das Schulleben nutzbar zu machen,
- den reichen religionspädagogischen Medienschatz zur Veranschaulichung und Elementarisierung zu nutzen.

Mit Blick auf die große Heterogenität in der Zusammensetzung der einzelnen Religionsgruppen und Klassen ist es Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer, Schwerpunkte zu setzen, einzelne Themen und Lernbereiche intensiver, andere eher überblicksartig anzubieten.

Den unter 2.4 beschriebenen förderschwerpunktspezifischen entwicklungsbezogenen Kompetenzen ist bei der Unterrichtsplanung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Unter Umständen können dafür andere Themen und Lernbereiche eher überblicksartig behandelt werden.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

In besonderer Weise wird im Fach Evangelische Religionslehre zunächst die Zusammenarbeit mit den anderen an der jeweiligen Schule vertretenen Konfessionen, insbesondere mit dem katholischen Religionsunterricht, angestrebt. Im Erproben verschiedener Möglichkeiten der Kooperation können Gemeinsamkeiten entdeckt und unterschiedliche konfessionelle Zugänge und Entwicklungen bedacht werden. Dies dient einem besseren Verständnis der eigenen Konfession ebenso wie der Einübung ökumenischer und philosophischer Gesprächsfähigkeit. Darüber hinaus wird in Beziehung zu anderen Religionen und Weltanschauungen Dialogfähigkeit angebahnt.

Aufgrund seiner dialogischen Offenheit und seines breiten Themenspektrums eignet sich der evangelische Religionsunterricht aber auch für fächerverbindendes Denken und Kooperieren. Im Dialog z. B. mit *Ethik*, *Deutsch*, *Kunst* oder *Musik* leistet er einen eigenständigen Beitrag, die Welt wahrzunehmen, zu deuten und zu verstehen und einen Sinn im Leben zu entdecken. Der Religionsunterricht bietet viele Möglichkeiten zu Unterrichtsprojekten, die in Kooperation mit anderen Fächern oder Klassen durchgeführt werden können. Besonders sind hier die Feste des Kirchenjahrs und ihre Gestaltung im Schulleben zu nennen. Durch einen sprachsensiblen Unterricht werden für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb geschaffen.

5 BEITRAG DES FACHES EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach Evangelische Religionslehre leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

5.1 SOZIALES LERNEN, FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG

Ausgehend vom christlichen Menschenbild geht es im evangelischen Religionsunterricht häufig um die Frage, wie Leben und Zusammenleben in privaten, partnerschaftlichen und gesellschaftlichen Beziehungen gelingen kann. Vor allem die Geschichten von Jesus, sein Leben und Wirken, und die Gebote (in der Überlieferung des Alten Testaments und ihren neutestamentlichen Interpretationen) geben wichtige Impulse für eine ethische Orientierung im Alltag. Ausgehend von der Verheißung des eigenen Angenommenseins, der Zuwendung Gottes zu jedem einzelnen Menschen, auch in Schuld und Scheitern, hinterfragen die Schülerinnen und Schüler eigene Haltungen und Handlungsmuster und erproben ihre Empathie-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Im Bereich des *Sozialen Lernens* sowie für die *Familien- und Sexualerziehung* ergeben sich damit vielfältige Lernchancen.

5.2 KULTURELLE UND INTERKULTURELLE BILDUNG

Der evangelische Religionsunterricht leistet zu einer *kulturellen und interkulturellen Bildung* einen besonderen Beitrag. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Religion und Konfession nehmen Schülerinnen und Schüler wesentliche Ausdrucksformen der christlich-abendländischen Kultur wahr. Auf dieser Basis wachsen Verständnis und Wertschätzung z. B. für christliche Kunst und Musik, auch für Kirchenräume und deren Bedeutung. Die Ausbildung einer eigenen religiösen Identität wird gefördert. Dies ist grundlegend für die Fähigkeit, mit Menschen anderer Kulturen und Überzeugungen in Dialog zu treten, Stereotype zu hinterfragen, Toleranz einzuüben und kritisch mit medialen Darstellungen umzugehen. Dafür erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse und ihr Verständnis für andere Weltreligionen und Weltdeutungen, um sich von Anfang an sachlich fundiert mit diesen auseinanderzusetzen und Fremde und Fremdes zu verstehen.

5.3 SPRACHLICHE BILDUNG

Bei all dem kommt der *Sprachlichen Bildung* eine wichtige Bedeutung zu. Schülerinnen und Schüler lernen, eigene Befindlichkeiten, Vorstellungen und Überzeugungen in Worte zu fassen, einen eigenen Standpunkt einzunehmen; sie lernen auch, einander zuzuhören und die Äußerungen anderer nachzuvollziehen. Auf dieser Basis kann ein respektvoller Umgang miteinander eingeübt und im Raum der Schule gelebt werden.

Außerdem wird die Fähigkeit gefördert (bzw. entwickelt), symbolische und metaphorische Sprache zu benutzen. Bei der Kommunikation über religiöse und emotionale Sachverhalte ist diese Fertigkeit unumgänglich.

5.4 WERTEEZIEHUNG

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit christlicher Überlieferung und christlichem Glauben bilden die Schülerinnen und Schüler eigene Überzeugungen, ethische Grundprinzipien und Wertvorstellungen aus und reflektieren deren Anwendungen im Lebensalltag. Der evangelische Religionsunterricht bietet einen Rahmen, in dem gemeinsame Überzeugungen gesucht und unterschiedliche Vorstellungen respektiert und ausgehalten werden können.

5.5 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Bewahrung der Schöpfung, Gerechtigkeit in der „Einen Welt“ und Einsatz für Frieden im nahen und weiten Lebensumfeld sind grundlegende christliche Anliegen und damit auch Themen des Religionsunterrichts. Dabei werden Verantwortungsbewusstsein und Empathie nicht nur theoretisch verhandelt, sondern in Projekten begegnen die Schülerinnen und Schüler Menschen, die Nächstenliebe konkret praktizieren und sich vor Ort oder weltweit für ein menschenwürdiges Leben und einen fairen, nachhaltigen Umgang mit Ressourcen einsetzen.

5.6 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Der evangelische Religionsunterricht in der Mittelschulstufe begleitet die Schülerinnen und Schüler bei der Berufsorientierung in zweifacher Weise: Er unterstützt und stärkt die eigene Persönlichkeit, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie zum Einsatz der eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Gleichzeitig vermittelt er den Zuspruch, dass Gott sich dem Menschen zuwendet, unabhängig von dessen Leistung, Erfolg und Vermögen. Gerade für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist die Bedeutung dieses Zuspruchs beim Erleben der Begrenztheit der Berufswahl von größter Bedeutung.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

ICH IN DER WELT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: ICH IN DER WELT

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>1.2 DIE GOTTEBENBILDICHKEIT UND DIE EINMALIGKEIT DER EIGENEN PERSON ENTDECKEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erschließen die christliche Aussage „So wie du bist, bist du für Gott wertvoll“. bringen freudige und schmerzhaftere Ereignisse untereinander und vor Gott zur Sprache. 		<p>1.2 AUS DER CHRISTLICHEN BOTSCHAFT ORIENTIERUNG FÜR DIE EIGENE PERSON GEWINNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> benennen wichtige Aussagen der Rechtfertigungsbotschaft und leiten daraus Konsequenzen für das eigene Leben ab. nehmen die eigene Lebenszeit als wertvolles Geschenk wahr, die es zu gestalten gilt. setzen sich damit auseinander, dass das eigene Handeln vor Gott und den Mitmenschen verantwortet werden muss. bewerten Vorbilder und Werte reflektiert und kritisch. 	
<p>1.3 CHRISTLICHE WERTE ALS GRUNDLAGE EINES GELINGENDEN MITEINANDERS ERKENNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> beziehen zentrale biblische Weisungen für das Zusammenleben der Menschen auf das eigene Leben. sind sich bewusst, dass Menschsein immer auch Schuldigsein beinhaltet. erfahren an biblischen Beispielen, wie Vergebung zu einem Neuanfang im Leben befreit. 		<p>1.3 AUS CHRISTLICHER GRUNDHALTUNG EIN VERANTWORTLICHES MITEINANDER GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen ihre Mitmenschen als Geschöpfe Gottes in ihrer Einmaligkeit und Würde wahr. erproben im schulischen Umfeld Vergebung und Versöhnung und übertragen die dabei entwickelten Handlungsmuster auf das eigene Leben. 	
<p>1.4 FRAGEN NACH DEM WOHER UND WOHN DES EIGENEN LEBENS UND DER SCHÖPFUNG STELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen das menschliche Leben in seiner Endlichkeit als Geschenk Gottes. vergleichen die christlichen Vorstellungen vom Leben nach dem Tod mit eigenen Vorstellungen. nehmen die Schöpfung in ihrer Schönheit und Verletzlichkeit wahr. erfahren an biblischen Beispielen, wie Vergebung zu einem Neuanfang im Leben befreit. 		<p>1.4 SICH MIT DER THEODIZEEFRAGE AUSEINANDERSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> kennen christliche Deutungen für Leid und prüfen sie auf ihre Plausibilität hin, indem sie diese mit den eigenen Lebenserfahrungen in Verbindung bringen. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p>1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen ihren eigenen Körper als wertvoll wahr und an. nehmen eigene Befindlichkeiten und die anderer wahr. nehmen die Welt in ihrer Schönheit, aber auch in ihrer Vergänglichkeit wahr. 	<p>1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> begreifen, dass das menschliche Leben von Gott geschenkt und deshalb wertvoll ist. prüfen die Relevanz biblischer Gebote für das eigene Leben. begreifen, dass Gott die Menschen trotz Schuld und Begrenztheit liebt. begreifen die Problematik abwertender Zuschreibungen vor dem Hintergrund der von Gott gegebenen Menschenwürde. 	<p>1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> fassen eigene Gefühle und Empfindungen in Worte. fassen religiöse Sachverhalte und Gedanken in Worte und kommunizieren sie. 	<p>1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen sich selbst und andere Menschen als Geschöpfe Gottes wahr. verstehen die Gefühle anderer. sind sich der Bedeutung des Vergeben-Könnens für das Zusammenleben bewusst. feiern und loben Gott als den Schöpfer in Gemeinschaft mit anderen. übernehmen im Kleinen christlich motivierte Verantwortung für Welt und Mitmenschen.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

FRAGEN NACH GOTT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: FRAGEN NACH GOTT

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>2.2 GOTTES SPUREN IN DER WELT UND IM EIGENEN LEBEN SUCHEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • machen sich die eigenen Vorstellungen von Gott bewusst, bringen sie zum Ausdruck und vergleichen sie mit biblischen Aussagen über Gott. • stellen Fragen an das Sein Gottes und suchen gemeinsam nach möglichen Antworten. • nehmen wahr, dass Menschen zu allen Zeiten in ihrem Bemühen, Gott zu begreifen, an Grenzen stoßen. • erkennen, dass Menschen anderer Religionen anders über Gott denken und sprechen. <p>2.3 SICH MIT BIBLISCHEN GRUNDAUSSAGEN ÜBER GOTT VERTRAUT MACHEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind sich bewusst, dass jedes Reden über Gott symbolisches Reden ist. • setzen sich mit Gott als Schöpfer der Welt auseinander und beziehen die gewonnenen Einsichten auf das eigene Leben. • erkennen Gottes Liebe in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus. • erfahren Gott als den, der uns durch seine Weisungen und Gebote gelingendes Leben ermöglichen möchte. • sind offen für die Gegenwart Gottes im eigenen Leben. <p>2.4 DEN EIGENEN CHRISTLICHEN GLAUBEN AN GOTT ZUM AUSDRUCK BRINGEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Gebet und Segen, Vergebung und Versöhnung als elementare Formen lebendiger Gottesbeziehung. • formulieren und gestalten in vielfältiger Weise eigene Glaubensaussagen. 		<p>2.2 DIE EIGENEN GOTTESVORSTELLUNGEN WAHRNEHMEN, AUSDRÜCKEN UND EINANDER MITTEILEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit den eigenen Gottesbildern auseinander und nehmen die Heterogenität der Gottesbilder in der Religionsgruppe wahr. • akzeptieren, dass sich Bilder von Gott im Lauf des Lebens verändern. <p>2.3 SICH MIT BIBLISCHEN GRUNDAUSSAGEN ÜBER GOTT AUSEINANDERSETZEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass Gott größer ist als unsere Vorstellungen und dass wir deswegen von Gott in Bildern und Symbolen sprechen. • hinterfragen kritisch Gottesbilder, indem sie diese auf das eigene Leben beziehen, (z. B. Gott als Vater. • nehmen zu Anfragen an den christlichen Gottesglauben begründet Stellung. <p>2.4 CHRISTLICHE GLAUBENSBEKENNTNISSE KENNEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • machen sich mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis vertraut und bedenken dessen Aussagen. • entdecken andere, auch moderne Glaubensbekenntnisse. • formulieren in Auseinandersetzung mit christlichen Glaubensbekenntnissen ein eigenes. 	
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p align="center">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen das Sein Gottes in der Welt und in ihrem Leben wahr. • drücken die Suche nach Gott z. B. in Tanz, Pilgern, verschiedenen Gebetshaltungen etc. körperlich aus. 	<p align="center">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • machen sich eigene Gottesvorstellungen und die anderer bewusst. • fassen den abstrakten Begriff Gott in Symbol und Sprache. • stellen einen Zusammenhang zwischen überlieferten Gotteserfahrungen und dem eigenen Leben her. • erkennen und akzeptieren, dass sich Gottesbilder verändern. 	<p align="center">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen christliche Glaubensbekenntnisse. • tauschen sich untereinander über Gottesvorstellungen aus. • erproben Kommunikationswege zu Gott. 	<p align="center">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • respektieren andere Gottesvorstellungen. • üben religiöse Rituale sowie Regeln und Werte des Glaubens ein.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

BOTSCHAFT DER BIBEL

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: BOTSCHAFT DER BIBEL

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>3.2 SICH GRUNDWISSEN ÜBER DIE BIBEL ANEIGNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Unterteilung der Bibel in Altes und Neues Testament. • verstehen die Bedeutung wichtiger biblischer Orte, Begriffe und Bilder. <p>3.3 SICH MIT WICHTIGEN GRUNDAUSSAGEN DER BIBEL ÜBER GOTT, DEN MENSCHEN UND DIE WELT VERTRAUT MACHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen die Welt als Schöpfung Gottes. • entdecken in den alttestamentlichen Erzählungen menschliche Grunderfahrungen. • spüren in den Psalmen menschliche Grundhaltungen wie Loben, Danken, Klagen und Bitten nach. • begreifen Gottes Gebote als Schutz für das persönliche Leben und das Zusammenleben aller Menschen. • erfahren durch die neutestamentlichen Zeugnisse, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist. <p>3.4 DIE BIBEL ALS HEILIGE SCHRIFT DER CHRISTEN ENTDECKEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen biblische Worte auf den eigenen Lebensweg mit. • bringen zum Ausdruck, warum die Bibel für Christen bis heute wichtig ist. 		<p>3.2 VERTIEFTES GRUNDWISSEN ÜBER DIE BIBEL ERWERBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • orientieren sich in der Bibel elementar. • nehmen wahr, dass es unterschiedliche Bibelausgaben für unterschiedliche Zielgruppen gibt und stellen dazu Fragen, entdecken und gestalten. <p>3.3 MIT DEN GRUNDAUSSAGEN DER BIBEL VERTIEFT ARBEITEN UND IHRE AKTUALITÄT FÜR HEUTE ENTDECKEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • machen sich ihre Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung bewusst. • deuten die existenziellen Erfahrungen von Menschen des Alten Testaments für das eigene Leben. • bringen persönliche Erfahrungen mit Worten und Bildern der Psalmen zum Ausdruck. • reflektieren die Bedeutung biblischer Weisungen (z. B. Bergpredigt) für das eigene Leben. • erfahren, dass jeder Mensch in seiner Unvollkommenheit von Gott angenommen ist. <p>3.4 DIE BIBEL ALS HEILIGE SCHRIFT DER CHRISTEN AUF DAS EIGENE LEBEN BEZIEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen biblische Worte auf den eigenen Lebensweg mit. • erläutern, warum die Bibel für Christen bis heute wichtig ist. 	
<p>3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Bilder und Geschichten des Glaubens ganzheitlich wahr. • nehmen die Welt ganzheitlich als Schöpfung Gottes wahr. 	<p>3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln Verständnis für die Besonderheiten des Lebens in biblischer Zeit. • transferieren den Gehalt biblischer Erzählungen von damals ins Heute. • bauen Verständnis für die Welt christlicher Symbole auf. 	<p>3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • lernen die Besonderheiten biblischer Sprache kennen. • nutzen Psalmen u. Ä., um eigene Sorgen und Ängste zum Ausdruck zu bringen. 	<p>3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfahren biblische Geschichten als Spiegel aktuellen menschlichen Miteinanders. • begreifen biblische Gebote und Weisungen als Gaben Gottes für ein gelingendes Miteinander. • gestalten das eigene Leben in Gemeinschaft nach christlichen Werten.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

JESUS CHRISTUS – SOHN GOTTES

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: JESUS CHRISTUS – SOHN GOTTES

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>4.2 EINE VORSTELLUNG VON DER LEBENSUMWELT JESU ENTWICKELN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die geographischen Gegebenheiten im Land Israel. • setzen sich mit Land und Leuten zu der Zeit Jesu auseinander und vergleichen sie mit heutigen Lebensumständen. <p>4.3 DER BEDEUTUNG DER WEIHNACHTSGESCHICHTE NACHSPÜREN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erzählen die Weihnachtsgeschichte in Grundzügen nach. • beziehen die Weihnachtsbotschaft von Hoffnung und Frieden auf ihr eigenes Leben. • geben der Weihnachtsbotschaft in Symbolen, Liedern und Riten Ausdruck. <p>4.4 IM LEBEN JESU DAS HANDELN GOTTES ERFAHREN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken, wie Jesus die Menschen vorbehaltlos annimmt und ihnen Heil schenkt. • erfassen in den Gleichnissen die frohe Botschaft Jesu von der versöhnenden Liebe und dem hereinbrechenden Reich Gottes. • nehmen das Vaterunser als Zusammenfassung der frohen Botschaft wahr und sprechen es gemeinsam. • erkennen, was der Glaube an Jesus Christus bei Menschen bis heute bewirken kann. <p>4.5 NACH PASSION UND OSTERN FRAGEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen die wichtigsten Personen und Stationen von Jesu Leiden, Tod und Auferstehung. • stellen einen Zusammenhang zwischen den Erzählungen von Jesu Leiden, Tod und Auferstehung und dem eigenen Leben her. • geben der Passions- und Ostergeschichte in Symbolen, Liedern und Riten Ausdruck. 		<p>4.2 GEOGRAPHISCHE UND HISTORISCHE ZUSAMMENHÄNGE DER LEBENSWELT JESU ERKENNEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben Auskunft über das Land, in dem Jesus lebte. • beschreiben wichtige religiöse und gesellschaftliche Gruppen. <p>4.3 JESUS ALS DEN IN UNSERE WELT GEKOMMENEN GOTTESSOHN ERKENNEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vergleichen die Weihnachtserzählung nach Matthäus und Lukas und nehmen Unterschiede wahr. • entdecken Friede und Hoffnung als Kernaussage der Weihnachtserzählungen. • setzen die Weihnachtsbotschaft handelnd um. <p>4.4 DIE BEDEUTUNG DER BOTSCHAFT JESU VOM REICH GOTTES FÜR DAS EIGENE LEBEN ENTDECKEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • deuten die Liebe als Mitte des christlichen Glaubens, die sich in Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe ereignet. • erklären, wie die Menschen damals und heute durch Jesu Reden und Handeln Zuversicht für ihr Leben gewinnen. • gehen der Frage nach, was Leben in der Nachfolge Jesu Christi für die eigene Person bedeuten kann. <p>4.5 PASSION UND AUFERSTEHUNG ALS MITTE DES CHRISTLICHEN GLAUBENS VERSTEHEN UND AUF DAS EIGENE LEBEN HIN DEUTEN <u>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</u></p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfahren das Geschehen und die Bedeutung des Abendmahls. • deuten Jesu Sterben am Kreuz und sein Gefühl der Gottverlassenheit auf die eigene existenzielle Situation hin. • setzen sich mit der Auferstehung Jesu auseinander, die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod gibt, und erahnen, dass wir in Leben, Sterben und Tod in Gott geborgen sind. 	
<p>4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gestalten die Umwelt Jesu beispielsweise im Sandkasten nach. • legen und gehen Wege des Glaubens. 	<p>4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass Gott uns Menschen in Jesus Christus nahekommt. • kennen Stationen im Leben Jesu und deuten diese auf das eigene Leben hin. 	<p>4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sprechen Worte und Gebete Jesu Christi (z. B. das Vaterunser). • begreifen diese Worte und Gebete als verbindendes Element der Christenheit. 	<p>4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen die bedingungslose Wertschätzung allen menschlichen Lebens als zentrale christliche Botschaft. • werden sich der Relevanz von christlichen Begriffen wie Hoffnung und Vergebung für das eigene Leben bewusst.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

CHRISTLICHE KIRCHE

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 5: CHRISTLICHE KIRCHE

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>5.2 KIRCHE UND GEMEINDE VOR ORT ERLEBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen und erklären Symbole und Gegenstände in einem Kirchengebäude, die auf Gottes Nähe hinweisen, und bringen eigene Gedanken dazu ein. • deuten Kirche in ihrer Bedeutung als Haus Gottes sowie als Ort, an dem Menschen zusammenkommen und miteinander Gottesdienst feiern. • nehmen Personen in der Gemeinde in den Blick und stellen Fragen zu ihren Arbeitsfeldern. • verstehen sich als wichtiger Teil der Kirche Jesu Christi. 		<p>5.2 KIRCHE ALS GEBÄUDE, ALS ORGANISATION UND ALS GEMEINSCHAFT DER GLAUBENDEN BEGREIFEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen z. B. im Gespräch ihre eigenen Vorstellungen von Kirche zum Ausdruck. • unterscheiden Kirche als Gebäude von Kirche als gelebter Gemeinschaft. • verstehen Elemente des Gottesdienstes und deren Bedeutung. 	
<p>5.3 DAS KIRCHENJAHR ERLEBEN UND GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen im Alltag Feste des Kirchenjahrs wahr und berichten darüber. • benennen biblische Geschichten als Hintergründe der Kirchenjahresfeste. • gestalten miteinander eigene Andachten und Feiern zu christlichen Festen. 		<p>5.3 STRUKTUR UND RHYTHMUS DES KIRCHENJAHR ERLEBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben das Kirchenjahr mit seinen Zeiten und Festen und erfahren deren Bedeutung für das eigene Leben. • setzen sich kritisch mit Ausprägungen von christlichen Festen in Gesellschaft und Kirche auseinander. • entwickeln eigene Beiträge zu einem Fest des Kirchenjahrs. 	
<p>5.4 FORMEN ÖKUMENISCHEN MITEINANDERS ERLEBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. • führen mit der katholischen Lerngruppe gemeinsame Projekte (Kirchenführung, Andacht usw.) durch. 		<p>5.4 GEMEINSAMKEITEN UND UNTERSCHIEDE CHRISTLICHER KONFESSIONEN ERKENNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen die Bedeutung von Martin Luther und der Reformation für den christlichen/eigenen Glauben. • nehmen zu anderen Konfessionen eine versöhnende Haltung ein. 	
<p>5.5 DIAKONISCHES HANDELN ALS AUFTRAG DER KIRCHE IN DER WELT VERSTEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit Vorbildern für das eigene diakonische Handeln auseinander. • achten auf Formen des diakonischen Handelns im Nahbereich der Schule. 		<p>5.5 DIE BEDEUTUNG DER KIRCHE IN DER WELT BEWERTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • reflektieren Formen diakonischen Handelns und ihre Bedeutung für die Gesellschaft. • bedenken die Bedeutung missionarischen Handelns. • benennen wichtige Stationen auf dem Weg der Kirche durch die Zeit. 	
<p>5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>5.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • orientieren sich in religiösen Räumen. • machen sich – z. B. bei einem Kirchenbesuch – konfessionelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten bewusst. 	<p>5.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen Strukturelemente von Kirchenjahr und Gottesdienst. • verstehen den Begriff Kirche in seiner Mehrdeutigkeit. • können den eigenen Glauben in Worte fassen. 	<p>5.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • treten mit Mitarbeitenden der Kirche in Kontakt. • vollziehen Sprache und Rituale des Gottesdienstes nach. 	<p>5.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • begreifen sich als wichtiges Mitglied von Kirche und Gemeinde. • kennen Orte und Anlässe diakonischen Handelns und gestalten diese mit.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 6:

WELTRELIGIONEN UND RELIGIÖSE PHÄNOMENE

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: WELTRELIGIONEN UND RELIGIÖSE PHÄNOMENE

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>6.2 MENSCHEN ANDERER RELIGIONEN WAHRNEHMEN UND RESPEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen in ihrem Umfeld Menschen in ihrer religiösen Verschiedenheit wahr und tauschen sich darüber aus. • praktizieren Rituale eines friedlichen Miteinanders. • sind sich bewusst, was in ihrem Glauben wichtig für sie ist, und tauschen sich darüber aus. <p>6.3 JUDEN UND MUSLIME UND DEREN GLAUBEN WAHRNEHMEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sind sich der Bedeutung von besonderen Räumen, Schriften und Ritualen im Judentum und im Islam bewusst. • stellen anhand ausgewählter Feste die damit verbundenen Glaubensinhalte dar. • entdecken Ähnlichkeiten und Unterschiede im Bereich besonderer Räume, Schriften und Feste. • erkennen, dass Jesus Jude war. 		<p>6.2 MIT MENSCHEN ANDERER RELIGIONEN IM DIALOG SEIN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen, dass Menschen religiöse Bedürfnisse haben und nach Orientierung und Lebenssinn suchen, und stellen Beziehungen zur eigenen Lebenssituation her. • nehmen in der Gesellschaft religiöse Entwicklungen und Spannungsfelder wahr und tauschen sich darüber aus. • übernehmen Verantwortung für ein friedliches Miteinander im Alltag und begegnen Mitgliedern anderer Religionen respektvoll. <p>6.3 DAS JUDENTUM IN SEINEN GRUNDZÜGEN UND IN SEINEM VERHÄLTNIS ZUM CHRISTENTUM DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen wichtige Elemente der jüdischen Religion dar. • erklären die besondere Bedeutung des Judentums für das Christentum. • setzen sich mit der Verfolgung und Vernichtung jüdischen Lebens und jüdischer Kultur insbesondere im Nationalsozialismus auseinander. • sind offen für eine positive und konstruktive Begegnung mit jüdischem Leben. <p>6.4 DEN ISLAM IN SEINEN GRUNDZÜGEN UND IN SEINEM VERHÄLTNIS ZUM CHRISTENTUM DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen wichtige Elemente des Islam dar. • erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Islam und der eigenen Religion. • setzen sich mit aktuellen Entwicklungen im Islam auseinander. • sind offen für eine positive und konstruktive Begegnung mit dem Islam. <p>6.5 RELIGIÖSE UND PSEUDORELIGIÖSE PHÄNOMENE IN DER GESELLSCHAFT ERKENNEN UND KRITISCH BEWERTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • machen sich eigene religiöse Wünsche und Sehnsüchte bewusst. • setzen sich mit pseudoreligiösen Phänomenen auseinander sowie damit, dass diese religiöse und emotionale Wünsche und Sehnsüchte aufgreifen und bedienen. • erklären die grundlegenden Merkmale pseudoreligiöser Phänomene. • erkennen die Gefährdungen, die aus einer religiösen Sehnsucht erwachsen können. 	
<p>6.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>6.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • besuchen Orte und Räume anderer Religionen. • erfahren Gebetshaltungen anderer Religionen körperlich. 	<p>6.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen grundlegende Begrifflichkeiten und Inhalte anderer Religionen, insbesondere des Judentums und des Islam. • setzen sich mit aktuellen Entwicklungen auf dem Feld der Religionen auseinander. • erkennen religiöse Sehnsüchte und die damit verbundenen Gefährdungen und Manipulationen. 	<p>6.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • tauschen sich über den Glauben und seine Relevanz aus. • kommunizieren respektvoll mit Angehörigen anderer Religionen über Glaubensfragen. 	<p>6.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • werden sensibel für Lebensgeschichten von verfolgten Juden im Nationalsozialismus. • praktizieren ein friedvolles interreligiöses Miteinander. • wertschätzen Feste der unterschiedlichen Religionen.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

LERNBEREICH 7:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 7: METHODENKOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 1-4	Jahrgangsstufen 5-9
7.1 DAS GESPROCHENE UND DAS GESCHRIEBENE WORT VERNEHMEN UND VERSTEHEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	
<ul style="list-style-type: none">• erfahren sich und die Mitschülerinnen und Mitschüler als Denker des Glaubens und nehmen sich und die anderen ernst.• hören einer erzählten oder vorgelesenen Geschichte aufmerksam zu und folgen dem Erzählfaden.• bringen das Gehörte mit eigenen Worten bzw. mit kreativen Formen wie Malen, Gestalten, Pantomime zum Ausdruck.• lesen biblische und andere religiöse Texte, ggf. in elementarierter Form, und geben deren Inhalt wieder.• spüren mittels assoziativer Arbeitsformen in biblischen Geschichten persönlichen und menschlichen Grunderfahrungen nach.• arbeiten mit Erzählfiguren.• erleben Stille als Form religiöser Erfahrungen.• lernen mittels audiovisueller Medien.	
7.2 BILDER UND SYMBOLE BETRACHTEN UND DEUTEN	7.2 SICH MITTELS GESPROCHENER UND GESCHRIEBENER SPRACHE VERSTÄNDIGEN
Die Schülerinnen und Schüler...	Die Schülerinnen und Schüler...
<ul style="list-style-type: none">• nehmen mit den Methoden der Bildbetrachtung Bilder als Ganzes und in Einzelheiten wahr; beschreiben und deuten ihre Wahrnehmungen.• gestalten und kommentieren Bodenbilder.• verstehen und deuten die Symbolik religiöser Orte und Einrichtungen.	<ul style="list-style-type: none">• hören einander in der Klasse bzw. Gruppe zu.• laden authentische Personen ein oder besuchen sie.
7.3 DURCH HANDELNDEN VOLLZUG LERNEN	7.3 SICH MITTELS SOZIALER ARBEITSFORMEN VERSTÄNDIGEN
Die Schülerinnen und Schüler...	Die Schülerinnen und Schüler...
<ul style="list-style-type: none">• entwickeln und praktizieren Rituale.• gewinnen durch kreatives und spielerisches Handeln Erkenntnisse.• erleben Musik als Mittel religiösen Ausdrucks und religiöser Verkündigung.• hören Musik, fassen das dabei Erlebte bzw. Erfahrene in Worte und teilen dies einander mit.• musizieren gemeinsam, z. B. singen, mit Instrumenten spielen, tanzen.	<ul style="list-style-type: none">• arbeiten gruppenbezogen, z. B. Partner- oder Gruppenarbeit, Projektarbeit, Lernzirkel, Stationenlernen.• gestalten fächerübergreifende schulbezogene Aktionen.
7.4 SICH MITTELS GESPROCHENER UND GESCHRIEBENER SPRACHE VERSTÄNDIGEN	7.4 ZU DEN ERFAHRENEN INHALTEN EINE EIGENE MEINUNG BILDEN
Die Schülerinnen und Schüler...	Die Schülerinnen und Schüler...
<ul style="list-style-type: none">• hören einander in der Klasse bzw. Gruppe zu.• laden authentische Personen ein oder besuchen sie.	<ul style="list-style-type: none">• nehmen zu den Inhalten und Aussagen des Glaubens persönlich Stellung.• nehmen Gegenargumente zur Kenntnis und formulieren eigene Anfragen und Zweifel.• setzen sich vom evangelischen Standpunkt aus mit gesellschaftlichen Ereignissen und Strömungen auseinander.
7.5 SICH MITTELS SOZIALER ARBEITSFORMEN VERSTÄNDIGEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	
<ul style="list-style-type: none">• arbeiten gruppenbezogen, z. B. Partner- oder Gruppenarbeit, Projektarbeit, Lernzirkel, Stationenlernen.• gestalten fächerübergreifende schulbezogene Aktionen.	
7.6 ZU DEN ERFAHRENEN INHALTEN EINE EIGENE MEINUNG BILDEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	
<ul style="list-style-type: none">• nehmen zu den Inhalten und Aussagen des Glaubens persönlich Stellung.• nehmen Gegenargumente zur Kenntnis und formulieren eigene Anfragen und Zweifel.• setzen sich vom evangelischen Standpunkt aus mit gesellschaftlichen Ereignissen und Strömungen auseinander.	

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DER FÄCHER GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK UND IHR BEITRAG ZUR BILDUNG

Die Fächer *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik* gehen von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sowie deren Fragen, Interessen und Lernbedürfnissen aus. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich ihre Lebenswelt aus unterschiedlichen Perspektiven und lernen systematisch und reflektiert, damit sie sich in ihrer Umwelt zurechtfinden, sie angemessen verstehen und so wesentliche Voraussetzungen für ihr späteres Leben erwerben. Im Unterricht in den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik* bedeutet Lernen, dass Wissen, Inhalte und Methoden immer miteinander vernetzt werden. Die detaillierte Darstellung der Methodenkompetenzen als eigener Lernbereich richtet den Fokus auf fachtypische Arbeitsweisen und die sich daraus entwickelnden Kompetenzen. Für das Fach Heimat- und Sachunterricht sowie für *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik* sind für diesen Lernbereich diagnostische Leitfragen formuliert. Ein Unterrichtsthema wird – wo sinnvoll und möglich – aus der Sicht von fünf Perspektiven (naturbezogene, technische, historische, sozial- und kulturwissenschaftliche sowie raumbezogene Perspektive) beleuchtet.

Lebenslanges Lernen erfordert unter anderem, Techniken der Informationsbeschaffung und -verarbeitung zu kennen und sicher zu nutzen. Um eine nachhaltige Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen zu gewährleisten, muss die Schule Wege und Strategien zum Erwerb von Kompetenzen – verknüpft mit Inhalten – vermitteln. Im Mittelpunkt steht die systematische Entwicklung folgender grundlegender Methoden:

- Sammeln und Ordnen
- Beobachten und Betrachten
- Fragen stellen
- Planen
- Texte und Bilder nutzen
- miteinander sprechen
- Ausprobieren und Experimentieren
- Ergebnisse festhalten und darstellen

Als Basis für die Erschließung von Lerninhalten dienen vielfältige Methodenkompetenzen, die von den Schülerinnen und Schülern besonders im Fach Heimat- und Sachunterricht sowie in den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik* erworben werden. Sie kommen aber auch in anderen Fächern zur Anwendung.

Der besondere Auftrag für die didaktische Konzeption des Unterrichts liegt in der Korrelation zwischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler einerseits und fachlich gesichertem Wissen andererseits. Diese beiden Pole kontrollieren sich im didaktischen und methodischen Auswahlprozess gegenseitig. Die Orientierung an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler grenzt das Risiko ein, dass Fachorientierung im Unterricht zu erfahrungsleeren Begriffen und Merksätzen führt. Der Blick auf die methodischen und fachlichen Kompetenzen soll verhindern, dass sich der Unterricht auf Banalitäten und das Alltagswissen der Schülerinnen und Schüler beschränkt. Kompetenzorientierte Aufgaben fördern den Erwerb von Methoden durch selbständiges Handeln durch die Schülerinnen und Schüler. Geeignete Unterrichtssituationen und unterschiedliche Sozialformen bieten den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, sich die einzelnen Methoden anzueignen und einzuüben. Dies bedeutet, dass ausgewählte Methoden einerseits dem Lerninhalt entsprechend isoliert zur Anwendung kommen, aber andererseits auch stets mit anderen, bereits bekannten Methoden vernetzt werden.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IN DEN FÄCHERN GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

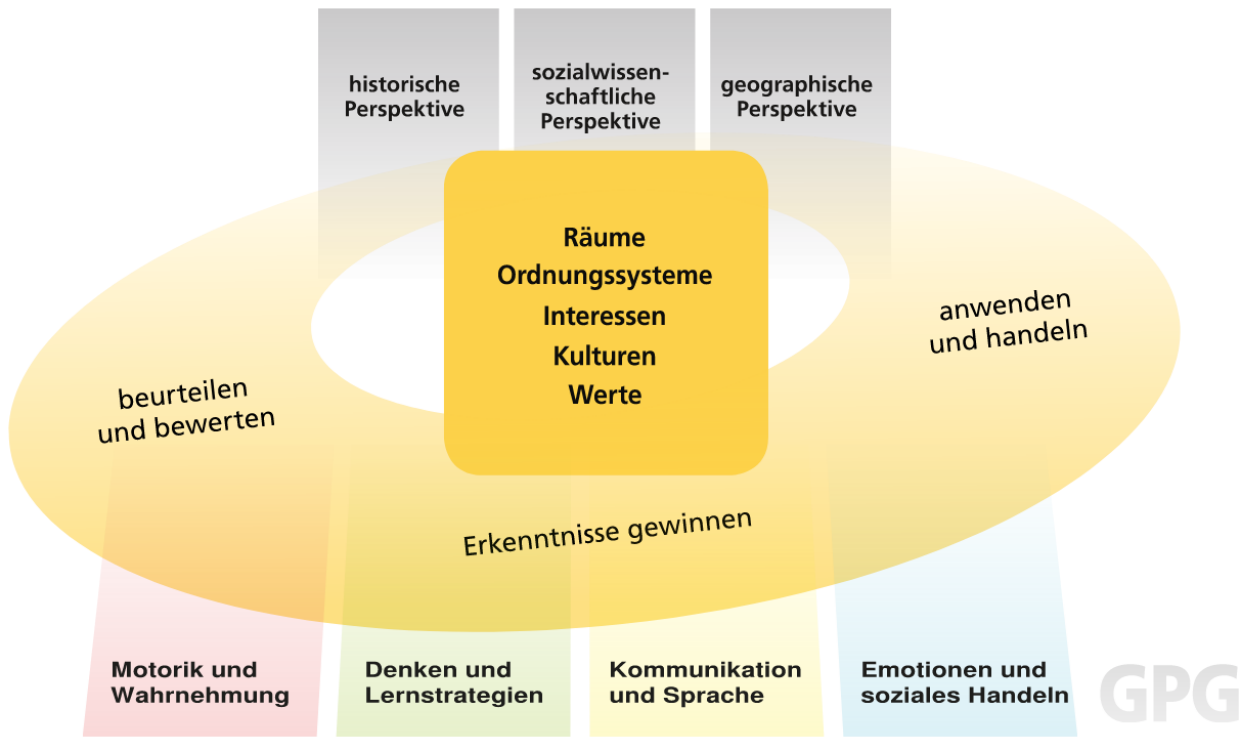
2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Dem Unterricht liegt das Kompetenzstrukturmodell für das Fach *Natur und Technik (MS)* sowie das Kompetenzstrukturmodell für das Fach *Geschichte/Politik/Geographie* des Lehrplans der Mittelschule zugrunde. Im Förderschwerpunkt Lernen werden die Gegenstandsbereiche *System, Struktur/Eigenschaft/Funktion, Entwicklung, Materie, Energie und Reaktion* sowie *Wechselwirkungen* und *Räume, Ordnungssysteme, Interessen, Kulturen* sowie *Werte* vernetzt aus naturbezogener, technischer, raumbezogener, historischer sowie sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive betrachtet. Der Fachlehrplan entwickelt daraus vier Lernbereiche, die eine themenorientierte Herangehensweise aus den genannten Perspektiven ermöglichen. Im Unterricht sind beide Dimensionen miteinander verknüpft, sodass die Schülerinnen und Schüler in der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Gegenstandsbereichen ihre prozessbezogenen Kompetenzen auch in methodischer Hinsicht erweitern.

Die Kompetenzstrukturmodelle für *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik (MS)* werden durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln* erweitert, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

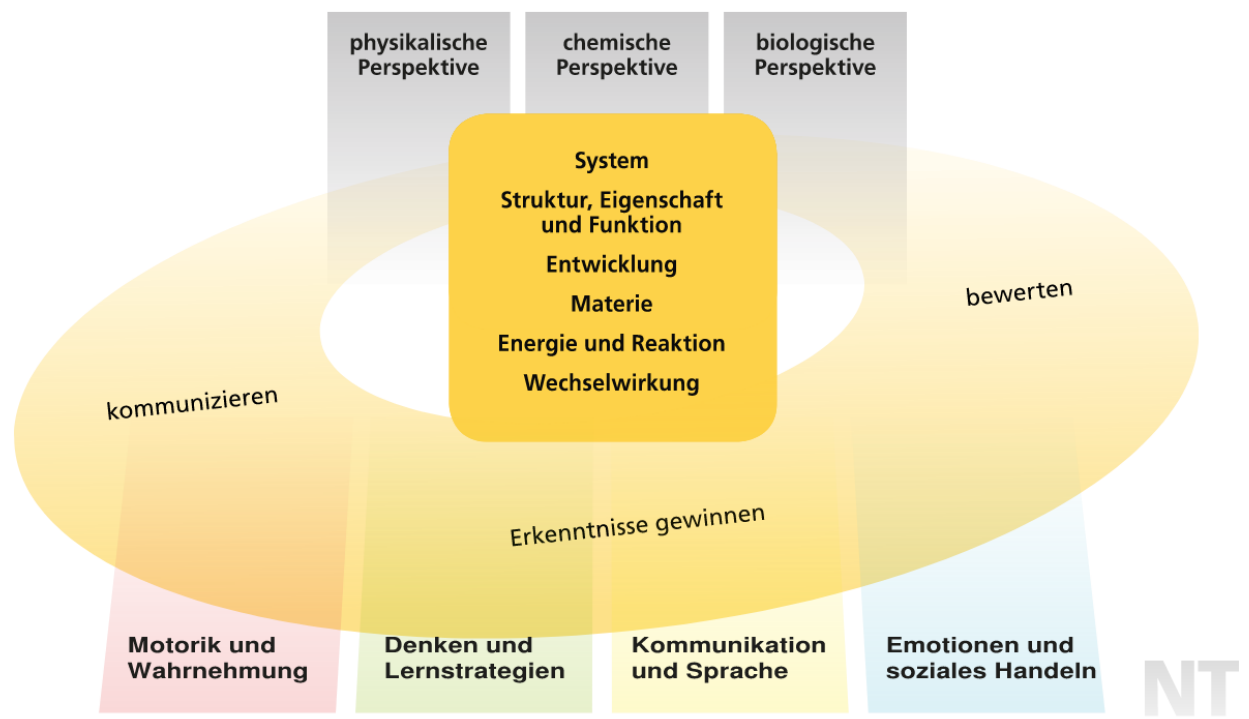
Kompetenzstrukturmodell Geschichte/Politik/Geographie

Geschichte/Politik/Geographie



Kompetenzstrukturmodell Natur und Technik

Natur und Technik



2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Erkenntnisse gewinnen

Zum Verständnis von Phänomenen, Strukturen, Funktionen, Entwicklungen und Zusammenhängen wenden die Schülerinnen und Schüler am naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozess orientierte Vorgehensweisen an (z. B. Beobachten, Vergleichen, Vermuten, Experimentieren, Nutzung und Entwicklung von Modellen sowie zusätzlich Erklären und Informationsentnahme aus Texten). Der Durchführung von Schülerversuchen kommt an dieser Stelle eine große Bedeutung zu, da sich die Schülerinnen und Schüler dabei naturwissenschaftliche Sachverhalte in besonderem Maße handlungsorientiert erschließen und die fachgemäßen Arbeitsweisen einüben und vertiefen können. Diese ermöglichen ihnen, ihr Wissen zunehmend selbständig zu erweitern und auszubauen, um sich in der immer komplexer werdenden Welt zu orientieren.

Die Schülerinnen und Schüler beobachten und interpretieren unterschiedliche Sachverhalte. Sie sind in der Lage, Fragen zu entwickeln und diese zu beantworten. Weiterhin sind fachspezifische Arbeitsweisen bekannt und werden angemessen angewendet. Ein Vergleich, eine Analyse oder eine Reflexion der gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten ist ihnen möglich.

Anwenden, handeln, kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über die Fähigkeit, sich Informationen selbständig zu erschließen, sie zu verarbeiten und auszutauschen. Kenntnisse werden kontextbezogen angewendet. Sie sind in der Lage, fachlich basiert zu lesen und sich unter angemessener Verwendung von Fachsprache anderen mitzuteilen. Die aufgebauten Haltungen und Einstellungen können sowohl in schriftlicher als auch in mündlicher Form sachlich vertreten werden. Auf diese Weise werden die Fähigkeit und Bereitschaft, vernünftig und reflektiert zu handeln, gefördert.

Die Schülerinnen und Schüler ergründen das Zusammenleben der Menschen in ihrem jeweiligen Lebensraum in Geschichte und Gegenwart. Sie gewinnen Einsichten in wechselseitige Beziehungen individueller, gesellschaftlich-sozialer, politischer, wirtschaftlicher und räumlicher Bedingungen. Im Unterricht erwerben sie miteinander verknüpfte Kompetenzen. Sie erkennen Zusammenhänge und stellen einen Bezug zur Lebenswirklichkeit her. In der Rolle als mündige und verantwortungsvoll handelnde Bürgerinnen und Bürger einer Demokratie setzen sie sich mit Entwicklungen, Ordnungen, Kulturen, Räumen, Wertvorstellungen, Konflikten und Herausforderungen auseinander. Sie befassen sich mit Fragen und Problemen des gesellschaftlichen Zusammenlebens von Menschen. Der Unterricht leistet einen Beitrag zur Identitätsfindung der Schülerinnen und Schüler.

Sie erfassen die vielfältige Gliederung der Erde in Natur- und Kulturräume und erhalten einen räumlichen Überblick über die Welt. Sie beschäftigen sich mit den natürlichen und

politisch-sozialen Lebensbedingungen und mit dem Zusammenleben der Menschen in verschiedenen Räumen. Sie erhalten Einblick in die nationalen, internationalen und globalen Verflechtungen und Abhängigkeiten. Die Schülerinnen und Schüler übernehmen auch im Rahmen heterogener Lerngruppen Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen, für die Gleichberechtigung der Menschen ungeachtet des Geschlechts, der Abstammung, der Sprache, der Herkunft, einer körperlichen oder geistigen Behinderung, der religiösen und politischen Anschauungen, der sexuellen Identität und der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Stellung. Im Dialog zwischen den Generationen nehmen sie eine aktive Rolle ein.

Die Schülerinnen und Schüler wenden, ausgehend von der Alltagssprache, Fachbegriffe, chemische Formelsprache, Mathematisierungen und verschiedene Darstellungsformen (z. B. Graphen, Tabellen) zur Erschließung von Informationen, zur Dokumentation, zum Austausch und zur Präsentation ihrer Überlegungen und Erkenntnisse sicher an. Dabei nutzen sie unterschiedliche Informationsquellen und Medien. Sie arbeiten in kooperativen Lernformen und zunehmend selbständig.

Beurteilen und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler orientieren sich sicher in Raum und Zeit, Gesellschaft und Politik. Sie beurteilen und bewerten Sachverhalte, die sie aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten. Darüber hinaus gelingt es ihnen, einen Wertebezug bei fachspezifischen Problemen herzustellen. Sie entwickeln Einstellungen und Haltungen und begründen diese. Probleme werden erkannt und angemessene Lösungsstrategien entwickelt.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und bewerten die Bedeutung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse für technische Anwendungen, die Umwelt, die Gesellschaft und ihre Person. Sie verstehen die Reichweite dieser Erkenntnisse für die Entfaltung von Weltbildern und klären deren Bedeutung für die Entwicklung von Normen mit Blick auf ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Handeln in der Zukunft, für sich, die Gesellschaft und die Umwelt.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Räume

Menschen leben und orientieren sich in unterschiedlichen geographischen Räumen und werden von den dort herrschenden natur- und kulturräumlichen Bedingungen auch in ihren wechselseitigen Beziehungen beeinflusst und gestalten zusammen ihre Lebenswirklichkeit. Ausgehend von ihrer Region orientieren sich die Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Hilfsmitteln und erweitern ihre Vorstellung von größeren räumlichen Einheiten, ohne den jeweils eigenen Nahraum aus dem Auge zu verlieren.

Systeme bzw. Ordnungssysteme

Ausgehend von eigenen Erfahrungen im gesellschaftlichen Zusammenleben gestalten und verändern die Schülerinnen und Schüler in der Rolle als mündige und verantwortungsbewusst handelnde Bürgerinnen und Bürger aktiv die für sie zukunftsfähigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ordnungssysteme. Sie verstehen und achten Unterschiede in den vielfältigen Lebensweisen der Menschen, indem sie diese auch auf ihr jeweiliges geschichtliches Gewordensein überprüfen.

Physikalische Systeme beschäftigen sich mit physikalischen Objekten, die sich als Ganzes in wohl definierter Weise von ihrer Umgebung abgrenzen lassen. In der Biologie wird unter System die systemische Betrachtung der lebendigen Natur (Biosysteme) verstanden. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Unterricht mit Bestandteilen und Ebenen verschiedener biologischer und physikalischer Systeme. Sie erfahren, dass Systeme spezifische Eigenschaften besitzen und dass ihre Bestandteile untereinander in Wechselwirkung stehen, aber auch in Beziehung zu anderen Systemen.

Interessen

Die Auseinandersetzung mit vielfältigen Interessen und Konflikten bestimmt das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen, die sich den grundlegenden Herausforderungen stellen und in demokratischen Prozessen unter den Bedingungen von Macht und Konsensbedarf nach Lösungen suchen. Die Schülerinnen und Schüler akzeptieren demokratische Mehrheitsentscheidungen als Basis für ein zukunftsfähiges Gemeinwesen.

Kulturen

Das Zusammenleben von Menschen ist durch kulturelle Einflüsse geprägt. Durch die Auseinandersetzung mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kultur entwickeln die Schülerinnen und Schüler gegenseitiges Verständnis und Achtung der Würde des Menschen.

Werte

Im bewussten Erleben der eigenen Lebenswelt und in unterschiedlichen Perspektiven im Umgang mit verschiedenen Menschen und Sachverhalten werden gemeinschaftstragende Werte aufgezeigt und von den Schülerinnen und Schülern handelnd reflektiert.

Struktur, Eigenschaft und Funktion

Um naturwissenschaftliche Systeme und deren Funktion bzw. Entwicklung verstehen zu können, bedarf es als Grundlage das Erfassen, Ordnen und Wiedererkennen von Strukturen. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit strukturellen und funktionellen Grundbaueinheiten, aber auch mit verschiedenen Systemeigenschaften, die durch Struktur, Eigenschaften und Funktion gekennzeichnet sind. Sie beschreiben und

begründen Ordnungsprinzipien, nutzen Modelle zur Deutung von Stoffeigenschaften und schließen aus den Eigenschaften der Stoffe auf ihre Verwendungsmöglichkeiten und die damit verbundenen Vor- und Nachteile.

Entwicklung

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich sowohl mit der Individualentwicklung als auch mit der evolutionären Entwicklung und mit den darauf einwirkenden Umwelteinflüssen. In der Auseinandersetzung mit der eigenen Individualentwicklung lernen sie den Wert des Lebens zu schätzen und auf einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper zu achten.

Materie

Indem sich die Schülerinnen und Schüler mit den Aggregatzuständen und deren Veränderung durch äußere Einflüsse beschäftigen, entdecken sie Regelhaftigkeiten sowie Beziehungen in der Natur, die im Aufbau und in der Struktur der Materie begründet liegen. Sie erkennen, dass sich Stoffe durch spezifische Eigenschaften charakterisieren lassen und dass Körper und Stoffe aus Teilchen bestehen.

Energie und Reaktion

Im naturbezogenen Unterricht werden die Schülerinnen und Schüler zu einem nachhaltigen Umgang mit Energie angeleitet. Hierzu lernen sie verschiedene Arten der Energie und deren Vor- und Nachteile kennen. Stoffkreisläufe und Stoffwechselforgänge erkennen sie als Systeme chemischer Reaktionen.

Wechselwirkung

Körper können miteinander in Wechselwirkung treten. Eingebettet in lebensnahe Situationen lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Arten der Wechselwirkung kennen, z. B. beim Aufeinandertreffen von Körpern (Verformung, Änderung der Bewegung), bei der Wirkung von Körpern aufeinander durch Felder (Magnetismus, Elektromagnetismus) und bei der Wechselwirkung von Strahlung und Materie sowie der Veränderung derselben (Radioaktivität, Wärmestrahlung).

2.4 PERSPEKTIVEN

Sozialwissenschaftliche einschließlich kulturwissenschaftliche Perspektive

Die *Sozialwissenschaftliche Perspektive* trägt dazu bei, politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen unter Berücksichtigung der zugrunde liegenden Wertvorstellungen verstehen und beurteilen zu können. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern, ein politisch-demokratisches Bewusstsein zu entwickeln, das sie dazu befähigt, ihre Aufgaben als mündige Bürgerinnen und Bürger in der Demokratie wahrzunehmen.

Geographische bzw. raumbezogene Perspektive

Die *Geographische Perspektive* zielt auf das Verständnis und die Beurteilung der naturgeographischen, ökologischen, politischen, wirtschaftlichen und sozialen Strukturen und Prozesse der räumlich geprägten Lebenswirklichkeit. Die Erkenntnis, dass dem menschlichen Handeln Grenzen gesetzt sind und Menschen Verantwortung für das Erhalten der Umwelt tragen, ist unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit lokal-regional und global bezogen zu verdeutlichen.

Naturwissenschaftliche bzw. naturbezogene Perspektive

Die *Naturbezogene Perspektive* verweist darauf, den menschlichen Organismus wahrzunehmen und mit sich selbst achtsam umzugehen. Sie zielt auf ein Verständnis der Tier- und Pflanzenwelt, der Maßnahmen des Umweltschutzes und des Werts der Erhaltung der Tiere und Pflanzen ab. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit elementaren naturwissenschaftlichen Phänomenen auseinander und erforschen die Natur. Die naturwissenschaftliche Perspektive kann weiter ausdifferenziert werden in die physikalische, chemische und biologische Perspektive.

Technische Perspektive

Die *Technische Perspektive* hilft den Schülerinnen und Schülern, Materialien und Stoffe in Alltag und Technik zu verstehen und anzuwenden, Werkzeuge und technische Geräte sachgerecht einzusetzen und deren Anwendung zu beherrschen sowie deren Zusammenhänge und Funktion zu durchdringen. Die Schülerinnen und Schüler vollziehen Erzeugungsmöglichkeiten und die Nutzung von Energien nach.

Historische Perspektive

Die *Historische Perspektive* verweist darauf, wie menschliche Gesellschaften entstanden sind, wie diese sich in den Dimensionen Raum und Zeit entwickelten und in die Gegenwart hineinwirken. Sie zielt auf das Verständnis und die Beurteilung des menschlichen Handelns in der Zeit. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit historischen Sachverhalten auseinander und differenzieren so ihre Vorstellungen über das Leben, die Menschen, deren Institutionen und Ordnungen in ihrer aktuellen Lebenswelt und in Bezug auf die Vergangenheit.

2.5 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Die sichere Orientierung in Raum und Zeit setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen und Erlebnisse im auditiven und visuellen Gedächtnis erfolgreich abspeichern. Die Arbeit mit Symbolen und Visualisierungen, die Veranschaulichung von Geschichten und Bildern sowie die Wiederholung von Arbeitsaufträgen helfen den Lernenden, ihre Aufmerksamkeit zu fokussieren. Vielfältige Zugangsweisen und aufbereitete Quellen (z. B.

Gliederung von schriftlichen Quellen durch Absätze, Bilder, Anmerkungen und Zeilenangaben) unterstützen die Erschließung. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein politisch-demokratisches Bewusstsein auf der Grundlage der Sinneswahrnehmungen und der Fähigkeit, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten, in einen Kontext einzuordnen und zu speichern. Die Betrachtung von Bildern und Piktogrammen sowie die Beschreibung mentaler Repräsentationen fördern das visuelle Gedächtnis. Optische Markierungen sowie weitere visuelle Hilfsmittel unterstützen eine Orientierung in der unmittelbaren Umgebung und in unbekanntem Räumen.

Visuelle und auditive Wahrnehmung ist ebenso die Grundlage naturwissenschaftlichen Arbeitens. Eine übersichtliche Arbeitsplatzgestaltung, eindeutige Ordnungsstrukturen sowie Regeln für die Durchführung z. B. von Experimenten ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, sich auf die Wahrnehmung von Einzelheiten oder Veränderungen zu konzentrieren. Die Planung, Durchführung und Auswertung von Experimenten gelingt mithilfe von Handlungsschemata, die die einzelnen Handlungsschritte visualisieren und durch Phasen der Selbstinstruktion ergänzt werden können, um die Handlungsumsetzung zunehmend selbständig und zielgerichtet zu steuern. Dies wird unterstützt z. B. durch schematisch dargestellte Versuchsanordnungen, die auch die taktil-kinästhetische Wahrnehmung und die Raumorientierung fördern.

Der Einsatz von Piktogrammen, Lernplakaten und Advance Organizern entlastet das Arbeitsgedächtnis und ermöglicht die Fokussierung auf die naturwissenschaftlichen Erkenntnisprozesse des Beobachtens, Vergleichens und Experimentierens. Der Einsatz von Geräten und Hilfsmitteln orientiert sich an den fein- und grobmotorischen sowie visuomotorischen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Im Umgang damit achten sie auf eine angemessene und gesundheitsförderliche Körperhaltung.

Denken und Lernstrategien

Dem Aufbau, der Vernetzung und der Integration von Wissensstrukturen ist die Förderung von Denkprozessen in enger Verzahnung mit dem Erwerb von Methodenkompetenzen sowie die Verknüpfung von Lernsituationen mit der Lebenswirklichkeit grundgelegt. Geeignete Methoden zur Förderung der Gedächtnisleistung ermöglichen den Abruf von individuellem Weltwissen sowie die Einordnung von neu erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in vorhandene Wissensstrukturen. Ausgehend von der lebensnahen Auseinandersetzung mit der sie umgebenden Welt fördert eine abwechslungsreiche Unterrichtsgestaltung, der Einbezug unterschiedlicher Lernorte und die Einbindung von Experten Aufmerksamkeit, Lern- und Leistungsmotivation, Interesse und Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mithilfe eigener Fragestellungen, der Verwendung von Modellen und von Zielformulierungen und ggf. unterstützt durch algorithmische Darstellungen oder vorbereiteten bzw. selbst ausgearbeiteten Handlungsplänen mit dem Lerngegenstand auseinander. Dabei erstellen sie selbständig Hypothesen oder wählen aus vorgegebenen Hypothesen diejenigen aus, die sie überprüfen wollen. Die Schülerinnen und

Schüler recherchieren Daten, vergleichen Quellen oder führen Experimente aus, um Hypothesen zu überprüfen oder Problemstellungen zu lösen. Sie erhalten Unterstützung, indem sie z. B. den Lernvoraussetzungen entsprechend ausgewählte Inhalte nutzen, indem sie optimierte Texte erschließen oder vorentlastete Fachbegriffe verwenden. Offene Aufgabenstellungen und Phasen der Reflexion werden zielführend genutzt, um kognitive und lernstrategische Fähigkeiten und Fertigkeiten wie die Entdeckung von Gesetzmäßigkeiten, die Herstellung von Wenn-Dann-Beziehungen, die Urteilsbildung sowie das kreativ-problemlösende Denken individuell zu erweitern.

Individualisierte Formen der Lernprozessdokumentation, wie z. B. Lerntagebücher sind die Grundlage für das Nachvollziehen, Analysieren und Versprachlichen der Hypothesenbildung und -überprüfung sowie für das Schlussfolgern und dienen als Gesprächsgrundlage für die Bewertung eingesetzter individueller Lernstrategien und deren Wirksamkeit. Die Ergebnisse des Reflexionsprozesses sind Anlass, Ziele für zukünftige Lernhandlungen zu vereinbaren, um den eigenen Lernprozess zunehmend selbständig zu steuern.

Kommunikation und Sprache

Die Reflexion über Sprache ist ein wesentliches Kriterium für den Umgang mit Fragestellungen in Alltags-, Lern- und sozialen Situationen. Zielstrukturen und Gesprächsleitfäden unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, Fragen verständlich zu beantworten und eigene Anliegen und Bedürfnisse auszudrücken. Dabei fördert eine konstruktive Feedbackkultur Aussprache, Mimik und Gestik. Verbale, nonverbale, visuelle und auditive Impulse sowie eine offene Fragehaltung der Schülerinnen und Schüler dienen als Gesprächsanlässe und der Erweiterung des individuellen Wortschatzes. Der Austausch und die Erschließung von Informationen durch den gezielten Einsatz von Fachsprache, ggf. unterstützt durch anschauliche Darstellungen und Merkhilfen, begünstigen die Entwicklung der narrativen Kompetenz und führen zu einem nachhaltigen anwendungsbezogenen Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Die Schülerinnen und Schüler setzen Fachsprache und fachsprachliche Begriffe zielgerichtet ein, um ihren Lernweg zu beschreiben und die eigene Meinung sachlogisch darzustellen. Sie erwerben Strukturen der Fachsprache sowie fachsprachlichen Wortschatz entsprechend dem individuellen Sprachstand anhand geeigneter Methoden (z. B. Wörternetze, Abbildungen) und Hilfsmittel (z. B. Satzstarter, Wortspeicher) und indem sie die modellhafte Lehrersprache als Vorbild nutzen. Der Fähigkeit, Fachtexte zu erschließen, hat im Hinblick auf den Übergang in die berufliche Vorbereitung oder berufliche Ausbildung eine hohe Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler erweitern daher ihr individuelles Repertoire an Strategien im Umgang mit Fachtexten kontinuierlich, um ausgehend von optimierten und didaktisch reduzierten Fassungen zunehmend komplexere und umfangreichere fachspezifische sprachliche Strukturen zu entschlüsseln.

Emotionen und soziales Handeln

Die Stärkung der sozialen Verantwortung sowie der Kooperationsfähigkeit, der angemessenen Umgangsformen und der Fähigkeit zur Empathie spielen bei der Vorbereitung auf das Leben als mündige Bürgerinnen und Bürger eine wesentliche Rolle. Klassenregeln, Rollenspiele und die Vorbildfunktion der Lehrkraft ergänzt durch Phasen der Reflexion des eigenen Verhaltens fördern die Selbststeuerung und helfen den Schülerinnen und Schülern, Verantwortung innerhalb und außerhalb der Schule zu übernehmen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Konflikten, die Analyse der Entstehung sowie Ideen zur Konfliktlösung fördern eine bewusste Konfliktwahrnehmung. Daran anknüpfend entwickeln die Schülerinnen und Schüler Strategien zur Selbststeuerung und trainieren die Beschreibung von Gefühlen und von Handlungsalternativen zur Entschärfung von Konflikten.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie verschiedene Rollen und deren Verhalten. Sie lernen die Grund- und Menschenrechte als notwendige Grundlage für ein demokratisches Zusammenleben einzuschätzen und erweitern durch Einblicke in nationale und internationale politische, ökonomische und ökologische Interessen sowie deren Wechselwirkungen ihre Orientierung an gesellschaftlichen Normen und Werten. Damit wird die Einsicht in die Notwendigkeit ermöglicht, dass demokratische Entscheidungsprozesse sowohl auf gesellschaftlicher als auch auf familiärer oder schulischer Ebene organisiert und deren Ergebnisse akzeptiert werden müssen. Vielfältige, an den Interessen der Schülerinnen und Schüler orientierte Fragestellungen fördern den offenen und neugierigen Zugang zur Umwelt und ermutigen die Schülerinnen und Schüler, ihre Umgebung genau zu beobachten, Fragen zu stellen und sich in andere Personen einzufühlen.

Der Erwerb der Methodenkompetenzen bietet die Möglichkeit, anhand von strukturierten Lernsituationen Aufgaben gemeinsam mit Mitschülerinnen und Mitschülern zu planen, Rollen für die Durchführung zu verteilen und bei der Analyse der Arbeitsergebnisse auch die Bedingungen für die Zusammenarbeit und den eigenen Anteil an der Gruppenleistung zu diskutieren.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS

Der Fachlehrplan gliedert sich in fünf Lernbereiche:

- Demokratie und Gesellschaft
- Mensch und Natur
- Zeit und Wandel
- Lebensraum und Mobilität
- Technik und Kultur

Diese werden ergänzt durch den Lernbereich *Methodenkompetenzen*, der das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern *Heimat- und Sachunterricht, Geschichte/Politik/Geographie* sowie *Natur und Technik* beschreibt. Die Anordnung der

Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr sollen Lernbereiche für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb wiederholt aufgegriffen und – unter verschiedenen Perspektiven – vielfältig vernetzt werden.

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern *Heimat- und Sachunterricht, Geschichte/Politik/Geographie* sowie *Natur und Technik*.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Der Unterricht in den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik* des Sonderpädagogischen Förderzentrums vereint verschiedene wissenschaftliche Perspektiven und bietet durch seinen Facettenreichtum vielfältige Anknüpfungspunkte für andere Fächer sowie für projektorientiertes Arbeiten.

5 BEITRAG DER FÄCHER GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Der Unterricht in den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik* nimmt am Sonderpädagogischen Förderzentrum eine Sonderstellung in seiner Relevanz für die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele ein. Aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven, unter denen im Sachfachunterricht gesellschaftliche, kulturelle und naturwissenschaftliche Phänomene betrachtet werden, bietet er Anknüpfungsmöglichkeiten für eine Vielzahl von schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 WERTERZIEHUNG

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Auswirkungen des menschlichen Handelns auf Mitmenschen, Umwelt und sich selbst auseinander. Sie betrachten menschliches Handeln unter der Perspektive der Würde eines jeden Lebewesens, erwerben Werte und Normen, die sie zur selbständigen und verantwortlichen Gestaltung ihres schulischen und persönlichen Lebens befähigen und erleben das Leben als wertvoll und schützenswert. Mit Blick auf die Inklusion spielt dabei das Recht von Menschen mit Beeinträchtigung auf Entfaltung der geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten und der individuellen Begabungen und Neigungen sowie das Ermöglichen einer gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe eine zentrale Rolle.

Die Bereitschaft zu einer aktiven Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten sowie an der demokratischen Entscheidungsfindung auf allen Ebenen politischer und gesellschaftlicher Ordnungssysteme ist ein wesentliches Ziel auf dem Weg zur mündigen Bürgerin bzw. zum mündigen Bürger.

5.2 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Ein verantwortungsbewusster Umgang mit Natur und Umwelt lässt die Schülerinnen und Schüler mögliche globale Folgen ihres eigenen lokalen Handelns erfahren. An verschiedenen aktuellen Problemlagen analysieren und beurteilen sie Zielkonflikte zwischen den ökologischen, ökonomischen, politischen und sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit.

5.3 ALLTAGSKOMPETENZ UND LEBENSÖKONOMIE

Durch eine pragmatische, praxisorientierte Vermittlung und Einübung von Alltagskompetenzen erlangen die Schülerinnen und Schüler im Fach *Natur und Technik* Grundfähigkeiten und Fertigkeiten aus den Bereichen Gesundheit und Ernährung sowie Umwelt und nachhaltige Entwicklung. Diese helfen ihnen, allgemeine Anforderungen des Alltags zu bewältigen und langfristige Planungen nachhaltig und haushaltsökonomisch auszurichten.

5.4 FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG

Zur *Familien- und Sexualerziehung* leistet der Unterricht in der Phase der körperlichen und seelischen Veränderungen während der Pubertät einen wichtigen Beitrag. Die Schülerinnen und Schüler erwerben fundiertes Wissen zu Fragen der menschlichen Sexualität, Liebe, Partnerschaft und Familie. So erleben sie ihre individuelle Entwicklung nicht unvorbereitet und können durch die Ausbildung eines gesunden Körper- und Selbstbewusstseins ihre Geschlechtlichkeit positiv annehmen.

5.5 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Schülerinnen und Schüler bilden eine positive Haltung zum eigenen Körper aus. Dazu reflektieren sie Ernährungsgewohnheiten, begründen gesundheitsfördernde Verhaltensweisen, sind sich der Gefahren durch Genussmittel und Drogen bewusst und erwerben ein grundlegendes Verständnis von Hygiene. Durch die einfühlsame und umfassende Auseinandersetzung mit Krankheit und Behinderung können sie körperlichen und seelischen Belastungssituationen souveräner und selbstbewusster begegnen, erlangen Empathie für Betroffene und können Hilfsbereitschaft offener zeigen.

5.6 TECHNISCHE BILDUNG

Zur *Technischen Bildung* trägt der naturwissenschaftliche Unterricht bei, indem sich Schülerinnen und Schüler mit den Zielen und Funktionen, Begriffen und Strukturen technischer Entwicklungen beschäftigen. Chancen und Risiken moderner Technik zeigen die Bedeutung eines schonenden, verantwortungsvollen Umgangs mit den begrenzten Ressourcen der Umwelt und der Gesundheit auf. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren die Chancen und Risiken technischer Entwicklungen und deren Folgen für Mensch und Umwelt.

5.7 INTERKULTURELLE BILDUNG

Im Umgang mit Menschen unterschiedlicher Herkunft sowie in der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und Biografien von Migrantinnen und Migranten liegen für die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, gegenseitiges Interesse und Verständnis zu entwickeln.

5.8 KULTURELLE BILDUNG

Durch Kenntnisse über kulturelle Leistungen der Menschen in Vergangenheit und Gegenwart schätzen die Schülerinnen und Schüler deren Wert und Bedeutung für ihre eigene Lebensgestaltung und für die Gesellschaft.

5.9 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG UND SPRACHLICHE BILDUNG

Die kritische, verantwortungsbewusste und selbstbestimmte Nutzung verschiedener (digitaler) Medien spielt eine zentrale Rolle als Kommunikations-, Orientierungs- und Informationsquelle im Alltag von Heranwachsenden ebenso wie als Werkzeug im Bildungsprozess. Die Schülerinnen und Schüler machen sich in unterschiedlichen thematischen Zusammenhängen den Wert und die Risiken einer unabhängigen Medienlandschaft bewusst.

5.10 POLITISCHE BILDUNG

Der Aufbau von freiheitlich-demokratischen, sittlichen und sozialen Werthaltungen im Sinne der Bayerischen Verfassung ist eine wesentliche Voraussetzung für einen demokratischen Grundkonsens, den eine pluralistische Gesellschaft braucht. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Kompetenzen für demokratisches politisches Urteilen und Handeln, die eine mündige Staatsbürgerin und einen mündigen Staatsbürger ausmachen.

5.11 SOZIALE BILDUNG

Verantwortungsbewusste Bürgerinnen und Bürger in einer zunehmend heterogenen Konsumgesellschaft erleben Konfliktfähigkeit und Kooperationsbereitschaft im Hinblick auf ökologische Nachhaltigkeit als Gewinn für die Gemeinschaft. Die Schülerinnen und Schüler werden für soziale Belange einer inklusiven Gesellschaft sensibilisiert und in ihren sozialen und personalen Kompetenzen gestärkt.

5.12 SPRACHLICHE BILDUNG

Informationen und eigene Gedanken werden bewusst und reflektiert unter Verwendung der Fachsprache versprachlicht sowie verschriftet und Arbeitsergebnisse präsentiert.

5.13 VERKEHRSERZIEHUNG

Mit zunehmendem Alter nehmen die Schülerinnen und Schüler in vielfältigen Formen am Straßenverkehr teil. Der Unterricht des Faches *Natur und Technik* soll den Schülerinnen und

Schülern helfen, Geschwindigkeiten richtig einzuschätzen, Gefahren im Straßenverkehr zu erkennen sowie Verständigungszeichen und -regeln anzuwenden. Durch das Einüben grundsätzlicher Regeln im Straßenverkehr lernen sie zunehmend Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

5.14 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Die Schülerinnen und Schüler erlangen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in beruflichen Bereichen Anwendung finden, indem sie Berufsbilder kennenlernen und eigene Begabungen entdecken, um so eine Vorstellung über eigene Wünsche und Kompetenzen in Bezug auf mögliche Berufsfelder zu erhalten. Für das Arbeitsleben erforderliche Werthaltungen werden in den schulischen Alltag eingebracht.

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 5-9			
MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • speichern Vereinbarungen korrekt und setzen sie um. (Auditives Gedächtnis) • nehmen den eigenen Körper wahr und wenden Erfahrungen damit im Umgang mit anderen an. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung) • schätzen Raumdimensionen ein und orientieren sich in Räumen. (Raumorientierung) • erfassen und stellen räumliche Beziehungen her. (Raumwahrnehmung) • verorten Richtungen von Geräuschquellen richtig. (Richtungshören) • nehmen Details in der Natur und Eigenschaften von Naturobjekten bewusst wahr und unterscheiden sie. (Visuelle Differenzierung) • bestimmen in der Natur vorkommende Farben, Formen und Muster, nehmen sie differenziert wahr und prägen sie sich ein. (Visuelles Gedächtnis) • nehmen im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen eine angemessene Körperhaltung ein und bücken sich rückengerecht. (Grobmotorik) • greifen Werkzeuge gezielt und handhaben sie richtig. (Feinmotorik) • führen und setzen Werkzeuge und Maschinen zielgerichtet ein. (Visuomotorische Koordination) • folgen historischen Quellen aufmerksam und entnehmen Informationen, z. B. Tonträger, Filme. (Auditive Aufmerksamkeit) • erinnern sich an historische Erzählungen und Schilderungen und erzählen sie nach. (Auditives Gedächtnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Bereitschaft und Interesse zur Erkundung der Welt. (Begriffsbildung) • aktivieren und wenden Weltwissen themenbezogen an und ordnen Informationen in vorhandene Wissensstrukturen ein. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • schließen vom Einzelfall auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten und stellen Wenn-Dann-Beziehungen her. (Schlussfolgerndes Denken) • reflektieren Situationen nach sachbezogenen, persönlichen und sozialen Gesichtspunkten. (Urteilsbildung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • deuten die Bedeutung verbaler, nonverbaler und paraverbaler Elemente in einer Sprachäußerung richtig. (Zuhörkompetenz) • hören aktiv zu. (Zuhörkompetenz) • stellen eigene Bedürfnisse während eines Gesprächs zurück. (Zuhörkompetenz) • nehmen angemessen verbal Kontakt mit anderen auf und kommunizieren mit unterschiedlichen Gesprächspartnern. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • antworten auf Fragen verständlich. (Sprechen in Alltagssituationen) • machen eigene Anliegen und Bedürfnisse verständlich und vertreten und begründen den eigenen Standpunkt. (Sprechen in Alltagssituationen) • tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • holen themenbezogen Informationen ein, beziehen sachlich-konstruktiv Stellung und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen Bedeutungszusammenhänge, fragen und antworten themenbezogen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen offen und neugierig auf die Umwelt zu. (Grundhaltung) • nehmen soziale Fähigkeiten realistisch wahr, vergleichen sie und setzen sie ein. (Selbstkonzept) • nehmen eigene kognitive Fähigkeiten realistisch wahr, vergleichen und ordnen sie ein. (Selbstkonzept) • nehmen die eigene Körperlichkeit (Hygiene und Erscheinungsbild) realistisch wahr, reflektieren sie und handeln verantwortungsbewusst. (Selbstkonzept) • beziehen Konsequenzen für das eigene Tun in die Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) • respektieren Gedanken und Einstellungen anderer und akzeptieren Gruppenentscheidungen. (Kooperationsfähigkeit) • schätzen Gefühle und Befindlichkeiten anderer und ihre Intensität ein und respektieren sie. (Empathie) • zeigen Verständnis für andere Kulturen, Sitten und Bräuche. (Empathie) • orientieren sich an gesellschaftlichen Normen und Werten. (Soziale Verantwortung) • übernehmen für sich und in der Gruppe Verantwortung. (Soziale Verantwortung) • gehen respektvoll und wertschätzend mit Mitmenschen um. (Konfliktlösung)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

DEMOKRATIE UND GESELLSCHAFT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

1.1 SELBSTWAHRNEHMUNG UND SELBSTFINDUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen eigene Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse wahr und reflektieren sie.
- schätzen das eigene Verhalten realistisch ein und überdenken es.
- übernehmen Verantwortung für eigenes Verhalten und entwickeln Bereitschaft zur Veränderung.
- benennen, reflektieren und setzen situationsgerecht eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten ein.
- nehmen eigene Schwächen und Stärken wahr und gehen angemessen mit ihnen um.
- vergleichen geschlechterspezifisches Rollenverhalten.

1.2 ZUSAMMENLEBEN IN FAMILIE, SCHULE UND GEMEINSCHAFT [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- verinnerlichen, dass Grund- und Menschenrechte sowie Werte ein friedfertiges, harmonisches Zusammenleben von Menschen bestimmen.
- reflektieren und respektieren Lebensgrundlagen und Abhängigkeiten von Menschen mit Behinderungen.
- entwickeln ein verständnisvolles und tolerantes Verhalten gegenüber Menschen in ihrer Andersartigkeit.
- halten alters- und situationsangemessene Formen der Kommunikation, der Interaktion und der Kooperation ein.
- bestimmen soziales Verhalten gegenüber Mitmenschen und wenden es sicher an.
- stellen Mitarbeit und Mithilfe als erwartete Verhaltensweise in der Familie, Schule, Freizeit und Arbeit dar und wenden dies sicher an.
- zeigen verschiedene demokratische Beteiligungsformen auf familiärer und schulischer sowie öffentlicher und beruflicher Ebene und wenden dies an.
- formulieren und reflektieren eigene Lebens- und Berufswünsche bzw. -vorstellungen.
- erproben und reflektieren eigene Lebens- und Berufswünsche.
- erproben und bewerten für sich Möglichkeiten sinnvoller Freizeitbeschäftigung.
- erfahren an ausgewählten Berufen die Bedeutung von Arbeit für das Zusammenleben und ihren Wert für den Einzelnen und die Gemeinschaft.
- nehmen Veränderungen der Arbeitswelt wahr und erfassen ihre Auswirkungen auf den Einzelnen.
- nehmen sich als Konsument wahr und reflektieren eigene Konsumbedürfnisse.
- vollziehen die Wirkung von Konsumverhalten auf das Zusammenleben der Menschen nach.
- erfahren, beschreiben und wenden Grundregeln der Arbeit sinnvoll und sicher an.

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

MENSCH UND NATUR

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

2.1 MENSCHLICHER ORGANISMUS [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- erfassen Gefahren für die eigene Gesundheit und verhalten sich im Hinblick darauf verantwortlich.
- beschreiben wichtige Funktionen und Sinnesleistungen des Körpers und stellen ihre Bedeutung für den Menschen dar.
- erläutern den Zusammenhang zwischen Bau und Funktion von Organen und das Zusammenwirken von Organsystemen.
- beschreiben grundlegende Aspekte der Entstehung und Entwicklung des menschlichen Lebens und der körperlichen Veränderungen während der Pubertät.
- erklären die Bedeutung der Familienplanung und nennen und wägen Verhütungsmethoden ab.
- zeigen Merkmale von Lebewesen auf.
- erfassen und zeigen den Zusammenhang von Körperbau und Lebensweise bei Tieren auf.
- beachten die verschiedenen Bedürfnisse von Tieren und Pflanzen angemessen.
- beschreiben die Anpasstheit von Lebewesen an ihren Lebensraum und verstehen deren Bedeutung.
- beschreiben Nahrungsbeziehungen und Stoffkreisläufe und zeigen einfache Wechselbeziehungen zwischen Organismen und ihrer Umwelt auf.
- überdenken Eingriffe des Menschen in die Natur und beschreiben und beurteilen dies hinsichtlich ihrer Auswirkungen und Bedeutung.
- verstehen die ökologische Bedeutung der Artenvielfalt.
- erkennen die eigene Verantwortung für nachhaltiges Bewahren und Erhalten der Natur und Umwelt und handeln danach.

2.2 ELEMENTARE NATURWISSENSCHAFTLICHE PHÄNOMENE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beobachten an ausgewählten naturwissenschaftlichen Phänomenen der belebten und unbelebten Natur Veränderungen und Vorgänge und erkennen, übertragen und setzen wesentliche Gesetzmäßigkeiten in Beziehung.
- stellen Hypothesen zu naturbezogenen Phänomenen an und klären diese mithilfe von fachspezifischen Methoden zunehmend selbständig.
- erklären ausgewählte naturwissenschaftliche Phänomene mithilfe von fachlich gesichertem Wissen und Modellvorstellungen.
- beschreiben die Eigenschaften und Veränderungen ausgewählter Stoffe und leiten die Bedeutung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit ihnen ab.
- bewerten Nutzungsmöglichkeiten naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Gefahren eines möglichen Missbrauchs.

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

ZEIT UND WANDEL

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

3.1 ORIENTIERUNG IN DER ZEIT [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- konstruieren selbständig Ereignisse der eigenen oder familiären Lebensgeschichte und ordnen sie zeitlich ein.
- reflektieren subjektives Zeiterleben anhand von Ereignissen und Erfahrungen.
- ordnen geschichtliche Ereignisse und Errungenschaften zeitlich ein, stellen sie dar und bewerten sie.
- beschreiben die Bedeutung gegenwärtiger Phänomene und Entwicklungen für die zukünftige Lebenswirklichkeit.

3.2 HISTORISCHE ENTWICKLUNGEN DES LEBENSRAUMS [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- verstehen interessensgeleitete Intentionen geschichtlicher Präsentationen, z. B. Ausstellung, Gedenktag, Museum, Denkmal, Film.
- rekonstruieren historische Sachverhalte, erfassen deren Bedeutung und beurteilen sie unter bestimmten Fragestellungen.
- stellen verschiedene Lebensformen als Folge sich verändernder äußerer Bedingungen dar.
- überdenken und bewerten die Vielfalt der Möglichkeiten menschlichen Handelns in der Geschichte und entwickeln erste Konsequenzen für die Gegenwart.

3.3 GESCHICHTLICHE EPOCHEN UND EREIGNISSE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- stellen frühe Lebensformen und Kulturen dar.
- nehmen unterschiedliche Organisationsformen des Zusammenlebens in der Geschichte wahr und verstehen ihre historische Bedingtheit.
- beschreiben und erklären unterschiedliche Herrschaftsformen.
- beschreiben Lebensbedingungen der Menschen vergangener Epochen.
- benennen Ursachen, Verläufe und Folgen von Revolutionen und Reformen.
- vollziehen die Bedeutung von Menschenrechten als Motiv für den Widerstand gegen bestehende Macht- und Herrschaftsverhältnisse nach.
- schätzen Auswirkungen von historischen Ereignissen auf die Gegenwart ein, z. B. Entdeckungen, Eroberungen, Kolonialisierung, Industrialisierung.
- stellen Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus als menschenverachtendes Herrschaftssystem dar.
- wissen über die regionale Geschichte des Nationalsozialismus Bescheid.
- entdecken Spuren jüdischen Lebens im Heimatraum.
- vollziehen Voraussetzungen und Etappen der Teilung Deutschlands und Europas und den Prozess der Wiedervereinigung nach.
- gewinnen einen Einblick in Sinn und Notwendigkeit von Bündnissen und internationalen Organisationen.
- verfolgen und reflektieren aktuelle zeitgeschichtliche Ereignisse und ihre Zusammenhänge.

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

LEBENSRAUM UND MOBILITÄT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

4.1 RÄUME ERKUNDEN UND SICH ORIENTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben den Aufbau unseres Planeten und des Sonnensystems.
- nutzen den Zusammenhang zwischen Verkleinerung und Vereinfachung.
- bestimmen Himmelsrichtungen.
- lesen und werten unter Beachtung von Maßstab und Legende verschiedene Karten aus.
- unterscheiden und werten verschiedene thematische Kartenformen aus.
- entnehmen aus Luftbildern, Karten und Atlanten Informationen.
- nutzen Routenplaner und Navigationssysteme.
- lokalisieren wesentliche geographische und soziografische Einteilungen Deutschlands, Europas und der Welt.
- orientieren sich in virtuellen Räumen.

4.2 RÄUME WAHRNEHMEN UND BESCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- nennen, vergleichen und bewerten Merkmale von Natur- und Kulturlandschaften.
- gliedern Räume nach sozialen, klimatischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten.
- erklären Entstehung und Folgen von Naturkatastrophen.
- reflektieren Ursachen und Auswirkungen von Migrationsbewegungen.
- lokalisieren geologische Besonderheiten, z. B. Vulkanismus in Bayern, Deutschland und Europa.
- nehmen wahr und erklären komplexe Himmelserscheinungen wie Sonnen- oder Mondfinsternis.
- unterscheiden reale und virtuelle Räume.

4.3 RÄUME NUTZEN UND GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- reflektieren kritisch und bewerten Entwicklungen und raumverändernde Eingriffe in ihrer Wirkung.
- beschreiben die Nutzung von Agrar-, Wirtschafts- und Sozialräumen und erfassen die Auswirkungen auf Handels- und Verkehrswege.
- erachten Vereinbarungen zum Schutz von Lebensräumen als sinnvoll und unterstützen dies durch eigenes Handeln.
- vollziehen die Notwendigkeit eines verantwortungsvollen Umgangs mit natürlichen Ressourcen nach und beziehen dies in das eigene Leben ein.
- nutzen virtuelle Räume als Medium der Information, Kommunikation und Zusammenarbeit.

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

TECHNIK UND KULTUR

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

5.1 MATERIALIEN UND STOFFE ANWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- untersuchen experimentell und benennen Eigenschaften von Stoffen.
- führen einfache Trennverfahren von Stoffgemischen durch.
- beschreiben Eigenschaften, Verwendung und Recyclingfähigkeit von Stoffen.
- reflektieren und praktizieren einen verantwortungsvollen Umgang mit Rohstoffen.

5.2 WERKZEUGE UND GERÄTE ANWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- bestimmen Werkzeuge und technische Geräte.
- setzen Werkzeuge und technische Geräte fachgerecht ein und nutzen sie im Lebens- und beruflichen Umfeld.
- wählen Maschinen als Hilfsmittel im Lebens- und beruflichen Umfeld selbständig aus und nutzen sie.
- wägen Chancen und Gefahren technischer Erfindungen ab.
- erklären, realisieren und werten technische Zusammenhänge und Funktionsweisen aus.
- wenden die Regeln der Mechanik an.
- beschreiben das Zusammenwirken von Mensch und Maschine im Herstellungsprozess.
- verstehen und setzen verschiedenartige Bauanleitungen um.
- lesen komplexere Konstruktionsskizzen.
- planen, realisieren und werten komplexere technische Lösungen aus.

5.3 MIT ENERGIE VERANTWORTUNGSVOLL UMGEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- erläutern Erzeugungsmöglichkeiten und Nutzung von Energie.
- benennen und reflektieren Chancen, Grenzen und Gefahren der verschiedenen Formen der Energiegewinnung.
- unterscheiden erneuerbare und nicht erneuerbare Energiequellen.
- beschreiben die Begrenztheit von Ressourcen.
- reflektieren und praktizieren verantwortungsvollen Umgang mit Rohstoffen und Energie.

5.4 KULTURELLE ENTWICKLUNGEN REFLEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- erfahren und vollziehen nach wechselseitige Abhängigkeiten und Verflechtungen von politischen, ökonomischen und ökologischen Interessen sowie von ethischen und ideologischen Überzeugungen.
- stellen dar und erklären in altersgemäßer Form Lebensbedingungen von Menschen in sich entwickelnden und in hoch entwickelten Ländern.
- nennen Wege zur Völkerverständigung, politische Unterstützungsmaßnahmen und internationale Hilfsorganisationen.

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.1 SAMMELN UND ORDNETN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.1 SAMMELN UND ORDNEN

Jahrgangsstufen 5-9

6.1 SAMMELN UND ORDNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- finden zu einem gegebenen Thema alleine oder gemeinsam eine Sammelidee.
- definieren vor Beginn des Sammelns einen Sammelbereich.
- wenden Visualisierungstechniken für Sammelideen unter Anleitung an.
- finden Informationen bzw. Materialien zu einer Sammelidee und sammeln zielgerichtet bzw. systematisch.
- arbeiten mit vorgegebenen Visualisierungstechniken.
- sichten und vergleichen Sammelstücke.
- entwickeln und verändern mit Hilfestellung Ordnungs- und Unterscheidungskriterien für das gesammelte Material.
- ordnen Sammelobjekte in vorgegebene Kategorien und Untergruppen ein.

6.1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen Eigenschaften von Objekten und unterscheiden diese beim Ordnen. (visuelle Differenzierung) • benennen beim Sammeln relevante Details aus einem Ganzen heraus. (Figur-Hintergrund-Wahrnehmung) • unterscheiden die Beschaffenheit von Gegenständen. (taktil-kinästhetische Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • finden Ordnungsmerkmale und Oberbegriffe. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) • merken sich Sammelaufträge und Ordnungskategorien. (Gedächtnisleistung) • planen Handlungsziele und -schritte. (Handlungsplanung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bilden Oberbegriffe und Kategorien und finden Sammelbezeichnungen. (Wortschatz) • übernehmen soziale Verantwortung in Partner- und Gruppenarbeit. (soziale Verantwortung) • arbeiten mit Partnerinnen und Partnern zusammen. (Kooperationsfähigkeit) 	

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.2 BEOBACHTEN UND BETRACHTEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.2 BEOBACHTEN UND BETRACHTEN

Jahrgangsstufen 5-9

6.2 BEOBACHTEN UND BETRACHTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- konzentrieren sich auf einfache, ausgewählte, überschaubare Phänomene.
- beobachten und betrachten gezielt unter Anleitung planvoll und über einen längeren Zeitraum hinweg.
- nehmen wahr und vergleichen einfache Veränderungen.
- beobachten sich selbst.
- halten fest und beschreiben Ergebnisse einer Beobachtung oder Betrachtung mit Hilfestellung in einfache Sätzen, Bildern oder Texten.
- wenden einfache, vorgegebene Visualisierungstechniken mit Unterstützung an.

6.2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Eigenschaften von Objekten. (visuelle Differenzierung) • bestimmen relevante Details aus einem Ganzen heraus. (Figur-Hintergrund-Wahrnehmung) • prägen sich Beobachtetes ein. (visuelles Gedächtnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • richten die Aufmerksamkeit gezielt auf einen Gegenstand. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • planen, organisieren und führen Handlungsschritte zur Beobachtung oder Betrachtung durch. (Handlungsplanung) • beobachten und betrachten ordentlich, sorgfältig und detailgetreu. (Ordnung und Sorgfalt) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Fachbegriffe und Oberbegriffe angemessen und bilden Kategorien. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei zu beobachtenden Personen Stimmungen wahr. (Emotionen erkennen und äußern) • fühlen sich in zu beobachtende Personen ein. (Empathie) • arbeiten in der Gruppe zusammen und nutzen Arbeitsmaterialien gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.3 FRAGEN STELLEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.3 FRAGEN STELLEN

Jahrgangsstufen 5-9

6.3 FRAGEN STELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- zeigen Interesse für eine Sache.
- formulieren und halten unter Anleitung Fragen aufgrund von Beobachtungen oder Betrachtungen fest.
- überprüfen und konkretisieren eigene Fragen unter Anleitung.
- leiten ab und wenden mit Hilfestellung Schlussfolgerungen aus Fragen an.
- formulieren mit Unterstützung themenspezifisch und zielgerichtet Fragen.
- formulieren Fragen verständlich.

6.3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • folgen einem Hörbild oder einer Filmsequenz. (auditive Aufmerksamkeit) • beobachten, betrachten und erfassen inhaltlich exakt Texte, Bilder oder Vorgänge. (visuelle Differenzierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen Wenn-Dann-Beziehungen her und leiten problemorientierte Fragen ab. (schlussfolgerndes Denken) • verwenden gezielt W-Fragen. (Routine) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören aktiv zu. (Zuhörkompetenz) • folgen einem Gespräch und stellen dazu Fragen. (Zuhörkompetenz) • erkundigen sich nach einem Arbeitsauftrag. (Sprechen in Lernsituationen) • verwenden korrekte Fragewörter und Satzstrukturen. (Sprachbewusstheit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen auf Fragen anderer ein. (kommunikative Kompetenz) • versetzen sich in andere Personen und Situationen hinein und stellen Fragen aus deren Sichtweise. (Empathie)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.4 PLANEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.4 PLANEN

Jahrgangsstufen 5-9			
<p>6.4 PLANEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • formulieren angeleitet Ziele. • teilen einfache Handlungsabläufe und Arbeitsfolgen in Teilschritte auf und setzen diese um. • führen zu einem vorgegebenen Thema die Planung der Teilschritte unter Anleitung durch. • überarbeiten bestehende Planungen bei Bedarf mit Hilfestellung. • dokumentieren Arbeitsergebnisse der Planungsphase mithilfe einfacher Bilder und Sätze und stellen diese anderen vor. 			
<p>6.4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p style="text-align: center;">MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Details und bestimmen Unterschiede. (visuelle Differenzierung) 	<p style="text-align: center;">DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Zielvorgaben und wesentliche Inhalte. (Gedächtnisleistung) • schätzen mögliche Effekte, Reaktionen und Konsequenzen des geplanten Handelns ab. (schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören den Anregungen, Tipps oder Planungsideen anderer zu. (Zuhörkompetenz) • artikulieren Vorschläge altersgemäß. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p style="text-align: center;">EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • planen als Team gemeinsam und verteilen Aufgaben für die Durchführung. (Kooperationsfähigkeit)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.5 TEXTE UND BILDER NUTZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.5 TEXTE UND BILDER NUTZEN

Jahrgangsstufen 5-9

6.5 TEXTE UND BILDER NUTZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- entwickeln einfache Suchkriterien für die Auswahl von Texten und Bildern.
- untersuchen und entschlüsseln einfache Text- und Bildquellen und fassen die Ergebnisse zusammen.
- werten mithilfe vorgegebener Fragen Texte und Bilder aus.
- stellen Texte und Bildcollagen themen- und aufgabenbezogen zusammen.
- erarbeiten und stellen einfache Präsentationsformen vor.
- unterscheiden Texte und Bilder nach ihrer Art und Funktion.
- wenden einfache Kriterien für die Betrachtung bzw. Untersuchung von Texten und Bildern an.

6.5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen relevante äußere Merkmale von Bildern. (visuelle Differenzierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich mittel- oder langfristig Arbeitsaufträge und wesentliche Inhalte. (Gedächtnisleistung) • entnehmen nach sachbezogenen Gesichtspunkten Informationen. (Urteilsbildung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Lesetechniken und Strategien zur Informationsentnahme an. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen in Texten und Bildern Befindlichkeiten von dargestellten Personen. (Empathie)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.6 MITEINANDER SPRECHEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.6 MITEINANDER SPRECHEN

Jahrgangsstufen 5-9

6.6 MITEINANDER SPRECHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- schildern zuhörerbezogen Erlebnisse.
- sprechen verständlich sowie thematisch zusammenhängend über Begebenheiten und Erfahrungen.
- hören anderen aufmerksam verstehend zu.
- halten grundlegende Gesprächsregeln ein.
- stellen Informationen verständlich, ausdrucksvoll und an der Standardsprache ausgerichtet dar.
- setzen Gestik und Mimik zur Unterstützung sprachlicher Aussagen ein.

6.6.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • folgen Erzählungen von anderen aufmerksam. (auditive Aufmerksamkeit) • hören wesentliche Aussagen heraus. (Figur-Grund-Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Äußerungen von anderen inhaltlich als Grundlage neuer eigener Überlegungen und wahren den Sinnzusammenhang. (schlussfolgerndes Denken) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • folgen einem Gesprächsverlauf und geben zentrale Inhalte wieder. (Zuhörkompetenz) • sprechen und kommunizieren frei vor anderen. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • formulieren eigene Befindlichkeiten. (Sprechen in sozialen Situationen) • passen den eigenen Wortschatz situativ an. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • argumentieren sachlich und kontrolliert. (Selbststeuerung) • versetzen sich in die Lage der Gesprächspartnerin bzw. des Gesprächspartners hinein. (Empathie) • akzeptieren andere Meinungen im Gespräch. (Kooperationsfähigkeit) • stellen eigene Bedürfnisse zurück. (Selbstdisziplin)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.7 AUSPROBIEREN UND EXPERIMENTIEREN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.7 AUSPROBIEREN UND EXPERIMENTIEREN

Jahrgangsstufen 5-9

6.7 AUSPROBIEREN UND EXPERIMENTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- formulieren Fragen zu einem einfachen Experiment und stellen Hypothesen auf.
- entwickeln Handlungsschritte zur Durchführung eines Experiments unter Anleitung.
- bauen einfache Versuchsanordnungen auf.
- gehen sachgerecht mit Untersuchungsobjekten und Versuchsanordnungen um.
- verändern Experimente leicht.
- beachten einfache Sicherheitsmaßnahmen nach Anleitung.
- versprachlichen den Verlauf von Experimenten.
- reflektieren mit Hilfestellung Ergebnisse anhand von festgelegten Kriterien.

6.7.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beobachten äußere Merkmale wie Farbe oder Lage im Raum. (visuelle Differenzierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • planen und organisieren die Handlungsschritte für den Aufbau und die Durchführung von Versuchen. (Routine und Handlungsplanung) • lösen Probleme bei Versuchsanordnungen und modifizieren Handlungsschritte. (kreativ-problemlösendes Denken) • bewerten und beurteilen eigene Vorgehensweisen, Ergebnisse und Beobachtungen. (Urteilsbildung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Anweisungen zu Versuchsanordnungen, geben sie wieder und führen sie aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • sprechen handlungsbegleitend in Lernsituationen. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren Ergebnisse und Beobachtungen. (Sprechen in Lernsituationen) • wenden Fachbegriffe an. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen eigene Bedürfnisse dem Gruppenergebnis unter. (Selbststeuerung)

GESCHICHTE/POLITIK/GEOGRAPHIE UND NATUR UND TECHNIK

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.8 ERGEBNISSE FESTHALTEN UND DARSTELLEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.8 ERGEBNISSE FESTHALTEN UND DARSTELLEN

Jahrgangsstufen 5-9

6.8 ERGEBNISSE FESTHALTEN UND DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- dokumentieren Ergebnisse mit verschiedenen Verfahren, z. B. Plakat, Mindmap, Collage.
- ordnen Beobachtungen und Ergebnissen einfache grafische Darstellungen zu.
- stellen Beobachtungen und Ergebnisse mit einfachen Grafiken dar.
- geben Zusammenhänge sprachlich verständlich und sachlich richtig wieder.
- nutzen einfache Arbeitstechniken um Ergebnisse unter Anleitung darzustellen.

6.8.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • teilen ein und gestalten Plakate übersichtlich. (visuelle Wahrnehmung) • schreiben Überschriften und Bildunterschriften auf Plakaten leserlich. (Feinmotorik) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Bilder und Symbole für Merkmalsbeschreibungen. (Symbolverständnis) • fassen Ergebnisse in Gruppen oder Oberbegriffen zusammen. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) • nutzen Organisationsstrategien zur Reduzierung auf das Wesentliche. (Routine und Handlungsplanung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sprechen beim Präsentieren von Ergebnissen klar, laut und verständlich und verwenden eine passende Körpersprache. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • verwenden Fachbegriffe angemessen. (Wortschatz) • hören aufmerksam bei Präsentationen anderer zu. (Zuhörkompetenz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • treten sicher vor anderen auf. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • arbeiten mit einer Partnerin bzw. einem Partner oder einer Gruppe zusammen. (Kooperationsfähigkeit) • begrüßen, stellen sich vor und verwenden eine Abschlussfloskel. (Umgangsformen)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 DIE WELT UNTERSUCHEN UND BEWÄLTIGEN

Bildungswirksamer *Heimat- und Sachunterricht* muss von der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler sowie deren Fragen, Interessen und Lernbedürfnissen ausgehen. Kinder erleben und erfahren ihre Umwelt in vielfältiger und unterschiedlicher Weise. Sie erwerben bereits vor dem Schuleintritt eine Vielzahl an Kenntnissen und Kompetenzen. Um sich Phänomene zu erklären, die sie in ihrem täglichen Leben beobachten, finden sie eigene subjektive Erklärungsansätze. Der Heimat- und Sachunterricht des Förderzentrums geht auf solche Präkonzepte der Schülerinnen und Schüler ein, macht sie ihnen bewusst und zeigt, wie sie zu überprüfen und – wo notwendig – zu modifizieren sind. Die Schülerinnen und Schüler nehmen so die Erscheinungen in ihrer natürlichen, sozialen und technischen Umwelt zunehmend differenziert wahr und erklären grundlegende Zusammenhänge begrifflich und sachlich zutreffend.

Um den unterschiedlichen Interessen und Voraussetzungen der Kinder gerecht zu werden, findet die Auseinandersetzung mit einem Thema in vielfältiger Weise statt, z. B. handelnd, über die Sinne, die Emotionen ansprechend und im Austausch mit anderen. Der Heimat- und Sachunterricht leistet in grundlegender Weise den Aufbau von Wissen und Methodenkompetenzen in mehreren Fachdisziplinen. Der Unterricht bahnt auf alters- und entwicklungsgemäße Weise ein planvolles und systematisches Vorgehen beim Beobachten und Entdecken naturwissenschaftlicher Phänomene an. Die Schülerinnen und Schüler erhalten einfache und grundlegende Zugänge zu sozialen und kulturellen, natur- und raumbezogenen, historischen und technischen Fragestellungen und entwickeln entsprechende Denkweisen und Methoden.

Handlungsorientierte und direkte Begegnungen (mit Menschen, Tieren und Pflanzen, Naturphänomenen, Werkzeugen, Gegenständen und Bauwerken auch an außerschulischen Lernorten) unterstützen die Kinder dabei, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auf ihren Alltag zu übertragen und diesen zunehmend selbständig zu bewältigen. Auch ihren Umgang mit Medien und ihr Konsumverhalten beschreiben und überdenken sie mit dem Ziel einer zunehmend verantwortungsbewussten Nutzung.

Lebenslanges Lernen erfordert unter anderem die Kenntnis und sichere Nutzung von Techniken der Informationsbeschaffung und -verarbeitung. Um eine nachhaltige Inklusion von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen zu gewährleisten, muss die Schule Wege und Strategien zur

Aneignung von Wissen vermitteln. Die Hinführung zu solch lebenslangen Lernprozessen wird besonders durch den Erwerb von Methodenkompetenzen angestrebt.

Im Mittelpunkt steht die systematische Entwicklung folgender grundlegender Methoden:

- Sammeln und Ordnen
- Beobachten und Betrachten
- Fragen stellen
- Planen
- Texte und Bilder nutzen
- miteinander sprechen
- Ausprobieren und Experimentieren
- Ergebnisse festhalten und darstellen

Methodisches Arbeiten ist deshalb die Basis für die Erschließung eines Lerninhalts. Die im Fachlehrplan beschriebenen Methodenkompetenzen erwerben und nutzen die Schülerinnen und Schüler besonders im Fach *Heimat- und Sachunterricht* sowie in der Mittelschulstufe in den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik*. Der besondere Auftrag für die didaktische Konzeption des Unterrichts liegt in der Korrelation zwischen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler einerseits und fachlich gesichertem Wissen andererseits. Diese beiden Pole kontrollieren sich im didaktischen und methodischen Auswahlprozess gegenseitig. Die Orientierung an den Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler grenzt das Risiko ein, dass Fachorientierung im Unterricht zu erfahrungsleeren Begriffen und Merksätzen führt. Der Blick auf die methodischen und fachlichen Kompetenzen soll verhindern, dass sich der Unterricht auf Banalitäten und das Alltagswissen der Schülerinnen und Schüler beschränkt.

Kompetenzorientierte Aufgaben müssen so gestellt sein, dass sie allen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, die Methoden durch selbständiges Handeln zu sichern. Durch eine gewissenhafte Einführung und Einübung jeder einzelnen Methode in geeigneten Unterrichts- und Sozialformen wenden die Schülerinnen und Schüler die Methode dem Lerninhalt entsprechend an und vernetzen sie mit anderen, bereits bekannten Methoden.

1.2 BEDEUTUNG DER HEIMAT

Die Bedeutung von Heimat ergibt sich für Kinder vor allem aus der Vertrautheit mit ihrer unmittelbaren Umgebung und aus ihren sozialen Beziehungen. Der Familie kommt hier ein besonderer Stellenwert zu. Im Sonderpädagogischen Förderzentrum lernen die Schülerinnen und Schüler die Natur und Kultur ihres Lebens- und Erfahrungsraumes kennen (z. B. Wertschätzung der Tier- und Pflanzenwelt, der Landschaft auch unter geographischen Gesichtspunkten, der geschichtlichen Entwicklung, Brauchtum, Denkmäler), beschäftigen sich mit sozialen und politischen Strukturen (z. B. Familie, Klasse, Gemeinde) und mit altersgerechten Formen der aktiven Mitgestaltung (z. B. Umweltprojekte, Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit).

Darüber hinaus erweitern die Schülerinnen und Schüler wertschätzend ihren Blick auf andere Regionen und Länder und werden in ihrer Kompetenz gefördert, an einer Gestaltung ihrer Lebenswelt im Sinne einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung verantwortlich mitzuwirken. Im Austausch mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sowie aus den Medien erfahren die Kinder, dass die Lebensbedingungen und die Lebensgestaltung Einzelner sehr unterschiedlich sein können. Hierbei erweitern sie ihren persönlichen Horizont, tolerieren und achten die Individualität ihrer Mitmenschen und erkennen, dass in deren Anderssein auch für sie selbst eine Bereicherung liegt.

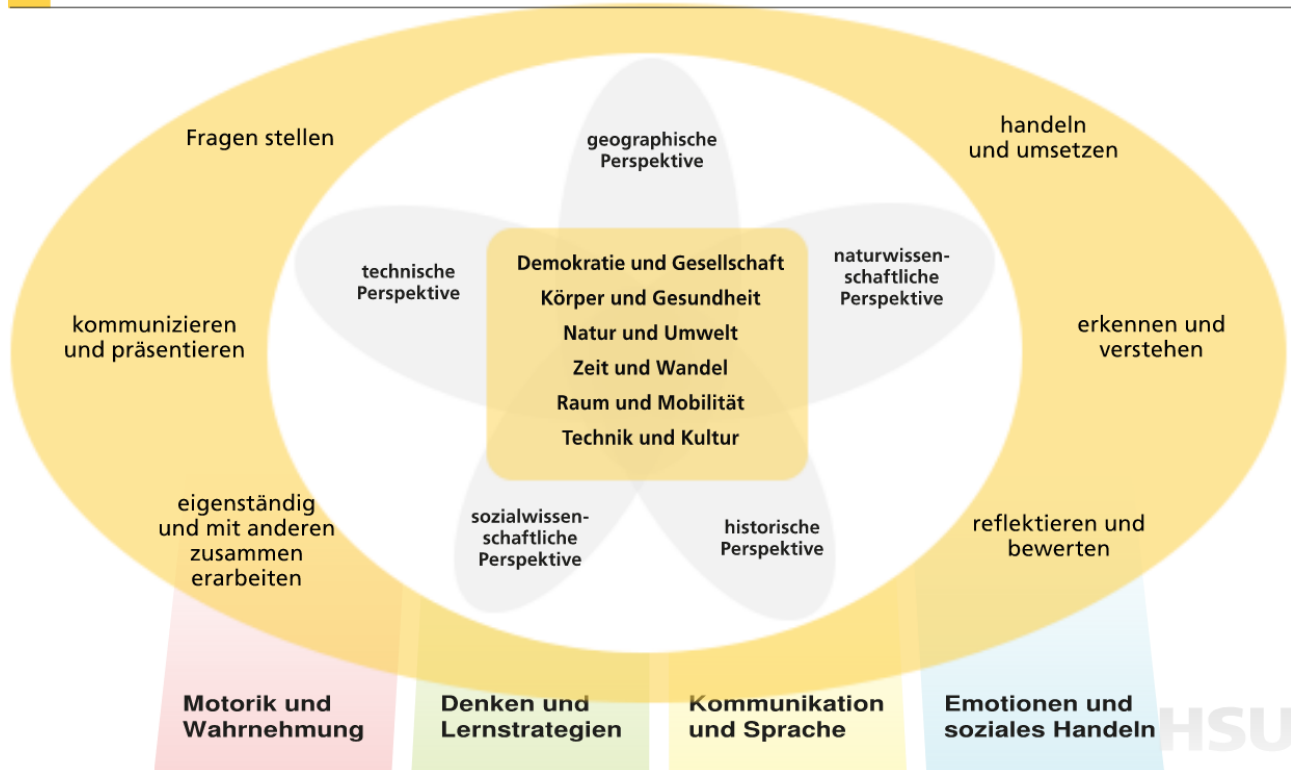
1.3 BEITRAG DES HEIMAT- UND SACHUNTERRICHTS ZUR BILDUNG

Im *Heimat- und Sachunterricht* erwerben die Schülerinnen und Schüler notwendige Grundlagen für die natur-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer. Ihr eigenständiges und verantwortungsbewusstes, an einer nachhaltigen Entwicklung orientiertes Handeln wird gestärkt. Der Heimat- und Sachunterricht bietet vielfältige Gelegenheiten, die Schönheit der Natur, die Einzigartigkeit jedes Menschen, die Vielfalt und den Wandel in unserer Gesellschaft zu erleben sowie einen Grundbestand an möglichen Werten zu erkennen. Auch erwerben die Kinder Wissen um die eigene körperliche und seelische Entwicklung sowie um den Nutzen der Technik und gewinnen naturwissenschaftliche Erkenntnisse. Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des Fachlehrplans für Heimat- und Sachunterricht tragen zur Bildung der Schülerinnen und Schüler bei. Bildung macht ganz wesentlich die Identität und Persönlichkeit eines Menschen aus. Bildung zeigt sich in solidarischem und verantwortungsvollem Handeln in der natürlichen, kulturellen, sozialen und technischen Umwelt und setzt einen bewussten, reflektierten und verständigen Umgang mit erworbenen Kompetenzen voraus.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Heimat- und Sachunterricht



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Heimat- und Sachunterricht richtet sich nach dem Perspektivrahmen Sachunterricht der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2013). Die Begriffe im umgebenden Ring orientieren sich an den perspektivenübergreifenden Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen, die im Perspektivrahmen vorgestellt und erläutert werden. Innerhalb des Konzeptes von LehrplanPLUS werden sie als prozessbezogene Kompetenzen bezeichnet, wobei es sich eher um Aspekte handelt, unter denen der Heimat- und Sachunterricht geplant, durchgeführt und reflektiert werden kann. Sie sind in Verbindung mit den Inhalten des Unterrichts zu bringen und dienen somit als Orientierungsrahmen und nicht als abzuarbeitende Liste bei der Planung und Bewertung einzelner Einheiten. Im Mittelpunkt stehen die Gegenstandsbereiche des Faches in der Reihenfolge ihrer Verortung im Lehrplan. Im konkreten Unterricht sind beide Bereiche miteinander verknüpft.

In der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Gegenstandsbereichen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen auch in methodischer Hinsicht. Den Hintergrund dazu bilden die stärker fachlich ausgerichteten Perspektiven, unter denen die jeweiligen Gegenstandsbereiche zu betrachten sind und von denen jeweils mehrere innerhalb eines Themenbereichs berücksichtigt werden können. Das Kompetenzstrukturmodell für den Heimat- und Sachunterricht ist für die Modelle der natur-, sozial- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer der weiterführenden Schulen anschlussfähig.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Heimat- und Sachunterricht erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die individuellen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen, dadurch ergeben sich Hinweise für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Erkennen und verstehen

Das *Erkennen und Verstehen* von Erscheinungen und Zusammenhängen in Gesellschaft, Natur, Technik, Raum und Zeit ist eine wesentliche Grundlage für die Orientierung der Schülerinnen und Schüler in der Welt. Dazu wenden sie verschiedene, für die einzelnen fachwissenschaftlichen Perspektiven typische Vorgehensweisen an (z. B. Befragungen durchführen, Daten sammeln, Vermutungen formulieren, Objekte und Quellen untersuchen, experimentieren, Räume erkunden, Modelle und Modellvorstellungen nutzen, Beobachtungen dokumentieren, auswerten). So erwerben die Kinder ein breites Repertoire an fachgemäßen Methodenkompetenzen. Diese ermöglichen ihnen zunehmend, ihr Wissen auch selbständig zu erweitern und auszubauen.

Kommunizieren und präsentieren

Die sichere Anwendung von Fachbegriffen ist ein wesentlicher Bestandteil für die fachbezogene *Kommunikation* im Heimat- und Sachunterricht. Ausgehend von ihrer Alltagssprache verwenden die Schülerinnen und Schüler eine am Kind orientierte Fachsprache und einfache fachgemäße Darstellungsweisen (z. B. Pläne, Steckbriefe), um ihre Überlegungen und Erkenntnisse zu erstellen, zu beschreiben, zu dokumentieren und zu *präsentieren*. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden beim Erwerb der Fachsprache dahingehend unterstützt, dass sie sich in deutscher Sprache über fachliche Inhalte austauschen und verständigen können.

Handeln und umsetzen

Aktives *Handeln und Umsetzen* sind Bestandteil verantwortungsvoller Teilhabe an Umwelt und Gesellschaft. Ein thematisch geplanter Unterricht dient ebenso als Lern- und Anwendungsfeld wie der Schulalltag selbst.

Reflektieren und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler *reflektieren und bewerten* begründet sowohl den Umgang miteinander als auch unterschiedliche Sichtweisen, Sachverhalte, Themen und Zusammenhänge. Sie überdenken, verändern und festigen dabei ihre Werte und Normen mit Blick auf ein verantwortungsvolles, demokratisches und nachhaltiges Handeln in einer friedlichen, gerechten Gesellschaft.

Fragen stellen

Fragen markieren eine zentrale Fähigkeit zur Erschließung der Lebenswelt. Der Sachunterricht gibt den Kindern die Möglichkeit, eigene Fragen zu entwickeln, ihnen nachzugehen und angeleitet oder eigenständig Wege für das Erschließen von Fragestellungen zu finden. Fragen erfordern und fördern die Betrachtung eines Themas aus verschiedenen Perspektiven und unterstützen so eine Vernetzung von Wissen.

Eigenständig mit anderen zusammen erarbeiten

In einer Welt, in der sich das Wissen schnell erweitert und verändert, ist es besonders wichtig, sich *eigenständig* Sachen und Erkenntnisse zu *erarbeiten* und damit neue Kompetenzen zu erwerben. Die Schülerinnen und Schüler lernen demnach, ein eigenes Vorhaben zu planen, zu entscheiden, wie vorzugehen ist, die Arbeitsschritte nach eigener Planung durchzuführen und anschließend zu reflektieren. Kooperation und Austausch mit anderen ermöglichen dabei Lernprozesse, die über die Möglichkeiten einer einzelnen Person hinausgehen. Zusätzlich stellt die konstruktive Zusammenarbeit mit anderen eine zentrale Grundlage für eine solidarische Mitbestimmung und Mitgestaltung der Welt dar.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Demokratie und Gesellschaft

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Formen, Merkmalen und Regeln *demokratischen Zusammenlebens* in Gemeinschaften sowie mit den Rechten und Aufgaben ihrer Mitglieder auseinander. Sie erkennen Unterschiede in den Lebensbedingungen und Lebensweisen von Menschen lokal und global und lernen, diese zu verstehen und zu achten. Darüber hinaus denken die Kinder über eigene Wünsche und Bedürfnisse und die anderer Menschen nach. Gleiches gilt für ihr Konsum- und Medienverhalten. Sie entwickeln nicht nur eigene Medien- und Konsumkompetenz, sondern reflektieren auch ihr Medien- und Konsumverhalten und betrachten es kritisch.

Körper und Gesundheit

Indem sie sich wertschätzend mit ihrer eigenen Person befassen, bauen die Kinder eine positive Haltung sich selbst und anderen gegenüber auf und entwickeln Selbstkompetenz. Im Rahmen der Familien- und Sexualerziehung werden sich die Schülerinnen und Schüler der Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Geschlechter bewusst, erhalten grundlegende Kenntnisse über die Pubertät und die Entstehung und Entwicklung menschlichen Lebens und achten auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit dem eigenen *Körper*. Die Vermittlung einer angemessenen und fachlich korrekten Ausdrucksweise trägt dabei wesentlich zum Abbau emotionaler Unsicherheit bei. Darüber hinaus wissen sie um die Bedeutung gesunder Ernährung und sinnvollen Freizeitverhaltens für ihr Wohlbefinden.

Natur und Umwelt

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit Phänomenen in der belebten und unbelebten Natur und untersuchen dabei Pflanzen und Tiere, Bodenarten und Wetter sowie physikalische und chemische Betrachtungsgegenstände. Auch kennen sie ihre Verantwortung als Verbraucher. Sie gewinnen erste Einblicke in naturwissenschaftliche Vorgehensweisen zur Erkenntnisgewinnung und entdecken Regelmäßigkeiten sowie Beziehungen in der Natur. Sie erkennen sowohl die Bedeutung der Natur für den Menschen als auch den Einfluss des Menschen auf sie. Daraus leiten sie die Notwendigkeit und konkrete Möglichkeiten für einen verantwortungsbewussten, nachhaltigen Umgang mit *Natur und Umwelt* ab.

Zeit und Wandel

Indem sie sich mit dem Tages- und Jahresablauf, ihrer individuellen Lebensgeschichte, der Alltagsgeschichte und bedeutsamen historischen Ereignissen und Entwicklungen in ihrer Region auseinandersetzen, entwickeln die Kinder ein Verständnis für *Zeit und Wandel*. Durch die Rekonstruktion von Vergangenheit begreifen die Schülerinnen und Schüler die Bedeutung von Quellen als Grundlage historischen Wissens. Sie lernen Möglichkeiten kennen, Zeiträume zu strukturieren und Vergangenes zu dokumentieren. Sie werden sensibilisiert, historische Darstellungen zu hinterfragen.

Raum und Mobilität

Mit verschiedenen Hilfsmitteln orientieren sich die Kinder in ihrer unmittelbaren und erweiterten Umgebung. Ausgehend von den Gegebenheiten realer *Räume* und deren zweidimensionaler Darstellung lernen sie, Karten zu lesen und zu interpretieren. Dadurch erwerben sie eine Vorstellung von größeren räumlichen Einheiten. Die *Mobilitäts-* und Verkehrserziehung unterstützt die Schülerinnen und Schüler dabei, sich vielseitig und sicher am Straßenverkehr zu beteiligen. Sie erweitern ihre motorischen Fertigkeiten sowie ihr Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen. Dabei bauen sie ein flexibles und situationsbezogenes Verhalten im Straßenverkehr auf, um Gefahren zu vermeiden und sicherheitsbewusst zu handeln.

Technik und Kultur

Anhand von Gegenständen aus dem täglichen Leben entdecken die Schülerinnen und Schüler die Anwendung physikalischer Gesetzmäßigkeiten zur Arbeitserleichterung. Beim Bau einfacher Modelle beschäftigen sie sich mit den Eigenschaften und der Funktionalität realer Bauwerke. Die Schülerinnen und Schüler lernen somit technische Errungenschaften als Grundlage unserer Kultur und Arbeitswelt kennen. Indem sie die Entwicklung einfacher Werkzeuge hin zu Maschinen nachvollziehen, erhalten sie Einblick in die Konsequenzen dieses historischen Wandels für den Arbeitsprozess, den einzelnen Menschen und für die Gesellschaft.

2.4 PERSPEKTIVEN

Neben der Erfahrungswelt der Kinder spielen im *Heimat- und Sachunterricht* fachwissenschaftliche Aspekte eine wichtige Rolle. Hierdurch werden wesentliche Grundlagen für das Lernen in den höheren Jahrgangsstufen gelegt.

Die folgenden Perspektiven beschreiben, unter welchem Schwerpunkt die Auseinandersetzung mit einem Sachthema erfolgt:

- sozialwissenschaftliche einschließlich kulturwissenschaftliche Perspektive
- geographische bzw. raumbezogene Perspektive
- naturwissenschaftliche bzw. naturbezogene Perspektive
- technische Perspektive
- historische Perspektive

Die Berücksichtigung der verschiedenen Perspektiven dient einer vielfältigen Vernetzung der Inhalte über die Gegenstandsbereiche hinweg. Daher kann und darf eine Perspektive niemals eindeutig und ausschließlich einem Gegenstandsbereich zugeordnet werden. Das Zusammenspiel mehrerer Perspektiven ermöglicht vielfältige Zugänge zu einem Thema und dient einem nachhaltigen, dauerhaften und vielfach vernetzten Kompetenzerwerb. Die Perspektiven mit den darin formulierten Kompetenzen stellen einen Rahmen dar, welcher verbindliche Ziele aufzeigt und gleichzeitig Offenheit für inhaltliche und methodische Gestaltungsmöglichkeiten lässt. Davon ausgehend setzen die Schulen vor Ort Schwerpunkte, um im Sinne des Lebensweltbezugs regionale Gegebenheiten und Möglichkeiten optimal zu nutzen und wichtige Bezüge zur möglichen Berufswelt der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

2.5 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Das Vergleichen, Beschreiben, Untersuchen und Beobachten von Pflanzen, Tieren, Stoffen etc. setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler Farben, Formen, Größen, Details und die Lage wahrnehmen und sich langfristig einprägen bzw. vorstellen. Übungen zur visuellen Differenzierungsfähigkeit fördern die bewusste Wahrnehmung von Einzelheiten, ein strukturierter Arbeitsplatz sowie klar umgrenzte Aufgabenstellungen helfen den Schülerinnen und Schülern, die Aufmerksamkeit gezielt auf die Lerngegenstände zu richten und aufrecht zu erhalten.

Bei der Durchführung von Experimenten verwenden die Schülerinnen und Schüler Geräte und Werkzeuge, die den fein- und grobmotorischen Voraussetzungen entsprechen und ein individualisiertes Arbeiten ermöglichen. Ggf. haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, den Umgang mit Geräten und Werkzeugen ausreichend zu trainieren. Die Verwendung von Raum-Lage-Begriffen setzt voraus, dass die Schülerinnen und Schüler ein ausreichend entwickeltes Körperschema besitzen und die Lage von Gegenständen im

Raum in Bezug zu sich selbst und in Bezug zueinander wahrnehmen. Auch beim Erstellen und Lesen von Plänen sowie bei der Orientierung in der Zeit spielt dies eine Rolle.

Geeignete Fördermöglichkeiten sind neben der Verwendung von Hilfsmitteln pantomimische Darstellungen, das Nachlegen, Nachzeichnen und Spiegeln von Figuren mit Bausteinen. Inwieweit die Schülerinnen und Schüler Gefahren im Straßenverkehr wahrnehmen und einschätzen können, hängt von Fähigkeiten ab, Abstände, Geschwindigkeiten, Bewegungen und Geräusche visuell und auditiv sicher zu erfassen und motorische Impulse kontrollieren zu können. Überschaubare Lernsituationen, die auch das Training einzelner Bewegungsabläufe zulassen, sind hier hilfreich.

Denken und Lernstrategien

Eine grundsätzliche Voraussetzung für den Heimat- und Sachunterricht ist die Bereitschaft und das Interesse der Schülerinnen und Schüler, die Welt zu erkunden. Um dieses zu wecken ist es wichtig, eine entwicklungsangemessene und aktivierende Lernumgebung zu schaffen. Möglichkeiten eines handlungsorientierten und ganzheitlichen Umgangs mit Lerngegenständen fördert die natürliche Neugier und die Begriffsbildung der Kinder. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler ist dann besonders groß, wenn Hobbys und Interessen thematisiert werden. Um Weltwissen themenbezogen aktivieren und anwenden zu können, ist es sinnvoll, Hilfe durch Schlüsselwörter oder visuelle Reize zu geben. Diese können als Gedächtnisstützen dienen und die spätere Reproduktion des Wissens unterstützen.

Durch Methoden wie Brainstorming und Mindmaps können neue Informationen in vorhandene Wissensstrukturen eingeordnet werden. Wird ein Inhalt exemplarisch für eine Erkundung ausgewählt, setzt dies voraus, dass die Schülerinnen und Schüler das Wissen auf einen neuen Inhalt übertragen können. Hierbei ist es notwendig, eigenes Denken zu versprachlichen und Visualisierungen zur Verdeutlichung von Zusammenhängen anzubieten. Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Situationen nach sachbezogenen, persönlichen und sozialen Gesichtspunkten, um sich ein fachliches Urteil bilden zu können. Hier können Formulierungshilfen, Visualisierungen und die Einordnung in Skalen unterstützend wirken.

Kommunikation und Sprache

Das aktive Zuhören ist wichtig, um Informationen zu gewinnen. Durch Nachfragen und durch das Rückmelden der Aufmerksamkeit mittels nonverbaler Signale kann dies gefördert werden. Um die Konzentration beim Zuhören zu bündeln und die mündliche Darstellung lebendiger zu gestalten, können Erzählungen mit Handlungen und Dialogen eingesetzt werden. Die Schülerinnen und Schüler bekommen durch Berichte von Zeitzeugen einen Eindruck von vergangenen Ereignissen. Für das Kommunizieren mit verschiedenen Gesprächspartnern ist es hilfreich, eine ruhige Erzählatmosphäre zu schaffen, Gesprächsregeln aufzustellen und Formulierungshilfen anzubieten. Um sachlich konstruktiv Stellung zu beziehen, ist es notwendig, themenbezogenen Informationen einzuholen und eine

angemessene Fachsprache zu verwenden. Dies kann geübt werden, indem die Schülerinnen und Schüler Handlungsabläufe, Bilder und Gegenstände beschreiben, Kriterien für Präsentationen erarbeiten und indem das Sprechen vor einer Gruppe oder der Klasse schrittweise angebahnt wird.

Im Heimat und Sachunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Bedeutungszusammenhänge erkennen. Dies kann durch regelmäßiges Wiederholen bereits erworbenen Wissens, durch Zusammenfassen der Unterrichtsergebnisse auf verschiedene Art und Weise und durch Einüben handlungsbegleitenden Sprechens gefördert werden.

Emotionen und soziales Handeln

Wenn die Schülerinnen und Schüler offen und neugierig auf die Umwelt zugehen, können sie vielfältige Informationen aufnehmen und die eigene Sichtweise erweitern. Situationen mit Aufforderungscharakter wie Experimente und Unterrichtsgänge fördern dies. Es ist wichtig, die eigenen kognitiven und sozialen Fähigkeiten realistisch wahrzunehmen, um sie sinnvoll einsetzen zu können. Die realistische Einschätzung der eigenen Körperlichkeit ist Voraussetzung für den kompetenten Umgang mit Hygiene. Um soziale Verantwortung zu übernehmen, ist es sinnvoll, Konsequenzen für das eigene Tun in die Handlungsplanung einzubeziehen. Wenn es den Schülerinnen und Schülern beispielweise wichtig ist, Müll zu vermeiden, sollte sie oder er bei sich selbst, zu Hause und in der Klasse damit beginnen.

Verständnis für andere Kulturen, Sitten und Bräuche zu zeigen, ist in unserer heutigen Gesellschaft ein bedeutsames Thema. Hierfür ist Empathiefähigkeit eine Voraussetzung. Diese kann durch Übungen zum Unterscheiden und Benennen von Gefühlen und Stimmungen entwickelt werden. Gute Ergebnisse einer Präsentation, eines Projekts oder eines Experiments sind nur durch angemessene Zusammenarbeit möglich. Dazu gehört es auch, Gruppenentscheidungen zu akzeptieren. Gruppenarbeit sollte kleinschrittig und mit transparenten Regeln eingeführt und regelmäßig reflektiert werden.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

Der Fachlehrplan gliedert sich in sechs Lernbereiche, die mit den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells identisch sind und aus mehreren Teilbereichen bestehen. Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr sollen Lernbereiche für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb wiederholt aufgegriffen und – unter verschiedenen Perspektiven – vielfältig vernetzt werden.

Der erste Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern Heimat- und Sachunterricht, Natur und Technik sowie Geschichte/Politik/Geographie.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern Heimat- und Sachunterricht, Natur und Technik sowie Geschichte/Politik/Geographie.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Der *Heimat- und Sachunterricht* der Grundschulstufe vereint verschiedene wissenschaftliche Perspektiven und bietet durch seinen Facettenreichtum vielfältige Anknüpfungspunkte für andere Fächer. Der Lernbereich *Demokratie und Gesellschaft* thematisiert Fragen des friedlichen Zusammenlebens ebenso wie die Fächer Katholische und Evangelische Religionslehre sowie Ethik. Im Sportunterricht stehen das Anbahnen einer aktiven und gesundheitsförderlichen Freizeitgestaltung, das Schulen von Koordination, Wahrnehmung sowie Reaktionssicherheit im Vordergrund, was sich in den Lernbereichen *Körper und Gesundheit* sowie *Raum und Mobilität* des Heimat- und Sachunterrichts wiederfindet. Das Messen von Zeit in Mathematik steht in enger Verbindung mit dem Lernbereich *Zeit und Wandel*. Für die Gestaltung von Werkstücken im Fach Werken und Gestalten sowie Experimentieren in den naturwissenschaftlichen Fächern bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte mit dem Lernbereich *Technik und Kultur*.

Eine besonders enge Verbindung besteht zum Fach Deutsch. Kompetenzen aus den Bereichen *Sprechen und Zuhören*, *Lesen – mit Texten und weiteren Medien umgehen* sowie *Schreiben* sind unverzichtbare Grundlagen für den Erkenntniserwerb, die Kommunikation und die Ergebnisdokumentation auch im Heimat- und Sachunterricht. Beim Erschließen und Verfassen von Sachtexten und diskontinuierlichen Texten werden Lese- und Schreibkompetenzen fachbezogen angewendet und systematisch eingeübt. Bei der Reflexion des eigenen Lernens und bei der Präsentation eigener Ergebnisse stärken die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im *Sprechen und Zuhören*.

Der Unterricht im Fach Heimat- und Sachunterricht gewährleistet einen erfolgreichen Kompetenzerwerb für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Erstsprache. Dies gelingt vor allem durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht.

5 BEITRAG DES FACHES HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Unter den Fächern der Grundschulstufe nimmt der Heimat- und Sachunterricht eine Sonderstellung in seiner Relevanz für die schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele ein. Aufgrund der unterschiedlichen Perspektiven, unter denen im Heimat- und Sachunterricht gesellschaftliche, kulturelle und naturwissenschaftliche Phänomene betrachtet werden, bietet er Anknüpfungsmöglichkeiten für eine Vielzahl von schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen.

5.1 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Die Themen *Umweltbildung* und *Globales Lernen* sind als zentrale Querschnittsthemen allen Lernbereichen des Heimat- und Sachunterrichts eingeschrieben. Im Rahmen dessen erwerben die Kinder Kompetenzen, die sie befähigen, nachhaltige Entwicklung als solche zu erkennen und sie nach Möglichkeit aktiv mitzugestalten.

5.2 FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG

Zur *Familien- und Sexualerziehung* trägt der Heimat- und Sachunterricht bei, wenn sich Schülerinnen und Schüler mit der Bedeutung der Familie für das eigene Leben auseinandersetzen und klischeehafte Rollenvorstellungen für Mädchen und Jungen sowie deren Ursachen hinterfragen. Selbstbewusstsein und Ich-Stärke sind für die Prävention von Missbrauch bedeutsam. Ein weiterer Beitrag besteht in der Entwicklung eines Bewusstseins für den eigenen Körper, dessen Veränderungen und Fähigkeiten.

5.3 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die kritische Einschätzung der eigenen Ernährungsgewohnheiten vor dem Hintergrund von Kenntnissen über gesunde Lebensmittel leistet einen Beitrag zur *Gesundheitsförderung*. Die Bedeutung eines bewussten Umgangs mit den eigenen Gefühlen wird in kindgerechter Weise thematisiert, ebenso wie die Themen Hygiene, kindgerechte Suchtprävention und gesundheitsförderndes Freizeitverhalten.

5.4 INTERKULTURELLE BILDUNG

Im Rahmen des Heimat- und Sachunterrichts vergleichen die Schülerinnen und Schüler ihre Alltagsgewohnheiten in der Familie, die Feste, die sie feiern und Gebräuche, die sie einhalten. Sie nehmen Gemeinsamkeiten und Unterschiede wahr und erkennen, dass es unterschiedliche Lebensweisen und Wertvorstellungen gibt, die in einer Gesellschaft für Vielfalt sorgen.

5.5 KULTURELLE BILDUNG UND TECHNISCHE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich im Heimat- und Sachunterricht in kindgerechter Form mit dem kulturellen Erbe in ihrer Umgebung und verstehen, dass dessen Erhalt auch ihre Aufgabe ist. Dies betrifft auch die Zeugnisse technischer Entwicklung im heimatlichen Umfeld. Die Schülerinnen und Schüler erhalten so ein grundlegendes Verständnis und Einsicht in die Bedeutung von Technik für ihren Alltag und für kulturelle Leistungen.

5.6 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG UND SPRACHLICHE BILDUNG

Im Heimat- und Sachunterricht trägt die gezielte Einführung und Sicherung von Fachbegriffen wesentlich zur *Sprachlichen Bildung* bei. Indem die Schülerinnen und Schüler den Einsatz und die Wirkung von Medien in ihrem persönlichen Umfeld untersuchen und beschreiben, erwerben sie in grundlegender Weise *Medienbildung* und *Digitale Bildung*.

5.7 POLITISCHE BILDUNG, SOZIALES LERNEN UND WERTERZIEHUNG

Die Schülerinnen und Schüler erfahren in der Klasse und der Schule täglich die Bedeutung eines respektvollen und rücksichtsvollen Umgangs miteinander und sind angehalten, ihren eigenen Beitrag zu leisten. Der Heimat- und Sachunterricht klärt, dass Regeln notwendig sind, auch auf der Ebene einer größeren Einheit wie einer Schule und der Gemeinde. Dadurch werden demokratische Prinzipien erlebbar und konkret. Auch die Tatsache, dass Werte eine Orientierung für das eigene Handeln geben und eine Gemeinschaft menschlich machen, wird in kindgemäßer Weise im Heimat- und Sachunterricht zum Thema.

5.8 VERKEHRSERZIEHUNG

Eine wichtige Aufgabe des Heimat- und Sachunterrichts ist es, Schülerinnen und Schüler zu sicherheits- und umweltbewussten, verantwortungsvollen Verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmern zu machen, z. B. durch Üben im Schonraum, in der Jugendverkehrsschule und schließlich im Realverkehr.

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 1-4			
MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • speichern Vereinbarungen korrekt und setzen sie um. (Auditives Gedächtnis) • nehmen den eigenen Körper wahr und wenden Erfahrungen damit im Umgang mit anderen an. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung) • schätzen Raumdimensionen ein und orientieren sich in Räumen. (Raumorientierung) • erfassen und stellen räumliche Beziehungen her. (Raumwahrnehmung) • verorten Richtungen von Geräuschquellen richtig. (Richtungshören) • nehmen Details in der Natur und Eigenschaften von Naturobjekten bewusst wahr und unterscheiden sie. (Visuelle Differenzierung) • bestimmen in der Natur vorkommende Farben, Formen und Muster, nehmen sie differenziert wahr und prägen sie sich ein. (Visuelles Gedächtnis) • nehmen im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen eine angemessene Körperhaltung ein und bücken sich rückengerecht. (Grobmotorik) • greifen Werkzeuge gezielt und handhaben sie richtig. (Feinmotorik) • führen und setzen Werkzeuge und Maschinen zielgerichtet ein. (Visuomotorische Koordination) • folgen historischen Quellen aufmerksam und entnehmen Informationen, z. B. Tonträger, Filme. (Auditive Aufmerksamkeit) • erinnern sich an historische Erzählungen und Schilderungen und erzählen sie nach. (Auditives Gedächtnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Bereitschaft und Interesse zur Erkundung der Welt. (Begriffsbildung) • aktivieren und wenden Weltwissen themenbezogen an und ordnen Informationen in vorhandene Wissensstrukturen ein. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • schließen vom Einzelfall auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten und stellen Wenn-Dann-Beziehungen her. (Schlussfolgerndes Denken) • reflektieren Situationen nach sachbezogenen, persönlichen und sozialen Gesichtspunkten. (Urteilsbildung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • deuten die Bedeutung verbaler, nonverbaler und paraverbaler Elemente in einer Sprachäußerung richtig. (Zuhörkompetenz) • hören aktiv zu. (Zuhörkompetenz) • stellen eigene Bedürfnisse während eines Gesprächs zurück. (Zuhörkompetenz) • nehmen angemessen verbal Kontakt mit anderen auf und kommunizieren mit unterschiedlichen Gesprächspartnern. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • antworten auf Fragen verständlich. (Sprechen in Alltagssituationen) • machen eigene Anliegen und Bedürfnisse verständlich und vertreten und begründen den eigenen Standpunkt. (Sprechen in Alltagssituationen) • tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • holen themenbezogen Informationen ein, beziehen sachlich-konstruktiv Stellung und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen Bedeutungszusammenhänge, fragen und antworten themenbezogen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen offen und neugierig auf die Umwelt zu. (Grundhaltung) • nehmen soziale Fähigkeiten realistisch wahr, vergleichen sie und setzen sie ein. (Selbstkonzept) • nehmen eigene kognitive Fähigkeiten realistisch wahr, vergleichen und ordnen sie ein. (Selbstkonzept) • nehmen die eigene Körperlichkeit (Hygiene und Erscheinungsbild) realistisch wahr, reflektieren sie und handeln verantwortungsbewusst. (Selbstkonzept) • beziehen Konsequenzen für das eigene Tun in die Handlungsplanung ein. (Selbststeuerung) • respektieren Gedanken und Einstellungen anderer und akzeptieren Gruppenentscheidungen. (Kooperationsfähigkeit) • schätzen Gefühle und Befindlichkeiten anderer und ihre Intensität ein und respektieren sie. (Empathie) • zeigen Verständnis für andere Kulturen, Sitten und Bräuche. (Empathie) • orientieren sich an gesellschaftlichen Normen und Werten. (Soziale Verantwortung) • übernehmen für sich und in der Gruppe Verantwortung. (Soziale Verantwortung) • gehen respektvoll und wertschätzend mit Mitmenschen um. (Konfliktlösung)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

DEMOKRATIE UND GESELLSCHAFT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-4

1.1 SELBSTWAHRNEHMUNG UND SELBSTFINDUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen sich selbst und die eigene Lebenswelt wahr und beschreiben dies.
- nehmen eigene Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse wahr und beschreiben sie.
- nehmen eigene Verhaltensweisen, Einstellungen und Interessen wahr und übernehmen altersgerechte Verantwortung für das eigene Verhalten.
- erfahren Freude am eigenen Tun und entwickeln Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.
- stellen eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten, Stärken und Schwächen fest.
- erleben sich als Mädchen oder Junge und entwickeln eine positive Einstellung zu den eigenen Möglichkeiten.

1.2 ZUSAMMENLEBEN IN FAMILIE, SCHULE UND GEMEINSCHAFT [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- erläutern die Bedeutung von Grundrechten und Werten für den eigenen Lebensbereich.
- nehmen Unterschiede und Anderssein von Menschen als Normalität in der Vielfalt wahr und bewerten diese.
- bauen ein aufgeschlossenes und vorurteilsfreies Verhalten gegenüber Mitmenschen auf.
- erfahren und entwickeln Grundregeln der Kommunikation, der Interaktion und der Kooperation und halten diese mit Unterstützung ein.
- nehmen soziales Verhalten gegenüber Mitmenschen wahr und beschreiben dies.
- nehmen Konfliktsituationen wahr, beschreiben diese und wenden einfache Konfliktlösestrategien an.
- deuten Mitarbeit und Mithilfe im kindlichen Umfeld als erwartete Verhaltensweise.
- beschreiben verschiedene demokratische Beteiligungsformen auf schulischer und familiärer Ebene und beteiligen sich aktiv.
- zeigen den Lebensbereich Familie mit ihren Mitgliedern und deren Rollen als kleinste Einheit des Gemeinwesens auf.
- unterscheiden und beschreiben Lebensentwürfe von Mädchen und Jungen.
- erfahren am Beispiel des Schulortes und einer Wohngemeinde einen größeren Lebensbereich der Gesellschaft mit ihren Institutionen und deren Verantwortlichkeiten.

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

KÖRPER UND GESUNDHEIT, NATUR UND UMWELT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-4

2.1 MENSCHLICHER ORGANISMUS [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- stellen den Zusammenhang zwischen Körper, Ernährung und Gesundheit dar.
- beschreiben wichtige Funktionen und Sinnesleistungen des Körpers.
- erläutern grundlegende Aspekte der Entstehung und Entwicklung des menschlichen Lebens.
- beschreiben ausgehend von der differenzierten Wahrnehmung der eigenen Körperlichkeit und Geschlechtlichkeit grundlegende Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Mädchen und Jungen.

2.2 TIERE UND PFLANZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- ordnen Menschen, Tiere und Pflanzen als Lebewesen ein.
- benennen heimische Lebewesen und entwickeln ihnen gegenüber Wertschätzung.
- wenden ihr Wissen über die Pflege, den Umgang und die Nutzung von Pflanzen und Tieren an, indem sie sich mit Unterstützung verantwortlich um sie sorgen.
- beschreiben die Anpassung von Lebewesen an ihren Lebensraum.
- erläutern das Zusammenspiel von Tieren und Pflanzen und ihre wechselseitige Abhängigkeit.
- stellen die Nutzung, Gestaltung und Veränderung der Natur durch den Menschen dar.
- beschreiben die Bedeutung und Vielfalt der Natur und entwickeln daraus Achtung gegenüber allen Lebewesen.

2.3 ELEMENTARE NATURWISSENSCHAFTLICHE PHÄNOMENE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen ausgewählte alltägliche Phänomene der belebten und unbelebten Natur gezielt wahr, beschreiben diese und ordnen sie begrifflich ein.
- klären naturbezogene Phänomene mithilfe von fachspezifischen Methoden unter Anleitung.
- vergleichen naturbezogene Erfahrungen miteinander, entdecken Gesetzmäßigkeiten und ordnen diese zu.
- beschreiben grundlegende Eigenschaften von Stoffen und leiten ihre Bedeutung für das alltägliche Leben ab.

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

ZEIT UND WANDEL

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-4

3.1 ORIENTIERUNG IN DER ZEIT [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- ordnen zeitlich gegliedert bedeutende Ereignisse der eigenen oder der familiären Geschichte.
- beschreiben subjektives Zeiterleben anhand von Ereignissen und Erfahrungen.
- wenden Zeitbegriffe an und strukturieren Zeiträume.
- rekonstruieren und beschreiben Zeitabschnitte.
- vergegenwärtigen mit Unterstützung Vergangenes und setzen dies mit Gegenwärtigem in Beziehung.
- erläutern Sinn und Notwendigkeit für zeitliche Vereinbarungen und Pläne.

3.2 HISTORISCHE ENTWICKLUNGEN DES LEBENSRAUMS [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- nennen Beispiele aus der Kunst- und Kulturgeschichte des Heimatortes und Heimatraumes.
- beschreiben historische Veränderungen des Heimatraumes bezüglich Kultur, Natur und Kunst.
- vergleichen Vergangenes mit Gegenwärtigem.
- erläutern die Beeinflussbarkeit des Geschehens in Vergangenheit und Gegenwart durch das Handeln von Menschen.
- deuten Prägungen und Spuren des Heimatraumes in der heutigen Lebenswelt als historische Bedingtheit.

3.3 GESCHICHTLICHE EPOCHEN UND EREIGNISSE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- deuten kulturelle und religiöse Spuren vergangener Epochen in der Ost- oder Regionalgeschichte.
- vollziehen wirtschaftliches Handeln der Menschen im Heimatraum in verschiedenen Epochen nach.
- schätzen regionale Macht- und Herrschaftsverhältnisse früherer Zeiten ein.
- beschreiben das Zusammenleben der Menschen früherer Epochen im regionalen Umfeld.
- stellen bedeutende Persönlichkeiten und Ereignisse der Regionalgeschichte dar.
- verfolgen ausgewählte, aktuelle zeitgeschichtliche Ereignisse und ihre Zusammenhänge.

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

RAUM UND MOBILITÄT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-4

4.1 RÄUME ERKUNDEN UND SICH ORIENTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- orientieren sich in Räumen.
- entdecken und erschließen Räume in Erkundungen.
- vollziehen den Schritt von der Wirklichkeit zum Modell und zur Karte auf anschaulicher Ebene nach.
- orientieren sich mithilfe von Wegbeschreibungen, Karten, Skizzen und anderen Hilfsmitteln im Raum.
- lesen und zeichnen Grundrisse und Lagen von Räumen und Gebäuden.
- legen eigene Skizzen und Karten an.
- benennen räumliche Besonderheiten, wie z. B. Flüsse, Berge, Städte, in der näheren Umgebung und nutzen sie zur Orientierung.

4.2 RÄUME WAHRNEHMEN UND BESCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben und vergleichen die Ausstattung von Räumen.
- nehmen Verkehrsräume als Fußgänger und Radfahrer wahr.
- unterscheiden, klassifizieren und gliedern Räume nach Erscheinungs- und Funktionsmerkmalen wie Spielort, Lernort, Wohnort, Verkehrsraum, Sozialraum.
- durchschauen Faktoren und Prozesse und deren Wechselwirkungen in Natur-, Wirtschafts- und Sozialräumen.

4.3 RÄUME NUTZEN UND GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beteiligen sich an der verantwortungsbewussten Gestaltung der eigenen Umwelt.
- stellen den Zusammenhang von Gestaltung und Nutzung von Räumen in der Schule und im Nahraum her.
- untersuchen und dokumentieren Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.
- bewegen sich in öffentlichen und privaten Räumen verantwortungsvoll.

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

FACHKOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

TECHNIK UND KULTUR

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-4

5.1 MATERIALIEN UND STOFFE EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben ausgewählte Materialien anhand ihrer Eigenschaften und benennen sie richtig.
- setzen ein und verarbeiten ausgewählte Materialien und Stoffe in Experimenten.
- ordnen Materialien und Stoffe hinsichtlich ihrer Verwendung ein.
- unterscheiden Abfall- und Werkstoffe.
- benennen und praktizieren Möglichkeiten der Abfallvermeidung und -trennung in der Schule und zu Hause.
- beschreiben Formen der regionalen Abfallentsorgung, -trennung und -verwertung.

5.2 WERKZEUGE UND GERÄTE ANWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen einfache Werkzeuge und beschreiben ihre Anwendung.
- schätzen einfache Werkzeuge als Hilfsmittel ein und setzen sie im Lebensumfeld fachgerecht ein.
- unterscheiden und bewerten den Nutzen technischer Geräte.
- beschreiben einfache technische Zusammenhänge und Funktionsweisen.
- vollziehen den Verlauf technischer Entwicklungen exemplarisch nach.
- verstehen einfache Bauanleitungen und setzen sie um.
- stellen Konstruktionsergebnisse durch einfache Skizzen und Sachzeichnungen dar.

5.3 MIT ENERGIE VERANTWORTUNGSVOLL UMGEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen Formen der Energiegewinnung.
- begründen Sinn und Notwendigkeit des Energiesparens im eigenen Lebensumfeld und ergreifen Energiesparmaßnahmen in Schule und Freizeit.

5.4 KULTURELLE ENTWICKLUNGEN REFLEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- gewinnen einen Einblick in Anlass und Sinn von persönlichen oder familiären, jahreszeitlichen und religiösen, lokalen und überregionalen Ritualen, Festen und Feiern und nehmen gestaltend teil.
- verstehen Sitten und Gebräuche und gehen situationsgerecht damit um.
- erklären die Bedeutung von Kulturen, Religionen und Traditionen für den eigenen Lebensbereich.
- erfahren Besonderheiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kulturen.

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.1 SAMMELN UND ORDNETN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.1 SAMMELN UND ORDNEN

Jahrgangsstufen 1-4

6.1 SAMMELN UND ORDNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- finden zu einem gegebenen Thema alleine oder gemeinsam eine Sammelidee.
- definieren vor Beginn des Sammelns einen Sammelbereich.
- wenden Visualisierungstechniken für Sammelideen unter Anleitung an.
- finden Informationen bzw. Materialien zu einer Sammelidee und sammeln zielgerichtet bzw. systematisch.
- arbeiten mit vorgegebenen Visualisierungstechniken.
- sichten und vergleichen Sammelstücke.
- entwickeln und verändern mit Hilfestellung Ordnungs- und Unterscheidungskriterien für das gesammelte Material.
- ordnen Sammelobjekte in vorgegebene Kategorien und Untergruppen ein.

6.1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen Eigenschaften von Objekten und unterscheiden diese beim Ordnen. (visuelle Differenzierung) • benennen beim Sammeln relevante Details aus einem Ganzen heraus. (Figur-Hintergrund-Wahrnehmung) • unterscheiden die Beschaffenheit von Gegenständen. (taktil-kinästhetische Wahrnehmung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • finden Ordnungsmerkmale und Oberbegriffe. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) • merken sich Sammelaufträge und Ordnungskategorien. (Gedächtnisleistung) • planen Handlungsziele und -schritte. (Handlungsplanung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bilden Oberbegriffe und Kategorien und finden Sammelbezeichnungen. (Wortschatz) • übernehmen soziale Verantwortung in Partner- und Gruppenarbeit. (soziale Verantwortung) • arbeiten mit Partnerinnen und Partnern zusammen. (Kooperationsfähigkeit) 	

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.2 BEOBACHTEN UND BETRACHTEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.2 BEOBACHTEN UND BETRACHTEN

Jahrgangsstufen 1-4

6.2 BEOBACHTEN UND BETRACHTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- konzentrieren sich auf einfache, ausgewählte, überschaubare Phänomene.
- beobachten und betrachten gezielt unter Anleitung planvoll und über einen längeren Zeitraum hinweg.
- nehmen wahr und vergleichen einfache Veränderungen.
- beobachten sich selbst.
- halten fest und beschreiben Ergebnisse einer Beobachtung oder Betrachtung mit Hilfestellung in einfachen Sätzen, Bildern oder Texten.
- wenden einfache, vorgegebene Visualisierungstechniken mit Unterstützung an.

6.2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden Eigenschaften von Objekten. (visuelle Differenzierung) • bestimmen relevante Details aus einem Ganzen heraus. (Figur-Hintergrund-Wahrnehmung) • prägen sich Beobachtetes ein. (visuelles Gedächtnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • richten die Aufmerksamkeit gezielt auf einen Gegenstand. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • planen, organisieren und führen Handlungsschritte zur Beobachtung oder Betrachtung durch. (Handlungsplanung) • beobachten und betrachten ordentlich, sorgfältig und detailgetreu. (Ordnung und Sorgfalt) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Fachbegriffe und Oberbegriffe angemessen und bilden Kategorien. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei zu beobachtenden Personen Stimmungen wahr. (Emotionen erkennen und äußern) • fühlen sich in zu beobachtende Personen ein. (Empathie) • arbeiten in der Gruppe zusammen und nutzen Arbeitsmaterialien gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.3 FRAGEN STELLEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.3 FRAGEN STELLEN

Jahrgangsstufen 1-4			
<p>6.3 FRAGEN STELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse für eine Sache. • formulieren und halten unter Anleitung Fragen aufgrund von Beobachtungen oder Betrachtungen fest. • überprüfen und konkretisieren eigene Fragen unter Anleitung. • leiten ab und wenden mit Hilfestellung Schlussfolgerungen aus Fragen an. • formulieren mit Unterstützung themenspezifisch und zielgerichtet Fragen. • formulieren Fragen verständlich. 			
<p>6.3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p style="text-align: center;">MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • folgen einem Hörbild oder einer Filmsequenz. (auditive Aufmerksamkeit) • beobachten, betrachten und erfassen inhaltlich exakt Texte, Bilder oder Vorgänge. (visuelle Differenzierung) 	<p style="text-align: center;">DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen Wenn-Dann-Beziehungen her und leiten problemorientierte Fragen ab. (schlussfolgerndes Denken) • verwenden gezielt W-Fragen. (Routine) 	<p style="text-align: center;">KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören aktiv zu. (Zuhörkompetenz) • folgen einem Gespräch und stellen dazu Fragen. (Zuhörkompetenz) • erkundigen sich nach einem Arbeitsauftrag. (Sprechen in Lernsituationen) • verwenden korrekte Fragewörter und Satzstrukturen. (Sprachbewusstheit) 	<p style="text-align: center;">EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen auf Fragen anderer ein. (kommunikative Kompetenz) • versetzen sich in andere Personen und Situationen hinein und stellen Fragen aus deren Sichtweise. (Empathie)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.4 PLANEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.4 PLANEN

Jahrgangsstufen 1-4			
6.4 PLANEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • formulieren angeleitet Ziele. • führen zu einem vorgegebenen Thema die Planung der Teilschritte unter Anleitung durch. • überarbeiten bestehende Planungen bei Bedarf mit Hilfestellung. • dokumentieren Arbeitsergebnisse der Planungsphase mithilfe einfacher Bilder und Sätze und stellen diese anderen vor. 			
6.4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Details und bestimmen Unterschiede. (visuelle Differenzierung) 	Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Zielvorgaben und wesentliche Inhalte. (Gedächtnisleistung) • schätzen mögliche Effekte, Reaktionen und Konsequenzen des geplanten Handelns ab. (schlussfolgerndes Denken) 	Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • hören den Anregungen, Tipps oder Planungsideen anderer zu. (Zuhörkompetenz) • artikulieren Vorschläge altersgemäß. (Sprechen in Lernsituationen) 	Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • planen als Team gemeinsam und verteilen Aufgaben für die Durchführung. (Kooperationsfähigkeit)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.5 TEXTE UND BILDER NUTZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.5 TEXTE UND BILDER NUTZEN

Jahrgangsstufen 1-4			
<p>6.5 TEXTE UND BILDER NUTZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln einfache Suchkriterien für die Auswahl von Texten und Bildern. • untersuchen und entschlüsseln einfache Text- und Bildquellen und fassen die Ergebnisse zusammen. • werten mithilfe vorgegebener Fragen Texte und Bilder aus. • stellen Texte und Bildcollagen themen- und aufgabenbezogen zusammen. • erarbeiten und stellen einfache Präsentationsformen vor. • unterscheiden Texte und Bilder nach ihrer Art und Funktion. • wenden einfache Kriterien für die Betrachtung bzw. Untersuchung von Texten und Bildern an. 			
6.5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen relevante äußere Merkmale von Bildern. (visuelle Differenzierung) 	<p style="text-align: center;">DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich mittel- oder langfristig Arbeitsaufträge und wesentliche Inhalte. (Gedächtnisleistung) • entnehmen nach sachbezogenen Gesichtspunkten Informationen. (Urteilsbildung) 	<p style="text-align: center;">KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Lesetechniken und Strategien zur Informationsentnahme an. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p style="text-align: center;">EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen in Texten und Bildern Befindlichkeiten von dargestellten Personen. (Empathie)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.6 MITEINANDER SPRECHEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.6 MITEINANDER SPRECHEN

Jahrgangsstufen 1-4			
<p>6.6 MITEINANDER SPRECHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schildern zuhörerbezogen Erlebnisse. • sprechen verständlich sowie thematisch zusammenhängend über Begebenheiten und Erfahrungen. • hören anderen aufmerksam verstehend zu. • halten grundlegende Gesprächsregeln ein. • stellen Informationen verständlich, ausdrucksvoll und an der Standardsprache ausgerichtet dar. • setzen Gestik und Mimik zur Unterstützung sprachlicher Aussagen ein. 			
<p>6.6.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p style="text-align: center;">MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • folgen Erzählungen von anderen aufmerksam. (auditive Aufmerksamkeit) • hören wesentliche Aussagen heraus. (Figur-Grund-Wahrnehmung) 	<p style="text-align: center;">DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Äußerungen von anderen inhaltlich als Grundlage neuer eigener Überlegungen und wahren den Sinnzusammenhang. (schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • folgen einem Gesprächsverlauf und geben zentrale Inhalte wieder. (Zuhörkompetenz) • sprechen und kommunizieren frei vor anderen. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • formulieren eigene Befindlichkeiten. (Sprechen in sozialen Situationen) • passen den eigenen Wortschatz situativ an. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • argumentieren sachlich und kontrolliert. (Selbststeuerung) • versetzen sich in die Lage der Gesprächspartnerin bzw. des Gesprächspartners hinein. (Empathie) • akzeptieren andere Meinungen im Gespräch. (Kooperationsfähigkeit) • stellen eigene Bedürfnisse zurück. (Selbstdisziplin)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.7 AUSPROBIEREN UND EXPERIMENTIEREN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.7 AUSPROBIEREN UND EXPERIMENTIEREN

Jahrgangsstufen 1-4

6.7 AUSPROBIEREN UND EXPERIMENTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- formulieren Fragen zu einem einfachen Experiment und stellen Hypothesen auf.
- entwickeln Handlungsschritte zur Durchführung eines Experiments unter Anleitung.
- bauen einfache Versuchsanordnungen auf.
- gehen sachgerecht mit Untersuchungsobjekten und Versuchsanordnungen um.
- verändern Experimente leicht.
- beachten einfache Sicherheitsmaßnahmen nach Anleitung.
- versprachlichen den Verlauf von Experimenten.
- reflektieren mit Hilfestellung Ergebnisse anhand von festgelegten Kriterien.

6.7.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beobachten äußere Merkmale wie Farbe oder Lage im Raum. (visuelle Differenzierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • planen und organisieren die Handlungsschritte für den Aufbau und die Durchführung von Versuchen. (Routine und Handlungsplanung) • lösen Probleme bei Versuchsanordnungen und modifizieren Handlungsschritte. (kreativ-problemlösendes Denken) • bewerten und beurteilen eigene Vorgehensweisen, Ergebnisse und Beobachtungen. (Urteilsbildung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen Anweisungen zu Versuchsanordnungen, geben sie wieder und führen sie aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • sprechen handlungsbegleitend in Lernsituationen. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren Ergebnisse und Beobachtungen. (Sprechen in Lernsituationen) • wenden Fachbegriffe an. (Wortschatz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen eigene Bedürfnisse dem Gruppenergebnis unter. (Selbststeuerung)

HEIMAT- UND SACHUNTERRICHT

LERNBEREICH 6:

METHODENKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

6.8 ERGEBNISSE FESTHALTEN UND DARSTELLEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: METHODENKOMPETENZEN 6.8 ERGEBNISSE FESTHALTEN UND DARSTELLEN

Jahrgangsstufen 1-4

6.8 ERGEBNISSE FESTHALTEN UND DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- dokumentieren Ergebnisse mit verschiedenen Verfahren (z. B. Plakat, Mindmap, Collage).
- ordnen Beobachtungen und Ergebnissen einfache grafische Darstellungen zu.
- stellen Beobachtungen und Ergebnisse mit einfachen Grafiken dar.
- geben Zusammenhänge sprachlich verständlich und sachlich richtig wieder.
- nutzen einfache Arbeitstechniken zur Darstellung von Ergebnissen unter Anleitung.

6.8.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	KOMMUNIKATION UND SPRACHE	EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • teilen ein und gestalten Plakate übersichtlich. (visuelle Wahrnehmung) • schreiben Überschriften und Bildunterschriften auf Plakaten leserlich. (Feinmotorik) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Bilder und Symbole für Merkmalsbeschreibungen. (Symbolverständnis) • fassen Ergebnisse in Gruppen oder Oberbegriffen zusammen. (Kategorisierung und Strukturierungsfähigkeit) • nutzen Organisationsstrategien zur Reduzierung auf das Wesentliche. (Routine und Handlungsplanung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sprechen beim Präsentieren von Ergebnissen klar, laut und verständlich und verwenden eine passende Körpersprache. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • verwenden Fachbegriffe angemessen. (Wortschatz) • hören aufmerksam bei Präsentationen anderer zu. (Zuhörkompetenz) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • treten sicher vor anderen auf. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • arbeiten mit einer Partnerin bzw. einem Partner oder einer Gruppe zusammen. (Kooperationsfähigkeit) • begrüßen, stellen sich vor und verwenden eine Abschlussfloskel. (Umgangsformen)

INFORMATIK

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES INFORMATIK UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 BEDEUTUNG UND AUFGABE DES FACHES

Informations- und Kommunikationstechnologien sowie die Verwendung von Informatiksystemen sind untrennbar mit unserem Berufs- und Privatleben verbunden. Durch die Vernetzung von Daten stehen jedem Einzelnen verschiedenste Möglichkeiten und Funktionen zum persönlichen Gebrauch und Nutzen zur Verfügung. Gleichzeitig sind damit Risiken des Missbrauches eigener persönlicher Daten verbunden.

Hieraus entsteht ein Spannungsfeld zwischen den Rechten und Interessen der Einzelpersonen, der gesellschaftlichen und ethischen Verantwortung und den möglichen Chancen, Risiken und Gefahren. Unterschiedliche Medien zu beherrschen, bestimmt für Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen in erheblichem Maße die Möglichkeit zur Erschließung von Umwelt und zur Teilhabe an sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Bezügen.

Das Fach Informatik zeigt den Heranwachsenden Wege, diese alltäglichen Herausforderungen in der global vernetzten Kommunikations- und Informationsgesellschaft angemessen und kompetent zu bewältigen. Aufbauend auf systematischem und zeitbeständigem Basiswissen über Funktionsweise und innere Struktur von Informatiksystemen erwerben die Schülerinnen und Schüler im Informatikunterricht ein breit gefächertes Kompetenzspektrum. Dieses versetzt sie in die Lage, Informatiksysteme und digitale Medien selbständig, sachgerecht und verantwortungsvoll zu nutzen und zudem deren grundsätzliche Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren zu beurteilen. Sie erwerben die Fähigkeit, sowohl im privaten als auch im schulischen Umfeld eigene, für die Lebenswelt bedeutsame, digitale Inhalte selbständig und im Team zu erzeugen. Dazu beschaffen die Schülerinnen und Schüler Informationen, stellen diese dar, bearbeiten sie und werten sie aus. Unter Berücksichtigung bestehender Regeln des Urheber- und Lizenzrechts geben sie die Informationen weiter, z. B. an Mitschülerinnen und Mitschüler im Rahmen digitaler Veröffentlichungen.

Der Erwerb grundlegender Kompetenzen zum Verstehen und Erstellen programmierter Abläufe ermöglicht ihnen die Teilhabe in einer digitalisierten Gesellschaft.

Alle im Fach Informatik erworbenen Fähigkeiten werden mit dem Ziel der beruflichen und sozialen Integration angewendet.

1.2 KOMPETENZERWERB IM INFORMATIKUNTERRICHT

Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen erwerben informations- und kommunikationstechnische Kompetenzen, indem sie häufig und vielfältig üben und regelmäßig wiederholen.

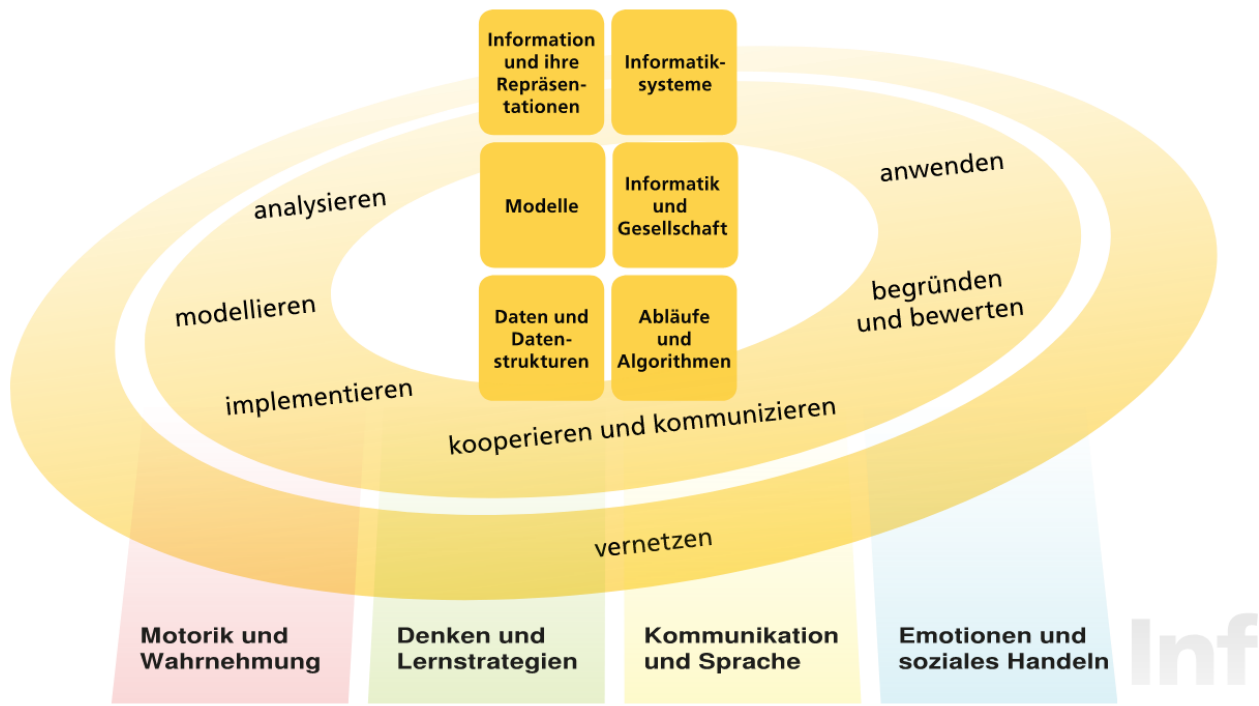
In der didaktischen Planung des Unterrichts werden alle Repräsentationsebenen (enaktiv, ikonisch und symbolisch) berücksichtigt, damit die Schülerinnen und Schüler von erhöhter Anschaulichkeit sowie konsequenter Handlungs- und Ergebnisorientierung profitieren. Dieses Vorgehen bietet auch ausreichende Möglichkeiten zur Differenzierung und Individualisierung. Ein aktiv-entdeckender Informatikunterricht ermöglicht ausgehend von den Lernbedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten der jeweiligen Schülerin bzw. des jeweiligen Schülers unterschiedliche Lernwege sowie individuelle Lernergebnisse und Lernchancen – auch durch die soziale Interaktion. Die Dokumentation des Lernprozesses und des Lernergebnisses macht den individuellen Lernfortschritt sichtbar und weist auf die nächsten Lernschritte und den jeweiligen Unterstützungsbedarf hin.

In der Grundschulstufe entwickeln die Schülerinnen und Schüler überwiegend spielerisch mediale Fähigkeiten und Fertigkeiten themenorientiert und anhand von geeigneten Einsatzfeldern entsprechend dem Medienkonzept der Schule. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 erlernen die Schülerinnen und Schüler das Tastschreiben und vertiefen zusätzlich den Umgang mit Medien und digitalen Kommunikationsmitteln. Ab der Jahrgangsstufe 5 erwerben die Schülerinnen und Schüler spielerisch grundlegende Kompetenzen in der Entwicklung von Codes und erstellen zunehmend komplexe Programme. Die Nutzungsmöglichkeiten von Anwendungsprogrammen sowie die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten stehen im Mittelpunkt des Unterrichts in den Jahrgangsstufen 7 bis 9. In allen Jahrgangsstufen wenden die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen in fächerübergreifender Vernetzung an.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH INFORMATIK

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Informatik



Das Kompetenzstrukturmodell Informatik gliedert sich in prozessbezogene Kompetenzen (äußere Ringe) und Gegenstandsbereiche (innerer Bereich), in denen die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden. Beide Bereiche (prozessbezogene Kompetenzen und Gegenstandsbereiche) definieren zusammen die informatischen Kompetenzen. Sie ziehen sich durch den Informatikunterricht aller Jahrgangsstufen und repräsentieren damit die zentralen Aspekte des Unterrichtsfaches.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Informatik erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Die prozessbezogenen Kompetenzen können nicht strikt voneinander getrennt werden, vielmehr ergänzen und bedingen sie sich wechselseitig.

Analysieren

Die Schülerinnen und Schüler untersuchen verschiedene Ausgangsszenarien (z. B. im Hinblick auf die zugrunde liegende Information und deren Repräsentationen) oder auch Informatiksysteme selbst. Dazu identifizieren, ordnen und kategorisieren sie die beteiligten Objekte und betrachten insbesondere deren Beziehungen und Abhängigkeiten sowie ggf. auch Abläufe.

Modellieren

Die Schülerinnen und Schüler stellen Ausschnitte der Wirklichkeit zielgerichtet und vereinfacht im Modell dar. Abhängig von der Aufgabenstellung werden dabei verschiedene Modellierungstechniken (objektorientiert, zustandsorientiert, prozessorientiert) angewandt. Beim Modellieren untersuchen die Schülerinnen und Schüler einen realen Kontext (z. B. einen Handlungsablauf), indem sie entscheidende Komponenten (z. B. Strukturen) identifizieren und deren Zusammenhänge und Beziehungen in analogen oder digitalen Entwicklungsumgebungen repräsentieren. Der Modellierungsprozess findet auf verschiedenen Abstraktions-, aber auch Analyseebenen statt und ist eine notwendige Grundlage für einen nachfolgenden Implementierungsprozess.

Implementieren

Schülerinnen und Schüler erstellen Abläufe aus informatischen Modellen mithilfe geeigneter Programmiersprachen und Werkzeuge in analogen und digitalen Entwicklungsumgebungen. In diesem Zusammenhang entwickeln und verändern sie auch entsprechende Informatiksysteme, testen diese und korrigieren ggf. Fehler.

Kooperieren und kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler nutzen die gängigen Angebote zur Kommunikation im vernetzten Umfeld. Im Zuge der gemeinsamen Bearbeitung informatischer Aufgabenstellungen dokumentieren und präsentieren sie ihre Arbeitsergebnisse unter angemessener Verwendung von Fachbegriffen. Im Rahmen von Teamarbeit legen die Schülerinnen und Schüler besonderen Wert auf das Kooperieren und Kommunizieren, indem sie beispielsweise geeignete Absprachen treffen und auf einen zielgerichteten Informationsaustausch achten.

Begründen und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler schätzen ihre Arbeitsweisen und ihre Arbeitsergebnisse selbständig ein, hinterfragen konsequent ihren Arbeitsprozess und setzen Gestaltungsideen bei der Erstellung von Medienprodukten reflektiert ein. Sie begründen und bewerten Modelle und Implementierungen. Zudem erkennen sie Wechselwirkungen zwischen informatischen Sachverhalten und gesellschaftlichen Fragestellungen und beurteilen deren Auswirkungen. Sie bedenken Möglichkeiten und Grenzen der Informatik und schätzen sowohl Chancen als auch Risiken und Gefahren von Informatiksystemen ein.

Anwenden

Die Schülerinnen und Schüler wenden Werkzeuge der Informatik situationsgerecht und zielgerichtet beim Informieren, Recherchieren, Publizieren und Analysieren sowie bei der Erstellung unterschiedlicher Dokumente an. Die Schülerinnen und Schüler wenden ihre informatischen Kompetenzen in unterschiedlichen Lebensbereichen auch außerhalb der Informatik an.

Vernetzen

Die Schülerinnen und Schüler erkennen, gestützt auf ihre informatischen Kompetenzen, Beziehungen zwischen verschiedenen Systemkomponenten, Ressourcen, Medien oder Diensten und nutzen diese im vernetzten Umfeld. Des Weiteren erkennen sie Zusammenhänge zwischen bekannten informatischen Inhalten bzw. Methoden und wenden diese auch in neuen Kontexten an.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Informatik und Gesellschaft

Informations- und Kommunikationstechnologien spielen sowohl im beruflichen Alltag als auch im Privatleben eine wichtige Rolle. Damit kommt es zwangsläufig zu einer Wechselwirkung von Informatiksystemen und den Menschen, die mit diesen in Berührung kommen oder diese nutzen. Solche Wechselwirkungen ergeben sich beispielsweise im Bereich der Arbeit, wo neue Tätigkeitsfelder entstehen können, oder im Kontext von Gewohnheiten, Lebensstilen und sozialen Zusammenhängen. Daraus resultiert ein Spannungsfeld zwischen den Rechten und Interessen der Einzelpersonen (z. B. hinsichtlich Schutz von persönlichen Daten versus Informationsfreiheit), der gesellschaftlichen und ethischen Verantwortung und den möglichen Chancen und Risiken.

Information und ihre Repräsentation

Information benötigt eine Darstellung (Repräsentation). Abhängig vom Anwendungskontext wird eine geeignete Repräsentation ausgewählt (z. B. Diagramm, Pseudocode oder Programm zur Beschreibung eines Ablaufs), um die Information zielgerichtet zu interpretieren oder automatisch verarbeiten zu können.

Schülerinnen und Schüler geben Informationen auf unterschiedliche Arten weiter, z. B. in Form eines Bildes, in einer Unterhaltung, schriftlich per Textnachricht oder digital als Sprachnachricht. Der Informatikunterricht knüpft an die verschiedenen Vorerfahrungen an, indem er den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt Informationen in geeigneter Form darzustellen. Texte werden am Computer hinsichtlich verschiedener Eigenschaften (z. B. Schriftart, Schriftgröße, Farbe) verändert, Bilder bearbeitet und Seiten gelayoutet (z. B. Textausrichtung, Absätze, Spiegelstriche). In pädagogischen Entwicklungsumgebungen werden Programmabläufe dargestellt und bearbeitet.

Modelle

Modelle sind Repräsentationen der Wirklichkeit. Sie sind dabei auf Aspekte eingeschränkt, die dem Modellierenden für seine Zwecke, beispielsweise zur Veranschaulichung oder zur Entwicklung eines informatischen Systems, sinnvoll erscheinen. Bei der informatischen Problemlösung repräsentieren Modelle das Ergebnis des Analyseprozesses. Ohne ein detailliert konzipiertes Modell ist keine fundierte und nachhaltige Entwicklung eines informatischen Systems möglich.

Zielgerichtete Abläufe aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schülern dienen als Grundlage von Modellen. Eine einfache Handlung, wie das Öffnen eines Fensters, wird als Ablaufplan, Struktogramm oder Pseudocode modelliert.

Daten und Datenstrukturen

Daten sind Repräsentationen von Informationen, die automatisch verarbeitet werden können. Zur Organisation und Speicherung solcher Daten nutzt man Datenstrukturen. Diese stellen geeignete Operationen zur Verfügung, die den effizienten Zugriff auf die Daten sowie deren Verwaltung gewährleisten. Die Festlegung sinnvoller Datenstrukturen erfolgt im Rahmen des Modellierungsprozesses.

Das Anlegen einer sinnvollen Datenstruktur für im Unterricht erstellte und benötigte Dokumente ermöglicht den Schülerinnen und Schülern schnell und effizient Daten zu organisieren. So kann z. B. die reale Ablagestruktur für Arbeitsblätter im Klassenzimmer als digitale Verzeichnisstruktur am Computer angelegt werden.

Abläufe und Algorithmen

Bestimmte Problemstellungen können durch Festlegung von Abläufen, d. h. Abfolgen von Handlungsschritten, unter Ausnutzung grundlegender Kontrollstrukturen (z. B. Wiederholungen und bedingten Anweisungen) gelöst werden. Die formalisierte Repräsentation eines Ablaufs heißt Algorithmus. Dieser muss bestimmte Kriterien erfüllen, beispielsweise die Eindeutigkeit der Anweisungen. Durch Algorithmen kann die Lösung einer Problemstellung der automatisierten Verarbeitung durch einen Rechner zugänglich gemacht werden.

Schülerinnen und Schüler sind täglich im schulischen und privaten Kontext mit Problemstellungen konfrontiert, die sie durch Anwenden geeigneter Handlungsabläufe lösen. Kochrezepte, Bewegungsabläufe im Sportunterricht oder das Benutzen eines Ticketautomaten stellen solche alltäglichen Aufgaben dar, die formalisiert als Algorithmus dargestellt werden können. Durch das Beobachten, Beschreiben und Zerlegen dieser sequenziellen Handlungsabläufe in einzelne Handlungsschritte finden die Schülerinnen und Schüler Zugang zum Lernbereich Programmieren, ohne den Einsatz von komplexen Computersystemen. Sukzessive erstellen sie Objekte auch in geeigneten digitalen Entwicklungsumgebungen und verändern diese mit algorithmischen Grundbausteinen (z. B. Anweisung, Sequenz, Zählwiederholung).

Informatiksysteme

Ein Informatiksystem ist eine spezifische Zusammenstellung von Hardware-, Software- und Netzwerkkomponenten zur Lösung eines Problems der Informationsverarbeitung. In der Praxis kann ein Informatiksystem ein Modellierungswerkzeug, eine Programmiersprache, ein Softwareprodukt, aber auch eine vernetzte Struktur bestehend aus Software- und Hardwarekomponenten sein.

Das Wissen um den Aufbau und die Funktion eines Computers, dessen Komponenten sowie die Bedienung von Peripheriegeräten ebenso wie grundlegende Kenntnisse über das Betriebssystem sind unerlässlich für einen fachgerechten Umgang mit Informatiksystemen. Anwendungsroutine bei der Arbeit mit Computerprogrammen fördert effizientes Arbeiten. Beim 10-Finger-Tastschreiben lernen die Schülerinnen und Schüler den Computer als Schreibwerkzeug kennen. Sie kommen unabhängig von graphomotorischen Fähigkeiten zu Ergebnissen, die ansprechend gestaltet sind. Die sichere und rationelle Benutzung der Tastatur bildet die Grundlage für die Gestaltung von Schriftstücken und den Gebrauch verschiedenster Anwendungsprogramme. Ein treffendes und ansprechendes Layout von Medienprodukten im privaten und schulischen Bereich und für den Einsatz im beruflichen Umfeld erfordert die sichere Beherrschung von verbreiteten Anwendungsprogrammen. Die entsprechenden Kompetenzen erwerben die Schülerinnen und Schüler praxisorientiert und differenzieren diese systematisch aus. Die Erstellung eigener Algorithmen und einfacher Programme vertieft das Verständnis in die Funktionsweise unterschiedlicher Informatiksysteme (z. B. Ampelschaltung, Bewegungsmelder, Alarmanlage).

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Die Schülerinnen und Schüler wechseln zwischen individuell angepassten ergonomischen Körperhaltungen. Die Bedienung der Tastatur im 10-Finger-Tastschreiben setzt Bewegungskoordination voraus und beansprucht das visuelle Gedächtnis. Zudem benötigen die Schülerinnen und Schüler am Computerarbeitsplatz Sicherheit in der visuomotorischen Koordination.

Fördermöglichkeiten im Unterricht bestehen im Einsatz von Zuordnungsübungen und in der spielerischen Anwendung von Programmen. Handgelenk-, Lockerungs-, Kräftigungs- und Beweglichkeitsübungen fördern die Feinmotorik im Umgang mit Peripheriegeräten (Maus, Tastatur).

Anwendungen und Programme können auch zur individuellen Förderung eingesetzt werden, z. B. der Figur-Grund-Wahrnehmung, der Wahrnehmungskonstanz oder des visuellen und räumlichen Gedächtnisses. Ebenso lassen sich Förderprogramme zur Verbesserung der auditiven Aufmerksamkeit, der auditiven Differenzierung oder dem Richtungshören in den Unterricht einbinden.

Denken und Lernstrategien

Für das Erhöhen der Aufmerksamkeit eignen sich vielfältige Ausgleichs- und Entspannungsübungen. Durch motivierende Aufgaben mit Lebensweltbezug (Internetrecherche, *Web Based Training*, Präsentationen, Bildbearbeitung) in fächerübergreifenden Zusammenhängen werden Aufmerksamkeit und Konzentration, Lern- und Leistungsmotivation, Interesse und Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert. Durch den gezielten Einsatz vorstrukturierter Cluster oder Mindmaps erweitern die Schülerinnen und Schüler am Computer ihre Lernstrategien. Programme strukturieren den Lernstoff in vielfältigen Darstellungsformen (Mindmap, Concept Map, Tabellen, Merkhilfen). Kognitives Modellieren unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Umgang mit Text-, Bildbearbeitungs-, Tabellenkalkulations- und Präsentationsprogrammen.

Bei der selbständigen Arbeitsorganisation helfen den Schülerinnen und Schülern klare und transparente Arbeitsaufträge, Bildimpulse und gezielte Beratungen oder ein Expertensystem. Problemstellungen mit Lebensweltbezug lösen sie mitunter in der Gruppe, unterstützen sich bei Problemen gegenseitig und schulen kreativ-problemlösendes Denken. Arbeitsergebnisse kontrollieren sie zunehmend selbständig, bewerten diese kritisch unter Vorgabe geeigneter Bewertungs- und Reflexionsmethoden und setzen Verbesserungsvorschläge um.

Das Gedächtnis und die kognitiven Lernstrategien (Wiederholungs-, Organisations-, Elaborationsstrategien, metakognitive Strategien) lassen sich individuell mit zeitnaher Rückmeldung durch vielfältige Websites, Lernprogramme, Lernplattformen oder Applikationen trainieren.

Gezielte situationsangepasste Selbstinstruktion erleichtert den Abruf von Regeln und Arbeitsabläufen und fördert die Selbständigkeit. Gruppen- und Partnerarbeit, eine geeignete Sitzordnung und ein verlässliches, auf den Umgang mit technischen Geräten angepasstes Regelsystem fördern die Kooperationsfähigkeit.

Kommunikation und Sprache

Der Austausch über technischen Fortschritt, die Veränderungen der digitalen Lebens- und Arbeitswelt, der sichere, reflektierte Umgang mit Informationen sowie die Arbeit in pädagogischen Entwicklungsumgebungen bieten für die Schülerinnen und Schüler vielfältige Gesprächsanlässe. Dieser Austausch auch über digitale Kommunikationskanäle fördert die Reflexionsfähigkeit. Gezielte Hilfestellungen (zeitnahes Feedback, Peer-Feedback) unterstützen die Kommunikation in vielfältigen Sozialformen.

Kognitives Modellieren und das Präsentieren digitaler Produkte fördern Gesprächssicherheit und Gesprächsbereitschaft.

In Übungen zum Programmieren gehen die Schülerinnen und Schüler auf ihr Gegenüber ein und entwickeln die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.

Verschiedene Förderprogramme und Übungen zielen auf die Erweiterung des aktiven Wortschatzes, den korrekten Satzbau und die korrekte Rechtschreibung. Die kriterienorientierte Auswertung von Ton- und Videoaufnahmen unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der Erweiterung ihrer kommunikativen Fähigkeiten; beispielsweise im Hinblick auf den Einsatz parasprachlicher Mittel, die richtige Körperhaltung, passende Lautstärke oder eine angemessene Adressatenorientierung.

Spezielle Förderprogramme trainieren gezielt die phonologische Bewusstheit (z. B. Geräusche, Reime) oder die Lautanalyse- und Lautsynthese. Digitale Korrekturhilfen lassen sich gezielt für die Förderung nutzen.

Emotionen und soziales Handeln

Gemeinsame Ordnungs- und Verhaltensregeln sind bei der Nutzung digitaler Geräte bedeutsam. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit diesen Geräten wird durch Unterstützung und Vorbildfunktion der Lehrkraft gefördert und bahnt eine sachgerechte Anwendung und soziale Verantwortung an. Unterstützt werden die Schülerinnen und Schüler dabei von einem klaren und ritualisierten Stundenablauf und festgelegten Regeln für die Nutzung der Geräte.

Die kommunikative Kompetenz wird durch sozial angemessene, verbal konstruktiv geäußerte Rückmeldung, aufmerksames Zuhören und sozialverträgliche Kritik erweitert. Mit Hilfe von Hintergrundwissen, Einbeziehung externer Experten und Selbstinstruktionstraining entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen kritisch angemessenen Umgang mit Kommunikationskanälen im Internet. Probleme werden in Kooperation gelöst, unterschiedliche Lösungswege konstruktiv besprochen und akzeptiert. Eine abschließende Reflexion eines Unterrichtsvorhabens ermöglicht den Schülerinnen und Schülern sich mit Teampartnern auszutauschen.

Tutorensysteme und eigenverantwortliche Tätigkeitsbereiche bei der Arbeit am Computerarbeitsplatz im Klassenzimmer oder Gruppenraum fördern Arbeitstugenden. Fördermöglichkeiten für die Selbstdisziplin sind der Einsatz von Response-Cost-Systemen, Checklisten und Strukturierungshilfen bei der Arbeit mit digitalen Medien.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH INFORMATIK

Die Gegenstandsbereiche des Faches Informatik sind im Fachlehrplan in fünf Lernbereichen abgebildet:

- Hardware und Betriebssysteme
- Digitaler Informationsaustausch
- Datenverarbeitung
- Programmieren
- Methodenkompetenzen

Der Bereich Entwicklungsbezogene Kompetenzen bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 5 bis 9.

Der Lernbereich Methodenkompetenzen beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 5 bis 9.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Die ausgewählten Inhalte des Faches Informatik erfordern eine enge didaktisch-methodische und unterrichtsorganisatorische Verzahnung mit den Fächern *Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales, Berufs- und Lebensorientierung – Praxis, Berufs- und Lebensorientierung – Theorie, Deutsch, Mathematik, Heimat – und Sachunterricht* sowie mit den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* und *Natur und Technik*. Auch der Einsatz fachspezifischer Methoden aus den genannten Fächern ist eng verknüpft mit dem Erwerb von Kompetenzen des Faches Informatik.

5 BEITRAG DES FACHES INFORMATIK ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach Informatik leistet zu zahlreichen übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen wertvolle Beiträge.

5.1 MEDIENBILDUNG

Fokussiert auf die digital vernetzte Welt spielen die Medienbildung und Digitale Bildung im Informatikunterricht eine bedeutende Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse und Fertigkeiten, um sachgerecht, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in einer digital und multimedial geprägten Gesellschaft zu handeln und insbesondere (digitale) Medien sowie Informatiksysteme reflektiert und situationsangemessen zu nutzen. Dies zeigt sich u. a. beim verantwortungsbewussten Umgang mit Information und der Berücksichtigung der zentralen rechtlichen Bestimmungen für die Mediennutzung und -gestaltung (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Insbesondere wägen die Schülerinnen und Schüler kriteriengeleitet ihren Umgang mit persönlichen Daten ab. Darüber hinaus erwerben sie Kompetenzen, mithilfe derer sie digitale Systeme in ihrer grundlegenden Funktionsweise und Wirkung erklären.

5.2 TECHNISCHE BILDUNG

Computersysteme sind ein zentrales Handwerkszeug des Informatikunterrichts. Durch die häufige Arbeit mit ihnen erkennen die Schülerinnen und Schüler deren breit gefächerte Einsatzmöglichkeiten. Sie nutzen Informations- und Kommunikationstechnologien sachgerecht und verantwortungsbewusst. In diesem Kontext diskutieren die Schülerinnen und Schüler auch Chancen und Risiken neuerer informationstechnischer Entwicklungen und deren Folgen, z. B. für die Arbeitswelt oder die Gesellschaft.

5.3 WERTERZIEHUNG

Im Zusammenhang mit den vielfältigen Möglichkeiten der Informationsverbreitung erfahren die Schülerinnen und Schüler neben vielen positiven Aspekten, wie z. B. Informationsaustausch und -gewinnung, auch Gefahren und mögliche unerwünschte Auswirkungen digitaler Veröffentlichungen, z. B. im Hinblick auf die Vermeidung von Cybermobbing. Damit leistet das Fach Informatik einen wichtigen Beitrag für die Entwicklung einer reflektierten Werthaltung im Umgang mit Daten. Durch die Beschäftigung mit verschiedenen Fragestellungen des Datenschutzes wird den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung von Persönlichkeitsrechten bei der elektronischen Datenverarbeitung bewusst.

5.4 SOZIALES LERNEN

Soziales Lernen findet in Situationen der Reflexion und des Feedbacks und im Rahmen kooperativer Aufgaben statt. Bei der Beschäftigung in Partner- oder Gruppenarbeit erfahren die Schülerinnen und Schüler die Bedeutsamkeit präziser und klarer Kommunikationsmuster. Ferner wird die Bereitschaft der Jugendlichen gestärkt, Verantwortung zu übernehmen, die eigenen Ansichten und Ideen vor anderen zu vertreten, aber auch Argumente der Teammitglieder anzunehmen.

INFORMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

HARDWARE UND BETRIEBSSYSTEME

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

1.2 GRUNDLAGEN DER HARDWARE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- benennen die Bestandteile einer Computeranlage, bestehend aus Rechner und Peripheriegeräten, und beschreiben deren Funktion.
- setzen unterschiedliche Datenträger und Speichermedien situationsbezogen sinnvoll ein.
- nennen Maßeinheiten (z. B. Hertz, Zoll, Byte, Bit) und verwenden passende Maßeinheiten situationsbezogen mit Abkürzungen.

1.3 NETZWERKE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- arbeiten in einfachen lokalen Netzwerken.
- schließen vom lokalen Netzwerk auf Zusammenhänge im World Wide Web.

1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbinden Computerkomponenten. (Feinmotorik) • behandeln Geräte und Komponenten sorgsam. (Feinmotorik) • bedienen Computer mit Eingabegeräten mittels geeigneter Benutzeroberflächen. (Visuomotorische Koordination) • bestimmen wesentliche Komponenten des Computers. (Visuelles Gedächtnis) • unterscheiden Schnittstellen und ordnen passende Komponenten zu. (Visuelle Differenzierung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an Handlungsabfolgen beim Umgang innerhalb einer Anwendung. (Handlungsplanung) • erkennen Funktionsstörungen in Computeranlagen und formulieren Problemlösungen. (Kreativ-problemlösendes Denken) • kategorisieren eine Computeranlage, Datenträger und Dateien nach Ordnungsmerkmalen. (Strukturierungsfähigkeit) • wenden erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten gezielt an. (Wissensnutzungsstrategie) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Bestandteile einer Computeranlage mit Fachbegriffen. (Wortschatz) • benennen und verstehen Symbole und Befehle eines Betriebssystems. (Wortschatz) • geben Anweisungen zur Handhabung wieder und führen diese aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • sprechen in Lernsituationen handlungsbegleitend. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren Beobachtungen und Erkenntnisse. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten sich an Ordnungsprinzipien am Arbeitsplatz und bei der Dateipflege. (Selbstdisziplin) • behandeln die Geräte und Systeme verantwortungsvoll und verwenden sie sachgerecht. (Soziale Verantwortung)

INFORMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

DIGITALER INFORMATIONSAUSTAUSCH

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: DIGITALER INFORMATIONSAUSTAUSCH

Jahrgangsstufen 5-9

2.2 INTERNETDIENSTE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- setzen verantwortungsvoll verschiedene Internetdienste und moderne Kommunikationsplattformen ein, um Informationen zu gewinnen bzw. zu präsentieren sowie um sich mitzuteilen und auszutauschen.
- hinterfragen Inhalte verschiedener Internetdienste und Kommunikationsplattformen kritisch und beachten mögliche Gefahren.

2.3 DATENSCHUTZ [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- gehen verantwortlich mit eigenen personenbezogenen Daten um und berücksichtigen die Persönlichkeitsrechte anderer.
- halten Urheberrechte beim Download und im Umgang mit Daten ein und zeigen mögliche Folgen von Urheberrechtsverletzungen auf.
- verhalten sich verantwortungsvoll im Internet und beachten die Netiquette.

2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzen Computermaus und Tastatur ein. (Feinmotorik) • nutzen gebräuchliche Bedienelemente auf Internetseiten. (Visuomotorische Koordination) • prägen sich grundlegende Elemente von Internetseiten ein, erkennen Warnhinweise wieder und beachten diese. (Visuelles Gedächtnis) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nutzen zielgerichtet Elemente auf Internetseiten, z. B. Links, Frames. (Handlungsplanung) • formulieren sachgerecht und effektiv Suchaufträge. (Kreativ-problemlösendes Denken) • kategorisieren Informationen nach Passung und Bedeutung. (Strukturierungsfähigkeit) • beachten und wenden wesentliche Vorgaben für den Datenschutz an. (Wissensnutzungsstrategien) • verknüpfen aktuelle Informationen mit Vorerfahrungen. (Elaborationsstrategien) • erkennen mögliche Gefahren bei der Nutzung des Internets und stellen das eigene Verhalten darauf ein. (Elaborationsstrategien) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Lesetechniken und Strategien zur Informationsentnahme an. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • benennen und verstehen Symbole bzw. Befehle und wenden Fachbegriffe an. (Wortschatz) • sprechen in Lernsituationen handlungsbegleitend. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren Beobachtungen und Erkenntnisse. (Sprechen in Lernsituationen) • formulieren eigene Befindlichkeiten angemessen. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beziehen Konsequenzen eigenen Tuns, z. B. bei der Nutzung von Internetdiensten, in die Handlungsplanung ein. (Selbstdisziplin) • akzeptieren und halten Regeln im Umgang mit Internetdiensten und Kommunikationsplattformen ein. (Soziale Verantwortung) • wenden angemessene Kommunikationsformen in Internetdiensten an. (Kontaktverhalten)

INFORMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

DATENVERARBEITUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

3.2 GRUNDFUNKTIONEN EINES BETRIEBSSYSTEMS [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- organisieren Dateien und Ordner.
- benennen Dateiattribute und vergleichen Dateigrößen.
- installieren Programme.
- verwenden mehrere Programme gleichzeitig.
- sichern Daten und pflegen Datenträger.

3.3 TASTSCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- erfassen rationell Buchstaben, Ziffern, Satzzeichen und wichtige Sonderzeichen über das alphanumerische Tastenfeld im 10-Finger-Tastenschreibsystem ohne auf die Tastatur zu sehen.
- bedienen rationell den Ziffernblock.
- erkennen Fehler und berichtigen diese auch mithilfe einer EDV-gestützten qualitativen Fehleranalyse.
- erfassen Texte fehlerarm in einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Anschlägen in der Minute.
- beachten Regeln nach DIN 5008.
- nehmen eine ergonomische Schreib- und Körperhaltung ein.
- wenden Ausgleichsgymnastik und Entspannungstechniken bzw. -übungen an.

3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wechseln zwischen unterschiedlichen, individuell angepassten ergonomischen Körperhaltungen. (Grobmotorik) • führen Ausgleichs- und Entspannungsübungen durch. (Grobmotorik) • bedienen die Tastatur im 10-Finger-Tastenschreibsystem. (Feinmotorik) • finden und bedienen verschiedene Funktionsbereiche einer Tastatur. (Visuelles Gedächtnis) • prägen sich Symbole (z. B. Icons) ein und wenden sie an. (Visuelles Gedächtnis) • bedienen situationsangemessen und zielgerichtet Eingabegeräte zur Steuerung eines Computersystems. (Visuomotorische Koordination und Feinmotorik) • nehmen Text schnell, fehlerarm und ausdauernd auf. (Bewegungskoordination) • wählen Eingabegeräte passend zur Händigkeit aus. (Lateralität) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen zielgerichtet Tastübungen durch. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • stellen sich Tastbewegungen vor und führen sie motorisch aus. (Routine) • halten sich an Handlungsabfolgen beim Umgang mit einem Anwendungsprogramm. (Handlungsplanung) • prägen sich Bewegungsabläufe ein und wenden sie sicher an. (Mnemotechniken) • arbeiten parallel mit verschiedenen Programmen. (Kreativ-problemlösendes Denken) • kategorisieren Dateien nach Ordnungsmerkmalen. (Strukturierungsfähigkeit) • wählen Texte und Bilder aus und ordnen sie entsprechend der Gliederung an. (Strukturierungsfähigkeit) • entdecken und wenden gleiche oder ähnliche Bedienweisen in verschiedenen Programmen an. (Wissensnutzungsstrategien) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Fachbegriffe an. (Wortschatz) • übernehmen unbekannte Begriffe orthographisch korrekt. (Wortschatz) • benennen und verstehen Symbole und Befehle. (Wortschatz) • sprechen in Lernsituationen handlungsbegleitend. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren komplexe Handlungsabfolgen, sich wiederholende Befehle und Befehlsfolgen. (Sprechen in Lernsituationen) • präsentieren Informationen dem Publikum zugewandt und sprachlich angemessen. (Mimik, Blickbewegung und Gestik, Redefluss) • sprechen frei vor anderen und kommunizieren. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • üben konzentriert und zielstrebig. (Selbstdisziplin) • halten sich an Ordnungsprinzipien bei der Datenpflege. (Selbstdisziplin) • beachten Hygiene-, Ordnungs- und Verhaltensregeln am Arbeitsplatz. (Soziale Verantwortung) • kommunizieren verbal sozial angemessen. (Kommunikative Kompetenz)

Jahrgangsstufen 5-9

3.4 TEXTVERARBEITUNG [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- geben Texte ein, korrigieren diese und wenden Zeichen- und Absatzformatierungen an.
- fügen Grafiken ein und bearbeiten diese (z. B. Clipart, Foto, Autoformen).
- beachten und wenden Gestaltungsregeln beim Layout an.
- erstellen und formatieren Tabellen.

3.5 TABELLENKALKULATION [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- planen und erstellen eine Kalkulationstabelle.
- geben Daten ein und formatieren Zellen.
- führen einfache Formelberechnungen durch, kopieren Formeln und stellen den geeigneten Bezug her.
- wählen situationsbezogen eine geeignete Diagrammart aus, um ein passendes Schaubild zu erstellen.

3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wechseln zwischen unterschiedlichen, individuell angepassten ergonomischen Körperhaltungen. (Grobmotorik) • führen Ausgleichs- und Entspannungsübungen durch. (Grobmotorik) • bedienen die Tastatur im 10-Finger-Tastschreibsystem. (Feinmotorik) • finden und bedienen verschiedene Funktionsbereiche einer Tastatur. (Visuelles Gedächtnis) • prägen sich Symbole (z. B. Icons) ein und wenden sie an. (Visuelles Gedächtnis) • bedienen situationsangemessen und zielgerichtet Eingabegeräte zur Steuerung eines Computersystems. (Visuomotorische Koordination und Feinmotorik) • nehmen Text schnell, fehlerarm und ausdauernd auf. (Bewegungskoordination) • wählen Eingabegeräte passend zur Händigkeit aus. (Lateralität) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen zielgerichtet Tastübungen durch. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • stellen sich Tastbewegungen vor und führen sie motorisch aus. (Routine) • halten sich an Handlungsabfolgen beim Umgang mit einem Anwendungsprogramm. (Handlungsplanung) • prägen sich Bewegungsabläufe ein und wenden sie sicher an. (Mnemotechniken) • arbeiten parallel mit verschiedenen Programmen. (Kreativ-problemlösendes Denken) • kategorisieren Dateien nach Ordnungsmerkmalen. (Strukturierungsfähigkeit) • wählen Texte und Bilder aus und ordnen sie entsprechend der Gliederung an. (Strukturierungsfähigkeit) • entdecken und wenden gleiche oder ähnliche Bedienweisen in verschiedenen Programmen an. (Wissensnutzungsstrategien) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Fachbegriffe an. (Wortschatz) • übernehmen unbekannte Begriffe orthographisch korrekt. (Wortschatz) • benennen und verstehen Symbole und Befehle. (Wortschatz) • sprechen in Lernsituationen handlungsbegleitend. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren komplexe Handlungsabfolgen, sich wiederholende Befehle und Befehlsfolgen. (Sprechen in Lernsituationen) • präsentieren Informationen dem Publikum zugewandt und sprachlich angemessen. (Mimik, Blickbewegung und Gestik, Redefluss) • sprechen frei vor anderen und kommunizieren. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • üben konzentriert und zielstrebig. (Selbstdisziplin) • halten sich an Ordnungsprinzipien bei der Datenpflege. (Selbstdisziplin) • beachten Hygiene-, Ordnungs- und Verhaltensregeln am Arbeitsplatz. (Soziale Verantwortung) • kommunizieren verbal sozial angemessen. (Kommunikative Kompetenz)

Jahrgangsstufen 5-9

3.6 PRÄSENTATION [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- sammeln, sichten und wählen zu präsentierende Informationen aus.
- setzen die Gliederung programmbezogen um, indem sie Textinhalte und Grafiken einfügen (z. B. Clipart, Foto, Autoformen).
- wählen bedarfs- und programmbezogen Entwurfsvorlagen bzw. Designs aus und animieren ggf. Inhalte.
- wenden Gestaltungsregeln an.

3.7 GRAFIK, AUDIO UND VIDEO [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- erstellen, bearbeiten und speichern Grafiken.
- benennen wichtige Grafik-, Audio- und Video-Dateiformate und deren Eigenschaften.
- erfassen Dokumente und Gegenstände digital, z. B. mit einem Scanner, einer Digitalkamera.
- geben Audio- und Videodateien wieder.
- beachten wesentliche Grundzüge des Datenschutzes und des Urheberrechts.

3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wechseln zwischen unterschiedlichen, individuell angepassten ergonomischen Körperhaltungen. (Grobmotorik) • führen Ausgleichs- und Entspannungsübungen durch. (Grobmotorik) • bedienen die Tastatur im 10-Finger-Tastschreibsystem. (Feinmotorik) • finden und bedienen verschiedene Funktionsbereiche einer Tastatur. (Visuelles Gedächtnis) • prägen sich Symbole (z. B. Icons) ein und wenden sie an. (Visuelles Gedächtnis) • bedienen situationsangemessen und zielgerichtet Eingabegeräte zur Steuerung eines Computersystems. (Visuomotorische Koordination und Feinmotorik) • nehmen Text schnell, fehlerarm und ausdauernd auf. (Bewegungskoordination) • wählen Eingabegeräte passend zur Händigkeit aus. (Lateralität) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen zielgerichtet Tastübungen durch. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • stellen sich Tastbewegungen vor und führen sie motorisch aus. (Routine) • halten sich an Handlungsabfolgen beim Umgang mit einem Anwendungsprogramm. (Handlungsplanung) • prägen sich Bewegungsabläufe ein und wenden sie sicher an. (Mnemotechniken) • arbeiten parallel mit verschiedenen Programmen. (Kreativ-problemlösendes Denken) • kategorisieren Dateien nach Ordnungsmerkmalen. (Strukturierungsfähigkeit) • wählen Texte und Bilder aus und ordnen sie entsprechend der Gliederung an. (Strukturierungsfähigkeit) • entdecken und wenden gleiche oder ähnliche Bedienweisen in verschiedenen Programmen an. (Wissensnutzungsstrategien) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wenden Fachbegriffe an. (Wortschatz) • übernehmen unbekannte Begriffe orthographisch korrekt. (Wortschatz) • benennen und verstehen Symbole und Befehle. (Wortschatz) • sprechen in Lernsituationen handlungsbegleitend. (Sprechen in Lernsituationen) • verbalisieren komplexe Handlungsabfolgen, sich wiederholende Befehle und Befehlsfolgen. (Sprechen in Lernsituationen) • präsentieren Informationen dem Publikum zugewandt und sprachlich angemessen. (Mimik, Blickbewegung und Gestik, Redefluss) • sprechen frei vor anderen und kommunizieren. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • üben konzentriert und zielstrebig. (Selbstdisziplin) • halten sich an Ordnungsprinzipien bei der Datenpflege. (Selbstdisziplin) • beachten Hygiene-, Ordnungs- und Verhaltensregeln am Arbeitsplatz. (Soziale Verantwortung) • kommunizieren verbal sozial angemessen. (Kommunikative Kompetenz)

INFORMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

PROGRAMMIEREN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

4.2 ABLÄUFE UND ALGORITHMEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- beobachten sequenzielle Handlungsabläufe aus der Lebenswelt, beschreiben diese mit den algorithmischen Eigenschaften (präzise, endlich, effektiv und elementar) und zerlegen sie in einzelne Handlungsschritte.
- erkennen im Rollenspiel (z. B. Menschroboter) die Notwendigkeit klarer Handlungsanweisungen und teilen sich entsprechend mit (Programmiersprache).
- wenden in geeigneten Anwendungsbeispielen die objektorientierte Arbeitsweise an.
- erstellen angeleitet in einer geeigneten (auch analogen) Entwicklungsumgebung Objekte und verändern diese mit einfachen algorithmischen Grundbausteinen.
- verwenden weitgehend selbständig in einfachen Entwicklungsumgebungen algorithmische Strukturen und Variablen, um Abläufe zu modellieren und implementieren.
- testen und optimieren ihre einfachen Programme.

4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN

4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Handlungsanweisungen und -abläufe kleinschrittig wahr, setzen sie um und bewerten diese. (Auditive Aufmerksamkeit und Visuelle Differenzierung) • nutzen gebräuchliche programmische Bedienelemente einer Entwicklungsumgebung. (Visuomotorische Koordination) • nehmen eine ergonomische Sitzposition ein. (Grobmotorik) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ahmen Handlungsschritte nach, bringen diese in eine sachlich korrekte Reihenfolge und versprachlichen sie mit Hilfe einer geeigneten (Programmier-)Sprache. (Handlungsplanung) • erarbeiten gemeinsam in einer Gruppe Lösungen für (zunehmend) komplexe Problemstellungen, dabei organisieren sie die Aufteilung von Aufgaben innerhalb der Gruppe selbständig, unterstützen sich bei Problemen (z. B. in Reflexionsphasen oder durch Experten) und präsentieren gemeinsam ihre Ergebnisse. (Kooperationsfähigkeit) • kontrollieren ihre Ergebnisse im Verlauf des Arbeitsprozesses (z. B. Zwischengespräche) und nach dessen Abschluss (Eingabe in Programmieroberfläche), bewerten das Ergebnis selbstkritisch, überarbeiten Fehler selbständig oder setzen Verbesserungsvorschläge sowie Anregungen um. (Selbstkontrollstrategien) • zerlegen (zunehmend) komplexe Situationen in gegliederte Teilschritte und stellen diese unter Verwendung einer geeigneten Programmiersprache sprachlich, enaktiv, ikonisch und symbolisch dar. (Strukturierungsfähigkeit) • wählen unter Verwendung vorgegebener Hilfsmittel (z. B. Programmierblöcke) geeignete Strategien zur Erreichung eines Ziels aus, begründen ihre Handlungsplanung, erproben ihr Ergebnis und nehmen Rückmeldungen konstruktiv in zukünftige Planungsprozesse auf. (Kreativ-problemlösendes Denken/Bewertung und Beurteilung) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Grundbausteine des Programmierens und Elemente der Entwicklungsumgebung mit Fachbegriffen. (Wortschatz) • beschreiben konkret und nachvollziehbar das eigene Vorgehen bei der Modellierung und Implementierung selbst erstellter Programmabläufe. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen verbale und schriftliche Aufgabenstellungen in einer pädagogischen Entwicklungsumgebung und führen sie aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • erfassen die Perspektive des Gegenübers auf einen Prozess und geben adressatenbezogene Anweisungen zur Lösung eines Problems. (Sprechen in sozialen Situationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten Regeln des Programmierens (z. B. Programmiersprache, Befehlsabfolge) ein. (Selbstdisziplin) • gehen konstruktiv mit Misserfolgen (z. B. Programmierfehlern) um. (Selbststeuerung) • lösen gemeinsam Probleme mit Hilfe von Algorithmen. (Kooperationsfähigkeit) • übertragen die Eindeutigkeit algorithmischer Strukturen in die alltägliche Sprache, lernen so klar zu kommunizieren und Konflikte zu vermeiden. (Kommunikative Kompetenz) • erfahren durch unterschiedliche Implementierungswege, dass verschiedene Lösungen zum Ziel führen können. (Tugenden)

INFORMATIK

LERNBEREICH 5: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 5-9

5.1 INFORMIEREN UND RECHERCHIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- finden anhand von Beispielen Regelmäßigkeiten heraus.
- leiten Normen und Standards zur Gestaltung von digitalen Inhalten aus einschlägigen Vorgaben ab.
- nutzen zielgerichtet und reflektiert Internetdienste, Wörterbücher, Datenbanken und Online-Dokumentationen, um Informationen zu gewinnen bzw. zu präsentieren.
- wählen zielgerichtet und reflektiert Sachinhalte aus dem Internet, aus Datenbanken und Online-Dokumentationen aus.
- wenden zielgerichtet Einprägestrategien an.
- entwickeln Problemlösestrategien auch durch Ausprobieren und Experimentieren.

5.2 PUBLIZIEREN UND DOKUMENTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- tauschen sich über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse adäquat aus, indem sie Fachbegriffe sicher verwenden, z. B. Bezeichnungen für die verschiedenen Materialien, Werkzeuge, Geräte, Arbeitstechniken und Arbeitsschritte.
- kommunizieren, indem sie Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich, zusammenhängend und wertschätzend äußern.
- nutzen Techniken für eine wirkungsvolle Präsentation von Arbeitsergebnissen.

5.3 KOMMUNIZIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen kritisch die Handlungsschritte und Arbeitsprozesse einer praktischen Aufgabe.

5.4 BEWERTEN UND REFLEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen eigene Interessen und Fähigkeiten in Bezug zu den Anforderungen der Berufsfelder kritisch.
- entwickeln realistische Berufsziele.

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 BEDEUTUNG UND AUFGABE DES FACHES

Im katholischen Religionsunterricht können Schülerinnen und Schüler ihren Fragen nach dem *Woher*, *Wozu* und *Wohin* ihres Lebens und insbesondere der Frage nach Gott Raum geben. Die Fragen „*Welchen Sinn hat unser Leben und der Lauf der Welt?*“ oder „*Wie können Menschen gerecht und friedvoll zusammenleben?*“ haben ihr eigenes Gewicht. Im Bildungswirken der Förderschule eröffnen sie einen eigenen religiösen Zugang zur Wirklichkeit, der aus anderen Schulfächern nicht abgeleitet werden kann.

Im Religionsunterricht denken die Schülerinnen und Schüler über Antworten des Glaubens nach. Sie bereichern und erweitern darin ihren eigenen Lebenshorizont. Mit zunehmendem Alter stellen sie existenzielle und religiöse Fragen, suchen nach Antworten und bedenken die entsprechenden Aussagen des Glaubens. Sie entwickeln darin ihr eigenes Verständnis von Glauben und Leben weiter und erweitern ihren persönlichen Lebenshorizont.

Die Deutsche Bischofskonferenz setzt mit ihren Verlautbarungen, v. a. mit den *Richtlinien für Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht*, einen verbindlichen Rahmen. Im Kernbereich des Schulfaches liegen folgende Anliegen:

Die Schülerinnen und Schüler eignen sich strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den katholischen Glauben an.

Die Frage nach Gott hat für Christen eine Antwort: Jesus Christus. Aus der Sicht seiner Verkündigung, aus seinem Handeln, Leben, Leiden und Sterben und vor allem in seiner Auferweckung erwachsen die Hoffnung und der Glaube der Kirche. Daraus ergibt sich nicht zuletzt ein leitender Blick auf die ganze Wirklichkeit unserer Welt. Grundwissen umfasst vor allem das Verstehen der verschiedenen Sprach- und Ausdrucksformen religiöser Welterfahrung, Symbole, Bilder, biblische Erzählungen und Gebetsformen sowie Werte und Weisungen zur Lebensgestaltung. In alledem liegen Voraussetzungen zur Ausbildung einer eigenen religiösen Identität. Von Jugendlichen in der Pubertät verlangt dies, den Kinderglauben zu einem Glauben eines jungen Erwachsenen weiterzuentwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler machen sich vertraut mit Formen gelebten Glaubens.

Für eine wachsende Zahl von Kindern und Jugendlichen ist der Religionsunterricht der wichtigste und oft auch einzige Ort der Begegnung mit dem Glauben der Kirche. Dies wird häufig schon bei der Vorbereitung auf die Sakramente der Versöhnung und der Eucharistie deutlich und trifft später insbesondere auf Jugendliche nach dem Empfang der Firmung zu. Kinder und Jugendliche interessieren sich für die Lebenspraxis anderer Menschen und sind

auf der Suche nach lebendigen Erfahrungen mit Religion und Glauben. Darum bedarf es Formen erlebter Begegnung von Glaubenspraxis in Ritualen, Gebetsweisen, einfachen gottesdienstlichen Feiern, christlichen Zeichen und Festen, in Beispielen der tätigen Nächstenliebe, die im Religionsunterricht auch reflektiert werden. Diese können die gesamte Persönlichkeitsentwicklung maßgeblich unterstützen und die Schülerinnen und Schüler insbesondere auch im Blick auf die anstehende Berufswahl stärken.

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln eigene religiöse Dialog- und Urteilsfähigkeit. Es ist gesellschaftliche Realität, dass Schülerinnen und Schüler von klein auf Menschen aus anderen Kulturkreisen, Konfessionen und Religionen begegnen. Indem sie Neues aufnehmen und ihre Vorstellungen und Verstehensweisen miteinander teilen, entwickeln Offenheit füreinander, stellen Unterschiede fest und lernen, einander zu respektieren. Der Austausch mit Kindern und Jugendlichen anderer Konfessionen und Religionen fördert das Zusammenleben und trägt auch dazu bei, den Sinn für das Wesentliche des christlichen Glaubens zu gewinnen. Die Schule kann als Lebensraum von jungen Menschen zugleich Übungsfeld sein, um gewaltfreie Formen der Konfliktlösung und des Zusammenlebens, Zivilcourage, gegenseitige Achtung und Toleranz aktiv zu erproben.

Der Religionsunterricht ist als bekenntnisgebundenes Fach im *Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland* und in der *Verfassung des Freistaates Bayern* verankert. Gerade seine Konfessionalität ermöglicht einen direkten und authentischen Kontakt zum Glauben der katholischen Kirche. Eine solche Rückbindung und Auseinandersetzung mit erlebbaren Glaubensformen und Traditionen bietet zugleich eine Chance, in einer offenen und weltanschaulich vielstimmigen Gesellschaft einen eigenen religiösen Standpunkt zu entwickeln.

Begegnung mit Religion und Glaube ist nicht auf die Schule beschränkt. Sie findet statt im alltäglichen Zusammenleben in der Familie, in einer Vielzahl von Anlässen innerhalb des sozialen, gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens, in Eindrücken aus den Medien, an Festtagsgelegenheiten des Kalenders, auch in kirchlichen Aktionen, die sich etwa an Kinder und Jugendliche wenden.

Die Pfarrgemeinden übernehmen vor allem mit der Hinführung zu den Sakramenten der Versöhnung, der Eucharistie und der Firmung die Verantwortung für eigene gemeindekatechetische Angebote. Diese Vorbereitungsphasen wirken auf die Schule und den Unterricht zurück. Der Religionsunterricht zielt dabei, im Sinne eines reflektierenden und ergänzenden Geschehens, auf ein handlungsorientiertes Verstehen der Glaubenspraxis der Kirche.

1.2 KOMPETENZERWERB IM KATHOLISCHE RELIGIONSUNTERRICHT

Im Mittelpunkt des Förderschwerpunktes Lernen stehen nicht die Lerninhalte im herkömmlichen Sinne, sondern die Schülerinnen und Schüler mit ihrem individuellen sonderpädagogischen Förderbedarf, der übergreifend in mehreren Förderschwerpunkten sein kann und somit ein differenziertes Arbeiten verlangt.

Im katholischen Religionsunterricht suchen und finden Schülerinnen und Schüler in religiösen Lernprozessen Orientierung für ihr Leben. Wichtig sind hierfür das Ermöglichen von eigenen Erfahrungen mit dem Glauben und der Hoffnung der Kirche und der Erwerb von Orientierungswissen. Damit sind Einsichten gemeint, die das Leben selbst orientieren d. h. die Sinnfrage, aber auch Einsichten, die im Leben orientieren, z. B. im Verhältnis zu anderen Menschen, zu sich selbst, zur Natur, zu Gott. Um dies zu erreichen, muss sich religiöses Lehren und Lernen stärker als bisher der Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen über den Glauben der Kirche, dem Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens sowie der Förderung religiöser Ausdrucks-, Dialog- und Urteilsfähigkeit widmen.

Unabdingbar für einen umfassenden Kompetenzerwerb ist ein Spektrum theologisch und religionspädagogisch relevanter Inhalte. Die deutschen Bischöfe haben dafür im Rahmen der kirchlichen Richtlinien zu den Bildungsstandards für die Sekundarstufe I im Jahr 2004 bzw. für die Primarstufe 2006 Gegenstandsbereiche festgelegt, die den inhaltlichen Lernbereichen in den Lehrplänen der Grundschule und der Hauptschule entsprechen. Religiöse Kompetenzen werden in der Auseinandersetzung mit diesen Inhalten erworben.

In erfahrungsorientierter Begegnung und Auseinandersetzung mit Inhalten, Haltungen und Ausdrucksformen des christlichen Glaubens sowie anderer Religionen werden allgemeine Kompetenzen, wie sie in den kirchlichen Richtlinien grundgelegt sind, erworben. Die dafür notwendige inhaltliche Konkretisierung orientiert sich dabei an den folgenden Kriterien:

Subjektorientierung

Das Prinzip der Subjektorientierung erfordert, den Blick ganz individuell auf jede Schülerin und jeden Schüler zu richten, die Lernenden in einer sicheren Lernumgebung zu aktivieren und in unterschiedlichen Arbeitsformen Erfolgserlebnisse zu ermöglichen.

Basale Förderung und Elementarisierung

Ein zentraler Aspekt der Planung besteht im Bemühen um Elementarisierung. Dabei geht es weniger darum, Inhalte zu vereinfachen oder zu reduzieren, als vielmehr darum, das Grundlegende und Lebensbedeutsame eines Inhalts am Grundlegenden und Lebensbestärkenden der Schülerinteressen und -fähigkeiten aufzuschließen. Elementarisierung ist vor allem auch Leistung der Schülerinnen und Schüler, die in Auseinandersetzung mit neuen, vielleicht auch provozierenden Lerninhalten das Bedeutsame herausfinden und begreifen.

Entwicklungsorientierte und ressourcenorientierte Förderung

Religiöser Kompetenzerwerb ist ein langfristiger Entwicklungsprozess, der diagnosegeleitet zu fördern ist. Die je unterschiedlichen Zugriffsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler auf religiöse Fragestellungen und Inhalte müssen wahrgenommen und in einer subjekt- und ressourcenorientierten Weise gefördert werden. Der Blick ist dabei zu richten auf ein breites Zielspektrum, das den individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler Rechnung trägt.

Teilhabe/Inklusion

Der Religionsunterricht bietet Raum für die Fragen des Lebens und der personalen Beziehung zu Gott. Durch das Erleben der Gemeinschaft unter Christen kann der Gefahr der sozialen Isolation der Schülerinnen und Schüler begegnet werden. Der Religionsunterricht trägt dazu bei, das Gefühl der Benachteiligung emotional aufzuarbeiten und das Gefühl zu vermitteln, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrer Einmaligkeit wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft sind. Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, das Gefühl der Benachteiligung rational, emotional und religiös aufzuarbeiten und so einen wichtigen Beitrag zur vollen Teilhabe der Schülerinnen und Schüler an Kirche und Gesellschaft zu leisten.

Konfessionalität

Grundsätzlich ist religiöses Lernen von einer ökumenischen Gesinnung gegenüber allen Christen getragen. Auch eine konfessionell-kooperativ ausgerichtete Didaktik wird nicht darauf verzichten, so gut es möglich ist, die Schülerinnen und Schüler in ihrer angestammten Konfession zu beheimaten.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Katholische Religionslehre



Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Katholische Religionslehre ist schulartübergreifend angelegt. Es zeigt in seiner Mitte die Gegenstandsbereiche als inhaltliche Themenfelder. In Verbindung mit den prozessbezogenen Kompetenzen im äußeren Kreis können religiöse Kompetenzen in altersspezifischer Weise erworben werden.

Die prozessbezogenen Kompetenzen stehen ihrerseits nicht unverbunden nebeneinander, sondern sie beziehen sich wechselseitig aufeinander, beanspruchen oder steuern einander.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Katholische Religionslehre erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Folgende prozessbezogenen Kompetenzen dienen dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit und Sinnfindung:

Erkenntnisgewinnung und Anwendung

Wahrnehmen

Die Sinne eröffnen die Welt. Im Aufmerksamwerden und im Sich-Öffnen nehmen die Schülerinnen und Schüler auf, was geschieht – auch das, was sich erfahrbar machen will, was sie anspricht und sie berührt. In der Fähigkeit zum *Wahrnehmen* liegt damit ein grundlegender Ausgangs- und Zielpunkt religiöser Bildung und Erziehung.

Verstehen

Im *Verstehen* gewinnt das Wahrgenommene für den Einzelnen Sinn und Bedeutung. Dadurch entsteht lebendiges Wissen. Verstehen umschließt das Unterscheiden von faktischen Informationen und bild- oder symbolhaften Sprach- und Ausdrucksformen. Religiöse Sprach- und Gestaltungsfähigkeit zeigt sich darin, dass und wie in wichtigen Lebensfragen sinnvolle Zusammenhänge entdeckt und aufgebaut werden.

Gestalten

Gestalten ist ein schöpferischer Prozess, der in besonderem Maße mit biografischen Prägungen verbunden ist. Schülerinnen und Schüler drücken ihr Eigenes, das Gefühlte und Gedachte, das Erlebte und Verstandene aus und teilen es mit. Darin formen und klären sie zugleich ihre Beziehungen zu vorgegebenen kulturellen und religiösen Inhalten und entwickeln ihre religiöse Ausdrucksfähigkeit weiter.

Kommunizieren

Kommunizieren

Kommunizieren befähigt die Schülerinnen und Schüler zum Dialog mit anderen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung. Darin bewähren, korrigieren oder erweitern sich eigene Vorstellungen. In dieser Weise geprüft, entwickelt und festigt sich die Fähigkeit zum differenzierten Sich-Verständigen im Hinblick auf einen eigenen religiösen Standpunkt.

Reflektieren und bewerten

Urteilen

Im *Urteilen* verlangt das Verstandene nach einer wertenden Auseinandersetzung. Durch den Zugriff auf Neues wird der eigene Horizont bestätigt, erweitert, geklärt oder infrage gestellt. Eine eigene Sicht der Dinge erwerben Schülerinnen und Schüler, wenn sie lernen, abzuwägen und kritisch zu reflektieren. Im Urteilen-Können gründet die Freiheit zu religiöser Entscheidung.

Teilhaben

Auf der Grundlage reflektierter Überzeugungen ermöglichen die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten *Teilhabe* im Sinne eines verantwortlichen Handelns für sich und für andere. Sie befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, in altersgemäßer Weise das soziale Miteinander in seinen Strukturen zu bedenken und mitzugestalten. Menschen mit religiös entfalteter Kompetenz sind bereit und in der Lage, sich in das gesellschaftliche, soziale und kirchliche Leben einzubringen.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Die Gegenstandsbereiche benennen die zentralen Inhalte und Ausdrucksformen des katholischen Glaubens. Im Hinblick auf die Förderschule, lassen sie sich folgendermaßen fassen:

Mensch und Welt

Der Religionsunterricht erschließt auf der Grundlage der Glaubensüberlieferung Maßstäbe ethischen Urteilens, motiviert zum bewussten Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung und leistet einen wichtigen Beitrag zur schulischen Werteerziehung und für die Vorbereitung auf einen Beruf.

Die Frage nach Gott

Der Religionsunterricht ermutigt die Kinder und Jugendlichen, auf dem Hintergrund wachsender Lebenserfahrung die großen Fragen des Lebens und in diesem Zusammenhang die *Frage nach Gott* erneut zu stellen und zu bedenken.

Bibel und Tradition

Der Religionsunterricht eröffnet Zugänge zur lebensbedeutsamen und befreienden Kraft des Wortes Gottes in den biblischen Überlieferungen.

Jesus Christus

Der Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich der Frohbotschaft über Leben, Tod und Auferstehung *Jesu Christi* zu öffnen und diese auf ihr eigenes Leben zu beziehen.

Kirche und Gemeinde

Der Religionsunterricht lädt zur Begegnung mit gläubigen Christen, mit *Kirche und Pfarrgemeinden* ein.

Religionen und Weltanschauungen

Der Religionsunterricht macht mit den vielfältigen Ausdrucksformen des Glaubens vertraut und fördert dadurch das Verständnis für Menschen anderer Konfessionen, Kulturen, *Religionen und Weltanschauungen*.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Die vielsinnige Wahrnehmung im Sinne der Ganzheitlichkeit ist ein zentrales Anliegen im Katholischen Religionsunterricht. In diesem Bereich werden von den Schülerinnen und Schülern spezifische entwicklungsbezogene Kompetenzen erworben, die die visuelle und auditive Wahrnehmung sowie Körper- und Selbstwahrnehmung fördern. Kompetenzen der Körperwahrnehmung ermöglichen die eigenen Sinne bewusst einzusetzen, um sich der Welt zu öffnen, Staunen zu lernen über die Schönheit der Schöpfung und sich in ihr als wertvoll zu erleben.

Naheliegend für das kompetenzorientierte Lernen im katholischen Religionsunterricht ist die Wechselwirkung und enge Verzahnung von Wahrnehmung und Motorik, wie sie in fachspezifischen Methoden wie Wahrnehmungsübungen, Erfahrungen zur Selbstwahrnehmung (z. B. Körper spüren, Atem beobachten), Körperidentifikationen (z. B. vom Samenkorn zur Ähre), Fantasiereisen, pantomimische Übungen und kreatives Gestalten zum Ausdruck kommen. Dieses gelingende Zusammenwirken von Motorik und Wahrnehmung fördert das individuelle Fühlen, Erleben, Denken und Lernen und trägt zur Entwicklung der religiösen Identität bei.

Denken und Lernstrategien

Im katholischen Religionsunterricht sind Elemente wie Urteilsbildung, Konzentration, Strukturierungsfähigkeit, Handlungsplanung, kreativ-problemlösendes Denken, schlussfolgerndes Denken und Symbolverständnis von elementarer Bedeutung. So entwickeln und begründen die Schülerinnen und Schüler einen eigenen Standpunkt sowie persönliche Wertungsmaßstäbe, die sie am Ethos der Bibel sowie am Beispiel Jesu ausrichten. Sie folgen Erzählsituationen mit Interesse und persönlicher Beteiligung, wobei die permanente und redundante Wiedergabe der Serialität von Erzählverläufen die Schülerinnen und Schüler zu der bedeutsamen Fähigkeit führt, Zusammenhänge zwischen ihrer persönlichen Lebenswelt und den Jesuserzählungen zu erschließen.

Zudem beschreiben sie die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Religionen. Konfliktsituationen werden von den Schülerinnen und Schülern

hinsichtlich ihrer individuellen Erfahrungswelt analysiert. Darauf basierend entwickeln sie Konfliktlösungsmöglichkeiten, die sie im Alltag umsetzen. Das Herstellen eines Bezugs zwischen den religiösen Inhalten und den eigenen Lebenserfahrungen ist ein Kernelement des katholischen Religionsunterrichts, aus dem die Schülerinnen und Schüler Ideen und Ansätze für ihre persönliche Lebensgestaltung ableiten. Die Symbolik der Festzeiten zu deuten und die biblische Symbolsprache zu erschließen sind weitere wesentliche Bestandteile dieses Unterrichts. So verbinden die Schülerinnen und Schüler Bilder und Symbole mit Gott.

Kommunikation und Sprache

Schülerinnen und Schüler suchen im Religionsunterricht die Auseinandersetzung mit der Welt und dem Glauben. Die Sprache und die Kommunikation zwischen der Lehrkraft und den Schülerinnen und Schülern spielt hier eine herausragende Rolle und stellt hohe sprachliche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler, um die Bibel und ihre vielfältigen Textformen zu verstehen und einzuordnen.

Der Religionsunterricht bietet den Raum, Erfahrungen und persönliche Ansichten der Schülerinnen und Schüler zu kommunizieren, zu vergleichen und einzuordnen. Im altersgemäßen Theologisieren üben die Schülerinnen und Schüler, Stimmungen und Gefühle zu verbalisieren. Sie drücken Zuwendung aus, verbalisieren verschiedene Meinungen in verschiedenen Lernsituationen, sie testen und vertreten Hypothesen über ihre Vorstellungen von Gott. Im Finden von passenden Begriffen für Gefühle setzen sich die Schülerinnen und Schüler auseinander mit der christlichen Tradition und der eigenen Lebenswirklichkeit, sie reflektieren, artikulieren und tauschen sich in Lernsituationen wie Partner und Gruppenarbeit, Rollenspiel und Lehrer-Schüler-Gespräch aus.

Die Entwicklung der situationsangemessenen, sprachlichen Handlungskompetenz stellt einen wesentlichen Schwerpunkt in den elementaren, sinnlichen und ganzheitlichen Methoden (Rituale, Symbolarbeit, materialgeleitetes Lernen, materialbegleitetes Erzählen) des Religionsunterrichtes dar. Eine gelingende sprachliche Entwicklung kann erreicht werden, wenn nonverbale (Gestik, Mimik und Emotionen) und verbale Kommunikation (Zuhörkompetenz, Gesprächsbereitschaft, Sprechen in unterschiedlichen Situationen) in Rollenspielen und Körperausdrucksgestaltungen gefördert und ausprobiert werden. Vielfältige methodische Elemente der Entdeckung von religiösen Räumen entwickeln und pflegen kirchliche und liturgische Sprache und erweitern den Wortschatz der Schülerinnen und Schüler um religiöse Begriffe und symbolhaftes Sprechen.

Emotionen und soziales Handeln

Wenn Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht mit Freude und Interesse lernen, erspüren sie emotionale Sicherheit und erwerben, bilden, üben und erweitern ihre sozialen Kompetenzen. Das Erleben von gemeinsamen Projekten im Klassen- oder Gruppenrahmen fördert die schrittweise Erweiterung sozialer Erfahrungen und Handlungsweisen.

In einem ganzheitlichen Religionsunterricht setzen sich Schülerinnen und Schüler intensiv mit ihrem eigenen emotionalen Erleben auseinander und erspüren Ermutigung und Angenommen sein, indem sie sich mit den handelnden Personen biblischer Texte identifizieren (z. B. Arbeit mit Eglifiguren, anderen Figuren), ihre eigenen Gefühle wahrnehmen, Mitgefühl zeigen und ausdrücken. Schülerinnen und Schüler nehmen Konflikte in menschlichen Situationen wahr und werden gestärkt durch die Einfühlung in die Sensibilität und Vorstellungen anderer.

Grundlegende fachspezifischen Arbeitsweisen des Religionsunterrichtes helfen den Schülerinnen und Schülern neben dem Aufbau von religiösen Kenntnissen und Fähigkeiten, Einstellungen und Handlungsweisen zu entwickeln und angemessen mit Konflikten umzugehen. Die Unterrichtsprinzipien Ritualisierung, Kleinschrittigkeit, sinnliches Lernen, handelndes Lernen, bildliches und begrifflich-abstraktes Lernen fördern, wie auch Partner- oder Gruppenarbeit, soziale Kompetenzen. Diese sind die Basis für emotionale Stabilisierung und die Entwicklung des Selbstwertgefühles, um sich als wertvoll zu erleben.

2.5 LERNEN IM RELIGIONSUNTERRICHT

Eigenständiges Lernen der Schülerinnen und Schüler im Unterricht wird mittels Anregungen durch die Lehrenden motiviert, begleitet und gefördert. Dadurch erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen oder bauen sie neu auf. Deshalb ist die Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten und Kompetenzerwerb auf lebensnahe Lernprozesse wie auf durch Einsicht gewonnene Lernergebnisse ausgerichtet. So bewältigen Kinder und Jugendliche ihre altersgemäßen Entwicklungsaufgaben und können Halt und Orientierung im christlichen Glauben finden. Denn im Religionsunterricht sind Leben- und Glaubenlernen untrennbar aufeinander bezogen. Dementsprechend erwerben bzw. entwickeln sie Kompetenzen, die für ein verantwortliches Denken und Handeln im Hinblick auf den katholischen Glauben sowie auf die eigene Religiosität und andere Religionen oder Weltanschauungen notwendig sind.

Lebendiges Lernen im Religionsunterricht beruht auf der Vielfalt seiner Lernwege. Hier verfügt das Fach über eine reiche Palette von fachspezifischen Arbeitsweisen. Dazu gehört, dem Förderschwerpunkt entsprechende Lernwege und -methoden auszuwählen, die geeignet sind, Schülerinnen und Schülern den Zugang zum christlichen Glauben zu ermöglichen bzw. sich in vertiefter Weise auseinanderzusetzen. In diesem Kontext können Zugänge zu persönlichem Gebet angebahnt und erschlossen werden. Um die einzelne Schülerin bzw. den einzelnen Schüler darin zu unterstützen, sind in allen Lernbereichen Rituale, die der Gebetserziehung dienen, zu pflegen und zu üben. Dabei stehen die Psalmen und christlichen Grundgebete im Vordergrund.

Schülerinnen und Schüler, die am Religionsunterricht teilnehmen, unterscheiden sich oft deutlich im Hinblick auf ihre kulturelle Prägung, ihre religiöse Sozialisation, ihren Entwicklungsstand sowie ihren spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf. Jede Schülerin und jeder Schüler bringt ihren bzw. seinen eigenen Hintergrund und ihre bzw. seine individuelle Geschichte mit in die heterogene Gemeinschaft der Lernenden, was zu

neuen und unerwarteten Lernchancen führen kann. Der Religionsunterricht unterstützt sie auf dem Weg vom Kindsein zum jungen Erwachsenen und auf dem Weg ihrer persönlichen und beruflichen Orientierung.

Religionslehrkräfte sind Brückenbauer zwischen der überlieferten Botschaft des Glaubens und der Lebenswelt ihrer Schülerinnen und Schüler, zwischen Kirche und Schule, Kirche und Gesellschaft sowie zwischen Glaubenden und Anders- bzw. Nichtgläubigen. Als solche werden Religionslehrkräfte vor allem dann wahrgenommen, wenn sie authentisch Stellung beziehen. Die Begegnung mit Menschen und ihren persönlichen Glaubensüberzeugungen kann bei Schülerinnen und Schülern das Gespür für lebensbedeutsame Orientierungen wecken.

Religionslehrkräfte begleiten die Schülerinnen und Schüler beim Aufbau von Haltungen und Einstellungen in Bezug auf Gerechtigkeit und Solidarität, Lebensfreude, Dankbarkeit für das eigene Leben und die ganze Schöpfung, Sensibilität für das Leiden anderer, Bewältigungs- und Kompensationsstrategien im Umgang mit eigenen Leiderfahrungen, Aufbau von Resilienzen und Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus. Auf der Basis des christlichen Welt- und Menschenbildes leistet der katholische Religionsunterricht seinen spezifischen Beitrag für die Anerkennung von physischer, psychischer, intellektueller, sozialer und ethnischer Unterschiedlichkeit aller Menschen. Im Blick auf die schöpfungstheologischen Grundlagen für eine elementare Gleichwertigkeit sind Integration und Inklusion deshalb selbstverständliche Dimensionen im Religionsunterricht. Inklusives Fühlen, Denken und Handeln erwächst aus einer Vielfalt, die der menschlichen Würde entspricht.

Die Religionslehrkräfte sind sich bewusst, dass der Aufbau entsprechender Haltungen und Einstellungen nicht in gleicher Weise überprüft werden kann und darf wie der Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten. Lernprozesse zur Entwicklung angemessener Einstellungen und Haltungen vollziehen sich im Unterricht und im Schulleben. Jubiläen, Feste im Jahreskreis oder im Kirchenjahr, aber auch schicksalhafte Ereignisse wie Krankheit und Tod im Umfeld der Schule brauchen das Miteinander der gesamten Schulgemeinschaft; Angebote von Schulpastoral und Krisenseelsorge bereichern und ergänzen das Schulleben.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Im Fachlehrplan Katholische Religionslehre bilden die entwicklungsbezogenen Kompetenzen in den Bereichen *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* und *Emotionen und soziales Handeln* die Grundlage für den individuellen Kompetenzerwerb.

Der Fachlehrplan gliedert sich in sechs Lernbereiche, die den unter 2.3 genannten sechs Gegenstandsbereichen entsprechen:

- Mensch und Welt
- Die Frage nach Gott
- Biblische Botschaft

- Jesus Christus
- Kirche und Gemeinden
- Andere Religionen – Weltanschauungen

Die Inhalte und Kompetenzerwartungen, die sich auf die Gegenstandsbereiche beziehen, bauen aufeinander auf. Für die Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Jahrgangsstufe gibt es keine Vor- oder Nachordnung, keine Vorgabe für die zeitliche Abfolge im Unterricht: Jeder Lernbereich ist gleichwertig. Kennzeichnend für einen Lernbereich ist seine Darstellungsform mit Kompetenzerwartungen und Inhalten, die wiederholt aufgegriffen und vielfältig vernetzt werden, d. h. eine oder mehrere Kompetenzerwartungen durchziehen die Jahrgangsstufen 1 bis 4 bzw. 5 bis 9 mit wechselnden Inhalten, die aus den jeweiligen Bezugslehrplänen der Grundschule bzw. der Mittelschule entnommen werden können. Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Dieser aufbauende Ansatz des Kompetenzstrukturmodells schafft die Voraussetzungen dafür, dass die Schülerinnen und Schüler einen altersgemäßen Zugang zum „Credo“ des kirchlichen Glaubens erwerben und sich mit seinen wesentlichen Inhalten auseinandersetzen.

Dies ermöglicht ihnen, einen persönlichen Glauben zu entwickeln und elementar dialogfähig in der Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen zu handeln.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Getragen von Dialogbereitschaft und ökumenischer Gesinnung sucht das Fach Katholische Religionslehre – entsprechend der Vereinbarung der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland zur ökumenischen Kooperation im Religionsunterricht – zunächst die Zusammenarbeit mit anderen, an der jeweiligen Förderschule bzw. des jeweiligen Förderzentrums vertretenen Konfessionen. Der biblischen Gesinnung entspricht es darüber hinaus, dass Christen mit anderen Religionen und Kulturen gemeinsam den Dialog und die Verständigung suchen. Das betrifft sowohl den Unterricht als auch die Mitgestaltung des Schullebens.

Zudem ergänzen sich Katholische Religionslehre und das Fach *Deutsch* beim Erwerb der prozessbezogenen Kompetenzen anhand der zugeordneten Fachinhalte (z. B. Erschließen von biblischen Texten, religiöse Sprach-, Ausdrucks- und Auskunfts-fähigkeit); beide Fächer unterstützen sich gegenseitig im Bereich der Sprachlichen Bildung und Medienbildung. Chancen zur fächerverbindenden Zusammenarbeit eröffnen sich nicht zuletzt in der Grundschulstufe mit den Fächern *Heimat- und Sachunterricht* (z. B. Kirchen und Religionsgemeinschaften vor Ort), Kunst (z. B. Bildbetrachtung) und Musik (z. B. Gestalten von Schulfestern und Gottesdiensten), und in der Mittelschulstufe mit den Fächern *Geschichte/Politik/Geographie* (z. B. Kirche im historischen Kontext), *Natur und Technik* (z. B. Schöpfungsverantwortung, Sexualität und Partnerschaft, Naturwissenschaft und Glaube) sowie *Wirtschaft und Beruf* (z. B. sozial-caritative Dienste, Berufsfeld Kirche), *Kunst*

(z. B. Bildbetrachtung) und *Musik* (z. B. Gestaltung von Schulfeiern und Gottesdiensten) in der Mittelschulstufe.

Das Fach Katholische Religionslehre schafft durch sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht auch für mehrsprachige Schülerinnen und Schüler mit *Deutsch als Zweitsprache* die sprachlichen Voraussetzungen, dem Unterricht angemessen zu folgen sowie fachliche Kompetenzen zu erwerben und zu zeigen.

5 BEITRAG DES FACHES KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach Katholische Religionslehre leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

5.1 KULTURELLE UND INTERKULTURELLE BILDUNG

Im umfassenden Sinn besteht eine innere Nähe zur *Kulturellen* und *Interkulturellen Bildung*. In Kunst und Musik, an Bauwerken und in sozialen Errungenschaften zeigt sich in der Geschichte und Gegenwart die gestaltende und bildende Kraft des Glaubens.

5.2 WERTEERZIEHUNG

Katholische Religionslehre leistet zudem einen originären Beitrag zur *Werteerziehung*, denn Sinn und Begründung bestimmter Werte und Haltungen wie gegenseitige Achtung, Rücksichtnahme, Solidarität und Toleranz werden insbesondere durch Rückbesinnung auf ihren religiösen Ursprung einsichtig.

5.3 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN, GESUNDHEITSFÖRDERUNG)

Im christlichen Glauben wird nicht zuletzt Natur als Schöpfung Gottes verstanden, sodass den Schülerinnen und Schülern die Verantwortung für die ihnen anvertrauten Güter des Lebens und für die Zukunft der Erde bewusst wird.

5.4 FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG, POLITISCHE BILDUNG, SOZIALES LERNEN, SPRACHLICHE BILDUNG

Das christliche Welt- und Menschenbild prägt auch den Kompetenzerwerb in den Bereichen *Familien- und Sexualerziehung*, *Politische Bildung*, *Soziales Lernen* und *Sprachliche Bildung*.

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

MENSCH UND WELT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: MENSCH UND WELT

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>1.2 DIE WELT UND SICH SELBST IN IHR WAHRNEHMEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen erlebnisorientiert wahr und machen sich bewusst, dass die eigenen Sinne Türen zur Welt sind. • nehmen sich selbst mit ihren Möglichkeiten und Grenzen wahr und entdecken ihre Einmaligkeit. • entdecken die Welt als Lebensgemeinschaft und deuten diese als Schöpfung. • sind offen für die christliche Hoffnung angesichts von Leid und Tod. • entdecken Möglichkeiten, wie man zu Frieden, Gerechtigkeit und Erhaltung der Schöpfung beitragen kann. 		<p>1.2 GRUNDFRAGEN DER WELT UND DER EIGENEN LEBENSGESTALTUNG BEDENKEN UND ORIENTIERUNGSHILFEN ENTDECKEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln in der Auseinandersetzung mit Selbst- und Fremdeinschätzung ein realistisches Selbstbild und nehmen eigene Leitbilder und Werte wahr. • reflektieren Fragen nach dem Sinn des Lebens und entdecken in der Auseinandersetzung mit der christlichen Botschaft Antworten. • nehmen den Umgang mit Freizeit, Medien und suchtfördernden Mitteln wahr und reflektieren den eigenen Umgang damit. • drücken Erfahrungen von Schmerz, Ohnmacht und Scheitern aus und erkennen, dass der Tod Teil des menschlichen Lebens ist. • entdecken und erläutern die christliche Hoffnung auf Vollendung. • entdecken die eigene Verantwortung gegenüber der Welt und erproben Möglichkeiten, verantwortlich zu handeln. 	
<p>1.3 GRUNDERFORDERNISSE GELINGENDEN MITEINANDERS ENTDECKEN UND BENENNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen sich als Person, die in Beziehung zu anderen steht, wahr. • benennen Regeln eines respektvollen Umgangs miteinander und wenden diese an. • nehmen die Zehn Gebote als vernünftige Grundregeln für das Zusammenleben wahr. • nehmen Erfahrungen von Fehlverhalten und Schuld wahr und drücken diese aus. • entdecken Jesu Umgang mit Sündern und bringen diesen mit eigenen Erfahrungen in Verbindung. • entdecken vorbildliche Glaubensgestalten in Bibel, Tradition und Gegenwart als Orientierungshilfen. 		<p>1.3 ORIENTIERUNGSHILFEN FÜR GELINGENDES MITEINANDER DISKUTIEREN UND UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Motive und Wirkungen des eigenen Handelns und die eigene Verantwortlichkeit wahr. • reflektieren Verhaltensmuster in Konfliktsituationen und entdecken konstruktive Möglichkeiten des Umgangs mit Konflikten. • entdecken die Zehn Gebote und das Ethos der Bergpredigt als möglichen Orientierungsrahmen für eigene Gewissensentscheidungen und das eigene Handeln. • nehmen Erfahrungen von Schuld und Sünde wahr und entdecken, dass Gott uns vorbehaltlos annimmt und vergibt. • nehmen sich als Junge/Mann bzw. Mädchen/Frau wahr und verstehen die eigene Sexualität als wertvolle Kraft. • erkennen die Bedeutung von Liebe und Partnerschaft für ein gelingendes Leben und denken über das Sakrament der Ehe nach. 	
<p>1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken die Fähigkeit der eigenen Sinne. (Körpererfahrung) • staunen über die Schönheit der Welt. (Visuelle Wahrnehmung) • erfahren sich als wertvoller Mensch in der Schöpfung. (Körperwahrnehmung) 	<p>1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • analysieren Konfliktsituationen. (Strukturierungsfähigkeit) • entwickeln Konfliktlösungsmöglichkeiten. (Kreativ-problemlösendes Denken) • setzen Konfliktlösungsmöglichkeiten um. (Handlungsplanung) • entwickeln persönliche Wertungsmaßstäbe und richten diese am Ethos der Bibel aus. (Urteilsbildung) 	<p>1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbalisieren Stimmungen und Gefühle und drücken Zuwendung aus. (Sprechen in Lernsituationen) • tragen einen Konflikt mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • finden passende Begriffe für Gefühle und wenden diese an. (Wortschatz) 	<p>1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • stärken im Umgang mit der biblischen Botschaft Wert und Würde der eigenen Person. (Selbstwert und Selbstbild) • stehen im Wissen um die vorbehaltlose Annahme durch Gott zu ihren Fehlern. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • zeigen Mitgefühl und nehmen Anteil. (Empathie) • nehmen Motive und Emotionen in Konflikten wahr und gehen angemessen damit um. (Konfliktfähigkeit)

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

DIE FRAGE NACH GOTT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: DIE FRAGE NACH GOTT

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>2.2 EIGENE VORSTELLUNGEN VON GOTT BEWUSST WAHRNEHMEN UND ZUM AUSDRUCK BRINGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verknüpfen das Wort „Gott“ mit positiven Erfahrungen und elementaren Sehnsüchten. • denken über Gott nach, werden sich eigener Vorstellungen bewusst und drücken diese aus. • nehmen die Gottesvorstellungen der Mitschülerinnen und Mitschüler wahr und tauschen sich respektvoll darüber aus. • gehen Fragen nach Gott nach und nehmen wahr, dass Menschen unterschiedlich über die Existenz Gottes denken. <p>2.3 ZENTRALE ASPEKTE DER BIBLISCHEN REDE VON GOTT KENNEN UND MIT DEM EIGENEN LEBEN VERBINDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken Bilder von Gott aus der Bibel und verbinden diese mit eigenen Erfahrungen. • erkennen im Umgang mit der Schöpfungsgeschichte, dass Gott uns und die ganze Welt in guten Händen hält. • erkennen in den Vätergeschichten und der Exodusgeschichte Gottes Zusage, dass er uns immer begleitet. • erkennen Gebetstexte des Alten und Neuen Testaments als Ausdruck der Erfahrungen mit Gott und beziehen diese auf das eigene Leben. • entdecken und bedenken das Gottesbild Jesu vom liebenden Vater. 		<p>2.2 SICH MIT DEN EIGENEN VORSTELLUNGEN VON GOTT AUSEINANDERSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • tauschen sich über Erfahrungen aus, in denen Menschen nach Gott fragen. • deuten eigene Erfahrungen als Möglichkeit der Gotteserfahrung. • setzen sich mit verschiedenen Vorstellungen und Bildern von Gott auseinander und werden auf die Veränderungen des eigenen Gottesbildes im Laufe des Lebens aufmerksam. • erkennen, dass von Gott nur bildhaft gesprochen werden kann und die Wirklichkeit Gottes alle menschlichen Vorstellungen übersteigt. <p>2.3 ZENTRALE ASPEKTE DER BIBLISCHEN REDE VON GOTT TIEFER VERSTEHEN UND MIT EIGENEN VORSTELLUNGEN UND ERFAHRUNGEN VERBINDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entdecken in alttestamentlichen Texten verschiedene Aspekte der Rede von Gott und stellen diese dar. • unterscheiden die religiöse Deutung der Welt als Schöpfung und naturwissenschaftliche Theorien der Weltentstehung und bewerten diese als unterschiedliche Ansätze. • verstehen tiefer, dass Gott sich uns in Jesus zeigt. • entdecken in Bildern und Symbolen Ausdrucksformen für den christlichen Glauben an den Dreieinigigen Gott. • erkennen und erspüren, dass Gott auch in Schmerz, Ohnmacht und Verlassenheit bei uns ist und uns selbst im Tod nicht verlässt. • erkennen, dass die Menschen der Bibel Gott als geheimnisvoll und unbegreiflich erfahren. • entdecken elementare Ausdrucksformen der Gottesbeziehung, wie z. B. Lob, Dank, Bitte, Klage, in den biblischen Texten und wenden diese selbst an. 	
<p>2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • variieren Nähe und Distanz. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung, Körpererfahrung) • nehmen die Welt wahr. (Vielsinnige Wahrnehmung) 	<p>2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbinden Bilder und Symbole mit Gott. (Begriffsbildung, Symbolverständnis) • verbinden vordergründige und hintergründige (Deutungs-)Ebenen. (Kreativ-problemlösendes Denken) • entwickeln und begründen einen eigenen Standpunkt. (Urteilsbildung) 	<p>2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbalisieren verschiedene Meinungen. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen Aussagen über Gott als metaphorische Aussagen. (Sprachverständnis) • vertreten eigene Vorstellungen von Gott. (Sprechen in sozialen Situationen) 	<p>2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verbalisieren verschiedene Meinungen. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen Aussagen über Gott als metaphorische Aussagen. (Sprachverständnis) • vertreten eigene Vorstellungen von Gott. (Sprechen in sozialen Situationen)

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

BIBLISCHE BOTSCHAFT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: BIBLISCHE BOTSCHAFT

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>3.2 GRUNDLEGENDE BIBLISCHE ERZÄHLUNGEN ENTDECKEN UND ERLEBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken die Welt der Bibel. begegnen existenziellen Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott und nehmen daran Anteil. lassen sich auf die biblische Schöpfungsgeschichte ein und erfahren sich als gehalten. beschreiben Lebens- und Glaubenswege von Frauen und Männern der Bibel und beziehen sie auf das eigene Leben. <p>3.3 DIE BEDEUTUNG DER BIBEL ERLEBNISORIENTIERT ERFAHREN UND IHREN GRUNDAUFBAU BESCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen, dass die Bibel ein bedeutsames Buch ist. legen die Einteilung der Bibel in Altes und Neues Testament dar. veranschaulichen existenzielle Worte und Bilder der Bibel. erkennen und deuten die Bibel als Hoffnungs- und Glaubensbuch der Christen. 		<p>3.2 GRUNDLEGENDE BIBLISCHE GLAUBENSERZÄHLUNGEN ERFAHREN UND DEUTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> zeigen aus der Kenntnis biblischer Texte ein Verständnis für das biblische Weltbild. bringen Grunderfahrungen der Menschen mit Gott im Alten Testament mit dem eigenen Leben in Verbindung. setzen sich mit den Schicksalen von Frauen und Männern der Bibel auseinander. <p>3.3 DIE BIBEL ALS WICHTIGES GLAUBENSZEUGNIS ENTDECKEN UND VERSTEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken biblische Worte und Bilder für das eigene Leben. benennen den Aufbau der Bibel und die Grundzüge ihrer Entstehungsgeschichte. erfassen die Bedeutung des Neuen Testaments als Glaubenszeugnis der Christen. 	
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p>3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> verknüpfen Körperausdruck und Emotionen. (Körpererfahrung) 	<p>3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erschließen die biblische Symbolsprache. (Symbolverständnis) folgen Erzählsituationen mit Interesse und persönlicher Beteiligung. (Konzentration) erkennen die Serialität von Erzählverläufen. (Strukturierungsfähigkeit) stellen einen Bezug zu den eigenen Lebenserfahrungen her. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p>3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen unterschiedliche Perspektiven ein. (Sprechen in der Lernsituation) hören den Erzählungen aufmerksam zu. (Zuhörkompetenz) sprechen in Rollenspielen. (Gesprächsbereitschaft) erweitern den Wortschatz durch den Umgang mit der Bibel. (Wortschatz) 	<p>3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erleben sich als wertvoll. (Selbstwert) drücken eigenen Gefühle kontrolliert aus. (Selbststeuerung) nehmen durch die Identifikation mit Erzählprotagonisten eigene Gefühle wahr. (Emotionales Erleben) versetzen sich in die Perspektive einer biblischen Person hinein. (Empathie) erkennen in biblischen Geschichten Konfliktmotive. (Konfliktwahrnehmung)

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

JESUS CHRISTUS

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: JESUS CHRISTUS

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>4.2 PERSON UND WIRKEN JESU WAHRNEHMEN UND ZU SICH IN BEZIEHUNG SETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> haben in Grundzügen einen Überblick über Zeit, Ort und Lebensverhältnisse Jesu. nehmen den Weg Jesu wahr und entdecken sein vorbehaltlos annehmendes Wirken. nehmen Jesus Christus als mich annehmende, heilende, Gemeinschaft und Vergebung vermittelnde Bezugsperson wahr. identifizieren sich mit Personen der Jesuserzählung und tauschen ihre Erfahrungen damit aus. erkennen in Heiligenlegenden die Weiterführungen des Wirkens Jesu und setzen diese in Bezug zum eigenen Leben. <p>4.3 IN DEN ERZÄHLUNGEN VON JESU GEBURT, TOD UND AUFERSTEHUNG SEINE BEDEUTUNG ENTDECKEN UND DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> deuten und gestalten Brauchtum und Symbole zur Weihnachts-, Passions- und Osterzeit. nehmen in der Weihnachtsgeschichte das bedingungslose Kommen Gottes zu uns wahr und bringen dies kreativ zum Ausdruck. nehmen die Passion Jesu als Konsequenz seines Weges wahr und entdecken sie als Vertrauensangebot in Leiderfahrungen. erkennen in den Ostererzählungen und -zeugnissen Jesu Bestätigung durch Gott, entdecken darin Ermutigung und Hoffnung und drücken diese aus. 		<p>4.2 DAS WIRKEN JESU UND SEINE BOTSCHAFT VOM REICH GOTTES WAHRNEHMEN UND ALS ERMUTIGUNG VERSTEHEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen die Person Jesu in ihrem politischen, sozialen und religiösen Kontext wahr und ordnen sie ein. deuten Jesu Botschaft vom Reich Gottes als Zusage der Nähe des liebenden und gütigen Gottes. entdecken Jesu Umgang mit Ablehnung, Ausgrenzung, Versagen und Schuld und setzen diesen mit eigenen Erfahrungen in Beziehung. nehmen wahr, wie sich Menschen durch die Begegnung mit Jesus verändern und bedenken dies für das eigene Leben. deuten beispielhafte Lebensläufe in der Nachfolge Jesu als Anstoß und Ermutigung. <p>4.3 DIE BEDEUTUNG JESU CHRISTI FÜR DAS EIGENE LEBEN ENTDECKEN UND SICH DAMIT AUSEINANDERSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken in der Geburt Jesu die bedingungslose Liebe Gottes zu uns Menschen. nehmen in der Passionsgeschichte Jesu Liebe wahr und beschreiben, wie Menschen darin Trost in eigenen Leiderfahrungen finden. entdecken die Osterzeugnisse als Ausdruck der Erfahrung, dass Jesus lebt und immer bei uns ist. erkennen in der Auferstehung Jesu die Zusage, dass auch für uns Menschen das Leben nach dem Tod nicht zu Ende ist. verdeutlichen an Beispielen, wie die Auferstehungshoffnung das Leben von Menschen verändern kann. nehmen unterschiedliche Stellungnahmen zu Jesus Christus in Bibel und Gegenwart wahr und reflektieren diese kritisch. fragen nach der Bedeutung Jesu für das eigene Leben, nehmen einen Standpunkt ein und teilen diesen mit. bedenken die Bedeutung einer persönlichen Beziehung zu Jesus Christus für das eigene Leben. 	
<p>4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> spüren den eigenen Körper und nehmen ihn an. (Körperwahrnehmung) üben den Körperausdruck im Umgang mit Heilungsgeschichten. (Körperausdruck) 	<p>4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> deuten die Symbolik der Festzeiten. (Symbolverständnis) erschließen Zusammenhänge der Jesusgeschichten. (Strukturierungsfähigkeit) leisten Transfer ins eigene Leben. (Schlussfolgerndes Denken) entwickeln persönliche Beurteilungsmaßstäbe am Beispiel Jesu. (Urteilsbildung) 	<p>4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erfassen Geschichten. (Zuhörkompetenz) drücken im Rollenspiel Befindlichkeiten und Gefühle aus. (Sprechen in Lernsituationen) drücken Zuwendung aus. (Sprechen in sozialen Situationen) 	<p>4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erfahren Ermutigung und Angenommensein durch die Person Jesu. (Selbstwert und Selbstsicherheit) fühlen sich in die Gefühle der Protagonisten von Begegnungsgeschichten ein. (Empathie) nehmen den Umgang Jesu mit anderen als Modell wahr. (Soziale Verantwortung)

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 5:

KIRCHE UND GEMEINDE

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 5: KIRCHE UND GEMEINDE

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>5.2 GEMEINDE ALS KIRCHE AM ORT WAHRNEHMEN UND ERLEBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken und erleben den Kirchenraum als sakralen Raum. entdecken eine Pfarrgemeinde mit ihren Personen und Aufgaben. verstehen, dass Christen Gemeinden bilden und die eigene Gemeinde zur Weltkirche gehört. nehmen im Pfingstgeschehen die Entstehung und Gegenwart der Kirche als Gemeinschaft aus dem Evangelium wahr und erleben diese. entdecken Ausdrucksformen christlicher Konfessionen. beschreiben konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. <p>5.3 DEN GOTTESDIENST DER KIRCHE UND DAS KIRCHENJAHR MIT SEINEN FESTEN BENENNEN UND GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> üben elementare Zugänge zum Gebet ein. geben Grundgebete der Kirche wieder. deuten und gestalten die Feier der Eucharistie als Gemeinschaft mit Jesus und untereinander. entdecken die wichtigsten Kirchenfeste und erleben und gestalten ihre jährliche Wiederkehr als Vertiefung des Glaubens. entdecken und gestalten Symbole der Tauf liturgie und deuten diese als Zeichen der Nähe Gottes. 		<p>5.2 DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER KIRCHE UND IHRE SENDUNG VERSTEHEN UND BEDENKEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen Kirchengebäude als Ausdrucksformen des Glaubens wahr und verhalten sich darin angemessen. informieren sich über Personen und Aktivitäten der eigenen Pfarrgemeinde und nehmen diese als Angebot wahr. stellen die Struktur und Ämter der Kirche dar. beschreiben seelsorgerische und sozial-caritative Dienste der Kirche und verstehen diese als Angebot. benennen und beurteilen begründet wichtige Ereignisse und Themen der Kirchengeschichte. beschreiben Verbindendes und Unterscheidendes der Konfessionen und erkennen den Auftrag der Ökumene. <p>5.3 DIE LITURGISCHEN VOLLZÜGE DER KIRCHE VERSTEHEN UND MITGESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> wenden die Grundhaltungen des Betens an und entwickeln eigene Gebetsformen. verwenden in Kenntnis der Grundgebete der Kirche diese angemessen an. entdecken den Sonntag als den Tag der Ruhe und als Tag der Erinnerung an die Auferstehung Jesu. deuten und gestalten wichtige Feste des Kirchenjahrs. erläutern die Sakramente der Kirche und bringen sie in Verbindung mit den eigenen Lebenssituationen und -erfahrungen. 	
<p>5.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN</p>			
<p>5.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> ahmen die Bewegungen richtig nach, z. B. Kreuzzeichen, Kniebeuge. (Bewegungskoordination) erschließen einen Kirchenraum. (Vielsinnige Wahrnehmung) 	<p>5.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> verstehen die Mehrdeutigkeit des Begriffs Kirche. (Begriffsbildung) bringen die Feste des Kirchenjahrs in eine Reihenfolge. (Strukturierungsfähigkeit) 	<p>5.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erschließen sich kirchliche und liturgische Sprache. (Wortschatz) teilen eigene Erfahrungen mit. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>5.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erleben sich als Gemeinschaft. (Kommunikative Kompetenz) fühlen sich durch die Religionsgruppe getragen. (Sprechen in Lernsituationen) nutzen das Gebet als Hilfe zur emotionalen Entlastung und Verarbeitung. (Selbststeuerung)

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 6:

ANDERE RELIGIONEN - WELTANSCHAUUNGEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 6: ANDERE RELIGIONEN - WELTANSCHAUUNGEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p>6.2 DEM LEBEN UND GLAUBEN VON JUDEN BEGEGNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken jüdisches Leben und jüdischen Glauben. benennen die Tora als heiliges Buch und zentrale Glaubensaussagen des Judentums. deuten das Pessachfest als Erinnerung an Gottes rettendes und befreiende Handeln. nehmen Jesus als gläubigen Juden wahr und entdecken die Verbundenheit zwischen dem christlichen und jüdischen Glauben. 		<p>6.2 DAS JUDENTUM IN SEINEN GRUNDZÜGEN DARSTELLEN UND BESCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> stellen Beispiele jüdischen Lebens und jüdischer Geschichte aus der Umgebung dar. beschreiben Religion und Glaubensleben der Juden in der Gegenwart. heben Gemeinsamkeiten und Verbundenheit jüdischen und christlichen Glaubens hervor. nehmen vor dem Hintergrund von Verfolgung und Vernichtung zu antisemitischen Vorurteilen kritisch Stellung. 	
<p>6.3 DEM LEBEN UND GLAUBEN VON MUSLIMEN BEGEGNEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken Leben und Glauben der Muslime. benennen den Koran als heiliges Buch und Mohammed als Propheten des Islam. entdecken Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Muslimen und Christen. 		<p>6.3 DEN ISLAM IN SEINEN GRUNDZÜGEN DARSTELLEN UND BESCHREIBEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> stellen muslimisches Leben und Glauben aus der Umgebung dar. beschreiben Religion und Glaubensleben der Muslime. erkennen Verbindendes und Trennendes von Muslimen und Christen und stellen dieses dar. setzen sich kritisch mit dem Bild des Islam in der Öffentlichkeit auseinander und nehmen Stellung. 	
		<p>6.4 MENSCHEN MIT ANDEREN RELIGIÖSEN ÜBERZEUGUNGEN WAHRNEHMEN UND RESPEKTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> benennen andere Religionen und Weltanschauungen. bauen ein friedliches Miteinander im Alltag mit Angehörigen anderer Religionen und Weltanschauungen auf. nehmen den Missbrauch von Religion wahr und reflektieren kritisch. 	
6.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p>6.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entdecken typische Gegenstände. (Vielsinnige Wahrnehmung) hören typische Musik. (Auditive Wahrnehmung) nehmen Gebetshaltungen ein. (Körpererfahrung) 	<p>6.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> beschreiben Analogien und Unterschiede zwischen den Religionen. (Strukturierungsfähigkeit) nehmen Stellung zu Vorurteilen. (Urteilsbildung) 	<p>6.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erweitern den Wortschatz durch religiöse Begrifflichkeit des Judentums/Islams. (Wortschatz) lassen andere Meinungen zu. (Zuhörkompetenz) gehen mit anderen Meinungen angemessen um. (Sprechen in sozialen Situationen) 	<p>6.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> üben den Austausch mit Andersgläubigen ein. (Kommunikative Kompetenz) entwickeln Toleranz und Respekt gegenüber anderen Vorstellungen. (Kooperationsfähigkeit)

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

LERNBEREICH 7:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 7: METHODENKOMPETENZEN

Jahrgangsstufen 1-4	Jahrgangsstufen 5-9
7.1 MIT TEXTEN AUS BIBEL UND TRADITION ARBEITEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	<ul style="list-style-type: none">• hören konzentriert zu, lesen und geben den Handlungsverlauf wieder.• finden mit erlebnisorientierten Ausdrucksformen wesentliche Aussagen und drücken diese aus.• bringen Erfahrungen in den Texten mit dem eigenen Leben in Verbindung.• spüren religiöse Kernaussagen auf und erkennen diese in verschiedenen Texten wieder.• setzen sich in Beziehung mit Erfahrungen in den Texten mit Lebenswelten, -fragen und -themen und konfrontieren sich damit.• erkennen biblische Zusagen als mögliche Orientierung und teilen ihren eigenen Standpunkt anderen mit.
7.2 MIT BILDERN UND SYMBOLEN UMGEHEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	<ul style="list-style-type: none">• nehmen aufmerksam wahr und beschreiben.• entdecken auf kreative Weise wesentliche Aussagen und erschließen religiöse Dimensionen.• bringen Bilder und Symbole mit dem eigenen Leben in Verbindung.• unterscheiden, hinterfragen und deuten die sichtbaren und unsichtbaren Ebenen von Bildern und Symbolen.• öffnen sich im kreativen Umgang mit Symbolen für deren Tiefendimensionen.• erfahren symbolische Handlungen als mögliche Bereicherungen für das eigene Leben und wissen diese zu schätzen.
7.3 RELIGIÖS SPRECHEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	<ul style="list-style-type: none">• verstehen religiöse Sprache in Grundzügen und wenden diese an.• verstehen Musik als eine Form des religiösen Ausdrucks und wenden diese an.• verstehen, dass die religiöse Dimension eine eigene symbolische Sprache erfordert.• erschließen und üben religiöse Sprache in ihrer Vieldeutigkeit.• erweitern und vertiefen das religiöse Sprachrepertoire durch kreative Ausdrucksformen.• fragen und theologisieren altersgemäß.
7.4 SICH EINFÜHLEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	<ul style="list-style-type: none">• finden zur Stille.• denken über die eigene Lebenssituation nach, teilen Gefühle mit und reflektieren diese.• nehmen den anderen in seiner spezifischen Situation wahr.• fühlen sich in die Person und Situation des anderen ein.• übernehmen die Perspektive eines anderen und vollziehen seine Beweggründe nach.• finden einen angemessenen gestalterischen und verbalen Ausdruck.• beschreiben, vergleichen und bewerten verschiedene Sichtweisen.• begründen und hinterfragen eigene Bewertungen.
7.5 HANDELN, WAHRNEHMEN, REFLEKTIEREN UND BEWERTEN	
Die Schülerinnen und Schüler...	<ul style="list-style-type: none">• nehmen unterschiedliche Verhaltensweisen von Menschen wahr, benennen und hinterfragen diese.• bedenken Motivationen für Handlungen und deren Auswirkungen.• entdecken und bewerten andere Handlungsmöglichkeiten.• werden auf eigenes und fremdes Handeln aufmerksam und reflektieren dieses.• entdecken alternativ Handlungsmöglichkeiten und bewerten diese aus christlicher Perspektive.• hinterfragen Denk- und Verhaltensmuster und probieren sinnstiftendes Verhalten aus.

KUNST

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES KUNST UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

Das Fach *Kunst* dient den Schülerinnen und Schülern zur Orientierung in einer zunehmend von Bildern geprägten Welt. Es trägt zur Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben bei. Bilder verstehen, durch Bilder kommunizieren, bildliche Darstellungsformen finden, erproben, auswählen und anwenden sowie Fantasie und Kreativität entfalten, sind hierfür wesentliche Voraussetzungen.

Bild wird im Lehrplan als umfassender Begriff für zwei- und dreidimensionale Werke, bildliche Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung verstanden. Bildkompetenz als grundlegende kulturelle Kompetenz umfasst die folgenden Bereiche:

- Bilder entwerfen, handwerklich herstellen und gestalten
- Bilder verwenden und durch Bilder kommunizieren
- Bilder wahrnehmen und erklären
- über Bilder urteilen

Ausgangs- und Mittelpunkt des Faches Kunst im Förderschwerpunkt Lernen ist die Schülerin bzw. der Schüler mit seiner individuellen bildnerischen Entwicklung, den kreativen Fähigkeiten, ihren bzw. seinen Ausdrucksfähigkeiten und einem persönlichen Rezeptionsvermögen sowie dem individuellen biografischen Hintergrund.

Der Unterricht im Fach Kunst ermöglicht den Schülerinnen und Schülern sich als Individuum mit eigenen Neigungen und Stärken zu erleben. Im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten entwickeln die Schülerinnen und Schüler durch Neugierde, Erkunden, Überprüfen, Verwerfen und erneutes Ausprobieren Fantasie und Initiative, wodurch sie eigene Ideen gestaltend umsetzen. Fachliche Inhalte und subjektbezogene Perspektiven stehen daher in einem produktiven Kontrast.

An geeigneten Beispielen aus der Bildenden Kunst und der gestalteten Umwelt (Design, Architektur, Medien, Alltag) entfalten die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis dafür, warum Menschen immer Bilder hervorgebracht haben und hervorbringen. Darüber hinaus verknüpfen die Schülerinnen und Schüler die unterschiedlichen Arten der Bildproduktion mit dem geschichtlichen Wandel in Technik, Arbeitsorganisation und Gesellschaft. Das Fach Kunst leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer vielschichtigen Wahrnehmung und der eigenen Individualität der Schülerinnen und Schüler. Im Förderschwerpunkt Lernen wird Tradition und Kultur unserer vielschichtigen Gesellschaft und die gemeinsame Verantwortung hierfür durch die Verknüpfung von Gestaltungsaufgaben mit Elementen aus der Kunst- und Kulturgeschichte herausgestellt. Die Kinder und Jugendlichen sind durch die

Verbindung von schulischen Erfahrungen mit Kultureinrichtungen und Künstlern eingebunden und entwickeln auf diese Weise Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Mit zunehmender Bildkompetenz steigen im Unterricht die Freude an der Produktion und Rezeption von Bildern. Bilder, in denen eigene Gedanken und Empfindungen verarbeitet sind, werden als persönlicher, individueller Ausdruck verstanden. Mit zunehmendem Erfolg beim Gestalten steigt die Selbstsicherheit der Schülerinnen und Schüler. So leistet das Fach Kunst einen wesentlichen Beitrag zur *Selbstkompetenz*. Durch die Stärkung der individuellen Schülerpersönlichkeit kann ein Prozess der Strukturierung und Umstrukturierung belastender Lebenserfahrungen sowie der Welterkenntnis in Gang gesetzt werden.

Der Kunstunterricht im Förderschwerpunkt Lernen gliedert sich in die Experimentalphase und die Qualifikationsphase. In der Experimentalphase erproben und erarbeiten die Schülerinnen und Schüler verschiedene künstlerische Techniken. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Organisation und dem Ablauf des Arbeitsprozesses sowie auf dem fach- und sachgerechten Umgang mit Materialien. In der Qualifikationsphase entwickeln die Schülerinnen und Schüler ausgehend vom kulturhistorischen Kontext gemeinsam ein Thema, welches sie anschließend individuell bzw. in der Gruppe im Rückgriff auf die erprobten Techniken gestalten. Die Schülerinnen und Schüler wählen aus ihrem Erfahrungsschatz die Technik aus, mit welcher sie ihre eigene Idee verwirklichen können. Ausgehend von quantitativ und qualitativ unterschiedlichen Umwelterfahrungen der Kinder und Jugendlichen mit Förderbedarf im Bereich Lernen werden die Lernfortschritte durch Individualisierung, Differenzierung, Ermutigung und Kontinuität begleitet. Darüber hinaus fördert das Fach Kunst fächerübergreifende Kompetenzen und Verhaltensdispositionen, welche Grundlage für eine planvolle, selbstbestimmte und verantwortungsvolle Lebensgestaltung sind und die Schülerinnen und Schüler auch auf die Berufswelt vorbereiten.

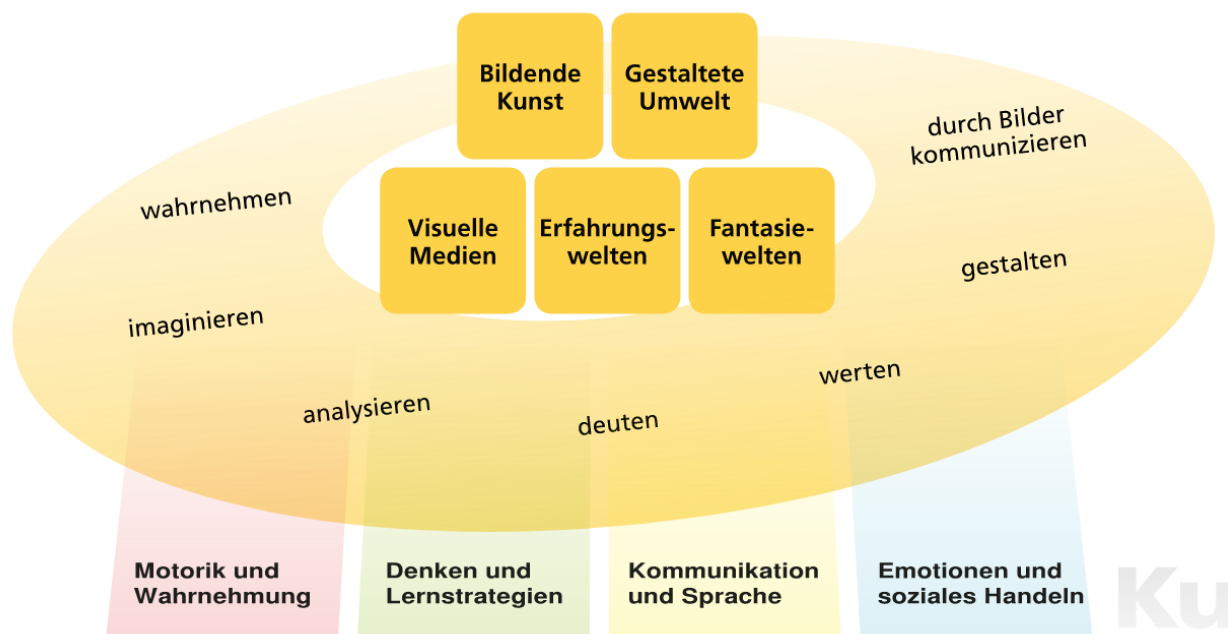
Für kreative Gestaltungsaufgaben bietet sich insbesondere die fächerübergreifende und projektbezogene Umsetzung an. Die Schülerinnen und Schüler nutzen künstlerische Arbeiten, um Inhalte anderer Fächer umfassend zu erarbeiten und darzustellen und die Vielschichtigkeit eines Lerngegenstandes zu erfassen. Die epochale Erarbeitung eines Themas lässt Raum für individuelle Annäherung und kreative Gestaltung und ermöglicht die Zusammenarbeit mit lokalen Kultureinrichtungen sowie Künstlerinnen und Künstlern.

Dem prozessorientierten Lernen in Räumen mit Werkstattcharakter sowie dem Lernen an Orten außerhalb des Klassenzimmers (z. B. Galerie, Museum, Sakralraum, Künstleratelier, Natur, Schulgelände, gebauter Raum) kommt besondere Bedeutung zu.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH KUNST

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Kunst



Das Kompetenzstrukturmodell zeigt im äußeren Kreis die prozessbezogenen Kompetenzen des Faches. Innerhalb des Kreises finden sich die Gegenstandsbereiche, auf welche die Kompetenzen bezogen sind, und die zugleich die Lernbereiche des Fachlehrplans bezeichnen.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Kunst erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Wahrnehmen

Das genaue Wahrnehmen der visuell erfahrbaren Welt, das sich im Äußern von Empfindungen oder im präzisen Beschreiben zeigt, ist eine wesentliche Grundlage für die Befähigung der Schülerinnen und Schüler, die Welt zu verstehen und Ordnungen zu erkennen und zu konstruieren.

Imaginieren

Die Fähigkeit, bildhafte Vorstellungen zu entwickeln, ist für die Schülerinnen und Schüler eine Grundlage für kreative Lösungen. Konzepte der Bildenden Kunst wie in der Architektur und im Design helfen, um individuelle und originelle Ideen zu finden. Mit zunehmendem Alter spielt das zielgerichtete Entwerfen für konkrete Anwendungen und das eigenständige Planen eine immer größere Rolle.

Analysieren und deuten

Die Wahrnehmung des Menschen unterliegt immer und unmittelbar einem Deutungsprozess. Die Schülerinnen und Schüler üben das Verstehen ihrer visuellen Umwelt als bewussten Prozess. Dabei wenden sie die erworbene Fachsprache an und üben einfache fachliche Analysemethoden und Interpretationsansätze ein.

Werten

Das vergleichende Urteilen über selbst geschaffene und andere Werke sowie das Bewerten visueller Phänomene aus der Umwelt stellen eine wichtige Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler dar. Über ein schnelles Urteil hinaus bewerten sie zunehmend reflektiert, begründen ihre Wertungen, äußern ihre Urteile in angemessener, konstruktiver Weise und stellen sich offen der Diskussion.

Gestalten

Das Gestalten nimmt einen herausragenden Platz im Unterrichtsgeschehen ein. Die Schülerinnen und Schüler erweitern dafür zunächst ihr individuelles Grundrepertoire bildnerischer Verfahren und damit die Fähigkeit, Aufgaben kreativ zu bewältigen – von Bildern auf Papier bis hin zur Ausgestaltung des Schulgebäudes, vom Modellieren mit Ton bis zum Trickfilm, vom szenischen Spiel bis zur Druckgrafik. Gestaltungskompetenz in diesem Sinne bildet die Basis für die Schülerinnen und Schüler, das Erlernte jetzt und auch später in ihre Lebenswelt zu transferieren und bietet die Chance, sich selbst in sichtbaren Ergebnissen auszudrücken.

Durch Bilder kommunizieren

Es ist ein zentrales Anliegen des Kunstunterrichts, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, dass sie Prinzipien der bildlichen Kommunikation erkennen, sich der Wirkungs- und Manipulationsmöglichkeiten bewusst werden und bildliche Kommunikation selbst adressatenorientiert gestalten. Dabei erarbeiten sie sich das Repertoire wie die Spezifik bildlicher Kommunikation als Ausdruck eigener Vorstellungen, Empfindungen, Erfahrungen und Wahrnehmungen mithilfe von Bildern, die – im Unterschied zur Sprache – etwas auf visuelle Art, d. h. unmittelbar, anschaulich und auf einen Blick zeigen.

Die Bedeutung des Reflektierens

Alle genannten prozessbezogenen Kompetenzen beziehen sich auf Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Gestalten und Wahrnehmen von Bildern. Damit sie jedoch über den Unterricht hinausgehend verfügbar bleiben und zu echten Kompetenzen werden, denken die Schülerinnen und Schüler darüber nach, welche Prozesse jeweils ablaufen, wenn sie Bilder, Objekte und Aktionen wahrnehmen, deuten, gestalten und mit ihnen kommunizieren. Sie tauschen sich darüber aus und entwickeln so ein Bewusstsein dafür, wie sehr ihr Weltverständnis von Bildern geprägt ist und wie sich Kommunikation durch Bilder, z. B. im Vergleich zur Sprache, unterscheidet. Darüber hinaus erreichen sie ein Verständnis für die spezifischen Arbeitsweisen sowie für die Vielfalt der Bildwelten auch im interkulturellen Kontext. Letztlich entsteht so ein Bewusstsein für die besonderen Inhalte und Methoden des Faches Kunst.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Im Fach Kunst beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler mit Bildern, Objekten und Aktionen aus der Bildenden Kunst (möglichst auch an Originalwerken), ihrer gestalteten Umwelt (ebenfalls möglichst vor Ort), den Visuellen Medien und mit den eigenen, individuellen wie kollektiven Erfahrungs- und Fantasiewelten. Diese nehmen sie wahr, deuten, beurteilen und gestalten sie. Dabei wirken jeweils folgende Faktoren zusammen: Thema und Gegenstand, Gestaltungs- und Kompositionsentscheidungen (in Form und Farbe, Raum und Zeit), Materialien und Werkmittel, werktechnische Verfahren sowie der jeweilige geschichtlich-kulturelle und auch interkulturelle Kontext.

Bildende Kunst

Im Gegenstandsbereich *Bildende Kunst* begegnen die Schülerinnen und Schülern Werken aus der Kunstgeschichte. An diese werden Fragen zur Erschließung gestellt. Darüber hinaus sind die bildnerischen Techniken hier verortet.

Gestaltete Umwelt

Architektur und Design bilden den Inhalt des Gegenstandsbereichs *Gestaltete Umwelt*. Die Schülerinnen und Schüler erschließen sich diesen Bereich in eigener Gestaltung wie reflektierter Rezeption.

Visuelle Medien

Im Bereich *Visuelle Medien* werden die in der Mittelschulstufe wichtigen technischen Medien zur Erzeugung von Bildern in das Zentrum gestellt. Die Schülerinnen und Schülern gestalten in diesen, ebenso wie sie hier analytisch vorgehen, um Kritikfähigkeit zu erreichen.

Erfahrungs- und Fantasiewelten

Die beiden Gegenstandsbereiche *Erfahrungs- und Fantasiewelten* beziehen sich, miteinander korrespondierend, auf die Dinge der unmittelbaren Umgebung auf der einen Seite und auf die reichen Fantasiewelten der Schülerinnen und Schüler auf der anderen.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Für künstlerische Tätigkeiten ist es wichtig, Farb- und Formqualitäten wahrzunehmen, ein Kunstobjekt räumlich und perspektivisch zu erfassen, Materialien sinnlich wahrzunehmen und Gesehenes bildnerisch umzusetzen. Bei den feinmotorischen Fähigkeiten steht das gezielte Führen von Zeichengeräten im Vordergrund sowie mit den Werkzeugen sachgerecht umzugehen. Der Kunstunterricht schafft altersangemessene Zeichenanlässe und führt beispielsweise an die richtige Pinselführung heran. Die Schülerinnen und Schüler haben eine Vielzahl von Möglichkeiten, mit verschiedenen Werkzeugen und Materialien zu experimentieren.

Denken und Lernstrategien

Die Schülerinnen bzw. Schüler sind in der Lage, sich mit einer Gestaltungsaufgabe planerisch auseinanderzusetzen, mögliche Hindernisse bei der Umsetzung einer Gestaltungsidee zu überwinden und ihre bzw. seine bildnerischen Fähigkeiten einzuschätzen. Dabei ist die sinnvolle Vorbereitung des Arbeitsplatzes sowie eine gezielte Planung der Arbeitsschritte wichtige Voraussetzung. Die Herangehensweise an Gestaltungsplanungen und Gestaltungsumsetzungen sowie Aufgaben der Kunstbetrachtung werden schrittweise eingeführt.

Kommunikation und Sprache

Kunstobjekte und Arbeitsvorgänge zu beschreiben, sich miteinander darüber auszutauschen und eigene Wertungen darüber zu vertreten, sind Grundlagen im Fach Kunst. Die Schülerinnen und Schüler verfügen dabei über einen themenrelevanten Wortschatz. Dieser trägt auch dazu bei, eigene Werke vor einer Gruppe bzw. der Klasse vorzustellen. Über die Begriffsbildung zu Material-, Oberflächen-, Farb- und Strukturbezeichnungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler einen breiten fachspezifischen Wortschatz. Dieser wird auch durch unterstützende Hilfsmittel wie Wortkarten erweitert und z. B. bei Bildbetrachtungen mit einbezogen.

Emotionen und soziales Handeln

Emotionale Wirkungen von Kunstwerken wahrzunehmen wird im Kunstunterricht schrittweise angebahnt. Weiterhin bietet der Kunstunterricht die Möglichkeit, miteinander künstlerisch tätig zu sein, z. B. ein gemeinsames Kunstwerk zu gestalten. Sich selbst kritisch zu beurteilen und auf unterschiedliche Meinungen angemessen einzugehen, stellt auch hier

eine besondere Herausforderung dar. Klare Regeln für Rückmeldungen zu Kunstwerken und der Bezug zu vorher aufgestellten Gestaltungskriterien unterstützt eine fachliche Meinung zu eigenen und anderen Arbeitsergebnissen.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH KUNST

Die beiden Lernbereiche *Gestalten* und *Bilder und Objekte betrachten* des Fachlehrplans Kunst im Förderschwerpunkt Lernen bilden grundlegende Aspekte der Gegenstandsbereiche des Kompetenzstrukturmodells ab. Die Gegenstandsbereiche und deren Aspekte sind vielfach untereinander vernetzt. Die Lehrkraft entscheidet, wann welches Lerngebiet im Unterricht zum Tragen kommt, z. B. im Hinblick auf Gestaltungsanlässe und -möglichkeiten, mit Rücksicht auf die bildnerischen Voraussetzungen und den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler sowie auf die Gegebenheiten der Region, etwa in Kunsthandwerk und -gewerbe und örtlichen Kulturangeboten. Sie entscheidet auch über die Verknüpfungen der Gegenstandsbereiche, die immer wieder gemeinsam innerhalb einer Unterrichtseinheit reflektiert und bearbeitet werden. Die zentrale Bedeutung der Gestaltungsmittel und -verfahren kommt dadurch zum Tragen, dass sie in jedem Lernbereich eine grundlegende Rolle spielen.

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Das Selbstverständnis des Faches Kunst erfordert auch immer wieder die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, z. B. beim Bau von Modellen oder dreidimensionalen Objekten, bei Beiträgen für die Schülerzeitung, beim Layout von Printprodukten oder beim Beobachten von Naturobjekten und -phänomenen.

Vor allem in der angemessenen sprachlichen Formulierung von Bildwahrnehmungen und bei Bildanalysen ergeben sich Verbindungen mit *Deutsch* sowie *Deutsch als Zweitsprache*. Durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht werden für die Schülerinnen und Schüler die sprachlichen Voraussetzungen für gelingendes Lernen und erfolgreichen Kompetenzerwerb gefördert.

5 BEITRAG DES FACHES KUNST ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Im Fachlehrplan Kunst sind folgende fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele verbindlich verankert:

5.1 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Die Auseinandersetzung mit der gestalteten Umwelt gibt vielfältige Einblicke in die Bereiche des Handwerks und des Kunsthandwerks sowie der Kreativwirtschaft bzw. *Creative Industries* und erweitert so das Spektrum für die *berufliche Orientierung*, indem die Schülerinnen und Schüler eigene (bisher verborgene) handwerkliche Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken. Sie beruht auf der Basis und der Reflexion der persönlichen Stärken und Interessen. Der Besuch von und die Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten aus Handwerk, Architektur, Design, in Agenturen oder Museen unterstützt die Entwicklung einer beruflichen Orientierung.

5.2 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Die Schülerinnen und Schüler festigen im Fach Kunst einen verantwortlichen Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Energie und vertiefen dabei ihr Bewusstsein für Aspekte der Nachhaltigkeit. In der Auseinandersetzung mit ökologischen Fragestellungen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für die komplexen Zusammenhänge im Bereich der *Nachhaltigen Entwicklung*. Letztlich verstehen sie die gestaltete Umwelt ebenso wie Werke der Bildenden Kunst als symbolische Verdichtungen von Werthaltungen, die Konsequenzen für die Haltung des Menschen zu seiner Umwelt haben.

5.3 INTERKULTURELLE BILDUNG

In der Analyse und Deutung der Bildsprachen verschiedener Kulturen und Milieus erarbeiten sich die Schülerinnen und Schüler ein Verständnis von interkulturellen Fragestellungen. Durch den Wechsel des Standpunktes und das Betrachten einer Thematik aus ungewohnter Perspektive gewinnen die Schülerinnen und Schüler Sicherheit im Umgang mit Neuem und Fremdem. Sie können den Wert kultureller Vielfalt einschätzen und in eigene Gestaltungsvorhaben einfließen lassen.

5.4 KULTURELLE BILDUNG

Vor allem in der Beschäftigung mit Kunstwerken, Architektur, Stadt- und Naturräumen sowie Denkmälern am Schulort und in der Region erweitern die Schülerinnen und Schüler ihr Verständnis für die eigene Umgebung als gewachsene Kulturlandschaft, die es zu erhalten wie weiterzuentwickeln gilt.

5.5 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die heutigen digitalen Medien sind vor allem Bildmedien und prägen die Umwelt sowie die Interessen und Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler signifikant. Die kritische sowie gestaltende Auseinandersetzung mit der Bildsprache dieser Medien im Kunstunterricht bildet einen wichtigen Beitrag zur *Medien- und Digitalen Bildung* und damit zur politischen Bildung der Schülerinnen und Schüler. Sie nutzen digitale Systeme reflektiert und situationsangemessen zur Bearbeitung gestellter Aufgaben.

5.6 SOZIALES LERNEN

In der Teamarbeit und in offenen Lernformen entwickeln die Schülerinnen und Schüler Verantwortung, Einfühlungsvermögen und soziale Fertigkeiten. Bilder sind mächtige Kommunikationsmittel und können Menschen z. B. erfreuen oder verletzen. Die Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Bewusstsein für diese Macht der Bilder, reflektieren die möglichen Folgen und üben den verantwortungsbewussten Umgang damit.

5.7 SPRACHLICHE BILDUNG

Die Verständigung über Bilder erfolgt im Kunstunterricht vor allem sprachlich. Durch die zunehmende Differenzierung der sprachlichen Mittel im Beschreiben, Analysieren, Deuten und Werten erwerben die Schülerinnen und Schüler sprachliche Kompetenzen und verwenden Fachbegriffe bewusst und angemessen.

5.8 WERTEERZIEHUNG

Die stetige Entwicklung von einfühlsamen, reflektierten und fachlich fundierten ästhetischen Urteilen vertieft das Bewusstsein für die Bedeutung von ästhetischen Objekten und führt zu Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber anderen und anderem. Die Schülerinnen und Schüler üben auf diese Weise Grundwerte ein, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft und zwischen den Kulturen unentbehrlich sind.

KUNST

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

GESTALTEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: GESTALTEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
1.2 TECHNIKEN, SZENISCHES SPIEL UND MEDIEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen eine Gestaltungsaufgabe und entwickeln eine (Bild-)Vorstellung. • planen, strukturieren und organisieren selbständig einzelne Arbeitsschritte. • wählen grundlegende Gestaltungsprinzipien aus und wenden sie an. • experimentieren mit Techniken des grafischen, farbigen und räumlichen Gestaltens und setzen diese mit Hilfestellung bei Gestaltungsaufgaben. • entdecken grundlegende Beziehungen der Farblehre und Farbgestaltung, erproben grafische Muster, Strukturen und Oberflächenbeschaffenheiten sowie deren Möglichkeiten und Wirkungen. • erproben Gestaltung im Raum. • erproben gemeinsam und reflektieren freies Spiel, Improvisationsübungen und inszenierte Elemente. • entwickeln auf der Grundlage von Anregungen wie Lesestücken oder Liedern eine einfache Spielidee, spielen eine Rolle und gestalten diese mit Hilfestellung wirkungsbezogen aus. • erproben einfache gestalterische Möglichkeiten technisch-visueller Medien. • setzen mit Unterstützung einfache Aspekte der Bildsprache für die Gestaltung von Bildern und Texten, für Dokumentationen und Präsentationen ein. • präsentieren und reflektieren Produkte und Arbeitsprozesse, wenden Kriterien der Bild- und Werkbetrachtung an und begründen Gestaltungsentscheidungen. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen eine Gestaltungsaufgabe und entwickeln eine (Bild-)Vorstellung. • planen, strukturieren und organisieren selbständig einzelne Arbeitsschritte. • wählen grundlegende Gestaltungsprinzipien aus und wenden sie an. • wählen gezielt und selbständig Techniken des grafischen, farbigen und räumlichen Gestaltens für alltags- und berufsbezogene Gestaltungsaufgaben aus und experimentieren damit. • zeigen bildnerische Gestaltungselemente des grafischen, farbigen und räumlichen Gestaltens auf und nutzen diese bei der Gestaltung. • setzen visuelle, musikalische und choreografische Darstellungsmitteln und -formen ein und reflektieren über deren Wirkung. • entwickeln eigene Spielideen, spielen wirkungsvoll eine Rolle und gestalten diese aus. • wählen technisch-visuelle Medien entsprechend der Aufgabenstellung aus und setzen sie bei einer Gestaltungsaufgabe wirkungsvoll ein. • nutzen die Bildsprache für alltags- und berufsbezogene Gestaltungsaufgaben wie Dokumentationen und Präsentationen. • präsentieren und reflektieren Produkte und Arbeitsprozesse, wenden Kriterien der Bild- und Werkbetrachtung an und begründen Gestaltungsentscheidungen. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen mit Werkzeugen technisch orientiert um. (Feinmotorik) • führen gezielt Zeichengeräte. (Visuomotorische Koordination) • setzen Gesehenes bildnerisch um. (Figur-Grund-Wahrnehmung) • ordnen Objekte und Motive auf einem Untergrund perspektivisch an. (Raumwahrnehmung und Raumlage) 	<p style="text-align: center;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschäftigen sich genau und angemessen mit einem Werk. (Aufmerksamkeit) • führen eine Folge von Arbeitsschritten durch. (Reproduktion) • schätzen eigene bildnerische Fähigkeiten ein. (Frustrationstoleranz) 	<p style="text-align: center;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Werke und Arbeitsvorgänge. (Sprechen in Lernsituationen) • tauschen sich miteinander über Werke und Arbeitsschritte aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • stellen eigene Werke vor der Gruppe vor und vertreten sie. (Gesprächssicherheit) • wenden themenrelevanten Wortschatz an. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beurteilen sich selbst kritisch. (Selbstkonzept) • sind miteinander künstlerisch tätig. (Kooperationsfähigkeit) • erkennen und lösen Konflikte. (Konfliktfähigkeit)

KUNST

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

BILDER UND OBJEKTE BETRACHTEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: BILDER UND OBJEKTE BETRACHTEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
2.2 KUNSTWERKE BESCHREIBEN UND INHALTE DEUTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen und beschreiben Elemente eines Kunstwerks. • zeigen einfache Ordnungen und Strukturen in Kunstwerken auf. • nehmen Bilder im Hinblick auf künstlerische und gestalterische Aspekte wahr. • formulieren subjektive Bildempfindungen. • nehmen die Wirkungen einzelner Bildelemente wahr und benennen diese. • denken über ein Kunstwerk nach und entwickeln und äußern erste eigene Wertungen zu einem Bild. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen und unterscheiden Elemente eines Kunstwerks. • nehmen komplexe Ordnungen und Strukturen in Kunstwerken wahr. • nehmen Bilder als technisch gestaltete Phänomene wahr. • formulieren subjektive Bildempfindungen unter Beachtung von Betrachtungskriterien. • benennen und reflektieren die Wirkung einzelner Bildelemente und vertreten eigene Wertungen zu einem Bild. • stellen mögliche Sinnbezüge von Bildern zum historischen oder kulturellen Hintergrund her. 	
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen Farb- und Formqualitäten wahr. (Visuelle Differenzierung) • unterscheiden ein zentrales Motiv vom Hintergrund. (Figur-Hintergrund-Wahrnehmung) • erfassen ein Kunstobjekt räumlich. (Raumwahrnehmung und Raumlage) • erfassen sinnlich Gestaltungsmaterialien. (Taktil-kinästhetische Wahrnehmung) 	<p style="text-align: center;">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bereiten den Arbeitsplatz vor. (Arbeitsplatzgestaltung) • planen Arbeitsschritte. (Routine und Handlungsplanung) • überwinden Hindernisse bei der Umsetzung einer Gestaltungsidee. (Kreativ-problemlösendes Denken) 	<p style="text-align: center;">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Werke und Arbeitsvorgänge. (Sprechen in Lernsituationen) • tauschen sich miteinander über Werke und Arbeitsschritte aus. (Sprechen in Lernsituationen) • vertreten eigene Wertungen zu einem Bild. (Gesprächssicherheit) 	<p style="text-align: center;">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen emotionale Wirkungen von Kunstwerken wahr. (Emotionen erkennen und äußern) • sind miteinander künstlerisch tätig. (Kooperationsfähigkeit) • gehen auf unterschiedliche Meinungen angemessen ein. (Umgangsformen)

KUNST

LERNBEREICH 3: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-9

3.1 BILDICHE VORSTELLUNG ENTWICKELN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schaffen ein inneres (Vorstellungs-)Bild, das bei Tätigkeiten hilft.
- nutzen äußere Bilder.
- kombinieren äußere und innere (Vorstellungs-)Bilder, deuten sie aus und gestalten sie um.
- beziehen sich auf Raum-Lage-Orientierung, Figur-Hintergrund-Wahrnehmung und eine Vorstellung von Perspektive.

3.2 BEOBACHTEN UND WAHRNEHMEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen differenziert wahr und halten einen Eindruck fest.
- nehmen die Beschaffenheit z. B. von Materialien Oberflächen, Körpern und Räumen differenziert wahr und beschreiben sie in ihren sinnlichen Qualitäten.
- erleben und nehmen bewusst die Beziehung von Dingen im Raum wahr.
- zeigen den Aufbau von Kunstwerken und von gestalteter Umwelt auf.
- zeigen bei eigenen Arbeiten Zusammenhänge zwischen bildnerischer Ordnung und der Wirkung von Bildern auf.

3.3 DEN EIGENEN HORIZONT ERWEITERN

Die Schülerinnen und Schüler...

- erkunden Werkzeug, Materialien und Materialverhalten.
- experimentieren mit Neuem und nutzen Zufälle.
- nehmen während des Herstellens die Veränderungen am Werkstück wahr.

3.4 HANDWERKLICHE FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN ERWERBEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- setzen Werkzeuge und Materialien angemessen ein.
- planen und führen Arbeitsabläufe sinnvoll durch.
- organisieren den Arbeitsplatz aufgabenbezogen und halten Sicherheitsbestimmungen ein.
- analysieren Handwerkstechniken.
- arbeiten zielgerichtet, indem sie Motivation entwickeln, bei der Sache bleiben und Frustration überwinden.

3.5 EIGENE MÖGLICHKEITEN ERWEITERN

Die Schülerinnen und Schüler...

- lassen sich auf Künstlerinnen bzw. Künstler und ihre Kunstwerke sowie andere Kulturen ein.
- unterscheiden und nutzen das Angebot kultureller Institutionen (z. B. Museum, Bücherei, Theater, Atelier).
- entwickeln neue Sichtweisen.

3.6 AKTIVITÄT ERLEBEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- gebrauchen Bild- und Symbolsprache.
- tauschen sich über Ideen, Arbeitsschritte etc. aus.
- formulieren und vertreten ästhetische Beurteilungen.
- präsentieren sich als Künstlerin bzw. Künstler oder Handwerkerin bzw. Handwerker und stellen eigene Werke aus.
- sprechen über Kunst und verleihen dabei der persönlichen Sicht Ausdruck.

3.7 REFLEKTIEREN UND BEWERTEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- machen sich Gedanken über den eigenen Fortschritt, Intentionen und Entscheidungen.
- beschreiben, reflektieren und bewerten Entstehungsprozesse.
- beurteilen Kunstwerke im Kontext ihrer Aussage und Wirkung.
- schätzen eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten selbstkritisch ein.
- nehmen andere Sichtweisen auf das eigene Werk produktiv auf.

MATHEMATIK

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES MATHEMATIK UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 BEWÄLTIGUNG VON SITUATIONEN IM ALLTAG UND IM BERUF

Der Mathematikunterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum orientiert sich an der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler, bezieht die Anforderungen ihrer Umwelt mit ein und ist grundlegend für eine erfolgreiche Integration in das Berufsleben. Mathematische Kompetenzen schaffen wesentliche Voraussetzungen für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, ihre berufliche und private Zukunft aktiv und eigenverantwortlich mitzugestalten. Das Fach Mathematik trägt dazu bei, Probleme zu strukturieren und zu lösen. Die Schülerinnen und Schüler lernen dabei, Erscheinungen und Vorgänge mithilfe der Mathematik, durch die Nutzung von Sprache, Symbolen, Formeln und Bildern wahrzunehmen, zu verstehen und nach mathematischen Gesichtspunkten zu beurteilen.

1.2 KOMPETENZERWERB IM MATHEMATIKUNTERRICHT

Kompetenzorientierter Mathematikunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten auf individuellem Niveau. Voraussetzung ist eine gezielte Analyse der individuellen Lern- und Problemlöseprozesse. Eine an das Lernvermögen der Schülerinnen und Schüler angepasste Lern- und Förderplanung ermöglicht Erfolgserlebnisse und vermeidet Über- und Unterforderung. Die Lehrkräfte beobachten den Lernprozess, machen individuelle Lernfortschritte sichtbar, regen nächste Lernschritte an und ermitteln den jeweiligen Unterstützungsbedarf. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen sind zur Auseinandersetzung mit mathematischen Lerninhalten besonders auf die Unterstützung durch konkrete, selbsttätige Handlungen und angemessene Veranschaulichung angewiesen.

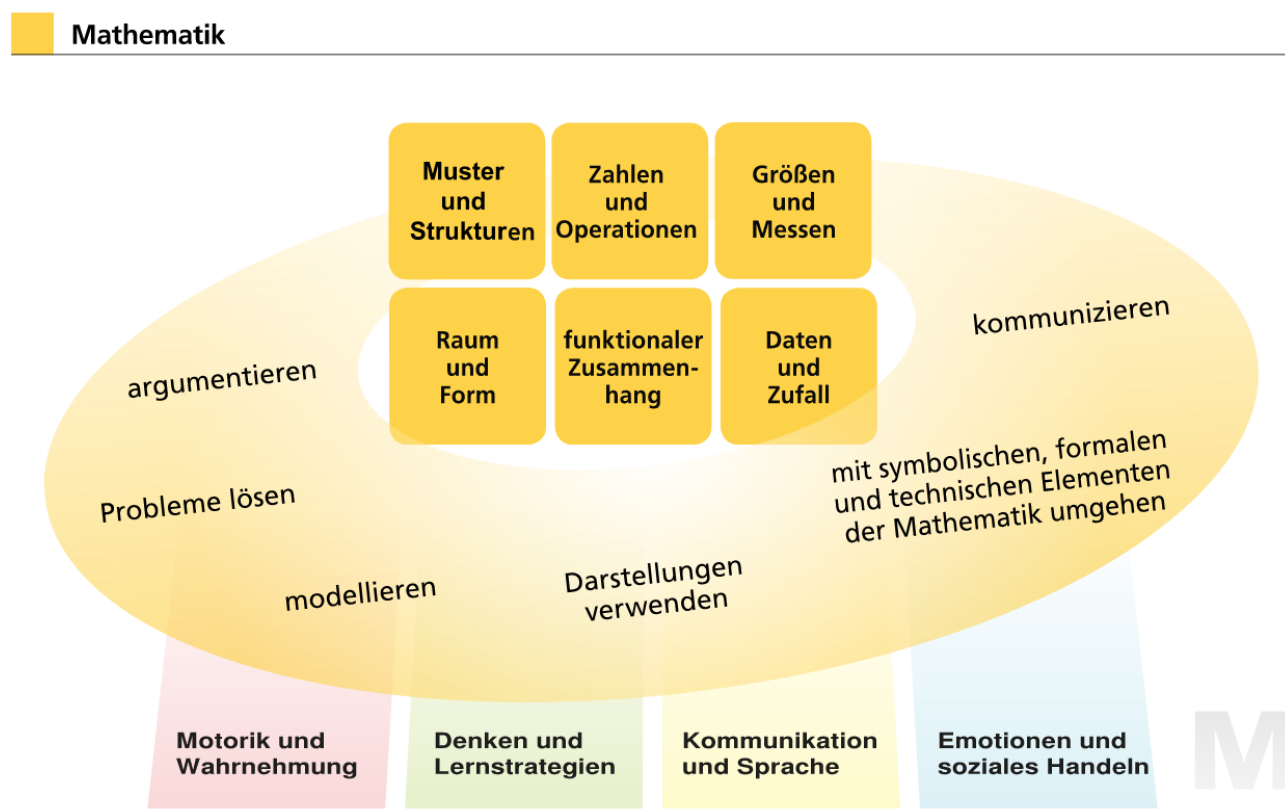
Die Schülerinnen und Schüler haben ausreichend Zeit zur Verfügung, sich Inhalte durch konkret handelndes Lernen zu erschließen. Sie üben gezielt den regelgerechten und sinnvollen Gebrauch von Arbeitsmitteln und Veranschaulichungsmitteln. Mathematische Inhalte verknüpfen die Schülerinnen und Schüler ausgehend von einer intensiven enaktiven Auseinandersetzung stets mit ikonischen, sprachlichen und symbolischen Darstellungsformen, um ein möglichst flexibles Wechseln zwischen den vier Abstraktionsebenen anzubahnen. Materialien und Veranschaulichungen nehmen im mathematischen Lernprozess unterschiedliche Funktionen ein, mit dem Ziel, über Handlungen und Abbildungen zur mentalen Vorstellung zu führen.

Produktives und automatisierendes Üben und Wiederholen sind Bestandteile des Mathematikunterrichts und sollen der Schülerin bzw. dem Schüler ermöglichen, Beziehungen zwischen Aufgaben herzustellen und selbst Aufgaben zu entwickeln. Die Schülerinnen und Schüler erforschen Muster und Strukturen, arbeiten Zusammenhänge heraus und verbalisieren Ergebnisse. Sie rufen Ergebnisse und Ausführungen von mathematischen Abläufen sicher ab. Sinnvolles Automatisieren, das ggf. bedarfsgerecht angeleitet wird, greift als Fortführung eines handelnden Prozesses auf den vernetzten Umgang mit Zahlen und Operationen zurück.

Kompetenzorientierter Unterricht ist mehr als die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, da Kompetenzen stets auch eine Anwendungssituation im Blick haben. Die Schülerinnen und Schüler erwerben damit eine grundlegende mathematische Bildung, die es ihnen ermöglicht, mathematisches Wissen bei der Bearbeitung situations- und alltagsbezogener Probleme einzusetzen und Schlüssel Fertigkeiten für den Übergang in den Beruf zu erwerben.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH MATHEMATIK

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL



Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Mathematik orientiert sich an den *Bildungsstandards im Fach Mathematik für die Primarstufe* (2003) und an den *Bildungsstandards im Fach Mathematik für den Hauptschulabschluss* (in Bayern: erfolgreicher bzw. qualifizierender Abschluss der Mittelschule, 2004) der Kultusministerkonferenz (KMK). Es gliedert sich in drei Bereiche, die im Unterricht stets

miteinander verknüpft werden: in die *Gegenstandsbereiche* (innere Felder), in denen die inhaltsbezogenen Kompetenzen erworben werden, und in die *prozessbezogenen Kompetenzen* (äußerer Ring).

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Mathematik erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Die prozessbezogenen Kompetenzen sind eng miteinander verbunden, sie ergänzen und bedingen sich wechselseitig.

Argumentieren

Die Schülerinnen und Schüler begründen Vermutungen zu mathematischen Sachverhalten und hinterfragen mathematische Aussagen auf Korrektheit oder Plausibilität (z. B. „*Wie verändert sich...? Erkläre. Begründe.*“). Darüber hinaus entwickeln sie mathematische Argumentationen, die sich in der Mittelschulstufe vor allem auf Erläuterungen und Begründungen erstrecken. Die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen sprechen gemeinsam über Lösungswege sowie Lösungen und vollziehen Begründungen nach. Sie vergleichen verschiedene mathematische Arbeiten, bewerten die Effizienz der Hypothesen bzw. Lösungswege und erkennen eigene Fehler und Schwierigkeiten.

Probleme lösen

Zur Lösung von Problemen wenden die Schülerinnen und Schüler bereits vorhandene mathematische Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Sie verfügen über Strategien zur Entwicklung von Lösungsideen sowie zur Ausführung geeigneter Lösungswege (z. B. Verwenden einer Skizze, Figur, Tabelle; Einzeichnen von Hilfslinien; systematisches Probieren; Vorwärts- oder Rückwärtsarbeiten; Zerlegen oder Ergänzen; Nutzen von Symmetrien oder Analogien).

Modellieren

Die Schülerinnen und Schüler entnehmen z. B. Sachtexten oder anderen Darstellungen der Lebens- und Erfahrungswelt relevante Informationen und übersetzen diese in die Sprache der Mathematik. Sie erkennen mathematische Zusammenhänge und nutzen sie, um zu einer Lösung zu gelangen, die sie abschließend wieder auf die konkrete Situation anwenden. Der Erwerb mathematischer Herangehensweisen und Modellierungskompetenzen ist elementar

für das Lösen anwendungsbezogener mathematischer Probleme und wirkt sich nachhaltig auf alle anderen Kompetenzen und Lernbereiche aus.

Darstellungen verwenden

Diese Kompetenz erwerben und festigen die Schülerinnen und Schüler, indem sie für das Bearbeiten mathematischer Probleme beispielsweise eingeführtes Anschauungsmaterial gezielt einsetzen, geeignete Skizzen, Rechnungen oder einfache Tabellen lesen und selbst entwickeln. Sie wählen die unterschiedlichen Formen (z. B. Diagramme, Abbildungen, Fotos, Skizzen, Graphen, Formeln, sprachliche Darstellungen, Gesten, Handlungen) je nach Situation und Zweck aus und wechseln zwischen ihnen.

Mit symbolischen, formalen und technischen Elementen der Mathematik umgehen

Die Schülerinnen und Schüler verknüpfen die Abstraktionsebenen enaktiv, ikonisch, sprachlich und symbolisch miteinander und übersetzen diese flexibel von einer in die andere Ebene. Die Schülerinnen und Schüler erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten im Anwenden von Definitionen, Regeln (z. B. Punkt vor Strich), Formeln, dem Arbeiten mit Zahlen, Größen, Variablen, Termen, Gleichungen, Diagrammen und Tabellen sowie dem Ausführen von Lösungs- und Kontrollverfahren. Sie setzen mathematische Werkzeuge und Hilfsmittel wie Lineal, Geodreieck und Zirkel sinnvoll und verständlich zur Erstellung geometrischer Grundkonstruktionen ein. Sie drücken symbolische und formale Elemente der Mathematik mit eigenen Worten aus. Beschreibungen und mathematische Elemente aus der natürlichen Sprache übersetzen und übertragen sie in die formale Ebene.

Kommunizieren

Kompetenzen des Kommunizierens wenden die Schülerinnen und Schüler im Fach Mathematik vor allem in kooperativen und interaktiven Unterrichtsprozessen an. Sie erarbeiten und überprüfen Texte oder mündliche Aussagen zu mathematischen Inhalten und erweitern ihre kommunikativen Fähigkeiten, indem sie Überlegungen, Lösungswege sowie Ergebnisse unter Verwendung der Fachsprache adressatengerecht und in angemessener Form präsentieren.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Die Gegenstandsbereiche ermöglichen die inhaltliche und fachliche Auseinandersetzung mit innermathematischen Zusammenhängen und den Phänomenen der Welt. Jeder Gegenstandsbereich durchzieht den Lehrplan für das Fach Mathematik spiralförmig über alle Jahrgangsstufen hinweg. Ziel dieses Ansatzes ist kumulatives Lernen und ein daraus resultierendes Verständnis für grundlegende mathematische Begriffe und Konzepte. Wie die prozessbezogenen Kompetenzen, stehen auch die einzelnen Gegenstandsbereiche nicht isoliert, sondern werden miteinander verknüpft, wodurch themengebieteübergreifendes und vernetztes Denken nachhaltig gefördert wird.

Muster und Strukturen

Eine Vielzahl unterschiedlicher mathematischer Fähigkeiten und Fertigkeiten beruht auf dem Verständnis zugrunde liegender *Muster und Strukturen*. Dieses Verständnis hilft den Schülerinnen und Schülern, größere Zusammenhänge zu erkennen und ihre Erkenntnisse auf neue Inhalte und Anforderungen zu übertragen. Zudem ist das Erkennen, Beschreiben und Begründen von Mustern und Strukturen eine grundlegende Kompetenz, die bei der Lösung von mathematischen Problemen und Sachsituationen zur Anwendung kommt. Zum Bereich Muster und Strukturen zählen Tätigkeiten wie sachgemäß und zielgerichtet zu ordnen, zu untergliedern, über Beziehungen nachzudenken oder Rechenregeln einzusetzen.

Die mathematische Leitidee Muster und Strukturen spielt als grundlegendes Prinzip der Mathematik eine übergeordnete Rolle und wird daher nicht als eigenständiger Bereich bei den Fachkompetenzen ausgewiesen, sondern ist in den anderen Bereichen integriert. Vorrangig geht es um das Erkennen, Beschreiben und Darstellen von Gesetzmäßigkeiten und funktionalen Beziehungen. Schülerinnen und Schüler sollen diese in geometrischen und arithmetischen Mustern selbst entdecken, fortsetzen und herstellen. Strukturorientierte Lernumgebungen ermöglichen die Einbettung von Rechnungen in Muster. Grundlegende Muster können zu einem bestimmten Teil als Struktur definiert und vorgegeben sein, damit davon ausgehend die Schülerinnen und Schüler weitere Muster identifizieren, vernetzen und zur Lösung von Sachproblemen nutzen können.

Der wiederholte Umgang mit Mustern und Strukturen in allen Bereichen des Mathematikunterrichts unterstützt die Wahrnehmung mathematischer Beziehungen und die Verknüpfung mathematischer Erkenntnisse, reduziert die Informationsmenge, erhöht die Gedächtniskapazität, das Lerntempo und die Verarbeitungsgeschwindigkeit und dient dem nachhaltigen Kompetenzerwerb.

Zahlen und Operationen

Im Gegenstandsbereich *Zahlen und Operationen* entwickeln die Schülerinnen und Schüler in einem nachhaltigen und lebensweltbezogenen Mathematikunterricht ein Verständnis für unterschiedliche Zahlaspekte. Auf dieser Grundlage erwerben sie eine umfassende Zahlvorstellung (z. B. Struktur des Zehnersystems, Zahldarstellung, Zahlbeziehungen). Die Schülerinnen und Schüler erlernen und automatisieren die vier Grundrechenarten und Rechnen soweit wie möglich mit Brüchen und Dezimalbrüchen. Sie rechnen flexibel und aufgabenangemessen im Kopf, halbschriftlich sowie schriftlich und wenden vorteilhafte Strategien an. Sachsituationen und Mathematik werden in Beziehung gesetzt und mithilfe der Grundrechenarten gelöst.

Für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen ist der Gegenstandsbereich Zahlen und Operationen deshalb bedeutsam, da Fähigkeiten und Fertigkeiten erlangt werden, die für alle anderen Kompetenzbereiche die Basis darstellen. Der Aufbau eines Verständnisses von Zahlenräumen und grundlegenden Rechenoperationen steht hier im Vordergrund. Durch handelnden Umgang mit geeigneten

Arbeitsmaterialien und konsequentes Verbalisieren werden mathematische Zusammenhänge transparent. Erkannte Muster und Strukturen in den Rechenoperationen müssen fortlaufend auf neue Lerninhalte übertragen werden. Vielfältige produktive und automatisierende Übungsformen stützen nachhaltiges Lernen.

Raum und Form

Ihr räumliches Denken stärken die Schülerinnen und Schüler im Gegenstandsbereich *Raum und Form*. Sie untersuchen und vergleichen wichtige geometrische Figuren und Körper, beschreiben deren Eigenschaften und präsentieren sie in selbst gefertigten Modellen. Sie erkennen und beschreiben geometrische Strukturen in Ebene und Raum und erweitern damit über die Jahrgangsstufen hinweg ihre Formenkenntnis. Diese Formenkenntnis ist auch die Grundlage für die Betrachtung entsprechender Körper einschließlich der Ermittlung von Oberflächen- und Rauminhalten.

Für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen stehen im Gegenstandsbereich Raum und Form anschauungsgebundene Erfahrungen mit angemessenen Materialien sowie handlungsorientiertes und sprachliches Arbeiten im Vordergrund. Für sie sind grundlegende Fachkompetenzen im Bereich der Raumvorstellung und der räumlichen Orientierung von besonderer Bedeutung, um ihre Entwicklung nachdrücklich zu unterstützen.

Größen und Messen

Die Schülerinnen und Schüler sammeln im Gegenstandsbereich *Größen und Messen* Erfahrungen mit verschiedenen selbst gewählten sowie standardisierten Maßeinheiten (z. B. Daumenbreite, Fuß, cm, m) und vergleichen die Messergebnisse. Sie erhalten auf diese Weise Einsichten zu Umfang und Flächeninhalt sowie zum Rauminhalt. Die Schülerinnen und Schüler bauen Kompetenzen zum Messen und zu den Standardeinheiten verschiedener Größenbereiche (z. B. Längen, Geldwerte, Zeitspannen) auf und erwerben so stabile Größenvorstellungen. Diese ermöglichen es, realistische Schätzungen vorzunehmen und Sachsituationen aus der Lebens- und Erfahrungswelt mathematisch zu lösen und auf Plausibilität zu überprüfen.

Für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf im Bereich Lernen ist der Gegenstandsbereich Größen und Messen das Bindeglied zwischen den Bereichen Zahlen und Operationen sowie Raum und Form. Ziel ist der Aufbau einer realistischen und grundlegenden Größenvorstellung sowie die Entwicklung der Fähigkeit, mit Größen in lebenspraktischen und berufsbezogenen Zusammenhängen umzugehen. Fächerübergreifendes Arbeiten, zum Beispiel mit Inhalten des Faches Natur und Technik, fördert den Kompetenzerwerb. Darüber hinaus stehen exaktes Arbeiten und die sachgerechte Nutzung von Messinstrumenten im Mittelpunkt.

Daten und Zufall

Die Schülerinnen und Schüler erheben in diesem Gegenstandsbereich Daten nach eigenen Fragestellungen oder bewerten Informationen aus leicht zugänglichen Quellen, wie Bildern, Diagrammen oder Fahrplänen. Sie werten die erhobenen Daten aus. Bei einfachen Zufallsexperimenten werden Wahrscheinlichkeiten berechnet und mithilfe von zeichnerischen Darstellungen veranschaulicht. Einfache kombinatorische Aufgaben werden durch probierendes Handeln und zunehmend systematisches Vorgehen bearbeitet. Die Bedeutung von Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung für die Beschreibung und Beurteilung relevanter Lebenszusammenhänge kommt hier zum Ausdruck.

Der Gegenstandsbereich *Daten und Zufall* führt die Schülerinnen und Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen zu einem kritischen Umgang mit Informationen, die ihnen in der heutigen Mediengesellschaft begegnen. Das Verständnis von Diagrammen, Schaubildern und Tabellen ist dafür unerlässlich.

Funktionaler Zusammenhang

Funktionaler Zusammenhang ist im Lehrplan für den Förderschwerpunkt Lernen kein eigener Gegenstandsbereich. Proportionale und umgekehrt proportionale Zusammenhänge sind dem Gegenstandsbereich *Muster und Strukturen* zugeordnet.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Motorische Fähigkeiten und Wahrnehmungsprozesse sind Grundvoraussetzungen für den Aufbau von Handlungen und für die Bildung von kognitiven Strukturen. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers als Bezugssystem und der Aufbau eines sicheren Körperschemas ist die Grundlage für die Orientierung im dreidimensionalen Raum. Mathematische Operationen sind räumlicher Natur und setzen eine gesicherte Raumwahrnehmung voraus. Das Operieren am Zahlenstrahl, das Orientieren auf der Stellenwerttafel, das Einhalten der Schreib- und Rechenrichtung, das Anwenden der Bruchschreibweise, das Erschließen von Vorgänger und Nachfolger einer Zahl und das Zurechtfinden in Tabellen und Grafiken verlangen ein sicheres Verständnis der Raum-Lage-Dimensionen oben, unten, rechts, links, vor, hinter. Bewegungsspiele, spielerische Trainingseinheiten zur Raum-Lage-Wahrnehmung (z. B. Nachbauen von Figuren mit Bausteinen) oder das Anbringen von Markierungen an Körpern, um die Orientierung zu erleichtern (z. B. rechte Hand markieren) stellen u. a. geeignete Fördermöglichkeiten für die Raum-Lage-Wahrnehmung dar. Auch die visuelle Wahrnehmung und die visuelle Differenzierungsfähigkeit sind für das erfolgreiche mathematische Operieren unverzichtbar.

Die Schülerinnen und Schüler lesen und schreiben mehrstellige Zahlen, erkennen Details in Schaubildern, unterscheiden große und kleine Mengen, bestimmen Eigenschaften von Flächen und Körper und lesen Messinstrumente ab. Hierfür stellen das visuelle Erkennen von Details, das Unterscheiden von Eigenschaften und das Fixieren und Verfolgen eines

Objekts mit den Augen wichtige visuelle Basiskompetenzen für den mathematischen Lernbereich dar. Wimmelbilder, Fehlersuch-Bilder, visuelle Kim-Spiele, das Vergleichen von Figuren und das Sortieren von Objekten nach verschiedenen Kategorien (z. B. Farbe oder Form) helfen Schülerinnen und Schülern ihre visuelle Wahrnehmung zu trainieren. Auch der Bereich Feinmotorik spielt eine Rolle bei der Ausbildung mathematischer Kompetenzen. Das korrekte Zifferschreiben, der fachgerechte Einsatz von Zeichengeräten, das Erstellen von Flächen- und Körpermodellen sowie der Umgang mit Messinstrumenten setzen feinmotorische Fähigkeiten voraus.

Denken und Lernstrategien

Zu den entscheidenden Elementen des mathematischen Denkens zählen Symbolverständnis, Aufmerksamkeit, Handlungsplanung, Kategorisierung, kreativ-problemlösendes Denken und schlussfolgerndes Denken. Eine intakte Aufmerksamkeitsleistung ist die Grundvoraussetzung für die Bewältigung mathematischer Aufgabenstellungen. Durch das schrittweise Ausführen von Rechenhandlungen bzw. das Zerlegen von komplexen Problemstellungen in Teilschritte, z. B. bei halbschriftlichen und schriftlichen Rechenverfahren oder bei der Erfassung und Darstellung von Daten in der Wahrscheinlichkeitsrechnung, verinnerlichen die Schülerinnen und Schüler Handlungsschemata, die in Routinehandlungen übergehen. Ebenfalls entscheidend für die Ausbildung mathematischer Kompetenzen ist das symbolische Abstraktionsvermögen. Die Schülerinnen und Schüler entnehmen mathematischen Symbolen Informationen (z. B. beim Deuten von Maßeinheiten, bei der Interpretation von Daten) und stellen eine mathematische Rechenoperation durch Zeichen dar, z. B. mathematische Zeichen. Die Erkenntnis, dass Symbole für Inhalte und Handlungen stehen, ist ein wesentlicher Bestandteil mathematischen Denkens.

In den Lernbereichen Raum und Form sowie Daten spielt vor allem die Fähigkeit zur Kategorisierung eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler erkennen und benennen Qualitäten und Ordnungsmerkmale von Figuren und Körpern, wie z. B. eckig, rund, Länge der Kanten. Sie finden selbst Ordnungsmerkmale, bilden Oberbegriffe und ordnen Daten nach vorgegebenen Kriterien.

Schlussfolgerndes Denken sowie kreativ-problemlösendes Denken bilden weitere Kernpunkte des mathematischen Denkens. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Gesetzmäßigkeiten, formulieren eigene Lösungsschritte, verbalisieren Ideen zur Problemlösung und übertragen erworbenes Wissen auf neue Sachverhalte. Ein gut funktionierendes Gedächtnis ist notwendig, damit die Schüler und Schülerinnen mehrteilige Kopfrechenaufgaben lösen können.

Kommunikation und Sprache

Sprache als zentrales Medium schulischen Lernens durchzieht auch das Fach Mathematik. Sprachfördernder Unterricht regt zu aktivem Sprachgebrauch an und schafft kommunikationsförderliche Erziehungs- und Unterrichtssituationen. Sprache und Sprechen

sind dabei sowohl handlungsbegleitend als auch handlungsleitend zu verstehen. Mathematisches Lernen ist in vielfacher Hinsicht auch sprachliches Lernen. Die Schülerinnen und Schüler kommunizieren und argumentieren in angemessener Weise über mathematische Inhalte. Sie besprechen individuelle Lösungswege, tauschen sich über verschiedene Rechenstrategien aus und formulieren eigene Problemlösungen.

Für den Prozess des Mathematisierens muss die mathematische Fachsprache beherrscht werden. Dazu gehören neben Alltagsbegriffen und Hinweiswörtern (z. B. verdoppeln, wegnehmen) auch mathematische Fachbegriffe (z. B. Addition, Diagramm, Kilometer). Bekannte Wörter aus dem individuellen Wortschatz des Kindes bzw. des Jugendlichen werden in mathematische Kontexte übertragen (z. B. Sachaufgaben, Auswertung von Umfragedaten). Ein grundlegendes Sprach- und Anweisungsverständnis ist erforderlich, um komplexe Anweisungen bei mathematischen Problemstellungen verstehen zu können.

Emotionen und soziales Handeln

Wenn Schülerinnen und Schüler im Mathematikunterricht mit Freude und Interesse lernen, bilden sie erfolgreich mathematische Kompetenzen aus. Neugierige und motivierte Schülerinnen und Schüler setzen sich intensiv mit mathematischen Sachverhalten auseinander, behalten Inhalte im Gedächtnis und verknüpfen sie mit vorhandenen Wissensstrukturen. Das Interesse und die Motivation an mathematischen Inhalten hängen eng mit dem eigenen Selbstkonzept zusammen, d. h. mit der Einstellung zu den eigenen mathematischen Fähigkeiten. Erfolgserlebnisse und positive Rückmeldungen stärken das Vertrauen in diese. Durch kooperative Unterrichtssituationen oder Tutorensysteme, in denen z. B. mathematische Problemstellungen im Team gelöst werden, wird ein gemeinsames Erfolgserlebnis geschaffen sowie die Kooperationsfähigkeit gefördert.

Grundlegend für den Mathematikunterricht ist außerdem ein Maß an Selbstdisziplin. In vielen Bereichen der Mathematik ist die Vorbereitung und die Strukturierung des eigenen Arbeitsplatzes, der ordentliche Umgang mit Arbeitsmitteln (z. B. Zirkel, Geodreieck) sowie das sorgfältige und genaue Arbeiten (z. B. beim Zeichnen und Messen von Strecken) eine wichtige Basis für mathematisches Handeln.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH MATHEMATIK

Der Fachlehrplan *Mathematik* ist in mehrere Lernbereiche unterteilt, die nach der jeweiligen inhaltlichen Schwerpunktsetzung benannt sind. Gleichzeitig lassen sich diese Lernbereiche den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells für das Fach Mathematik zuordnen, die sich auf die sogenannten Leitideen der Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz gründen. Jeder Lernbereich gliedert sich in weitere Teilbereiche, in denen die Kompetenzerwartungen formuliert sind.

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Im Mathematikunterricht ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit mit anderen Fächern. Das Fach *Mathematik* ist auf die Förderung der sprachlichen Kompetenz im Rahmen des Deutschunterrichts angewiesen, da sie als Grundlage dient, um die prozessbezogenen Kompetenzen des Kommunizierens und Argumentierens im Fach *Mathematik* erwerben und anwenden zu können.

Der Unterricht im Fach *Mathematik* gewährleistet einen erfolgreichen Kompetenzerwerb für alle Schülerinnen und Schüler, unabhängig von deren Muttersprache. Dies gelingt vor allem durch einen sprachsensiblen und die Fachsprache entwickelnden Unterricht. Die Entnahme und das Lesen von Daten aus verschiedenen Quellen bieten Möglichkeiten der Verknüpfung mit *Deutsch*, den *sach- und berufsorientierenden Fächern*. Vielfältige fachübergreifende Lernsituationen bieten den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten zu erfahren, dass Mathematik eng mit ihrer Lebenswirklichkeit und anderen Fächern verbunden ist.

5 BEITRAG DES FACHES MATHEMATIK ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach *Mathematik* leistet Beiträge zu vielen der schulart- und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele. Folgende sind dabei besonders zu nennen:

5.1 SPRACHLICHE BILDUNG

Der Mathematikunterricht leistet einen Beitrag zur *Sprachlichen Bildung*, indem mathematische Satz- und Wortspeicher entwickelt sowie konsequent die prozessbezogenen Kompetenzen des Kommunizierens und Argumentierens aufgegriffen werden. Die Schülerinnen und Schüler erweitern in sach- und situationsbezogenen Problemstellungen ihre Sprachhandlungskompetenz.

5.2 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

(*Digitale*) *Medien* spielen für die Schülerinnen und Schüler eine zentrale Rolle als Kommunikations-, Orientierungs- und Informationsquelle, aber auch als Werkzeuge im Bildungsprozess. Um gezielt Informationen und Daten zu beschaffen und übersichtlich darzustellen, um Arbeitsschritte zu planen, zu verbessern und zu überprüfen, erwerben und vertiefen die Schülerinnen und Schüler unter anderem Kompetenzen aus dem Bereich der Medien- und digitalen Bildung. Hierbei werden der reflektierende Blick auf (digitale) Medieninhalte und die kritische Auswahl und Bewertung von Informationen gefördert.

5.3 KULTURELLE BILDUNG UND SOZIALES LERNEN

Weiterhin bietet der Mathematikunterricht Gelegenheiten, Kompetenzen im Bereich der *Kulturellen Bildung* und des *Sozialen Lernens* aufzubauen. Entsprechende Aufgabenformate verbinden kreativ-künstlerische, soziale und kommunikative Handlungsprozesse mit kognitivem Lernen und Reflektieren. Mathematikunterricht erweitert eine Vielzahl sozialer und kultureller Kompetenzen, indem Kinder und Jugendliche in Partner- und Gruppensituationen lernen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen, andere in ihrer Individualität zu akzeptieren und somit Formen wertschätzender und rücksichtsvoller Zusammenarbeit zu erfahren.

5.4 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Der Mathematikunterricht bietet Gelegenheiten, im fächerübergreifenden Kontext die Komplexität und Vernetzung wichtiger Lebensfragen zu verdeutlichen und den Schülerinnen und Schülern anhand exemplarischer Beispiele (z. B. Aufgaben aus der Berufswelt) die Zusammenhänge aufzuzeigen. Durch Erkunden von Zusammenhängen, Entwickeln und Untersuchen von Strukturen, das Systematisieren und Verallgemeinern von Einzelfällen sowie das Begründen von Aussagen erweitern die Kinder und Jugendlichen ihren Wahrnehmungs- und Urteilshorizont, ihre Kritikfähigkeit sowie die Urteilskompetenz.

5.5 ÖKONOMISCHE VERBRAUCHERBILDUNG

Der Mathematikunterricht gibt den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten an die Hand, in ihrer Rolle als (zukünftige) Konsumentinnen und Konsumenten richtige Entscheidungen zu treffen.

MATHEMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

ZAHLEN UND OPERATIONEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: ZAHLEN UND OPERATIONEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
1.2 ÜBER EIN ZAHLBEGRIFFSVERSTÄNDNIS VERFÜGEN UND ZAHLBEZIEHUNGEN AUFZEIGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse am Umgang mit Zahlen und Rechenoperationen. • setzen Mengenvorwissen und Zählkompetenzen zum Aufbau eines sicheren Zahlbegriffsverständnisses ein. • stellen auf der Basis einer handelnd erworbenen, sicheren Vorstellung des Dezimalsystems mehrstellige Zahlen enaktiv, ikonisch und symbolisch dar. • entdecken Zahlbeziehungen im Zahlenraum bis 20, nutzen Orientierungshilfen bei der Zahlraumerweiterung und stellen Analogien in erweiterten Zahlenräumen her. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Interesse am Umgang mit Zahlen und Rechenoperationen. • besitzen durch eine sichere Vorstellung des Dezimalsystems ein Gefühl für die Größenordnung großer Zahlen und stellen diese dar. • stellen Zahlbeziehungen in erweiterten Zahlenräumen her und nutzen dabei Ankerpunkte als Orientierungshilfe. • bauen handelnd Zahlverständnis und Schreibweise von Brüchen und Dezimalbrüchen auf, stellen handelnd Zahlbeziehungen zwischen ganzen Zahlen, Brüchen und Dezimalbrüchen her und stellen sie dar. • mathematisieren und lösen Sachprobleme aus der Lebens- und Berufswelt. 	
1.3 RECHENOPERATIONEN ANWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen Operationsverständnis für die Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division und stellen diese Operationen enaktiv, ikonisch und symbolisch dar. • führen Zahlzerlegungen bis 10, Einspluseinssätze bis 20 und das Einmaleins sowie deren Umkehrungen schnell und sicher im Kopf durch. • wenden mit Unterstützung durch Veranschaulichung bzw. Arbeitsmittel halbschriftliche Rechenverfahren zu allen Grundrechenarten sowie schriftliche Addition und Subtraktion an. • runden Zahlen, schätzen und überschlagen Ergebnisse. • mathematisieren und lösen Sachprobleme aus der Lebens- und Berufswelt. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • besitzen Operationsverständnis für das Bruchrechnen und Dezimalbruchrechnen und stellen diese Operationen enaktiv, ikonisch und symbolisch dar. • erkennen Zusammenhänge zwischen den erlernten Rechenoperationen und nutzen diese für vorteilhaftes Rechnen. • setzen bei den schriftlichen Rechenverfahren und dem Rechnen mit Brüchen und Dezimalbrüchen das kleine Einspluseins und Einmaleins ein und lösen einfache Rechenoperationen mit großen Zahlen im Kopf. • lösen mit Unterstützung durch Veranschaulichung und Arbeitsmittel halbschriftliche Rechenverfahren und schriftliche Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division mit einstelligem Divisor sowie Bruch- und Dezimalbruchrechnungen. • runden Zahlen, schätzen Zahlenwerte und überschlagen Ergebnisse. • mathematisieren und lösen Sachprobleme aus der Lebens- und Berufswelt. 	
1.4 ZUORDNUNGEN ANWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen handelnd proportionale Zusammenhänge und stellen diese dar. • ordnen mithilfe des Zweisatzes Zahlen und Größen proportional zu. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen durch Handeln, Überlegen und Überprüfen proportionale und umgekehrt proportionale Zusammenhänge auf und stellen sie dar. • ordnen mithilfe des Zweisatzes und des Dreisatzes Zahlen und Größen proportional und umgekehrt proportional zu und stellen dies regelgeleitet dar. • mathematisieren und lösen Sachprobleme aus der Lebens- und Berufswelt. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • orientieren sich auf der Stellenwerttafel. (Raumwahrnehmung und Raumorientierung) • halten Rechen- und Schreibrichtung bei schriftlichen Verfahren ein. (Raumwahrnehmung und Raumorientierung) • wenden Bruchschreibweise an. (Raumwahrnehmung und Raumorientierung) • unterscheiden große und kleine Mengen. (Visuelle Differenzierung) • lesen und schreiben mehrstellige Zahlen. (Visuelle Differenzierung) 	<p style="text-align: center;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen Zahlwort und Ziffer als Repräsentanten für eine bestimmte Anzahl. (Symbolverständnis) • verstehen mathematische Zeichen. (Symbolverständnis) • führen halbschriftliche und schriftliche Rechenverfahren schrittweise aus. (Routine und Handlungsplanung) • verstehen Zusammenhänge beim Erfassen von Sachproblemen. (Schlussfolgerndes Denken) • vollziehen Lösungswege nach und entwickeln selbst welche. (Kreativ-problemlösendes Denken) • prägen sich Kopfrechnungen ein. (Mnemotechniken) 	<p style="text-align: center;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • besprechen Lösungswege und stellen diese vor anderen, z. B. durch handlungsbegleitendes Sprechen, dar. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen komplexe Anweisungen bei mathematischen Problemstellungen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • deuten Hinweiswörter wie dazubekommen, verlieren, verdienen, abgeben mathematisch. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vertrauen den eigenen Fähigkeiten. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • arbeiten bei der Lösung von Sachproblemen mit anderen zusammen. (Kooperationsfähigkeit) • nehmen Hilfe durch Tutoren an. (Kooperationsfähigkeit) • zeigen Ausdauer beim Einüben von Einmaleins- und Einspluseinssätzen. (Tugenden)

MATHEMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

RAUM UND FORM

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: RAUM UND FORM

Jahrgangsstufen 1-4	Jahrgangsstufen 5-9		
2.2 SICH IM RAUM ORIENTIEREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen räumliche Beziehungen bewusst wahr, stellen sich diese vor und beschreiben sie fachgerecht mit Begriffen der Raumlage. ordnen sich in eine einfache räumliche Situation ein und finden sich darin real und mental zurecht. lösen auf der Ebene der Veranschaulichung einfache Aufgaben, die das mentale Operieren mit Gegenständen erfordern. nutzen das räumliche Vorstellungsvermögen bei der Lösung lebensweltbezogener Aufgabenstellungen. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen räumliche Beziehungen aus verschiedenen Perspektiven, stellen sich diese verinnerlicht vor und beschreiben sie sachgerecht. orientieren sich real und mental in einem Raum der Lebenswelt. lösen Aufgaben zum mentalen Operieren mithilfe von Veranschaulichungen. wenden räumliches Vorstellungsvermögen beim Lösen lebenswelt- und berufsrelevanter Aufgabenstellungen an. stellen sich Darstellungen der Horizontal-, Vertikal- und Frontalebene vor und vollziehen Rotationen um die jeweilige Achse nach. 		
2.3 FIGUREN, KÖRPER UND LAGEBEZIEHUNGEN UNTERSUCHEN UND DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> bestimmen Geraden sowie einfache Flächen und Körper in der Lebenswelt und ordnen Fachbegriffe zu. nehmen Eigenschaften von Geraden und einfachen Flächen sowie Körpern wahr, untersuchen und vergleichen sie. zeichnen Geraden, Flächen und Körper freihändig und mit Zeichengeräten. untersuchen und stellen Modelle von einfachen Flächen und Körpern nach Anleitung her. ermitteln und vergleichen Umfang und Inhalt einfacher Flächen auf der Handlungsebene. bestimmen und vergleichen den Rauminhalt einfacher Körper auf der Handlungsebene. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen Geraden, Winkel, Flächen und Körper in der Lebens- und Berufswelt und beschreiben sie mit Fachbegriffen. nehmen Eigenschaften zueinander paralleler und senkrechter Geraden, Winkel, Flächen und Körper wahr, untersuchen und vergleichen diese. zeichnen parallele und senkrechte Geraden, Winkel und Flächen freihändig, mit Zeichengeräten und im Koordinatensystem. zeichnen Körper freihändig und mit Zeichengeräten. stellen selbständig Modelle von Flächen und Körpern her. stellen Umfang und Inhalt von Flächen anschauungsgebunden fest, vergleichen und berechnen diese. stellen Oberfläche und Rauminhalt von Körpern anschauungsgebunden fest, vergleichen und berechnen diese. 		
2.4 ABBILDUNGEN UND MUSTER DARSTELLEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen einfache geometrische Muster, setzen sie fort und erstellen selbst welche. begreifen die Achsensymmetrie als strukturierende Eigenschaft, bestimmen zugrunde liegende Gesetzmäßigkeiten und nutzen diese zur Abbildung von Geraden und einfachen ebenen Flächen. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen und setzen komplexe geometrische Muster fort und fertigen selbständig Muster an. nutzen die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten der Achsensymmetrie für die Abbildung von Geraden, Winkeln, Flächen und Körpern. bilden geometrische Figuren maßstabsgerecht ab. 		
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> gehen fachgerecht mit Zeichengeräten um und erstellen Modelle. (Feinmotorik) nehmen Dimensionen eines Raumes wahr und setzen sich dazu in Beziehung. (Raumwahrnehmung und Raumlage) zeigen Eigenschaften von Flächen und Körperformen auf. (Visuelle Differenzierung) orientieren sich am eigenen Körper und bestimmen dessen Lage im Raum. (Körperschema) 	<p style="text-align: center;">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> fokussieren die Aufmerksamkeit auf das Erstellen von differenzierten Zeichnungen. (Aufmerksamkeit) strukturieren Flächen und Körper nach ihren Eigenschaften und Ordnungsmerkmalen. (Kategorisierung) gehen kreativ mit Flächen und Körpern um und gestalten damit unterschiedliche Formen nach. (Kreativ-problemlösendes Denken) 	<p style="text-align: center;">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> beschreiben räumliche Beziehungen. (Sprechen in Lernsituationen) gebrauchen sachgerecht Begriffe der Raumlage und Bezeichnungen von Flächen- und Körperformen. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> empfinden Freude am kreativen Umgang mit geometrischen Formen. (Emotionale Grundhaltung) vertrauen den eigenen Fähigkeiten. (Selbstwert und Selbstsicherheit) strukturieren den Arbeitsplatz, halten die Arbeitsmittel in Ordnung und tragen für die Vollständigkeit Sorge. (Selbstdisziplin)

MATHEMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

GRÖßEN UND MESSEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: GRÖßEN UND MESSEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
3.2 ÜBER GRÖßENVORSTELLUNGEN VERFÜGEN UND MESSHANDLUNGEN DURCHFÜHREN <small>[DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</small>			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen Repräsentanten bedeutsamer Größenbereiche aus der Lebenswelt und nutzen hierbei individuelle Stützpunktvorstellungen. • vergleichen und messen Repräsentanten von Größen mit verschiedenen Maßeinheiten sowie einfachen Messinstrumenten. • erklären Zusammenhänge zwischen den Maßeinheiten der Größenbereiche und wandeln einfache Größenangaben von einer Maßeinheit in eine andere um. • schätzen mithilfe von Stützpunktvorstellungen Größen realistisch ein. • nutzen erworbene Größenvorstellungen für das Lösen von einfachen Sachsituationen. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben Repräsentanten für lebenswelt- und berufsrelevante Größenbereiche und nutzen dabei Stützpunktvorstellungen. • vergleichen und messen selbständig Größen aus der Lebens- und Berufswelt mit verschiedenen Maßeinheiten und geeigneten Messinstrumenten. • nutzen Zusammenhänge zwischen den Maßeinheiten für das Umwandeln von einer Maßeinheit in eine andere. • schätzen realistisch verschiedene Größen aus der Lebens- und Berufswelt. 	
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen Größen mit passenden Messinstrumenten. (Feinmotorik und visuelle Wahrnehmung) • unterscheiden sicher die Begriffe der Raumlage (z. B. vor, nach, ab, in beim Bestimmen von Zeitspannen. (Raumwahrnehmung und Raumlage) 	<p style="text-align: center;">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • deuten und verstehen Maßeinheiten richtig. (Symbolverständnis) • führen Handlungsschemata beim direkten und indirekten Vergleich in der richtigen Reihenfolge aus. (Routine und Handlungsplanung) • verstehen Beziehungen zwischen Einheiten und Untereinheiten (z. B. Euro-Cent). (Schlussfolgerndes Denken) • schätzen sinnvoll Größen. (Urteilsbildung) 	<p style="text-align: center;">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben sachgerecht Stützpunktvorstellungen. (Sprechen in Lernsituationen) • benennen Größen und passende Maßeinheiten. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • wecken Neugier und Offenheit für die Entdeckung von Größen in der Lebens- und Berufswelt. (Emotionale Grundhaltung) • arbeiten genau und sorgfältig beim Messen. (Tugenden)

MATHEMATIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

DATEN, HÄUFIGKEIT UND WAHRSCHEINLICHKEIT

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: DATEN, HÄUFIGKEIT UND WAHRSCHEINLICHKEIT

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
4.2 DATEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen Daten aus der Lebenswelt in Beobachtungen, Untersuchungen, Umfragen und einfachen Experimenten. • sortieren Daten nach festgelegten oder gemeinsam erarbeiteten Kriterien. • stellen Daten in einfachen Diagrammen dar. • entnehmen Daten aus Strichlisten, Tabellen, Schaubildern und Diagrammen. • bewerten Daten, überprüfen ihre Aussagekraft und erkennen auftretende Muster und Strukturen. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfassen, sortieren, setzen zueinander in Beziehung und vergleichen Daten aus der Lebens- und Berufswelt. • stellen Daten strukturiert dar und übertragen sie von einer Darstellungsform in eine andere. • entnehmen Daten aus verschiedenen Darstellungsformen. • bewerten die Aussagefähigkeit von lebenswelt- und berufsbezogenen Daten und begründen diese in Bezug auf auftretende Muster und Strukturen. 	
4.3 WAHRSCHEINLICHKEITEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben realistische Vermutungen für Eintrittswahrscheinlichkeiten bei einfachen Zufallsexperimenten ab. • ermitteln die relative Häufigkeit bei einfachen Zufallsexperimenten. • erstellen einfache, realistische Vorhersagen von Eintrittswahrscheinlichkeiten. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • geben realistische Vermutungen für Eintrittswahrscheinlichkeiten bei Zufallsexperimenten ab. • ermitteln die relative Häufigkeit bei Zufallsexperimenten. • erstellen realistische Vorhersagen von Eintrittswahrscheinlichkeiten. 	
4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen Details in Schaubildern. (Visuelle Differenzierung) • orientieren sich in Tabellen und Grafiken. (Raumwahrnehmung und Raumlage) 	<p style="text-align: center;">4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen und deuten Darstellungsarten von Daten. (Symbolverständnis) • ordnen Daten nach Kriterien. (Kategorisierung) • führen Handlungsabläufe beim Erfassen und Darstellen von Daten richtig aus. (Routine und Handlungsplanung) • zeigen Muster in Daten auf. (Schlussfolgerndes Denken) • bewerten die Aussagekraft von Daten. (Urteilsbildung) 	<p style="text-align: center;">4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen Umfragen durch. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • tauschen sich in der Gruppe über Daten und Wahrscheinlichkeiten aus und präsentieren die Ergebnisse. (Sprechen in Lernsituationen) • wenden Begriffe wie sicher, wahrscheinlich und unmöglich an. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • vertrauen den eigenen Fähigkeiten. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • helfen anderen und nehmen Hilfe an. (Kooperationsfähigkeit) • nehmen Daten gewissenhaft auf und werten sie aus. (Tugenden)

MATHEMATIK

LERNBEREICH 5:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-9

5.1 MODELLIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- verstehen und strukturieren einfache Sachprobleme aus der Lebenswelt, indem sie mathematische Gesetzmäßigkeiten und Beziehungen in der Lebenswelt erkennen, relevante Informationen aus Handlungen, Darstellungen und Sachtexten aus der Lebenswelt entnehmen, Rechengeschichten und einfache Sachaufgaben zu Termen, Gleichungen und anderen Darstellungen formulieren.
- übersetzen ein Sachproblem in die Sprache der Mathematik und lösen es innermathematisch, z. B. durch Rechnen oder Messen.
- beziehen die gefundene mathematische Lösung auf das ursprüngliche Sachproblem in der Lebenswelt und bewerten sie.

5.2 PROBLEME LÖSEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- lassen sich auf Forscheraufgaben und das Nachdenken über Sachprobleme ein und treffen dazu strukturierende Aussagen.
- stellen Vermutungen an, entwickeln gemeinsam Lösungsstrategien und übertragen diese auf ähnliche Sachverhalte.
- wenden mathematische Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten bei der Bearbeitung von Problemstellungen an.

5.3 DARSTELLUNGEN NUTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- setzen eingeführtes Anschauungsmaterial gezielt ein.
- handhaben sachgerecht Arbeitsmittel zur Darstellung mathematischer Inhalte.
- verknüpfen die drei Abstraktionsebenen enaktiv, ikonisch und symbolisch miteinander und übersetzen flexibel von einer in die andere.
- wählen aus und nutzen beim Bearbeiten mathematischer Probleme die geeignete Darstellung aus bekannten Darstellungsformen und entwickeln gemeinsam neue Varianten.
- wenden symbolische, formale und technische Elemente der Mathematik an, z. B. Rechenzeichen, Rechenregeln wie Punkt-vor-Strich, schriftliche Normalverfahren, Einheiten, Formeln.

5.4 KOMMUNIZIEREN UND ARGUMENTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- verstehen mathematische Fachbegriffe und Zeichen und setzen sie sachgerecht in den richtigen Zusammenhang ein.
- folgen Gesprächen über mathematische Sachverhalte und stellen sinnvolle Fragen.
- beschreiben und begründen Beobachtungen und mathematische Zusammenhänge, geben eigene Vorgehensweisen verständlich wieder und präsentieren sie anderen.
- sprechen und diskutieren gemeinsam über Lösungswege und Lösungen und vollziehen Begründungen nach.

5.5 REFLEKTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- hinterfragen mathematische Aussagen und prüfen sie auf Korrektheit und Plausibilität.
- vergleichen verschiedene Hypothesen, Lösungswege, Darstellungen und Ergebnisse miteinander, überprüfen diese kritisch und bewerten sie hinsichtlich ihrer Effizienz.
- reflektieren eigene Lösungswege, erkennen Fehler und Schwierigkeiten und gehen konstruktiv damit um.

MUSIK

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES MUSIK UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES MUSIK

Musik ist ein prägender Bestandteil aller Kulturkreise, eine Grundform menschlicher Äußerung und ein künstlerisches wie soziales Ausdrucksmittel. Musik bereitet Freude und besitzt großes Begeisterungspotenzial. Dem grundlegenden Bedürfnis des Menschen, wahrzunehmen, zu erleben, zu gestalten und sich mitzuteilen, wird durch Musik umfassend entsprochen. Musik berührt Gefühl und Verstand jedes Einzelnen und besitzt die Kraft, Menschen im gemeinsamen Singen und Musizieren zu verbinden.

Im Leben von Kindern und Jugendlichen hat die Musik einen hohen Stellenwert. Die altersgerechte Auseinandersetzung mit aktuellen und historischen Erscheinungen von Musik regt die Schülerinnen und Schüler zu eigener musikalischer Aktivität an. Die Begegnung mit regionaltypischen Ausprägungen sowie unterschiedlichen ästhetischen Sichtweisen und Formen der christlich-abendländischen Musiktradition hilft beim Finden der eigenen Identität und schafft Gelegenheiten zur Teilhabe am kulturellen Leben. Das Kennenlernen von Musik anderer Kulturkreise unterstützt die Kinder und Jugendlichen beim Aufbau einer auf Toleranz und Achtung basierenden Werthaltung in einer pluralistischen und multikulturellen Gesellschaft.

1.2 BEITRAG DES FACHES MUSIK ZUR BILDUNG

Ästhetisches Erleben, bewusstes Hören, reflektiertes Musikverstehen und gemeinschaftsstiftendes Gestalten tragen zur allgemeinen und kulturellen Bildung sowie zur Persönlichkeitsentfaltung bei. Durch unterschiedliche musikalische Aktivitäten entdecken die Schülerinnen und Schüler auch individuelle Möglichkeiten künstlerischen Ausdrucks. Sie erleben, dass Musik machen und Musik wahrnehmen ihr Leben bereichern und einen Beitrag zu persönlichem Ausgleich und emotionaler Balance leisten kann. Gleichzeitig werden im Singen, Musizieren, Hören, Bewegen und Darstellen motorische und sprachliche Entwicklung, Konzentrationsfähigkeit, Disziplin und Ausdauer, soziales Lernen und Kreativität gestärkt. Die vielfältigen musikalischen Erscheinungsformen ermöglichen jedem Einzelnen, einen den eigenen Neigungen und Begabungen entsprechenden Zugang zu finden. Erleben und Gestalten von Musik in der Gruppe eröffnen einerseits Zugänge zu bisher unbekanntem Arten von Musik. Andererseits lernen die Heranwachsenden sowohl eigene musikalische Möglichkeiten als auch die der Mitschülerinnen und Mitschüler kennen und als bedeutsame Beiträge zum gemeinsamen Klangerlebnis wertzuschätzen. Kinder und Jugendliche mit besonderer musikalischer Begabung erhalten die Möglichkeit, ihre musikalischen Kenntnisse und Fähigkeiten in den Musikunterricht einzubringen.

Musikunterricht trägt dazu bei, die eigene Persönlichkeit auszubilden und die Selbstwahrnehmung zu verbessern. Die aktive Gestaltung des Schullebens durch musikalische Beiträge macht den Akteurinnen und Akteuren Freude und verschafft ihnen zudem Anerkennung durch das Publikum. Das Musizieren mit elementaren Schlaginstrumenten ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die Erfahrung, selbst gestalten zu können, und stärkt so die Persönlichkeit und das Selbstkonzept.

1.3 MUSIK IN UNTERRICHT UND SCHULLEBEN

Der Musikunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Raum zur Entfaltung eigener musikpraktischer Erfahrungen. Die Kinder und Jugendlichen knüpfen an musikalische Vorerfahrungen aus dem Bildungsbereich, dem familiären Umfeld und der Freizeit an, erweitern sie und gelangen so zu neuen musikalischen Erlebnissen. Die Schülerinnen und Schüler gehen kreativ mit Klang und Bewegung um, indem sie mit Klängen, Rhythmen, Sprache und Bewegung experimentieren und dabei eigene musikalische Möglichkeiten und individuelle künstlerische Ausdrucksformen erproben. Von besonderer Bedeutung ist das Singen und Musizieren in der Gemeinschaft: Die Schülerinnen und Schüler gewinnen zunehmend Sicherheit im Umgang mit verschiedenen Instrumenten und setzen ihre Stimme vielfältig ein. Durch die Verbindung von Musik und Bewegung erleben sie Ausdrucksmöglichkeiten des eigenen Körpers und erweitern ihr Körperbewusstsein.

Musik hat einen Platz im Schulalltag und kann einen Beitrag zur Rhythmisierung leisten. Dazu gehören regelmäßiges Singen und Musizieren im Klassenverband, das Vertiefen individueller musikalischer Fähigkeiten und Fertigkeiten in Neigungsgruppen und das musikalische Gestalten von Schulveranstaltungen. In der Präsentation musikalischer Ergebnisse erfahren die Schülerinnen und Schüler Anerkennung für konzentrierte Vorbereitungsarbeit und musikalische Disziplin. Das Erleben von Erfolg und Stolz auf die eigene Leistung, künstlerische Selbstwirksamkeit und soziale Integration tragen entscheidend zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung bei. Gleichzeitig leistet Musik über Unterricht und Schulleben hinaus einen zentralen Beitrag zur Öffnung von Schule. Der Musikunterricht motiviert die Schülerinnen und Schüler, sich mit ihren individuellen Fähigkeiten und Neigungen in den Unterrichtsverlauf und die Unterrichtsgestaltung einzubringen und Erfolge zu erleben. An vielen Stellen bieten sich Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung. Die Rhythmisierung des Unterrichts fördert die Konzentrations- und Aufmerksamkeitsspanne. Musikalische Elemente bieten hierbei Abwechslung und emotionalen Ausgleich. Daher wird Musik nicht nur als Unterrichtsfach angesehen, sondern als immanentes Unterrichtsprinzip.

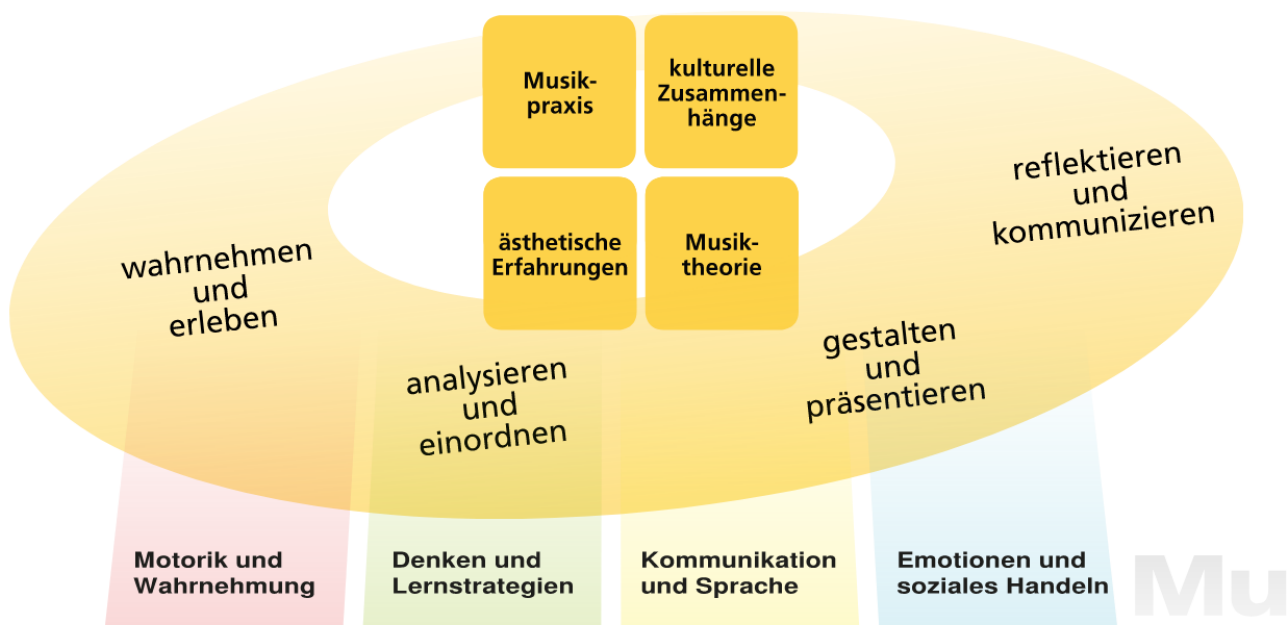
Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen zeigen häufig Schwierigkeiten, neue Inhalte im Gedächtnis zu speichern und verfügbar zu haben. Sie benötigen zusätzliche Hilfen in Form von Bildern, Symbolen oder Signalen, um sich neue Lerninhalte zu merken, diese in sinnvolle Zusammenhänge zu bringen und wieder abzurufen. Die Bandbreite von Musik im häuslichen Umfeld ist oftmals nicht groß. Der Musikunterricht unterstützt Schülerinnen und Schüler darin, die Vielfalt von

Musik und musikalischen Ausdrucksformen kennenzulernen und so ihr Hörrepertoire im Freizeitbereich zu erweitern. Sie werden an die Vielfalt der Ausdrucksmöglichkeiten in einer globalisierten, auch musikalisch interkulturellen Welt herangeführt.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH MUSIK

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Musik



Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach *Musik* bildet die Grundlage des Fachlehrplans. Es weist prozessbezogene Kompetenzen (äußerer Ring) und Gegenstandsbereiche (innere Felder) aus, die alters- und schulartspezifisch gewichtet werden. So stehen im Musikunterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum vor allem praktische und handlungsorientierte Zugänge im Zentrum. Im Förderschwerpunkt Lernen bilden die Lernbereiche im Schwerpunkt die Gegenstandsbereiche Musikpraxis und ästhetische Erfahrungen ab.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Musik erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Die zentralen Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Musikunterricht erwerben, berücksichtigen im Wesentlichen handlungs- und gefühlsgeleitete Begegnungen mit Musik. Bewusst finden sich darunter auch solche Kompetenzen, die grundlegend für das Fach *Musik* sind und sich dabei mittelbar zeigen.

Die prozessbezogenen Kompetenzen sind eng miteinander verbunden: So kann das Analysieren und Einordnen von Musik erst auf der Grundlage von Wahrnehmen und Erleben stattfinden. Kompetentes musikalisches Gestalten und Präsentieren setzt Wahrnehmen, Reflektieren und Kommunizieren voraus und wird durch das Einordnen in einen größeren historischen oder systematischen Zusammenhang zur nachhaltigen Erfahrung.

Wahrnehmen und erleben

Unterricht in Musik bietet Raum für die individuelle Entwicklung des sinnlichen *Wahrnehmens* von Musik, insbesondere des Hörens. Die Schülerinnen und Schüler ergänzen kontinuierlich das spontane emotionale Aufnehmen von Musik durch zunehmend differenzierendes Hören. Die Begegnung mit Musik in vielfältigen praktischen Erscheinungsformen wie Gesang, Instrumentalspiel, Tanz oder Theater ermöglicht ein umfassendes Erleben künstlerischen Ausdrucks, das Erschließen persönlicher Bedeutungen und die Ausbildung begründeter Haltungen.

Reflektieren und kommunizieren

Im *Reflektieren und Kommunizieren* über Musik erkennen die Schülerinnen und Schüler eigene und andere Vorlieben und versprachlichen musikalische Eindrücke.

Gestalten und präsentieren

Die Möglichkeit kreativen *Gestaltens* bietet sich den Schülerinnen und Schülern im Fach Musik in besonderem Maße. Sie nutzen vielfältige Fähigkeiten des produktiven und reproduktiven Umgangs mit Musik, denken über beabsichtigte und erzielte Wirkungen von musikalischen Ideen nach und erleben die Reaktion des Publikums auf ihre künstlerischen Darbietungen.

Analysieren und einordnen

In der *Analyse* von Musikstücken erkennen die Schülerinnen und Schüler grundlegende Elemente, regelhafte Strukturen und künstlerisch-individuelle Besonderheiten musikalischer Werke. Sie erleben Musik unterschiedlicher Stile.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Wie die prozessbezogenen Kompetenzen sind auch die verschiedenen Gegenstandsbereiche im Musikunterricht untrennbar miteinander verbunden: Wissen über musiktheoretische und kulturelle Zusammenhänge schlägt sich beim praktischen Umgang

mit Musik als ästhetische Erfahrung nieder. Im Förderschwerpunkt Lernen bezieht sich der Unterricht im Fach Musik auf die beiden Gegenstandsbereiche *Musikpraxis* und *ästhetische Erfahrungen*.

Im Rahmen des Musikunterrichts erleben die Schülerinnen und Schüler auch Ausprägungen von Musik, die über ihre Alltagserfahrungen hinausgehen und ihnen dadurch Einblicke in bislang unbekannte ästhetische Erscheinungen ermöglichen. Aus vorbewusster subjektiver Empfindung finden die Kinder und Jugendlichen zu eigenen Haltungen und persönlichen Werturteilen und entwickeln ihre individuellen Präferenzen weiter. Im Austausch und in der Reflexion über eigene und andere Wahrnehmungen musisch-künstlerischer Darbietungen eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern neue ästhetische Sichtweisen.

Im Strukturmodell beziehen sich alle Prozesskompetenzen auf sämtliche Gegenstandsbereiche: So geht es für die Schülerinnen und Schüler beispielsweise darum, unterschiedliche Formen musikalischer Praxis wahrzunehmen und zu erleben, zu reflektieren und darüber zu kommunizieren sowie zu analysieren und einzuordnen. Ggf. nähern sich die Kinder und Jugendlichen musiktheoretischen Grundlagen, kulturgeschichtlichen Zusammenhängen sowie eigenen und anderen ästhetischen Erfahrungen in allen Kompetenzbereichen.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Musik und Bewegung stehen in enger Beziehung zueinander. Musik selbst ist Bewegung und löst beim Kind äußere Bewegung bzw. innere Bewegtheit aus. Das Musikerleben kann intensiviert werden, indem Musik durch Bewegungen sichtbar gemacht wird. Materialien (Rhythmusinstrumente, Bänder, Tücher) helfen der Schülerin bzw. dem Schüler, Bewegungen zu verdeutlichen und ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln. Auch das Spielen von Instrumenten setzt voraus, dass die Schülerin bzw. der Schüler in ihrer bzw. seiner Bewegungskoordination sicher ist. Dabei spielt auch die Körperspannung eine wichtige Rolle. Die auditive Wahrnehmung spielt im Musikunterricht eine wichtige Rolle. Das Hören von musikalischen Phänomenen oder das Hören von Musik in der Umwelt sind Beispiele dafür, welche eine gut entwickelte auditive Wahrnehmung voraussetzen. Besonders die auditive Differenzierung ist für den Musikunterricht bedeutsam. Die Schülerin bzw. der Schüler müssen musikalische Parameter (schnell, langsam, hoch, tief, lang, kurz) auditiv unterscheiden können und einen Rhythmus wahrnehmen.

Denken und Lernstrategien

Beim Tanzen und bei der Liedererarbeitung sind die Kinder und Jugendlichen auf ihr Gedächtnis angewiesen. Sie lernen, Bewegungsabläufe, Schrittfolgen und Liedtexte im Gedächtnis zu behalten, ihre Bewegungen zu planen sowie auf die Musik abzustimmen. Beim Lernen von Liedtexten sind die verschiedenen Lerntypen und Lernstile zu beachten. Das Auswendiglernen von Liedtexten kann auf vielfältige Weise unterstützt werden.

Liedtexte können zusätzlich bildlich dargestellt werden oder durch Mimik und Gestik unterstützt werden. Viele Wiederholungen und das variantenreiche gemeinsame Üben festigen sowohl den Liedtext als auch die Melodie. Handlungsplanung ist erforderlich, wenn es darum geht, Musik kreativ und frei umzusetzen.

Kommunikation und Sprache

Die Stimme ist das natürliche Instrument des Kindes bzw. des oder der Jugendlichen und dient als wichtigstes Mittel für Kommunikation und Ausdruck. Im Musikunterricht experimentieren die Schülerinnen und Schüler mit ihrer bzw. seiner Stimme, imitieren Geräusche, gestalten Texte rhythmisch, singen Lieder. Sie erkennen, dass durch Stimme und Akzentuierung verschiedene Wirkungen erzielt werden können. Das Durchführen von Stimmbildungsübungen im Musikunterricht ist daher wichtig. Speziell durch Fantasiereisen können Situationen geschaffen werden, in denen Vorstellungsbilder geweckt werden (z. B. "Wir sprechen wie eine Hexe"). Der musikalische Umgang mit Stimme und Sprache kann dazu beitragen, Sprechstörungen und Sprechhemmungen zu überwinden. Das rhythmische Sprechen von Texten fördert den Redefluss und die deutliche Aussprache. Durch das Kennenlernen von musikalischen Parametern, Instrumenten oder Musikrichtungen erweitern die Schülerinnen und Schüler ihren Wortschatz. Sie lernen musikalische Fachbegriffe und setzen diese richtig ein.

Emotionen und soziales Handeln

Das gemeinsame musikalische Tun ermöglicht den Schülerinnen und Schülern grundlegende Erfahrungen im Umgang mit einem Partner oder in der Gruppe und damit die Entstehung eines positiven Gemeinschaftsgefühls. Durch das Hören von Musik werden Emotionen geweckt. Die Kinder bzw. Jugendlichen erkennen die Emotionen und verbalisieren sie. Sie erkennen, dass Musik als Mittel zum Selbstaussdruck dienen kann. Besonders im Musikunterricht erfahren die Schülerinnen und Schüler eine Steigerung der Selbstsicherheit durch das gemeinsame Musizieren und Tanzen.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH MUSIK

Die Kompetenzerwartungen und Inhalte des Fachlehrplans Musik sind in drei Lernbereiche gegliedert:

- Singen – Sprechen
- Mit Instrumenten spielen
- Hören und Gestalten von Musik

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Der Lernbereich Methodenkompetenzen beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Je nach Lerngegenstand werden Kompetenzerwartungen und Inhalte sowohl innerhalb der einzelnen Lernbereiche als auch lernbereichsübergreifend im Unterricht aufeinander bezogen und miteinander verknüpft. So wird beispielsweise ein Lied von den Schülerinnen und Schülern gesungen und musiziert, thematisch oder geschichtlich eingeordnet, szenisch gestaltet und anhand seiner musikalischen Merkmale untersucht.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Das Fach *Musik* bietet zahlreiche Möglichkeiten für fächerübergreifendes Arbeiten. Eine enge Verbindung besteht zwischen den Fächern *Musik* und *Kunst*: Die Übertragung von Höreindrücken in bildnerische Darstellungsformen und umgekehrt stellt eine Möglichkeit des aktiven Musikhörens dar. Sie ermöglicht vertieftes ästhetisches Erleben und prägt den Aufbau eines künstlerischen Selbst- und Gestaltungsbewusstseins der Schülerinnen und Schüler über die gesamte Schulzeit hinweg.

Häufig ergeben sich inhaltliche Verbindungen zu anderen Fächern: Lieder und Sprechstücke mit deutschsprachigem (Deutsch, Deutsch als Zweitsprache) oder fremdsprachigem Text (Englisch, Deutsch als Zweitsprache), Lieder mit religiösen oder sozialen Themen (Evangelische sowie Katholische Religionslehre, Ethik, Geschichte/Politik/Geographie), Tänze (Sport).

5 BEITRAG DES FACHES MUSIK ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Das Fach *Musik* leistet einen umfassenden Beitrag zu folgenden fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen:

5.1 KULTURELLE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln und vertiefen das Bewusstsein für die künstlerische Leistung Musikschafter, schätzen die Bedeutung von Musik und Kultur in ihrer Lebenswelt, nehmen unterschiedliche ästhetische Perspektiven ein und gewinnen Sicherheit im Umgang mit eigenen künstlerischen Fähigkeiten. Durch das Hören musikalischer Werke und die selbsttätige musikalische Gestaltung und Improvisation erweitern die Heranwachsenden ihr Verständnis für Musik verschiedener Zeiten und Regionen sowie ihr Repertoire an musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten.

5.2 INTERKULTURELLE BILDUNG

Die *Interkulturelle Bildung* der Schülerinnen und Schüler wird im Musikunterricht durch die Auseinandersetzung mit dem musikalischen Erbe unterschiedlicher Regionen unterstützt. So eröffnet z. B. das Erleben von Liedern oder Tänzen aus verschiedenen kulturellen Räumen einen Zugang zum Dialog über Gewohntes und Ungewohntes, über Identität und Vielfalt.

5.3 SPRACHLICHE BILDUNG

Die artikulierte und melodisch gestaltete Lautbildung beim Singen unterstützt den Lernprozess beim Sprach- und Fremdsprachenerwerb und nützt insbesondere auch Kindern und Jugendlichen, die mit Deutsch als Zweitsprache aufwachsen. Die Schülerinnen und Schüler erleben in der unterschiedlichen stimmlichen oder musikalischen Gestaltung von Texten die Möglichkeit, den Sinngehalt von Worten und Sätzen zu variieren. Beim Erlernen von Liedtexten erweitern sie ihren Wortschatz. Differenziertes, situations- und adressatenbezogenes Sprechen über Musik unterstützt die Förderung kommunikativer Kompetenzen.

5.4 SOZIALES LERNEN

In einem Ensemble erleben die Schülerinnen und Schüler motivierende Ergebnisse musikalischer Zusammenarbeit. Beim gemeinsamen Musizieren müssen sie aufeinander hören und musikalisch auf andere eingehen, die eigene Stimme halten oder sich mit dem Ziel eines homogenen Gesamtklangs zurücknehmen. Sie entwickeln damit in der Gruppe grundlegende soziale Fähigkeiten der Toleranz und Verantwortung. Öffentliche Aufführungen setzen prägende Impulse für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

5.5 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler gehen mit verschiedenen Tonaufnahmen und Tonträgern um, rufen Musik und musikbezogene Informationen von analogen und digitalen Quellen ab und setzen sich mit den Vor- und Nachteilen von medial und digital transportierter Musik auseinander. Das eigene mediengestützte Schaffen von Musik ergänzt den Mediengebrauch.

5.6 WERTERZIEHUNG

Die Schülerinnen und Schüler wenden verschiedene Methoden des Wertens und Urteilens in musikalischen Zusammenhängen an. In der Betrachtung eigener und anderer musikalischer Vorlieben wägen sie Argumente ab und entwickeln eine tolerante Haltung gegenüber Entscheidungen und Präferenzen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Schließlich erleben sie Musik in ihrer Vielfalt als wertvollen und bereichernden Bestandteil ihres Lebens.

MUSIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

SINGEN UND SPRECHEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: SINGEN UND SPRECHEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
1.2 SING- UND SPRECHSTIMME AUSBILDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • spielen mit Klang- und Artikulationsmöglichkeiten der Stimme. • singen einfache, altersgemäße Lieder auswendig. • zeigen musikalische Strukturen auf und berücksichtigen diese beim Singen und Sprechen. • vollziehen Melodienverläufe durch visuelle Hilfen nach, geben sie als Vorstufe zur Notenschrift wieder und berücksichtigen sie beim Singen und Sprechen. • sprechen Klatschverse und kurze Sprechstücke bewusst rhythmisch. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • singen altersgemäße und interessenbezogene Lieder auswendig. • wenden musikalische Strukturen in verschiedenen Sing- und Sprechstücken an. • entnehmen aus Singvorlagen Melodienverläufe und geben sie wieder. • sprechen und gestalten rhythmisch Texte und Lieder. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen die musikalischen Parameter hoch – tief, lang – kurz, schnell – langsam wahr. (Auditive Differenzierung) • bewegen sich zu Musik. (Bewegungsfreude) 	<p style="text-align: center;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erweitern die Merkfähigkeit durch Auswendiglernen von Texten. (Gedächtnisleistung) • erarbeiten Liedtexte auf unterschiedliche Arten. (Lernstil) 	<p style="text-align: center;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sprechen Texte rhythmisch. (Redefluss) • führen Stimmbildungsübungen durch. (Stimme) • üben deutliches Sprechen ein. (Aussprache) • verwenden korrekte Satzmuster. (Wort- und Satzbau) 	<p style="text-align: center;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erleben Gemeinschaft durch gemeinsames Musizieren. (Kontaktverhalten) • erleben Erfolge durch eigenen musikalischen Beitrag. (Selbstbild)

MUSIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

MIT INSTRUMENTEN SPIELEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: MIT INSTRUMENTEN SPIELEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
2.2 BODYPERCUSSION UND ELEMENTARE INSTRUMENTE EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> entwickeln Instrumentenkenntnis und beschreiben Tasten-, Blas-, Schlag- und Saiteninstrumente mit deren grundlegenden Eigenschaften. begleiten Lieder rhythmisch mit elementaren Instrumenten. spielen elementare Instrumente mit Hilfestellung sachgerecht und setzen sie zur Liedbegleitung bzw. Klanggestaltung ein. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> zeigen erweiterte Instrumentenkenntnis und benennen und unterscheiden Einsatzmöglichkeiten, Klangcharakter und Funktionsweise verschiedener Tasten-, Blas-, Schlag- und Saiteninstrumente. geben Rhythmen und Lieder mit elementaren Instrumenten mehrstimmig wieder und begleiten diese. spielen sachgerecht verschiedene elementare Instrumente und setzen sie zur Liedbegleitung bzw. Klanggestaltung ein. setzen Notenwerte und Taktarten auf Instrumenten und Punktierungen bei Sprechstücken um. nutzen den Computer mit entsprechender Software zur Musikerzeugung. 	
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> beziehen die Gesamtmotorik ein und nutzen motorische Impulse. (Bewegungskoordination) unterscheiden Instrumente durch die Parameter lang – kurz und laut – leise. (Auditive Differenzierung) erproben die Flexibilität in der Anschlagstechnik bei unterschiedlichen Spielweisen der verschiedenen Instrumente. (Angepasste motorische Aktivität) 	<p style="text-align: center;">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> gehen planerisch bei der gestalterischen Umsetzung verschiedener Notenwerte und Taktarten vor. (Handlungsplanung) trainieren die Merkfähigkeit durch Benennen der Instrumente. (Gedächtnisleistung) 	<p style="text-align: center;">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erweitern in Instrumentenkunde den Wortschatz und bilden Oberbegriffe. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erleben Musizieren als Mittel zum Selbstaussdruck. (Emotionen erkennen und äußern) erleben Musizieren als individuelles Einordnen in den Klangkörper der Gruppe. (Team- und Gemeinschaftsfähigkeit)

MUSIK

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

HÖREN UND GESTALTEN VON MUSIK

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: HÖREN UND GESTALTEN VON MUSIK

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
<p align="center">3.2 MUSIK HÖREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • hören bewusst verschiedene Höreindrücke, beschreiben sie und ordnen sie ein. • hören Instrumentengruppen aus einer Klangfülle heraus, z. B. Blasinstrumente. • bestimmen verschiedene Tonqualitäten. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • ordnen ein Musikstück nach Herkunft und Zeit ein. • hören einzelne Instrumente aus einer Klangfülle heraus. • unterscheiden und benennen verschiedene Tonqualitäten. • benennen verschiedene Komponisten und bestimmen mindestens ein charakteristisches Werk. 	
<p align="center">3.3 MUSIK GESTALTEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewegen sich frei und nach Vorgabe zu Musik. • setzen gehörte Musik in gestaltete Werke um, z. B. Bild, Werkstück, Text. • setzen ein einfaches Musikstück szenisch um. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewegen sich tänzerisch zu einem Musikstück. • entwickeln verschiedene Gestaltungsideen alleine oder in der Gruppe zunehmend selbständig und setzen diese um. <p align="center">3.4 WIRKUNG VON MUSIK ERFASSEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen die Wirkung bestimmter Instrumente in einem Musikstück und von Musik im Alltag. • nehmen wahr und beschreiben die Wirkung von Moll und Dur. • wählen Musik bewusst nach individueller Befindlichkeit zur Unterstützung des Wohlergehens aus. 	
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p align="center">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bestimmen Geräusch- und Lautqualitäten. (Auditive Differenzierung) • nehmen Rhythmus wahr. (Auditive Differenzierung) 	<p align="center">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • prägen sich Schrittfolgen und Bewegungsabläufe ein. (Kognitive Lernstrategien) • setzen Musik kreativ um. (Kreativ-problemlösendes Denken) 	<p align="center">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verstehen und ordnen Texte und Inhalte ein. (Sprachverständnis) • verbalisieren Standpunkte und Emotionen. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p align="center">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • entwickeln Ausdrucksmöglichkeiten eigener Emotionen. (Emotionen erkennen und äußern) • entwickeln Toleranz. (Umgangsformen und Tugenden) • erwerben beim Musizieren Selbstsicherheit. (Selbstbild) • arbeiten in der Gruppe und stimmen sich ab. (Kooperationsfähigkeit)

MUSIK

LERNBEREICH 4: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-9

4.1 RECHERCHIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- nutzen verschiedene Informationsquellen (z. B. Internet, Bücher, Zeitschriften) zum Recherchieren musikalischer Inhalte.
- machen Angebote musikalischer Veranstalter ausfindig und nutzen diese.

4.2 SYSTEMATISCH ARBEITEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- entwickeln Konzentrationsfähigkeit, z. B. durch Höraufträge beim Musikhören, durch Finden des richtigen Einsatzes beim Instrumentenspiel.
- planen Lern- und Arbeitsschritte beim Erstellen einer Präsentation mit musikalischem Inhalt.
- notieren und datieren Ergebnisse der Recherche musikalischer Inhalte und ziehen ggf. Notationen heran.
- präsentieren auswendig Lieder oder Sprechstücke.

4.3 ANPASSUNGSFÄHIGKEIT ENTWICKELN

Die Schülerinnen und Schüler...

- passen den eigenen, individuellen musikalischen Beitrag im Hinblick auf Lautstärke und Tempo an die Situation und Vorgaben an.
- entwickeln Toleranz für Verschiedenheit, z. B. durch das Kennenlernen von Musik aus anderen Ländern.
- verständigen sich in Ensemblesituationen.

4.4 PRÄSENTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- präsentieren sich im musikalischen Spiel.
- wenden Präsentationstechniken im Vortrag an, z. B. Referat über einen Komponisten oder ein Musikstück.

4.5 SELBSTREFLEXIONSFÄHIGKEIT AUSBILDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- hinterfragen kritisch die Wirkung von Musik.
- bestimmen eigene Hörgewohnheiten.
- schätzen die eigene musikalische Leistung adäquat ein.
- nehmen Erfolg im musikalischen Tun wahr.
- stellen Kriterien zur Einschätzung und Bewertung eines musikalischen Beitrags auf.
- schätzen den eigenen Beitrag zum gemeinsamen Musizieren ein.
- zeigen Frustrationstoleranz und halten Kritik aus.

SPORT

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES SPORT UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

Für Kinder sind Spielen und Bewegung elementare Grundbedürfnisse und Ausdruck unmittelbar empfundener Lebensfreude. Der Sportunterricht greift diese Freude auf und fördert sie durch vielfältige, altersgemäße Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten. Dabei ermöglicht er den Schülerinnen und Schülern, den eigenen Körper unter verschiedenen Sinnrichtungen zu erfahren und dessen Leistungsfähigkeit zu erleben und zu entwickeln.

Der Sportunterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum hat die Aufgabe, Freude und Interesse an der Vielfalt sportlicher Bewegungsformen sowie das Bedürfnis nach regelmäßiger sportlicher Aktivität zu wecken, zu fördern und zu erhalten. Zunächst stehen zusammen mit der spielerischen und altersgemäßen Entwicklung der Grundeigenschaften Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit und Beweglichkeit im Sportunterricht im Vordergrund. Darauf aufbauend werden die Schülerinnen und Schüler in den verschiedenen Lernbereichen dazu motiviert und befähigt, sich in ihrer Schulzeit und darüber hinaus sinnvoll und selbständig sportlich zu betätigen.

Im einzigen Bewegungsfach des schulischen Fächerkanons wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich handelnd und reflektierend mit ihrem Körper auseinanderzusetzen und anhand vielfältiger Bewegungserfahrungen die eigene körperliche Bewegungs- und Leistungsfähigkeit zu erleben, zu entwickeln, ein- und wertzuschätzen. Sie gewöhnen sich auf diesem Weg an eine ganzheitlich-gesundheitsorientierte Lebensweise mit sinnvoller und regelmäßiger sportlicher Betätigung und fördern so auch ihre kognitive Entwicklung. Zudem reflektieren sie die Vielfalt der Erscheinungsformen des Sports und erwerben die Kompetenz, Trends und Sportkonzepte zu beurteilen.

Neben der Hinführung der Schülerinnen und Schüler zu sportlicher Handlungsfähigkeit und der Ausbildung ihrer motorischen, koordinativen und konditionellen Leistungsfähigkeit zielt der Sportunterricht insbesondere in den Lernbereichen *Gesundheit und Fitness; Fairness, Kooperation, Selbstkompetenz* sowie *Spielen, Gestalten, Leisten* auf die Erziehung durch Sport ab. Sport, Spiel und Bewegung in einer (Klassen-)Gemeinschaft unterstützen durch vielfältige interaktive Handlungsanlässe, individuelle Ausdrucksmöglichkeiten und gemeinsame Erlebnisse den Erwerb grundlegender personaler und sozialer Kompetenzen. Dazu gehören u. a. Kooperationsfähigkeit, Fairness, Teamgeist, Rücksichtnahme, der Umgang mit Sieg und Niederlage, Durchhaltevermögen sowie Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft.

Der Sportunterricht trägt damit wesentlich zu einer ganzheitlichen Persönlichkeits- und Werteerziehung bei und fördert dadurch auch den konstruktiven Umgang mit Heterogenität in der Klassengemeinschaft. In einer sich wandelnden, zunehmend technologisierten

Gesellschaft schafft der Sportunterricht Bewegungszeiten und -räume und damit Möglichkeiten für reale soziale Beziehungen und wirkt so Passivität und fehlender Anstrengungsbereitschaft entgegen.

Sport und Bewegung spielen über den Sportunterricht hinaus eine wichtige Rolle. Der außerunterrichtliche Schulsport bereichert mit vielfältigen Angeboten („Bewegte Schule“, Bundesjugendspiele, schulsportliche Wettbewerbe, Sport- und Schulfeste, Schülerfahrten mit sportlichen Elementen, Projektstage u. a.) die schulische Sport- und Gesundheitserziehung und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und zur Stärkung des Schulprofils. Darüber hinaus ergeben sich Brücken zum außerschulischen Sport und zur Zusammenarbeit mit den Vereinen, um dadurch die Einbindung in ein sportorientiertes Umfeld zu fördern.

1.1 HINWEISE ZUM UNTERRICHT

Der Basissportunterricht wird in nach Geschlechtern getrennten Sportklassen unterrichtet. Die Kompetenzerwartungen und Inhalte in den verschiedenen Lernbereichen gelten für Mädchen und Jungen. Wo eine Trennung nach Geschlechtern nicht möglich ist, kann der Unterricht vor allem unter Berücksichtigung der besonderen Belange eines nicht geschlechtsspezifisch erteilten Sportunterrichts und der Leistungsvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler koedukativ erteilt werden. Die Entscheidung hierüber trifft die Schulleiterin bzw. der Schulleiter. Über die sportfachlichen und organisatorischen Voraussetzungen hinaus sind allgemeine pädagogische Grundsätze verantwortungsbewusst anzuwenden.

Der *Differenzierte Sportunterricht* trägt zur Vertiefung erworbener Kompetenzen aus dem Basissportunterricht bzw. dem Erwerb neuer sportartspezifischer Kompetenzen bei. Er wird je nach Ausstattung der Schule und fachlicher Qualifikation der Lehrkraft in sportartspezifischen Interessengruppen erteilt.

Bei allen sportlichen Aktivitäten sind die amtlichen Sicherheitsbestimmungen und die Veröffentlichungen der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB) zur Sicherheitserziehung und zum Gesundheitsschutz zu beachten. Insbesondere bei gefahreneigenen Sportlichen Handlungsfeldern wie Sich im Wasser bewegen / Schwimmen und Sportklettern ist auf die Qualifikation der Lehrkraft zu achten.

1.2 KOMPETENZERWERB IM SPORTUNTERRICHT

Sportunterricht bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen

- zielt auf das Erleben und Erlernen von Bewegungsfreude und auf Bewusstseinsbildung für den Zusammenhang zwischen Bewegung und gesunder Lebensführung.
- ermöglicht Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf im sensorischen, motorischen und sozial-emotionalen Erleben eine positive Sichtweise des eigenen

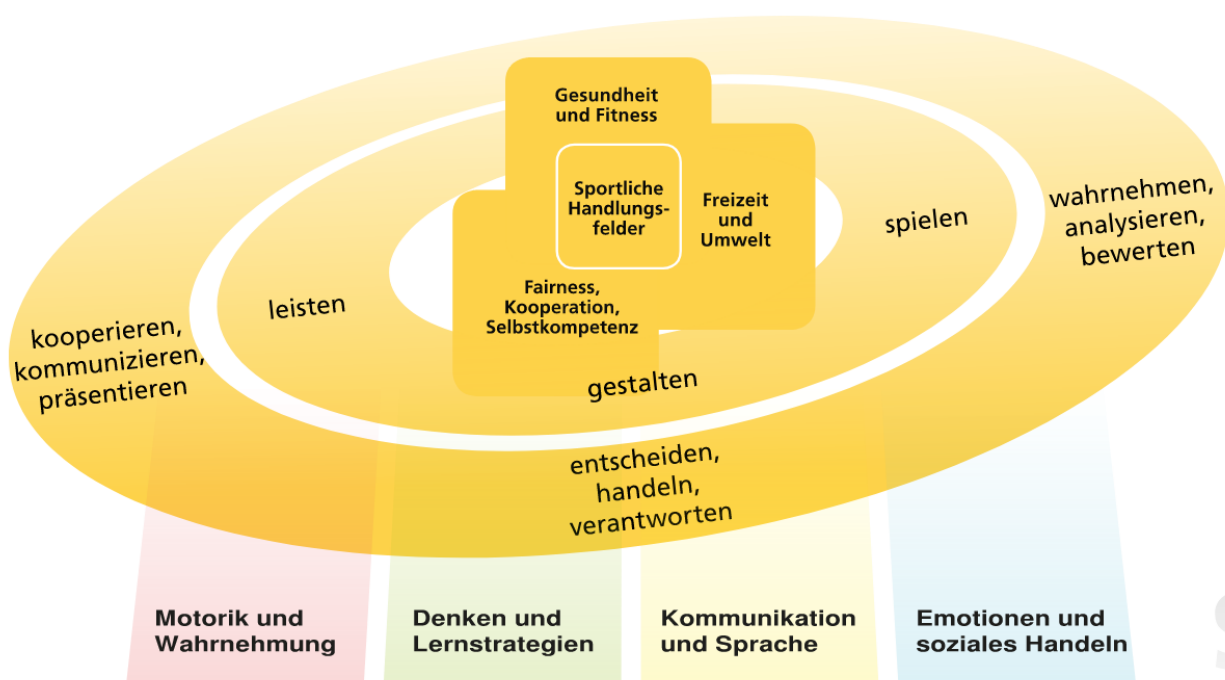
Körpers zu entwickeln und eigene Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit sich selbst und im sozialen Miteinander zu entwickeln.

- bietet für Schülerinnen und Schüler mit einem Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung (ADHS) vielfältige Möglichkeiten und Freiräume, Bewegungsdrang und angestaute Energien auszuleben.
- versucht durch ein vielfältiges und motivierendes Bewegungsangebot einen Beitrag zum Ausgleich von verschiedenen Problemfeldern zu leisten, z. B. Haltungsschwächen, Wahrnehmungsbeeinträchtigungen, Organleistungsschwächen. Hier gilt es, zusätzliche Fördermaßnahmen im Rahmen des Sportförderunterrichts anzubieten.
- wird in Abhängigkeit von individuellen, körperlichen Voraussetzungen und der allgemeinen Leistungsfähigkeit so organisiert, dass möglichst alle Schüler Erfolgserlebnisse erfahren. Deshalb sind im Unterricht differenzierende Maßnahmen erforderlich, die sich auf Bereiche wie Belastbarkeit, Bezugsnorm oder Komplexität der Aufgabenstellungen beziehen können.
- weckt durch ein breites Spektrum an Bewegungsangeboten innerhalb und außerhalb der Schule, z. B. durch Sportvereine, Interesse für unterschiedlichste Formen sportlicher Bewegung und zielt darauf ab, Schülerinnen und Schüler zu befähigen, aus der Vielzahl sportlicher Angebote auszuwählen und diese in der Freizeit aktiv auszuüben.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH SPORT

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Sport



Das Kompetenzstrukturmodell für das Fach Sport gliedert sich in zwei Bereiche, die im Unterricht stets miteinander verknüpft werden: in die prozessbezogenen Kompetenzen (Ringe) und in die inhaltsbezogenen Kompetenzen, welche in vier Gegenstandsbereichen (Quadrate) erworben werden. Die Gegenstandsbereiche Sportliche Handlungsfelder; Gesundheit und Fitness; Freizeit und Umwelt sowie Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz stehen in enger und vielfältiger Wechselwirkung zueinander und erfahren je nach Zielsetzung im Unterricht eine unterschiedliche Ausprägung.

Das Kompetenzstrukturmodell des Faches Sport erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche Motorik und Wahrnehmung, Denken und Lernstrategien, Kommunikation und Sprache sowie Emotionen und soziales Handeln, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Leisten, gestalten, spielen

Kinder und Jugendliche wollen etwas können, sich durch ihre Leistungen ausdrücken und sich miteinander vergleichen. Im Sportunterricht bedeutet leisten, sportliches Handeln und die dabei erzielten Ergebnisse in Bezug zu subjektiven und objektiven Gütekriterien zu setzen und entsprechend zu beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler verarbeiten Erfolge und Misserfolge im Sport zunehmend angemessen, indem sie die Zusammenhänge von Leistungsanforderungen, -voraussetzungen, -ergebnissen und -beurteilungen immer besser verstehen lernen.

Die Kompetenz des Gestaltens erwerben die Schülerinnen und Schüler, indem sie auf Grundlage vielfältiger Bewegungserfahrungen lernen, Bewegungsmöglichkeiten variantenreich und kreativ einzusetzen und Bewegungshandlungen individuell bzw. situativ zu gestalten. Die Heterogenität der Klasse ist für diesbezügliche Vielfalt förderlich.

Das sportliche Spielen lebt im Wesentlichen von der Ungewissheit seines Ausgangs und von der Entscheidungsfreiheit des Einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch vom Anpassen der Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche Voraussetzungen der Mitspielerinnen und Mitspieler. Hierzu sammeln die Schülerinnen und Schüler Erfahrungen durch zahlreiche Bewegungs- und Sportspiele in unterschiedlichen Spielräumen.

Der Sportunterricht kann gerade solchen Schülerinnen und Schülern, die in anderen Schulfächern Probleme haben, die Möglichkeit bieten zu zeigen, dass auch sie etwas leisten können. Ziel des Bereiches *spielen, gestalten, leisten* ist die Verbesserung emotional-sozialer, konditionell-koordinativer Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Herausbildung individueller sportlicher Interessen. Dadurch wird die Basis für eine langfristige und lebenslange sportliche Betätigung in der Freizeit gelegt.

Wahrnehmen, analysieren, bewerten

Mit verschiedenen Sinnen *nehmen* die Schülerinnen und Schüler beispielsweise ihren Körper, ihre Bewegungen und die ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler, sportliche Herausforderungen und eigene Fähigkeiten, aber auch Gefahren zunehmend differenziert *wahr*. Sie *analysieren* diese Wahrnehmungen und *bewerten* sie zunehmend realistisch.

Entscheiden, handeln, verantworten

Auf Grundlage ihrer Wahrnehmung, Analyse und Bewertung lernen die Schülerinnen und Schüler, in den Sportlichen Handlungsfeldern sach- und situationsgerechte *Entscheidungen* zu treffen, entsprechend zu *handeln* und ihre Handlungen auch zu *verantworten*.

Kooperieren, kommunizieren, präsentieren

Der Sportunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, sich fair und *kooperativ* zu verhalten, angemessen verbal und nonverbal zu *kommunizieren* und Bewegungen sowie theoretische Inhalte allein, paarweise und in der Gruppe zu *präsentieren*.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Sportliche Handlungsfelder

Der Gegenstandsbereich *Sportliche Handlungsfelder* steht im Zentrum des Sportunterrichts und umfasst:

- *Laufen, Springen, Werfen / Leichtathletik*
- *Sich im Wasser bewegen / Schwimmen*
- *Spielen und Wetteifern mit und ohne Ball / Kleine Spiele und Sportspiele*
- *Sich an und mit Geräten bewegen / Turnen und Bewegungskünste*
- *Sich körperlich ausdrücken und Bewegungen gestalten / Gymnastik und Tanz*
- *Fahren, Rollen, Gleiten*

Im Rahmen dieser *Sportlichen Handlungsfelder* und der damit verbundenen Bewegungserfahrungen setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrem Körper auseinander und erlernen vielseitige sportliche Bewegungsformen.

Gesundheit und Fitness

Im Gegenstandsbereich *Gesundheit und Fitness* erwerben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Grundlagen gesundheitsorientierter sportlicher Betätigung und erkennen dabei deren Bedeutung für eine ganzheitlich gesunde Lebensführung. Neben der Verbesserung ihrer gesundheitsrelevanten Fitness wird auf die Entwicklung von Körperbewusstsein und die Übernahme von Verantwortung für den eigenen Körper Wert gelegt.

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen zeigen oft Schwierigkeiten, den eigenen Körper bewusst wahrzunehmen und zu

erleben, die Bedeutung des Sporttreibens für die eigene Gesundheit zu erkennen und gesundheitsorientiert fit zu werden. Fitness muss bei Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen in enger Verknüpfung mit Gesundheit gesehen werden und ist daher anders als im LehrplanPLUS der Grundschule und im LehrplanPLUS der Mittelschule ein gemeinsamer Fachkompetenzbereich.

Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln im Gegenstandsbereich *Fairness/Kooperation/Selbstkompetenz* soziale und personale Kompetenzen wie Fairplay, Teamgeist, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen, Leistungsbereitschaft, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein sowie die Fähigkeit, Konflikte zu lösen. Zudem erlangen sie eine wertschätzende Haltung bezüglich der eigenen Leistung und der Leistungen anderer und erkennen den Wert gegenseitiger Unterstützung und Rücksichtnahme.

Das sportliche Miteinander von Schülerinnen und Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt Lernen wird oftmals durch begleitende Verhaltensauffälligkeiten erschwert. Kooperieren, fair wettkämpfen, gemeinsam Bewegungsaufgaben bewältigen und der Umgang mit Frustration und Aggression sind deshalb wichtige Aspekte des Sportunterrichts. Die individuell und gemeinsam erlebten vielfältigen Aktivitäten bei Spiel, Sport und Bewegung fördern in besonderer Weise soziale und emotionale Kompetenzen. Dazu gehören auch sportspezifische Team- und Kooperationsfähigkeit sowie die Bereitschaft zur Übernahme und Einhaltung von Regeln und Normen.

Freizeit und Umwelt

Im Gegenstandsbereich *Freizeit und Umwelt* erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, bei der Ausübung von Sportarten im Freien auf den schonenden und nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen zu achten. Ferner lernen sie, unterschiedliche Interessen anderer Nutzerinnen und Nutzer öffentlicher und natürlicher Räume zu respektieren und ihr Verhalten darauf abzustimmen. Der Sportunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern Orientierung für die Freizeitgestaltung mittels sportlicher Betätigung.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Der Sportunterricht bietet die Möglichkeit, grundlegende motorische Fertigkeiten zu entwickeln. Um Bewegungen zu lernen, muss der Körper Reize aufnehmen und diese im Gehirn verarbeiten, sodass daraus Bewegungen entstehen können. Dabei spielt vor allem die visuelle Wahrnehmung eine große Rolle. Die Schülerin bzw. der Schüler nimmt Bewegungsvorbilder wahr und setzt diese in eigene Bewegungen um. Auch das Einschätzen

von Entfernungen bei Lauf-, Fang- und Ballspielen setzt eine intakte visuelle, aber auch auditive Wahrnehmung voraus. Akustische und visuelle Signale können die Kinder in ihrer Bewegungskoordination und -sicherheit unterstützen (z. B. Pfiffe, Klatschen, Hütchen, Bänder).

Die Fähigkeit, seinen eigenen Körper bei statischen und dynamischen Bewegungen im Gleichgewicht zu halten, wird durch vielfältige Balancier- und Tanzübungen geschult. Durch Fang- und Ballspiele kann im Sportunterricht das Reaktionsvermögen gefördert werden. Die Schülerin und der Schüler reagieren im Spiel auf optische, akustische oder taktile Signale und setzen diese in den entsprechenden Bewegungen um. Durch vielfältige Bewegungsspiele werden die Raum-Lage-Orientierung sowie das Körperschema gefestigt, indem die Schülerin bzw. der Schüler lernt, sich in einem vordefinierten Spielfeld zurechtzufinden und seine Lage zielangepasst zu verändern.

Alle Bewegungserfahrungen im Sportunterricht dienen dazu, dass Bewegungen sicher, ökonomisch und genau durchgeführt werden. Die Kinder erfahren und erleben ihren Körper in vielfältiger Weise. Auf der einen Seite wird das eigene Körperempfinden besonders durch Entspannungsübungen gefördert (z. B. kindgerechte Massagen). Auf der anderen Seite nimmt die Schülerin bzw. der Schüler die körperlichen Symptome bei Belastung wahr. Des Weiteren spielen auch Kraft und Ausdauer eine wichtige Rolle im Sportunterricht, die vor allem durch Lauf- und Zirkeltraining geschult werden.

Denken und Lernstrategien

Das Erwerben eines Fähigkeitsselbstkonzepts spielt auch im Sportunterricht eine große Rolle. Die Schülerin bzw. der Schüler lernt die eigene Sportlichkeit, die eigenen sportlichen Leistungen und Fertigkeiten realistisch einzuschätzen. Hierfür sind Reflexionsphasen im Sportunterricht wichtig, bei denen durch Punktabfrage oder Stimmungsbarometer die Selbsteinschätzung des eigenen Fitnesszustandes geschult wird. Generell sollten die Bewegungsangebote der individuellen Leistungsfähigkeiten der Kinder bzw. Jugendlichen angepasst werden.

Das Ausstellen von Urkunden und Zertifikaten für besondere Leistungen bekräftigt ebenfalls die Ausbildung des Selbstkonzepts. Der Umgang mit Sieg und Niederlage im Spiel bzw. Wettkampf und die damit verbundene Förderung der Frustrationstoleranz bildet einen weiteren Kernpunkt. Das Einführen eines Rituals (z. B. Siegerin bzw. Sieger bedankt sich, Verliererin bzw. Verlierer wünscht Glück) kann hier helfen. Das Einführen neuer Spiele erfordert von der Schülerin bzw. dem Schüler wichtige Gedächtnisleistungen. Sie bzw. er muss sich den Spielablauf und die Spielregeln merken und wieder anwenden können. Durch vielfältige Wiederholungen und visuelle Merkhilfen (z. B. Piktogramme der Regeln) können die Kinder bzw. die Jugendlichen in ihrer Gedächtnisleistung unterstützt werden.

Kommunikation und Sprache

Das Fordern und Fördern von kommunikativen Aspekten spielt eine wichtige Rolle im Sportunterricht. Besonders bei Mannschafts- und Kooperationsspielen sind genaue

Absprachen notwendig, um gemeinsam ein Ziel zu erreichen. Auch das Verbalisieren und Kommunizieren der Regeln vor Spielbeginn beugt Störungen im Spielbetrieb vor. Dabei kann es von Bedeutung sein, die Schülerin bzw. den Schüler die Spielregeln nochmals in eigenen Worten verständlich erklären zu lassen. Generell muss die Schülerin bzw. der Schüler ein Sprach- bzw. Anweisungsverständnis haben. Besonders im Sportunterricht müssen Anweisungen genau verstanden werden, damit diese sicher ausgeführt werden können.

Sprache spielt im Sportunterricht vor allem auch bei Reflexionsphasen eine wichtige Rolle. Die Schülerin bzw. der Schüler können sich bei Bewegungsaufgaben gegenseitig beobachten und anschließend konstruktive Rückmeldung geben. Dabei ist es wichtig, dass sie über einen fachspezifischen Wortschatz verfügen und die fachspezifischen Begriffe richtig einsetzen können.

Emotionen und soziales Handeln

Ein zentraler Punkt im Sportunterricht ist das Einbeziehen sozialer Aspekte. In vielen Spielen und sportlichen Übungen ist das Miteinanderkooperieren eine wichtige Voraussetzung. Die Schülerin bzw. der Schüler lernt, die Bedürfnisse und Fertigkeiten der Mitschüler zu erkennen und zu respektieren. Dabei sind vor allem Aufgaben effektiv, die es erfordern, sich an eine Partnerin bzw. einen Partner und deren bzw. dessen Bewegungen anzupassen. Der Sportunterricht dient auch dazu, die Selbstdisziplin bei Schülern zu fördern. Dabei können Motivation, Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen durch eine gemeinsame Realisierung von Bewegungsabsichten aufgebaut werden und durch Arbeitspläne aufrechterhalten werden.

Das Akzeptieren und Einhalten von Regeln im Sportunterricht ist Grundvoraussetzung für einen störungsfreien Ablauf. Um die Akzeptanz von Regeln zu erhöhen, können Merkmale für faires und verantwortungsbewusstes Spiel- und Mannschaftsverhalten gemeinsam besprochen und in Feedbackrunden aufgegriffen werden.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH SPORT

Die Lernbereiche des Fachlehrplans Sport entsprechen den Gegenstandsbereichen des Kompetenzstrukturmodells und sind im Unterricht stets miteinander vernetzt. Die Kompetenzen der Lernbereiche *Gesundheit und Fitness*, *Fairness*, *Kooperation und Selbstkompetenz* sowie *Freizeit und Umwelt* werden vor allem im Rahmen der *Sportlichen Handlungsfelder* erworben.

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9.

Je nach Qualifikation der Lehrkraft und unter Einhaltung der einschlägigen Sicherheitsbestimmungen können im Rahmen des pädagogischen Freiraums Schnupperangebote, z. B. mit Inhalten von Trendsportarten, Eingang in den Sportunterricht finden.

Daneben kann der *Sportförderunterricht* als Wahlunterricht einen Beitrag zur individuellen motorischen und psychosozialen Förderung von Kindern und Jugendlichen leisten.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Der Sportunterricht bietet viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit anderen Fächern. Vor allem im Fach *Musik* (Bewegung – Tanz – Szene) sowie im Fach *Natur und Technik* (Mensch und Gesundheit), aber auch in Fächern wie *Ethik* (Spielen, Freizeitgestaltung), *Katholische Religionslehre* (christliches Menschenbild – Verantwortung übernehmen für mein Handeln) oder *Evangelische Religionslehre* (Umgang mit Konflikten) gibt es zahlreiche Anlässe und Themenfelder, die gemeinsam gestaltet werden können. Mehrsprachige Schülerinnen und Schüler werden beim Erwerb der Fachbegriffe dahingehend unterstützt, dass sie sich in deutscher Sprache über fachliche Inhalte austauschen und verständigen können.

5 BEITRAG DES FACHES SPORT ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

Der Sportunterricht leistet vielfältige Beiträge zu den fächer- und schulartübergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Dies gilt vor allem für die Bereiche:

5.1 GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Die Schülerinnen und Schüler nehmen im Sportunterricht ihren Körper verstärkt wahr und entwickeln eine positive Haltung zum eigenen Körper. Sie übernehmen im Sinne einer allgemeinen Gesundheitsvorsorge Verantwortung für ihren Körper, u. a. durch regelmäßige Bewegung sowie Beachtung von Sicherheits- und Hygieneregeln.

5.2 SOZIALES LERNEN

Durch das kooperative Miteinander und das faire Gegeneinander lernen die Schülerinnen und Schüler im Sportunterricht achtsam, respekt- und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Sie akzeptieren Konflikte als festen Bestandteil der gemeinsamen Interaktion und lernen, angemessen mit ihnen umzugehen.

5.3 WERTERZIEHUNG

Gegenseitige Hilfe und Unterstützung sind fester Bestandteil im Sportunterricht. Darüber hinaus setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Normen und Regeln, deren Einhaltung und gerechter Anwendung und mit Vorbildern auseinander. Sie entwickeln ihr eigenes

Wertegefüge und ein an den Grundwerten einer demokratischen Gesellschaft orientiertes Handeln.

5.4 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Insbesondere bei der Bewegung im Freien lernen die Schülerinnen und Schüler ihre natürliche Umgebung und eine saubere Umwelt schätzen, erfahren diese als schützenswert und üben einen achtsamen und verantwortungsvollen Umgang mit Natur und Umwelt ein.

5.5 KULTURELLE BILDUNG

Sport ist ein fester und prägender Bestandteil unserer Kultur. Der Kompetenzerwerb im Fach Sport ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, eigentätigen sowie beobachtenden Zugang zu finden zu den vielfältigen Erscheinungsformen des Sports und seiner gesellschaftlichen Bedeutung.

5.6 INTERKULTURELLE BILDUNG

Sportunterricht ist durch unmittelbare Interaktion geprägt. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln soziale Sensibilität, Kontaktfähigkeit und ein Verständnis für das Handeln des anderen, unabhängig von dessen kulturellem Hintergrund. Die Schülerinnen und Schüler erfahren die sportliche und musikalische Vielfalt anderer Kulturen, etwa Tänze oder landesspezifische Sportarten.

SPORT

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

GESUNDHEIT UND FITNESS

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: GESUNDHEIT UND FITNESS

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
1.2 BEWEGUNG, ENTSPANNUNG, FITNESS [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bewegen sich ausdauernd im Rahmen der individuellen Belastungsfähigkeit. • führen altersgemäße Kräftigungs-, Dehnungs- und Beweglichkeitsübungen aus. • experimentieren mit Körperspannung und -entspannung und führen verschiedene Entspannungsformen unter Anleitung aus. • bewegen sich in einfachen Situationen rückschonend. • beachten Kenntnisse über gesunde Ernährung und Körperpflege bei sportlicher Betätigung. • zeigen Freude am lebenslangen Ausüben von Sport. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bauen Ausdauerfähigkeit auf und wenden richtige Atemtechniken bei Ausdauerübungen an. • führen Übungen zur Kräftigung der Muskelgruppen ohne und mit Geräten aus und dehnen Muskelgruppen funktionell. • wenden verschiedene Formen der Entspannung an. • setzen Kenntnisse über eine rückschonende Haltung um und bewegen sich im Alltag rückschonend. • beachten Kenntnisse über gesunde Ernährung und Körperpflege bei sportlicher Betätigung. • zeigen Freude am lebenslangen Ausüben von Sport. 	
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • führen koordinativ anspruchsvolle Übungen durch. (Bewegungskoordination) • führen Ausdauerübungen durch. (Kondition) • nehmen Körper- und Berührungsempfinden bei Entspannungsübungen und körperliche Symptome bei Belastung wahr. (Taktilkinästhetische Wahrnehmung) 	<p style="text-align: center;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erkennen den Zusammenhang zwischen regelmäßiger sportlicher Bewegung, körperlichem Wohlbefinden und geistiger Leistungsfähigkeit. (Schlussfolgerndes Denken) • erwerben und beachten Wissen zu Körper, Fitness und Gesundheit. (Wissensnutzungsstrategien) 	<p style="text-align: center;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären eine Bewegungsübung, beobachten sich bei Übungsaufführungen und geben Rückmeldung. (Sprechen in Lernsituationen) • erklären und verwenden fachspezifische Begriffe. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen die eigene körperliche Leistungsfähigkeit ein und akzeptieren diese. (Selbstkonzept) • verbessern die Selbstdisziplin beim Üben. (Umgangsformen und Tugenden)

SPORT

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

FAIRNESS, KOOPERATION, SELBSTKOMPETENZ

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: FAIRNESS, KOOPERATION, SELBSTKOMPETENZ

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
2.2 REGELN, FAIRES VERHALTEN, SICHERN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • lassen bei Übungen mit einer Partnerin bzw. einem Partner oder einer Gruppe Körperkontakt zu. • setzen gegenüber Gegenständen und einer Partnerin bzw. einem Partner situationsangemessen Kraft ein. • lösen mit einer Partnerin bzw. einem Partner rücksichts- und vertrauensvoll Aufgaben, ordnen sich in eine Kleingruppe ein und nehmen am gemeinsamen Bewegen und Spielen teil. • helfen nach Anleitung und geben einfache Hilfestellung. • bauen Geräte mit Hilfe auf und ab, erkennen Gefahrensituationen und gehen sicherheitsbewusst mit Geräten um. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • messen Kräfte mit anderen Schülerinnen und Schülern in Wettkämpfen und in kleinen Kämpfen kontrolliert und verantwortungsbewusst. • gestalten und führen Bewegungsaufgaben trotz unterschiedlicher körperlicher Voraussetzungen gemeinsam mit anderen vor und zeigen bei Gemeinschaftsaufgaben Teamfähigkeit. • planen Wettbewerbe und beteiligen sich daran mitverantwortlich, z. B. durch Erstellung von Spielplänen. • reagieren hilfsbereit und wenden selbständig eingeübte Hilfestellungen an. • bauen Geräte selbständig auf und ab, schätzen Gefahrensituationen richtig ein und vermeiden sie. • wirken unterstützend bei Sport- und Spielfesten mit. 	
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • schätzen die eigene Bewegungskoordination sowie die der Mitschülerinnen und Mitschüler richtig ein und gehen verantwortungsvoll damit um. (Bewegungskoordination) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gehen mit Niederlagen angemessen um. (Frustrationstoleranz) • nehmen die eigene körperliche Leistungsfähigkeit wahr und akzeptieren sie. (Selbstkonzept) • variieren Regeln nach Bedarf. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sprechen Regeln ab und überlegen und besprechen sich mit anderen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. (Sprechen in Lernsituationen) 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • arbeiten mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammen. (Kooperationsfähigkeit) • akzeptieren und halten Regeln ein und fordern Regeln ein. (Soziale Verantwortung)

SPORT

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

SPIELEN, GESTALTEN UND LEISTEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: SPIELEN, GESTALTEN UND LEISTEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-9	
3.2 LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND BEWEGUNGSFREUDE [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> empfinden in Spiel- und kreativen Bewegungssituationen Motivation, Interesse und Freude an Bewegung und Bewegungsgestaltung. bauen Ängste ab, weisen beim Spielen und Erkunden vielfältiger Bewegungsformen und -möglichkeiten vor einer Gruppe, mit Geräten und im Wasser, auf Eis und im Schnee Selbstvertrauen auf. zeigen entsprechend den eigenen Bewegungskompetenzen Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen. nehmen Ausdrucksmöglichkeiten des eigenen Körpers wahr und erleben dies positiv. experimentieren mit grundlegenden Bewegungsmustern in unterschiedlichen Sportlichen Handlungsfeldern, bestimmen und beschreiben Vorlieben und schätzen und ordnen die individuelle Leistungsfähigkeit im Vergleich mit anderen ein. halten grundlegende Sicherheits-, Hygiene- und Baderegeln in den verschiedenen Sportlichen Handlungsfeldern ein. 		<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> zeigen Interesse für individuell bedeutsame sportliche Handlungsfelder sowie Freude an Bewegung und kreativer Bewegungsgestaltung. wenden die positive Wirkung von gemeinsamer Bewegung, körperlicher Anstrengung und eigener Leistung auf das Selbstwertgefühl und das individuelle Wohlergehen im eigenen Leben an. bauen entsprechend den eigenen Bewegungskompetenzen Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen aus und besitzen bei eingeschränkter koordinativer und konditioneller Bewegungskompetenz Frustrationstoleranz. erfahren die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten, schätzen sie ein und setzen sie bewusst ein. schätzen durch ein differenziertes Angebot an Spiel- und Bewegungserfahrungen individuelle Begabungen realistisch ein und verbessern die eigene Leistungsfähigkeit sowie konditionelle und koordinative Kompetenzen in ausgewählten Sportlichen Handlungsfeldern. setzen Sicherheits-, Hygiene- und Spielregeln um und verhalten sich fair in den verschiedenen Sportlichen Handlungsfeldern. beschreiben sportliche Bewegung als Bereicherung für die Freizeit. überblicken und nutzen für sich das Angebot örtlicher Vereine. 	
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> schätzen eigene Leistungen realistisch ein. (Fähigkeitsselbstkonzept) gehen mit Enttäuschungen, Niederlagen, Versagen und Kritik um. (Frustrationstoleranz) merken sich den Spielablauf eines neuen Spiels. (Gedächtnisleistungen) merken sich Spielregeln und wenden sie wieder an. (Gedächtnisleistungen) 	<p style="text-align: center;">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> schätzen ihre eigen Leistung realistisch ein. (Fähigkeitsselbstkonzept) gehen mit Enttäuschungen, Niederlagen, Versagen und Kritik um. (Frustrationstoleranz) merken sich den Spielablauf eines neuen Spiels und wenden die Spielregeln sicher an. (Gedächtnisleistungen) 	<p style="text-align: center;">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> kommunizieren im Spiel mit anderen. (Sprechen in sozialen Situationen) tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) 	<p style="text-align: center;">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> erkennen Emotionen beim Spiel und drücken diese angemessen aus. (Emotionen erkenne und äußern) zeigen sich kooperativ in einer Spielgruppe. (Kooperationsfähigkeit) akzeptieren und halten Regeln ein. (Soziale Verantwortung)

SPORT

LERNBEREICH 4: METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines neun- bzw. zehnjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule oder anhand der Inhalte im Lehrplan der Mittelschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-9

4.1 SPORTSPEZIFISCHE FÄHIGKEITEN UND FERTIGKEITEN ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- nehmen selbst Bewegungsabläufe wahr, beobachten und analysieren diese gezielt und korrigieren Mängel in der Bewegungskompetenz.
- nutzen Bewegungsvorbilder, z. B. Modelle, mediale Angebote, für die Umsetzung und Verbesserung eigener Bewegungsabläufe.
- wenden Handlungsschritte für gesundes Bewegen an, z. B. mit Hilfestellung Aufwärmphase, Belastungsphase und Erholungsphase gestalten.
- variieren sporttechnische Fertigkeiten und setzen diese in sportspezifischen Situationen ein.
- wenden bekannte Trainingsformen zur Verbesserung bzw. Erhaltung von Bewegungskompetenzen an.
- wenden Bewegungskompetenzen bei außerschulischen und außerunterrichtlichen Veranstaltungen an.
- erfahren die Wirkung von Anspannung und Entspannung und wenden Techniken hierfür an.
- gehen kreativ und sachgemäß mit Sportgeräten und -materialien um.
- wenden Maßnahmen des Helfens und Sicherns an.

4.2 REGELN EINHALTEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden Spielregeln und Regeln für faires Miteinander an, z. B. Schiedsrichterrolle übernehmen.
- halten Bade-, Hygiene- und Sicherheitsregeln ein.

4.3 BEWEGUNGEN PRÄSENTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- entwickeln kreativ Bewegungsabläufe und Körperdarstellungen.
- präsentieren Bewegungsaufgaben vor einer Gruppe, z. B. Tänze und Bewegungskünste.

4.4 VERBALE UND NONVERBALE KOMMUNIKATION BEGLEITEND EINSETZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- beschreiben Bewegungsabläufe.
- setzen Mimik und Gestik ein, z. B. bei Spielen, bei gymnastisch-tänzerischen Ausdrucksformen.
- wenden Fachbegriffe und Spielregeln bzw. Regeln an und erklären diese.
- sprechen sich mit anderen ab, z. B. Bewegungsaufgaben einfach lösen, Strategien für Spiele entwickeln, Aufgaben in der Mannschaft erteilen.
- lösen verbal Konflikte bei Spiel- und Bewegungssituationen.

4.5 BEWEGUNGSANFORDERUNGEN EINSCHÄTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen das eigene Bewegungskönnen durch Reflexion eigener Möglichkeiten und Ressourcen in Bezug zur Bewegungsanforderung realistisch ein.
- schätzen die Bewegungsumsetzung anderer nach vorgegebenen Kriterien ein und bewerten diese.

4.6 REGELEINHALTUNG REFLEKTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- analysieren Videoaufzeichnungen.
- werten Situationen durch externe Beobachtende oder Schiedsrichterinnen bzw. Schiedsrichter objektiv aus.
- verändern und gestalten Regeln selbst.

WERKEN UND GESTALTEN

FACHPROFIL

1 SELBSTVERSTÄNDNIS DES FACHES WERKEN UND GESTALTEN UND SEIN BEITRAG ZUR BILDUNG

1.1 BEITRAG DES FACHES WERKEN UND GESTALTEN ZUR BILDUNG

Die Freude an der eigenen schöpferischen Tätigkeit und über ein selbst gefertigtes Werkstück ermutigt die Schülerinnen und Schüler zu praktischer Tätigkeit und bietet konkrete Anregungen zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Die Schülerinnen und Schüler erwerben neben handwerklichen und gestalterischen Kompetenzen, ein Urteilsvermögen für handwerkliche Erzeugnisse. Sie planen und gestalten Arbeitsvorhaben und lernen dabei Zusammenarbeit schätzen.

In der Grundschulstufe des Sonderpädagogischen Förderzentrums knüpft das Fach Werken und Gestalten an die Erfahrungen der Kinder aus dem Umfeld und aus vorschulischen Einrichtungen an. Ausgehend von unterschiedlichen Voraussetzungen werden im Fach Werken und Gestalten Themen aufgegriffen, die über die Wahrnehmung und das Erleben zu bewussten kreativen und technischen Gestaltungsmöglichkeiten führen und dabei die Erweiterung der individuellen Handlungsfähigkeit unterstützen. Im bewussten Umgang mit verschiedenen Materialien entwickeln sie ihre Wahrnehmungs- und Vorstellungskraft, ihre individuelle Ausdrucks- und Gestaltungsfähigkeit sowie ihre Grob- und Feinmotorik. Der Unterricht im Fach Werken und Gestalten nimmt dabei Rücksicht auf die unterschiedlichen individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler.

In der Mittelschulstufe erwerben die Schülerinnen und Schüler im handelnden Umgang mit Materialien, Werkzeugen und Geräten auch überfachliche Kompetenzen. Gleichzeitig verfeinern sie ihre motorischen Fähigkeiten und werden durch kooperative Arbeit im sozialen Lernen gestärkt. Es entstehen Werkstücke, die in Beziehung zum Alltag, zu Natur, Handwerk, Kunsthandwerk oder Design stehen. Dabei beurteilen und verwenden die Schülerinnen und Schüler Werkstoffe nach ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten und wenden entsprechende Werkverfahren an. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Gestaltungselemente und -prinzipien objektbezogen, wählen Materialien im Hinblick auf die Verwendungseignung aus und setzen sich aktiv mit der Handhabung von Werkzeugen und Arbeitsgeräten auseinander. Sie planen Arbeitsabläufe, entwerfen Gestaltungsvorhaben und fertigen individuelle Werkstücke. Zur Planung und Durchführung ihrer Arbeitsvorhaben nutzen die Schülerinnen und Schüler Arbeitsanleitungen und Computer.

Beim fachgerechten Herstellen von Werkstücken sowie dem systematischen Einüben von Arbeitstechniken und Arbeitsweisen schulen die Schülerinnen und Schüler Genauigkeit und Durchhaltevermögen und erhalten Einblick in die Entstehungsprozesse unterschiedlicher

Werkstücke. Sie erkennen eigene und fremde Leistungen an und entwickeln mehr und mehr eine realistische Selbsteinschätzung für ihre Fähigkeiten und ihr handwerkliches Geschick sowie für ein gelungenes Zusammenspiel von Funktionalität, Gestaltung und handwerklicher Ausführung.

Die praktischen Fähigkeiten stellen eine Basis für die berufsorientierende Praxis dar. Im Hinblick auf die Berufswelt bereichern die Schülerinnen und Schüler ihren Sprachschatz durch die angemessene Verwendung der Fachsprache. Dabei stehen die individuellen sprachlichen Voraussetzungen in einem ausgewogenen Verhältnis zum sprachlichen Anforderungsniveau des Unterrichts, der die Fachlichkeit auch unter dem Aspekt der didaktischen Reduktion wahrt.

Den vielfältigen Vernetzungsmöglichkeiten der Gegenstandsbereiche des Faches Werken und Gestalten sowie den individuellen Lernausgangslagen, Lernbedürfnissen und Entwicklungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler wird insbesondere in einem Unterricht Rechnung getragen, der durch die gemeinsame Planung von Arbeitsvorhaben kooperatives Lernen und durch projektorientiertes Arbeiten überfachliche Kompetenzen fördert.

Die Fächer Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales sowie Berufs- und Lebensorientierung – Praxis sind durch die gemeinsamen praktischen und berufs- und lebensorientierten Zielsetzungen verbunden und profilbildend für den Unterricht am Sonderpädagogischen Förderzentrum.

Besuchen Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Bereich Lernen die Mittelschule, sind regionale und individuelle Lösungen zur Verwirklichung der entsprechenden Kompetenzen im Rahmen des Faches Werken und Gestalten bzw. der berufsorientierenden Wahlpflichtfächer Technik, Wirtschaft und Kommunikation und Ernährung und Soziales zu finden.

1.2 ZUSAMMENHANG DER FÄCHER WERKEN UND GESTALTEN, ERNÄHRUNG UND SOZIALES, BERUFS- UND LEBENSORIENTIERUNG – PRAXIS

Ausgehend vom Fach *Werken und Gestalten* erwerben die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 die Grundlagen für eine Anbahnung von praktischen Kompetenzen, die sie in den darauf folgenden Jahrgangsstufen 5 und 6 erweitern. Diese bilden das Fundament für die gesamte Berufs- und Lebensorientierung in den Jahrgangsstufen 7 bis 9. Aufgrund der herausragenden Bedeutung für die Bewältigung zukünftiger Alltagssituationen ist *Ernährung und Soziales* im Förderschwerpunkt Lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 ein eigenständiges Fach. Die in den Fächern *Werken und Gestalten* sowie *Ernährung und Soziales* bis dahin erworbenen Kompetenzen vertiefen die Schülerinnen und Schüler in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 in den Bereichen *Praxis Technik* und *Praxis Ernährung und Soziales*, in die das Fach *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis* gegliedert ist, und differenzieren sie weiter aus.

2 KOMPETENZORIENTIERUNG IM FACH WERKEN UND GESTALTEN

2.1 KOMPETENZSTRUKTURMODELL

Werken und Gestalten



Das Fach *Werken und Gestalten* ist für die Ausbildung vernetzter und nachhaltig erworbener praktischer bzw. berufs- und lebensorientierender Kompetenzen grundlegend. Den Fächern *Werken und Gestalten*, *Ernährung und Soziales* sowie *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis* liegen gemeinsame Gegenstandsbereiche zugrunde, die von der Jahrgangsstufe 1 bis zur Jahrgangsstufe 9 abgebildet werden.

Das Kompetenzstrukturmodell erhält eine Erweiterung durch die vier Entwicklungsbereiche *Motorik und Wahrnehmung*, *Denken und Lernstrategien*, *Kommunikation und Sprache* sowie *Emotionen und soziales Handeln*, deren Zusammenwirken erfolgreiche Lernprozesse ermöglicht. Die persönlichen Ressourcen in den Entwicklungsbereichen sind die Grundlage für die Planung und Gestaltung von Lernsituationen. Dadurch ergeben sich Hinweise und Impulse für die kriterienorientierte Schülerbeobachtung und für die Feststellung des individuellen Entwicklungsstandes.

2.2 PROZESSBEZOGENE KOMPETENZEN

Wahrnehmen und analysieren

Im Fühlen, Begreifen und Betrachten liegt der Schlüssel zur Wahrnehmung ästhetischer Produkte und gestalterischer Prozesse. Die Schülerinnen und Schüler erkunden und erproben unterschiedliche Materialien, Objekte, Sachverhalte oder Handlungssituationen.

Dadurch sind sie in der Lage, Arbeitsprozesse zu strukturieren, zu planen und zu organisieren und vorhandene Erfahrungen mit bereits erworbenen Kompetenzen zu verknüpfen.

Herstellen und gestalten

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, individuelle Werkstücke oder Produkte herzustellen und zu gestalten bzw. anzurichten. Um das Bewusstsein für die vollständige Handlung zu erweitern, planen, fertigen bzw. bereiten zu und gestalten die Schülerinnen und Schüler ihre Werkstücke und Produkte nach ihrem persönlichen Entwurf oder eigenen Ideen. Zeichnungen und Anleitungen dienen als Planungs- und Fertigungs- bzw. Produktionsgrundlage. Sie organisieren und optimieren den Herstellungsprozess. Erworbenene Kenntnisse in den Bereichen Material und Bearbeitung setzen sie im Herstellungsprozess bewusst um. Sie sind bereit und in der Lage, für Sachverhalte Lösungen zu finden, begründete Entscheidungen zu treffen und diese vor dem Hintergrund einer persönlichen Lebensgestaltung praktisch umzusetzen.

Kommunizieren und präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben technische und gestalterische bzw. hauswirtschaftliche Lösungsmöglichkeiten und Handlungsabläufe unter Verwendung von Fachbegriffen. Sie äußern Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich und wertschätzend. Ab der Mittelschulstufe beraten sie sich gegenseitig, um eigene Vorhaben voranzubringen und beschreiben dabei diese unter Verwendung der Fachsprache. Sie präsentieren ihre Werkstücke oder Produkte und erläutern ihre Entscheidungen bei der individuellen Präsentation.

Reflektieren und bewerten

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Arbeitsweise, Arbeitsergebnisse und auch Gestaltungsideen zur Einschätzung ihres *individuellen* Lernfortschritts. Sie vergleichen ihre Werkstücke und Produkte unter Beachtung der individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Reflektieren und bewerten umfasst sowohl die Wertschätzung eigener und *fremder* Arbeitsergebnisse als auch die Beurteilung handwerklicher und kreativer Fähigkeiten und die Herstellung eines Bezugs zu den eigenen Berufszielen.

2.3 GEGENSTANDSBEREICHE

Zusammenleben und Zusammenarbeiten

Ein soziales Miteinander ermöglicht durch Interaktion und Kommunikation sowohl das Arbeiten im Team und in der Gemeinschaft als auch ein Erkennen und Reflektieren der eigenen Fähigkeiten, Stärken und Entwicklungsmöglichkeiten durch Selbst- und Fremdeinschätzung. Dadurch erlernen, üben und ggf. korrigieren die Schülerinnen und

Schüler Verhaltensweisen und optimieren das *Zusammenleben und Zusammenarbeiten* in Schule, Familie und Freizeit.

Gestaltung

Im Bereich *Gestaltung* setzen Schülerinnen und Schüler Gestaltungsmittel und Gestaltungsprinzipien ein. Dabei vermeidet die gezielte Auswahl der Gestaltungsaufgabe sowie eine sinnvolle Einschränkung des Materials entsprechend dem Alter und der Kreativität der Schülerinnen und Schüler eine Überforderung und steigert die ästhetische Qualität des Werkstücks. Die Schülerinnen und Schüler schätzen individuelle Leistungen ein und erfahren Anerkennung, indem sie Gestaltungsprozesse reflektieren und Ergebnisse präsentieren.

Arbeitstechniken und Arbeitsabläufe

Die Kompetenzen im Bereich *Arbeitstechniken und Arbeitsabläufe* sind Grundlagen für erfolgreiches praktisches Handeln, dabei führen Strategien zur Organisation und Strukturierung von Arbeitsprozessen zu einer fundierten Handlungsplanung und Routine. Die Schülerinnen und Schüler analysieren Aufgaben und teilen sie in überschaubare Phasen der Vorbereitung, Herstellung und Nacharbeit ein. Dabei entwickeln sie Fähigkeiten und Fertigkeiten stets in einem lebensbedeutsamen Kontext. Von Beginn an setzt ein gelingender Lernprozess das Einhalten von festgelegten Abläufen voraus. Dies müssen die Schülerinnen und Schüler einüben. Ein ansprechendes Arbeitsergebnis motiviert die Schülerinnen und Schüler erheblich. Ein zentrales Anliegen bei der Umsetzung von Arbeitsprozessen ist das Einhalten von Sicherheitsbestimmungen und Ordnungsprinzipien am Arbeitsplatz. Zunehmend planen und organisieren die Schülerinnen und Schüler die Arbeitsprozesse selbständig als Grundlage für die anschließende praktische Umsetzung.

Im Bereich *Technisches Zeichnen* entwickeln die Schülerinnen und Schüler grundlegende Kenntnisse im Umgang mit Zeichenwerkzeugen und durch die Erfahrungen mit Längenmaßen und Symmetrien, die sie in enger Vernetzung mit den Kompetenzen der Bereiche *Raum und Form* sowie *Größen und Messen* des Faches *Mathematik* erwerben. Erste Elemente des *Technischen Zeichnens* setzen die Schülerinnen und Schüler ab der Mittelschulstufe anwendungsbezogen ein.

Materialien

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Kompetenzen im sachgerechten Umgang mit Materialien und setzen Werkzeuge, Arbeitsgeräte und Maschinen fachgerecht und aufgabenbezogen ein. Voraussetzung dafür ist die Kenntnis der Materialien und deren Eigenschaften und die Fähigkeit, diese zu unterscheiden. Für die Schülerinnen und Schüler ist ein kontinuierliches Üben und Wiederholen der Handhabung von Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen notwendig. Dabei entwickeln die Schülerinnen und Schüler technisches Verständnis. Die Schülerinnen und Schüler wählen aufgrund der Kenntnis von

Arbeitsmitteln bzw. Lebensmitteln passende Werkzeuge, Arbeitsgeräte und Maschinen unter ökonomischen sowie ökologischen Gesichtspunkten sinnvoll aus.

2.4 ENTWICKLUNGSBEREICHE

Motorik und Wahrnehmung

Bei der Vorbereitung und beim Aufräumen des Arbeitsplatzes, bei der Gestaltung von Werkstücken bzw. Produkten und beim fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und Maschinen sind die Teilbereiche Auge-Hand-Koordination, visuelle Differenzierungsfähigkeit, Raum-Lage-Wahrnehmung, Grob- und Feinmotorik sowie Bewegungskoordination des Entwicklungsbereiches Motorik und Wahrnehmung grundlegend für eine erfolgreiche Handlungsplanung und -ausführung. Die verschiedenen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler in diesen Bereichen können z. B. durch den gezielten Einsatz von Hilfsmitteln wie geeignete Schere (Doppelgriff-, Therapieschere, selbstöffnende Schere), breites Metalllineal, Fixierungen, Markierungen, Schablonen, Hilfsraster und Handführungen kompensiert werden.

Im Hinblick auf die Einhaltung von Sicherheitsbestimmungen bilden ausreichende feinmotorische und grobmotorische Fähigkeiten sowie ausreichende visuelle und akustische Wahrnehmungsfähigkeiten die Voraussetzung für den sicheren und fachgerechten Umgang mit Werkzeugen, Arbeitsgeräten und Maschinen. Ausgehend von den individuellen motorischen Fähigkeiten und der visuellen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit bietet die Lehrkraft Aufgabenstellungen an, die jedem Kind bzw. jeder Jugendlichen oder jedem Jugendlichen ein erfolgreiches Arbeitsergebnis zu erreichen ermöglichen, indem Material, Werkzeuge und Geräte entwicklungsgemäß ausgewählt und verwendet werden.

Denken und Lernstrategien

Das Visualisieren und Verbalisieren von Handlungsabfolgen fördert selbstgesteuertes Verhalten und das Einhalten von Reihenfolgen. Durch die Verwendung von Piktogrammen können die Schülerinnen und Schüler optisch geleitet Werkzeuge und Materialien ordnen, einräumen und dabei Fachbegriffe verwenden. Erfolgserlebnisse und die Reflexion eigener Stärken auch im Austausch mit anderen fördern die Leistungsmotivation, die Selbständigkeit und geben Raum für ein zunehmend realitätsorientiertes Zeitmanagement. Die Rhythmisierung zwischen theoretischen und praktischen Tätigkeiten ermöglicht einen Ausbau der Konzentrationsfähigkeit und des kreativ-problemlösenden Denkens.

Kommunikation und Sprache

Das Verbalisieren von Handlungsabläufen, von Reihenfolgen, bei der Präsentation von Werkstücken, für die Beschreibung von Farbe, Form und Anordnung eines Arbeitsproduktes und für die Planung von Herstellungsprozessen verwenden die Schülerinnen und Schüler fachsprachlichen Wortschatz. Unterstützend ist hier der Einsatz von Piktogrammen, Wortkarten, Satzmustern, Karteikästen, Wortspeichern und Checklisten.

Berufsvorbereitend erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kompetenzen im Bereich Lesen anhand von entwicklungsgemäßen Fachtexten. Aspekte der Textoptimierung fördern das Textverständnis und den Einsatz von Lesestrategien. Vielfältige Situationen bieten die Möglichkeit, Sprachhandeln zu trainieren.

Emotionen und soziales Handeln

Die Erfahrung und Rückmeldung, ansprechend und individuell gestaltete Werkstücke oder Arbeitsergebnisse erreichen zu können, indem eigene Interessen, Fähigkeiten und Stärken eingesetzt werden, unterstützt das Gefühl des eigenen Selbstwerts und des eigenen Selbstkonzepts positiv. Durch kooperative Handlungssituationen, in denen z. B. ein Produkt in arbeitsteiligen Schritten gemeinsam hergestellt wird, entstehen Lernsituationen, die Kooperationsfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und soziale Umgangsformen erfordern und fördern.

3 AUFBAU DES FACHLEHRPLANS IM FACH WERKEN UND GESTALTEN

Der Fachlehrplan gliedert sich in die fünf Lernbereiche *Arbeitsprozess; Gestaltung; Werkzeuge, Geräte und Maschinen; Technisches Zeichnen* sowie *Methodenkompetenzen*. Die Anordnung der Lernbereiche stellt keine Aussage über deren Wertigkeit und keine Vorgabe für eine zeitliche Abfolge im Unterricht dar. Vielmehr sollen Lernbereiche für einen erfolgreichen Kompetenzerwerb wiederholt aufgegriffen und vielfältig vernetzt werden.

Der Bereich *Entwicklungsbezogene Kompetenzen* bezieht sich auf den individuellen Kompetenzerwerb auf der Grundlage der Förderplanung in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern *Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales, Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* sowie *Praxis Ernährung und Soziales*.

Der Lernbereich *Methodenkompetenzen* beschreibt das Ergebnis des Lernprozesses in den Jahrgangsstufen 1 bis 9 in den Fächern *Werken und Gestalten, Ernährung und Soziales, Berufs- und Lebensorientierung – Praxis Technik* sowie *Praxis Ernährung und Soziales*.

4 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN FÄCHERN

Die Kompetenzen und Inhalte des Faches Werken und Gestalten sind durch die praktische Zielsetzung eng mit denen der Fächer *Ernährung und Soziales* und *Berufs- und Lebensorientierung – Praxis* vernetzt. Die allgemeinbildenden Fächer *Deutsch* und *Mathematik* vermitteln grundlegende Kompetenzen zur Lebensbewältigung. Die Schülerinnen und Schüler übertragen diese Kompetenzen ggf. unter Einbeziehung des Faches *Informations- und Kommunikationstechnik*, auch als Grundlage für den weiteren Kompetenzerwerb in der Berufsorientierung und mit Blick auf die Projektprüfung.

5 BEITRAG DES FACHES WERKEN UND GESTALTEN ZU DEN ÜBERGREIFENDEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELEN

5.1 BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (UMWELTBILDUNG, GLOBALES LERNEN)

Im Fach *Werken und Gestalten* arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Materialien. Sie erkennen die Bedeutung eines ressourcenschonenden, umweltbewussten Umgangs und recyceln Materialabfälle.

5.2 BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Vielfältige Einblicke in Bereiche des Handwerks bzw. Kunsthandwerks sowie der Umgang mit unterschiedlichen Werkstoffen und Werkzeugen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern die Reflexion persönlicher Stärken und Interessen als wesentliche Grundlage einer *beruflichen Orientierung*.

5.3 KULTURELLE BILDUNG

Die Auseinandersetzung mit Alltagsgegenständen, Trendprodukten oder Produkten des Kunsthandwerks eröffnet den Schülerinnen und Schülern Zugänge zu Kultur sowie zum eigenen gestalterischen und handwerklichen Potenzial. Die Bildung des Bewusstseins für künstlerisches Schaffen und kulturelle Leistungen wird durch differenziertes Wahrnehmen und ästhetisches Gestalten ermöglicht.

5.4 MEDIENBILDUNG/DIGITALE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler erwerben grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit dem Computer. Sie nutzen verschiedene Medien kritisch und verantwortungsbewusst. Sie setzen Suchmaschinen gezielt für den Fachbereich *Werken und Gestalten* ein (z. B. beim Suchen geeigneter Anleitungen für ein Arbeitsvorhaben). Dabei arbeiten sie mit aktuellen Informations- und Medienangeboten und beachten die rechtlichen Bestimmungen (z. B. Datenschutz, Urheberrecht). Der zielgerichtete Einsatz digitaler Medien, Techniken und Werkzeuge bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre gestalterischen Fähigkeiten zu erweitern.

5.5 SOZIALES LERNEN

Im Fachunterricht *Werken und Gestalten* erhalten die Schülerinnen und Schüler vielfältige Möglichkeiten, ihre Sozialkompetenz zu erweitern. Dies wird durch den Einsatz kooperativer Lernformen, verantwortlichen Handelns im Team und von Helfersystemen durchgängig gefördert.

5.6 SPRACHLICHE BILDUNG

Der Fachunterricht *Werken und Gestalten* unterstützt durch vielfältige Kommunikations- und Reflexionsanlässe die Versprachlichung eigener und fremder Gedanken und fördert die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung entsprechender Fachsprache.

5.7 TECHNISCHE BILDUNG

Die Schülerinnen und Schüler nutzen technische Geräte (z. B. Akkubohrer, Nähmaschine, Computer) zur Herstellung und Gestaltung werktechnischer und textiler Gegenstände und Printmedien. Sie reflektieren die Chancen und Risiken der technischen Entwicklung für sich und die Gesellschaft. Beim Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Werkzeugen achten sie auf Maßnahmen zur Unfallverhütung und auf ergonomische Arbeitsweisen.

5.8 WERTERZIEHUNG

Die Bildung eines reflektierten Urteils über gestaltete Alltagsgegenstände und Trendprodukte fördert Aufgeschlossenheit und Toleranz für andere und anderes. Respektvolles Verhalten untereinander und gegenüber den Leistungen Dritter sowie der wertschätzende Umgang mit Arbeitsmitteln leisten einen grundlegenden Beitrag zur Werteeziehung.

WERKEN UND GESTALTEN

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 1:

ARBEITSPROZESS

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen bzw. zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 1: ARBEITSPROZESS

Jahrgangsstufen 1-4	Jahrgangsstufen 5-6		
1.2 ARBEITSPROZESSE PLANEN UND DURCHFÜHREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bereiten Arbeitsplätze materialgerecht vor und legen zur Vorbereitung mit Hilfestellung Handlungsschritte der Aufgaben fest. • setzen einfache Arbeitsanweisungen praktisch um und stellen einfache Werkstücke aus unterschiedlichen Materialien her. • räumen den eigenen Arbeitsplatz und den Fachraum auf und säubern sie. • denken mit Hilfestellung über den Arbeitsprozess und das Arbeitsergebnis nach. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • gliedern den Arbeitsprozess in die Phasen Vorbereitung, Herstellung und Nachbereitung und berücksichtigen dies in der praktischen Umsetzung. 		
1.3 SICHERHEITS- UND ORDNUNGSPRINZIPIEN UMSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beachten Ordnungsprinzipien in Fachräumen und verhalten sich entsprechend. • wenden Sicherheitsbestimmungen altersgemäß an. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • beachten eine Fachraumordnung und verhalten sich entsprechend. • halten sich an Sicherheitsbestimmungen. 		
1.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">1.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen mit beiden Händen gleiche oder unterschiedliche Bewegungen aus, dosieren gezielt Hand- und Fingerkraft, setzen Werkzeuge und Arbeitsgeräte zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) • teilen den Arbeitsplatz sinnvoll und aufgabebezogen ein. (Raumorientierung) • verwenden die Werkzeuge der Händigkeit entsprechend. (Lateralität) 	<p style="text-align: center;">1.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • merken sich Informationen, komplexe Arbeitsanweisungen und Fertigkeiten längerfristig. (Gedächtnisleistung und Reproduktion) • entwickeln Handlungsroutinen im Laufe des Arbeitsprozesses und halten den Handlungsablauf komplexer Arbeitsprozesse ein. (Routine und Handlungsplanung) • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • erkennen und verbalisieren Gesetzmäßigkeiten. (Schlussfolgerndes Denken) • gehen mit dem Arbeitsmaterial sorgfältig um. (Ordnung und Sorgfalt) 	<p style="text-align: center;">1.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • holen Informationen ein, fragen gezielt nach und verwenden Fachsprache. (Sprechen in Lernsituationen) • sprechen höflich, verständlich und situationsangemessen, tragen Konflikte mit sprachlichen Mitteln aus. (Sprechen in sozialen Situationen) • verstehen Arbeitsanweisungen und führen sie aus. (Zuhörkompetenz) 	<p style="text-align: center;">1.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • akzeptieren Regeln und halten diese ein. (Soziales Verantwortung) • führen Dienste regelmäßig und selbstständig aus. (Soziale Verantwortung) • arbeiten in einer Gruppe gemeinsam ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) • lösen Konflikte verbal, gehen Kompromisse ein und halten sich an Absprachen. (Konfliktlösung) • verwenden gebräuchliche Höflichkeitsformen. (Umgangsformen)

WERKEN UND GESTALTEN

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 2:

GESTALTUNG

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen bzw. zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 2: GESTALTUNG

Jahrgangsstufen 1-4	Jahrgangsstufen 5-6		
2.2 FARBGESTALTUNG UND FORMGEBUNG DURCHFÜHREN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen ihre Vorstellung zur Realisierung einer Gestaltungsaufgabe. • setzen Gestaltungskriterien aufgabenbezogen um. • beschreiben einfache Zusammenhänge der Farbenlehre und setzen diese bei der Farbgestaltung um. • gestalten unterschiedliche Materialien wie Papier, Textilien, Naturmaterialien, Ton, Holz und Metallfolie farblich. • gestalten aus den Naturmaterialien Papier, Textilien, Ton, Holz und Metallfolie unter Verwendung geeigneter Werkzeuge und Arbeitstechniken ein Werkstück nach individuellen Möglichkeiten. • präsentieren Werkstücke und Arbeitsergebnisse und beurteilen unter Berücksichtigung der erlernten Kriterien zur Werkbetrachtung. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen ihre Vorstellung von der Realisierung einer Gestaltungsaufgabe. • setzen Gestaltungskriterien aufgabenbezogen um. • setzen Zusammenhänge der Farbenlehre bei der Farbgestaltung um. • gestalten unterschiedliche Materialien wie Papier, Textilien, Naturmaterialien, Ton, Holz und Metallfolie entsprechend der Materialeigenschaften farblich. • gestalten aus den Naturmaterialien, Papier, Textilien, Ton, Holz und Metallfolie unter Verwendung geeigneter Werkzeuge und Arbeitstechniken ein Werkstück nach individuellen Möglichkeiten. • präsentieren Werkstücke und Arbeitsergebnisse und beurteilen diese unter Berücksichtigung der erlernten Kriterien zur Werkbetrachtung. 		
2.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">2.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • koordinieren bei Gestaltungsprozessen Auge und Hand grobmotorisch, nehmen bei allen Tätigkeiten eine rückengerechte Haltung ein. (Grobmotorik) • führen Bewegungsmuster (z. B. reißen, klopfen, schlagen, kneten) mit Gegenständen aus und dosieren Hand- und Fingerkraft gezielt. (Feinmotorik) • berühren Materialien oder Lebensmittel ohne Scheu und gehen damit um. (Taktilkinästhetische Wahrnehmung) 	<p style="text-align: center;">2.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bleiben bei einer Gestaltungsaufgabe, die längere Zeit in Anspruch nimmt, bei der Sache. (Aufmerksamkeit und Konzentration) • planen Handlungsschritte bei einer komplexen Gestaltungsaufgabe und halten diese ein. (Routine und Handlungsplanung) • beurteilen Werkstücke und Ergebnisse nach Kriterien. (Urteilsbildung) • planen Arbeitsabläufe zeitlich passgenau. (Zeitmanagement) • schließen von allgemeinen Regeln und Gesetzmäßigkeiten auf den Einzelfall. (Schlussfolgerndes Denken) 	<p style="text-align: center;">2.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • halten vereinbarte Gesprächsregeln ein. (Gesprächsbereitschaft und Gesprächssicherheit) • erklären Aufgabenstellungen, verbalisieren Vorwissen, holen Informationen ein und geben diese weiter, fragen gezielt nach und präsentieren eigene Werkstücke. (Sprechen in Lernsituationen) • führen komplexe Arbeitsanweisungen aus. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • benennen Gegenstände, Symbole und Bilder richtig und verwenden Fachbegriffe. (Wortschatz) 	<p style="text-align: center;">2.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bringen eigene Emotionen in der Gestaltung zum Ausdruck. (Emotionen erkennen und äußern) • bilden sich eine eigene Meinung über Werkstücke und präsentieren selbst hergestellte Werkstücke selbstsicher. (Selbstwert und Selbstsicherheit) • gehen respektvoll und wertschätzend mit Mitschülerinnen und Mitschülern um. (Team- und Gemeinschaftsfähigkeit) • halten die Arbeitsmittel in Ordnung und tragen für die Vollständigkeit Sorge. (Selbstdisziplin) • arbeiten in einer Gruppe kooperativ ohne jemanden auszugrenzen, nutzen Arbeitsmaterial gemeinsam und würdigen die Leistungen anderer anerkennend. (Kooperationsfähigkeit)

WERKEN UND GESTALTEN

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 3:

WERKZEUGE, GERÄTE UND MASCHINEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen bzw. zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 3: WERKZEUGE, GERÄTE UND MASCHINEN

Jahrgangsstufen 1-4	Jahrgangsstufen 5-6		
3.2 MATERIALIEN VERWENDEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]			
<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen Eigenschaften und Eigenarten verschiedener Materialien mit allen Sinnen wahr, unterscheiden und beschreiben sie. berichten über Herkunft und Entstehung der Materialien. wenden Grundsätze im Umgang mit Materialien an. <p>3.3 WERKZEUGE UND GERÄTE EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> benennen Werkzeuge und ordnen sie den passenden Materialien zu. setzen Werkzeuge fachgerecht ein. beachten Sicherheitsaspekte im Umgang mit Werkzeugen. säubern und pflegen Werkzeuge. 	<p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> wählen Materialien funktions- und zweckbezogen aus und ver- bzw. bearbeiten sie. <p>3.3 WERKZEUGE UND GERÄTE BENUTZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> wählen Werkzeuge aufgaben- und materialbezogen aus und setzen sie weitgehend selbständig ein. wählen aus einem erweiterten Werkzeugangebot aus. begründen und beachten Sicherheitsaspekte im Umgang mit Werkzeugen. säubern und pflegen Werkzeuge fachgerecht. <p>3.4 GERÄTE UND MASCHINEN EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> bedienen elektrische Geräte und Maschinen nach dem Stand der Technik. beschreiben und beachten die Sicherheitsvorschriften im Umgang mit Maschinen. wenden den Aufbau und die Funktionsweise des Stromkreises an. säubern und pflegen Geräte und Maschinen sachgerecht. 		
3.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
<p style="text-align: center;">3.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> nehmen beim Umgang mit Werkzeugen, Geräten und Maschinen eine rückengerechte Körperhaltung ein. (Grobmotorik) handhaben Werkzeuge, Geräte und Maschinen richtig. (Feinmotorik) setzen bei motorischen Tätigkeiten Kraft dosiert ein und zeigen Ausdauer. (Kondition) 	<p style="text-align: center;">3.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> halten sich an die Handlungsabfolge beim fachgerechten Bedienen, Säubern und Pflegen von Werkzeugen, Geräten und Maschinen. (Routine und Handlungsplanung) setzen Werkzeuge und Maschinen im Hinblick auf Material und Aufgabe richtig ein. (Schlussfolgerndes Denken) bedienen Werkzeuge, Geräte und Maschinen selbständig. (Selbständigkeit) 	<p style="text-align: center;">3.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> verstehen und beachten zentrale Inhalte und Vorschriften im Umgang mit Werkzeugen, Geräten und Maschinen. (Zuhörkompetenz) verbalisieren komplexe Handlungsschritte im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. (Sprechen in Lernsituationen) führen Anweisungen aus, ohne andere nachzuahmen oder nachzufragen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) 	<p style="text-align: center;">3.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler...</p> <ul style="list-style-type: none"> arbeiten gemeinsam in einer Gruppe, ohne jemanden auszugrenzen oder zu stören, nutzen Geräte und Maschinen gemeinsam. (Kooperationsfähigkeit) halten sich an Ordnungsprinzipien und halten die Arbeitsmittel instand. (Selbstdisziplin) verwenden einen situationsangemessenen Umgangston und achten fremdes Eigentum. (Umgangsformen)

WERKEN UND GESTALTEN

FACHKOMPETENZEN UND ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN IM

LERNBEREICH 4:

TECHNISCHES ZEICHNEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines vier- bzw. fünfjährigen bzw. zweijährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

LERNBEREICH 4: TECHNISCHES ZEICHNEN

Jahrgangsstufen 1-4		Jahrgangsstufen 5-6	
4.2 ZEICHENWERKZEUGE UND ZEICHENMATERIAL EINSETZEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]		4.2 SKIZZEN UND ZEICHNUNGEN ANFERTIGEN [DIAGNOSTISCHE LEITFRAGEN UND ENTWICKLUNGSORIENTIERTE FÖRDERMAßNAHMEN]	
Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • verwenden sachgerecht grundlegende Zeichenwerkzeuge, z. B. Bleistift, Buntstift, Radiergummi und Spitzer. • benutzen ein Lineal zum Abmessen und zum An- und Übertragen von Strecken. • gehen mit Längenmaßen um. 		Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • verwenden Zeichenwerkzeuge und Zeichenmaterial. • gehen mit geometrischen Figuren und Symmetrie um. • entnehmen Details aus einer einfachen technischen Zeichnung. • skizzieren einfache Werkstücke oder Werkstückteile auf Papier. 	
4.1 ENTWICKLUNGSBEZOGENE KOMPETENZEN			
4.1.1 MOTORIK UND WAHRNEHMUNG	4.1.2 DENKEN UND LERNSTRATEGIEN	4.1.3 KOMMUNIKATION UND SPRACHE	4.1.4 EMOTIONEN UND SOZIALES HANDELN
Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • setzen Zeichenwerkzeuge zielgerichtet ein und gehen sicher damit um. (Feinmotorik) • erkennen unterscheidende Feinheiten in technischen Zeichnungen. (Visuelle Differenzierung und Figur-Grund-Wahrnehmung) • beachten räumliche Beziehungen beim Skizzieren und setzen sie um. (Raumwahrnehmung und Raumlage) 	Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • steuern und fokussieren beim Skizzieren die Aufmerksamkeit gezielt. (Aufmerksamkeit) • berücksichtigen bei der Entnahme von Informationen aus technischen Zeichnungen die Bedeutung von Linienarten und bedenken die Funktion und die Notwendigkeit von Symbolen. (Symbolverständnis) • bleiben über einen längeren Zeitraum bei einer Aufgabe. (Konzentration) 	Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • hören aktiv zu und fragen gezielt nach. (Zuhörkompetenz) • holen Informationen ein und präsentieren Lösungswege. (Sprechen in Lernsituationen) • verstehen Fachbegriffe und zentrale Inhalte und handeln gemäß den Anweisungen. (Sprach- und Anweisungsverständnis) • verwenden Fachbegriffe und benennen Symbole, Bilder und Gegenstände richtig. (Wortschatz) 	Die Schülerinnen und Schüler... <ul style="list-style-type: none"> • nehmen eigenen motorische Fähigkeiten realistisch wahr und schätzen sie ein. (Selbstkonzept) • hören aufmerksam zu, lassen andere ausreden und akzeptieren Gesprächsregeln. (Kommunikative Kompetenzen) • klären Konflikte mit Mitschülerinnen und Mitschülern mit Unterstützung durch die Lehrkraft. (Konfliktlösung)

WERKEN UND GESTALTEN

LERNBEREICH 5:

METHODENKOMPETENZEN

Die aufgeführten Kompetenzen beschreiben das Ergebnis eines sechs- bzw. siebenjährigen Lernprozesses. Die Auswahl der angestrebten Kompetenzen trifft die Lehrkraft in pädagogischer Verantwortung auf der Basis der ermittelten Lernausgangslage sowie des individuellen Förderbedarfs der einzelnen Schülerin bzw. des einzelnen Schülers. Die Kompetenzerwartungen entwickeln die Schülerinnen und Schüler anhand der Inhalte im Lehrplan der Grundschule bzw. auf der Grundlage des schulinternen Curriculums.

Jahrgangsstufen 1-6

5.1 FACHSPEZIFISCHE METHODEN GEWINNEN UND ANWENDEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- wenden Gestaltungskriterien von Arbeitsplätzen und Arbeitsprozessen an.
- beobachten und führen Arbeitsabläufe genau und zielgerichtet aus, z. B. beim Einsatz von Werkzeugen und Geräten, bei der Lebensmittelverarbeitung.
- wenden die Handlungsschritte für Erprobungen mit Werkzeugen, Geräten, Materialien und Lebensmitteln an.
- lesen und nutzen Arbeitsanleitungen, Skizzen und Handzeichnungen oder Rezepte als Unterstützung beim Umsetzung der Anwendungsaufgabe.
- nutzen die Fehleranalyse als Methode zum Erkennen der richtigen Arbeitsweise.
- wenden Ordnungsprinzipien und Sicherheitsbestimmungen an.
- arbeiten ökonomisch.
- beachten ökologische Aspekte.
- wenden Inhalte aus anderen Fächern in neuen Zusammenhängen an und vertiefen diese.

5.2 SICH ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ARBEITSERGEBNISSE AUSTAUSCHEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- tauschen sich über Arbeitsprozesse und Arbeitsergebnisse adäquat aus, indem sie Fachbegriffe sicher verwenden, z. B. Bezeichnungen für die verschiedenen Materialien, Werkzeuge, Geräte, Arbeitstechniken und Arbeitsschritte.
- kommunizieren, indem sie Beobachtungen und Gedanken über Arbeitsergebnisse verständlich, zusammenhängend und wertschätzend äußern.
- nutzen Techniken für eine wirkungsvolle Präsentation von Arbeitsergebnissen.

5.3 ÜBER ARBEITSPROZESSE UND ERGEBNISSE REFLEKTIEREN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen die eigene Arbeit selbstkritisch ein.
- hinterfragen kritisch die Handlungsschritte und Arbeitsprozesse einer praktischen Aufgabe.

5.4 EIGNUNG FÜR BERUFSFELDER UND INDIVIDUELLE BERUFLICHE PERSPEKTIVEN EINSCHÄTZEN

Die Schülerinnen und Schüler...

- schätzen ihre Eignung für Berufsfelder realistisch ein, indem sie eigene Interessen und Fähigkeiten in Bezug zu den Anforderungen der Berufsfelder kritisch hinterfragen.
- denken über realistische Berufsziele nach.